oliothek
ensburg

Hist. 1599.

Güldener Denck-Ring

Göttlicher Allmacht
und
Menſchlicher Thaten/

Welche ſich begeben von Anfang der Welt/
durch die bißher etliche tauſend verfloſſene
Jahre/ biß auf jetzt lauffende Zeit.

Worinnen
Die Erſchaffung der Welt/ der Menſchen Glück-
und Unglücks-Fälle; Aller Reiche Anfang/ Wachsthum/
und Untergang; aller Regenten und berühmten Leuthe Ge-
burten und Abſterben; der vornehmſten Städte Erbau-
und Zerſtöhrungen; alle groſſe Schlachten/ die Be-
völckerung der Länder/ und andere merckwürdige
Begebenheiten/ von einem Jahr zum andern/
angezeiget ſind.

Alles aus Göttlicher Heiliger Schrifft/ uhralten und auch
allerneueſten Geſchicht-Schreibern/ mit Fleiß zuſam̃en
geſchrieben und dem Teutſchen Landsmann zu Liebe
zum Druck gegeben

Von
Johann Joſeph Pockh/

Aurato Sacræ militiæ Equite, Comite Palatino Pontificio
atque Cæſareo, Juris utriusq; atq; Philoſophiæ Doctore,
Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn Hoff-Raths-
Advocaten.

Erſter Theil.

CUM PERMISSU SUPERIORUM.

AUGSPURG/
In Verlag Caſpar Brechenmacher, An. 1723.

Ihro Excellenz

Dem

Hochgebohrnen Herrn

Herrn

Ferdinand Joseph

Des Heil. Römiſchen Reichs
Grafen von Hörwarth /
Herrn von und zu Hohenburg /
Allmannshauſen / Biberkor /
Ottenberg und Jñheimb ꝛc.

Der Churfürſtlichen Durchläucht
in Bayrn Geheimen-Rath / Cam-
merern und Reviſions-Directoren / auch
Haupt-Pflegern zu Schwaben / und
gemeiner löblichen Landſchafft in
Bayrn Unter-Lands-Ritter-
Steurern ꝛc.

Meinem Hochgenädigen
Herrn Herrn

Ihro Excellenz/

Hochgebohrner des Heiligen Römiſchen Reichs Graf/ Hochgenädiger Hr. Herr ꝛc.

IHro Excellenz gegenwärtiges ringfügiges hiſtoriſches Wercklein unterthänigſt zu zuſchreiben/ unterſtehe mich der Kühnheit/ weil ſolcher erſter Theil meiner vorhabenden kurtzen allgemeinen Hiſtorie die gröſte Beweiß-

Beweißthümer der göttlichen Allmacht/ und auch unbegreifflichen Gerechtigkeit/ in ſich hält. Wann dañ Ihro Hochgräfliche Excellenz in dem preißwürdigſten Chur-Fürſtenthum Bayrn/ von GOtt/ auch unſerm gnädigſten Chur- und Landes-Fürſten/ durch Dero hohe Officia dergeſtalt auf den Leichter geſtellet ſeyn/ daß Dero Gottesfurcht und Juſtitz-Eifer wie eine helleſte Sonne in aller Inn- und Ausländer Augen ſchimmern/ und jedermañ Ihro Excellenz den Ruhm beylegt/ daß Gottesforcht/

und der unvergleichliche Juſtitz-Eifer / groſſe Wiſſenſchafften und hóchſtnutzliche Erfahrenheit / in Dero hohen Perſohn in vollkommenem Stand ſich befinden / ſo lebe der unterthánigen Hoffnung / Ihro Hochgráfliche Excellenz werden dieſen kurtzen Begriff góttlicher Allmacht und Gerechtigkeit mit hochgeneigten Augen anſehen. Wobey ich dan̄ unterthánig treu-eiferigſt wúnſche / daß der Hóchſte Ihro Hochgráfliche Excellenz unzahlbahre lange Jahre dem lieben Vaterland zu Troſt und Nutzen

hen erhalten / auch Dero Hochgräfliches Hauß / mit Ihro Hochgräflichen Excellenz gantz gleicharthenden Erben / immerhin beglücken wolle. Womit mich und mein geringes Wercklein in Dero hohe Hulden und Gnaden unterthänig gehorſamſt empfehle.

Ihro Hoch-Gräfliche Excellenz

München den 10. Jenner 1723.

Unterthänig gehorſamſter

Johann Joſeph Pockh / Doctor.

Vorrede.

Hoch und großgünſtiger/ nach Stands-gebühr hoch und vielgeehrteſter Leſer.

NAchdem meines Catholiſch-Politiſchen Paſſagiers heraus gegebene zehen Theile gar viele Liebhaber gefunden/ hat mich ſolches veranlaſſet/ dem Teutſchen Landsmann zu Liebe/ abermal ein Wercklein anzufangen/ welches nach und nach/ in verſchiedenen Theilen/ heraus gehen ſolle. Und weilen nichts vortreflichers/ annehmlichers/ auch nützlichers ſeyn kan/ als die alte und neue Geſchichten zu wiſſen/ um daraus die

unbe-

unbegreifliche Allmacht / unerforſchliche Vorſichtigkeit und wunderbarlichſte Anordnungen des Höchſten zu erſehen / ja hieraus vollkommen zu erkennen / wie man ſich gegen GOtt / und alle Neben-Menſchen / zu verhalten habe / wañ man auf Erden löblich leben / und dermahleinſt ſeelig werden wolle; als habe eine allgemeine / doch in möglichſter Kürtze verfaßte Geſchichts-Beſchreibung / von Anfang der Welt / biß auf jetzige Zeiten / angefangen / werde dieſelbe auch mit göttlichen Gnaden biß auf die jetzt lauffende Stunden fortſetzen. Lege alſo hiemit dem geneigten Leſer den erſten Theil hievon vor Augen. Anbey einem jeden nach Stands-Gebühr mich geziemend empfehle.

Vorbericht.

ALldieweil durch GOttes Gnade von dieſem kurtzen Begriff der vornehmſten Geſchichten / welche ſich von Anfang der Welt / biß auf dieſe unſere Zeiten / begeben haben / dieſer erſte Theil zum Vorſchein kommt / ſo will es ſich gebühren / und wird zugleich auch gar nützlich fallen / einen wenigen Vorbericht zu geben / was eigentlich dann die Hiſtoria, oder eine Geſchicht-Beſchreibung / auch / wie vielerley dieſelbe / ſeye.

Es iſt aber die Hiſtoria, oder Geſchicht-Beſchreibung / anders nichts / als eine wahrhaffte Erzehlung würcklich geſchehener merckwürdiger Begebenheiten / alſo / daß durch die Geſchicht-Beſchreibung ewig in der Gedächtnuß erhalten wird / was vor gar vielen langen und uhralten Zeiten geſchehen / dergeſtalt / daß Cicero Lib. 2. de Orat. ad Q. Fratrem nicht Unrecht hat / wann er ſaget: Hiſtoria eſt teſtis temporum, lux veritatis, vita memoriæ, magiſtra vitæ, nuntia vetuſtatis. d. i. Die Geſchicht-Beſchreibung iſt ein Zeuge der vergangenen Zeiten / ein Liecht der Wahrheit / das Leben der Gedächtnuß / die Lehrmeiſterin des Lebens / und eine Erzehlerin / was in dem Alterthum geſchehen iſt.

Dann

Dann durch die Geſchicht-Beſchreibung werden die alten Zeiten neu / alſo / daß wir jetzo und ins künfftige wiſſen können / was ſich jemahls Gutes oder Böſes / Löbliches oder Verwerffliches / in der Welt begeben.

Die Geſchicht-Beſchreibung lehret uns die Wahrheit deſſen / was geſchehen / alſo / daß / wañ etwa durch die mündliche Erzehlungen / welche durch vieler Menſchen Munde gegangen / die Sachen vergröſſert / oder verringert / oder mit fabelhafften Gedichten vermenget worden / ſodann die Geſchicht-Beſchreibung den rechten Ausſchlag geben / und den wahrhaffteſten Verlauff vorlegen muß.

Die Geſchicht-Beſchreibung iſt das Leben der Gedächtnuß / alſo / daß / wann eine Begebenheit in der Menſchen Gedächtnuß würcklich ausgeſtorben wäre / daß niemand mehr daran gedächte / ſo wird doch ſolche Begebenheit durch die Geſchicht-Beſchreibung in der Menſchen Angedencken gantz wiederum lebendig gemacht / und alſo vorgeſtellt / als ob ſelbige erſt geſchehen wäre.

Sie iſt auch eine Lehrmeiſterin des Lebens: Dañ ſie zeiget und lehret uns durch das Vergangangene / wie wir in dem Gegenwärtigen / oder auch auf das Künfftige / unſere Lebens-Arth einrichten ſollen / daß wir nach dem Willen GOttes das Böſe meiden / und Gutes würcken / denen Unglücks-Fällen entgehen / und hingegen unſer Glück befördern können. Sie unterweiſſet uns auch über dieſes / wie wir uns in Widerwärtigkeiten ſtarckmüthig aufführen / in dem Glücks-

Stand

Stand aber den Wohlſtand nicht mißbrauchen ſollen.

Endlich iſt ſie auch eine Erzehlerin / was in dem Alterthum geſchehen / alſo / daß wir durch ihre Beyhülffe wiſſen / wie viele und lange Jahre verfloſſen / in welchem ſich eines und das andere in der Welt begeben und zu getragen.

Es iſt aber die Geſchicht-Beſchreibung gar vielerley / alſo / daß eine auf eine ſolche / die andere aber auf eine andere Weiße / geſchehen mag. Sonderlich aber wird ſelbige in folgende Arten eingetheilet:

1. Chronica. In welcher / mit Anzeigung der Zeit / wann eines und das andere geſchehen / die Begebenheiten der Welt umſtändlich beſchrieben werden.

2. Chronologia. Dieſe beſchreibet die Geſchichten zwar auch mit Anzeigung der Zeit / wann ſie geſchehen / machet aber die Geſchichts-Erzehlungen gantz kurtz / und faſſet ſie nur mit wenigen Worten.

3. Annales. Dieſe ſagen zwar / was von Jahren zu Jahren geſchehen / tragen aber eine Geſchicht mit den andern vermiſchet vor / wie ſie ſich nehmlich mit und neben einander begeben haben.

4. Ephemerides. Werden diejenige Beſchreibungen genennet / welche da anführen / was ſich von Tag zu Tag begeben.

5. Faſti. Werden diejenige Geſchichts-Beſchreibungen genennet / welche da allein aufzeichnen / was ſich bey groſſen Herrſchafften und Regierungen begeben hat.

6. Acta. Halten diejenige Sachen weitläufftig in ſich / welche ſich mit einem Staat / einer Republic, einer Stadt / einem Regenten / oder einer berühmten Perſohn / begeben haben.

7. Commentaria. Seynd diejenige Beſchreibungen / welche die Begebenheiten der Zeiten gantz auf das kürtzeſte beſchreiben.

8. Vitæ, oder Lebens-Beſchreibungen / ſeynd endlich gantz weitläufftige Erzehlungen / und halten nur einer oder etlicher berühmter Perſonen Lebens-Läuffe in ſich.

Neben dieſen verſchiedenen Arten / die Geſchichte zu beſchreiben / ſo iſt auch die Geſchicht-Beſchreibung noch weiters gar unterſchiedlch / als:

1. Divina, oder die göttliche Geſchicht / die anders nichts / als dasjenige / abhandelt / was GOttes Geſetze / Wunderwercke / und die Geſchichte im alten und neuen Teſtament betrift.

2. Eccleſiaſtica, oder die Kirchen-Geſchicht / welche der alten und neuen Kirchen Begebenheiten und Verordnungen anzeiget.

3. Civilis, oder die weltliche Geſchicht / welche alle bürgerliche Begebenheiten / ſo ſich in allen Königreichen / Ländern und Republiquen der Welt / auſſer der Kirche GOttes / zugetragen haben / beſchreibet.

4. Naturalis, die natürliche Geſchicht / welche von dem Urſprung und Herkommen / den Eigenſchafften und Würckungen vieler oder weniger Geſchöpffe handelt / und ihre Natur beſchreibet.

Eine

Eine andere Geſchicht-Beſchreibung iſt auch ferner Univerſalis, oder allgemein / welche nehmlich von allen Reichen / Herrſchafften und Geſchichten der Welt handelt.

Eine andere aber iſt Particularis, welche nur allein von einem Reich / Staat / oder Land / die Begebenheiten anführet.

Der Nutzen endlich / welcher aus der fleiſſigen Leſung der Geſchicht-Beſchreibungen / und wann man ſich dieſelbige genau bekannt machet / entſtehet / iſt ſo wohl vor das gemeine Weſen / groſe Regenten und ihre Räthe / als auch vor einen jeden gemeinen Mann / gantz unvergleichlich: Dann durch das öfftere Durchleſen der vergangenen Geſchichten / können diejenige / ſo mit der Regierung des gemeinen Weſens beſchäfftiget ſind / erlernen / wie ſie ihren Untergebenen die Tugenden einpflantzen / die Laſter aber ausrotten / und zugleich den göttlichen Seegen vor ſich erwerben können / auch bekommen ſie dardurch einen Unterricht / wie die verderbliche Kriege zu vermeiden / oder glücklich zu endigen / wie die Feinde zu ſchwächen / und der Wohlſtand eines Landes zu befördern; Dem gemeinen Mann aber nutzen die Geſchichten / daß er daraus erlerne / wie er und ſeine Kinder / auch Haußgenoßen / leben ſollen / daß ſie GOtt gefallen / und bey dem Neben-Menſchen ſich beliebt machen können: Dergeſtalt / daß alſo der Nutzen der aus der fleiſſigen Erlernung der Geſchichten / und wann man ſich dieſelbige wohl bekannt macht / entſpringt / ſehr groß / und dieſelbe jederzeit hoch zu achten ſind.

Des

Des
güldenen
Denck-Rings /
Göttlicher Allmacht und menſchlicher Thaten / ſo lang als die Welt ſtehet /
Erſter Theil.
Der erſte Abſatz /
Von Erſchaffung der Welt / wie auch des erſten Menſchens / unſeres Ertz-Vaters Adams / und unſerer Ertz-Mutter Evä / biß auf die Zeiten der allgemeinen Sündfluth.

GOTT der Allmächtige / welcher von Ewigkeit / ohne Anfang / aus ſich ſelbſt ware / und deſſen Weſen von keinem menſchlichen Verſtand begriffen / viel weniger ſeine unendliche Vollkommenheiten von jemand beſchrieben werden können / herrſchete bereits von Ewigkeit in einer unbegreifflichen Glorie / einig

in der Gottheit / und dreyfach in denen Perſonen; und gleichwie er in ſeiner Gottheit allein Ehre und Glorie genug hatte / als ware er nichts wenigers bedürfftig / jemand zu ſeinen Dienſten zu erſchaffen; doch hat dieſer allmächtige GOtt in ſeinem unerſchöpfflichen Rath gleichwohl beſchloſſen / einige Creaturen zu erſchaffen / welche zu ſeinem Lob und Dienſten ewig gewidmet ſeyn ſolten; und zwar wolte er hievon zweyerley Geſchöpffe machen / nehmlich einige / welche pure unſterbliche Geiſter und höchſt erleuchtete Creaturen wären / dann aber wolte er auch machen einen Menſchen / welcher zwar einen begreifflichen und ſichtbahren Leib / doch auch eine unſterbliche mit groſſer Vernunfft begabte Seele hätte. Beyderley Arten von dieſen ſeinen Creaturen waren von göttlicher Mayeſtät zwar auch zu denen ewigen Freuden beruffen / aber ſowohl ein groſſer Theil der Engel / als auch Adam / machten ſich durch ihre Sünden der ewigen Glückſeeligkeit verluſtiget / wie ſolches in nachfolgendem mehrers angeführt werden ſolle.

Als nun GOtt die Erſchaffung des Menſchen bey ſich beſchloſſen / ſo hat er dem menſchlichen Geſchlecht / als ein ſorgfältiger Vater / vor allem zuvor ein Hauß und Wohnung verſchaffen wollen / nehmlich die gantze Welt; und weil wir hier von denen in der Welt bißhero vorgelauffenen Denckwürdigkeiten zu handlen uns vorgenohmen haben / ſo will uns vor allen Dingen und unter allen Denckwürdigkeiten vornehmlich zu betrachten obliegen / wie die unerforſchliche Allmacht GOttes die gantze Welt /

die

die Engel / die Menſchen und alle Dinge / die in der Welt zuſehen ſeyn/aus purem nichts erſchaffen habe.

Als demnach GOtt die Welt / und alles / was darinnen zufinden / aus nichts erſchaffen wolte / ſo ware das erſte / ſo er machte / nichts / dann ein Geſtalt-loſer Klumpen / und ein leeres finſteres Weſen / ohne diejenige Ordnung und Schönheit / welche wir jetzo an der Welt vor Augen ſehen / und ſagt die heilige Schrifft / daß GOtt mit der ordentlichen Erſchaffung der Welt / und alles deſſen / was darinnen iſt / ſechs Tage zugebracht habe.

Solche Erſchaffung / ſagen die H. Kirchen-Lehrer ferner/ſeye geſchehen in einem ſolchen Zuſtand/ da in Betrachtung des Himmel-Lauffs und der Erd-Gewächſe alles geſtanden / wie es um die Mayen-Zeit zu ſtehen pfleget; und ob GOtt wohl aus ſeiner unergründlichen Allmacht nicht nur allein dieſe eintzige / ſondern viele Millionen Welten / in einem einigen Augenblick hätte erſchaffen können / ſo wolte er doch mit der Schöpffung dieſer eintzigen Welt / aus ſeinen unerforſchlichen Urtheilen / ſechs Tage zubringen und verweilen.

Den erſten / als am Sonntage / ſprache GOtt: Es werde liecht / und es wurde liecht / obwohl nicht ein ſo helles und klares Liecht / als wie es hernach vermehret / und in die gläntzende Cörper der Sonnen / Sternen und anderswo ausgetheilt worden. Und GOtt ſahe / daß ſolches Liecht gut / nützlich und nothwendig wäre / da ſcheidete GOtt das Liecht von der Fin-

ſternuß / ſetzete ihnen gewieſe Gräntzen / Ziel / Bewegung und Abwechslung / und nennete das Liecht Tag / wo es über der Erden ware / und die Finſternuß Nacht / wann das Liecht ſich entfernete / da wurde aus dieſer Scheidung des Liechts und der Finſternuß Abend und Morgen / und alſo der erſte Tag.

Nun ſaget die Schrifft zwar ausdrücklich nicht von der Zeit / wann GOtt die Engel erſchaffen habe; doch halten die meiſte Lehrer davor / GOtt habe eben an dieſem erſten Tag die Engel erſchaffen. Es ſeyn aber die Engel reine und unmaterialiſche Geiſter / doch nicht alle eines gleichen Weſens in ihnen ſelbſt / ſondern unterſchiedlich / und um wie viel gröſſer oder herrlicher ſie ſind / um ſoviel vollkommener ſind ſie auch in ihrem Weſen. GOtt aber hat ſie deßwegen unterſchiedlich erſchaffen / damit ſie gleichſam Geſchirre ſeyn möchten / worein er unterſchiedliche Vollkommenheiten ſeiner göttlichen Allmacht ausgieſſen könte. Solchemnach hat der allmächtige Schöpffer dieſe Engel in 9. unterſchiedliche Chöre / oder Heerſchaaren / ausgetheilt / deren immer eine Ordnung über die andere in der Vollkommenheit erhoben und erhöhet iſt / und auch ein jeder Chor ſeine ſonderbahre zugeeignete Verrichtung bey der göttlichen Bedienung hat.

Die Seraphinen ſeyn die höchſte und vornehmſte unter allen Engeln / deren Eigenſchafft iſt / daß ſie innbrünſtige Liebhaber GOttes ſeyn / alſo / daß ſie GOtt mit einer unbegreifflichen Liebe ewig verehren.

Die

Die andere ſeyn die Cherubine, welche ewig die göttliche Weißheit betrachten / verehren / und auch die Menſchen in denen Weißheiten der göttlichen Gnaden unterrichten.

Die Throni ſeyn Verehrer der göttlichen Gleichheit und Gerechtigkeit / und haben ſich abſonderlich vertieffet und erſättiget / in Betrachtung der ſo wunderbahren Urtheilen und unbegreifflichen Anordnungen GOttes.

Die Dominationes betrachten und verehren die unbegreiffliche Allmacht GOttes.

Die Virtutes haben ſich verliebet in die groſſe Krafft und Macht GOttes / und GOtt braucht ſie auch zu ſeinen Vollziehern der gewaltigen Wunder-wercke / welche er in der Welt thun will.

Die Poteſtates betrachten und verehren die unbeſchreibliche und vortrefflich eingerichtete Anordnungen GOttes / und darum ſind ſie auch von GOtt gewidmet / alle Unordnungen zu verhüten.

Die Principatus ſeyn gleichſam die allerbereitwilligſte zu Vollziehung des göttlichen Willens / und allzeit fertig / dasjenige zu vollziehen / was GOtt in ſeiner unerforſchlichen Vorſichtigkeit beſchlieſſet.

Die Ertz-Engel ſind gleichſam die Ober-Befehlshabere über die untere Engel / alſo / daß ſich GOtt deren in hochwichtigen Sachen zu Vollziehung ſeiner vorhabenden gröſſeren Wercke bedienet.

Die Engel werden von GOtt geſchicket / die geringere Anordnungen werckſtellig zu machen /

chen / und von dieſen hat ein jeder Menſch einen zu ſeinem Dienſt zugegebenen Geleitsmann/daß er ihn durch ſeinen Lebens-Lauff durch gute Eingebungen zum ewigen Leben führen möchte.

Die groſſe Anzahl der heiligen Engel kan vor gewiß nicht ausgerechnet werden: Dann ob wohl der heilige Prophet Daniel in ſeinen Offenbahrungen ſagt: Tauſend mahl tauſend dieneten ihm / und zehen tauſend mahl tauſend ſtunden vor ſeinem Angeſichte / ſo iſt doch nicht gewiß / daß der Prophet hiemit eben die beſtimmte Zahl der heiligen Engel anzeigen wollen / ſondern er wolte nur eine groſſe Zahl ausſprechen / dardurch die Herrlichkeit des groſſen GOttes anzuzeigen / der eine ſo ungemeine Anzahl der himmliſchen Geiſter zu ſeiner immerwährenden Bedienung bey ſich hat.

Ob auch gleich die Engel bey ihrer Erſchaffung GOtt den HErrn / ihren Schöpffer / durch die ihnen eingepflantzte Verſtändnüß erkennet haben / ſo haben ſie ihn doch nicht alſobalden von Angeſicht zu Angeſicht geſehen: Dann eben dieſes iſt das Ende / Ziel und die Belohnung der Seeligkeit/welche durch die Verdienſte der Gnaden müſſen verdienet werden. Sintemahl die Cron nicht kan erlanget werden / ohne Kämpffen / und die Belohnung nicht ohne vorgehende Verdienſte. Worauß dann folgt / daß GOtt die Engel anfangs auch gleichſam zu Wanderern gemacht habe / und daß ſie gleichfalls ihre erſte Gaben empfangen haben / daß ſie dieſelbe vermehren ſollen. Sie ſind alſo erſchaffen worden in der Gnade / und begabet mit denen Gaben

ben des H. Geiſtes / auch mit allen GOtt wohl gefälligen Tugenden / nehmlich dem Glauben / Hoffnung und Liebe/ausgezieret / und nachdem ſie ſolchergeſtalt in ihrer willkührlichen Freyheit erſchaffen waren / iſt gleich zu ihnen von GOtt geſagt worden: Sehet / ihr ſeyd frey in euerem Willen / wohin ihr euere ſchöne Gaben und Kräfften anwenden wollet / auf daß ein jeder unter euch würcke / was ihm beliebet/und ſodann auch ein jeder empfange die Belohnung ſeiner Wercke. Hierauf hat ihnen der Glauben innwendig geoffenbahret / daß GOtt entſchloſſen ſeye / ein Reich von Engeln und Menſchen aufzurichten / in welchem dieſe beyde Geſchlechte ihre Seeligkeit in ſeiner Anſchauung und Freundſchafft haben ſollen; ingleichem daß die Engel den Menſchen auf Erden beyſtehen / ja gleichſam dienen / und dermahleins die Menſchen auch denen Engeln gleich werden ſollen. Und gleichwie die Engel über die Offenbahrung ſolches göttlichen Vorhabens ſich ſodann alſobalden in eine Betrachtung und Uberlegung begeben / Lucifer aber/als der ſchönſte unter ihnen/das Groß-Meiſterthum führte / alſo wendeten alle andere ihr Abſehen auf ihn / um zu vernehmen/ wie ihm dieſer Vortrag GOttes gefalle. Dieſer Engel nun / ſeiner ſo groſſen von GOtt empfangenen Gnaden und Gaben ſich übernehmend / erhebte ſein Hertz wegen ſeiner Schönheit / und weilen er vermeinte / daß ihme der Vorzug vor allen Creaturen gebührte / ſo ſprache er aus groſſem Hochmuth: Ich will hinauf über die Wolcken ſteigen / und dem Allerhöchſten gleich

ſeyn. Er verurſachte auch dardurch / daß ihme ein groſſer Theil der Engel beyfiele / die anfiengen / in ihnen ſelbſt zu ſtoltzieren / ihre Hertzen zu erheben / und die Gleichheit mit GOtt zu prætendiren / oder zu begehren / indem ſie vermeinten / daß ſie durch ſich ſelbſt ſchon ewig glückſeelig wären / und der Gnaden GOttes oder deſſen Hülffe nicht bedürfften. Wie aber Lucifer in ſeinem verderblichen Hochmuth von vielen Engeln einen Beyfall hatte / und eine groſſe Anzahl mit ihm einſtimmete / auch er befliſſen ware / alle Engel in ſeine Meinung zu ziehen / ſo ſtunde der herrliche und vortreffliche Ertz-Engel Michael auf / und erklärte ſich / daß er GOtt / als ſeinen Erſchaffer / fürchte / liebe / und ſeinen unerforſchlichen Anordnungen ſich gäntzlich unterwerffe. Er machte ſich daher bereit / vor die Ehre und Glorie GOttes zu ſtreiten / und fande auch alſobalden eine groſſe Anzahl anderer Engel / welche ſich ihme zugeſelleten / und ſeinem Vorhaben Beyfall gaben. Es erhobe ſich alſo ein groſſer Streit in dem Himmel / Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen / oder Lucifer / und der Drache ſtritte ſamt ſeinen Engeln / und vermochten nichts. Es ware auch ihre Stätte / oder Platz / nicht mehr zufinden in dem Himmel / und geſchahe dieſe Schlacht nicht mit leiblichen / ſondern geiſtlichen Streichen / und durch die Vernunfft. Michael aber überwande zuletzt / durch die Gnade des Höchſten / alſo / daß Lucifer / ſamt ſeinem Anhang / wegen ihres Hochmuths / aus dem Himmel verſtoſſen wurden / ſolchergeſtalt / daß dieſe vorher ſo herrliche

liche Geiſter des Anſchauens des Angeſichts GOttes auf ewig beraubet wurden / und ware ihre Anzahl ungemein groß / wie dann etliche wollen / daß der dritte Theil der Engeln mit Lucifer gefallen / zwey Drittheil aber mit dem Michael bey GOtt verblieben seyn ſollen.

Den andern / als am Montage / ſprache darauf GOtt: Es werde eine Veſte / eine runde Ausdehnung / oder Ausſpannung / wordurch nicht allein das Firmament / welches hernach mit Liechtern gezieret worden / ſondern auch die Lufft und der gantze Raum / von der Erden an / biß an den Himmel / verſtanden wird / und die da ſeyn ſolle zwiſchen denen Waſſern des oberſten und unterſten: Dann GOtt machte dieſe Veſte / oder Ausbreitung / daß ſelbige gleichſam das Dach der Welt ſeyn ſolte / und ſcheidete mithin das Waſſer / welches noch mit der Erden vermenget ware. Wornach aus Abend und Morgen der andere Tag entſtunde.

Den dritten / als am Dienſtag / ſprache GOtt: Es ſammle ſich das Waſſer / und werde genennet das Meer / und das Trockne heiſſe die Erden. Es laſſe die Erde allerley aufgehen / und ſeye hinfort nicht ſo wůſt und leer / ſondern habe das Vermögen / Früchte zu tragen / zum Nutzen der Menſchen und des Viehes / und bringe hervor Graß und Kräuter / ſo nicht allein Frucht tragen / ſondern auch ihren eigenen Samen bey ſich haben / wie ingleichem fruchtbahre Bäume / daß ein jeglicher nach ſeiner Art Frucht trage. Und es geſchahe auch alſo: Dann die Erde lieſſe aufgehen Graß und Kraut / das ſich

beſaamete / ein jegliches nach ſeiner Art/und die Bäume / die da Frucht trugen / und ihren eigenen Saamen bey ſich ſelbſt hatten. Es ware alſo alles gleich grün / und alles ſtunde mit Blüthe auch Früchten beſetzet; ja gleichwie ſolchergeſtalt GOtt die Erden äuſſerlich mit ſo vielen annehmlichen Kräutern und Bäumen gezieret / alſo hat er zugleich auch eben dieſe Erden innwendig mit Metallen und andern unterirrdiſchen Erd-Gewächſen begabet. Und GOtt ſahe nachdem/daß alles gut ware/und nicht nur zierlich anzuſehen/ſondern auch abſonderlich dem Menſchen dienlich und nützlich zur Nahrung / Artzney/ Kleidung 2c. da wurde aus Abend und Morgen der dritte Tag.

Den vierdten Tag / als am Mittwoch / ſprache GOtt: Es werden Liechter / neue himmliſche Cörper / darein das Liecht / ſo er am erſten Tage erſchaffen / ſolle gefaſſet und ausgetheilet werden/an der Veſte des Himmels. Dieſe ſollen ſcheiden Tag und Nacht / alſo/ daß am Tage die Sonnen / des Nachts aber der Mond und die Sterne leuchten / ſintemahlen durch der Sonnen Aufgang der Tag angehet / und durch deren Niedergang die Nacht / auch ſollen ſie geben Zeichen / und durch ihre Bewegung die Zeiten regieren / wie ingleichem durch ihren Lauff die Jahre / Monate und Täge unterſcheiden / die Sterne aber hefftete GOtt auch deßwegen an das Firmament / damit ſie des Nachts ſcheinen / und den Himmel erleuchten / auch dieſem zu einer unvergleichlichen Zierde dienen ſolten.

Den

Den fünfften Tag/ als am Donnerſtag/ ſchritte GOtt von Erſchaffung der Leb- und Seelloſen Dinge zu denenjenigen/ welche ein Leben und Seele in ſich haben. Er befahle daher dem Meer/ daß ſolches hervor bringen ſolte allerley Arten von Fiſchen/ und ſchuffe alſo aus dem Waſſer allerley Gattungen Fiſche/ befahle auch zugleich/ daß ſie ſich vermehren ſolten. GOtt erſchuffe auch weiter gleichfalls aus dem Waſſer die Vögel in der Lufft/ denen er nicht weniger auch befahle/ daß ſie ſich vermehren und die Lufft bewohnen ſolten.

Den ſechſten/ als am Freytag/ erſchuffe GOtt aus der Erden die übrige Thiere/ von allerhand Arten und Geſtalten; ja an eben dieſem Tag wolte GOtt auch den Menſchen machen/ als das vollkommenſte Geſchöpffe unter allen in der Welt/ und um deßwillen er das andere alles gemacht hatte. Er erſchuffe aber den erſten Menſchen/ unſern allgemeinen Vater/ den Adam/ aus dem Leim der Erden/ und gleichwie er alle Thiere zu Paar und Paar erſchaffen hatte/ als nehmlich Männlein und Weiblein/ damit ſie ihr Geſchlecht vermehren möchten/ alſo wolte er auch dem Adam ein Weib geben/ damit er ſein Geſchlecht ebenmäßig fortpflantzen könte. Er ſchickte ihm alſo einen tieffen Schlaff zu/ und als er eingeſchlaffen/ nahme er eine Rippe aus ſeinem Leibe/ machte darauß ein Weibs-Bild/ unſere Ertz-Mutter Evam/ gabe dieſelbe dem Adam/ als er wieder aufgewachet/ zum Weibe/ und befahle ihnen dabey/ das menſchliche Geſchlecht zu vermehren. GOtt ſetzte ſodann über

dieſes

dieſes Adam und Evam / unſere erſte Eltern / in das Paradieß / als den alleredelſten Luſt-Garten der gantzen Erden / und untergabe ihnen alles auf dem gantzen Erd-Boden / wie dann auch Adam durch ſeinen ſonderbahr von GOtt erleuchteten Verſtand aller erſchaffenen Dinge Eigenſchafften genau erlernete / und jedem nach Beſchaffenheit ſeiner Natur den Namen gabe. Sie hatten auch weiter von GOtt die Erlaubnüß / daß ſie von allen Früchten des Paradieſes / nach Belieben / eſſen durfften / nur allein ihren Gehorſam zu probiren / verbotte ihnen GOtt von dem Baum des Erkäntnüſſes des Guten und Böſen zu eſſen: Dañ GOtt ſprache zu dem Adam: Iß nach Belieben von allen Bäumen / welche du im Paradieß ſieheſt / jedoch enthalte dich von dem Baum der Erkäntnuß des Guten und des Böſen: Dann an dem Tage / da du dahin langen / und dich an deſſen verbottenen Frucht vergreiffen wirſt / ſolt du des Todtes ſterben. Solchergeſtalt ware dann der Menſch / und ihm zu Dienſten die gantze Welt / mit alle dem / was darinnen iſt / von dem allmächtigen GOtt in ſechs Tagen erſchaffen worden.

Den ſiebenden Tag darauf hat GOtt von aller weitern Erſchaffung geruhet / und die feyerliche Begehung des Sabaths durch ſein eigenes Exempel eingeſetzet / daß wir ihme zur Nachfolge allzeit den ſiebenden Tag feyren und ausruhen ſollen.

Nachdem wir nun alſo jetzt kürtzlich gehört / wie GOtt die Welt und alles / was darinnen iſt / nehmlich Himmel und Erden / erſchaffen

hat /

hat / ſo kommet uns weiter höchſt nothwendig vor / ebenfalls mit wenigem das gantze Welt-Gebäude zu betrachten / vor allem aber recht eigentlich zu erwegen / wie daſſelbe geſtaltet / und wie unterſchiedlich man es einzutheilen pflege.

Das gantze Welt-Gebäude wird vornehmlich eingetheilet in zwey Theile / nehmlich in den Himmel / oder das Firmament / woran die Sterne und andere Geſtirne ſtehen / und dann in die Erde und Waſſer begreiffende Welt-Kugel. Der Himmel / oder das Firmament / ſonſt auch die Veſte genannt / iſt eine ungemein groſſe Runde / in deren Mitte die Erden / wie ein kleiner Puncten / ſchwebet. Solche groſſe Runde / oder der Himmel / wie er von uns insgemein genennet wird / faſſet eine groſſe Menge groſſer und kleiner Stern in ſich / welche von denen Stern- und des Himels-Lauffs Verſtändigen / damit man ſelbige am Himmel deſto leichter finden möge / in gewieſe Hauffen eingetheilet / und dieſe unter gewieſen Bildern / deren man gemeiniglich LXI. zehlet / vorgeſtellet werden. Auſſer ſolchen Stern-Hauffen / und die ſelbige ausmachende Sterne / welche man Stellas fixas, oder feſt ſtehende Sterne / nennet / und deren eine unzahlbahre Anzahl / gibt es hernach auch ins beſondere noch ſieben Stellas erraticas, oder Wandel-Sterne / welche ihre gewieſe Zeiten haben / in welchen ſie ihren beſonderen Lauff um die Erde herum vollenden / und kommen dieſe ſieben Wandel-Sterne insgemein unſerem Geſichte viel gröſſer vor / als d e andere Sterne / haben auch mit ihren Einflüſſen und Würckungen viel mehr Krafft / ſowohl in Anſehung der menſch-

menſchlichen Natur/als bey allen anderen Thieren/Metallen/Pflantzen und Gewächſen/weilen ſie nehmlich gegen uns um viel tauſend Meilen näher ſtehen/ als die Fix-Sterne/welche an dem Firmament/ oder der Veſte des Himmels/angehefftet ſind. Solche ſieben Wandel-Sterne aber/insgemein auch Planeten genannt/ ſind/der Ordnung nach/folgende:

Saturnus iſt der höchſte Planet/ ſtehet 9073000. Meilen von der Erden/ vollendet ſeinen Lauff um die gantze Welt erſt in 30. Jahren/ und ſolle er/ ſeiner Natur nach/kalt/gifftig und verderblich ſeyn.

Jupiter iſt von oben herab der andere Planet/ 3431300. Meilen von der Erden entfernet/vollendet in 12. Jahren ſeinen Lauff um die Welt/ und ſolle dem menſchlichen Geſchlecht mit ſeinen Einflüſſen ſehr freund-und nützlich ſeyn.

Mars iſt von oben herab der dritte Wandel-Stern/ſtehet von der Erden 1500700. Meilen entfernet/ und vollbringt ſeinen Lauff in 2. Jahren/ iſt von gar hitziger Eigenſchafft/und ſolle darum dem menſchlichen Geſchlecht ſehr ſchädlich ſeyn.

Die Sonnen iſt von oben herab und von unten hinauf der dritte Planet/ und alſo unter den Wandel-Sternen der mittelſte. Sie ſtehet von der Erden 989000. Meilen entfernet/ vollbringet ihren Lauff in dem Thier-Crayß in einem Jahr/ machet den Tag durch ihre Gegenwart/ und die Nacht durch ihre Abweſenheit/und gibt uns Gelegenheit/die Jahre/Täge und Stunden zu zehlen/ iſt auch dem menſch-

lichen

lichen Geſchlecht / allen Thieren und Gewächſen höchſt nothwendig und ſehr nutzlich.

Venus iſt von oben herab der fünffte Planet / ſtehet der Sonnen faſt gleich über der Ergen / verrichtet den Lauff auch in einem Jahr / und ſolle mit lieblichem Einfluß allen Erd-Geſchöpffen ſehr nützlich ſeyn.

Mercurius iſt von oben herab der ſechſte Wandel-Stern / ſtehet etwas weniges niedriger / als die Sonnen und die Venus von der Erden / verrichtet ſeinen Lauff auch in einem Jahr / und iſt von Natur kalt und trocken / ſtimmet auch mit ſeiner Eigenſchafft demjenigen Geſtirn bey / deme er am nächſten ſtehet / ſo daß er jederzeit mit den Guten gut / und mit den Böſen böß ſeyn ſolle.

Der Mond iſt der aller unterſte unter den Planeten / und ſtehet nur 51600. Meilen von der Erden / ob er auch wohl aus allen Wandel-Sternen der kleineſte / ſo düncket er uns doch / dem Anſehen nach / der gröſte zu ſeyn / weilen er nehmlich unvergleichlich näher bey uns ſtehet / als die andere. Er vollbringet ſeinen Lauff in 28. Tägen / 12. Stunden und 44. Minuten Er iſt wie ein Spiegel / und empfänget ſeinen Glantz von der Sonnen / alſo / daß / wann die Sonnen ihre Strahlen völlig auf ihn hinwirfft / er im Vollſchein iſt / wann aber die Soñen ihm ihre Srrahlen mehr oder weniger mittheilet / er auch entweder an ſeinem Glantz zu- oder abnimmt / und alſo beſtändig wechſelt. Iſt ſonſt dem Menſchen und andern Geſchöpffen ſehr nützlich / und ſolle einer von den guten Planeten ſeyn.

Der

Der andere Haupt-Theil von dem gantzen Welt-Gebäude / iſt / wie oben erwehnet worden / die gantze Erd- und Waſſer-Kugel / welche in ihrem gantzen Umbegriff ſich auf dreyhundert und ſechzig Grade / ein jeder Grad zu 15. Teutſchen Meilen gerechnet / erſtrecket / dergeſtalt / daß alſo die völlige Erd- und Waſſer-Kugel in ihrem Umkreyß 5400. Teutſche Meilwegs begreiffet. Dieſe Erd- und Waſſer-Kugel / oder wie ſie auch insgemein genennet wird / die Welt / pflegt man überhaupt in zwey gleiche Theile / als die obere und untere Erd-Fläche / einzutheilen. Und dieſe werden nachgehends wieder in verſchiedene andere Theile abgeſondert. Solchemnach hält die obere Erd-Fläche / worinnen wir uns befinden / drey Theile in ſich / als Europam, Aſiam und Africam; die untere Erd-Fläche aber begreiffet gleichfalls Americam, oder die von uns alſo genannte neue Welt / unter ſich / welche jenen drey Theilen an der Gröſſe nicht viel nachgibt. Daß auch weiter dieſe bemelte vier Theile der Welt in viele Königreiche / Länder und Provintzen eingetheilet werden / iſt jedermann bekannt / und kan ſolches das mehrere auch aus den X. Theilen unſeres Politiſchen Paſſagiers, da wir ſie umſtändlich beſchrieben / erſehen werden.

Nach dieſer kleinen Digreſſion von Beſchaffenheit des Welt-Gebäudes wollen wir nun auch beſehen / was ſich in der Welt / von Anfang derſelben / biß jetzo / vor merckwürdige Geſchichten begeben und zugetragen? Da dann anfänglich zumercken / daß nachdem Adam

und Eva obgemeldter maſſen von GOtt in das Paradieß eingeſetzet worden / und darinn in dem vergnügteſten Stand lebten / auch darbey ihren allmächtigen Schöpffer inbrünſtig liebten und demüthig verehreten / ſo verdroſſe ſolches den hochmüthigen Sathan / daß der Menſch / welcher doch nur aus einem Erden-Kloß gemacht worden / GOtt getreuer dienete / als er / da er doch mit ſo groſſem Verſtand und herrlichen Gaben erſchaffen worden. Er verfolgte alſo den Menſchen mit einem unbeſchreiblichen Haß und Neid / und zwar vornehmlich aus der Urſache / daß ſelbiger nicht in die jenige himmliſche Freude künfftig kommen ſolte / woraus er bereits auf ewig verſtoſſen worden. Er beſchloſſe derohalben / bemeldtes unſchuldige Paar zu verführen / und ſie / ſammt allen ihren Nachkommen / in die ſchwereſte Ungnade GOttes zu ſetzen. Hierzu bediente er ſich vornehmlich der Schlangen / weil ſelbige liſtiger ware / dann alle Thier auf Erden. Und weilen er ihm über dieſes das Weib leichter zu überliſten getrauete / als den Mann / ſo machte er ſich alſobalden an ſie / und fragte die Evam: Warum hat euch GOtt nicht zugelaſſen / von allen Bäumen dieſes Gartens ohne Unterſchied zu eſſen? Eva lieſſe ſich unvorſichtig mit dem unter der Schlangen verborgenen Ertz-Feind in ein Geſpräche ein / und gabe ihme zur Antwort: Wir haben die Freyheit / von allen Bäumen dieſes Orts / nach Luſt und Belieben / zu eſſen / allein von der Frucht des Baums / der mitten im Paradieß ſtehet / hat uns GOtt gebotten / wir ſollen darvon nicht eſſen / ſollen ſie auch nicht an-

rühren / auf daß wir nicht ſterben. Der Teufel/ welcher bereits bey der Eva Gehör gefunden/ legte ſich hierüber auf das Lügen / und ſagte: Es würde mit nichten geſchehen / daß ſie ſtürben/ ſondern / GOtt wüſte / daß / welchen Tag ſie darvon eſſen ſolten / würden ihre Augen alſo eröffnet werden / daß ſie das Böſe und Gute von einander unterſcheiden könnten / ja ſie würden ſo gar ſelbſt auch GOtt gleich ſeyn. Als Eva ſolches hörete / gabe ſie dieſem Lügen-Geſchwätz des Sathans Glauben / der Hochmuth nahme bey ihr zu / und die Frucht gefiele ihr wohl / daher ſtreckte ſie die Hand aus / nahme und aſſe die Frucht / und da ſie hiervon gegeſſen hatte / gabe ſie auch ihrem Mann darvon. Und dieſes ware der ſo erſchröckliche Fall des erſten Menſchen / woraus nachmahls ſo vieler Jammer entſtanden / und woraus noch heutiges Tags eine Trübſal um die andere in der Welt her komt: Dann dieſe Ubertrettung des göttlichen Gebots hat uns ſämmtlichen Adams-Kindern nicht nur den zeitlichen Tod/ſondern auch den ewigen Zorn GOttes / auf den Hals gezogen/ alſo/ daß wir alle ewig von den himmliſchen Freuden ausgeſchloſſen wären / wann nicht GOtt ſelbſt die menſchliche Natur angenohmen / und unſern ewigen durch ſeinen zeitlichen Tod zernichtet häte. Dieſer Fall und Begehung der Erb-Sünde/ ſagen viele / ſeye geſchehen auf den 25. Mertz/ und eben darum hätte auch GOtt der Sohn den 25. Mertz die menſchliche Natur in dem jungfräulichen Leib der ſeeligſten Mutter GOttes Mariä angenohmen/ auch wäre er den 25.

Mertz

Mertz an dem Stammen des heiligen Creutzes gleichfalls vor uns geſtorben.

Nachdeme nun Adam und Eva einen ſo heßlichen und höchſt betrübten Fall gethan / vermerckten ſie von Stund an die Würckung ihrer Sünden / indem ſie gewahr wurden / daß ſie nackend waren. Ihre Blöſſe hatten ſie in ihrer Unſchuld gar nicht geachtet / nach dem Fall aber fiengen ſie an / ſich zu ſchämen / daß ſie bloß waren / darum nahmen ſie Feigen-Blätter / und bedeckten ſich mit denſelben. So bald ſie nun hierauf die Stimme GOttes höreten / der in dem Paradieß wandelte / erfreueten ſie ſich ob deſſen Gegenwart nicht mehr / wie vorhin / ſondern erſchracken hefftig darüber / flohen vor ſeinem Angeſicht / und verbargen ſich. Aber GOtt rieffe dem Adam / und fragte ihn / wo er wäre? Er gabe zur Antwort: Er hätte das Hertz nicht / vor ihme zu erſcheinen / weilen er nackend wäre. GOtt verſetzte hierauf: Wer hat dann dir offenbahret / daß du nackend biſt / als die Sünde deines Ungehorſams / die du begangen haſt? Adam entſchuldigte ſich / wolte ſelbſt nicht geſündiget haben / ſondern warffe alle Schuld auf ſein Weib / ſagte / dieſe hätte ihme die Frucht gegeben. GOtt ſetzte alſo das Weib ebenfalls zur Rede / warum ſie dieſes gethan? Aber ſie ſchobe das Verbrechen auf die Schlange / und ihre argliſtige Betrüglichkeit. Allein alle Entſchuldigung ware vergebens. GOtt fienge an das Urtheil zu ſprechen / und verfluchte die Schlange / als den Urheber der Sünde / daß ſelbige auf ihrem Bauch kriechen / und Erde

freſſen ſolte / ſagte auch / gleich wie der Satan das Weib verführet / und zu Fall gebracht / alſo würde ihme dermahleins das Weib den Kopff zertretten. Alsdann wendete ſich GOtt zu Adam und Eva / und verdammte ſie beyde zu mancherley Mühſeeligkeiten / welche ihre Nachkömlinge noch biß auf die heutige Stunde erdulten müſſen. Zu der Eva ſprache er insbeſondere / er würde ihr viel Elend zuſchicken / in Schmertzen würde ſie Kinder gebähren / und ihrem Mann müſſen unterworffen ſeyn. Zu dem Adam aber ſagte GOtt / darum / daß er der Stimme ſeines Weibes mehr gehorchet hätte / als der Stimme und dem Willen ſeines GOttes / ſolte die Erde verflucht ſeyn / ſie ſolte ihme Dörner und Diſteln tragen / und zu deme ſo würde er ſein Brod im Schweiß ſeines Angeſichts ſo lang eſſen müſſen / biß er wiederum zur Erden würde / davon er genohmen worden.

GOtt bekleidete ſie beyde ſo dann mit Häuten / oder Peltzen von Thieren / ja verſpottete ihren gehabten Hochmuth / und ſagte: Siehe da / Adam iſt endlich worden / wie unſer einer / anjetzo weiß er wohl / was gut und was böß iſt. Allein laſſet uns dann ihn verhindern / damit er nicht etwan weiter greiffe / und ihm die Frucht des Lebens ſo wohl ſchmecken laſſe / daß er ſo fort in alle Ewigkeit dahin lebe. GOtt jagte daher hierauf beyde zum Paradieß hinaus / und ſtellte vor deſſen Eingang einen von denen Cherubinen / mit einem Feuer-flammigen zweyſchneidenden Schwerdt / den Baum des Lebens fleißig zu hüten.

Auf ſolche Weiſe ware nun alſo die groſſe Glückſeeligkeit unſerer erſten Eltern auf einmahl dahin / die Sünden-Straffe gienge ihnen auf dem Fuß nach / und der groſſe Fall / welcher ſie zu dem zeitlichen und ewigen Tod mit allen ihren Nachkommen verurtheilet hatte / gienge ihnen dergeſtalt zu Hertzen / daß ſie vor Leid hätten verſchmachten mögen ; ja ob ſie wohl die ſo groſſe Welt vor ſich hatten / daß ſie in derſelben nach Belieben herum wandlen konten / ſo erwählten ſie doch zu ihrem Wohn-Platz (wie viele Lehrer ſagen) vor allen andern das Damaſceniſche Feld / gegen dem Gebürg Hebron, als von welchem Ort ſie nach der Gegend des Paradieſes / wovon ſie wegen ihrer Sünden verſtoſſen worden / auf einer Seiten / auf der andern aber nach dem Berg Calvariæ (als worauf die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts geſchehen ſolte) täglich und ſtündlich ſehen konten / damit ſie immerdar ihres Sünden-Falls und zugleich der verſprochenen Erlöſung ein beſtändiges Gedenck-Zeichen haben möchten.

In dem andern Jahr der Welt / zu Anfang des Jahrs / hat darauf Eva ihren erſten Sohn Cain / und mit ihm ſeine Schweſter Cainam / welche Cain hernach zum Weib genohmen / gebohren : Dann wie die Lehrer ſagen / ſo hatte unſere Ertz-Mutter Eva in ihren erſten Geburten allezeit zwey Kinder zugleich zur Welt gebracht / weil GOtt das menſchliche Geſchlecht bald vermehret haben wolte. Zu Ende dieſes andern Jahrs hat Eva darauf auch den Abel gebohren.

A. M. 10. In dieſem Jahr der Welt lernete Adam bereits in ſeinen zweyen noch jungen Söhnen / Cain und Abel / ihre unterſchiedliche gegen einander ſtreitende Gemüths-Neigungen erkennen / daß nehmlich Cain mehr zum Böſen / Abel aber mehr zum Guten geneigt ware.

A. M. 50. Um dieſe Zeit erkenneten Adam und Eva in ihren Kindern / die ſie bißher erzeuget hatten / noch mehr verſchiedene üble Zuneigungen zu dem Böſen / erkenneten und beweineten derohalben ihre Sünde immerhin mehr und mehr / weilen ſie wuſten / daß allein ihr Sünden-Fall die Urſach ſeye / daß ihrer Kinder Natur alſo verderbet / und der Boßheit ergeben wäre.

A. M. 100. In dem hunderſten Jahr / als das erſte Seculum der Welt einfiele / unterrichtete Adam ſeine zwey Söhne / Cain und Abel / daß ein jeder aus ihnen dem allmächtigen GOtt / Schöpffer Himmels und der Erden / ein Brand-Opffer zu Ehren aufopffern ſolte. Weilen nun der Cain bißhero dem Ackerbau obgelegen ware / als nahme er einige von ſeinen Feld-Früchten / und opfferte ſelbige dem HErrn. Abel aber / welcher ſich auf die Viehzucht begeben hatte / opfferte dem HErrn von den Erſtlingen ſeiner Heerden. Indem aber der Cain nicht die beſte / ſondern nur die nächſt zur Hand ſtehende gemeine Früchten / geopffert / der Abel aber die beſte Erſtlinge von ſeinen Heerden dem HErrn geſchlachtet / ſo zeigte GOtt ob dem Opffer des Cains kein Wohlgefallen / das Opffer des Abels aber nahme er ſehr gnädig auf. Dieſes verdroſſe

verdroſſe den Cain / daß der Jüngere mehr bey GOtt gelten ſolte/ als er/der Erſtgebohrne/ und alſo entſtunde zwiſchen beyden Brüdern ein groſſer Neid und Grollen / daß Cain dem Abel tödtlich feind wurde.

A.M. 130. Nun hatte der vorhin gefaßte Neid und Zorn des Cains alſo zugenohmen/daß er vorſetzlicher Weiſe ſeinen Bruder Abel von ſeinen Eltern hinweg und abwärts geführet / ſelbigen aber alsdann unbarmhertzig und mörderiſch erſchlagen / mithin dem Würgen des leiblichen Todts einen Anfang gemacht / ſeine Eltern Adam und Eva aber auf das höchſte betrübet hat/ weilen ſie nun die erſte verderbliche Frucht ihres Ungehorſams erleben müſſen.

A. M. 131. Wurde dem Adam von Eva ein Sohn / mit Nahmen Seth, gebohren / welcher ſeine Eltern ihres Leides in etwas ergötzete / daß ſie den erſchlagenen Abel deſto leichter vergeſſen konten / bevorab da ſie aus göttlicher Offenbahrung verſtanden / daß durch dieſes Sethis Nachkömmlinge der wahre Meßias und Seeligmacher des menſchlichen Geſchlechts würde gebohren werden. Es iſt auch in eben dieſem Jahr zur Welt gebohren worden / Henoch, der Sohn Cains.

A.M. 150. Als das menſchliche Geſchlecht nun ſehr vermehret ware/ bauete der Cain/ theils um ſeiner Sicherheit willen / damit der an ſeinem Bruder Abel von ihm verübte Todtſchlag nicht möchte gerochen werden / theils damit er ſich der Herrſchafft über andere Menſchen deſto leichter aumaſſen könte / die erſte Stadt auf

Erden/ jenſeits des Paradieſes / gegen Aufgang der Sonnen/ und nennete ſie/ nach ſeinem Sohn Henoch, Henochiam, welche Stadt / gleichwie ſie von einem ſündigen Menſchen / deman GOttes Barmhertzigkeit ſchon verzweifflenden Cain/ ware erbauet worden / alſo iſt ſie hernach ein gemeiner Platz der Sünden und Laſter / auch darum mit der Zeit Babylon genennet worden.

A.M. 151. Hat Cain / als ein ſündhaffter und tyranniſcher Menſch / ſich über andere ſeine Neben-Menſchen zu erheben / zu herrſchen und zu regieren angefangen/ mithin dann der ſo vieles Menſchen-Blut koſtenden Herrſch- und Regierſucht einen Anfang gemacht.

A. M. 200. Als eben das zweyte Welt-Seculum ware / hat des Adams Sohn Seth ein Weib genohmen / Azuram mit Nahmen.

A. M. 235. oder / wie etliche wollen / ein Jahr ſpäter / wurde dem Seth, als er bereits 105. Jahr alt ware / ein Sohn gebohren / deſſen Nahme Enos ware. Dieſer ware gottsförchtig / und richtete den Gottesdienſt / welchen die Nachkömmlinge des Cains faſt gantz abgebracht hatten / wiederum auf das neue an / indem er mit den Seinigen den Nahmen GOttes eiferig anruffte.

A. M. 300. Zu Ende des dritten Welt Seculi, ware der rechte Gottesdienſt durch den Enos bereits an vielen Orten ausgebreitet worden / und alſo opfferten die Menſchen um dieſe Zeit GOtt mit ſonderbahrer feyerlicher Begehung viele Schlacht-Opffer.

A. M. 326. Da Enos 91. Jahr alt ware/ wurde ihm ſein Sohn Cainan gebohren.

A. M. 396. Wurde gebohren Malaleel, der Sohn Cainan, und ein Enckel Enos.

A.M.400. Begiengen die Fromme unter den Menſchen/ oder die jenige/ ſo GOtt fürchteten/ das vierdte Seculum mit vielen Schlacht- und Brand-Opffern. Hingegen/ weilen ſich das menſchliche Geſchlecht um dieſe Zeit ſchon gar ſehr gemehret hatte/ ſo wuchſe auch unter demſelben Neid und Mißtrauen/ alſo/ daß ſich die Menſchen nach ihren Geſchlechtern abtheileten/ und beſondere Gegenden zu bewohnen anfiengen.

A. M. 461. In dieſem Jahr wurde dem Malaleel, als er 65. Jahr alt ware/ ſein Sohn Jared gebohren.

A. M. 462. Entſtunden die erſte Kriege in der Welt: Denn es hatten die Cainiten/ oder Nachkömmlinge/ als Kinder und Kindes-Kinder/ des mörderiſchen Cains/ angefangen/ mit Gewalt andere ihre Neben-Menſchen zu betrügen/ zu berauben und zu ermorden.

A. M. 500. Haben/ nach Zeugnüß Methodii, die Cainiten/ als Nachkömmlinge des Ertz-Böſwichts Cains/ angefangen/ anderen Männern ihre Ehe-Weiber zu ſchänden/ und zu mißbrauchen.

A. M. 600. Um dieſe Zeit/ſchreibet Methodius, ſeye die übermäßige/ unnatürliche/ auch unordentliche Geilheit/ wie ingleichem die unverſchämte Blutſchanden/ ſo wohl bey Mann- als Weibs-Bildern/ über alle maſſen geſtiegen/ und ein allgemeines Laſter worden.

A. M. 623. In dieſem Jahr bekame Jared, als er 162. Jahr alt ware / einen Sohn / welchen er Henoch, oder Enoch, nennete. Dieſer wurde ein frommer und GOtt wohlgefälliger Mann. Er begabe ſich ſehr auf die Wiſſenſchafft des Geſtirns Lauff und natürliche Einflüſſe zu ergründen.

A. M. 624. Sagt Epiphanius, haben durch Verführung des Satans die Leute ſich ſehr auf das Wahrſagen / allerhand Zauber-Poſſen und die Hexereyen geleget. Die Unterdruckung des Neben-Menſchen / nebſt anderer Boßheit / und die Ehebrüche/nahmen unbeſchreiblich unter denen Menſchen überhand.

A. M. 688. Wurde dem Henoch gebohren ſein Sohn Mathuſala, als Henoch 65. Jahr alt ware.

A. M. 689. Zu dieſer Zeit hat gelebt Lamech, ein Uhr-Enckel des Cains: Denn Cain zeugete/ obgemeldter maſſen/ den Henoch, dieſem wurde gebohren Irad, Irad zeugete Mavial, dieſes ſein Sohn ware Mathuſael, Mathuſael aber zeugete Lamech. Dieſer Lamech hat / welches vormahlen keiner gethan / zwey Weiber zugleich / nehmlich Ada und Sella, zur Ehe genohmen/ und alſo der Vielweiberey einen Anfang gemacht.

A. M. 690. Hat erſt-gemeldter Lamech den Bruder-Mörder Cain umgebracht: Dann als Cain aus ſeiner Stadt Henochia in den Wald hinaus gegangen ware / um dem Jagen obzuliegen / hat / aus ſonderbahrer Schickung GOttes / ſein Uhr-Enckel Lamech ihne / als er in

in dem Geſträuſſe herum ſchloffe / vor ein Wild angeſehen / und erſchoſſen / alſo / daß GOtt hier die Rache und Straffe von dem Blut genohmen / welches Cain gottloſer Weiſe vergoſſen / da er ſeinen frommen Bruder Abel muthwilliger und mörderiſcher Weiſe erſchlagen hat.

A. M. 700. Wurde von einigen / die GOtt fürchteten und ehreten / das ſiebende Welt-Seculum mit vielen Danck-Opffern begangen.

A. M. 701. und 2. wurden dem Lamech gebohren ſeine Söhne Jabel und Jubal von ſeinem Weib Ada, Tubalcain aber / nebſt ſeiner Schweſter Noema, von ſeinem Weib Sella. Dieſe haben verſchiedene Sachen erfunden: Als Jabel hat denen Hirten / zu beſſerer Bequemlichkeit / die Zelten und bewegliche Häuſer erdacht. Jubal hat zur menſchlichen Ergötzlichkeit erfunden allerley liebliche muſicaliſche Inſtrumenten. Tubalcain hat gelehret / wie man Ertz und Eiſen gieſſen könne / auch gezeiget / wie man allerhand Werckzeuge / zum Behuff des Acker- und Feld-Baues / wie nicht weniger zu Verrichtung allerhand nothwendiger Arbeiten im Haußweſen / bereiten ſolle / wordurch er dann einen groſſen Nutzen geſchafft / aber auch zugleich dem menſchlichen Geſchlecht einen groſſen Schaden gethan / indem er über dieſes gewieſen / wie man aus Eiſen die ſchädliche Waffen / zu blutdürſtiger Vergieſſung des Menſchen-Bluts / bereiten möge.

A. M. 800. Um dieſe Zeit iſt der Garten- und Acker-Bau in gar groſſes Aufnehmen kommen / auch wurde die Vieh-Zucht und Schäfferey viel beſſer eingerichtet.

A. M.

A. M. 875. Bekame Mathuſala, als er ſchon 187. Jahr alt ware / einen Sohn / den er Lamech nennete / welcher ein gottsfürchtiger und frommer Mann / auch ein ſonderbahrer Liebhaber der Gerechtigkeit / und Hochachter der Wiſſenſchafften ware / und daher mit dem gottloſen Lamech, Cains Uhr-Enckel / nicht muß verwechſelt werden.

A. M. 900. In dieſer Zeit haben die Söhne und Nachkommen des Sethis die Aſtrologiam, oder Stern-Deut-Kunſt und Erforſchung des himmliſchen Geſtirns / in groſſes Aufnehmen gebracht / auch haben ſie die erſte Buchſtaben der Hebräiſchen Sprache erfunden / und ſolle ihr Vater Seth ſelbſt 29. Bücher von dieſen Wiſſenſchafften geſchrieben haben.

A. M. 930. Starbe Adam / aller Menſchen Ertz-Vater / und das erſte Ebenbild der Schwachheit des menſchlichen Geſchlechts / in Ubertrettung der göttlichen Gebote / aber auch das erſte Beyſpiel einer rechten aufrichtigen wahren Buſſe. Es ſolle / wie einige wollen / der Leichnam dieſes unſeres erſten Ertz-Vaters auf dem Berg Calvariâ begraben worden ſeyn.

A. M. 940. Folgte dem Adam in der Sterblichkeit unſere Ertz-Mutter Eva nach / nachdem ſie ihren weiblichen und ſträfflichen Vorwitz / der Koſtung des verbottenen Apffels / ſo viele hundert Jahre in vielen Mühſeeligkeiten und Drangſaalen ſehr ſtreng gebüſſet hatte.

A. M. 950. In dieſem Jahr ſolle Seth dem allmächtigen GOtt ein ſonderbahr feyerliches Opffer gethan haben.

A. M.

A. M. 987. Iſt der GOtt gefällige und fromme Patriarch Henoch, als er 365. Jahr auf der Welt gelebet hatte/von GOtt ohne Tod und lebendig hinweg genohmen / oder entzücket/ und in das Paradieß verſetzet worden / biß auf die Zeiten des Antichriſti, da er wiederum kommen / und wider die Gottloſigkeit des Antichriſti Zeugnus von dem erſten Geſetze der Natur geben ſolle.

A. M. 1000. ware das zehende Seculum, welches die Menſchen zwar prächtig begiengen/ aber mehr/ihren Wollüſten zu dienen/als GOtt zur Ehr / und zur ſchuldigen Danckbarkeit / daß GOtt die Welt erſchaffen hatte: Dann weilen die Menſchen geſehen / daß ſie bißhero insgemein von 7. biß auf die 900. Jahre gelebet/ſo verlieſſen ſie ſich gäntzlich auf ihr langes Leben und groſſe Stärcke / und darum warteten ſie denen Wollüſten und Uppigkeiten gantz allein ab/Gott aber hingegen ſetzten ſie gäntzlich auf die Seiten und in Vergeſſenheit.

A. M. 1001. Nachdem die Söhne des Sethis von ihrem Vater / als einem Propheten / verſtanden/ daß GOtt/ wegen der einreiſſenden vielen Sünden / das menſchliche Geſchlecht mit der Zeit durch Waſſer oder Feuer ſtraffen / und faſt gar austilgen würde / ſo haben ſie / aus Sorge / es möchte bey Verminderung des menſchlichen Geſchlechts auch zugleich die edle Wiſſenſchafft der Stern-Deut-Kunſt/ oder Erforſchung der himmliſchen Geſtirne/ zu Grunde gehen / bey ſich beſchloſſen / alle Grund-Reglen ſolcher Wiſſenſchafft in zwey hohe Säulen

len einzugraben / oder einzugieſſen / und ſelbige darinnen vorzuſtellen / welches ſie dann auch gethan / und beyde ſolche Säulen in Syria aufgerichtet haben / deren eine von Ertz / oder Metall / ware / damit ihr das Waſſer nicht ſchaden könnte / die andere aber aus Stein gemacht wäre / damit ſie von dem Feuer unbeſchädiget bleiben möchte / wie Brietius bezeuget.

A. M. 1042. Iſt geſtorben der fromme Alt-Vater Seth, ein Sohn des Adams / als er 912. Jahr alt worden ware.

A. M. 1043. Seth ware kaum erkaltet / ſo haben ſich ſeine Kinder und Kindes-Kinder / wider ſein ausdrückliches Verbot / mit denen Encklen und Uhr-Encklen des ſündhafften Cains verheyrathet / wornach ſie dann auch die verderbte und gottloſe Sitten der unartigen Cainiten angenohmen / und iſt mithin das gantze menſchliche Geſchlecht in Sünden und Laſter verfallen.

A. M. 1056. Bekame der 182. Jahr alte fromme Lamech auf den 25. September einen Sohn / der in Hebräiſcher Sprache Noe, das iſt / ein Troſt / genennet wurde / weilen Lamech wuſte / daß dieſer Sohn ein Stamm-Vater desjenigen Geſchlechtes ſeyn ſolte / aus welchem dermahleinſtens der Troſt der Welt / unſer Heyland JEſus / würde gebohren werden.

A. M. 1100. Das eilffte Seculum wurde nunmehro nicht mit GOttes Verehrung / ſondern mit denen täglich zunehmenden abſcheulichſten Sünden und Laſtern / von den Menſchen begangen.

A. M.

A. M. 1140. In dieſem Jahr ſtarbe der fromme Enos, ein Sohn Sethi, nachdem er 905. Jahr alt worden.

A.M.1150. Ohngeachtet alle andere Menſchen in Sünde und Laſter verfallen waren / ſo führete doch Noë ein GOtt wohlgefälliges und auferbauliches Leben. Er ware auch der erſte/ welcher das Volck mit öffentlichen Predigen und Zuſprechen ermahnete / daß ſelbiges von ſeinem ſündhafften und wollüſtigen Leben ablaſſen/ und GOtt dienen ſolte.

A. M. 1200. Um dieſe Zeit ſeyn ſo wohl des Sethi Nachkömmlinge / als die Cainiten / in alle abſcheuliche Laſter weiter verfallen/und ſeyn ſelbſt gegen einander mit Rauben und Morden ſehr grauſam verfahren.

A. M. 1235. In dieſem Jahr ſtarbe Cainan, ein Sohn Enos, als er 910. Jahr gelebt. Dieſer hat alle Patriarchen / von Adam biß auf Noë, geſehen und erlebet.

A. M. 1250. Solle Noë denen Menſchen / wegen ihrer groſſen Sünden und Laſter/von dem ſchweren Zorn GOttes und künfftig bevorſtehender Straffe das erſte mahl öffentlich geprediget haben. Er hat aber bey ihnen kein Gehör gefunden/ ſondern ſie haben ſich vielmehr mit allem Fleiß auf mancherley Wollüſten/ Sünde und Laſter geleget/auch ſind aller Gedancken bloß dahin geſtanden / wie ſie ſich die gantze Welt unterwürffig machen könnten / daher ſie dann auch in der heiligen Schrifft Terræ filii, Söhne der Erden / Gigantes, oder Rieſen/ und Bezwinger und Stürmer der Welt/ genennet werden/ auch

mögen

mögen daher die Fablen der alten Poeten von den Rieſen / welche den Himmel ſtürmen wollen / ihren Urſprung haben.

A.M. 1290. ſtarbe Malaleel, ein Sohn Cainan, als er 895. Jahr gelebet hatte.

A.M. 1300. Ermahnete Noë, bey immer mehr zunehmender Boßheit der Menſchen / dieſelbe auch immer mehr und mehr zur Buſſe und zur Verehrung GOttes.

A.M. 1400. In dieſem Seculo hatten die ſich in verſchiedene Geſchlechter ausgetheilte Menſchen ſehr blutige Kriege / Entführungen der Ehe-Weiber/und Schändungen der Töchtern/ gegen einander geführet und ausgeübet/ alſo/daß die menſchliche Boßheit täglich zunahme.

A.M. 1422 Starbe Jared, ein Sohn Malaleels, ſeines Alters 962. Jahr / welcher auch alle Patriarchen / von Adam biß auf Noë, geſehen hat.

A.M. 1476. Solle/nach dem Zeugnuß der Arabiſchen Geſchichten / einer / Nahmens Nacraus, oder Amaſius, ein Prieſter und Wahrſager / in Egypten zu herrſchen angefangen/ und als König allda regiert haben.

A.M. 1500. In dieſem Seculo ſollen/ nach dem Exempel und Vorgang Nacrai, ſich viele Menſchen unterſtanden haben / hin und wieder eigene Regierungen aufzurichten / und über andere zu herrſchen / weilen aber je einer über den andern Herr und Meiſter ſeyn wolte / ſo hat es immerhin viel Blut gekoſtet.

A.M. 1537. Alldieweilen die in Sünden und Wollüſten gantz verſunckene Menſchen / denen guten

guten Ermahnungen des Noë nicht folgen wolten / ſo ſagte GOtt dem Noë hundert und zwantzig Jahr zuvor / daß der allgemeine Untergang des menſchlichen Geſchlechts durch die Sünd-Fluth heran nahete / und daß / wann die Menſchen ſich nicht bekehren und Buſſe würcken würden / ſolche Sünd-Fluth unausbleiblich kommen würde; Doch ob gleich Noë dieſes alles denen verſtockten Menſchen andeutete / ſo verharreten ſie gleichwohl in ihrem gottloſen ſündhafften Leben / und achteten des Noë Drohungen und Ermahnungen im geringſten nicht.

A. M. 1557. Fienge Noë, auf ausdrücklichen Befehl GOttes / an / die groſſe Arche / oder Schiff / zu bauen / an welcher er hundert Jahr gebauet. Er bauete ſolche an dem Fuß oder Grund des hohen Gebürges Caucaſus, an einem offenbahren Ort / wo ſolche alle Menſchen ſehen konten / auf daß ſie dardurch ermahnet würden / von ihren Sünden abzuſtehen; Aber die boßhaffte Leute verſpotteten den guten alten Patriarchen / hielten ſein Gebäu vor ein Kinderwerck / ja halffen ihm / um Lohn / an der Archen ſelbſt bauen / und kehrten ſich doch an ſeine Predigt nicht das geringſte / ſondern fuhren vielmehr in ihren Sünden und Laſtern immer weiters fort.

A. M. 1559. Zu Anfang dieſes Jahrs / bekame Noë, in dem 503. Jahr ſeines Alters / ſeinen Sohn Sem, und zu Ende dieſes Jahrs ſeinen Sohn Japhet.

A. M. 1560. Wurde dem Noë ſein Sohn Cham gebohren.

A. M. 1600. Weilen der fromme Noë, ſo wohl von ſeinem Bau / als auch von ſeinem beſtändigen Predigen und Ermahnen zur Buſſe / nicht aufhörete / die boßhafftige Menſchen aber ihn nur verlacheten / ſo brachten ſie ihme endlich / Spott-weiſe / einen andern Nahmen auf / und nenneten ihn Prometheum, oder einen / der ſich eiteler Sachen anmaſſet / und Dinge thut / die ihm nicht zuſtehen.

A. M. 1650. Die Arche Noë wurde allgemach faſt gäntzlich zur Vollkommenheit gebracht / darum dann Noë die Menſchen / wegen der nächſt bevorſtehenden Sünd-Fluth / deſto eiferiger ermahnete / aber alles vergebens.

A. M. 1651. In dieſem Jahr iſt Lamech, der Vater Noë, ſeines Alters 777. Jahr / geſtorben.

A. M. 1656. Verſtarbe der fromme 969. Jahr alte Patriarch Mathuſala, ein Sohn Henochs, eben nur ſieben Tage vor würcklichem Anfang der Sünd-Fluth / und hat vor und nach ihm kein Menſch ein ſo hohes Alter erreichet.

Der

Der zweyte Abſatz.

Von der Sünd-Fluth / biß auf den Ausgang des Volcks Iſraels aus Egypten.

NAchdem endlich das Maaß von der Menſchen Sünden und Boßheit erfüllet/ auch die von GOtt zur Sünd-Fluth beſtimmte Zeit heran gekommen ware / ſo befahle GOtt dem Noë, die Arche mit genugſamen Lebens-Mitteln und Fütterung zu verſehen/ auf daß Noë mit ſeinen Leuten / und alle Thiere/ die Zeit über/ ſo lang die Sünd-Fluth währete/ihren Unterhalt haben möchten. Hierauf wurden auch die durch göttliche Anordnung herbey gekommene Thiere/ von allerhand Arten / die auf Erden waren / von dem Noë allzeit Paar-weiß in die Archen geſtellet und untergebracht / ſolchergeſtalt / daß er die vierfüßige und kriechende Thiere davon in den unterſten Theil der Archen einſtellete / den Vögeln den oberſten Theil eingabe/und in dem mittlern Theil den Proviant und Fütterung niederlegte / weil die Arche in drey Stockwercke über einander eingetheilet ware. Und wie ſolches geſchehen/ ſo begabe ſich Noë auch ſelbſt / ſammt ſeinen dreyen Söhnen/ Sem, Cham und Japhet, wie ingleichem ſeinem und ſeiner dreyen Söhne Weibern/ in die Arche hinein / und nahme ſeine Wohnung in derſelben in dem obern Stockwerck / bey den Vögeln / GOtt aber verſchloſſe/ wie die Schrifft ſagt / die Archen von auſſen/

welche nicht in die Krümme / oder Runde / wie ein Schiff / ſondern gerade aus / von Holtz / erbauet / und 300. Elen lang / 50. breit und 30. hoch ware. Alsdann giengen gleichſam alle verborgene Waſſer-Schätze des Himmels / und alle Brunnen des groſſen Abgrundes auf / und ergoſſen ſich mit gantzer Macht über die Erden. Solche Sünd-Fluth ſolle angefangen haben den 17. April / A.M. 1657. darauf aber regnete es ohne Ausſetzen 40. gantzer Tage / alſo / daß die Waſſer aufſtiegen / 15. Elen hoch auch über die höchſte Berge der Welt. Da muſten alle Menſchen / alle Thiere / alle Vögel / und alles / was einen lebendigen Athem hat / und im Waſſer nicht leben kan / auch / was auſſer der Archen wäre / ertrincken. Nachdem nun die 40. Regen-Tage vorbey waren / und es nicht mehr regnete / ſo ſtunde das Waſſer über der Erden ohne Auf- oder Abnehmen 150. Tage lang / ſo dann aber fienge das Waſſer an zu fallen / und lieſſe ſo lang ab / biß auf den 27. Tag des ſiebenden Monats. Nachdem nun die Waſſer abgenohmen / und die von GOtt geſchickte ſtarcke Winde die Waſſer aufgetrocknet / ſo kame den 27. Tag des ſieben-Monats die Arche zu ruhen auf denen Bergen Armeniæ, allwo ſie auf dem Berg Ararat noch biß den heutigen Tag ſtehen ſolle. Vier Monate darnach / oder den 10. Tag des 12. Monats / von Anfang der Sünd-Fluth zu rechnen / eröffnete Noë das Fenſter / ſo er oben an der Archen gemacht hatte / und lieſſe einen Raben ausfliegen / welcher aber nicht wieder kame / darum lieſſe Noë ſieben Tage darnach eine Tauben aus / wel-

che aber / weilen die Erden noch nicht gar vom Waſſer abgeleeret ware / wiederum in die Arche zurück kame / darum ſie Noë nach ſieben Tagen wiederum ausſchickte / da ſie dann des Abends wiederum kame / und ein Zweiglein von einem Oel-Baum mit grünen Blättern in ihrem Schnabel zurück brachte. Noe merckte hieraus / daß nunmehro das Gewäſſer ſich ſehr gemindert / wo nicht gar verloffen ſeyn müſte / eröffnete derowegen das Dach der Archen / ſchauete rings herum / und ſahe / daß der Erdboden trocken worden. Er wagte ſich aber dannoch nicht hinaus / ſondern erwartete zuvor des ausdrücklichen göttlichen Befehls. Nachdem er nun dieſen erhalten / gienge er den 27. April / des andern Jahrs / nachdem er bereits ein Jahr und 10. Tage in der Arche geweſen ware / ſammt ſeinen Söhnen und allen ihren Weibern / auch allen Thieren / aus der Arche wieder heraus / und ſetzte alſo ſeinen Fuß wieder auf die trockene Erden.

A. M. 1658. In dieſem Jahr / wie gemeldet worden / iſt Noe aus der Archen / ſammt ſeinen dreyen Söhnen / heraus gegangen / und hat in denen Gebürgen Armeniæ dem allmächtigen GOtt ein Danck-Opffer / von allerhand reinen Thieren und Vögeln / vor die ſo gnädige Erhaltung ſeiner und der Seinigen / aufgeopffert. GOtt aber hat hingegen den Noe und ſeine Kinder geſegnet / auch ihm dabey entdecket / daß die Menſchen hinführo / weilen ſie mit ihrem hohen Alter bißher nur ſtoltziret hätten / nicht mehr ſo lange leben / und ein ſo hohes Alter / wie vorhin / erreichen

erreichen ſolten. Er befahle ihm auch / daß die Menſchen den Todtſchlag vermeiden / und man die Todtſchläger ernſtlich beſtraffen ſolle. Weiter gabe er ihm Erlaubnüß / der Thiere Fleiſch zu eſſen / da man ſich vermuthlich vor der Sünd-Fluth nur von Erd-Gewächſen genähret; verbote aber doch anbey denen Menſchen / daß ſie kein ungekochtes oder blutiges Fleiſch eſſen ſolten. Und über alles verſprache er auch dem Noe, daß mit einer allgemeinen Sünd-Fluth das gantze menſchliche Geſchlecht nicht mehr ſolte geſtrafft werden / deſſen aber / als ein Zeichen des Bundes / ſolte ſeyn / der von GOtt an den Himmel geſetzte Regenbogen / auf daß / wann die Menſchen ſolchen ſehen würden / ſie der vorgegangenen Sündfluth eine traurige Gedächtnüß / dabey aber auch ein Bunds-Zeichen haben möchten / daß eine ſolche Sünd-Fluth nicht mehr über die Welt kommen ſolte.

A. M. 1658. Wurden dem Sem gebohren ſeine zwey Söhne Ælam und Aſſur; auch erzeugte Cham ſeinen Sohn Chus.

A. M. 1659. wurde dem Sem gebohren ſein Sohn Arphaxad, und zwar beyläuffig in dem 6. Monat dieſes Jahrs / durch welchen ſo dann die Geſchlechts-Linie Chriſti / unſers Heylandes / weiters fortgeſetzet wurde.

A. M. 1660. Bekamen die drey Söhne des Noe jeder einen Sohn / Sem wurde gebohren Lud, Cham bekame Chanaan, Japhet aber Javan.

A. M. 1671. Ware die von der Sündfluth vorhin gar übel verwüſtete Erden bereits ſchon

zimlich

zimlich ſchön wiederum zugerichtet/ ſonderbahr aber unter andern von dem Patriarchen Noe ein guter Wein-Garten angelegt worden. Als nun dieſer alte Vater einsmahls von ſolches Wein-Gartens Früchten etwas zu viel genoſſen / ſtiege ihm darüber der ſüſſe Reben-Safft dergeſtalt in das Haupt / daß er davon truncken und von dem Schlaff überfallen wurde. Er lage aber ohngefehr / wie dann einem berauſchten Mann / der nichts um ſich ſelbſt weiß / gar leichtlich widerfahren kan/ an den jenigen Gliedern des Leibes entblöſſet / welche uns die natürliche Scham- und Erbarkeit bedecken heiſſet. Sein Sohn Cham ware der erſte / der ſeinen Vater in ſolcher Poſtur da liegen ſahe; aber/an ſtatt daß er gethan hätte / was ein vernünfftiges Mitleiden einem beſcheidenen Sohn hätte ſollen in den Sinn geben / triebe dieſer Unglückſeelige ſein Geſpötte damit / ja wolte auch ſo gar ſeine Brüder zu gleicher Verſpottung verleiten / lieffe derohalben zu ihnen hinaus / und ſagte ihnen an/ was er geſehen; Dieſe aber konnten den Schimpff/ welchen Cham ſeinem leiblichen Vater anthate / nicht erdulten / ſondern nahmen einen Mantel auf ihre Achſeln / giengen rückwärts hinzu / und bedeckten das jenige / was Zucht und Keuſchheit an keinem Menſchen / will geſchweigen an einem Vater / ohne Noth und Urſach/ will geſehen haben. Als nun Noe ſeinen Rauſch ausgeſchlaffen / und wiederum ermuntert ware / erfuhre er das Geſpötte/ welches ſein Sohn Cham über ihn gehabt. Er verfluchte ihn derohalben auf der Stelle / weiſſagete auch

noch darzu/ er/ nebſt ſeinen Nachkommen / würde dermahleinſtens ein Knecht aller Knechte und ſeiner Brüder werden; Hingegen ſeegnete der alte Vater ſeine getreue Söhne Sem und Japhet, und verſprache ihnen / durch den Geiſt GOttes / ein langes Leben / auch eine glückſeelige Nachkommenſchafft / und mithin alle zukünfftige Wohlfarth.

A. M. 1694. In dieſem Jahr bekame Arphaxad einen Sohn / Cainan genannt. Es ſeyn auch in dieſem Jahr gebohren worden: Nemrod, ein Sohn des Chus, und ein Enckel des Chams; ingleichem Zoroaſter, welcher / wie Epiphanius ſagt / bey ſeiner Geburt ſolle gelachet haben.

A. M. 1700. Ware das menſchliche Geſchlecht ſchon wiederum gewaltig vermehrt/ auch machten die Menſchen ihre beſondere Abtheilungen/ nach ihren Stämmen / unter ſich: Dann ob wohl die Menſchen kein ſo groſſes Alter mehr/ wie vor der Sünd-Fluth / erreicheten/ dennoch aber ihr Leben öffters biß auf 200. Jahre erſtrecketen / und zimlich viele Kinder zeugten / ſo vermehrete ſich ihre Anzahl in kurtzer Zeit gar gewaltig.

A. M. 1724. In dieſem Jahr wurde dem Cainan gebohren ſein Sohn Sale.

A.M. 1754. Wurde dem Sale gebohren ſein Sohn Heber, welcher die Hebräiſche Sprache wiederum in Ubung und Ordnung gebracht / derohalben auch alle die jenige / ſo ihme/ ſo wohl aus ſeinem Geſchlecht / als auch in Annehmung ſolcher Sprache/ nachgefolget ſind / mit der Zeit

den

den Nahmen Hebräer / von ihm / als von ihrem Stamm-Vater / überkommen haben.

A. M. 1788. Hat erſt gemeldter Heber einen Sohn bekommen / welchen er Phaleg genennet / das nach der Hebräiſchen Sprache ſo viel / als eine Zertheilung / bedeutet: Dann in dieſem Jahr iſt / auf Angeben GOttes / und Verordnung des Patriarchen Noe, die Welt in drey Theile unter ſeine Söhne und ihre Nachkömmlinge eingetheilet worden; Hievon aber bekame Sem den Welt-Theil Aſien, von dem Euphrat an / biß an den Indianiſchen Oceanum; Japhet bekame Aſien diſſeits des Euphratis, ſammt dem Theil von Europa, biß nach Gades, oder wie es in der heiligen Schrifft heiſſet / die Inſeln der Heyden; und Cham deßgleichen hatte zu ſeinem Antheil Palæſtinam, nebſt Africa darzu: Dann auf ſolche Weiß vertheilte der fromme Noe, nach Anweiſung GOttes / die Welt unter ſeine Söhne noch bey ſeinen Leb-Zeiten / nicht zwar in der That ſelbſt / ſondern nur allein / daß er ihnen ſagte / ein jeder unter ihnen würde mit ſeinen Kindern und Kindes-Kindern / mit der Zeit / dieſen oder jenen Theil der Welt beſitzen / da indeſſen doch die würckliche Vertheilung noch biß auf die Zeit des Babyloniſchen Thurn-Baues und der darauf erfolgten Sprachen-Verwirrung verſchoben bliebe.

A. M. 1800. Hat / nach Zeugnüß Saliani, der Heber ſeinen zweyten Sohn Jectan bekommen.

A. M. 1818. In dieſem Jahr wurde dem Phaleg gebohren ſein Sohn Rehu, welcher auch

Rheu, Reghu, Ragau und Ragan genennet/ und von ihme geſagt wird / daß er ein ungeſtalter Menſch geweſen seyn ſolle.

A. M. 1819. In dieſem Jahr haben die drey Söhne des Noe ihre Söhne zu unterſchiedlichen Vorſtehern der Geſchlechter / und Auffſehern über verſchiedene Provincien/beſtellet; wie denn auch ſonſt bißher unter den Menſchen die Gewohnheit geweſen/daß allezeit der Elteſte von einem Geſchlecht auch vor deſſen Regenten angeſehen wurde.

A. M. 1850. In dieſem Jahr wurde von Rehu erzeuget Sarug, der ein Uhr-Anherr Abrahams ware.

A. M. 1855. Um dieſe Zeit ſolle die Mahler-Kunſt in den Schwang gekommen ſeyn / daß man angefangen / die berühmte und vornehme Leute unter denen Menſchen abzumahlen / und zu entwerffen / daraus ſolle aber auch in kurtzem die Abgötterey ihren Anfang genohmen haben / indem die Menſchen nachgehends angefangen / ſolche Bilder/ aus Eingebung des Teuffels / mit abgöttiſchen Opffern und Gebräuchen zu verehren.

A. M. 1880. In dieſem Jahr hat Sarug bekommen ſeinen Sohn Nachor, welcher ein Anherr des Abrahams ware.

A.M. 1900. Um dieſe Zeit ware das menſchliche Geſchlecht ſchon wieder gar zahlreich/ darum konten ſich die Menſchen beyſammen nicht mehr recht vertragen / und weil es aus Neid und Mißgunſt faſt täglich unter ihnen Zanck und Streit abgabe / ſo waren die Häupter unter ihnen

nen auf den Entſchluß gefallen/ ſie wolten ſich abtheilen/ und ein jeder Stammen unter ihnen das jenige Land beziehen/ welches ihnen/ auf Offenbahrung GOttes/von dem Ertz-Vater Noe ware zugeeignet worden.

A. M. 1909. Haben die Völcker unter ſich beſchloſſen/ ehe daß ſie ſich würcklich von einander begeben und vertheilen würden/ wolten ſie/ zu einem ewigen Angedencken/ vor ihrem Abzug/ ein immerwährendes Merckmahl/ nehmlich einen groſſen Thurn/ erbauen/ welcher mit ſeiner Spitze die Wolcken des Himmels erreichen ſolte/vielleicht zugleich auch in der Abſicht/daß ſie ſich künfftig vor einer neuen Sünd-Fluth beſchützen möchten. Weilen nun Nemrod einer aus denen gewaltigſten Fürſten unter denen Enckeln Noe ware/der/aus Begierde über andere zu herrſchen/ viele aus den benachbarten Völckern mit Gewalt unter ſich gebracht/ und alſo hierdurch den erſten Grund zu einer monarchiſchen Regierung geleget/ ſo hat er/ damit er ſich in ſeiner Regierung deſto beſſer befeſtigen möchte/ zu einer Reſidentz vor ſich die Stadt Babylon/ an dem Ufer des Fluſſes Euphratis, zu erbauen angefangen/ und eben nahe bey dieſer Stadt iſt darauf auch der gemeldte groſſe Thurn gebauet/ und nach ſelbiger der Babyloniſche Thurn genennet worden. Sonſt iſt in eben dieſem Jahr auch gebohren worden Thare, der Sohn Nachors, und der Vater des Abrahams.

A.M. 1931. Als nach etlicher Meynung der Thurn von Babylon allbereits vier tauſend Schritte in die Höhe geführet ware/ und der

Hoch-

Hochmuth derer daran bauenden Menſchen täglich gröſſer wurde / indem ſie bereits ſich eitler Weiſe rühmeten / wann wiederum eine Sünd-Fluth käme / wolten ſie ſich auf dieſen Thurn in Sicherheit begeben; Da erzürnete ſich GOTT über ihre hochmüthige Thorheit dermaſſen / daß er den Geiſt der Verwirrung unter ſie ſandte / und ihre bißher gebrauchte eintzige Hebräiſche Sprache in 72. verſchiedene Sprachen verwandelte und verkehrte / alſo / daß einer den andern nicht mehr verſtunde / ſie von dem Thurn-Bau nachlaſſen / auch ein jedes Geſchlecht nach ſeiner Sprache ſich von dem andern abſondern / und / eigene Landes-Gegenden zu bewohnen / hin und wieder durch die Welt ſich vertheilen müſſen / da ſie auch nachgehends / nach dem Unterſchied ihrer Sprachen / unterſchiedliche Nationen und Königreiche angerichtet. Es waren aber die Sprachen damahls / nach Meynung der Lehrer / alſo ausgetheilet worden / daß / gleichwie ſo viele Enckel oder Sohns-Söhne von dem Noe vorhanden / in ſo viele Geſchlechter und Hauffen die Menſchen auch damahls getheilet waren / eben auch alſo jedes Geſchlecht / oder Hauffen / aus Anordnung GOttes / ſeine eigene Sprache überkommen. Solchemnach wie Japhet in ſeinem Geſchlecht 15. Stämme zehlen konte / alſo hatten ſie auch 15. beſondere Sprachen; wie Chams Geſchlecht 31. Stämme ausmachte / alſo hatten ſie auch 31. beſondere Sprachen; und wie Sem ſein Geſchlecht in 27. Stämme ausgebreitet hatte / alſo redeten auch ſelbige 27. beſondere Sprachen; ſolchergeſtalt / daß / wann

wann alle dieſe Zahlen zuſammen gerechnet werden / ſich / wie 73. Geſchlechter / alſo auch 73. Sprachen damahls befunden; und gleich wie Heber mit ſeinen Nachkömmlingen allein die alte Hebräiſche Sprache behalten / alſo daraus zugleich folget / daß bey dem Thurn-Bau zu Babel / und der darüber entſtandenen Verwirrung der Sprachen / GOtt unter die Völcker nur 72. neue Sprachen geſchickt / welche aber ſammt der Hebräiſchen Sprache in allem 73. Sprachen ausmachen.

A. M. 1932. Nachdeme nun Nemrod ſeine Stadt Babylon ausgebauet / hat er darauf weiter fortgefahren / über andere gewaltthätig zu herrſchen / und viele Völcker ſeiner Bottmäſſigkeit unterthänig zu machen / mithin angefangen / den königlichen Titul zu führen / und zugleich dem Babyloniſchen Reich einen Anfang zu machen; ja / damit er auch ſeine Untergebene deſto leichter in ſeinem Gehorſam erhalten möchte / ſo hat er auch über dieſes den rechten Gottesdienſt ab- und dargegen die abgöttiſche Verehrung der Sonnen unter ſeinen Völckern aufgebracht. Dieſer Nemrod gelangte durch ſeine Regierung / die er 265. Jahr geführet hatte / auch endlich in ſolches groſſes Anſehen / daß er folglich nach dem Todt von vielen Völckern vor einen GOtt verehret / und ihme zu Ehren Bild-Säulen aufgerichtet worden. Die Syrier / Chaldäer und Iſraeliten insbeſondere neñeten ſolches ſein Götzen-Bild / ſo ſie verehreten / Baal und Baalem, andere Völcker aber Saturnum, und ſagten dabey / daß er vieler anderer Götter Vater geweſen

ſen wäre; ja ſie hielten ſein Bild mit der Zeit in ſolchen Ehren / daß ſie demſelben zu liebe ſo gar ihre eigene Kinder ermordeten / aufopfferten und verbrenneten.

A. M. 1933. Als Aſſur, der Sohn Sem, geſehen / daß Nemrod, durch Erbauung ſeiner Stadt / ſo gar mächtig worden / hat er auch eine Stadt an dem Ufer des Tiger-Fluſſes zu bauen angefangen / und dieſelbige nach ſeinem Nahmen Aſſuriam genannt / von welcher Stadt hernach das Aſſyriſche Reich ſeinen Anfang genohmen hat.

A. M 1940. Um dieſe Zeit hat das abſcheuliche Laſter der Abgötterey unter denen Menſchen gar ſtarck eingeriſſen: Dann als Thare, der Vater Abrahams / ſo ſich vorhin auf die Mahler-Kunſt geleget hatte / endlich auch angefangen / aus Erden und Laim Bilder zu machen / ſeynd ſolche Bilder anfangs vor rahr und ſchätzbahr gehalten / mithin weit und breit verhandelt worden; als aber darauf auch der leidige Sathan / die Menſchen zu verführen / angefangen / aus ſolchen Bildern zu reden / und denen / ſo zu ſolchen Bildern um Hülffe kommen / guten Rath zu geben / ſind die Menſchen dardurch dermaſſen verführet worden / daß ſie ſich entſchloſſen / ſolchen Bildern göttliche Ehre zu erweiſen / und die Seelloſe Erden-Klötze vor Götter anzubeten.

A. M. 1950. In dieſem Jahr hat Nemrod wiederum auf das neue andere Städte zu bauen angefangen: Als Arach, oder Edeſſam, gegen Aufgang des Euphrats; Achad, oder Niſibim, gegen Niedergang des Tiger-Fluſſes; und Chalane,

lane, oder Seleuciam, auch Cteſiphon genannt/ ebenfalls an dem Fluß Tiger, und waren alle dieſe Städte in dem in der heiligen Schrifft ſo genannten Land Sennaar gelegen / das nachdem auch unter dem Nahmen Meſopotamia bekannt worden.

A.M. 1966. Bauete Ægialeus in dem Welt-Theil Europa / und zwar in der Landſchafft Peloponneſo, die heut zu Tag unter dem Nahmen der Halb-Inſel Morea bekannt iſt / die Stadt Sicyon, und machete alſo hierdurch dem Sicyoniſchen Königreich/als dem erſten Reich in Europa / einen Anfang / welches erſte Europäiſche Königreich nachdem faſt bey tauſend Jahre/ biß auf die Zeiten Agamemnonis, gedauret/ welcher hernach ſolches beſtritten / überwunden / und ſelbigem ein Ende gemacht.

A. M. 1979. In dieſem Jahr ſolle Thare, in dem ſiebentzigſten Jahr ſeines Alters / einen Sohn / Abram mit Nahmen / bekommen haben / wie ſolches Salianus bezeuget; wiewohl hingegen/ nach der ſicherſten Ausrechnung/ die Geburt Abrams / oder Abrahams / noch weiter hinaus/und biß auf das Jahr 2039. verſchoben wird.

A. M. 1996. In dieſem Jahr ſtarbe Nemrod, der erſte Monarch auf Erden / welcher zugleich ein gewaltiger Tyrann geweſen / auch Belus von einigen genennet wird; wiewohl hingegen andere ſagen / Belus ſeye des Nemrods Sohn und der zweyte Babyloniſche Monarch geweſen/dem ſie deßgleichen auch einen guten Theil des jenigen zuſchreiben/was wir von dem Nemrod angeführet/ als abſonderlich/ daß er der erſte

ſolle

ſolle geweſen ſeyn / der den Götzen-Dienſt angerichtet / und dem man nach ſeinem Todt göttliche Ehre erwieſen / auch zugleich verſchiedene Bild-Säulen aufgerichtet / die man hernach angebetet / und ihnen mancherley Opffer gebracht.

A.M.1997. Als nach dem Abſterben Nemrods ſein Sohn Ninus, oder / wie andere davor halten / deſſen Enckel / von ſeinem Sohn Belo, zur Regierung kommen / fienge er an einen viel gröſſern Hochmuth zu treiben / und aller Gottloſigkeit weit mehr nach zu hängen / als ſein Vater / oder / wie andere ſagen / ſein Groß-Vater / Nemrod, vorhin gethan hatte. Er bauete auch in gemeldtem Jahr an dem Tyger-Fluß / in Aſſyria, eine Stadt / und nennete ſie nach ſeinem Nahmen Ninive, welche Stadt in ihrem Umkreiß 480. Stadia, oder Roß-Läuffe / das iſt / 60. Meil-wegs / ſolle gehabt haben / wie dann von ihrer Gröſſe in dem Buch des Propheten Jonæ ein mehrers nachzuſehen iſt.

A. M. 1998. Hat Ninus das Babyloniſche und Aſſyriſche Reich / welches letztere Aſſur, der Sohn Sem, angefangen / mit einander vereiniget / und durch die Gewalt der Waffen ein Reich daraus gemacht / mithin alſo zu der erſten / oder Babyloniſchen und Aſſyriſchen Monarchie, den Grund gelegt.

A. M. 2000. Lieſſe Ninus, aus Ehrgeitz und Hochmuth angetrieben / ſeines Vaters Bildnüß aus Ertz gieſſen / und zu Babylon in einen Tempel / als ein Götzen-Bild / aufſtellen / auch allen ſeinen untergebenen Völckern anbefehlen / daß ſie ſolches ſeines Vaters Bildnüß anbeten / und mit

göttlichen

göttlichen Opffern verehren ſolten / wordurch dann die abſcheuliche Abgötterey ſehr ſtarck überhand genohmen.

A. M. 2006. Starbe der fromme und von GOtt geliebte Patriarch Noe, nachdem er auf dieſer Welt 950. Jahr gelebt hatte / und der letzte unter allen Patriarchen geweſen ware / welche ihr Leben auf ein ſo hohes Alter gebracht haben. Ihrer viele halten nicht ohne Grund davor / daß dieſer zweyte Stamm-Vater aller Menſchen den Heyden und ihren Poeten nicht unbekannt geweſen / ſondern von ihnen nur unter andern Nahmen / als zumahl des Jani und Saturni, verehret worden: Denn ſie ſagen / der Nahme Janus rühre von dem Hebräiſchen Wort Jain, welches Wein heiſſet / her / als welchen Noe am erſten erfunden; und daß man auch dem Jano zwey Geſichter angedichtet / ſeye daher gekommen / weil Noe beyde Welten / vor und nach der Sünd-Fluth / geſehen; Daß man aber auch von dem Saturno fabuliret / daß er ſeine eigene Kinder aufgefreſſen / ſeye darum geſchehen / weil Noe den Menſchen in der erſten Welt ihren Untergang angekündiget / und ſelbigen überlebet; eben wie auch die Fabel / daß Jupiter, der auch ſonſt Hammon, oder Chanus, genennet wird / den Saturnum, als ſeinen Vater / ſeiner Mannheit beraubet haben ſolle / wie die Heyden gedichtet / vermuthlich von der Verſpottung des gottloſen Chams, als er ſeinen von Wein berauſchten Vater Noe in einer ſchändlichen Poſtur angetroffen / ihren Urſprung mag genohmen haben. Sonſt wann auch ferner die alte Heyden dem Saturno

insgemein drey Söhne / als Plutonem, Jovem und Neptunum, zugegeben / ſo wollen viele darunter die drey Söhne des Noe, Sem, Cham und Japhet, verſtanden haben.

A. M. 2014. In dieſem Jahr hat Ninus ſein Reich durch die Waffen zu erweitern / und andere Völcker ihm unterthänig zu machen / weiter eiferig fort gefahren / da er dann immerdar die ihm am nächſten gelegene Völcker über einen Hauffen geworffen / und nicht nur dardurch ſeine Macht gewaltig verſtärcket / ſondern auch endlich die Sache ſo weit gebracht / daß er faſt alle Orientaliſche Länder ſeinem Scepter unterthänig gemacht.

A. M. 2017. Iſt geſtorben Ægialeus, der erſte Europäiſche König der Sicyoniorum, als er 52. Jahr regieret hatte.

A. M. 2018. Iſt dem König Ægialeo in ſeinem Reich gefolgt deſſen tapfferer Sohn Europs, von deme nachgehends unſer Theil der Welt den Nahmen Europa überkommen.

A. M. 2026. Dieſes Jahr ſolle den Mittel-Punct der Zeit ausmachen / von Anfang der Welt / biß auf Chriſti Geburt / auch iſt in dieſem Jahr geſtorben Phaleg, ein Sohn Hebers, ſeines Alters 239. Jahre.

A. M. 2027. Starbe Nachor, der Anherr des Abrahams / als er 148. Jahr gelebt.

A. M. 2039. Wurde Abram / dem nachgehends von GOtt der Nahme Abraham beygelegt worden / aus dem Stammen Heber, ſeinem Vater Thare, da er 130. Jahr alt ware / in der Chaldäiſchen Stadt Ur gebohren.

A. M. 2044. Hat Ninus, als er bereits 48. Jahr regieret/mit Zoroaſtro, dem König der Bactrianer, deſſen Königreich einen Theil von dem heutigen Perſien unter ſich begriffen / einen hitzigen und blutigen Krieg angefangen. Nur gedachter König Zoroaſter ſolle/wie die alte Scriptores insgemein ſagen/ der erſte Hexen-Meiſter geweſen ſeyn / und eine gantz unnatürliche Gemeinſchafft mit dem Teuffel/eben wie ein Menſch mit dem andern zu thun gewohnt iſt / gepflogen haben.

A. M. 2045. In dieſem Jahr hat Ninus mit dem Schwartz-Künſtler Zoroaſtro bald glücklich/ bald unglücklich/ geſtritten. Nachdem aber Ninus das argliſtige und verſchlagene Weib Semiramidem, ihrem Mann Memnoni, einem ſeiner Land-Vögte / der ſich darüber aus Verdruß erhänget / entführet / und ſie hernach zu ſeiner königlichen Eh-Gemahlin angenohmen/ hat er durch ihre Argliſtigkeit endlich den Zoroaſtrum überwunden/und ſein Kriegs-Heer gäntzlich erleget. GOtt ſelbſt hat auch den Zoroaſtrum zu letzt / wegen ſeiner teuffliſchen Zauber-Kunſt/ alſo geſtrafft/daß er von einem Donner-Strahl erſchlagen worden.

A. M. 2048. Starbe Ninus, und hinterlieſſe von ſeiner Gemahlin Semiramide einen eintzigen Sohn/ Ninias genannt. Gleich nach des Nini Todt / brachte darauf Semiramis das Aſſyriſche Reich ihres verſtorbenen Ehe-Manns / weil ihr Sohn Ninias zur Regierung / wegen ſeiner Minderjährigkeit / noch nicht genug geſchickt ware / an ſich / und ware alſo die erſte auf Er-

den / ſo aus dem weiblichen Geſchlecht ſich königlicher Regierung unterſtanden / welches ihr um ſo viel leichter angienge / weil ſie unter gedachten ihres Sohns Nahmen/als ein Manns-Bild verkleidet / ſich auf den Thron ſetzte / und indem ihrer beyder Geſichts-Bildung einander zimlich ähnlich ware/ſie ſich vor ihren Sohn ausgabe / ſolcher Betrug auch um ſo viel ſchwerer konte entdecket werden / weil bey den Aſſyriern und Babyloniern die Königinnen gar nie / die königliche Printzen aber nur gar ſelten / ſich öffentlich vor dem Volck ſehen lieſſen.

In eben dieſem Jahr iſt Lot auf die Welt gebohren worden / als ſein Vater Aran, Abrahams Bruder/70. Jahr alt ware.

A. M. 2049. Hat die Königin Semiramis angefangen / die Stadt Babylon zu erweitern / und dieſelbige eben ſo herrlich zu erbauen/ als die Stadt Ninive.

In eben dieſem Jahr wurde des Lots Vater Aran ſeine Tochter Sarai gebohren/welche hernach Abrahams Haußfrau worden iſt.

A.M.2050. hat Semiramis die Stadt Babylon mit Maurē umgeben laſſen/welche Stadt-Mauren ein ſolches Gebäude geweſen / daß die Zier- und Herrlichkeit auch Stärcke derſelben die Geſchicht-Bücher kaum genug loben und heraus ſtreichen können / ſelbige auch von den Alten insgemein unter die Wunder-Wercke der Welt gezehlet worden: Dann / an ſtatt des Kalchs / waren ſelbige von Juden-Leim aufgeführet / ihre Breite machte 32. Werck-Schue aus / und die Höhe erſtreckte ſich gleichfalls auf 200. Elen/ihr

gantzer

gantzer Umfang aber faßte 365. Stadia, oder Roß-Läuffe / das iſt / 45. und eine halbe Meilwegs / in ſich / und waren ſelbige über dieſes auch mit vielen darzwiſchen geſetzten Thürnen noch mehrers befeſtiget.

A. M 2051. Hat Semiramis über den Fluß Euphrat eine ungewöhnlich groſſe / prächtige und herrliche Brücke erbauen laſſen.

A. M. 2052. In dieſem Jahr hat Semiramis zu Babylon die ſo genannte Hortos penſiles, oder in den Lüfften ſtehende Gärten / auf ſteinernen Säulen und Gewölbern erbauet / welche Gärten in ihrem Umkreiß 60. Stadia, oder Roß-Läuffe / das iſt / 7. und eine halbe Meilwegs / gehalten haben. Dieſe Gärten waren überhaupt ſo ein ungewöhnliches koſtbahres und prächtiges Gebäude / daß ſie deßwegen von denen Alten jederzeit unter die vornehmſte Wunder-Wercke der Welt gezehlet worden.

A. M. 2053. Starbe Cainan, der ein Sohn des Arphaxad ware / in dem 359. Jahr ſeines Alters / und haben ihn gedachter ſein Vater / wie auch ſein Anherr Sem, noch überlebet.

A. M. 2056. Starbe Rehu, der Vater des Sarug, in dem 239. Jahr ſeines Alters.

A. M. 2062. Starbe Europs, der andere König der Sicyoniorum, in dem 45. Jahr ſeiner Regierung / und folgte ihme in dem Reich Telchis.

A. M. 2063. In dieſem Jahr hat die Königin Semiramis zwey gewaltige Schlöſſer an denen Ufern des Euphratis, durch welche die Stadt Babylon konte bezwungen und im Gehorſam

horſam erhalten werden / aufbauen laſſen / alſo/ daß man die Erfindung und erſte Erbauung der jetzo ſo ſtarck im Schwang gehenden Citadellen dieſer Königin mit beſtem Fug zuſchreiben kan; Ja was noch mehr / ſo baute dieſe Königin von einem Ufer des Fluſſes Euphratis zu dem andern Ufer / unter der Erden und unter dem Fluß hindurch / einen Gang in 260. Tagen / und damit ſie von dem Fluß an dieſem Gebäude nicht verhindert würde / ſo lieſſe ſie unter dieſer Zeit ſolchen groſſen Fluß / mit gröſter Mühe und Unkoſten / ableiten und anderwärts hin lencken.

A. M. 2068. In dieſem Jahr hat Abraham die Saram, Nachor ſein Bruder aber Melcham, die jüngere Schweſter des Lots / geheyrathet.

Eben in dieſem Jahr hat Semiramis unterſchiedliche Städte an denen Flüſſen Euphrat und Tiger erbauet.

A. M. 2079. Starbe Sarug, der Uranherr des Abrahams / nachdem er 230. Jahr gelebet hatte.

A. M. 2080. Hat die Königin Semiramis mit einem faſt unglaublich groſſen Kriegs-Heer ſich in Medien begeben/auch Perſien, Ægypten, einen groſſen Theil von Lybien und Æthiopien, oder Mohren-Land / bezwungen / und unter ihre königliche Gewalt gebracht/wordurch ihr Ruhm dermaſſen geſtiegen / daß unter allen Babyloniſchen und Aſſyriſchen Königen ihr hierinn keiner gleich gekommen / auſſer der groſſe Nabuchodonoſor; ja dieſe ihre groſſe und glückliche Thaten ſind auch Urſache geweſen / daß / obgleich der Betrug / wordurch ſie ſich auf den Thron geſchwungen/

ſchwungen / und ihr Geſchlecht endlich offenbahr worden / dennoch weder die Babylonier / noch die Aſſyrier / ſich dieſes Weibes Bottmäßigkeit zu entziehen verlanget / abſonderlich da ſie auch / als einsmahl zu Babylon ein Aufruhr entſtanden / einen ſo heroiſchen Muth von ſich blicken laſſen / daß / als ihr die Zeitung hievon zugekommen / als ſie ſich eben die Haare flechten laſſen / ſie ſich alſo fort mit halb geflochtenen Haaren zu Pferd geſetzet / und ſelbige ſich nicht eher gäntzlich zurecht machen laſſen / biß ſie den Aufruhr glücklich geſtillet.

A. M. 2090. Fienge die Königin Semiramis einen neuen Krieg wider die Indianer an. In dieſem Krieg ware ſie anfänglich gar glücklich / nachgehends aber wendete ſich das Blat / daß ſie geſchlagen / und ſich nach Babylon flüchten muſte. Weilen ſie nun auch neben ihrem groſſen Pracht / Hochmuth und Regierſucht / der unmäßigen Geilheit über alle maſſen ergeben ware / und ſo gar von ihrem eigenen Sohn Ninia, den ſie von dem König Nino gehabt / begehrte / daß er ſich mit ihr fleiſchlich vermiſchen ſolte / ſo hat der Sohn daher Anlaß genohmen / daß er ſeine unzüchtige und hochmüthige Mutter aus dem Weg geräumet / und eben / als ſie mit ihme der fleiſchlichen Wollüſte pflegen wolte / ſelbige unverſehens ermordet / nachdem ſie das Aſſyriſche und Babyloniſche Reich 42. Jahr beherrſchet / und 62. Jahr gelebet hatte.

A. M. 2091. Hat Ninias die Regierung des Aſſyriſchen Reichs zwar angetretten / aber Zeit währender Regierung gar nichts / ſo denckwürdig

würdig wäre / von ſich hinterlaſſen / als daß er mit Wolluſt und Geilheit ſein Leben zugebracht / wie dann auch die übrige Aſſyriſche Könige nach ihm / biß auf den gar liederlichen Sardanapalum, deren mit dieſem drey und dreyßig von denen Scriptoribus gezehlet werden / ebenfalls gantz nichts merckwürdiges oder ruhmwürdiges verrichtet / ſondern an deſſen ſtatt ſich in allerhand Wollüſten und mancherley Uppigkeiten herum gewältzet / biß zuletzt über ſolchem ihrem liederlichen und weibiſchen Leben die Aſſyriſche und Babyloniſche Monarchie unter beſagtem Sardanapalo ſelbſt zu Grunde gegangen / nachdem ſie von Nino an 1240. oder / wie andere ſagen / über 1300. Jahre gedauret hatte. Von allen bemeldten Königen findet man bey den alten Hiſtoricis faſt nichts / als nur bloß ihre Nahmen / aufgezeichnet / entweder weil ſie ſolches aus Unachtſamkeit unterlaſſen / oder ſie ſolche Könige / wegen ihres geführten üblen Lebens-Wandels / nicht vor würdig gehalten / etwas von ihnen ihren Geſchichten einzuverleiben.

A. M. 2094. Hat Cres / als erſter König der Cretenſer, in der Inſel Creta, ſo heut zu Tag unter dem Nahmen Candia bekannt iſt / die Stadt Gnoſſon erbauet.

A. M. 2096. Starbe Arphaxad, 438. Jahr alt / ſein Vater Sem aber / als des Patriarchen Noe Sohn / lebte damahls noch.

A. M. 2100. Waren viele Kriege hin und wieder in der Welt / weilen immerdar ein Regent den andern zu unterdrucken ſuchte.

A.M. 2105. Nachdem bißher in dem Lande Chanaan, welches von den Griechiſchen und andern heydniſchen Geſchicht-Schreibern insgemein Phœnicia genennet wird / viele kleine Könige aufgekommen waren / welche ſich über die allda wohnende Völcker zu Regenten aufgeworffen / ſo fienge in dieſem Jahr einer derſelben / Chodorlahomor genannt / welcher über die Elamiter herrſchete / aus Regier- und Herrſchſucht / mit den andern einen Krieg an / und machte ihme in ſelbigem die groſſe Städte Sodoma, Gomorrha, und mehr andere in der Gegend derſelben gelegene Städte / deren ſonſt faſt eine jede ihren beſondern König / oder Regenten / hatte / unterwürffig.

A. M. 2107. Solle Noe, oder Noha, von denen Alten auch Magnus Vandimon, und von den Lateinern Janus genannt / nach Ausrechnung der Hetrurier, in Italien / und zwar in dem jenigen Theil deſſelben / welcher heut zu Tag unter dem Nahmen des Groß-Hertzogthums Florentz bekannt iſt / die Stadt Colhim erbauet haben / welche hernach Ethurſia, und endlich Vulterana genennet worden. Weilen aber der Patriarch Noe, wie oben angeführet worden / dazumahl nicht mehr gelebet / ſondern vorhin verſchieden / als muß dieſer ein anderer Noe, oder Noha, geweſen ſeyn / ob ihn gleich einige vor den alten Patriarchen Noe haben halten wollen.

A. M. 2108. Nachdem bißher die Menſchen in der Welt meiſtentheils auf nichts anders waren bedacht geweſen / als wie ein Volck das andere durch die Gewalt der Waffen überwältigen

gen / und durch Liſt / oder Macht / unter ſeine Bottmäßigkeit bringen möchte / danebſt auch das entſetzliche Laſter der ſchändlichen Abgötterey überall in vollem Schwang gienge; ſo beſchloſſe nunmehro der allmächtige GOtt / ſich aus allen Völckern in der Welt ein beſonderes Volck auszuerſehen / welches unter ſeinem heiligen Schutz ſtehen / ſein Volck heiſſen / nach ſeinem Willen und Geſetzen leben/und aus welchem auch künfftig hin der verſprochene Meßias / oder Welt-Heyland / in welchem alle Völcker ihre Seeligkeit finden könten / ſolte gebohren werden. Zu Ausführung ſolches ſo groſſen Werckes / ſahe GOtt demnach vor andern aus / Abraham / einen Sohn Thare, welchem er / als derſelbe bereits 70. Jahr alt ware / den Befehl ertheilte / daß er von der Stadt Ur , in Chaldæa, als aus ſeinem Vaterland / hinweg gehen / die Nachbarſchafft und das Land von Babylon / weilen daſelbſt alles mit Abgötterey bemackelt ware / mit allen ſeinen Freunden / und allem / verlaſſen/ und hingegen nach Haran, oder Charram , eine Stadt in Meſopotamien / wandern ſolte. Dieſes ware des Abrahams erſte Reiſe/oder Wanderſchafft. Dann GOtt ſprache zu ihm : Gehe aus deinem Lande/ und aus deines Vaters Hauſe / und komme in das Land / das ich dir zeigen will/und ich will dich zu einem Ertz- oder Stam̃-Vater eines groſſen Volcks / und deinen Nahmen groß machen. Ich will ſegnen / die dich ſegnen / und verfluchen / die dich verfluchen / und in dir ſollen geſegnet werden alle Geſchlechte der Erden. Abraham glaubte ſo fort ſolcher göttli-

chen

chen Rede / und verlieſſe nicht nur ſein Vaterland gantz getroſt / ſondern zoge auch würcklich mit ſeinem Vater Thare nach Haran. Und nachdem nur gemeldter ſein Vater Thare, in dem 205. Jahr ſeines Alters / A. M. 2113. allda geſtorben ware / machte er / aus Eingebung GOttes / ſich abermahl wiederum auf die Reiſe / und kame A. M. 2114. mit Sara / ſeinem Weib / wie auch Lot / ſeinem Schwager und Vettern / in das Land Chanaan. Als er daſelbſt / und zwar in der Gegend der Stadt Sichem, angelanget ware / erſchiene ihm GOtt abermahls / bekräfftigte ſeine vorige Zuſage / und verſprache von neuem / ihme / oder ſeinen Nachkömmlingen / das gantze Land einzuraumen / allwo er jetzo ſich befinde. Worauf Abraham / ſeinen GOtt / der gantz oberherrlich über alle Könige waltet / und die Länder gibt / oder nimmt / wie es ihm beliebig iſt / mit danckbahrem Hertzen anzubeten / einen Altar daſelbſt aufrichtete / und ſeinen Nahmen anruffete / ſo dann aber weiter nach der Gegend zwiſchen denen Städten Bethel und Hai fort rückte / und daſelbſt abermahl einen Altar bauete / um auf ſelbigem GOtt zu opffern / und hiebey ſeinen Nahmen anzuruffen.

A. M. 2115. Kame in dem Lande Chanaan eine groſſe Theurung und Hungers-Noth aus / deßwegen Abraham ſich anfänglich nach dem mittägigen Theil des Landes Chanaan wendete / von dar aber ferner nach Egypten zoge. Auf dieſer Reiſe ſprache er zu ſeinem Weib Sara / ſie ſolte ſich nicht vor ſein Weib / ſondern vor ſeine Schweſter / ausgeben / auf daß er wegen

ihrer Schönheit nicht etwan ermordet / oder ſie von einem andern entführet werden möchte. Dieſe Vorſichtigkeit des Abrahams ware auch nicht vergeblich: Denn es hatte der König in Egypten kaum von der Saræ Schönheit gehöret / ſo lieſſe er ſie ſo gleich dem Abraham hinweg nehmen / und in ſeine Reſidentz zu ſich bringen / in der böſen Abſicht / mit ihr ſeine Wolluſt zu pflegen. Doch ehe er noch ſein ſchändliches Vorhaben ausführen konte / halffe GOtt ſo wohl dem Abraham / als der Sara / aus aller Gefahr: Denn er ſuchte gedachten Egyptiſchen König Pharaonem, ſammt ſeinem gantzen Hauſe / deßwegen mit ſo vielen ſchweren Plagen heim / daß er ſein Unrecht erkennen / den Abraham vor ſich ruffen / und / nachdem er demſelben vorgerücket / warum er ſein Weib vor ſeine Schweſter ausgegeben / ihme Saram noch unberührter wiederum zurück geben muſte / wornach er auch alle ſeinem Volck anbefohlen / Abraham und die Seinige allenthalben ungehindert paſſiren zu laſſen. Dieſe Begebenheit zeiget zugleich an / daß Egypten damahls allbereits Könige gehabt / wiewohl ihr Urſprung ungewiß / dieſes aber deſto ſicherer iſt / daß ſie lange Zeit den allgemeinen Nahmen Pharaones geführet haben.

A. M. 2116. Iſt Abraham mit ſeinem Bruders-Sohn / dem Lot / in der Gegend zwiſchen Bethel und Hai, in dem Lande Chanaan, wieder zurück angelanget / allwo ſie ſich auch niedergelaſſen / und ihnen Hütten / darinn zu wohnen / aufgebauet / auch ihre Vieh-Heerden geweidet haben. Nachdem aber ſo wohl des Abrahams /

hams / als des Lots Vieh-Heerden / ſich täglich gemehret / auch zwiſchen ihren Hirten / um die aufgegrabene Brunnen / zu Tränckung des Viehes / wie ingleichem wegen der Weide / öffters ſich nicht geringer Zanck und Streit erhoben; ſo haben Abraham und Lot / ihre gute Freundſchafft zwiſchen ihnen ſelbſt zu unterhalten / und die Feindſchafft / welche mit der Zeit durch die Streit-Händel ihrer Knechte und Hirten unter ihnen entſtehen möchten / zu vermeiden / unter einander abgeredet und beſchloſſen / ſich ſo weit von einander abzuſondern / daß ſie ihre Vieh-Heerden ruhig / ein jeder beſonders / weiden könten / derowegen dann ihme Lot die Gegend an dem Fluß Jordan / um die Stadt Sodoma herum / ausgeſehen / allda hin gezogen / und zu Sodoma ſelbſt ſich nieder gelaſſen.

A. M. 2117. Nachdem ſich Lot von ſeinem Vetter Abraham geſchieden hatte / erſchiene GOtt dem Abraham abermahl / und verhieſſe ihm / daß er ſeinen Saamen / wie den Staub auf der Erden / vermehren / auch ſelbigem das gantze Land Chanaan zu eigen geben wolte. Deſſen zu einer Verſicherung GOtt ihm auch weiter befohlen / daß er das Land Chanaan nach ſeiner Länge und Breite durchziehen / und ſelbiges beſehen ſolte. Daher denn Abraham / ſolchem Befehl zur Folge / von dem Ort ſeiner bißherigen Wohnung aufgebrochen / und ſich in dem Thal Mambre, bey der Stadt Hebron, nieder gelaſſen.

A. M. 2118. In dieſem Jahr führeten vier Könige / als Amraphel, König von Sennaar,

oder

oder Babylonien / des Königes Niniæ Vice-König / Arioch , oder Ellaſſar, König in Ponto und Cœleſyria, Thadal, Rex Gentium, oder der König der Heyden / welcher in Ober-Gallilåa herrſchete/und Chodorlahomor, König der Elamiter, einen ſchweren Krieg / wider die Pentapolier, oder die Einwohner fünff berühmter Städte um den Jordan / und deren Könige / als wider Bara, den König von Sodoma, Berſa, den König von Gomorrha, Sennaab, den König von Adama, Semeber, den König von Seboim, und wider den König von Bala, oder Segor: Dann dieſe fünff letztere Könige waren dem König Chodorlahomor 12. Jahre zinßbahr geweſen / in dem 13ten Jahr aber hatten ſie ſich ihm weitern Zinß zu geben geweigert / daher Chodorlahomor in dem 14ten Jahr / mit denen bemeldten drey andern Königen/als ſeinen Bunds-Genoſſen/wider die fünff Pentapoliſche Könige ausgezogen / ſie wiederum zu dem alten Gehorſam und Gebung des Zinſes zu bringen. Er ware auch anfänglich in dieſem Krieg gar glücklich/ indeme er nicht nur bemeldter fünff Könige unterhabende Städte mit Gewalt erobert / deren Reiche eingenohmen / und darüber eine groſſe und reiche Beute gemacht/ ſondern auch die fünff Könige ſelbſt aus dem Feld geſchlagen / und in die Flucht getrieben / ja darauf hin auch weiter/ neben der groſſen Beuthe / viele von mehr bemeldter fünff Könige Unterthanen mit ſich gefänglich weggeführet/ und unter denſelbigen abſonderlich auch den Lot / Abrahams Bruders-Sohn / ſammt allem / was er hatte / von Sodoma

ma gefangen hinweg geſchleppet; Doch aber dieſes letztere zumahl gereichte den ſiegenden Königen zu ihrem Unglück: Denn einer / der ſich bey der Plünderung zu Sodoma aus dem Staub gemacht / begabe ſich unverzüglich nach der Gegend von Hebron, wo Abraham dazumahl wohnete / und zeigte demſelben an / was geſchehen / und wie / nebſt andern / ſein Vetter Lot alle ſeines Gutes beraubet / auch ſelbſt gefänglich wäre hinweg geführet worden. Abraham / als er ſolches vernahme / betrübte ſich hierüber hertzlich / gedachte aber auch alſobalden auf Mittel / wie er ſeinen Vettern aus den Händen ſeiner Feinde wieder erretten könte. Er rüſtete derohalben ſeiner tapfferſten Knechte unverzüglich drey hundert und achtzehen aus / machte ſich mit ſelbigen eilends auf den Weg / und verfolgte die vier Könige / ſo weit er konte. GOtt ſelbſt gabe auch zu dieſem Krieg / welchen Abraham / weder aus Luſt zu fremder Beute / noch aus Ehrgeitz / ſondern allein aus Liebe ſeinen Vetter zu zu befreyen / angefangen hatte / ſeinen Seegen / daß er / welcher mit ſeinem kleinen Hauffen ohnedem mehr auf die Hülffe GOttes / als eigene Kräfften / vertrauete / gar glücklich obſiegete: Dann als Abraham mit ſeinen eigenen Leuten ausgezogen ware / und einige ſeiner Nachbaren / als Aner, Eſcol und Mambre, mit welchen er in einem Bündnüß ſtunde / in der Eile auch noch etwas weniges von Volck zu ihme ſtoſſen laſſen / eilete er mit ſolchem Hauffen denen vier Königen gantz eiferig / biß nach Dan, nach / allwo er ſie auch endlich / nach dem erlangten Sieg gantz ſicher

cher/ und ohne Sorge eines feindlichen Uberfalls/ in aller Freude und Wolluſt lebende/ antraffe. Abraham/ als er alle nöthige Kundſchafft von dem Zuſtand der vier Könige eingenohmen hatte/ vertheilete darauf ſein Volck ſo fort in gewiſſe Hauffen/ in der folgenden Nacht aber überfiele er damit gantz unverſehens die vier Könige in ihrem Lager/ und weil dieſelbige/ ſammt den Ihrigen/ wegen eines ſo unvermutheten Uberfalls/ in nicht geringe Forcht und Schröcken geriethen/ ſo wurden ſie gar bald zerſtreuet und geſchlagen/ und biß nach Hoba, auf der lincken Seiten von Damaſco, verfolgt/ auch ihnen nicht nur allein Lot/ ſondern auch alle ihre gemachte Beuten/ glücklich wieder abgenohmen. Als darauf der König von Sodoma dieſe ritterliche That des Abrahams vernohmen/ kame er in eigener Perſon/ dem Abraham zu dieſem Sieg Glück zu wünſchen. Es kame auch herbey der berühmte König von Salem, oder Jeruſalem/ Melchiſedech mit Nahmen/ welchen die Heil. Schrifft einen Prieſter des allerhöchſten GOttes nennet. Dieſer truge Brod und Wein herfür/ welches alle heilige Väter angeſehen haben/ als eine verwunderliche Figur/ oder Vorbildung des Opffers der Kirchen/ ſo der HErr JEſus Chriſtus/ als wahrer Hoher-Prieſter/ nicht nach dem Orden oder der Weiſe Aaronis, ſondern Melchiſedechs, dermahleins in derſelben einſetzen/ und biß an das Ende der Welt erhalten würde. Dieſer Melchiſedech gabe Abraham den Seegen/ und danckte GOtt von Hertzen/ daß er ihme ſeine Feinde in die Hände geliefert hätte. Der König

nig von Sodoma hingegen wolte auch mit gantzer Gewalt haben / Abraham ſolte alle Beute / ſo die Feinde von denen Sodomitern gemacht / er ihnen aber wiederum abgenohmen hatte / als Sachen / ſo ihme von rechts-wegen gebühreten / vor ſich behalten. Abraham aber ſchluge alle ſolche groſſe Schätze und Reichthümer großmüthig aus / ja er ſchwure ſo gar / daß er weder einen Faden / noch Schueriemen / von dem Sodomitiſchen Raub-Gut / und von allem / was fremd wäre / annehmen wolte / ausgenohmen / was ſeine Leute bereits unter Wegs verzehret hätten / auf daß ſich nicht heut oder morgen einer groß machen und ſagen könnte / er habe Abraham reich gemacht ; doch lieſſe er geſchehen / daß ſeine Bunds-Verwandten Mambre, Aner und Eſcol einen Theil von der Beute empfiengen.

A.M.2119. Iſt GOtt dem Abraham abermahl erſchienen / und hat ihme einen Sohn und Erben verheiſſen / auch die Sterne des Himmels gezeiget / und dabey verſprochen / daß / gleich wie Abraham die Sterne des Himmels nicht zehlen könnte / alſo wolte GOtt auch ſein Geſchlecht unzahlbar machen. Abraham hat hierauf GOtt aus danckbahrem Hertzen ein Schlacht-Opffer gebracht / dagegen aber von GOtt die wiederhohlte Verheiſſung empfangen / daß ſein Saame / oder ſeine Nachkömmlinge / Chanaan, oder das gelobte Land / eigenthumlich beſitzen ſolten.

A. M. 2124. Als die Sara / Abrahams Haußfrau / mit groſſem Verdruß geſehen / daß ſie ſchon allbereit anfienge zimlich alt zu werden /

und ſie keinen Erben aus ihr ſelbſt mehr hoffete/ hat ſie ſelbſt Abraham gebeten / er wolte doch die Agar / als ihre liebſte Magd / ſo eine Egypterin ware/ vor ein Neben-Weib annehmen/ und ſehen / daß er aus ihr Erben bekäme/ damit ſie/ Sara/ dannoch Kinder von ihme ſehen/ und in ihrem Alter eine Freude an ihnen haben könte. Abraham verwilligte auch / wie die Lehrer ſagen / aus Eingebung GOttes / oder Begierde / den verſprochenen göttlichen Seegen dardurch zu befördern / in ſolches Begehren Saraͤ; Sara aber bekame in kurtzem eine nicht geringe Reue / über die Erhebung ihrer Magd Agar: Denn nachdeme Agar ſchwanger worden / und ſie von Abraham deßwegen geehret wurde/ fienge ſie an/ ihr Gemüth zu erheben/ die Saram zu verachten/ und ſich gegen derſelben ungebührlich aufzuführen; darum ſich dann Sara gegen dem Abraham über die Agar beklagte; Abraham aber / zu bezeigen/ daß er die Saram / als ſein rechtes Weib / viel mehr und höher ſchätzte/ dann das Neben-Weib Agar / gabe der Sara völligen Gewalt/mit Agar / als ihrer Dienſt-Magd/ zu thun / was ſie wolte; worüber denn Sara der Agar dergeſtalten hart mitfuhre / daß dieſe endlich hinter der Thür Urlaub nahme/ und heimlich davon gienge. Als ſie nun gantz allein in der Wüſten herum ſchweiffete / und ſich eben bey einem friſchen Waſſer-Brunnen/der an dem Wege nach Sur hin liegt / niedergeſetzet hatte / ſiehe/ da erſchiene ihr der Engel des HErrn/und fragte ſie / von wannen ſie käme / und wohin ſie wolte? Sie antwortete unverhohlen: ſie fliehe vor Sa-

ra / ihrer Frauen / die ſie allzu hart gehalten. Der Engel aber befahle ihr hierauf / wieder zu ihrer Frauen zurück zu kehren / und ſich / in Erkänntnüß des heiligen Gewalts / welchen dieſe über ſie hätte / unter ihre Hand zu demüthigen. Er verkündigte ihr auch hiebey / daß ſie einen Sohn gebähren würde / welcher Iſmael ſolte genennet werden / und daß er ein wilder Menſch ſeyn würde / deſſen Hand wider jedermann / wie auch jedermanns Hand wider ihn ſeyn würde / doch ſolte ſein Saamen ſich vielfältig vermehren / ſo daß er vor groſſer Menge nicht würde können gezehlet werden.

A.M. 2125. Gebahre Agar dem Abraham ſeinen Sohn Iſmael / als Abraham bereits 86. Jahr alt ware. Von dieſem Iſmael haben hernach die Völcker Iſmaeliter ihren Urſprung gehabt / welche Völcker folglich von der Mutter des Iſmaels auch Agareni, und von der Stadt Saraca, in Arabien / die ſie bewohnt / mit der Zeit ebenfalls Saraceni genennet worden. Einige von den Saracenis aber haben aus Hochmuth / da ſie ihren Stammen nicht von einer Magd / ſondern von der rechteu Frauen Abrahams / herführen wollen / nachmahls auch vorgegeben / ihr Nahmen Saraceni rühre von der Sara und nicht von gemeldter Stadt Saraca her.

A.M. 2128. Starbe der Aſſyriſche König Ninias, ein Sohn Nini und Semiramidis, als er 38. Jahr regiert / und vielmehr den Nahmen / als die würckliche Ausübung eines königl. Gewalts / gehabt hatte / indeme er allein denen Wollüſten obgelegen / und die Regierung andern überlaſſen.

A. M. 2129. Hat Arius, des Niniæ Sohn und Reichs-Nachfolger in Aſſyrien und Babylonien / einen Krieg wider die gegen ihn aufrühriſche und rebelliſche Bactrianer und Caſpier angefangen / welche er auch überwunden / und wieder zum ſchuldigen Gehorſam gebracht. Weilen er nun ſehr blutdürſtig geweſen / ſo haben ihn ſeine Unterthanen insgemein nicht Arius, ſondern Mars, genennet / und eben daher haben auch nachgehends die heydniſche Poeten Anlaß genohmen / daß ſie gedichtet / ob wäre Mars ein GOtt / der über das Kriegs-Weſen geſetzet.

A. M. 2138. Hatte Iſmael / der Sohn Abrams / bereits das 13te Jahr ſeines Alters erreichet/nnd ſein Vater ware gleichfalls 99. Jahr alt. Eben damahls erſchiene GOtt dem Abram auf das neue/um mit ihm eine noch feſtere Bündnüß zu machen / und alle Verheiſſungen / ſo er ihme bißhero gethan hatte / durch dero Erneuerung zu bekräfftigen. GOtt änderte alſo beydes ihme und ſeinem Weib Sara ihre Nahmen/ und da er biß dahin Abram / das iſt / ein hoher Vater / und ſie Sarai / das iſt / eine Fürſtin / genennet worden / ſo ſagte GOtt/ ſie ſolten fürtershin/ er Arbaham / das iſt / ein Vater vieler Völcker / und ſie Sara / das iſt / eine Fürſtin der Menge / heiſſen. Ferner gabe ihme GOtt das Gebot der Beſchneidung / als ein Zeichen der aufgerichteten Verbündnüß / daß nehmlich er/ und alles/ was männlich in ſeinem Hauſe/die Vorhaut am Fleiſch ſich ſolten beſchneiden laſſen / auch künfftighin eben dergleichen an allen ſeinen Nachkommen / am achten Tage nach ih-

re

rer Geburt / ſolte beobachtet werden ; und verſprache ihm von neuem darbey / Sara würde einen Sohn bekommen / den er mit allem geiſt- und leiblichen Seegen überſchütten / ja auch einen ewigen Bund mit ihm aufrichten wolte / auch ſolten aus ſeinem Geſchlecht nicht allein viele Völcker / ſondern auch viele Könige und hohe Landes-Fürſten / hervor kommen. Als Abraham dieſe herrliche Dinge mit Luſt angehöret / fiele er auf ſein Angeſicht nieder zur Erden / muſte aber doch heimlich dabey lachen / in Meynung / es beliebte etwa GOtt mit ſeinem Knecht zu ſchertzen / daher ſprache er bey ſich ſelbſt: Ein hundertjähriger Greiß / wie ich / ſolte der wohl noch Kinder zeugen / und ein altes Mütterlein von 90. Jahren / wie meine Sara iſt / ſolte die noch wohl ſchwanger werden und gebähren können ? Allein GOtt verſicherte ihn / daß er in rechtem Ernſt geredet / und daß jenes / was er ihm verſprochen / unfehlbar geſchehen ſolte. Und hiemit lieſſe GOtt Abraham in ſeiner Hoffnung fort wandlen. Worüber Abraham alſobalden die Verordnung machte / daß er / nebſt ſeinem Sohn Iſmael / und alle ſeine untergebene Manns-Bilder in ſeinem Hauſe / beſchnitten wurden.

Kurtz darnach / als Abraham einſtens / um den heiſſen Mittag / in der Thür ſeiner Hütten ſaſſe / ſahe er drey Perſonen zimlich nahe gegen ihm ſtehen / welche drey Engel waren. Weilen nun ſeine gaſtfreye Liebe keinen Wandersmann pflegte vorüber zu laſſen / er hätte ihm dann zuvor die Nacht-Herberge / oder einige Erfriſchungen / angeboten / als ſtunde er geſchwind auf / lieſſe ih-

nen entgegen / und nachdeme er ſelbige mit gar tieffen Ehrbeweiſungen empfangen/auch ſie willkommen geheiſſen/bate er ſie inſtändigſt/ ſie wolten ihnen doch gnädigſt belieben laſſen/unter dem grünen Baum vor ſeiner Hütten ein wenig auszuruhen / und eine Mittags-Mahlzeit / ſo gut ſie ſein Hauß vermöchte / auch in der Eil zugerichtet werden könte / bey ihme / als ihrem Knecht / einzunehmen. Da er nun die Einwilligung hierüber durch ſein freundliches Zuſprechen erhalten/ eilete er wiederum zu ſeiner Hütten / und befahle der Sarā daſelbſt/ ſie ſolte in möglichſter Geſchwindigkeit Semmelmehl knetten / und drey Aſchen-Kuchen bachen ; er ſelbſt aber lieffe zum Vieh/ hohlete ein Kälblein/das fein fett und zart am Fleiſch ware / lieſſe es ſchnell zurichten / und truge es hernach ſeinen Gäſten / ſammt Milch / Butter und dergleichen/ mit Freuden auf. Wie dieſe nun die Mahlzeit ſchier völlig eingenohmen hatten / fragten ſie den ihnen aufwartenden Abraham / wo Sara / ſein Weib / wäre? Abraham antwortete ihnen: Sie wäre in der Hütten. Da verſprachen ihm die Engel noch einmahl: Es würde nicht gar lang anſtehen / daß ſie wiederum würden bey ihm einkehren / und alsdann ſolte Sara mit einem jungen Sohn ſchwanger ſeyn. Sara / welche hinter der Hütten Thür alle dieſe Worte angehöret / konte ſich des Lachens nicht enthalten. Der Engel fragte daher den Abraham / warum Sara gelachet / da er ihnen einen Sohn verſprochen / und ob dann GOtt dem Allmächtigen etwas ſchwer oder unmöglich falle? Sara/ theils von Schrö-

cken und Forcht/theils von weiblicher Schwachheit / übereilet / verläugnete / daß ſie gelachet hätte. Aber die Engel überzeugten ſie/daß ſie gewiß gelachet / und gaben ihr einen höflichen Verweiß / daß ſie hierinn die Wahrheit geſpahret. Als dieſes geſchehen / ſtunden ſie auf von dem Tiſch / und nahmen ihren Weg weiter. Damit nun Abraham an der Gaſts-Höflichkeit gar nichts ermanglen laſſen möchte / ſo gabe er ihnen ein Stück-Weges das Geleite / und wie ſie alſo gantz freundlich mit einander fort wanderten / vertraueten ſie ihme/ als einem Freund GOttes/ und einem Patriarchen / welcher vieler Völcker Ertz-Vater / und in ihme alle Völcker geſegnet werden ſolten/ warum ſie ausgereiſet / daß nehmlich ihr Abſehen wäre / Sodoma und Gomorrha, ſammt allen ihren gottloſen Innwohnern / derer groſſe Sünden bereits in den Himmel ſchrien / zu vertilgen / und mit Stumpff und Stihl gäntzlich auszurotten. Als Abraham ſolches hörete / erſchracke er hierüber hefftig / ſo daß er aus hertzlichem Mitleiden ſich bemeldter elender Sünder annahme / und eine ſehr inſtändige Vorbitte vor ſie einlegte / daß GOtt doch beſagter Städte / um etlicher weniger Frommen willen / wann ihrer gleich nur fünfftzig / oder fünff und viertzig / oder dreißig / oder zwantzig / oder gar nur zehen / darinnen wären / gnädiglich verſchonen wolte. GOtt gabe ihm auch jedesmahl zur Antwort: Er wolle nicht allein wegen fünfftzig / fünff und viertzig/viertzig/ dreißig/ zwantzig/ ſondern wann auch nur zehen Fromme darinnen gefunden würden / der ſämmtlichen Städte und alles darinn

befindlichen verruchten Volckes verſchonen/ und hierauf nahme endlich Abraham ſeinen Abſchied.

Die zween Engel aber wandten ſich hingegen gerad gegen Sodoma hin / allwo ſie auch gegen Abend ankamen / und den Lot / Abrahams Vetter / eben in dem Stadt-Thor ſitzend / fanden. Dieſer / ſo bald er ihrer anſichtig worden/ lieffe ihnen entgegen / empfienge ſie / als fremde Wanders-Leute / gantz höflich / und bate ſie/ daß ſie ſelbige Nacht bey ihme Herberg nehmen und ausraſten möchten / des andern Tages ihre Reiſe deſto beſſer fortſetzen zu können. Die Engel weigerten ſich Anfangs / vorgebend / ſie wolten ſich ſchon auf der Gaſſen behelffen ; Allein Lot ſetzte nicht aus/biß ſie ſich bereden lieſſen / bey ihme die Nacht-Herberg zu nehmen. Er führete ſie daher auf das freundlichſte in ſein Hauß/und bewirthete ſie nach beſter Möglichkeit. Als es nun eben Zeit ware / zu Bette zu gehen / da hörete man ein erſchröckliches Geſchrey und Gethöſe / bey des Lots ſeiner Hauß-Thüre / und hatte ſich alles Volck / groß und klein / von einer viehiſch-unnatürlichen Geilheit / welche unter ihnen gemein ware/ angetrieben/ vor dem Hauß zuſammen gerottet. Sie tobeten abſcheulich / und wolten von dem Lot kurtzum wiſſen / wo die Jünglinge wären/ſo bey ihme eingekehret ; er ſolte ſie unverzüglich heraus liefern / auf daß ſie ihre Luſt an ihnen büſſeten. Lot erſchracke hierüber von Hertzen/und ware ihm ſehr übel bey der Sache / indeme er ſich in äuſſerſter Gefahr ſahe / dieſe zwey Jünglinge dem Muthwillen dieſer unzüchtigen Schand-Buben preiß zu laſſen/ welche

er in ſein Hauß in Sicherheit gebracht zu haben glaubte. Nichts deſto weniger/ weilen er glaubte / daß die Fremdlinge und Gäſte/ vermöge des Gaſt-Rechts / vor allem Leid und Unbillichkeit beſchützet werden müſten / ſo entſchloſſe er ſich / das alleräuſſerſte zu thun. Er wagte ſich daher hinaus / und redete dieſen unzüchtigen Hengſten auf das allerbeweglichſte zu / daß ſie doch um GOttes willen von ihren unnatürlichen geilen Begierden ab- und dieſe Gäſte mit frieden laſſen ſolten. Allein der loſe Pövel ſtieſſe ihn mit raſenden Reden zurück / und ſchrie überlaut: Was bildet ihm dieſer Neuling wohl ein ? Es ſeynd kaum drey Tage / daß er/ als ein Fremder/ unter uns zu wohnen/daher gekommen/ und nun will er uns bereits ſchon hofmeiſtern / und uns vorſchreiben / was wir thun ſollen ! Sie trangen ihme endlich gewaltig auf den Leib/ ſo daß es wenig gefehlet hätte / daß ſie ihn nicht ſelbſt mißhandelt/ und endlich die Thür / welche Lot hinter ſich zugemacht / mit Gewalt erbrochen hätten/ wann ihm nicht die Engel zu Hülff gekommen/ und ihn in das Hauß gezogen hätten. Dieſe verrigelten hierauf alſobalden die Thür/ und ſchlugen alle/ ſo drauſſen waren / mit Blindheit/ daß ſie die Thür nicht mehr zu finden wuſten. Allein auch dieſe ſo augenſcheinliche Straffe GOttes ſchröckete ſie von ihrem viehiſchen Vorhaben nicht ab/ſondern ſie tappeten in der Blindheit noch allerweil herum/ ob ſie nicht die Thür finden / und in das Hauß kommen möchten.

Als nun die Engel den Lot in Sicherheit gebracht hatten / offenbahreten ſie ihme / was ge-

ſtalten ſie von GOtt geſandt wären/ dieſe Stadt/ um ihrer groſſen Sünden willen/ zu vertilgen/ dahero/ wann er etwan einen Tochtermann/ Sohn/ oder Tochter/ hätte/ ſolte er ihnen eilend anſagen/ daß ſie ſich mit ihme aus Sodoma hinaus machten/ weilen dieſer Stadt Sünden-Geſchrey bereits in Himmel geſtiegen/ und ſie nach wenig Stunden die gerechte Straffe ihrer Greueln zu gewarten hätte. Lot lieffe auf ſolche Nachricht bey eitler Nacht zu denen jenigen hin/ welchen er ſeine Töchtern zur Ehe verſprochen hatte/ und warnete dieſelbe/ ſo gut er konte; Allein dieſe hielten alle ſeine treue Warnungen vor einen Schertz/ und vor Phantaſien eines Menſchen/ dem entweder träumete/ oder der in dem Gehirn nicht wohl müſte verwahret ſeyn/ dergeſtalt/ daß Lot bey ihnen nichts ausrichtete/ und ſie zu ihrem Untergang in Sodoma verblieben. So bald darauf die Morgenröthe angebrochen ware/ lagen die Engel dem Lot ſtarck an/ und trungen ſtarck darauf/ daß er ſich mit ſeinem Weibe und ſeinen zweyen Töchtern aus der Stadt hinaus machte/ damit er nicht auch mit allen andern zu Grund gienge. Wie er aber noch immer Aufſchub ſuchte/ und gar ungern daran wolte/ nahmen endlich die Engel ihn/ ſein Weib/ und ſeine zwey Töchtern/ bey der Hand/ und führeten ſie hinaus vor das Thor/ daſelbſt ermahneten ſie ihn/ in aller Geſchwindigkeit davon zu eilen/ und bey leibe nicht zurück zu ſchauen/ auch ſolte er ſich in der gantzen Gegend nicht aufhalten/ ſondern auf das Gebürge fliehen. Weilen aber Lot/ theils vor Schröcken/ theils vor

Schwachheit / ſich nicht ſo weit / biß in das Gebürge / getrauete zu gelangen / bate er die Engel / daß er ſich in das nahe gelegene Städtlein Segor begeben dürffte. Dieſes verſtatteten ſie ihme aus Gnaden / mit Verſprechen / dieſen Ort auch ſelbſten / ſeinet wegen / zu verſchonen / dafern er nur bald machte / und nicht noch länger verzöge / weil ſie nichts thun könten / biß er da hinein kommen wäre.

Indeme darauf Lot eben mit der Sonnen Aufgang zu Segor angekommen ware / ſiehe / da ſchickte GOtt einen Schwefel- und Feuer-Regen von dem Himmel herab / welcher gleichſam in einem Augenblick das gantze Sodoma und alle umliegende Städte / als Gomorrha, Adama und Seboim, zuſammt der gantzen Gegend / und allen Innwohnern / verzehrete. Lots Weib aber / muthmaßlich ob dem entſetzlichen Gepraſſel / ſo ſie hinter ſich hörete / erſchrocken / vergaſſe des Verbots / ſo ihnen die Engel gethan hatten / und ſchauete zurück; *allein ihr Vorwitz wurde augenblicklich geſtrafft* / und ſie in eine Saltz-Säule verwandelt / damit ſie zu allen Zeiten zu einem Angedencken des geſtrafften Vorwitzes dienen möchte.

Als nun Lot darauf in Erfahrung gebracht / was denen vier Städten / und ihrer gantzen Gegend / wegen ihrer unnatürlichen viehiſchen Geilheit / vor eine erſchröckliche Straffe widerfahren ware / kame ihn eine groſſe Furcht an / es dörffte dem Städtlein Segor, wo er hin geflüchtet hatte / auch eben alſo ergehen. Er wiche derowegen alſobalden von dannen / und machte ſich /

wie ihm die Engel gleich Anfangs gerathen hatten / auf das Gebürge / und bliebe auch daſelbſt mit ſeinen zwey Töchtern in einer Höhlen. Dieſe Töchtern Lots geriethen allhier auf den falſchen Irrwahn / als ob kein Menſch auf Erden mehr übrig geblieben wäre / dann nur allein ſie zwey / und ihr Vater / und alſo zu folge deſſen ihre Schuldigkeit erforderte / die Welt nicht veröden / oder das menſchliche Geſchlecht gäntzlich abſterben zu laſſen. Zu dieſem Ende machten ſie ihren Vater zwey mahl nach einander truncken / und ſcheueten ſich nicht / eine unverantwortliche Blut-Schande mit ſelbigem zu begehen / damit ſie nur Müttern werden möchten / wie ſie dann auch beyde von ihrem Vater empfangen.

Bald nach der Verbrennung Sodomæ und der andern Städte / triebe der Mißwachs in Chanaan den Abraham / daß er mit denen Seinigen aus dem Thal Mambre, gegen Mittag / in der Philiſter Land / ziehen muſte. Weil er nun hier die Saram / wie ehemahls in Egypten / vor ſeine Schweſter ausgabe / ſo nahme ihm der König zu Gerara dieſelbe hinweg. Aber GOtt erſchiene dem König Abimelech im Traum / und trohete ihm den Tod / ſo er dieſes Weib anrührete. Abimelech entſchuldigte ſich alſo mit der Unwiſſenheit / gabe Saram zurück / und verwieſe zugleich Abraham / daß er dieſelbe vor ſeine Schweſter ausgeben / gabe ihm auch tauſend Silberling / ihr einen Schleyer zu kauffen / ihr Angeſicht, wie einem Ehe-Weib gebührete / damit zu bedecken.

A. M. 2139. Bekame endlich Abraham / als er bereits hundert Jahr alt ware / von ſeiner Sara / die gleichfalls das neuntzigſte Jahr ihres Alters erreichet / den ſchon vor längſt von GOtt verſprochenen Sohn Iſaac / welcher hernach auch mit gröſten Freuden und ſonderbahrem Gepränge an dem achten Tage darauf beſchnitten wurde.

In eben dieſem Jahr gebahren die zwey Töchtern Lots ihre von ihrem eigenen Vater in Blut-Schande empfangene Söhne / davon der eine Moab, der andere aber Amon genennet wurde. Eben dieſe zwey Söhne ſind nachgehends Stamm-Väter von zwey mächtigen Geſchlechtern / oder Völckern / als denen Moabitern / und Amonitern / worden / deren gar öffters in der H. Schrifft gedacht wird.

A. M. 2143. Als Iſaac / der Sohn Abrahams / das fünffte Jahr ſeines Alters erreichet hatte / wurde derſelbe von denen Brüſten ſeiner Mutter abgenohmen / und hielte Abraham deßwegen auf ſelbige Zeit ein gar herrliches Gaſt-Mahl / nach Gewohnheit des Landes.

A. M. 2144. Als Iſmael / der Sohn Agar / mit ſeinem Bruder / dem jungen Iſaac / ſich gantz nicht vertragen konte / und denſelben gleichſam zu unterdrucken ſich bemühete / auch gegen denſelben / als rechtmäßigen erſten Erben aller väterlichen Güter / ſich gantz neidiſch und feindſeelig aufführete / faſſete Sara darüber einen nicht geringen Widerwillen / ſo wohl gegen Iſmael / als gegen ſeine Mutter Agar. Sie lage derohalben dem Abraham immer in den Ohren / daß

er

er ſie beyde aus dem Hauſe fort ſchaffen / und hinweg ſchicken ſolte. Dieſes Begehren ware dem Abraham zwar anfänglich ein ſcharffer Stich in das Hertz / wegen ſeines Sohns Iſmaels / den er gar lieb hatte; Jedoch / als er von GOtt verſtanden / daß der Sarä Willen hierinn falls GOtt gantz gefällig wäre / ſetzte er alle natürliche Zärtlichkeit auf die Seiten / nahme daher Brod / und einen Schlauch mit Waſſer / legte beyde der Agar auf die Schulter / gabe ihr auch ihren Sohn Iſmael an die Hand / und lieſſe alſo beyde mit einander fort wandern. Als ſelbige hierauf eine gute Weile in der dürren Wüſten Berſabee herum gezogen / und ihnen das Waſſer darüber im Schlauch ausgegangen ware / wurde Agar deßwegen ſehr betrübt. Sie legte daher den Knaben Iſmael unter einen Baum / ſie aber ſetzte ſich eines Bogen-Schuſſes weit gegen ihm über / um ihn nicht vor ihren Augen ſterben zu ſehen / und fienge darauf an bitterlich zu weinen. GOtt aber erbarmete ſich des Knabens / und ſandte einen Engel vom Himmel / der die Agar tröſtete / und ihr befahle / ſich des Knabens anzunehmen / maſſen aus ihme dermahleinſt ein groſſes Volck werden ſolte. Er zeigte ihr auch unfern von dem Ort / da ſie ſaſſe / eine Waſſer-Quelle / worüber ſie höchlich erfreuet / dem Kind zu trincken gabe. Sie bliebe auch nachgehends mit ihrem Sohn in der Wüſten Pharan, allwo er aufwuchſe / und mit der Zeit ein guter Bogen-Schütz / auch ein Stamm-Vater eines groſſen Volcks / der ſo genannten Iſmaeliten / worden iſt.

A. M. 2154. Nahme Iſmael/ der Sohn Abrahams/ ein Weib/ von dem Geſchlecht eine Egypterin: Dann weilen ſeine Mutter Agar ſelbſt auch aus Egypten gebürtig ware/ ſo hat ſie auch ihrem Sohn/ eine Landsmännin von ihr zu heyrathen/ eingerathen.

In eben dieſem Jahr hat Abraham mit dem König der Philiſter von Gerara, Abimelech, einen Friedens-Bund gemacht/ vor ſich und ihre Nachkömmlinge/ daß kein Theil jemahls den andern beleidigen wolte/ und haben ſie beyde ſolchen Friedens-Bund bey einem Brunnen beſchworen/ welcher Ort deßwegen hernach Berſabee, oder der Platz und Ort des Bundes und des Eydſchwurs/ genennet worden.

A. M. 2156 Starbe der Alt-Vater Sale, als er gelebet hatte 433. Jahr.

A. M. 2158. Starbe Sem, der Sohn des Ertz-Vaters Noe, welcher unter allen Patriarchen nach der Sündfluth der Aelteſte/ und 600. Jahr alt worden/ auch glauben viele/ daß er eben der Melchiſedech geweſen/ welcher obgemeldter maſſen den Abraham/nach dem über die vier Könige erhaltenen Sieg/ geſegnet.

In eben dieſem Jahr ſtarbe Arius, oder Mars, der fünffte König von Aſſyrien/ als er 30. Jahr regieret hatte.

A. M. 2159. Hat Aralius, ein Sohn Arii, die Regierung des Aſſyriſchen Reichs angetretten.

In eben dieſem Jahr iſt die ſchöne und gottſeelige Rebecca dem Bathuel, ſo ein Sohn Nachors, deß Abrahams Bruder/ ware/ gebohren/

ren worden/ die auch hernach Abrahams Sohn/ den Iſaac / geheyrathet.

A.M.2163. Als Iſaac/ der eintzige Erbe und die eintzige Freude des alten Abrahams / bereits 24. Jahr alt ware / wolte GOtt des Abrahams Gehorſam auf eine beſondere Probe ſetzen. Er befahle ihm demnach/ dieſen ſeinen eintzigen und viel geliebten Sohn Iſaac / auf den gleichwohl die Hoffnung aller von GOtt dem Abraham geſchehenen Verheiſſungen geſtellet ware / zu nehmen / mit ihm nach dem Berg Moria zu reiſen / und ihn daſelbſt zu einem Brand-Opffer aufzuopffern. Abraham / ſich erinnernd / daß er dieſen Sohn von niemand/ als von GOtt/ bekommen hätte / machte gar keine Schwürigkeit/ dieſen Sohn GOtt wiederum zu liefern / und ſein groſſer Glaube unterdruckte dißfalls alle zweifelhafftige Gedancken / die ihm über die göttliche ſo offt wiederhohlte Verheiſſungen hätten aufſteigen können / daß nehmlich ſein Geſchlecht durch Iſaac vermehret/und den Sternen an dem Himmel gleich werden ſolte/ indeme er wohl wuſte/ daß / gleich wie GOtt ihm dieſen Sohn gegeben / alſo könte auch GOtt denſelben / wann er ſchon als ein Schlacht-Opffer getödtet wäre / wiederum erwecken / und auf das neue zum Leben bringen. Solchemnach ſtunde Abraham des Morgens gantz frühe auf/nahme ſeinen lieben Sohn Iſaac / ſammt zweyen von ſeinen Knechten / und einem Eſel / mit ſich / hiebe das nöthige Holtz zum Brand-Opffer / und begabe ſich zu dem Ort / wovon ihm GOtt geſagt hatte. Drey Tage wanderte er auf ſeiner Reiſe / fort /

fort / biß er am dritten Tag den Ort von ferne ſahe/welchen GOtt zu dieſem Opffer beſtimmet hatte. Als er nun näher hinzu gelanget/befahle er ſeinen zwey Knechten / ſich mit dem Eſel ſo lang unten an dem Berg zu halten / biß er und ſein Sohn / nachdem ſie GOtt droben angebetet / und ihre Andacht verrichtet hätten / wiederum zu ihnen kommen würden. Darauf nahme er das Holtz / welches man zum Brand-Opffer gehauen hatte/und legte es ſeinem Sohn Iſaac auf die Schultern/ welcher alſo mit den Scheitern/welche ihn verzehren ſolten/beladen/den Berg hinauf ſtiege/der Vater aber truge Feuer und Schwerdt in den Händen. Unter währendem Hinaufgehen fragte Iſaac ſeinen Vater: Wo dann das Opffer wäre / das er ſchlachten würde? Abraham / alle väterliche Zuneigung dem göttlichen Gehorſam nachſetzend / ſagte: GOtt würde ihme ſchon ein behägliches Opffer ausſehen. Als ſie nun das rechte Ort / welches GOtt angezeiget / erreichet hatten / bauete Abraham daſelbſt einen Altar / und legte das Holtz / ſo ſein Sohn getragen hatte / ordentlich auf ſelbigen; hernach bande er den Iſaac/ legte ihn auf den Holtz- oder Scheiter-Hauffen / und griffe zum Schwerdt/ ja er ſtreckte auch ſchon würcklich ſeine Hand aus / Iſaac zu ſchlachten. Allein / da GOtt ſo wohl des Vaters / als des Sohns / ſtandhaffte Treue und Gehorſam genugſam probiret hatte/ ſo ſchickte er unverzüglich einen Engel / welcher dem Abraham in das Schwerdt fiele / und ihm zu ſchrie / mit dem Streich inne zu halten. Jetzund / ſprache GOtt / habe ich zur Genüge geſehen/

ſehen / daß du mich wahrhafftig fürchteſt / ſintemahlen du / mir zu gehorſamen / deines eintzigen Sohns auch nicht einmahl verſchonet hätteſt. Gleich hernach öffnete GOtt dem Abraham die Augen / und ſiehe / da hienge unweit von ihm ein Widder mit ſeinen Hörnern in denen nahe gelegenen Hecken / dieſen ergriffe Abraham bey ſeinen Hörnern / und opfferte ihn an ſtatt ſeines Sohns Iſaacs / mit dieſem aber zoge er hernach wiederum voller Freuden nach Hauß / nachdem ihm zuvor GOtt abermahl auf das neue verheiſſen / daß er ſeinen Saamen mehren wolte / wie die Sterne am Himmel / und wie den Sand an dem Ufer des Meers / auch daß in ſeinem Saamen alle Völcker der Erden ſolten geſegnet werden.

A.M.2175. Iſt Sara / die Haußfrau Abrahams / 127. Jahr alt / zu Hebron geſtorben. Abraham und Iſaac betraureten ihren Tod ſehr ſchmertzlich. Erſterer gienge auch hernach nach Heth , und kauffte von einem der Vornehmſten in ſelbiger Stadt / Ephron mit Nahmen / einen Acker / worinnen eine doppelte Höhle ware / um vier hundert Seckel Silbers/damit er ſeine Saram darein begraben könte.

A.M.2178. Dieweil Abraham nunmehro alt und wohl betaget ware / gedachte er ſeinem Sohn Iſaac ein Weib zu geben / wolte ſich aber keines wegs mit denen Cananitiſchen Töchtern/ worunter er als ein Fremdling wohnete/in Blutverwandtſchafft einlaſſen / fertigte derohalben ſeinen getreuen Haußhalter Elieſer , nachdem er deßwegen zuvor von ihm einen Eyd genohmen hatte/

hatte / in Meſopotamien ab / um ſeinem Sohn daſelbſt ein Weib aus ſeinem Geſchlecht zu freyen / damit er ihm nicht etwan durch fremde Verehlichung und unheilige Vermiſchung die Ungnade ſeines GOttes über den Halß ziehen möchte.

Als nun Elieſer hingezogen / und ſich bereits bey der Stadt Nachor befande / betete er flehentlich zu GOtt / er wolte ihm doch die jenige zeigen / welche er beſchloſſen hätte / ſeinem jungen Herrn zur Gemahlin zu geben. Er bate auch ferner / daß / wann die Töchtern ſelbiger Stadt gegen Abend heraus kommen würden / Waſſer zu ſchöpffen / er ihm ſie doch an dieſem Zeichen wolle zu erkennen geben / daß nehmlich / wann er von ihr einen Trunck Waſſer begehren würde / ſie nicht nur ihm / ſondern auch ſeinen bey ſich habenden Cameelen / williglich zu trincken geben möchte.

Indem er nun alſo betete / da kame Rebecca, die Tochter Bathuelis, welcher ein Sohn der Melchæ, und Nachors, Abrahams Bruders / ware / eine Jungfrau von unvergleichlicher Schönheit. Dieſe ſchöpffte Waſſer / und als ſie eben mit einem gefüllten Waſſer-Krug wiederum nach Hauß kehren wolte / lieffe ihr Elieſer entgegen / und ſprache ſie gar freundlich um einen Trunck Waſſer an. Die Jungfrau reichte auch nicht nur ihme von Hertzen gern ihren Waſſer-Krug / ſondern ſie erbote ſich auch über dieſes / allen ſeinen Cameelen zu trincken zu geben.

Als nun dieſer treue Diener Abrahams hierauf vermerckte / daß dieſe die jenige ſeyn müſte /

ſie/welche GOtt ſeinem jungen Herrn zum Weib beſcheret / verehrte er ihr alſobald köſtliche Ohr-Gehänge und Arm-Bänder zu einer Erkänntlichkeit vor die ihm erwieſene Freundſchafft ; fragte ſie auch zugleich / weſſen Tochter ſie wäre / und ob in ihres Vaters Hauß Raum vorhanden wäre / zu herbergen / und die Cameele allda einzuſtellen ? Worauf Rebecca ihn deſſen verſicherte / auch ſo fort ſehr geſchwind nach Hauſe lieffe/ um ihren Eltern alles / was ihr begegnet ware / anzuzeigen.

Wie Laban , ihr Bruder / die Ohr-Gehänge und den ſchönen Schmuck an ſeiner Schweſter geſehen/gienge er ſelbſt ſo fort zu dem Elieſer vor die Stadt hinaus / und bate ihn / er wolte ſich doch belieben laſſen / bey ihm einzukehren. Elieſer nahme dieſe Einladung zu Danck an. Als er aber in die Stadt hinein und in Bathuels Hauß kommen ware / wolte er weder eſſen / noch trincken / er hätte dann zuvor die Sachen / um deren willen er ſeine Reiſe vorgenohmen / vorgebracht. Er gabe demnach Bathuel und den Seinigen zu verſtehen / wie daß er ein Knecht Abrahams wäre / den GOtt über alle maſſen ſehr geſegnet und begütert hätte ; weil er aber willens wäre / ſeinen einigen Sohn Iſaac zu verehlichen/ ſo hätte er ihn in ihr Land geſandt/ um ihm daſelbſt ein Weib aus ſeiner Freundſchafft zu werben. Weil er dann aus ſonderbahren Zeichen erkennet / daß Rebecca von GOtt hierzu ausgeſehen wäre / ſo begehre er ſie hiemit/ im Nahmen ſeiner Herrſchafft / in göttlicher Furcht / Zucht und Ehren / zu einer Braut ſeines jungen Herrns

Bathuel

Bathuel, der Vater/ und Laban der Bruder/ weilen ſie die wunderliche Anordnung GOttes erkenneten/ gaben auch alſobalden ihren Willen darein. Worauf Elieſer, ſo wohl der Jungfrauen/ als auch ihren Eltern/ ſtattliche Verehrungen/ an Kleinodien/ güldenen Geſchirren/ Kleidern und andern Sachen/ gethan. Als nun den andern Morgen die Reiß gleich angehen ſolte/ der Rebeccæ Eltern und Bruder aber ihre Gegenwart gern noch etliche Täge genoſſen hätten/ fragte man die Rebeccam, ob ſie wohl zufrieden wäre/ ſo ſchleunig abzureiſen/ und weil ſie bezeugete/ daß ihr ſolches im geringſten nicht ſchwer fiele/ gienge die Reiſe auch würcklich alſobalden an.

Wie darauf Rebecca, ſammt dem Elieſer, unfern Abrahams Wohnung ankommen ware/ ſahen ſie den Iſaac/ welcher eben/ ſeiner Gewohnheit nach/ Abends auf das Feld/ um daſelbſt ſeine Betrachtung zu haben/ ausgegangen ware/ von weitem/ und da Elieſer der Rebecca geſagt/ daß dieſer ihr von GOtt beſcherter Mann wäre/ Iſaac aber ſich zu ihnen nahete/ lieſſe ſich Rebecca von ihrem Cameel nieder zur Erden/ und verhüllete zugleich ihr Angeſicht mit ihrem Schleyer; Elieſer aber erzehlete ſeinem Herrn den gantzen Verlauff ſeiner Reiſe. Abraham und Iſaac waren hierüber voller Freunden/ und wurde auch die Vermählung mit groſſer Vergnüglichkeit unverzüglich vollzogen.

A.M. 2179. Heyrathete Abraham/ noch in ſeinen alten Tagen/ ſein zweytes Weib Cetura, doch mit dem Vorbehalt/ daß/ wann er weiters

Söhne mit ihr überkommen würde / ſolche nur einen gewieſen Antheil ſeiner Güter / der Iſaac aber das gantze Vermögen erben ſolte ; wie er dann auch dem Iſaac in dieſem Jahr ein eigenes Haußweſen eingerichtet hat.

A. M. 2198. Starbe Aralius, der ſechste König in Aſſyrien.

In eben dieſem Jahr hat Rebecca, nach zwantzig jähriger Unfruchtbarkeit / von ihrem Iſaac in dem 60. Jahr ſeines Alters empfangen/ und verſpühret / daß ſie zwey Kinder in dem Leib trage / welche auch in Mutterleib mit einander gerungen und geſtritten haben / worüber ſich Rebecca zwar ſehr entſetzet / aber von GOtt die Offenbahrung erhalten/ daß ſie zwey Söhne im Leib trüge / deren ein jeder ein beſonderes Haupt eines groſſen Volcks werden/ und der Aeltere dem Jüngeren dienen ſolte.

A. M. 2199. In dieſem Jahr wurde Balæus, mit dem Zunahmen Xerxes, König in Aſſyrien / welcher ſehr viele Völcker mit Krieg bezwungen / und ſein Reich biß in Indien erweitert hat.

In eben dieſem Jahr ſolle Inachus, einer von den älteſten Königen unter den Griechen/ gelebt / und das Königreich Argos, im Peloponneſo, ſo nun heut zu Tag Morea heiſſet / geſtifftet haben. Nach ihm ſind nachmahls die Einwohner des von ihm neu angerichteten Königreichs Inachidae, und von der Haupt-Stadt des Landes Argivi genennet worden; Ja weil auch einer der vornehmſten Flüſſe dieſes Landes von dieſem König gleichfalls den Nahmen Inachus über-

kommen/

kommen / ſo haben die alten Poeten daher zu fabuliren Anlaß genohmen / daß ſie Inachum zu einem Fluß-Gott gemacht / und ihm eine Tochter / Jo mit Nahmen / angedichtet / in welche ſich Jupiter dermaſſen verliebet / daß er ſie / um ſeine Buhlſchafft vor ſeiner Gemahlin Juno deſto beſſer zu verbergen / in eine Kuh verwandelt / und in die Inſel Creta entführet haben ſolle / allwo ſie aber gleichwohl von der Junoni ausgekundſchafftet und dergeſtalt raſend gemacht worden / daß ſie nirgend ruhen können / biß ſie nach Egypten gekommen / allwo ſie zuletzt in eine Göttin / Iſis mit Nahmen / ſolle ſeyn verwandelt worden.

In mehrgemeldtem Jahr 2199. kame endlich die Zeit / daß Rebecca gebähren ſolte / und ſie brachte zwey Zwillinge auf die Welt. Der erſte / ſo hervor kame / ware röthlicht anzuſehen / und darzu rauh / oder haaricht / wie ein junges Thier / und wurde Eſau genannt; der andere aber folgte gleich darauf / und hatte ſeinen Bruder bey den Ferſen gefaſſet / deßwegen man ihn auch Jacob / das iſt / ein Füſſentretter / oder Bein-Unterſchlager / nennete.

A. M. 2201. Hat Abraham die Vertheilung ſeiner Güter unter ſeinen Söhnen gemacht. Dem Iſaac eignete er alles Haupt-Gut zu; ſeinen andern Söhnen aber / als dem Iſmael / dem Sohn Agar / dann denen Söhnen / welche er mit Cetura erzeuget hatte / als Zamram, Jecſan, Madian, Jesboc und Sue, hat er gewieſe ausgezeichnete Mittel gegeben / und ſie zugleich dahin angehalten / daß ſie noch bey ſeinen Leb-Zeiten

 ihre

ihre Wohn-Plätze und Wohn-Sitze gegen Aufgang der Sonnen nehmen müſſen.

A. M. 2213. Starbe endlich der fromme Patriarch und Vater aller Glaubigen Abraham / als er 175. Jahr alt worden / und bißher jederzeit in ſolchem Ruhm geſtanden ware / daß auch Könige ſich nicht geſcheuet / mit ihm in Bündnüß zu tretten : Da dann Iſaac und Iſmael / ſeine Söhne / ihn mit groſſer Trauer zu Sara / ſeinem Ehe-Weib / in ein Grab geleget haben.

A. M. 2214. Zu dieſer Zeit zeigte ſich allgemach die widerwärtige Natur der zwey Brüder Eſau und Jacob: Dann der Erſte hatte ſeine Luſt und Freude an dem Jagen in dem Wald; Jacob aber hielte ſich immerhin in denen Hebräiſchen Schulen auf / welche Tabernacula insgemein genennet wurden.

A.M. 2217. Starbe Heber, der Stamm-Vater aller Hebräer / als er 464. Jahr gelebet hatte.

A. M. 2223. Truge es ſich zu / daß Jacob eben ein Linſen-Muß gekochet hatte/da Eſau von der Jagd / welche ſein tägliches Handwerck ware / gantz müd und hungerig wieder nach Hauſe kame/ und ihn hefftig nach ſolchem Linſen-Muß gelüſtete. Als nun Jacob ihm ſolches nicht überlaſſen / oder geben wolte / er trette ihm dann zuvor mit einem Eydſchwur das Recht ſeiner Erſtgeburt ab / machte er hierüber / für groſſer Begierde nach den Linſen/nicht die geringſte Schwürigkeit / ſondern nahme und aſſe das Muß / und übergabe dargegen ſeinem Bruder

das Recht der Erſtgeburt / ſo darinn beſtunde / daß er in allem väterlichen Seegen / wie ingleichem in allem Vermögen und der Erb-Folge / einen gar weit gröſſern Vorzug vor ihm haben ſolte.

A. M. 2228. Starbe der Aſſyriſche König Balæus oder Xerxes, als er 30. Jahr regieret hatte.

In eben dieſem Jahr riſſe in denen Gegenden Chanaans, wo Iſaac bißher gewohnet hatte / eine Hungers-Noth ein / derohalben er ſich mit allen den Seinigen in das Land der Philiſter / nach Gerara, zu dem König Abimelech, als ſeines Vaters Bunds-Genoſſen / begabe / und ſich alida niederlieſſe. Allhier erſchiene ihm GOtt das erſte mahl / und verſprache ihm / daß er ihm und ſeinem Saamen das Land Chanaan, worinn er bißher ein Fremdling geweſen / zu eigen geben / auch ihm den Eyd beſtättigen wolte / den er ſeinem Vater Abraham geſchworen / wie ingleichem / daß er ſeinen Saamen wie die Sterne am Himmel vermehren / und in ſelbigem alle Völcker auf Erden geſegnet werden ſolten / darum / weil ſein Vater Abraham ſeiner Stimme gehorſam geweſen / und ſeine Gebote und Befehle getreulich gehalten.

A. M. 2229. Hat das Aſſyriſche Reich angetretten Armamitres, welcher faſt nur allein dem Müßiggang und den Wollüſten obgelegen.

A.M. 2230. Weil Iſaac ſein Weib Rebecca, aus Forcht / er dörffte um ihrer Schönheit willen groſſe Gefahr / ja gar den Tod / von den Philiſtern auszuſtehen haben / vor ſeine

Schweſter ausgegeben / der König Abimelech aber ihn einsmahls mit ſelbiger heimlich ſchertzen geſehen hatte / ſo forderte er ihn deßwegen zu ſich / und verwieſe ihm / warum er dergleichen gethan / da / wann jemand der Seinigen ſich an Rebecca vergriffen / ſolches ihme und ſeinem Volck eine ſchwere Straffe von GOtt hätte über den Halß ziehen können. Iſaac aber entſchuldigte ſich mit ſeiner gehabten Forcht. Daher Abimelech allen den Seinigen / bey Straffe des Todes / verbotten / die Rebeccam nicht einmahl anzurühren. Doch weil Iſaac in kurtzer Zeit in dem Land Geraris dermaſſen durch göttlichen Seegen zugenohmen / daß ihm auch die Früchte / ſo er ausſäete / hundertfältige Frucht gaben / er ingleichem einen groſſen Reichthum an Schaafen / und allerley groſſem Vieh / wie nicht weniger an Geſinde / beſaſſe / ſo wurde er darüber von jedermann beneidet.

A. M. 2233. Weilen der reiche Seegen GOttes / welchen Iſaac genoſſe / denen Philiſtern nun faſt gantz unerträglich fallen wolte / ſo warffen ſie ihm / aus Neid und Boßheit / die Brunnen / ſo er / zu Tränckung ſeiner Vieh-Heerden / aufgraben laſſen / mit Erden zu / deßwegen er die Gegend / wo er bißher gewohnet / gäntzlich verlaſſen muſte.

In eben dieſem Jahr ſolle Ogyges, König über die in Griechenland gelegene Landſchafft Bœotia, nebſt anderen Städten in Attica, ſo gleichfalls eine Landſchafft in Griechenland iſt / die Stadt Eleuſinen erbauet haben / in welcher nachmahls die Griechen die bey ihnen ſo ſehr berühmte

rühmte Sacra Eleuſina, ihrer vermeynten Göttin Cereri zu Ehren/ angeordnet und geſtifftet haben.

A. M. 2234. Wendete ſich Iſaac mit den Seinigen nach der Gegend des reiſſenden Fluſſes oder Bachs Geraris, um daſelbſt ſeine Wohnung aufzuſchlagen; Doch gieng es gar ſchwer damit her: Dann wann ſeine Knechte/ zu Tränckung des Viehes/ Brunnen gegraben hatten/ ſo kamen die Einwohner des Landes/ zanckten ſich darüber mit ihnen/ und vertrieben ſie von dannen/ daher Iſaac mit den Seinigen biß nach Berſabee fort rücken muſte. Allhier erſchiene ihm GOtt abermahl des Nachts/ und verſprache ihm aufs neue/ daß er ihn ſeegnen/ und ſeinen Saamen/ um Abrahams willen/ vermehren wolte; daher Iſaac allda einen Altar aufrichtete/ um GOtt darauf zu opffern/ nachgehends auch Brunnen graben und Hütten aufſchlagen lieſſe/ um in dieſer Gegend eine Zeit lang zu wohnen.

A. M. 2235. Reiſete Abimelech, der Philiſter König von Gerara, ſammt ſeinem Feld-Herrn Phicol und andern Vornehmen ſeines Hofs/ zu dem Iſaac/ und begehrten von ihme/ daß/ weilen ſie ſahen/ daß ihn GOtt liebete/ auch in allen ſeinen Sachen ſegnete/ ſie ſich alſo vor ihm furchten/ er ſolte mit ihnen ein ewiges Friedens-Bündnüß ſchlieſſen/ welches zu thun auch Iſaac ſich nicht geweigert/ daher ſo wohl er/ als auch Abimelech, ſolches Bündnüß vor ſich und ihre Nachkommen feyerlich beſchworen haben.

A. M. 2238. Als Eſau 40. Jahr alt ware/ nahme er zwey Weiber/ nehmlich Juditham und

und Baſamath, oder Basmath, welche erſtere eine Tochter Beeri, die andere aber eine Tochter Elon, ſo beyderſeits kleine Hæteiſche Könige/ oder Fürſten/ ware/ ſein Vater und Mutter aber ſahen dieſe Heyrath nicht gern/ weilen beſagte ihres Sohns Frauen nicht von ihrer Freundſchafft waren.

A. M. 2249. Starbe Inachus der erſte König der Argiver, deme in der Regierung ſein Sohn Phoroneus folgte/ welcher ein ſehr guter Regent ware/ und der erſte ſolle geweſen ſeyn/ welcher einige die Regierung angehende Geſetze und Gebote ſolle geſchrieben haben.

A.M. 2258. Hat ſich in Achaja, oder Griechenland/eine erſchröckliche Ergieſſung der Waſſer zugetragen/ welche faſt gantz Atticam, Bœotiam und noch andere angelegene Provintzen verheeret und überſchwemmet hat. Weilen ſich nun dieſe Ubergieſſung zu der Regierungs-Zeit des Königes Ogygis zugetragen/ ſo wird ſelbige in den Geſchicht-Büchern der Griechen insgemein Diluvium Ogygium, oder die Ogygiſche Sünd-Fluth/ benahmſet/ ja vielen von den alten heydniſchen Poeten hat ſelbige auch Anlaß gegeben/ daß ſie dieſe Uberſchwemmung mit der allgemeinen Sünd-Fluth/ ſo ſich zu Noe Zeiten ereignet hat/ confundiret haben.

A. M. 2261. Starbe Iſmael/ des Abrahams Sohn von der Agar/ ſeines Alters 137. Jahr.

A. M. 2266. Starbe Armamitres, der achte König in Aſſyrien/ als er nur 38. Jahr liederlich regieret hatte.

A. M. 2267. Tratte die Regierung über die Aſſyriſche Monarchie an Belochus, dieſes Nahmens der Erſte/in der Zahl aber von Anfang des Reichs der achte König. Er hielte viel auf die Wahrſagerey und den Aberglauben / wordurch er auch der Abgötterey einen groſſen Vorſchub gegeben.

A M. 2271. Bekriegte und bezwange Phoroneus die Teshineer und Carpathier, ſo Einwohner gewieſer Inſeln auf dem Ægeiſchen Meer waren.

A. M. 2276. Als von der Zeit an / da Eſau ſeinem Bruder Jacob um das Linſen-Muß die Erſtgeburt verkauffet / Rebecca, ſo Jacob weit mehr / als den Eſau / liebte / immerhin getrachtet hatte/wie ſie von dem Vater Iſaac dem Jacob den väterlichen Vorzugs-Seegen vor dem Eſau zu ſpielen könte / hat ſich endlich die Gelegenheit hierzu alſo ereignet: Als nehmlich Iſaac bey ſich vermerckte / daß ſeine Leibes-Kräfften / und abſonderlich ſein Geſicht / vor Alter täglich ab- und hingegen ſeine Schwachheiten / als des Todtes Vorbotten / täglich zunähmen / vermeynte er Zeit zu ſeyn / ſeine Kinder zu ſegnen / ehe er dieſe Welt gar verlaſſen müſte. Er lieſſe derohalben ſeinen Erſtgebohrnen Eſau / dem er trefflich wohl wolte / zu ſich kommen/und befahle ihm/auf die Jagd zu gehen/ und ihm etwa ein Wildprät/ worzu er ſonderlich Luſt hatte / nach Hauſe zu bringen / auf daß er ihm hernach / wann es ihme wohl geſchmecket / ſeinen väterlichen Seegen geben könte. Kaum ware hierauf Eſau hinaus auf das Felde gegangen/

gen/ ſo hinterbrachte Rebecca ihrem lieben Sohn Jacob alſobald alles/ was ſie vernohmen hatte/ und hieſſe ihn zugleich unverzüglich ein Paar Böcklein von der Heerde zu holen. Als er ihr ſolche gebracht/ ſäumete ſie ſich nicht/ dem alten Vater auf Wildprät-Art ein gutes Gerichtlein davon zu machen/ wie ſie wohl wuſte/ daß er es gern aſſe/ und darauf legte ſie dem Jacob des Eſaus beſte Kleider/ ſo ſie in ihrer Verwahrung hatte/ an/ ſeinen Halß und die Hände aber bedeckte ſie mit denen Fellen/ ſo ſie denen jungen Böcklein abgezogen hatte/ auf daß Iſaac/ welcher vor Alter faſt gantz erblindet ware/ wann er ſchon Jacobs Stimme hörete/ dennoch/ durch das Anfühlen der rauhen Haut überredet/ glauben müſte/ daß er ſeinen Sohn Eſau vor ſich hätte.

Wie die Mutter Rebecca die Sache ausgedacht/ alſo geſchahe auch alles: Dann als Jacob alſo verkleidet und verdecket ſeinem Vater das Eſſen auftruge/ verwunderte ſich dieſer Alte/ die Stimme Jacobs zu hören/ da ſich der Auftrager vor ſeinen erſtgebohrnen Sohn Eſau ausgabe. Er wolte ſich demnach der Sache beſſer verſichern/ und hieſſe ihn näher hinzu tretten/ auf daß er durch Betaſtung und an ſeiner rauhen Haut erkennen möchte/ ob er ſein Sohn Eſau wäre/ oder nicht? Wie er nun befunden/ daß er an den Händen haaricht/ wuſte er nicht recht/ wie er daran wäre/ daher er ſich nicht enthalten konnte zu ſagen: Die Stimme iſt wohl Jacobs Stimme/ aber die Hände ſind Eſaus Hände.

Als darauf Iſaac wohl gegeſſen / und genug getruncken / auch / indem er den Jacob geküſſet / den köſtlichen Geruch ſeiner anhabenden balſamirten Kleider gerochen hatte / ſegnete er ihn / und wünſchte ihme von GOtt den Thau des Himmels / und die Fruchtbarkeit der Erden / an Korn und Wein / wie auch daß Völcker ihm dienen und gantze Geſchlechter ihn anbeten ſolten. Er ſetzte ihn über dieſes zugleich zum Oberherrn ſeiner Brüder und ſeiner Mutter Kinder / und beſchloſſe endlich den Seegen mit dieſen Worten: Wer dir flucht / der ſeye verflucht / und wer dich ſegnet / der müſſe mit Seegen erfüllet werden.

Kaum hatte Iſaac dieſe Worte ausgeredet / ſo kame auch Eſau mit ſeinem Wildprät / ſo er gefangen und nachdem zugerichtet hatte / angezogen. Er gienge damit voller Freuden hinein zu ſeinem Vater / auf daß / wann derſelbe davon gegeſſen / er ihn auch ſegnen möchte. Als Iſaac hierdurch vernohmen / was vorbey gegangen ware / erſchracke er über alle maſſen; doch wiederrufte er gleichwohl den Seegen / welchen er dem Jacob gegeben hatte / gantz nicht / ſondern erkennete es vielmehr vor eine ſonderliche Fügung und Anordnung GOttes / und bekräfftigte alſo den Seegen nochmahlen. Weil aber Eſau vor Ungedult faſt aus der Haut fahren wolte / und indem er ſeinen Bruder als einen Betrüger / auch ungerechten Abnehmer des väterlichen Seegens / anklagte / ſeinen Vater fragte / ob er dann nur einen Seegen hätte / auch zugleich mit Heulen und Weinen bate / er ſolte ihn doch auch ſegnen / ſo erbarmete ſich Iſaac endlich ſeiner / und ſegnete

te ihn auch / daß ſein Seegen in der Fettigkeit des Erdreichs / und im Thau des Himmels beſtehen / er ingleichem von ſeinem Schwerd ſich nähren / doch aber er ſeinem Bruder untergeben und dienſtbar ſeyn ſolte / biß die Zeit kommen würde / da er das Joch auflöſen und von dem Halß abſchüttlen könnte.

Von dieſer Zeit an hegte Eſau einen bittern Haß wider Jacob / daß er ihn in Wegnehmung des väterlichen Seegens alſo übervortheilet. Weilen nun Rebecca beförchten muſte / aus ſolchem Grollen zwiſchen denen zweyen Brüdern dürffte mit der Zeit nicht viel gutes erfolgen / ſo befande ſie alſo für gut / daß ihr lieber Jacob dem Eſau auf eine Zeit lang ausweichen ſolte. Sie redete derohalben ihren alten Iſaac einſtens alſo an: Es würde ihr unerträglich fallen / wann auch Jacob ein Weib aus Chanaan zur Ehe nehmen / und dißfalls ſeinem Bruder Eſau nachfolgen ſolte / welcher ihrer zweye aus dieſem Land genohmen hätte / ungeachtet daß ſolche Verwandtſchafft ſo wohl ihm / ſeinem Vater / als auch ihr / gantz zuwider wäre. Sie wolte derohalben gebeten haben / den Jacob in Meſopotamien zu ihrem Vater Bathuel zu ſchicken / damit er ihme etwan daſelbſt nach einem frommen Weibe umſehen könte. Iſaac ware deſſen gar wohl zufrieden. Er erneuerte daher ſeinen Seegen nochmahlen / den er dem Jacob gegeben hatte / und lieſſe ihn alſo im Frieden hinziehen. Jacob machte ſich alſo ohne Verzug auf den Weg / und zwar wanderte er gantz allein / und ſchlecht verſehen / in die Fremde fort. Als er

ſich

ſich nun einsmahls nach der Sonnen Untergang auf offenem Felde nieder gelaſſen / und an ſtatt eines weichen Kopff-Küſſens einen harten Stein unter den Kopff gelegt hatte / auch in dem Nahmen des HErrn eingeſchlaffen ware / ſahe dieſer heilige Mann in dem Schlaff eine Leiter / welche auf der Erden ſtunde / aber mit ihrer Spitze biß in den Himmel reichete / und welche voll heiliger Engel ware / die daran auf- und abſtiegen; es ſtunde auch GOtt ſelbſten oben an der Leiter / leinete ſich gleichſam daran / und ſprache Troſt-voll zu ihm: Ich bin der GOtt Abrahams und der GOtt Iſaacs. Ich werde dir und deinem Saamen das Land eigenthumlich einräumen / darinn du ſchläffeſt. Deine Kinder und Nachkömmlinge werden ſo häuffig und in einer ſo unzahlbaren Menge darinnen wohnen / wie der Staub auf Erden / und alle Völcker der gantzen Welt werden in dem jenigen geſegnet werden / der aus deinem Geſchlecht kommen wird. GOtt verſprache ihm auch / überall ſein Geleits-Mann zu ſeyn / und ihn wiederum in das Land zu bringen / welches er jetzo verlaſſen würde.

Jacob / durch dieſe herrliche Erſcheinung geſtärcket / ſetzte darauf / nachdem er zuvor den Stein / der ihm an ſtatt eines Haupt-Küſſens gedienet / zu einem Gedenckmahl aufgerichtet / und ihn mit Oele begoſſen / auch der nahe gelegenen Stadt / die zuvor Luza geheiſſen / den Nahmen Bethel gegeben / und zugleich ein Gelübde gethan hatte / daß / wann ihn GOtt dereinſt glücklich in ſeines Vaters Hauß zurück brin-

gen würde / alsdenn der HErr ſein GOtt ſeyn / und er ihm an beſagtem Ort ein Gottes-Hauß aufrichten / auch ihm darinn den Zehenden von alle dem Seinigen aufopffern wolte / ſeine Reiſe getroſt fort / und kame endlich vor der Stadt Haram glücklich an / allwo er auf dem Feld einige Hirten bey einem Waſſer-Brunnen antraffe. Dieſe fragte er gantz freundlich / ob ſie den Laban, Bathuels Sohn / kenneten? Die Hirten aber gaben ihm zur Antwort / ja / ſie kenneten ihn / und zeigten ihm zugleich die Rachel / deſſen Tochter / welche eben mit ihrer Heerde zu gedachtem Brunnen gekommen ware. Weilen nun der Zugang zu dem Brunnen / nach Gewohnheit / mit einem groſſen Stein verlegt ware / wolte Jacob ſo fort der Rachel Gewogenheit gewinnen / und ihr eine Mühe erſpahren. Er wältzte daher den Stein hinweg / damit ihre Schäflein trincken könten / wordurch er auch gleich ihre Freundſchafft verdienete. Er küſſete ſie darauf / und weinete vor Freuden. Rachel aber lieffe gleich hin / und erzehlte ihrem Vater / daß Jacob / ihr lieber Vetter / angekommen wäre / welcher daher unverzüglich zu der Stadt hinaus eilete / dem Jacob um den Halß fiele / und ihn zu ſich in ſein Hauß begleitete.

Jacob entdeckte hieſelbſt dem Laban die Urſache ſeiner Reiſe / und daß er ſich wegen des Eſaus Zorn eine Weile bey ihnen aufhalten wolte. Laban ware auch deſſen zufrieden / weil er aber nicht wolte / daß ihm Jacob / als ein Vetter / umſonſt dienen ſolte / ſo muſte ihm Jacob ſagen / was er zur Belohnung forderte? Jacob erklähr-

rete

rete ſich daher gegen ihm dergeſtalt / er wolte ihm um ſeine jüngſte Tochter Rachel / als welche er zur Ehe verlangte / ſieben Jahr dienen. Deſſen dann Laban zufrieden ware / und ihm dieſe Belohnung verſprache.

A.M. 2278. Starbe die ſchöne und fromme Rebecca / des Iſaacs Haußfrau / als ſie 118. Jahr gelebet hatte.

A. M. 2283. Waren nunmehro jene ſieben Jahre aus / welche Jacob ſeiner Mutter Bruder / dem Laban, um ſeine jüngere Tochter Rachel gedienet hatte / und welche ihn vor groſſer Liebe dauchten / als ob es nur wenige Tage geweſen wären. Dieſer Urſache wegen verlangte daher Jacob von dem Laban die Vollziehung der Heyrath ; allein er wurde von dem Laban, welcher nicht gerne die jüngere Tochter vor der ältern ausheyrathen wolte / ſehr betrogen / maſſen er / nach vollbrachten Hochzeits-Freuden / bey ſpäther Nacht / ihme / an ſtatt der ſchönen Rachel / die ältere und trieff-augende Tochter / Lia genannt / beylegen lieſſe. Als nun Jacob des andern Tages den Betrug vermerckte / beklagte er ſich darüber hefftig gegen Laban. Allein dieſer gabe ihm darauf zur Antwort: Es wäre in ſeinem Land nicht der Gebrauch / daß man die jüngſte Tochter vor der älteſten verheyrathete; Doch tröſtete er ihn dabey / und ſagte / wann die ſieben gewöhnliche Hochzeit-Tage mit der Lia vorbey wären / ſo wolte er ihm auch die ſchöne Rachel geben / doch mit dieſem Beding / daß er ihme noch ſieben andere Jahre um ſelbige dienen müſte. Und weilen Jacob hierein ver-

willigte / ſo wurde auch die andere Hochzeit mit Freuden begangen / da er nachgehends die Rachel jederzeit lieber gehabt / als die Liam.

Zu Ende des obgemeldten Jahrs 2283. wurde dem Jacob von der Lia ſein erſter Sohn gebohren / und derſelbe Ruben genennet.

A.M. 2284. Gebahre Lia den andern Sohn / welchem man den Nahmen Simeon gegeben.

A. M. 2285. Wurde von Lia gebohren der dritte Sohn / und Levi genennet.

A.M. 2286. Brachte Lia den vierdten Sohn / mit dem Nahmen Judas. Weil nun GOtt aus ſonderbahrer Anordnung die Liam, welche der Rachel an Schönheit weit nach gienge / auch daher von Jacob nicht ſo viel geliebet wurde / immer mit Söhnen geſegnet / die Rachel aber unfruchtbar verbliebe / ſo wolte dieſe faſt vor Ungedult vergehen; Sie gabe deßwegen / damit ſie doch auch wenigſtens ein Kind zu erziehen hätte / dem Jacob ihre Dienſt-Magd Bala, als ein Neben-Weib / damit ſie aus ihr Kinder bekommen möchte / welche Bala dann auch noch dieſes Jahr dem Jacob einen Sohn gebahre / Dan mit Nahmen / den auch Rachel mit Freuden / als ihren eigenen Sohn / angenohmen.

A.M. 2287. Gebahre Bala abermahl dem Jacob einen Sohn / Nephthali mit Nahmen. Da nun Lia geſehen / daß ihre Schweſter Rachel / aus Neid gegen ihr / dem Jacob ihre Dienſt-Magd Balam beygelegt / um nur von Jacob Kinder zu bekommen / die Lia aber nunmehro auch ſchon zwey Jahre nicht mehr gebohren hatte / ſo gabe ſie dem Jacob gleichfalls ihre Dienſt-

Magd

Magd Zelpham, welche auch dem Jacob noch in dieſem Jahr einen Sohn gebohren hat / den man Gad genennet.

A. M. 2288. Bekame Jacob drey Kinder auf einmahl. Als einen Sohn von der Zelpha, welcher Aſſer genennet wurde / und zweye aus Lia, nehmlich zu Anfang des Jahrs den Iſſachar, und zu Ende des Jahrs den Zabulon.

A. M. 2289. Gebahre Lia dem Jacob ſeine Tochter Dina, und in eben dieſem Jahr hat GOtt endlich auch erhöret das Seufftzen und Gebet der ſchönen Rachel / indem ſie dem Jacob ſeinen Sohn Joſeph gebohren.

A. M 2290. Nunmehr waren die vierzehen Dienſt-Jahre des Jacobs bey dem Laban aus / und weilen Jacob bereits an vier Weibern / eilff Söhnen und einer Tochter, vielen Knechten und Mägden / wie auch allerhand Vieh / ein groſſes Hauß-Weſen hatte / ſo wolte er einſtens auch wiederum nach Hauſe ziehen / zeigte daher ſolches ſein Vorhaben ſeinem Schwäher Laban an / und wolte ſich von ihm beurlauben; Laban aber / welcher augenſcheinlich erfahren / daß er durch des Jacobs ſorgfältigen Fleiß und ſonderbahren Seegen GOttes / welchen Jacob mit ſeiner Frömmigkeit verdienet / an vielem Vieh und andern Reichthümern über die maſſen zugenohmen / wolte den Jacob nicht von ſich laſſen / ſondern machte einen Aufſchub um den andern / wegen ſeiner Erlaſſung / und damit Jacob auch deſto lieber bey ihme verbleiben möchte / ſo machte er beſondere Bedingnüſſe mit ihm / was Jacob von denen Vieh-Heerden fürters hin vor einen

Antheil an Schaafen vor ſeine Belohnung haben ſolte / nehmlich alle die jenige / ſo bund und fleckicht ſeyn würden.

A. M. 2291. Tratte der neundte Sicyoniſche König / Nahmens Meſſapius, ſeine Regierung an / und führete ſelbige 47. Jahre fort.

A. M. 2295. Als Jacob wiederum bereits fünff Jahre dem Laban gedienet hatte / dieſer aber / ſammt ſeinen Söhnen / den Jacob hefftig beneideten / und ſehr murreten / daß Jacob durch göttlichen Seegen / und / indem er die Liſt gebrauchte / daß / wann die Schaafe unter den Heerden zur Träncke ſolten geführet werden / er ihnen bund-färbige Stäbe in die Waſſer-Canäle legte / damit ſie ſich daran verſehen / und lauter bund-färbige Jungen bringen möchten / in allem gewaltig zugenohmen / und an Vieh ungemein reich wurde; da erſchiene GOtt dem Jacob / und befahle ihme / er ſolte nunmehro mit allen den Seinigen aus Meſopotamien hinweg- und zu ſeinem Vater Iſaac nach Hauſe ziehen. Jacob nahme daher ſeine zwey Weiber / Liam und Rachel / mit ſich auf das Feld hinaus / und offenbahrete ihnen daſelbſt GOttes Willen / wie auch ſein Vorhaben / den Laban zu verlaſſen. Und weilen ſeine Weiber alſobalden darein verwilligten / ſo machte Jacob ſeine Anſtalten / mit guter Gelegenheit den Laban zu verlaſſen / und mit alle den Seinigen zu ſeinem Vater Iſaac zu ziehen.

A. M. 2296. In dem ſechsten Jahr des abgezwungenen weitern Aufenthaltens / erſahe endlich Jacob ſeinen Vortheil / ſeine ſich längſt vorgeſetzte

vorgeſetzte Heim-Reiſe anzutretten: Dann als er Kundſchafft eingezogen / wie Laban, ſeine Schaaf-Heerden ſcheeren zu laſſen / drey Tage von Hauß abweſend ſeyn würde / ſo beſchloſſe er / von dieſem geitzigen auch gewinnſüchtigen Mann hinter der Thür Abſchied zu nehmen / weilen er doch in der Güte glaublich nicht würde von ihm abkommen können. Er machte ſich derohalben mit Weib und Kindern / Knechten und Mägden / ja mit alle ſeinem Vieh / wie auch Sack und Pack / heimlich und gantz eilends darvon / und tratte alſo die Heim-Reiſe würcklich an. Solcher ſein Aufbruch aber konte ſo heimlich nicht geſchehen / daß er nicht nach dreyen Tagen dem Laban zu wiſſen gemacht wurde. Dieſer ergrim̃ete daher hierüber ſehr hefftig / ſonderbar aber / als er vernohmen hatte / daß ihme zugleich auch noch ſeine güldene und ſilberne Götzen mit wären hinweg geführet worden. Er nahme deßwegen alle ſeine Söhne / Brüder und Knechte zu ſich / und jagte mit ſelbigen ſieben gantzer Tage dem Jacob nach / hohlete ihn auch endlich auf dem Berg Galaad ein. Allein die Nacht zuvor erſchiene GOtt der Herr dem Laban im Schlaff / und ſagte zu ihm: Er ſolte ſich bey leibe nicht an Jacob vergreiffen / ja auch keine harte Worte gegen ihn gebrauchen. So bald nun alſo Laban zu dem Jacob kommen ware / machte er viel Klagens und Vorwerffens / warum er ihme ſeine Töchtern entführet / als ob er ſie mit dem Schwerdt erobert hätte / und ſie ſeine Kriegs-Gefangene wären? Er hätte unweißlich gehandelt / ihme ſein Vorhaben zu verbergen. Wann

er ſolches gewußt hätte / ſo wolte er ihn mit groſſen Ehren nach Hauſe begleitet haben. Wenigſtens ſolte er ihme / als ſeinem nächſten Vettern und Schwäher / doch dieſe Freude zuletzt noch gegönnet haben / daß er ſeine liebe Töchtern und Encklein noch vor dem Abſchied hätte küſſen können. Und was aber das aller ungebührlichſte wäre / ſo ſolte er ihm doch ſeine güldene und ſilberne Götter nicht hinweg genohmen haben / wann er ja alſo nach Hauſe hätte eilen wollen. Jacob entſchuldigte hierauf ſeinen heimlichen Abzug / und widerſprache zugleich hefftig / daß er ihme ſeine Götzen entfremdet hätte / erbote ſich auch / daß derjenige des Todtes ſeyn ſolte / bey welchem die Götzen würden gefunden werden: Dann Jacob wuſte nicht / daß ſie Rachel mit ſich genohmen. Hierüber ſuchte Laban alle Gezelte des Jacobs aus / durchviſitirte auch alle deſſen Bagage und ſeiner Leute. Als er aber auch der Rachel Gezelt ausſuchen wolte / verbarge dieſe die Götzen eilends unter die Streue der Cameelen / ſatzte ſich darauf / und ſagte zu Laban: Er / als Vater / ſolte es ihr nicht übel ausdeuten / daß ſie nicht vor ihm aufſtünde / es wäre ihr nicht wohl / indem ſie an den gewöhnlichen weiblichen Gebrechen litte. Solchergeſtalt ware alſo Laban liſtig hintergangen. Deßwegen / als er nirgend etwas finden konte / Jacob ſich darüber ſehr unwillig erzeigte / auch ihme es ernſtlich verwieſe / daß er ihn vor einen Dieb ſeiner Götzen ausgeſchrien; er rückte ihme weiter auch vor ſeine langwürige und getreue Dienſte / und dargegen wie vortheilhafft und

falſch

falſch er Laban mit ihme durchgehends umgegangen wäre; worüber ſie ſich dann endlich verglichen / mit einander friedlich aſſen und tranckẽ / einen ewigen Bund zwiſchen ihnen und ihren Nachkommen aufrichteten / und darauf in der Güte von einander ſchieden.

A.M.2297. Nun ware Jacob denen Händen Labans glücklich entkommen / aber es ſtunde ihme abermahlen eine andere Gefahr bevor / nehmlich die Forcht / daß er von ſeinem Bruder Eſau / aus alter Feindſchafft / mit alle den Seinigen/ möchte vertilget werden; Doch hoffete er dabey auf GOtt / und gedachte ſeines Bruders Gemüth mit Geſchencken und guten Worten zu gewinnen. Zu dem Ende ſchickte er einige von ſeinen Leuten voraus/und lieſſe durch ſelbige dem Eſau andeuten: Daß er auf der Reiſe aus Meſopotamien nach Chanaan begriffen wäre. Er verhoffete und glaubte / er würde ſeine Ankunfft zu Hauſe nicht ungern ſehen / ſondern ihn mit Frieden aufnehmen. Allein die Abgeſchickte brachten eine ſchlechte Zeitung zurück: Dann ſie berichteten / daß Eſau / ſein Bruder / ſich mit vierhundert gewaffneten Männern aufgemacht/ und gegen ihme im Anzug begriffen wäre. Dahero Jacob hierüber hefftig erſchracke / und deßwegen eiferigſt zu GOtt um Hülffe rieffe / daß ſelbiger doch ihne und die Seinige von ſeines Bruders grimmigen Händen erretten wolte. Er gedachte zugleich auch auf einige menſchliche Mittel / ſeinen Bruder zu ſtillen / deßwegen er verordnete / demſelben gewieſe Geſchencke von allerhand Vieh zu geben / und ſelbige an ihn der-

geſtalt voraus zu ſenden/ daß immerzu ein Hauffen von ſelbigen / in einem gewieſen Zwiſchen-Raum / dem andern nachfolgen / und ein Stück Wegs hinter dem andern nach getrieben werden ſolte/ damit/ wann Eſau dieſe Geſchencke ihme nach einander begegnen ſehen würde / ſein erbittertes Gemüth allgemach dardurch beſänfftiget werden möchte / wann er ſo wohl die Demüthigung ſeines Bruders / der allen / ſo die Geſchencke unter Händen hatten / zugleich anbefohlen / Eſau zu ſagen / ſein Knecht Jacob ſchickte ſeinem Herrn Eſau ſolche Geſchencke/als auch die überſchickte Geſchencke ſelbſt betrachtete ; Seine Heerden ſelbſt aber / und die Seinigen / theilete er auch in zwey Hauffen / damit / wann Eſau ja den einen ſchlagen ſolte/ dannoch wenigſt der andere erhalten werden möchte.

Die Nacht zuvor / ehe daß Eſau den voraus geſchickten Geſchencken begegnete / hatte Jacob eine ſonderbahre Erſcheinung : Dann ein Engel range mit ihm / biß die Morgen-Röthe anbrache. Dieſer rührete auch das Gelencke/ oder die Senn-Adern ſeiner Hüfften an / und dieſe verdorreten alſobald. Jacob wurde zwar dardurch an dem Fuß lahm / aber ſonſt in dem Geiſt ſehr geſtärcket. Er ſprache derohalben zu dem / der mit ihm gerungen hatte / er wolle ihn nicht entlaſſen / er habe ihn dann zuvor geſegnet. Der Engel fragte alſo nach ſeinem Nahmen/und gabe ihm hernach einen andern Nahmen / indem er zu ihm ſagte : Er ſolte fürtershin nicht mehr Jacob / ſondern Iſrael / das iſt / einer / der auch gegen GOtt was vermag / heiſſen. Er verſi-

cherte

cherte ihn auch zugleich / daß er ſich für denen Menſchen nichts zu fürchten haben / und ſein Bruder Eſau ihm kein Leid thun würde. Den Ort / wo dieſes geſchehen / und welcher an einer Furth des Fluſſes Jabbok gelegen / nennete Jacob nachdem Phanuel, indem er ſagte / er habe GOtt von Angeſicht geſehen / und ſeiner Seelen wäre Heyl widerfahren.

Bald nach der Sonnen Aufgang ſahe Jacob darauf ſeinen Bruder Eſau / mit ſeinem Heer von 400. Mann / daher ziehen. Er lieſſe alſo ſeine Weiber und Kinder hinter ſich / und gienge ſelbſt dem Eſau behertzt entgegen / neigte ſich auch vor ihme ſieben mahl nieder zur Erden. Solche Demuth bewegte den Eſau dergeſtalt / daß er ſeinen hefftigen Zorn in Liebe verwandlete / ſeinem Bruder alſobald in die Arme fiele / auch ihn freundlich küſſete / und alſo ſie beyde unter vielen Freuden-Thränen einander umfiengen. Eſau ſahe darauf auch ſeines Bruders Weiber und Kinder mit Freuden an / und auf vieles Bitten hat er endlich von dem Jacob auch etliche wenige Geſchencke angenohmen. Er ſelbſt iſt nachgehends / als er mit ſeinem Bruder völlig ausgeſöhnet worden / zurück nach dem Lande Seir, wo er zu wohnen pflegte / gegangen; Jacob aber hingegen hat ſich nach Socoth begeben / und iſt allda ohngefehr bey 18. Monat lang verblieben.

A. M. 2298. Kame Jacob in das Ländlein Sichem, in Chanaan, und kauffte allda von Hemor, dem Fürſten des Landes / nahe bey der Haupt-Stadt Salem, ein Land-Gut / wie auch

auch Aecker und Wieſen / allwo er ſich nachgehends häußlich nieder gelaſſen / auch einen Altar aufgerichtet / um GOtt darauf zu opffern.

A.M. 2301. Belochus, welcher nunmehro 35. Jahr über Aſſyrien als König geherrſchet hatte / endete in dieſem Jahr ſein Leben.

A.M. 2302. Balæus, diſes Nahmens der Zweyte / wurde in dieſem Jahr König in Aſſyrien. Er machte ſich ungemein berühmt durch ſeine Tapfferkeit und glücklich geführte Kriege / indeme er ſein Reich biß über die Gräntzen an Indien erweitert.

A.M. 2303. In dieſem Jahr träumete dem Joſeph / Jacobs Sohn / wie daß / als er mit ſeinen Brüdern auf dem Felde Garben gebunden / ſeine Garben aufrecht geſtanden / die Garben ſeiner Brüder aber ſich vor den ſeinen geneiget hätten. Weilen nun Joſeph dieſen Traum ſeinen Brüdern geoffenbahret / wurden ſie ihme hierüber ſehr aufſätzig / indeme ihm ſolche Sachen träumeten / welche ſie ihme vor einen Hochmuth ausdeuteten.

A.M. 2304. Hatte Joſeph abermahl einen Traum / in welchem er geſehen hat / wie ihn eilff Sterne / und die Sonne / auch der Mond / anbeteten. Dieſen Traum ſagte er ſeinem Vater und Brüdern / ſein Vater aber verwieſe ihm ſolches / und ſagte / ob er wohl glaubte / daß ihn ſein Vater und Mutter / auch ſeine Brüder / auf Erden anbeten würden / auch nahme der Haß ſeiner Brüder gegen ihn noch deſto ſtärcker zu.

A.M. 2305. Geriethe Jacob in gar verdrüßliche Händel. Seine Tochter Dina, von

Lia gebohren / wurde nehmlich von dem weiblichen Vorwitz zu viel eingenohmen / daß ſie / die Jungfrauen und Weiber des Sichemiter-Landes zu ſehen / auf das Land hinaus / und auf ſelbigem überall herum ſpatzierete. Sie wurde aber darüber von Sichem, dem Erb-Printzen des Hemors, ſo Fürſt oder Regent über das gantze Land ware / geſehen / welcher ſich auch dergeſtalten in ſie verliebte / daß er ſie hinweg nahme / und ihr Gewalt anlegte. Als dieſe That geſchehen / bate darauf Sichem ſeinen Vater Hemor, er möchte doch durch ſein Anſehen von denen Eltern der *Dinæ* erlangen / daß dieſe ihm von ſelbigen zu einer Gemahlin gegeben werden möchte. Hemor und ſein Sohn Sichem giengen ſolcher Urſache wegen beyde zu dem Jacob / und begehrten an ihn die Dinam, verſprachen auch zugleich / daß ſie künfftighin ihre Kinder gegen einander verheyrathen / und dem Jacob / ſammt allen den Seinigen / fürtershin aller Handel und Wandel in dem Lande von Sichem offen ſtehen ſolte. Als Jacob verſtanden / was mit ſeiner Tochter geſchehen ware / bekümmerte er ſich ſehr hefftig hierüber / ſeine Söhne aber lieſſen ſich nichts mercken / daß ſie ſich beleidiget achteten; ſondern ſagten vielmehr zu Hemor und ſeinem Sohn / daß ſie in ihr Begehren nicht einwilligen könten / ſo lange ſie unbeſchnitten wären / wann ſie ſich aber beſchneiden laſſen würden / ſo ſolte auch nach ihrem Begehren in alles verwilliget werden. Hemor und Sichem, als ſie ſolches vernohmen / waren nicht nur allein hiemit zufrieden / ſondern ſie überredeten auch über dieſes

mit

mit gütlichem Zureden und mancherley Verſprechen ihre ſämmtliche Untergebene / daß ſich von dieſen gleichfalls alles / was männliches unter ihnen ware / beſchneiden lieſſe. Am dritten Tage hernach / als an welchem Tage die Neu-beſchnittenen die gröſte Schmertzen zu leiden haben / nahmen der Dinæ ihre rechte Brüder / Simeon und Levi, ihre Schwerdter in die Hände / und giengen damit / ohne Vorwiſſen ihres Vaters / frühe in die Stadt Salem. Allhier machten ſie alles nieder / was ſie darinnen von Manns-Bildern nur antreffen konten / auch ſo gar den König Hemor, ſammt ſeinem Sohn Sichem. Die andere Söhne des Jacobs fielen hierauf gleichfalls in die Stadt / und plünderten dieſelbe gantz aus / die Weiber und Kinder aber / wie auch das Vieh / ſo ſie allda antraffen / führeten ſie mit ſich gefangen weg. Jacob / als er ſolches vernohmen / lieſſe ſich dieſe grauſame Treuloſigkeit ſeiner Söhne gar nicht gefallen / abſonderlich aber / daß ſie das heilige Geheimnüß der Beſchneidung zu einem ſolchen Blut-Bad mißbrauchet / ja er beſorgte ſich auch / die umliegende Völcker dörfften ihn darum überfallen / und deßwegen an ihm und den Seinigen Rache ausüben. Doch da er in der gröſten Angſt ware / erſchiene ihm GOtt / und befahle ihm / daß er ſich von Sichem weg / und nach Bethel begeben ſolte. GOtt ſchickte auch über alle umliegende Völcker eine ſolche Forcht / daß niemand den Muth hatte / den Jacob bey ſeinem Abzug zu beleidigen.

A. M. 2306. Als Joſeph 17. Jahr alt ware / verklagte er ſeine Brüder eines groſſen Laſters

ſters wegen bey ihrem Vater / welches doch die Schrifft nicht nahmhafft machet. Solche Anklage aber / wie auch / daß Jacob den Joſeph allzeit mehr / als die andere Söhne / geliebet hatte / erweckte bey den übrigen Brüdern einen unverſöhnlichen Haß und Neid gegen den Joſeph / daß ſie kein gut Wort mit ihm reden konten / abſonderlich / da ſie noch immerdar an ſeine Träume gedachten / daß er ſich gleichſam über ſie erheben wolte / und ſie ihn anbeten ſolten. Als nun einſtens Jacob ſeinen Sohn Joſeph zu ſeinen andern Brüdern / welche bey Sichem und Dothaim das Vieh hüteten / hinab geſchickt hatte / um zu ſehen / was die Brüder machten / haben ſie ihn kaum erſehen / ſo gedachten ſie alſo gleich ihme das Leben zu nehmen. Aber Ruben, der Aelteſte unter ihnen / trachtete hingegen ſein Leben zu erhalten / und ihn mit Gelegenheit ſeinem Vater zuzuſtellen. Er ſprache derohalben ſeinen Brüdern zu / wie abſcheulich es vor GOtt ſeyn würde / ihre Hände in ihres eigenen Bruders Blut zu waſchen; hiernächſt aber riethe er ihnen / man ſolte ihn in eine nahe gelegene ausgetrocknete Ciſterne oder Grube hinunter laſſen / welches dann auch alſo an ihm vollzogen wurde. Doch indem ſie gleich darauf einen Hauffen fremde Iſmaelitiſche Kauffleute vorüber ziehen ſahen / welche allerley Gewürtze und Specereyen in Egypten führeten / nahme Judas daher Gelegenheit / daß er zu ſeinen Brüdern ſagte: Es wäre beſſer / den Bruder Joſeph dieſen fremden Kauffleuten zu verkauffen / und ein Stück Geld vor ihn einzunehmen / als ſelbigen in der Gruben

ben verderben zu laſſen. Die andere verwilligten hierein auch alſo gleich / daher zogen ſie den Joſeph wieder aus der Gruben heraus / und verkaufften ihn vor 20. Silberlinge an gemeldte Kauffleute. Damit ſie aber auch bey ihrem Vater ohne Schuld ſeyn / und kein Verdacht / wegen des auf die Seiten geraumten Joſephs / auf ſie fallen möchte / nahmen ſie des Joſephs bunten Rock / welchen ihm ſein Vater hatte machen laſſen / ſie aber ihm ſelbigen ausgezogen hatten / und tauchten ſelbigen in das Blut eines abgeſchlachteten Ziegen-Böckleins ein. Dieſen ſchickten ſie hernach durch andere Leute zu dem Vater / damit er ſehen möchte / ob ſolches nicht der Rock ſeines umgekommenen Sohns Joſephs wäre. Jacob erkennete auch den Rock alſogleich / und glaubte nicht anders / dann Joſeph wäre durch ein wildes Thier zerriſſen worden / daher er einen Sack um ſeine Lenden legte / und ſo bitterlich weinete / daß er faſt nicht zu tröſten ware.

Uber dieſes zugeſtoſſene Leid betraffe den Jacob in eben dieſem Jahr auch noch ein anderes: Dann ſeine geliebte Rachel gebahre ihm zwar einen Sohn / Benjamin genannt / aber ſie ſelbſt büſſete hierüber ihr Leben ein / als ſie 45. Jahr alt worden ware. Es ſtarbe auch in eben dieſem Jahr Debora, die Säugamme der Rachel. Und deßgleichen bekame Judas / Jacobs Sohn / in dieſem Jahr auch einen Sohn / Her mit Nahmen / welchen er mit Sua, eines Chananiters Tochter von Odollam, Hiram mit Nahmen / gezeuget hatte. Ruben aber / der erſtgebohrne

bohrne Sohn des Jacobs / hat ſich in dieſem Jahr an ſeinem Vater dermaſſen vergriffen/daß er mit Bala, deſſen Neben-Weib / ſich ſündlich vermiſchet.

A. M. 2307. Wurde dem Judä ſein zweyter Sohn Onan gebohren.

A.M. 2308. Bekame Judas ſeinen dritten Sohn / Sela mit Nahmen.

A.M. 2309. Starbe Phoronæus, der zweyte König der Argiver, und folgte ihm in der Regierung ſein Enckel Apis, welchen Jupiter / wie die Poeten fabuliret / mit des Phoronæi Tochter Niobe ſolle erzeuget haben.

A. M. 2312. Joſeph/ welcher durch die Iſmaeliten in Egypten gebracht / und allda an des Königs Pharaonis ſeinen Obriſt-Cämmerer und Kriegs-Obriſten / mit Nahmen Putiphar, verkaufft worden / fande bey dieſem ſeinem Herrn / wegen ſeines aufgeraumten Kopffs / auch ſeiner Treue und Fleiſſes / eine ſolche Gunſt / daß ihn Putiphar über alle ſein Gut und ſein gantzes Haußweſen / als einen Verwalter und Hauß-Meiſter/beſtellete/ welches Amt er auch nicht nur allein mit ſeines Herrn/ſondern auch aller Haußgenoſſen beſter Zufriedenheit / glücklich verwaltete.

A.M. 2316. Als nunmehr Joſeph 4. Jahre ſeines Herrn Haußweſen getreu und glücklich vorgeſtanden ware / wolte der Sathan auch ſein Spiel darein machen. Er entzündete daher des Putiphars Ehe-Weib ihr Hertz mit unreiner Liebe gegen dem Joſeph / welche in kurtzer Zeit dermaſſen zunahme / daß ſie ſolche nicht mehr ver-

bergen konte/ſondern würcklich die ungebührliche Beywohnung an den Joſeph verlangte. Weilen er ihr aber nicht nur allein dieſes ehebrecheriſche Begehren abſchluge / ſondern auch über dieſes ihr ihre Untreu behertzt verwieſe/ ſo ergrimmete ſie in ihrem Hertzen dergeſtalten / daß ſie alle ihre Liebe in Haß veränderte. Und als daher Joſeph / ihrer gewaltſam angemaßten Geilheit zu entfliehen / ſeinen Mantel in ihren Händen lieſſe/machte ſie deßwegen ein ſo lautes Geſchrey/ daß jedermann darüber in ihrem Hauſe zulieffe. Gegen dieſe gabe ſie vor / es hätte ihr Joſeph Gewalt anlegen / und ſie zur Unzucht nöthigen wollen. Daher als nicht nur allein das Hauß-Geſind / ſondern auch Putiphar ſelbſt / dieſer erdichteten Lügen Beyfall gabe/Joſeph/auf Befehl des Putiphars, alſobald in die königliche Gefängnüß wandern muſte / und allda wohl verwahrlich aufbehalten wurde.

A. M. 2317. Hatte Joſeph bey dem Kercker-Meiſter/bey dem er im Gefängnüß ſaſſe/ſolche Gunſt gefunden / daß er ihn nicht nur allein liebte/und in dem Gefangen-Hauß herum wandlen lieſſe / ſondern ihn auch noch darzu beſtellete / um an ſeiner ſtatt bey denen Gefangenen herum zu gehen / und ihnen alle Nothwendigkeiten zu verſchaffen. Nun begabe es ſich / daß zwey vornehme Hof-Bediente und Beamte des Königes Pharaonis, nehmlich der Ober-Schencke und Obriſt-Brodmeiſter/ den König beleidigten/ und in groſſe Ungnade verfielen / mithin auch in die königliche Gefängnüß geworffen wurden/in welcher Joſeph ſeinen Auffenthalt hatte. Als ſie nun eine

eine zeitlang allda gefangen geweſen waren / Joſeph aber ihnen fleißig aufwartete / hatten ſie beyde in einer Nacht jeder einen beſondern Traum / welcher das jenige vorbedeutete / was ihnen vor Glück oder Unglück künfftig begegnen ſolte. Dem Ober-Schencken kame nehmlich vor / er ſähe einen Weinſtock / und an dieſem wären drey unterſchiedliche Stengel / an einem jeden derſelben aber würde eine Trauben zeitig / ingleichem ob hätte er des Pharaonis Becher in ſeinen Händen / und drückte dieſen Safft in ſolchen Becher / gäbe auch dem König darvon zu trincken. Der Ober-Brodmeiſter aber hatte einen andern Traum: Nehmlich / es hatte ihm geträumet / ob hätte er drey Mehl-Körbe auf dem Kopff getragen / der oberſte davon aber wäre voll von allerley Bachwerck / aus Teig gemacht / geweſen / und zu dieſem wären die Vögel hinzu geflogen / und hätten davon gegeſſen. Joſeph / als ihm die beyde Gefangene ihre gehabte Träume entdecket / hatte ſich nicht geſäumet / ihnen die Deutung hievon anzuzeigen: Daher ſagte er zu dem Ober-Schencken / ſein Traum bedeutete / er würde in dreyen Tagen wiederum bey dem König in Gnaden kommen / ſeinen alten Dienſt verſehen / und dem König / wie vorhin / zu trincken reichen; wann er dann wiederum in ſeinem alten Stand ſeyn würde / ſolte er ſeiner auch gedencken / und ihme bey dem König die Gnade ausbringen / daß er aus dieſem Gefängnüß erlöſet würde / indem er zu Hauſe diebiſcher Weiſe den Seinigen wäre weggeſtohlen / auch hier unſchuldig gefangen geſetzet worden. Der Brodmeiſter bekame hie-

rauf zwar auch die Auslegung ſeines Traums von Joſeph / ſie ware aber nicht ſo glücklich / wie des Ober-Schencken ſeine: Dann Joſeph ſagte ihm / wie er nach drey Tagen / auf des Königes Befehl / aufgehenckt / und ſein Leib denen Vögeln in der Lufft Preiß gegeben werden ſolte. Als nun über drey Tage hernach der Gebuts-Tag Pharaonis eingefallen ware / hat der Ober-Schenck ſein Amt ferner zu verſehen die Gnade von Pharaone erhalten; der Ober-Brodemeiſter aber hat an dem Galgen ſterben müſſen; Doch ware der Ober-Schenck hiebey ſo undanckbar / daß er vor Joſeph das geringſte Vorwort bey Pharaone nicht einlegte / denſelben von der Gefangenſchafft zu befreyen.

A. M. 2318. Starbe der Patriarch Iſaac / als er 180. Jahr gelebet / und ſeine meiſte Lebens-Zeit / nach Art der morgenländiſchen Völcker / in Hütten gewohnet / auch ſich vornehmlich von der Viehzucht auf fremden Grund und Boden genähret / dennoch aber dabey ſolchen Reichthum / Macht und Anſehen beſeſſen hatte / daß ſich auch Könige vor ihm nicht weniger / als vor ſeinem Vater Abraham / gefürchtet / und ſich mit ihm in Bündnüſſe eingelaſſen. Er wurde von Jacob und Eſau / ſeinen beyden Söhnen / mit groſſem Leid beklagt / hernach aber zu Hebron, neben ſeine Haußfrau Rebecca, begraben.

A. M. 2319. Hatte der König Pharao in Egypten einen gar ſonderbahren Traum. Es traumete ihm nehmlich / als ob ſieben Kühe / über alle maſſen fett und ſchön / aus dem Nil-Fluß heraus ſtiegen / und auf einer ſchönen Wieſen die

Weide genohmen hätten. Hierauf wären noch ſieben andere / aber gar magere Kühe / aus dem Fluß ebenmäßig heraus geſtiegen/die ſo abſcheulich geweſen/ daß ſie nichts/ als Haut und Bein/ gehabt/ und dieſe magere Kühe hätten die ſieben fette alſogleich aufgefreſſen / ob ſie gleich hierdurch nicht fetter worden / ſondern eben ſo mager und ungeſtalt geblieben/ wie zuvor. Uber dieſen Traum ware Pharao zwar erwachet / aber auch gleich wiederum eingeſchlaffen. Da ſahe er nun abermahl ſieben ſchöne und vollkommene Aehern auf einem Halm wachſen/ bald aber giengen ſieben andere dünne und verbrannte Aehern auf/ welche die andere alſogleich verſchlungen. Pharao lieſſe hierüber alle ſeine Weiſe und Traum-Deuter vor ſich kommen / und begehrte von ihnen / ſie ſolten ihme ſeine Träume auslegen. Allein alle zuſammen wuſten die Auslegung nicht. Da gedachte endlich der Ober-Schencke an den Joſeph/ und erzehlte dem König / wie dieſer ihme und dem Ober-Brodmeiſter ihre gehabte Träume ſo weißlich ausgeleget / daß er einem jeden vorgeſagt / was ihnen drey Tage hernach wahr gemacht worden. Pharao ſandte auf ſolche Anzeige alſobalden in die Gefängnüſſe / und lieſſe von dar den Joſeph abhohlen/ auch ſelbigen vor ſich bringen. Dieſer hatte die Erzehlung der Träume von dem König kaum angehöret / ſo ſagte er ſo fort / daß beyde nur eine Auslegung hätten / daß nehmlich die nächſte ſieben Jahre über alle maſſen an Früchten geſegnet ſeyn/ und ein groſſer Uberfluß an allem in Egypten ſeyn würde / hernach aber würden ſieben

Jahre kommen / wo nichts gerathen / und alles vorige wieder verzehret / auch das Land mit groſſem Hunger geplaget werden würde. Dieſem letztern/ ſo viel als möglich/ vorzubeugen / riethe er daher zugleich dem König / er ſolte ſich um einen getreuen und unermüdeten Mann umſehen / welcher durch gewieſe ihm zugeordnete Leute in allen Städken ſeines Reichs groſſe Korn-Käſten aufbauen / und in denen ſieben fruchtbahren Jahren ſo viel Getreide einſammlen lieſſe / als man nur immer aufbringen könte / damit man in denen ſieben theuren Jahren hernach / ſo viel als möglich / dem Volck helffen / und ſelbiges von dem gäntzlichen Untergang erretten könte.

Pharao, als er ſolches angehöret / konte ſich nicht genug über die Auslegung ſeines Traums / und den ſo getreuen Rath des Joſephs / verwundern. Dieſer Urſache wegen machte er daher den Joſeph alſobalden zu ſeinem Vice-König und Statthalter über ſein gantzes Land. Er gabe ihm auch ſeinen königlichen Ring von ſeiner Hand / legte ihm ein weiſſes Seiden-Kleid an / und hienge ihm über dieſes um ſeinen Halß eine güldene Kette; ja Joſeph wurde auch auf den königlichen Leib-Wagen geſetzet / und überall in der Haupt-Stadt Memphis herum geführet/ da zugleich ein Herold vor ihme hergehen / und öffentlich ausſchreyen muſte. / daß eine jeder vor dem Joſeph die Knie beugen / ihn als königlichen Statthalter erkennen / uud ohne ſeinen Befehl das geringſte nicht thun ſolte. Ferner gabe ihm Pharao auch einen unerhörten Ehren-Titul / indem er ihn einen Heyland der Welt nennete.

A. M.

A. M. 2320. Als Joſeph in vorgemeldtem Ehren-Stand lebte / lieſſe er ſich die Wohlfarth des Volcks in Egypten eiferig angelegen ſeyn; und weilen dieſes das erſte fruchtbare Jahr / ſo wurden allenthalben/auf Joſephs Befehl/groſſe Korn-Käſten verfertiget / und das übrige Getreid darein verſammlet / damit man ſich deſſen/ wann die theure Zeit heran rücken würde / bedienen könte. Der König Pharao gabe Joſeph in dieſem Jahr auch Aſeneth, die Tochter Putipharis, des Prieſters zu Heliopolis, zur Gemahlin / welche ihm auch noch dieſes Jahr ſeinen Sohn Manaſſem gebohren.

A.M.2321. Wurde dem Joſeph ſein zweyter Sohn / Ephraim mit Nahmen / gebohren.

A. M. 2323. Nahme Her, der erſtgebohrne Sohn des Judæ, die Thamar zu einem Weibe. Dem Benjamin aber / Jacobs jüngſten Sohn / wurde in eben dieſem Jahr gebohren ſein erſter Sohn Bela.

A. M. 2324. Heyrathete Onan, auf Befehl ſeines Vaters Judæ, die Thamar, ſeines verſtorbenen Bruders Her hinterlaſſene Wittib; allein er ſtarbe auch nicht lange hernach / indem ihn GOtt / wegen verübter ungebührlicher Unzucht / ſo man nach ihm Crimen Onaniticum nennet / ſtraffte.

A. M. 2325. Starbe Eſau / als er 127. Jahr gelebt / und bißher als ein mächtiger Herr in dem Lande Seir geherrſchet hatte / allwo ſich auch nachgehends ſeine Kinder und Nachkommen/ſo von ihm entſprungen waren/in viele Fürſtenthümer ausgebreitet haben.

A. M. 2327. Nahme der ungemeine Mißwachs und der daraus entſpringende Hunger in Egypten ſeinen Anfang / und weil ſolche Hungers-Noth ſich auch in die umliegende Länder erſtreckte / zumahl aber das Land Chanaan nicht wenig darunter litte / dergeſtalt / daß auch Jacob groſſe Noth und Mangel an Getreid emfunden / er aber anbey verſtanden / daß in Egypten Getreid verkauffet würde; ſo ſchickte er ſeine zehen Söhne dahin / um allda Getreid einzuhandlen. Dieſe waren kaum in Egypten an- und zu Joſeph gekommen / um ſich von ihm Getreid / gegen Bezahlung / auszubitten / als er ſie ſo gleich erkennet hatte / ſie ſelbſt aber wuſten nicht / daß er ihr Bruder wäre. Joſeph machte ſich daher an ſie / und fragte ſie gar wunderlich aus / indem er ſich ſtellete / als ob ſie ihm verdächtig / und als Ausſpäher / oder Verräther des Landes / vorkämen. Die Brüder aber erſchracken hierüber hefftig / und damit ſie ſich entſchuldigen möchten / erzehlten ſie dem Joſeph alles / was ihren Zuſtand angienge / daß ſie nehmlich zehen Brüder / von einem Vater erzeuget / wären / und noch einen Bruder zu Hauſe hätten / der zwölffte Bruder aber wäre nicht mehr vorhanden. Joſeph ſtellete ſich / als ob er es nicht glaubte / und ſagte daher zu ihnen / ſie ſolten indeſſen als Geißlen bey ihm verbleiben / biß einer aus ihnen wieder nach Hauſe reiſete / und den jüngſten Bruder mit ſich brächte / damit er hieran erkennen könte / ob ſie ihm die Wahrheit vorgetragen / oder nicht. Er lieſſe ſie auch ſämmtlich drey Tage lang in ein Gefängnüß einſtecken / damit dieſe ſeine

untreue

untreue Brüder in ſich ſelbſt gehen / und das jenige bereuen möchten / womit ſie ſich an ihm verſündiget hatten. Als ſie nachmahls/nach Verlauff von dreyen Tagen / wider vorgefordert/und ihnen der Vortrag gethan wurde: Es ſolte wenigſt einer / als eine Geißel / ſo lang in Egypten verbleiben / biß ſie ihren jüngſten Bruder Benjamin auch mit ſich brächten / wurden ihre Gewiſſen darüber nicht wenig gerühret / dergeſtalt / daß / weilen ſie nicht vermeynten / daß ſie Joſeph verſtünde / ſie in ihrer Sprache gegen einander bekennen muſten: Nun erkenneten ſie/daß ſie GOtt straffete/ wegen der Untreue/ die ſie an ihrem Bruder Joſeph begangen hätten / und nun würde ſein Blut von ihnen gefordert/ und ſie billich geſtraffet. Joſeph / als er ſolches vernohmen / konte das Weinen länger nicht mehr verhalten / daher gienge er ein wenig beyſeits; doch kame er nach abgetrockneten Augen auch bald wiederum/ und lieſſe darauf den Simeon, vor aller übrigen Augen/ in die Feſſel ſchlagen / die andere aber fertigte er zugleich ab / und gabe den Seinigen heimlich Befehl/daß man ſeinen Brüdern in die mit Getreide angefüllte Säcke auch ihr Geld ſtecken / und noch zur Reiſe ſo viel Getreide über das vorige mitgeben ſolte / als ſie zur Zehrung auf dem Weg nöthig haben würden. Da nun ſeine Brüder zu Hauß angelangt waren/ erzehlten ſie ihrem alten Vater Jacob alles/was ſich mit ihnen durchgehends zugetragen hatte. Jacob aber ware über ſolche Begebenheiten ſehr bekümmert / und befürchtete / Simeon wäre ſo viel / als verlohren / daher wolte er auch auf kei-

ne Weiſe einwilligen / daß ſein eintziger von der ſchönen Rachel noch übriger Sohn Benjamin von ihme hinweg- und in Egypten hinab ziehen ſolte.

A.M.2328. Gebahre Thamar, die Schnur Judæ, zwey Söhne/Phares und Zara, welche ſie/ da ſie ſich / um ſich an Juda zu rächen / daß er ihr/ verſprochener maſſen / ſeinen dritten Sohn Sela nicht zum Mann gegeben/in Kleidern einer offenbahren Huren eingehüllet / und darinn an die öffentliche Straſſe / auf dem Weg nach Thamnas , geſetzet / von gemeldtem ihrem eigenen Schwäher / als er eben nach gedachtem Thamnas , ſeine Schaafe allda zu ſcheeren / reiſen wolte/ empfangen hatte.

In eben dieſem Jahr wurde auch gebohren Job / der allgemeine Welt-Spiegel einer vollkommenen Gedult.

Als Jacob und ſeine Söhne nunmehr mit ihrem groſſen Geſinde das vor einem Jahr aus Egypten abgeholte Getreide verzehrt hatten/ſo wurde der alte Jacob endlich bewogen / daß er ſeinen lieben Sohn Benjamin / mit ſeinen andern Kindern / nach Egypten ſchickte / um nicht allein den gefangenen Simeon zu erretten / ſondern abermahlen friſches Getreide daſelbſt einzukauffen. Judas ſprache hiebey dem alten Vater vor den Benjamin gut / und ſtellte ſich zum Bürgen dar / ihm denſelben gewiß wiederum heim zu bringen. Die Brüder machten ſich alſo ſämmtlich auf den Weg/nahmen auch Geſchencke aus ihrem Lande mit / daß ſie des Statthalters Gemüth dardurch einnehmen und ſich deſſen

Gunſt

Gunſt erwerben möchten. Kaum waren ſie darauf dem Joſeph unter die Augen gekommen/ ſo befahle er/ man ſolte ſie nach Hof bringen/ und ein Gaſtmahl zubereiten. Denen Brüdern aber ware nicht wohl um das Hertz/ indem ſie gedachten/ man möchte wegen des Gelds/ welches ſie gegen ihr Wiſſen wiederum in ihren Säcken gefunden/ eine Urſache an ſie ſuchen/ und ſie alle gefangen nehmen. Sie giengen derohalben alſobalden zu dem Hofmeiſter des Joſephs/ und entſchuldigten ſich gegen denſelben/ ſie wüſten nicht/ wie ihnen das Geld in ihre Säcke gekommen. Danebſt zeigten ſie ihm auch an/ ſie hätten ſo wohl ſolches alte und erſte Geld wiederum mit ſich gebracht/ als auch noch ein anderes und friſches/ damit ſie vor ſelbiges neues Getreide kauffen könten. Der Hofmeiſter aber ſagte zu ihnen/ ſie ſolten ſich deſſen nichts bekümmern/ und führete zugleich ihren Bruder Simeon zu ihnen. Indeſſen ware auch Joſeph zu ihnen gekommen/ deme ſie dann ihre Geſchencke überlieferten/ und ſich mit forchtſamen Hertzen auf das tieffeſte vor ihm neigten. Joſeph fragte ſie darauf/ wie ihr alter Vater lebte/ und was es neues in Chanaan gäbe? Als er aber ſeinen rechten Bruder Benjamin ſahe/ giengen ihm die Augen über/ daß er eine zeitlang beyſeits gehen muſte; Doch über eine Zeit kame er wieder/ und ſtellete ſich zwar freundlich/ aber auch etwas ernſtlich dabey an/ lieſſe ſo dann zur Tafel auftragen/ und machte ſich mit ſeinen Brüdern luſtig/ wobey er zugleich den Seinigen anbefohlen hatte/ daß man dem Benjamin allezeit fünffmahl mehr von denen

Speiſen

Speiſen vorlegen ſolte / als ſeinen ſämmtlichen andern Brüdern.

Da nun nachdem die Zeit zum Aufbruch heran gekommen ware/ lieſſe Joſeph ihre Säcke mit Getreide füllen/auch ihr mit gebrachtes Geld in die Säcke legen / wie er ſchon zuvor einmahl gethan hatte / ſeinen ſilbernen Trinck-Becher aber lieſſe er dem Benjamin in ſeinen Sack ſtecken/und ſie darauf insgeſammt fort reiſen. Da ſie nun ein Stück-wegs fort gezogen waren / lieſſe er ihnen durch ſeinen Hofmeiſter nach eilen / auch ſie befragen: Warum ſie ſo unverſchämt / daß ſie ſeines Herrn Trinck-Becher entfremdet? Sie entſchuldigten ſich und ſagten: Der jenige ſolte des Todes ſeyn/ der den Becher geſtohlen. Als man aber alle Säcke ausſuchte/ wurde der Becher in des Benjamins Sack gefunden. Sie eileten derohalben alle wiederum in die Stadt zurück/ und fielen allda dem Joſeph zu ſeinen Füſſen / bekenneten auch alle / den Tod verdienet zu haben. Joſeph aber erklärete ſich/ daß er allein den Benjamin, bey welchem man den Becher gefunden / zum Sclaven behalten wolte. Doch als Judas ſolches hörete / tratte er hervor / und ſagte zu dem Joſeph: Daß Benjamin ſeines Vaters liebſter Sohn / weil er der einige/ ſo von ſeiner Mutter noch übrig wäre. Der Vater hätte ihn nicht wollen von ſich laſſen/ er wäre aber Bürge davor geſtanden / ſelbigen gewiß wiederum nach Hauſe zu bringen / und wann dieſer nicht wieder zurück käme / würde der Vater vor Leid ſterben. Derohalben bäte er/ den Benjamin nach Hauß zu laſſen / ihn aber

vor

vor einen Sclaven an deſſen ſtatt anzunehmen.

Joſeph / ſolches Wehklagen und groſſe Demüthigung ſeiner Brüder erſehend / konte ſich nicht länger mehr enthalten. Er ſchaffete daher alle ſeine Leute von ſich hinaus / und da er mit ſeinen Brüdern allein ware / thate er einen lauten mit Weinen vermiſchten Schrey / ſagende: Ich bin Joſeph / euer Bruder / lebet mein Vater noch? Die andere Brüder erſchracken ob dieſen Worten / weilen ſie ihre an ihm begangene Untreue ſchamroth machte / nicht wenig. Joſeph aber hieſſe ſie näher zu ihm tretten / und ſagte abermahl: Ich bin Joſeph / welchen ihr in Egypten verkauffet habt. Erſchröcket nicht / und laſſet es euch nicht hart düncken / mit mir alſo gehandelt zu haben. Es iſt durch ſonderbahre Vorſehung GOttes geſchehen / auf daß ihr nicht Hungers ſterbet. Er umarmete und küſſete ſie darauf alle mit einer Hertz-brüderlichen Liebe / und ſagte / ſie ſolten eilen / dem Vater dieſe fröliche Zeitung von ihm und ſeiner Herrlichkeit zu überbringen / damit er mit ſeinem gantzen Hauß zu ihm in Egypten käme / und die fünff Jahr lang / da die Theurung noch anhalten würde / keinen Mangel leiden möchte. Er wolle ihnen einen bequemen Sitz / und allen Uberfluß verſchaffen / und alles alſo veranſtalten / daß ſie das beſte von dem gantzen Land zu genieſſen haben ſolten.

Dem König Pharao kame auch alles / was zwiſchen Joſeph und ſeinen Brüdern vorgefallen ware / gar bald zu Ohren / und wie ſeines höchſtgeliebten Statthalters Brüder bey ihm angekommen

kommen wären / auch ſein Vater noch lebete. Er erfreuete ſich daher nicht allein hierüber/ſondern befahle auch ſelbſt / daß man Wägen und Fuhrwercke nach Chanaan abſenden / und von dar mit ſelbigen den alten Jacob und alle die Seinige nach Egypten abhohlen ſolte.

A. M. 2329. Waren die Brüder Josephs nunmehr mit Freuden wieder zu ihrem alten Vater Jacob nach Hauß gekommen / und da ſie ihme alles vorgetragen / was ſich begeben / konte er es kaum glauben / indem es ihme vorkame / als ob ihm träumete / daß Joſeph ſein Sohn noch leben / und Vice - König in Egypten seyn ſolte. Nachdeme er aber von ſeinen Söhnen den gantzen Verlauff der Sachen/ und was ſich mit Joſeph / als er verlohren gegangen / und bißhero / zugetragen / verſtanden / auch von ihme die überſchickte Geſchencke und die königliche Wägen geſehen worden / da ermunterte ſich ſein gantzer Geiſt / und deßwegen entſchloſſe er ſich alſobald / ohne Verzug / zu ſeinem lieben Sohn Joſeph nach Egypten zu eilen / ſagte auch / er wolte nunmehro gerne ſterben/ wann er nur noch vorhero ſeinen Sohn Joſeph geſehen hätte. Doch zweiffelte er noch einiger maſſen / ob er mit alle ſeinem Geſchlecht nach Egypten ziehen ſolte / weil GOtt ihme und ſeinen Nachkömmlingen das Land Chanaan , wo er damahlen wohnete / zu einem Erbtheil verſprochen hatte. GOtt aber benahme ihm dieſe Sorge in einer nächtlichen Erſcheinung / da er zu ihm ſagte : Er ſolte auf ihn/ als den allmächtigen und allerſtärckeſten GOtt/ vertrauen / und ſich nicht

ſcheuen/

ſcheuen/hinab in Egypten zu ziehen/indem er auch allda bey ihm ſeyn/ und ſein Verſprechen ſchon würde wiſſen hinaus zuführen.

Solchemnach machte ſich alſo Jacob mit allen den Seinigen auf die Reiſe / und kame auch glücklich in Egypten an: Da dann einer aus den Brüdern voraus gegangen / und dem Joſeph die Ankunfft ihres lieben Vaters angedeutet hatte. Joſeph / als er vernahme / wie ſein Vater in der Nähe angekommen wäre / ſäumete ſich nicht / ihm mit einem herrlichen Gefolg entgegen zu gehen / und ihn mit ſelbigem einzuhohlen / daher / als er denſelben in dem Ländlein Geſſen angetroffen/er alſobald von ſeinem Wagen geſprungen/und ſeinem lieben Vater um den Halß gefallen. Ihrer beyder Wangen wurden darüber gantz mit Thränen benetzet / und konte zumahl der alte Vater ſich des vielen Weinens nicht enthalten. Sie umfiengen und druckten einander hertzlich / konten aber vor Freuden eine zimliche Zeit nicht reden / biß zuletzt gleichwohl mit denen allerliebreicheſten Worten ſie ihre Bewillkommung beſchloſſen.

Nach dieſem machte Joſeph die Anſtalt / daß ſein alter Vater und etliche aus ſeinen Brüdern zu der königlichen Audientz auch Hand-Kuß gelaſſen wurden; Und weilen ſein gantzes Abſehen dahin ſtunde / wie er ſein Geſchlecht an einen ſolchen Ort in Egypten hin ſetzen und anweiſen möchte / daß ſie fürtershin allein und von denen abgöttiſchen Egyptiern abgeſondert leben möchten; ſo unterwieſe er ſie / wann ſie Pharao fragen würde / was ihre Hanthierung / und mit

wem

ſie ſich ernähreten/ ſo ſolten ſie ungeſcheuet ſagen/ ſie wären Schaaf- und Vieh-Hirten / indem dieſe Lebens-Art bey denen Egyptiern veråchtlich und abſcheulich gehalten würde / mithin ſie dann deſto eher eine abgeſonderte Gegend zu ihrer Wohnung erlangen möchten. Als nun Jacob darauf mit einigen ſeiner Söhnen zu dem König zur Audientz geführet wurde / und / auf Befragen / was er und die Seinige vor eine Hanthierung trieben / dem Pharaoni zur Antwort gabe / ſie wåren Vieh-Hirten / lieſſe ihnen Pharao das Ländlein Geſſen zu ihrer Wohnung gantz allein einraumen / allwo ſich dann darauf Jacob / mit ſeinem Geſchlecht / ſo damahls in 70. Perſohnen beſtunde / niederlieſſe / und die noch übrige Jahre/da der Hunger gantz Egypten hart druckte / mit aller Nothdurfft an Getreide von ſeinem Sohn Joſeph reichlich verſehen wurde.

A. M. 2330. In dem vierdten Jahr der Hungers-Noth hatten die Egyptier bereits ſchon alle ihren Vorråth / was ein jeder beſonders gehabt / aufgezehret / und gienge die Hungers-Noth erſt recht an. Dieſer Urſache wegen lieſſe das Volck håuffig zu Pharaoni, und flehete denſelben um Hülffe an / der König aber ſchickte ſie allezeit zu Joſeph / welcher dann das Volck mit Getreid verſorgete/ und dargegen alles Geld aus gantz Egypten ſammlete / mithin den König Pharaonem ſehr reich an Gold und Silber machte.

A. M. 2331. In dem fünfften Jahr der theuren Zeit hatten die meiſte Egyptier kein Geld mehr/

mehr / Getreid davor zu kauffen / darum brachten ſie ihr Vieh zu Joſeph / daß er ihnen Getreid darvor geben möchte / und dieſer ſchaffte ihnen auch / nicht allein vor ſich ſelbſt / ſondern auch vor ihr Vieh / die nothwendige Unterhaltung an Getreid / dagegen aber dem König alles Vieh durch gantz Egypten alſo zugeeignet wurde / daß er entweder gewieſe Schatzungen / oder Frohn-Dienſte / jährlich hiervon zu fordern hatte.

A. M. 2332. In dem ſechſten Hungers-Jahr ware die Noth abermahlen gröſſer worden / und weilen die Egyptier nichts mehr hatten / ſo verkaufften die meiſte ihre Freyheit / daß ſie fürtershin nicht nur allein des Königes Unterthanen / ſodern auch ſeine leibeigene Knechte / waren. Die Bauren aber verkaufften dem König auch ihre Aecker und Grund-Stücke.

A. M. 2333. Wurde die Noth in Egypten am allergröſten. Es wurden daher dem König alle Felder gegen Getreid verkauffet / ausgenohmen allein die Prieſter wurden nicht durch die Noth getrieben / ihre Grund-Stücke zu verkauffen / weil nehmlich ihnen der König allen nothwendigen Unterhalt umſonſt aus ſeinen Getreid-Käſten geben lieſſe. Damit nun die Aecker künfftig nicht ungebauet verbleiben möchten / ſo gabe Joſeph einem jeden ſeine Grund-Stücke wiederum zurück / und noch darzu den Saamen zu dem Anbauen / machte ihnen aber dabey die Auflage / daß ſie von ſolchen dem König verkaufften Aeckern fürtershin jährlich den fünfften Theil von allen Früchten / die ſie darauf einerndten würden / geben ſolten. Welcher Gebrauch dann

auch von ſolcher Zeit an bey denen Egyptiern beſtändig verblieben iſt / dergeſtalt / daß alſo durch die Vorſichtigkeit Joſephs der damahlige König in Egypten ein viel reicherer und mächtigerer Regent worden iſt / als alle ſeine Vorfahren jemahlen geweſen waren.

A. M. 2334. Hat GOtt das Land Egypten wiederum mit Fruchtbarkeit geſegnet / in welchem Jahr dann daher das Volck in dem Land dem König ihre erſte bedungene Schatzungen und Frohn-Dienſte bezahlet und verrichtet / dardurch aber des Joſephs Anſehen bey dem König noch mehr zugenohmen / als er geſehen / was groſſen Nutzen er ihme mit ſeiner Vorſichtigkeit verſchaffet.

A. M. 2338. Solle Spartus, ein Sohn Phoronei, des zweyten Königes der Argiver, in dem Peloponneſo, oder der heutigen Halb-Inſel Morea, eine neue Stadt zu erbauen angefangen haben / welche er nach ſeinem Nahmen Sparta genennet. Andere aber ſagen / daß ſolches von Sparto, einem Sohn Amyclis, aus der Inſel Creta entſproſſen / geſchehen; und noch andere geben vor / daß ſolche Ehre der Spartæ, einer Tochter des dritten Spartaniſchen Königes Eurotæ, und einer Gemahlin des vierdten Spartaniſchen Königes Lacedæmonis, gebühre / daß alſo das Königreich Sparta weit älter wäre / als die Stadt Sparta, wovon es den Nahmen überkommen hat. Noch andere wollen daher auch behaupten / daß Lelex, der erſte Spartaniſche König / zugleich der Erbauer der Stadt Sparta mit geweſen / und daß ſelbige deßwegen anfänglich

lich nach ſeinem Nahmen Lelegia genennet worden ſeye / biß ſie nachdem von ihrem vierdten König Lacedæmon auch den Nahmen Lacedæmon, unter welchem und dem Nahmen Sparta ſie am meiſten bekannt worden / erhalten; und noch einige wollen auch glauben / daß Cecrops, der Stiffter der Stadt Athen, Spartam zugleich mit am erſten ſolle angelegt haben. So viel iſt indeſſen gewiß / daß Sparta, ſo am Fluß Eurotas gelegen / und vormahls die Haupt-Stadt der Landſchafft Laconia ware / mit der Zeit zu einer der mächtigſten und anſehnlichſten Republiquen im Peloponneſo, ja in gantz Griechenland / erwachſen / und deßwegen mit der berühmten Republic Athen um den Vorzug geſtritten. Sie ware zugleich eine der mächtigſten Städte in gantz Griechenland / ob ſie gleich keine Mauren gehabt: Dann ihre tapffere Einwohner dieneten ihr an ſtatt ſelbiger / und haben ſich an die 1200. Jahr lang wider allen Gewalt ihrer benachbarten und auswärtigen vielfältigen Feinde bey ihrer Freyheit glücklich erhalten. Es iſt auch faſt niemahls ein Volck in der Welt geweſen / welches die Politique ſo wohl verſtanden / als die Lacedæmonier, oder Spartaner; ja man hat über dieſes bey ihnen etwas anzumercken / ſo gantz was auſſerordentliches / und billich als ein Wunder angeſehen werden kan / nehmlich / daß lange Zeit bey ihnen / faſt über 800. Jahre / immerdar zwey Könige zugleich mit einander geherrſchet / und doch allezeit mit einander in einer vollkommenen Harmonie gelebet haben; ſo bald aber dieſe ungewöhnliche Art der Regierung

nachmahls aufgehöret / ſo hat / welches faſt unglaublich / der erworbene Ruhm und die Hoheit der Spartaner zugleich mit zu fallen angefangen / ſo daß ſie von ſolcher Zeit an nimmermehr wieder zu Kräfften kommen können / ſondern ihr Staat vollends nach und nach gar zu Grunde gegangen iſt.

In eben dieſem Jahr hat auch bey den Sicyoniern die Regierung angetretten ihr zehender König / Peratus genannt / und dieſelbe 46. Jahr fortgeführet.

A. M. 2344. Gelangte bey den Argivern Argus, von einigen auch Argolus genannt / ihr vierdter König / zu der Regierung. Er ware des dritten Königes / des Apis, Sohn / und ſind nach ihm die Griechen Argi, oder Argivi, genennet worden / wie er dann auch wegen ſeiner löblichen Regierung / und wegen der vielen Wohlthaten / ſo er ſeinen Unterthanen / während ſeiner 70. jährigen Regierung / erwieſen / nach ſeinem Todt von dieſen unter die Zahl der Götter geſetzet worden.

A. M. 2345. Als Jacob nunmehr 17. Jahr in Egypten / in dem Ländlein Geſſen, geweſen ware / nahete allgemach die Zeit ſeines Hinſcheidens / als er bereits 147. Jahr gelebet hatte / heran. Er ruffte derohalben alle ſeine Söhne zuſammen / auf daß er ihnen ſeinen väterlichen Seegen geben / und ihnen zugleich vorſagen könte / was ihnen mit der Zeit begegnen würde. Einen jeden derſelben ſegnete er beſonders / und ſagte auch dabey in ſeinem prophetiſchen Geiſt / was eines jeden ſeinem Geſchlecht künfftig bevorſtehe. Abſonder-

ſonderlich aber da er auf ſeinen Sohn Judam kame/ſagte er unter andern mit klaren Worten/ daß aus ſeinem Geſchlecht der jenige ſolte gebohren werden / auf welchen alle Völcker warteten/ nehmlich der wahre Meßias und Erlöſer des menſchlichen Geſchlechts. Da er nun ſolchergeſtalt allen ſeinen zwölff Söhnen ſeinen Seegen ertheilet hatte / beſchwure er ſie ferner ſämtlich/ ſagende: Sehet / ich gehe zu meinem Volck und Vorfahren / begrabet mich aber nicht in Egypten / ſondern in Chanaan , und zwar in der doppelten Höhlen / auf dem Acker Ephron, des Hethiters, bey Hebron, neben meinen Vätern / welche Abraham zu einem Begräbnüß in dem Land Chanaan gekauffet hat/und allwo auch neben Abraham und Sara / wie ingleichem Iſaac und Rebecca , mein Ehe-Weib Lia begraben lieget. Wie er nun dieſes ausgeredet / hat er darauf dem allmächtigen Schöpffer ſeinen Geiſt aufgegeben. Joſeph aber iſt auf das Angeſicht ſeines Vaters nieder gefallen / und hat ſolches mit häuffigen Thränen / unter vielen traurigen Küſſen / benetzet. Ferner hat er auch ſeinen Leib- und Hof-Aertzten anbefohlen / daß ſie ſeines Vaters Leichnam mit köſtlichen Specereyen einbalſamiren ſolten / mit welchem dann dieſe/ nach Egyptiſchem Gebrauch / viertzig gantzer Tage zugebracht / gantz Egypten aber hat auch den Tod Jacobs / als des Joſephs / ihres getreuen Erhalters / Vater / ſiebentzig gantzer Tage beklaget. Als nun ſolche Trauer-Zeit vorbey ware / hat Joſeph darauf dem Pharaoni anfänglich durch andere / hernach aber ſelbſt /

hinterbracht / daß / weilen ſein Vater einen Eyd von ihm genohmen / daß er ihn in ſeiner Väter Grab ſolte beyſetzen laſſen / ſo wolte er um die Erlaubnüß gebeten haben / ſeines Vaters Leichnam biß nach Hebron zu begleiten / und ihn allda begraben zu dörffen. Pharao hat ihm auch ſolches gar gerne verwilliget / und da Joſeph die Reiſe mit dem Leichnam ſeines Vaters würcklich nach Chanaan angetretten / haben ihn die Vornehmſte des Pharaoniſchen Hof-Geſindes / wie auch viele andere von den anſehnlichſten Leuten aus Egypten / ſammt dem gantzen Geſchlecht Jacobs / dahin begleitet. Weil er nun zur Bedeckung und Bequemlichkeit ſolches Leichen-Conducts viele Reuterey und Wägen bey ſich geführet / alſo daß ſolches ein gar groſſes Gefolg ausgemacht / über dieſes zumahl auch dieſe gantze Begleitung ſieben Tage lang an dem Ort der Begräbnüß die Trauer begangen / die Chananiten aber eine ſo groſſe Leichbegängnüß vorhin niemahlen geſehen hatten / ſo haben ſie ſich darüber ſehr verwundert / auch nachgehends ſo gar das Ort der Begräbnüß zu ewigen Zeiten das Trauer-Ort der Egyptier genennet. Nachdem nun alſo Jacob von ſeinen Söhnen in das Grab ſeiner Vor-Eltern / ſeinem Verlangen gemäß / ware begraben worden / Joſeph aber und alle / die mit ihm ſolchem Leichen-Begängnuß beygewohnet hatten / wiederum in Egypten zurück angelangt waren / fielen deſſen Brüder auf den ungegründeten Argwohn / weil nunmehro ihr lieber Vater geſtorben wäre / ſo möchte Joſeph gar leicht derjenigen Schmach und Verfolgung

ingedenck

ingedenck ſeyn / welche ſie ihm ehemahls angethan / da ſie ihn anfangs um das Leben bringen wollen / hernach aber in die Dienſtbarkeit verkauffet. Dieſer Urſache halben ſo haben ſie ſich daher/auf vorhero unter einander gepflogene Abrede / ihme zu ſeinen Füſſen geworffen / und zu ihm geſprochen: Siehe / dein Vater hat noch vor ſeinem Hinſcheiden uns befohlen / wir ſollen dich in ſeinem Nahmen bitten / du ſolleſt uns die Miſſethat / die wir an dir begangen / verzeihen / und derſelben nicht mehr ingedenck ſeyn / welches wir dann auch jetzo fußfällig von dir bitten. Joſeph aber hat ihnen hierauf geantwortet: Fürchtet euch nicht / man kan der Anordnung GOttes nicht widerſtehen. Ihr habt zwar Böſes mit mir vor gehabt / GOtt aber hat alles zum beſten hinaus geführt. Seyd derohalben getröſtet / dann ich will euch und die Eurige / wie ich bißher gethan/auch in das künfftige getreulich ernähren.

A. M. 2351. Iſt in Griechenland / unter dem vierdten König der Argivorum, Argus mit Nahmen/der Getreid-Bau eingeführet worden/ da man vorhero das Getreid allezeit von andern Orten dahin geführet hat / daher auch nachgehends das Gedichte entſtanden / als ob Ceres, die Göttin der Feld-Früchten / um dieſe Zeit in Atticam, oder Griechenland/gekommen/ und allda den Feld-Bau aufgebracht hätte.

A. M. 2353. Starbe Balæus, der Zweyte dieſes Nahmens / König in Aſſyrien / als er 52. Jahr regieret hatte. Die Iſraeliten aber vermehreten ſich durch Gottes Seegen und Joſephs Hülffe um dieſe Zeit in Egypten ſehr häuffig.

A. M. 2354. Gelangte Altadas, der eilffte König bey den Aſſyriern / zur Regierung.

A. M. 2384. Beſtiege den Sicyoniſchen Thron Plemneus, der eilffte König dieſes Reichs/ und beſaſſe ſelbigen 48. Jahr lang.

A. M. 2385. Gienge vorgemeldter König der Aſſyrier Altadas, als er nunmehro 32. Jahr regieret hatte / bey den Aſſyriern wieder mit Tod ab.

A. M. 2386. Gelangte Mamythus, der zwölffte König in Aſſyrien / zur Regierung.

In eben dieſem Jahr wurde gebohren Amram, ein Sohn Caathi, uud ein Enckel Levi, des Ertz-Vaters Jacobs Sohn / welcher nachdem ein Vater Moyſis wurde.

A. M. 2398. Als der im Lande Hus wohnende Job 71. Jahr alt ware / hat GOtt ſeine Gedult ungemein auf die Probe geführet. Es ware nehmlich Job von GOtt mit vielen Reichthümern begnadet worden / und dannoch lebte er dabey ſchlecht und gerecht. Er ware auch mit ſeiner eigenen Frömmigkeit allein nicht zufrieden/ ſondern als ein ſorgfältiger Vater wolte er auch/ daß ſeine Kinder GOtt loben und dienen ſolten. Dieſer Urſache wegen opfferte er daher GOtt öffters vor die heimliche Sünden/ welche etwan von ſeinen Kindern wider GOtt möchten begangen werden. Der Satan hingegen beneidete dieſen frommen Mann um ſeiner Tugend willen/ und weil er nichts wuſte wider ſeinen unſchuldigen Lebens-Lauff bey GOtt einzuwenden / ſo ſagte er allein: Er diene GOtt nicht aus reiner Liebe / ſondern nur um des reichen Seegens

und

und der zeitlichen Güter wegen/ſo ihm GOtt gegeben. GOtt wolte den Teuffel zuſchanden machen / gabe ihm derohalben Gewalt / ihn aller ſeiner Güter zu berauben / nur allein ſolte er ſeine Hand nicht wider ihn ſelbſt ausſtrecken. Der Satan / als er ſolche Erlaubnüß von GOtt erhalten / lieſſe an ſeiner Boßheit gar nicht das allergeringſte erwinden / ſondern / damit er dieſen heiligen Mann gewiß ſtürtzen / und in Kleinmüthigkeit bringen möchte/bediente er ſich des Vortheils / ihm ein Unglück um das andere / ohne Ausſetzen / auf den Halß zu ziehen. An einem Tag wurden ihm daher fünff hundert Joch Ochſen / und fünff hundert Eſelinnen / von denen durch das Land ſtreiffenden Sabeern weggeraubet / gleich darauf ſeine ſieben tauſend Schaafe/ ſammt ihren Hütern / vom Wetter erſchlagen / und ſeine drey tauſend Cameele durch drey einfallende Partheyen der Chaldæer, ſammt den Wärtern/hinweg getrieben; ja da auch ſeine ſieben Söhne und drey Töchtern / bey ihrem älteſten Bruder / eine Mahlzeit zu halten / beyſammen waren / kame unverſehens ein grauſamer Sturm-Wind / und warffe das Hauß / worinn ſie waren / über einen Hauffen / daß darüber alle Kinder des Jobs auf einmahl erſchlagen wurden. Alle dieſe betrübte Zeitungen kamen dem Job gleichſam in einer Stund zu Ohren; Doch ware er dem ohngeachtet in ſeiner Tugend und Gottesfurcht beſtändig. Er warffe ſich zur Erden nieder/ lobete GOtt/ und ſagte: Der HErr hat es gegeben / der HErr hat es genohmen. Wie es dem HErrn gefallen hat / alſo iſt es ergangen.

Der Nahme des HErrn ſeye gebenedeyet. GOtt hatte ob dieſer Beſtändigkeit des frommen Jobs ein groſſes Wohlgefallen; Der Teuffel aber ware voller hefftigen Grimmes / daß er dieſem gedultigen Mann keinen Unwillen oder Murren wider GOtt in ſein Hertz bringen könte. Er begehrte derohalben an GOtt gantz unverſchämt / Er ſolte ihm auch erlauben / daß er dem Job ſein Fleiſch und Gebeine / das iſt / ſeine Geſundheit angreiffen / und ſeinen Leib plagen dürffte. GOtt / welcher wohl wuſte / wie tieff Job in der Tugend eingewurtzelt wäre / bewilligte dem Satan ſein Begehren / damit nur ſeine Boßheit deſto mehr beſchimpffet / des Jobs ſeine Frömmigkeit aber deſto höher geachtet / und aller Welt offenbahr werden möchte / wann der Satan mit noch weitern Plagen ebenfalls nichts bey ihm ausrichten würde. Der Teuffel ſchluge alſo den Job an ſeinem Leib mit einem gar böſen und ſchmertzlichen Geſchwäre / ſo ihm den gantzen Leib / vom Haupt biß zu den Fußſohlen / bedeckte; ja es kame mit dem Job ſo weit / daß er / wegen des groſſen Geſtancks und Abſcheulichkeit des Geſchwäres / in dem Hauß nicht mehr bleiben konte / ſondern ſich gantz nackend auf einen Miſt-Hauffen hinaus ſetzte / und mit einem Scherben von einem zerbrochenen irrdenen Geſchirre das faule aus denen Geſchwären rinnende Eiter abkratzte / auch die häuffig daraus entſtehende Wunden ſeines Leibes ſchmertzlich betrachtete. Alſo hatte dieſer vorhin reiche Mann nicht nur allein alles / was er an zeitlichen Gütern beſeſſen / ſondern ſo gar auch ſeine Geſundheit / gäntzlich

verlohren /

verlohren / nur allein ware ihm ſein Weib noch übrig geblieben / welche ihm aber der Teuffel mit allem Fleiß gelaſſen/damit ſie ihn durch Murren und Keiffen zum Unwillen / und ſich gegen GOtt zu verſündigen/ bringen möchte: Dann ſie gedachte nicht anders/als daß alle dieſes Unheil darum über den Job gekommen wäre / weil alle ſeine Gottesfurcht eitel / und ſeine Frömmigkeit umſonſt wäre. Sie ware ihm derohalben mit den allerärgſten Schmäh-Worten und Vorrückungen immerdar überläſtig / und beleidigte ihn mit ihrer vergiffteten und bißigen Zungen vielmehr/als ihm ſonſt alle ſeine Schmertzen Betrübnüß verurſacheten. Je gleichwohl aber / damit er ſo wohl ſie beſchämete / als ſich ſelbſt tröſtete / ſagte er gegen alle ihr Toben und ihre Wuth gantz getroſt anders nichts/ als: Haben wir das Gute von der Hand GOttes empfangen/ warum ſollen wir dann das Böſe nicht auch annehmen? Was GOtt thut / iſt alles gut/ es ſeye/ was es wolle.

Mit dieſem allem aber hatten des Jobs ſeine Plagen gleichwohl noch kein Ende / ſondern drey ſeiner Freunde / als Eliphaz Thenamites, Baldad Suhites, und Sophar Naamathites, welche von der H. Schrifft Könige genennet werden / kamen / ihn heimzuſuchen / damit ſie über ſein groſſes Unglück ihr nachbarliches Mitleiden an Tag legen und bezeigen könnten. Allein/an ſtatt daß ſie ihme mitleidig zuſprechen/und tröſtlich gegen ihm hätten reden ſollen/kamen ſie vielmehr mit argwöhniſchen Reden/ und wolten mit Gewalt behaupten / er müſte ſich gegen GOtt

gar

gar ärgerlich verſündiget haben / weil GOtt ſolches groſſe Elend über ihn verhänget hätte. Job beſchützte ſeine Unſchuld gegen ſie auf das hefftigſte / darüber aber entſtunde zwiſchen ihnen ein langwieriges Wort-Gezäncke / welches dem guten Job ſeine Schmertzen nicht verringerte / ſondern vielmehr häuffete. Endlich nahme ſich GOtt ſelbſt des Jobs an / und erklährete ihn / indem er ſeine Stim̃e aus einem Sturm-Wetter hören lieſſe / vor unſchuldig / ſeine Freunde aber vor Thoren / ſagte auch: Er wolte ihnen ihre Verbrechen nicht vergeben / Job bitte dann ſelbſt vor ſie. Worauf dann Job vor ſeine drey Freunde dem HErrn ſieben von ihnen herbey gebrachte Ochſen aufgeopffert / und vor ſie gebeten / auch GOtt ihnen ihr böſes von Job gefaßtes Urtheil gnädiglich verziehen hat.

Nach dieſem haben den Job auch alle ſeine Brüder und Schweſtern beſuchet / und jedermann / wer ihn nur gekennet / hat über ihn Leid getragen / auch freundlich in ſeinem Hauſe mit ihm gegeſſen / deßgleichem hat ihm ein jedes ein Lam̃ / und ein güldenes Ohren-Gehäng geſchencket / mit welchem der Job wiederum von neuem zu hauſen angefangen / GOtt aber hat ihn zugleich auf das neue doppelt geſegnet / alſo / daß er bekommen vierzehen tauſend Schaafe / ſechs tauſend Cameele / tauſend Joch Ochſen / und tauſend Eſelinnen / auch hat ihm GOtt weiter beſcheret ſieben Söhne und drey Töchtern / die an Schönheit ihres gleichen nicht hatten / ſolchergeſtalt / daß alſo Job durch GOttes Beyſtand des Teuffels Boßheit und Hochmuth glücklich überwunden. A.M.

A. M. 2399. In dieſem Jahr iſt der Patriarch und Prophet Joſeph geſtorben / als er 110. Jahr alt ware / und zuvor von ſeinen Brüdern einen Eyd genohmen hatte / daß man ſeine Gebeine / wann GOtt ſie in das Land Chanaan bringen würde / dahin abführen ſolte. Er wurde ſelbſt von denen Egyptiern gar ſehr bedauret / weilen er ſo weißlich in allen Sachen / durch die augenſcheinliche Erleuchtung GOttes / unter dem Pharaone, als Vice-König / über ſie regieret hatte.

A.M.2401. Haben die räuberiſche Gethæi, ein Phœniciſches Volck / einen Einfall in Egypten gethan / und zwar in die jenige Gegend / wo ſich die Hebräer / oder die Kinder Iſrael / welchen Nahmen alle Nachkommen des Ertz-Vaters Jacobs nach der Hand von ihm geführet / weil ihm dieſer Nahme ſelbſt von GOtt gegeben worden / aufhielten / auch haben ſelbige bey ſolchem Einfall nicht nur den Kindern Iſrael ihr Vieh hinweg getrieben / ſondern auch die Söhne des Ephraim, Joſephs Sohn / erſchlagen / alſo / daß er vor Leid faſt nicht mehr zu tröſten geweſen.

A. M 2402. Hat GOtt dem Ephraim noch einen Sohn aus ſeiner Haußfrauen beſcheret / welchen er Beriam genennet hat.

A. M. 2403. Starbe Simeon, der Sohn Jacobs / alt 120. Jahr.

A. M. 2404. Iſt Judas / Jacobs Sohn / geſtorben / als er gelebet 119. Jahr.

A. M. 2405. Befande ſich Job bereits ſchon wiederum in einem wohl begüterten Stand.

A. M.

A. M. 2406. Iſt Ruben, der erſtgebohrne Sohn Jacobs/ verſchieden/ in dem 124. Jahr ſeines Alters.

A. M. 2409. Verſtarbe Iſſaſchar, als er 122. Jahr gelebet.

A. M. 2411. Verſchiede Zabulon, der ſechste Sohn Jacobs von der Lia, als er 124. Jahr gelebet hatte.

A. M. 2412. Starbe Dan, der Sohn Jacobs/ welchen er mit der Bala erzeuget hat/ nachdem er 127. Jahr alt worden ware.

A M. 2413. Starbe Aſer, der Sohn Jacobs/ im 126. Jahr ſeines Alters.

A. M. 2414. Gelangte bey den Argivern, in Griechenland/ zur Regierung ihr fünffter König/ Criaſus genannt.

A. M. 2415. Hat Mamythus, der König in Aſſyrien/ ſein Leben geendet/ als er 30. Jahr regieret hatte.

A. M. 2416. Tratte die Regierung des Aſſyriſchen Reichs an/ Macchalæus, welcher von Nimrod, oder Belo her/ der 13. König ware.

In eben dieſem Jahr iſt auch geſtorben Benjamin, der Sohn Jacobs und Rachel/ als er 111. Jahr erreichet hatte.

A. M. 2417. Um dieſe Zeit ſolle/ nach einiger Meinung/ der jenige Theil von Italien/ welcher heut zu Tag einen Theil von den See-Küſten des Königreichs Neapolis ausmacht/ oder/ wie andere vorgeben/ der jenige Theil/ welcher heut zu Tag Campagna di Roma genennet wird/ am erſten mit Völckern ſeyn beſetzet worden/ welche anfänglich den Nahmen Oenotrii

geführet/

geführet/nachgehends aber Aborigines genennet worden / und entweder aus der Griechiſchen Landſchafft Arcadia, unter Anführung des Oenotrii, des Arcadiſchen Königes Lycaonis Sohn / oder aber aus Egypten / unter ihrem Heerführer Chamezeno, den die Egyptier auch Saturnum genennet / dahin gekommen ſind.

A. M. 2418. Starben Nephthali und Gad, die Söhne Jacobs / da ein jeder 132. Jahr alt ware.

A.M. 2421. Geſegnete dieſes Zeitliche Levi, der dritte Sohn Jacobs von der Lia, da er 137. Jahr erlebet / und alſo das höchſte Alter unter allen ſeinen Brüdern erreichet hatte.

A. M. 2428. Starben Ephraim und Manaſſe, die zwey Söhne Joſephs.

A. M. 2432. Gelangte bey den Sicyoniern in Griechenland Orthopolis, der zwölffte König / zur Regierung / und herrſchete 63. Jahr lang.

A. M. 2438. Tratte die Regierung in Egypten an Amenophis, welcher das Hebräiſche oder Jſraelitiſche Volck hefftig haſſete / und daſſelbige mit vielen Plagen beläſtigte / zumahl als ſelbiges an Anzahl ſich täglich vermehrete / das Gedächtnüß der Gutthaten aber hingegen / welche Joſeph den Egyptiern erwieſen / allgemach in Vergeſſenheit zu gerathen begunte.

A.M. 2445. Starbe Macchalæus, König in Aſſyrien / nach einer dreyßig jährigen Regierung.

A. M. 2446. Beſtiege hingegen den Aſſyriſchen Thron Sphærus, der vierzehende König von Nimrod an.

A. M.

A. M. 2450. Verſtarbe Caath, der Anherr des Moyſis / als er 133. Jahr gelebet hatte.

A. M. 2451. Nahmen die erſchröckliche Verfolgungen und knechtiſche Dienſtbarkeiten des Iſraelitiſchen Volcks in Egypten ihren Anfang: Dann die Egyptier verübten nicht nur allerley Unbillichkeit und Muthwillen an denen Kindern Iſrael / ſondern / weil Pharao die beyde Städte Phithon und Rameſſes bauen ließe / ſo muſten ſie über dieſes auch allerhand Frohn-Dienſte hiebey verrichten / und zumahl alle nöthige Bau-Materialien hierzu durch ſchwere Arbeit herbey ſchaffen.

A. M. 2452. Heyrathete Amram, der Vater Moyſis / die Jochabed.

A. M. 2453. Als das Iſraelitiſche Volck geſehen / daß es von dem König in Egypten hefftig verfolget wurde / und ſein Verbleiben allda etwan nicht lang mehr ſeyn möchte / hat ſelbiges / wie einige berichten / die Gebeine / oder Leichname von des Jacobs ſeinen verſtorbenen Söhnen / und ſeiner Vor-Eltern / nach Chanaan gebracht / und allda bey deren Vor-Eltern beygeſetzet.

A. M. 2456. Amenophis, oder auch Pharao, König in Egypten / hatte in den vorhergehenden Jahren vermeynet / das Iſraelitiſche Volck mit mancherley harten Plagen und Dienſtbarkeiten alſo zu entkräfften / daß es nach und nach abnehmen ſolte; Weil aber ſolches nicht erfolget / ſondern ſelbiges im Gegentheil ſich täglich verſtärckte / man auch dabey beſorgen muſte / daß dieſes Volck / weil es ſo wohl in Anſehung ſeines Got-

tes-

tes-Dienſtes / als auch ſeiner Lebens-Art / von den Egyptiern gantz unterſchieden / mit der Zeit / wann es noch zahlreicher werden ſolte gar leicht einen Aufſtand erregen / und die alte Einwohner des Landes aus ſelbigem hinaus zu jagen trachten / oder aber / wann etwa fremde Feinde in das Land fallen ſolten / ſich zu ſelbigen ſchlagen und deren Macht verſtärcken dürffte ; alſo ware ſo wohl gedachtem König / als dem ſämmtlichen Egyptiſchen Volck / der Iſraeliten Aufnehmen ein ſpitziger Dorn in den Augen. Um nun ſolches Anwachſen des Iſraelitiſchen Volcks künfftig beſſer zu hemmen / und ſelbiges / wo möglich / gäntzlich auszurotten / jedoch eben nicht ſo wohl mit öffentlicher Gewalt / als heimlicher Liſt / ſo erdachte beſagter König eine gantz beſondere Grauſamkeit. Er lieſſe nehmlich denen Hebamen bey hoher Straffe anbefehlen / daß / wann ſie fürtershin denen Hebräiſchen Weibern in Kinds-Nöthen würden behülfflich ſeyn / und ein Knäblein vorhanden wäre / ſie ſelbiges alſobald in der Geburt erſticken / und nicht lebendig zur Welt kommen laſſen ſolten. Allein die Hebammen hatten einen groſſen Abſcheuen ob dieſem unmenſchlichen Befehl / und weil ſie GOtt fürchteten / ſo verrichteten ſie ihr Amt getreulich / thaten auch auf keine Weiſe / was dieſer Tyrann ihnen befohlen hatte. Der König lieſſe ſie daher abermahl zu ſich ruffen / und befragte ſie in groſſem Grimm : Was ſie gethan / daß ſie die Knäblein nicht erwürgt / ſondern ſie lebendig gelaſſen hätten ? Sie aber / nehmlich Sephora und Phua, welche zwey Hebammen abſonderlich in der H.

Schrifft angemerckt werden/ entſchuldigten ſich/ und ſagten: Die Hebräiſche Weiber wären nicht/ wie die Egyptiſche. Sie wüſten ſelbſt mit der Hebammen-Kunſt umzugehen/ und ehe daß ſie zu ihnen kämen/ hätten ſie ſchon gebohren. GOtt ſegnete auch die Hebammen wegen ihres gehabten Mitleidens/ mit ſonderbahren Gaben; Pharao aber/ weil er ſahe/ daß er das Volck Iſrael mit Liſt nicht ausrotten könte/ ſchritte darauf zu öffentlichem Gewalt/ und verdoppelte gleichſam ſeine Wuth/ indem er den Seinigen anbefahle/ man ſolte denen Hebräerinnen künfftighin alle neu-gebohrne Knäblein wegnehmen und in den Nil-Fluß werffen/ damit ſie darinn erſäuffet werden möchten.

A. M. 2457. Wurde Mariá, die Schweſter Moyſis/ gebohren.

A. M. 2461. Wurde gebohren Aaron/ der Bruder Moyſis.

A. M. 2463. Wurde das Gebot/ die Knäblein der Hebräer zu erträncken/ auf das ernſtlichſte von Pharaone wiederum anbefohlen und erneuert.

A. M. 2464. Wurde Moyſes/ der Uhr-Enckel Jacobs/ aus dem Geſchlecht Levi, den 4. Jenner gebohren/ als ſein Vater Amram bereits 74. Jahr alt ware. Weil nun das Knäblein ſchön ware/ wendete die Mutter Jochabed allen möglichſten Fleiß an/ ſelbiges zu verbergen/ und denen Mord-Händen des grauſamen Wütterichs Amenophis zu entziehen. Sie behielte ſelbiges daher drey gantzer Monat heimlich bey ſich. Weil ſie aber ſolches unmöglich länger thun konte/

te / und ſich befahren muſte / daß / ſo es der Tyrann erfahren ſolte / ihr gantzes Hauß eines grauſamen Todes würde ſterben müſſen / ſo flochte ſie ein Körblein von Bintzen / in der Form / wie eine Wiegen / beſtriche daſſelbige mit Pech / legte das Kindlein darein / und ſetzte es hernach hinaus in das Geröhre des Nil-Strohms. Hiebey aber befahle ſie ihrer Tochter Maria, daß ſelbige bey dem Ufer / in ſelbiger Gegend / gute Obacht auf ihr kleines Brüderlein haben / und was etwa mit demſelben vorgehen würde / ſie ihr ſolches getreulich anzeigen ſolte. GOtt ſchickte es hierauf aus einer ſonderbahren Anordnung / daß eben zu derſelbigen Zeit die Tochter Pharaonis, Thermutis mit Nahmen / nach dem Zeugnüß Joſephi / mit ihrem Frauenzimmer in eben dieſelbe Gegend käme / wo Moyſes verborgen lage / um in dem Nil-Fluß zu baden. Als ſie nun das Körblein in dem Geröhre wahrgenohmen / wäre ſie begierig / zu ſehen / was in demſelben ſeyn möchte / ſchickte alſo eine aus ihren Jungfrauen hin / und lieſſe das Körblein hohlen. Da ſie aber geſehen / daß ein ſchönes Knäblein darinn verborgen läge / welches erbärmlich ſchrie und winſelte / hatte ſie ein Erbarmnüß mit ſelbigem / und gedachte ſolches bey dem Leben zu erhalten.

Die Schweſter Moyſis hatte kaum gehört und geſehen / was ſich mit ihrem Brüderlein Moyſe zugetragen / als ſie ſo fort ehrerbietigſt zu der Prinzeßin hingetretten / und zu derſelben geſagt: Daß / wann ſie es verlangte / ſie gleich um ein Hebräiſches Weib umſehen wolte / welche

des Kindes Amme würde / und ſelbiges auferzö-
ge. Und wie die Prinzeßin ihr ſolches verwilliget / hatte ſie ſo gleich auch ihre Mutter herbey geholet / welcher dann die Prinzeßin das Kind aufzuziehen anvertrauet und übergeben / auch ihr zugleich einen guten Lohn zu geben verſprochen. Niemand konte auch bey ſolcher Begebenheit fröhlicher ſeyn / als die Mutter / da ſie nun nicht allein ihr Kind bey dem Leben erhalten / ſondern auch noch eine Belohnung darzu verdienen konte / deßwegen ſie dann an der Auferziehung nicht das allergeringſte ermanglen lieſſe.

A. M. 2465. iſt Sphærus, der vierzehende König in Aſſyrien / geſtorben / als er 20. Jahr regieret hatte.

A. M. 2466. Hat das Aſſyriſche Reich angetretten Mamylus, der fünffzehende König von Nimrod oder Belo her.

A. M. 2467. Wurde Moyſes von ſeiner Mutter und vermeynten Amme entwehnet / und der königlichen Prinzeßin nach Hof gebracht / welche ihn mit Freuden empfienge / ſelbigen an Kindes Statt annahme / und jederzeit als ihren eigenen Sohn hielte / auch ihn Moſes, das iſt / einen aus dem Waſſer gezogenen / nennete / weil ſie ſelbigen aus dem Waſſer genohmen und vom Todt errett et hatte.

A. M. 2468. Gelangte bey den Argivern ihr ſechster König / Phorbas genannt / zur Regierung.

A. M. 2469. Starbe der grauſame Amenophis, König in Egypten / welchem nachgehends auf dem Thron folgte Orus, der mit den Kin-

dern

dern Iſrael viel leidentlicher / als jener / umgienge.

A. M. 2478. Als Moyſes bereits die Jünglings-Jahre erreichet hatte / wurden ihm von der königlichen Prinzeßin gute Lehrmeiſter beſtellet / damit er von ihnen in denen Egyptiſchen Wiſſenſchafften / wie auch in denen Lands-gebräuchigen Kriegs-Ubungen / unterwieſen werden möchte.

A. M. 2491. Wurde Joſue gebohren / aus dem Geſchlecht Ephraim, und hieſſe ſein Vater Nun.

A. M. 2495. Starbe Mamylus, der fünffzehende König der Aſſyrier / als er 30. Jahr regieret hatte.

Hingegen gelangte in eben dieſem Jahr bey den Sicyoniern zur Regierung ihr dreyzehender König Melanthus, welcher 30. Jahr über ſie geherrſchet.

A. M. 2496. Fienge Sparæthus, der ſechszehende König / ſeine Regierung in Aſſyrien an.

A.M. 2498. Lebte Cecrops, ein Mann von gar vortrefflichem Verſtand und groſſem Helden-Muth / welcher auch Diphyes, oder Biformis, das iſt / einer der zweyerley Geſtalten hat / genennet worden / entweder / weil er nach Egyptiſchem Gebrauch die Beſtändigkeit des Ehe-Standes zwiſchen Mann und Weib bey den Griechen eingeführet hat / oder / weil er eine doppelte Manns-Länge gehabt / oder auch / weil er die Griechiſche und Egyptiſche Sprache zugleich reden konte. Dieſer machte ſich von dem Egyptiſchen Volck einen groſſen Anhang / zoge darmit

in Griechenland / und machte allda dem Athenienſiſchen Reich / welches er 50. Jahr als König beherrſchet / einen Anfang. Er brachte aber auch zugleich die Egyptiſche Abgötterey mit ſich in Griechenland / woher es nachgehends gekommen / daß von ſolcher Zeit an in Griechenland die Gedichte von denen Göttern und Göttinnen ihren Anfang genohmen / welche man auch noch heut zu Tag in den Schrifften der alten Poeten aufgezeichnet findet. Die Stadt Athen, welche gedachter Cecrops an dem Fluß Iliſſus, mitten in der Landſchafft Attica, als deren Haupt-Stadt / erbauet / und von welcher nachdem das Athenienſiſche Reich den Nahmen überkommen / ware vormahls eine der berühmteſten / prächtigſten und floriſanteſten Städte nicht nu allein in Griechenland / ſondern in der gantzen Welt. Sie ware der Göttin Minerva, welche die Griechen auch Athena nenneten / insbeſondere gewidmet; und ſagt Cicero auch von ihren Einwohnern / daß ſelbige zugleich Meiſter von der Klugheit / der Höflichkeit / der Religion / oder vielmehr der Abgötterey / und dem Ackerbau können geneñet werden; ingleichem / daß ſie auch Erfinder der guten Geſetze und Ordnungen geweſen / welche durch ſie nachgehends in der gantzen Welt ausgebreitet worden. Eben dieſe Stadt iſt mit der Zeit nicht nur zu einer allgemeinen Schule aller Künſte und Wiſſenſchafften worden / wohin alle die jenige / ſo ſich darinn umthun wollen / ihre Zuflucht genohmen / ſondern ſie iſt zugleich auch ein rechter Schau-Platz der Tapfferkeit geweſen / indem ſie ſo wohl eine Menge der gröſten Kriegs-

Generale,

Generale und Obriſten / als auch ſehr viele klu- ge und verſtändige Leute/ von Zeit zu Zeiten her- vor gebracht / und ſich dardurch in der gantzen Welt berühmt gemacht.

A. M. 2500. Ware nunmehro das 50ſte Jahr / daß die Iſraeliten in der Egyptiſchen Dienſtbarkeit geſtanden waren.

A.M. 2503. Hatte Moyſes bereits das viertzigſte Jahr ſeines Alters erreichet. Weil ihm nun nicht verborgen ware / daß er ein ge- bohrner Iſraelit wäre / und er nur von der könig- lichen Prinzeßin auferzogen worden / ſo gienge er öffters von Hof zu denen Iſraeliten auf das Land hinaus ſpatzieren/ bezeugte ein groſſes Mit- leiden über ihren elenden Zuſtand gegen ihnen / und tröſtete ſie / ſo gut er konte. Als er nun ein- ſtens geſehen / wie ein Egyptier einen Iſraeliten hart geſchlagen / gienge ihm ſolches dergeſtalt zu Hertzen/daß er / weil es niemand ſahe/ den Egy- ptier alſobald niedermachte / und ſelbigen in den Sand verſcharrete. Nach dieſer vollzogenẽ That verfügte er ſich darauf in gutem Vertrauen wie- derum nach Hof ; Doch gienge er des andern Tages abermahl wiederum hinaus auf das Feld/ zu ſehen / was bey ſeinen Geſchlechts-Genoſſen/ denen Iſraeliten / paſſirte. Wie er nun ſahe / daß zwey Hebräer mit einander raufften/ſo ſagte er zu dem / welcher dem andern Schläge gabe: Warum ſchlägeſt du deinen Bruder ? Dieſer aber verſetzte gleich dargegen : Wer hat dich zu unſerm Fürſten oder Richter geſetzet? Wilt du mich vielleicht auch umbringen / wie geſtern den Egyptier? Moyſes erſchracke über dieſe Vorrü-

ckung nicht wenig / und gedachte ſo fort / wie es doch möglich wäre/daß dieſe Sache ſchon kundbar worden. Weil aber ſolche Zeitung darauf auch vor den Pharaonem gekommen ware / und dieſer darüber ſich dermaſſen ereifert hatte / daß er Moyſi das Leben gleichfalls zu nehmen bey ſich beſchloſſen / ſo nahme Moyſes / um ſolchem Unglück zu entgehen / alſobald die Flucht / und begabe ſich in das Land Madian.

A. M. 2503. Beſtiege bey den Argivern ihr ſiebender König / Triopas genannt / den königlichen Thron.

A. M. 2504. Irrete Moyſes in dem Land Madian, ſo ein Theil von Arabien iſt/ herum. Als er nun einsmahls bey einem Brunnen ſich niedergelaſſen / ſo kamen eben dahin auch unvermuthet des Prieſters von Madian ſeine ſieben Töchtern / um ihres Vaters Heerden daſelbſt zu träncken. Hier ereignete ſich nun gar bald eine gute Gelegenheit / daß ſich Moyſes mit dieſen ſieben Schweſtern bekannt / und zugleich um ſie ungemein verdient machen konte: Dann weil ſelbige von andern herbey kommenden Hirten / ihre Schaafe zu träncken / verhindert / ja gar vertrieben wurden / ſo nahme ſich Moyſes der Schweſtern an / und vertriebe die Hirten / verſchaffte auch ſo ferner / daß des Prieſters Töchtern ihre Heerden gantz ruhig träncken konten. Wie nun dieſe darauf etwas früher/ als ſonſt gewöhnlich / nach Hauſe gekommen waren/ fragte ſie ihr Vater: Warum ſie heut ehender zurück kämen? Sie aber antworteten ihrem Vater Raguel, oder Jethro: Es hätte ein Egyptiſcher Mann

nicht nur allein die Hirten abgetrieben / ſondern ihnen auch noch vor ihre Heerden Waſſer ſchöpffen helffen. Jethro befahle ihnen derohalben / ſie ſolten den Mann zu ihm bringen / damit er mit ihm zu Nacht eſſen möchte. Und wie ſolches geſchehen/ Jethro aber über der Mahlzeit an dem Moyſi einen ſchönen Verſtand vermercket/ ſo nahme er ihn nicht allein in ſeine Dienſte/ daß er ſeiner Heerden hüten möchte / ſondern gabe ihm über dieſes auch gar ſeine Tochter Sephoram zum Weibe.

A. M. 2505. Heyrathete Aaron Eliſabetham, die Tochter Aminadab, und eine Schweſter Nahaſons, aus dem Geſchlecht Juda.

A. M. 2506. Ward gebohren Caleb, welcher nachdem ein ſtarckmüthiger und verſtändiger Mann in Ausforſchung des gelobten Landes worden iſt.

Dieſes Jahr ſtarbe auch Horus, oder Orus, der König in Egypten.

A. M. 2507. Tratte die Regierung in Egypten an Acenchris.

A. M. 2518 Starbe Acenchris, König in Egypten/ und folgte ihm alsdann auf dem Thron Achores.

In eben dieſem Jahr wurde auch das Deucalioniſche Reich in Theſſalien, von Deucalione, einem Sohn des Promethei, aufgerichtet / welcher nachdem ſeines Vaters Bruders / des Epimethei, Tochter / Pyrrha genannt / zur Ehe genohmen.

A. M. 2522. Starbe Amram, der Vater Moyſis / als er 137. Jahr alt ware.

A. M. 2523. Solle/nach einiger Meynung/ Janus, der erſte König der Hetrurier, in Italien/ geſtorben ſeyn/ welchem nachdem Aruns, ſein Bruder/auf dem Thron gefolget/der die Stadt Vultranium erbauet hat. Gedachter König Janus ſolle die Leute in Italien am erſten den Wein- und Korn-Bau/ ingleichem Müntzen zu ſchlagen/ gelehret haben/dabey auch ein ſehr weiſer und kluger Regent geweſen ſeyn/der aus den Begebenheiten der verfloſſenen Zeiten vieles auf das zukünfftige ſchlieſſen können/ daher man nachgehends von ihm gedichtet/als ob er zwey Häupter gehabt hätte/ und ihn wegen ſeiner löblichen Tugenden unter die Zahl der heydniſchen Götter gezehlet.

A. M. 2525. Fienge bey den Sicyoniern, in Griechenland/ an zu herrſchen ihr vierdter König/ Marathius genannt/ und regierte 20. Jahre.

A. M. 2527. Starbe Achores, König in Egypten/ und beſtiege hingegen deſſen erledigten Thron wiederum Chencos, ſonſt auch in der H. Schrifft insgemein Pharao genannt/ein unbarmhertziger und verſtockter Wütterich.

A. M. 2530. Dieſes Jahr iſt in den alten Geſchichten/ oder vielmehr aus den Fablen der Poeten/ um zweyerley Urſachen gar ſehr berühmt: Erſtlich/ weil in dem Deucalioniſchen Reich/ in Theſſalien, ſo ein Theil von Griechenland/ eine erſchröckliche Waſſer-Fluth und Uberſchwemmung gantzer Provinzen entſtanden/ worüber alle Menſchen in beſagten Gegenden elendiglich zu Grunde gegangen/ biß auf den

König Deucalion und ſeine Gemahlin Pyrrham, die ſich auf ein Schifflein geflüchtet / und vermittels deſſelben auf den Berg Parnaſſum in Sicherheit gebracht worden / da ſie nachgehends / als ſie das Oraculum Themidis um Rath gefragt / wie das menſchliche Geſchlecht wieder anzurichten / von ſelbigem die Antwort ſollen bekommen haben: Es könte nicht anders geſchehen / als wann ſie die Gebeine der groſſen Mutter hinter ſich zurück würffen. Daher ſie Steine aufgeleſen / und ſelbige hinter ſich geworffen / aus welchen nachgehends Menſchen / und zwar aus den Steinen / ſo Deucalion aufgeleſen / Männer / aus denen aber / ſo Pyrrha hinter ſich geſchmiſſen / Weiber / und alſo hierdurch das menſchliche Geſchlecht wieder erſetzet worden. Zweytens iſt gemeldtes Jahr auch um deßwillen merckwürdig / weil gantz Welſchland durch Feuer / ſo vom Himmel gefallen / in ſelbigem ſolle ſeyn verzehret worden; und weil damahlen eben Phaeton in Welſchland / als König / regieret / ſo haben / wie viele glauben wollen / die Poeten daher Anlaß genohmen / zu dichten / als ob Phaeton, den ſie vor einen Sohn des Phœbi, oder der Sonnen / und der Clymenis, ausgegeben / von ſeinem Vater einſtens ſich die Gnade ausgebeten / auf eine kurtze Zeit den Sonnen-Wagen zu führen / um dardurch die Verläumdungen Epaphi, des Jovis und der Joe Sohn / der ihm vorgeworffen / als ob ſeine Mutter / bloß um ihre Unzucht zu bemänteln / vorgegeben / als ob ſie ihn mit der Sonnen erzeuget hätte / zu vernichtigen / da ihm zwar auch der Phœbus, obwohl ungerne / ſolches zugeſtanden /

geſtanden/ als er aber die Pferde ſo übel regieret/ daß darüber die Erde und der Himmel ſich entzündet/ wäre er zur Straffe von dem Jove durch einen Donner-Keil erſchlagen/ und in den Poo-Fluß herunter geſtürtzet worden. Ihrer viele haben davor halten wollen / daß die Alten unter dem Phaeton nichts anders / als einen berühmten Aſtronomum, verſtanden/ der ſich den Lauff der Sonnen auszurechnen unterſtanden/ aber über ſolcher Arbeit / ehe er ſie zu Ende gebracht / verſtorben. Eben wie auch einige glauben / daß unter dem Diluvio Deucalionis nichts anders / als die allgemeine Sünd-Fluh zu Noë Zeiten/ verſtanden werden müſſe.

A. *M.* 2535. Iſt Sparæthus, der ſechszehende König in Aſſyrien / geſtorben / als er 40. Jahre regieret hatte.

A. M. 2536. Iſt der Anfang von der Regierung Aſcatadis, des ſiebenzehenden Königes in Aſſyrien/ welcher durch glückliche Kriege gantz Syrien unter ſich gebracht hat.

A. M. 2537. Solle Meſapus, welcher von den Alten vor einen Sohn des Neptuni angegeben wird / über die See in Italien gekommen ſeyn / daſelbſt gelandet / und den Aruntem, des Jani Bruder / König in Hetrurien, aus ſeinem Reich vertrieben/ dargegen aber an deſſen Stelle ſich auf den Thron geſchwungen haben.

A. M. 2538. Bekame Moyſes zu Anfang des Jahrs ſeinen erſten Sohn Gerſan, und zu Ende des Jahrs ſeinen zweyten Sohn Eliezer.

Eben dieſes Jahr iſt zu Athen die vornehme und berühmte Raths-Verſammlung Areopagus

pagus geſtifftet worden. Dieſe Raths-Verſammlung pflegte jederzeit in dem Tempel Martis, und zwar bey Nacht-Zeiten/ gehalten zu werden / damit die ſolche Verſammlung ausmachende Raths-Glieder zwar hören möchten/ was vor Vota in peinlichen Sachen / die allein vor dieſes Gericht gehöreten / geführet würden/ nicht aber die jenige kennen möchten / welche ihre Stimme gegeben hatten/ und alſo alles mit deſto gröſſerer Unpartheylichkeit / nach der Schärffe/ entſchieden werden möchte.

A. M. 2542. Um dieſe Zeit ſolle Teucer, ein Sohn Sacamandri, aus der Inſel Creta, oder Candia, entſproſſen/ das Trojaniſche Königreich in dem jenigen Theil von Aſien angerichtet haben / welcher vormahls Phrygia geheiſſen / heut zu Tag aber unter dem Nahmen Natolien, oder klein Aſien / bekannt iſt. Von ihm haben nachmahls alle Trojaniſche Könige ihren Urſprung genohmen / ingleichem iſt nach ihm die Haupt-Stadt Troja, ſo am Fluß Sacamandrus, oder Xanthus, ohngefehr 3 Meilen von dem Ægæiſchen Meer/ gelegen ware/ Teucria, und die Trojaner ſelbſt ſind nach ſeinem Nahmen Teucri genennet worden.

A. M. 2543. Weidete Moyſes einſtens die Heerden ſeines Schwähers Jethro, an einem gantz einſamen und abgelegenen Ort / und triebe ſelbige gegen den Berg Horeb zu. Da erſchiene ihm GOtt mitten aus einem Buſch / welcher zwar das Anſehen hatte/ als ob er brennete/ doch aber nicht verbrannt wurde. Moyſes / als er dieſes Geſichte ſahe/ bekame ein groſſes Verlangen/

gen / ſich näher hin zu begeben / und zu ſehen / was es doch bedeuten möchte? Da er aber die Sache recht unterſuchen wolte / wurde ihm ſolches von GOtt verwehret: Dann er hörete eine Stimme mitten aus dem Buſch / welche ſagte: Moyſes / gehe nicht herzu / ſondern löſe deine Schue auf / und lege ſelbige von deinen Füſſen / dann die Erden / wo du ſteheſt / iſt ein heiliges Ort. Ich bin der GOtt deines Vaters / der GOtt Abrahams / der GOtt Iſaacs / und der GOtt Jacobs. Ich habe das Seufftzen der Iſraeliten gnädig erhöret / und endlich beſchloſſen / ſie von der Egyptier Tyranney / und aus der harten Dienſtbarkeit / zu erlöſen / auch zu Ausführung dieſes groſſen Wercks mich deiner Perſon zu bedienen. Moyſes / als er dieſes letztere hörete / dagegen aber ſeine Unvermögenheit betrachtete / brachte eine Entſchuldigung nach der andern vor / um das ihm aufgetragene Geſchäffte von ſich abzuwältzen. GOtt aber verſprache ihm in allem ſeinen Beyſtand / und gabe ihme nochmahlen zu verſtehen / daß er gäntzlich beſchloſſen / zu Ausführung ſeines vorhabenden Wercks niemand anders / als ihn / zu gebrauchen. Damit aber gleichwohl Moyſes einen Muth faſſete / auf ihn und ſeiner groſſen Allmacht vertrauete / ja augenſcheinliche Zeichen haben möchte / daß es GOttes Wille alſo wäre / ſo lieſſe GOtt alſo gleich zwey Wunder-Wercke in Angeſicht Moyſis geſchehen. Er verwandelte nehmlich anfänglich ſeine in Händen habende Ruthe / ſo er auf die Erden werffen muſte / in eine Schlange / und wiederum die Schlange in eine

Ruthe;

Ruthe; nachdem aber machte GOtt auch des Moyſis eigene Hand/ als er ſie in ſeinen Buſen steckte/ und wiederum heraus zoge/ voller Auſſatz/ reinigte aber dieſelbe gleich wiederum/ als er ſie zum andernmahl in den Buſen geſchoben hatte. Da nun ſolcher augenſcheinlichen Zeichen ohngeachtet Moyſes dannoch einen kleinen Muth hatte/ das ſo groſſe Werck von der Erlöſung der Iſraeliten über ſich zu nehmen/ auch ſich entſchuldigte/ daß er nicht wohl beredt wäre/ ſchaffete ihm GOtt mit allem Ernſt/ er ſolte hin nach Egypten gehen/ und allda den Kindern Iſrael ſagen: Es ſchickte ihn GOtt/ daß er ſie aus Egypten in das gelobte Land führen ſolte. Seiner vorgeſchützten Unberedſamkeit aber auch zu Hülffe zu kommen/ befahle ihm GOtt/ daß er zu einem Gehülffen ſeinen Bruder Aaron annehmen/ auch ſeine Ruthe/ die er in Händen hätte/ mit ſich nach Egypten tragen ſolte/ indem er mit ſelbiger groſſe Wunder allda thun würde.

So ungern nun als Moyſes daran kame/ ſich zu dieſem vorhabenden groſſen Werck gebrauchen zu laſſen/ ſo muſte er doch dem ausdrücklichen Befehl GOttes folgen. Er gienge alſo zu ſeinem Schwäher Jethro, und zeigte demſelben an/ wie er in Egypten ziehen/ und allda zuſehen wolte/ wie ſeine Brüder lebten; und weil Jethro hierwieder nichts einzuwenden hatte/ ſondern zu ihm ſagte: Er ſolte im Frieden hinziehen; ſo nahme Moyſes ſein Weib und ſeine zwey Söhne/ ſetzte ſie auf einen Eſel/ und reiſete mit ſelbigen immer nach Egypten hin. Damahls ware Moyſes bereits 80. Jahr alt/ die Kinder Iſrael

nunmehro 225. Jahre in Egypten geweſen / daher eilete Moyſes auf ſeiner Reiſe gar ſtarck / um ſeinem Volck die freudige Zeitung von deſſen bevorſtehender Erlöſung aus der bißherigen Dienſtbarkeit je eher / je lieber / anzukündigen. GOtt inzwiſchen erſchiene dem Aaron in einem Geſichte / und zeigte ihm an / wie ſein Bruder Moyſes auf der Reiſe nach Egypten begriffen wäre / befahle ihm auch / daß er unverzüglich eilen ſolte / ihm entgegen zu gehen. Wie nun beyde Brüder einander begegneten / küſſeten ſie einander vor Freuden. Moyſes aber erzehlete darauf dem Aaron alles / was ihm GOtt anbefohlen hatte. So bald dieſes geſchehen / verſammleten ſie hernach auch die Aelteſten unter dem Volck Iſrael / und trugen denſelben alles vor / was GOtt mit ihnen vorhätte. Und weil Moyſes alle die jenige Wunder-Wercke wiederhohlete / welche GOtt obgemeldter maſſen bey dem Berg Horeb vor und an ihm gethan / ſo gaben ſie allem / was er ihnen im Nahmen GOttes geſagt / völligen Glauben / und erfreueten ſich zugleich hertzlich / daß GOtt nunmehr beſchloſſen hätte / ſein Volck zu erlöſen.

Nach dieſen gemachten Vorbereitungen / begaben ſich darauf Moyſes und Aaron ſelbſt zu Pharaoni , und thaten ihm den erſten Vortrag: Daß er nehmlich das Iſraelitiſche Volck aus ſeinem Land drey Tage weit in die Wüſte ſolte wegziehen laſſen / damit daſſelbige ſeinem GOtt und HErrn in der Wüſten opffern könte. Pharao aber / als er ſolchen ihren Vortrag angehöret hatte / ſpottete ihrer nur / daher ſagte er zu ihnen:

Ich

Ich kenne den HErrn nicht / von dem ihr redet. Wer iſt Herr im Lande / als ich? Darum will ich auch das Volck Iſrael nicht ziehen laſſen. Ja er ſchriebe ſolches von Moyſe und Aaron an ihn geſchehene Anſinnen einem zur Aufruhr geneigten Gemüth der Iſraeliten zu / und ſagte: Es wäre ihnen noch allzu wohl / ſie giengen müßig / und dieſes gäbe ihnen Anlaß / daß ſie auf die Gedancken gerathen / in die Wüſten zu ziehen / um daſelbſt zu opffern. Derohalben / um ihnen das müßig-gehen zu vertreiben / ſo befahle er / man ſolte ihnen künfftighin die Stoppeln / oder Spreuer / zu Machung der Ziegel / ſo ſie ihm / zu Aufführung der Gebäude / ſo er hin und wieder in dem Lande anlegen lieſſe / liefern muſten / nicht mehr reichen / ſondern ſie ſolten ſolche gleichwohl ſelbſt zuſammen ſuchen / und dannoch täglich die vorige Zahl Ziegel liefern; dergeſtalt / daß ſie alſo nunmehro doppelte Arbeit hatten / und / wann ſie ihre gewöhnliche Anzahl Ziegel nicht machten / auf das härteſte mit Prügeln und Streichen tractiret wurden. Wie die Kinder Iſrael hierauf erfuhren / daß ihnen Moyſis und Aarons Anhalten bey dem Pharaoni, an ſtatt ihrer Befreyung / nichts / als ein weit härteres Tractament, als vorhin / zuwegen gebracht / beklagten ſie ſich hefftig über Moyſen und Aaron / daß ſie ihnen Pharaonis Ungnade über den Halß gezogen. Moyſes aber beklagte ſich wiederum gegen GOtt / daß er ihn vergebens zu Pharaone geſchicket hätte / allwo er anders nichts ausgerichtet / als daß der König das Volck noch härter plagte / dieſes aber ihm nunmehro

mehro alle ſolches Unglück zuſchriebe. GOtt ſtärckte jedoch dem Moyſi den Muth auf das neue / und ſagte zu ihm: Daß er der GOtt ſeiner Väter ſeye / befahle ihm auch ausdrücklich / daß er auf das neue mit Aaron zu dem Pharaoni hin gehen / und an ſelbigen begehren ſolte / daß er das Volck ziehen laſſe. Es würde zwar das Hertz des Königes / wie er ihm weiter offenbahrte / verhärtet seyn / daß er das Volck aufhalten würde / er wolte aber ſeine Allmacht und groſſe Wunder erzeigen / um den Pharaonem dardurch zu zwingen / daß er das Volck gleichwohl würde müſſen aus dem Lande ziehen laſſen. Moyſes gehorſamte alſo GOtt / und gienge abermahl hin zu dem Pharaoni, dem er anzeigte / GOtt wolte haben / daß ſein Volck auf drey Tage in die Wüſten zöge / und ihm allda opfferte. Allein der König glaubte ihm nicht. Damit nun Moyſes zeigen möchte / daß ihn GOtt geſandt / ſolchen Befehl ausrurichten / ſo befahle er ſeinem Bruder Aaron / in Gegenwart des Königs / die in Händen habende Ruthe auf die Erde zu werffen / welche alſobald in eine Schlange verwandelt wurde; allein weil des Königs Weiſe und Zauberer / nachdem er dieſelbe herbey fordern laſſen / eben dergleichen thaten / und durch Hülffe ihrer Zauber-Poſſen ihre Ruthen gleichfalls in Schlangen verwandelten / jedoch mit dem Unterſchied / daß Aarons Schlange / oder Ruthe / der Zauberer ihre ſämmtlich verſchlange / ſo kehrete ſich Pharao an alles im geringſten nicht / und beharrete darauf / daß er das Volck Iſrael durchaus nicht wolte ziehen laſſen.

GOtt

GOtt ſchickte alſo den Moyſen zum dritten mahl zu dem König / den jener auch eben antraf- fe / da derſelbige neben dem Nil-Fluß ſpatzieren gienge. Hier redete ihn Moyſes ſo gleich mit einer ehrerbietigen Ernſthafftigkeit an / und er- ſuchte ihn / er wolte doch ihm und dem Volck GOttes erlauben / in die Wüſten zu gehen / um GOtt ein feyerliches Opffer allda zu bringen. Da aber der König ſolches Begehren des Moy- ſis abſchluge / ſtreckte Aaron / auf Befehl Moy- ſis / ſeine Ruthe über den Nil-Fluß aus / und in einem Augenblick ware alles Waſſer in gantz E- gypten durchgehends in Blut verwandelt / auch ſturben alle Fiſche / ſo darinnen waren. Allein weil auch dieſes mahl die Zauberer ein gleiches thaten / ſo kehrete ſich Pharao wiederum nicht dar- an / und lieſſe ſich nicht bewegen / dem göttlichen Befehl zu gehorſamen.

Nach etlichen Tagen gienge Moyſes / auf weitern Befehl GOttes / abermahl zu dem Kö- nig / und begehrte auf das neue / daß er das Volck ſolte ziehen laſſen. Weil ihm aber ſolches rund abgeſchlagen wurde / ſo befahle Moyſes dem Aaron / ſeine Ruthe über die Waſſer im Lande auszuſtrecken / und eine neue Plage über Egypten zu bringen. So bald als ſolches geſchehen / entſtunden darauf unverzüglich an allen Orten und Enden in gantz Egyptenland eine groſſe Men- ge von Fröſchen / welche überall auf dem Lande herum hüpffeten / von dar in des Pharaonis eige- nen Pallaſt / wie auch in die Häuſer ſeiner Hof- Bedienten und Unterthanen / krochen / ja ſo gar ſich in die Back-Oefen ſchlichen / und ſich unter die

Speiſen vermengten / mithin alſo den Egyptiern zu einer groſſen Uberlaſt wurden. Die Zauberer Pharaonis thaten zwar auch ein gleiches / und machten durch ihre Teuffels-Poſſen ebenfalls Fröſche; Doch ware dieſe Plage dem König dergeſtalt überläſtig / daß er Moyſen zu ſich ruffen lieſſe / und ihn bate / er ſolte ihm die Fröſche hinweg ſchaffen / er wolte ſo dann das Volck gerne hinziehen laſſen. Moyſes thate auch ſolches/ betete zu GOtt/ und die Fröſche vergiengen/ und ſturben in ſo groſſer Menge/ daß die Erde davon faul wurde. Als aber Pharao ſahe / daß er von der Plage frey ware / hielte er ſein Wort nicht/ und behielte die Kinder Iſrael / wie vorhin / unter ſeinem Zwang.

Wie alſo Pharao dem göttlichen Befehl nicht Gehorſam leiſten wolte/ ſchickte ihm GOtt die dritte Plage über den Halß. Es muſte nehmlich Aaron/ auf GOttes und Moyſis Befehl/ mit ſeiner Ruthen den Staub der Erden ſchlagen/ wordurch es geſchahe / daß aller Staub zu Läuſen wurde / und dieſe ſo wohl die Menſchen / als das Vieh/ jämmerlich plagten. Die Zauberer wolten zwar ſolches abermahl nachmachen/ aber vor dieſesmahl konten ſie nichts ausrichten / daher ſie ſelbſt bekennen und ſagen muſten: Es wäre der Finger GOttes / welcher hierunter würckete. Nichts deſto weniger aber bliebe das Hertz Pharaonis verſtockt / daß er die Kinder Iſrael nicht loß laſſen wolte.

Weil alſo Pharao auch hierdurch nicht zu gewinnen ware / ſo straffte GOtt ihn und die Seinige mit der vierdten Plage / welche darinn

beſtunde/

beſtunde / daß gantz Egypten mit allerhand abſcheulichen unruhigen und beiſſenden Fliegen angefüllet/ und jedermann davon auf das hefftigſte geplaget wurde/ nur allein die Kinder Iſrael ausgenohmen/ bey welchen ſich zugleich dieſes Wunder zutruge/ daß man in dem gantzen Lande Geſſen, wo ſie wohneten / keine dergleichen Fliegen antraffe. Als Pharao dieſe Plage nicht länger ausſtehen konte/ lieſſe er Moyſen und Aaron vor ſich fordern / und verſprache ihnen zwar abermahl / daß / wann die Fliegen von ihm hinweg genohmen würden / ſo wolte er das Volck ziehen laſſen; allein nachdeme die Plage aufgehebt ware / wolte er weiter nicht mehr an ſein Wort gebunden ſeyn / daher weigerte er ſich nach/ wie vorher/ dem Volck die Freyheit zu ertheilen/ daß es GOtt in der Wüſten opffern könte.

Hierauf ſchickte alſo GOtt die fünffte Plage/ welche darinn beſtunde / daß er eine Peſt unter dem Vieh in Egypten entſtehen lieſſe; und wiewohl dabey dieſes beſondere Wunder ſich zutruge / daß nicht ein Stück von dem den Iſraeliten gehörigen Vieh an ſolcher Peſt umkame/ ſo kehrte ſich doch Pharao auch hieran nicht / und bliebe nach / wie vorhin / verſtockt.

Da nun auch dieſes an dem hartnäckigen Pharao nichts verfangen wolte/ ſo straffte GOtt ſechstens / ſo wohl Menſchen / als Vieh / durch gantz Egypten / mit aufgelauffenen gifftigen Blattern und böſen Geſchwären/ indem er Moyſi und Aaron befahle/ Aſchen aus dem Ofen zu nehmen / und ſelbige in die Lufft zu ſtreuen/ wordurch bemeldte Plage dergeſtalt allgemein in

gantz Egypten wurde / daß auch ſelbſt die Zauberer Pharaonis, wegen der vielen Geſchwäre / ſo ſie an ihren Leibern hatten / vor ihm nicht ſtehen konten.

Siebendens ſtraffte GOtt weiter gantz Egypten mit Hagel / Donner und Blitz / deßgleichen vorhin niemahlen geweſen ware / alſo / daß ſo wohl Menſchen / als Vieh / wie auch die Früchten / ſo unter freyen Himmel geweſen / davon ſämmtlich erſchlagen wurden. Das Lande Geſſen hingegen / wo die Kinder Iſrael wohneten / ware gäntzlich von dergleichen eutſetzlichen Donner- und Hagel-Wetter befreyet. Und weil Pharao vermeynte / daß ſein gäntzlicher Untergang vorhanden wäre / ſo ſchickte er zwar zu Moyſen / und lieſſe ihn erſuchen / GOtt vor ihn zu bitten / daß dieſe Straffe von ihm genohmen würde / ſo wolte er nachgehends Iſrael ziehen laſſen; Allein da Moyſes ſolches gethan / und das Ungewitter aufgehöret / verfiele er wieder auf ſeinen alten Entſchluß / das Volck bey ſich zu behalten.

GOtt ſchickte daher die achte Straffe über Pharaonem und die Egyptier: Dann er führte durch einen hitzigen Oſt-Wind eine unzahlbahre Menge Heuſchrecken über gantz Egyptenland / welche ſich überall auf dem Felde niederlieſſen / und alles auf dem gantzen Erdboden abfraſſen und verwüſteten / was der vorhergegangene Hagel von Graß und Laub an den Bäumen noch übrig gelaſſen hatte / allein die Felder der Kinder Iſrael ausgenohmen / welche von ihnen unbeſchädiget blieben. Pharao, damit auch dieſe Plage

ge von ihm und den Seinigen hinweg genohmen werden möchte / verſprache zwar auf das neue / Moyſen mit dem Volck aus Egypten abreiſen zu laſſen; Allein/da GOtt / auf Moyſis Gebet/ die Heuſchrecken durch einen ſtarcken Weſt-Wind aus dem Lande weggeführet / und ſie ſämmtlich in das rothe Meer geworffen / alſo / daß auch nicht ein einiger davon in Egypten übrig geblieben ware / lieſſe ſich Pharao ſein Verſprechen alſo fort wieder reuen / und bliebe die Sache darüber in dem alten Zuſtand.

GOtt ſuchte daher den Pharao mit der neundten Plage heim: Er befahle nehmlich dem Moyſi / daß er ſeine Hand gegen den Himmel ausſtrecken ſolte / und wie dieſer ſolches gethan / kame darüber eine dreytägige ſo ungemeine Finſternüß über gantz Egypten/ nur allein das Lande Geſſen / wo die Kinder Iſrael wohneten / ausgenohmen / da es liecht ware / daß man / wie die H. Schrifft ſagt / ſolche Finerſtnüß greiffen/ und kein Mensch den andern ſehen / oder von ſeiner Selle ſich bewegen konte. Pharao ſchickte abermahl nach dem Moyſi/und Aaron/und wolte nun die Kinder Iſrael aus ſeinem Lande abreiſen laſſen / doch mit dem Bedinge / daß ihr Vieh zurück bleiben ſolte; Weil aber Moyſes ſolches nicht eingehen konte / und Pharaoni auf ſolchen Vortrag antwortete / daß auch nicht einmahl eine Klaue von dem Vieh zurück bleiben müſte / ſo wurde nichts aus der Sache/ auch dem Moyſi von dem Pharaone unter ſchwerer Straffe verboten / ihm künfftig weiter unter die Augen zu kommen/ welches dann auch derſelbe nicht nur zu

thun verſprochen / ſondern auch / ſo lange er nicht gefordert worden / gehalten hat.

Da nun alſo alle bißher erzehlte vielfältige Straffen und Land-Plagen bey dem Pharaoni nichts gefruchtet / oder ihme das Hertz beugen können / daß er das Volck Iſrael / dem göttlichen Befehl gemäß / hätte ziehen laſſen / ſo hatte GOtt bey ſich beſchloſſen / ihn nunmehr mit der letzten und ſchwereſten Straffe heimzuſuchen / um ihm ſeine Macht recht zu fühlen / und darbey zu erkennen zugeben / wie keine menſchliche Gewalt vermögend / das jenige zu hintertreiben / was GOtt ſich einmahl auszuführen vorgenohmen: GOtt beſtimmete alſo bey ſich / daß im Jahr 2544. zwiſchen dem 14. und 15. des Monats Niſan, welches bey uns der Mertz-Monat iſt / der Ausgang der Kinder Iſrael aus Egypten würcklich geſchehen ſolte / und zwar auf eine gantz ſonderbahre Art und Weiſe. Er offenbahrte nehmlich dem Moyſi / daß in der Nacht zwiſchen gemeldten zweyen Tagen alle Erſtgeburten in gantz Egyptenland / ſo wohl an Menſchen / als an Vieh / ſolten erſchlagen / und dardurch Pharao und alle Egyptier in ſolche Forcht und Schröcken geſetzet werden / daß ſie das Volck Iſrael nicht nur gar gerne ziehen laſſen / ſondern ihn / Moyſen / ſo gar auch fußfällig bitten würden / ſich mit ſelbigem nur fein bald zum Lande hinaus zu machen. Damit aber das Volck Iſrael ſo wohl zu dem bevorſtehenden Auszug gleich geſchickt ſeyn / als auch von der Straffe / womit die Egyptier heimgeſuchet werden ſolten / befreyet bleiben möchte / ſo befahle GOtt wegen des erſtern

dem

dem Moyſi weiter / daß ſich alles Volck vom 10. Tag biß auf den 14. des Monats Niſan zur Reiſe immerzu fertig halten ſolte; wegen des andern aber ſetzte er das Phaſe, oder das Feſt des Durchgangs / und wie wir es heut zu Tag nennen / das Oſter-Feſt / ein / und gabe ſeinen Willen dißfalls dem Moyſi folgender maſſen zu verſtehen: Nehmlich / er ſolte mit der gantzen Verſammlung der Kinder Iſrael reden / und ihnen anbefehlen / ſie ſolten am zehenden Tag dieſes Monats / ein jeglicher vor ſich und ſein Hauß-Geſind / ein Lamm nehmen / ſo ein Männlein / ein Jahr alt / und ohne Mangel / wo aber die Anzahl derer / ſo in einem Hauſe beyſammen wohneten / zu gering wäre / daß ſie das Lamm nicht gantz aufeſſen könten / ſo ſolten ſie ſo viele von ihren Nachbarn darzu nehmen / als nöthig wären. Solches Lamm ſolten ſie alsdann biß auf den vierzehenden Tag des Monats aufbehalten / am Abend aber deſſelbigen Tages als ein Opffer ſchlachten. Das abgewürgte Lamm ſolten ſie in der Nacht darauf / aber weder roh / noch im Waſſer geſotten / ſondern am Feuer gebraten / nebſt ungeſäurtem Brod und wilden Lactucken / eſſen / und zwar zugleich auch mit ſeinem Haupt / den Füſſen und Eingeweide / dergeſtalt / daß nichts davon übrig gelaſſen werden ſolte / biß an den andern Morgen / wo aber ja etwas übrig bliebe / ſolte man es mit Feuer verbrennen. Alſo ſolten ſie ſich auch zu ſolchem Gaſtmahl ſchicken / daß ſie um ihre Lenden gegürtet / Schue an ihren Füſſen hätten / und Stäbe in ihren Händen hielten / auch es aufrecht ſtehend und in Eile eſſen ſolten / damit ſie Reiß-fertigen gleich ſehen möchten. Abſon-

ſonderlich aber ſolte ein jedes Hauß / darinn man das Lamm geſchlachtet / dieſes nicht vergeſſen / gewiß und unfehlbahr auch etwas von deſſen Blut zu nehmen / und die oberſte Schwelle der Hauß-Thür / wie auch die beyde Thür-Pfoſten / damit zu beſprengen; deßgleichen ſolte auch niemand aus der Thür ſeines Hauſes heraus gehen / biß an den folgenden Morgen: Dann in dieſer Nacht würde der HErr durch gantz Egypten gehen / und daſelbſt ſchlagen alle Erſtgeburt / von den Menſchen / biß auf das Vieh. Wann er aber das Zeichen des Blutes an ihren Hauß-Thüren ſehen würde / ſo würde er vor ihren Häuſern / worinnen ſie beyſammen wären / vorüber gehen / und dem Verderber / oder Würg-Engel / wehren / daß er in ihre Häuſer nicht kommen / und ſie darinn ſchlagen könte / wie bey den Egyptiern geſchehen ſolte.

Wie nun Moyſes alles dieſes / was ihm GOtt befohlen / den Kindern Iſrael angekündiget hatte / und dieſe dem göttlichen Befehl in allem auf das fleißigſte nachgelebet / ſo geſchahe darauf auch würcklich in der Nacht zwiſchen dem 14. und 15. des Montas Niſan, was GOtt ihnen durch Moyſen anſagen laſſen: Dann indem die Kinder Iſrael beyſammen waren / und mit einander das Phaſe hielten / ſo erſchluge Gott inzwiſchen in bemeldter Nacht alle Erſtgeburten in gantz Egypten / von dem erſtgebohrnen Sohn des Pharaonis an / der auf ſeinem Thron ſaſſe / biß auf den Erſtgebohrnen der allerſchlechteſten Sclavin / ja ſo gar auch alles Erſtgebohrne unter dem Vieh; Denen Erſtgebohrnen unter

ter den Iſraeliten aber hingegen / weder von Menſchen/ noch an Vieh / geſchahe nicht das allergeringſte Leid. Der Schröcken / der hierauf über dieſer allgemeinen Niederlage in gantz Egypten entſtanden / ware unbeſchreiblich / und der Jammer unerhört groß: Dann wie Pharao, als er um Mitternacht voller Forch aus ſeinem Bette aufgefahren ware/ ſeinen erſtgebohrnen Sohn todt vor ſeinen Füſſen liegen ſahe/ ſo wolte er vor Schmertzen und Leid faſt vergehen; Und weil ſich ein gleiches auch in allen Häuſern von gantz Egypten zugetragen hatte/alſo/daß es allenthalben voller todter Menſchen und Viehe lage / ſo entſtunde darüber ebenmäßig ein entſetzliches Zittern / und erbärmliches Geſchrey und Weheklagen durch das gantze Königreich / abſonderlich da ein jeder in Sorgen ſtunde / es würde dergleichen Unfall auch nächſtens ihn betreffen. Pharao ließſe alſo noch in der Nacht den Moyſen und Aaron vor ſich fordern / und ſagte voller Angſt zu ihnen: Machet euch auf / und ziehet aus von meinem Volck / ihr / und die Kinder Iſrael. Gehet hin/und opffert dem HErrn/wie ihr geſagt habt. Nehmet auch eure Schaafe / und euer Vieh / wie ihr begehret habt / und wann ihr hinziehet / ſo ſegnet mich. Es bliebe auch bey dieſer gegebenen Erlaubnüß des Pharaonis nicht ſo ſchlechter dings / ſondern / als die Kinder Iſrael mit dem würcklichen Abzug nur in etwas ſäumeten / trangen ſie die Egyptier gleichſam zum Lande hinaus / damit ſie dieſer Leute / um deren willen ſie bißher ſo vieles hatten ausſtehen müſſen / nur ſein geſchwind genug loß werden möchten /

und ſie nicht insgeſammt ſterben müſten / wann ſie noch länger bey ihnen verblieben : Dann ſie lieſſen dem ausziehenden Volck nicht ſo viel Zeit/ daß ſelbiges aus ſeinem neu⸗ bereiteten Teig zuvor hätte Brod backen können / und muſte ihn daher das Volck in Mänteln einbinden/und auf den Achſeln mit ſich tragen. Ja was noch mehr/ ſo vergaſſen die Egyptier auch über dem allzu groſſen Eilen die jenige güldene und ſilberne Geſchirre/ingleichem die jenige koſtbare Kleider/ von den Iſraeliten zurück zu fordern / welche ihnen dieſelbe / unter dem Vorwand / ihr vorhabendes Opffer in der Wüſten deſto herrlicher zu begehen / vermöge des von GOtt an Moyſen ergangenen Befehls/ abgeborget/und in Anſehung deren GOtt die Gemüther der Egyptier alſo bewegt / daß ſie ſolche den Iſraeliten gar gerne hergeliehen / damit dieſe ſich gleichſam wegen ihrer in Egypten erlittenen langwürigen Trangſal und Dienſtbarkeit hierdurch bezahlet machen möchten. Die Kinder Iſrael zogen alſo von Rameſſe, in Egypten/aus/ an der Zahl bey ſechsmahl hundert tauſend ſtreitbahre Männer zu Fuß /ohne die Weiber / Kinder / und vieles anderes gemeines Volck/ſo mit ihnen reiſete/ auch führeten ſie alles Vieh / deſſen eine ſehr groſſe Menge ware / bey ſich / ſo / daß nicht das allergeringſte von ihnen in Egypten zurück bliebe. Damit aber die Kinder Iſrael ein ſtetswährendes Denckmahl dieſer ſo herrlichen Ausführung aus Egypten haben möchten / ſo lieſſe ihnen GOtt durch Moyſen anbefehlen / daß ſie vor erſt von dem Mond Niſan an/ in welchem dieſe Ausführung geſchehen/ ihr Kir⸗

chen⸗

chen-Jahr anfangen ſolten. Weiter gebothe er ihnen auch durch denſelben/ daß ſie den Gedächtnüß-Tag des Auszugs ſelbſt/ wann ſie in das Land Chanaan kom̃en würden/ alljährlich feyerlich begehen/ und daran das Oſter-Lam̃ eſſen ſolten/ damit ſie und ihre Kinder auch Kindes-Kinder zu ewigen Zeiten ingedenck wären der groſſen Gutthaten/ welche ſie bey ihrem Auszug aus Egypten von GOtt genoſſen hätten. Und weilen auch obgemeldter maſſen das Volck Iſrael bey ſeinem Auszug aus Egypten dermaſſen zu einem ſchleunigen Abmarſch von den Egyptiern gedrungen worden / daß ſelbiges den noch rohen und ungeſäurten Brod-Teig mit ſich nehmen müſſen / ſo lieſſe GOtt durch Moyſen dem Volck ebenmäſſig anzeigen / daß ſelbiges und deſſen Nachkommen / zu ewigen Zeiten / vom 14. biß auf den 21. des Monats Niſan, und alſo 7. Tage lang/ nichts anders/ als ungeſäurtes Brod/ eſſen / und ſeinen Kindern / wann ſie künfftig nach der Urſache deſſen fragen würden / ſagen ſolte / daß ſolches zur Erinnerung des erfolgten glücklichen Ausgangs aus Egypten geſchehe. Wegen aller Erſtgeburthen aber/ ſo wohl an Menſchen / als Vieh/ lieſſe GOtt den Kindern Iſrael über dieſes durch Moyſen auch noch ſagen / daß ſelbige künfftighin GOtt allein geheiliget und zugeeignet werden ſolten / weilen er alles Erſtgebohrne unter den Egyptiern erſchlagen/ dagegen aber alle Erſtgeburthen der Iſraeliten bey dem Leben erhalten.

Nachdem nun die Kinder Iſrael insgeſam̃t obgemeldter maſſen den 15. Tag des Monats Niſan von Rameſſe, in Egypten / aufgebrochen

waren /

waren / ſo haben ſie darauf ihr erſtes Lager zu Socoth geſchlagen. Von dar gienge ihr Marſch weiter nach Etham hin / gegen dem rothen Meer zu / allwo ſie das zweyte Lager genohmen / und damit ihnen GOtt hiebey den Weg zeigen möchte / ſo gienge er vor ihnen her bey Tage in einer Wolcken-Säule/und des Nachts in einer Feuer-Säule. Von Etham wendeten ſie ſich alsdenn/ auf beſondern göttlichen Befehl / gegen Phihahiroth, ſo zwiſchen Magdolo und dem rothen Meer gelegen / gegen Beelſephon über / und ſchlugen daſelbſt ihr drittes Lager / weil GOtt beſchloſſen hatte / noch einmahl ſeine Macht dem Pharaoni und den Seinigen zu erkennen zu geben / und gantz Egypten zu weiſen / daß er allein GOtt ſeye. Dann wie nunmehro die jenige drey Tage verſtrichen waren/ innerhalb welchen die Kinder Iſrael / wie Moyſes gegen Pharaoni vorgegeben hatte / GOtt in der Wüſten hätten opffern / ſo dann aber wieder zurück kommen ſollen / dieſes letztere aber nicht erfolgte/ ſo ergrimmete nicht allein Pharao hefftig darüber / daß er von dem Moyſe hintergangen worden / und dieſer nebſt dem Volck entflohen wäre / ſondern auch alle Egyptier bekümmerten ſich ungemein ſehr / daß ſie um ihre den Kindern Iſrael geliehene güldene und ſilberne Geſchirre / wie auch koſtbahre Kleider / kommen ſolten. Dieſer Urſache halben / und weil auch Pharao alle Plagen/ womit er und ſein Land gezüchtiget worden / meiſt vergeſſen hatte / faſſete er den Schluß / Moyſi und dem Volck eilends nachzuſetzen / und ſie / ſammt aller mit genohmenen Beuthe / zu-

rück zu hohlen. Er verſammlete daher alſobalden von ſeinem Volck/ ſo viel er nur konnte/ und ſetzte mit einem groſſen Heer darauf Moyſi und den Seinigen nach / ereilete ſie auch unfern den Ufern des Meers. Die Jſraeliten / als ſie ſolchen Anmarſch des Pharaonis wahrnahmen/auch dabey ſahen / wie ſie an einem ſolchen Ort eingeſchloſſen wären / da ſie auf einer Seiten die rauhe Wüſten / auf der andern aber das rothe Meer hätten / und mithin des Königes Wuth zu entfliehen keine Gelegenheit vor ſie vorhanden wäre / geriethen hierüber nicht nur in die äuſſerſte Forcht und den gröſten Schröcken / ſondern das verzagte Volck fienge zugleich an / loſe Schelt-Worte wider Moyſen auszuſtoſſen / indem es ſich nicht ſcheuete zu ſagen: Er hätte ſie nur bloß deßwegen aus Egypten geführet / um ſie deſto bequemer in der Wüſten auf die Schlachbanck zu liefern. Moyſes/ als er ſolches hörete/ kehrte ſich an das Murren des Volcks im geringſten nicht/ vielmehr ſprache er allen einen Muth ein/ indem er zu ihnen ſagte: Sie ſolten ſich nicht fürchten. Er wolte ihnen heut zeigen/was GOtt ihnen zu lieb vor ein Wunder-Werck thun würde: Dann / ſagte er weiter / dieſe trotzige Egyptier/ die ihr jetzo mit Macht wider euch ankommen ſehet / habt ihr das letzte mahl geſehen / und der HErr ſelbſt wird ſie vertilgen / ihr aber werdet hiebey nur zuſehen dörffen. Gleich hierauf befahle daher Moyſes dem Volck/ in dem Nahmen GOttes weiter fortzuziehen / und wie das Volck in dem würcklichen Aufbruch begriffen ware / wendete ſich die Wolcken-Säule / welche

vorhin jederzeit vor dem Volck her gegangen ware / hinter deſſen Rücken / und ſetzte ſich zwiſchen daſſelbige und das Heer der Egyptier / alſo / daß beyde Theile dardurch verhindert wurden / an einander zu gerathen. Wie hernach Moyſes / der immer vor dem Volck hergienge / an das Ufer des rothen Meers kommen ware / befahle ihm GOtt weiter / ſeine Hand über daſſelbe auszuſtrecken / und wie GOtt vorher die gantze Nacht hindurch einen ſtarcken hitzigen Wind über ſelbiges hatte wehen laſſen / ſo theilete ſich das Gewäſſer deſſelben / als Moyſes ſeine Hand nur ausreckte / alſobald von einander / und öffnete den Kindern Iſrael einen gantz ſichern Durchgang / alſo / daß ſelbige dieſe ungewöhnliche Straſſe ohne allen Schaden fort wandern konten / indem das Waſſer des Meers an beyden Seiten wie hohe Mauren und wie criſtallene Berge in die Höhe da ſtunde / und alles Volck ſolchergeſtalt trockenen Fuſſes durch das rothe Meer hindurch und von einem Ufer deſſelben zu dem andern gelangte. Die Egyptier / an ſtatt daß ſie ſich ob dieſem übernatürlichen Wunder hätten entſetzen / oder wenigſt hieran erkennen lernen ſollen / daß GOtt ſich abermahl gegen ſie der Kinder Iſrael auf eine gar beſondere und auſſerordentliche Weiſe annehme / lieſſen ſich hierdurch gleichwohl von ihrem Vorhaben im geringſten nichts abhalten / ſondern / indem ſie vermeynten / es würde ihnen der Weg durch das Meer eben ſo wohl dienen / als den Iſraeliten / ſetzten ſie dieſen unverzüglich nach / und verfolgten ſie / ſo viel möglich / durch die ungewöhnliche

Meer-

Meer-Straſſe. Allein / da ſie nun würcklich mitten in dem Meer waren / lieſſe GOtt plötzlich ein grauſames Wetter / mit Donner / Blitz und Hagel vermiſchet / über ſie kommen / und wie ſie hierüber hefftig erſchracken / und daher den Rückweg nach dem feſten Land nehmen wolten / auch ſolches würcklich / wiewohl in gröſter Unordnung / thaten / reckte Moyſes / auf göttlichen Befehl / ſeine Hand abermahl über das Meer / und gleich darauf ſchlugen die vorhin zertheilte Waſſer-Mauren / oder Berge / wiederum zuſammen / und verwickelten die fluchtige Egyptier alle insgeſammt mit ihren ſtrudlenden Wellen dermaſſen unter ſich / daß ſo wohl Roſſe als Wägen / Reuter und Fußgänger / von dem wiederum zurückkehrenden Meer verſchlungen / und der König Pharao mit alle ſeinem Volck auf einmahl erſäuffet wurde / alſo / daß auch nicht ein eintziger das Leben davon brachte / welcher nach Egypten die Poſt hätte zurück bringen und erzehlen können / wie es dem König Pharaoni und ſeinem Kriegs-Heer ergangen. Die Kinder Iſrael hingegen / als ſie nach paſſirtem Meer an dem Ufer des feſten Landes glücklich angelanget / auch alles geſehen hatten / was mit dem Pharaone und den Seinigen vorgegangen ware / danckéten und preiſeten GOtt in einem beſondern und gar ſchönen Lob-Geſang / daß er ſie aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit ſo wunderlich ausgeführet / und von der Hand eines mächtigen Feindes ſo gewaltig und gnädiglich errettet.

Der dritte Abſatz.

Von dem Ausgang der Kinder der Iſrael aus Egypten/ biß auf die Zeiten des Abſterbens Moyſis.

NAchdem GOtt der Allmächtige / wie wir in vorhergehendem gemeldet / die Kinder Iſrael durch eine mächtige Hand aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſet / und wider alles Vermuthen ihrer Verfolger auf eine recht wunderbahre Weiſe mitten durch das rothe Meer hindurch geführet/dieſe aber darinn ſämtlich hatte erſauffen laſſen ; ſo kame das Volck darauf auf ſeiner fernern Reiſe nach dem Lande Chanaan , wo es / auf göttliche Verordnung/ ſeinen beſtändigen Wohn-Sitz nehmen ſolte/ den 24. des Monats Niſan , welches bey uns der Mertz-Monat iſt/an einen Ort in der Arabiſchen Wüſten / Mara genannt / allwo das Waſſer/ ſo man fande / dergeſtalt bitter ware / daß man ſolches nicht trincken konte. Das Volck murrete alſo hefftig wider Moyſen/ daß er es an dieſes Ort geführet / allwo es vor Durſt vergehen müſte ; Gott aber zeigte dem Moyſi ein Holtz/wordurch/ als er ſolches in das Waſſer gethan / dieſes hievon ſüſſe und trinckbahr gemacht worden.

Von hier brachen die Kinder Iſrael weiter auf / und lagerten ſich an einem Ort / Elim genannt / allwo zwölff Waſſer-Brunnen und ſiebentzig Palm-Bäume waren.

Den

Den 15. des Monats Jiar, das iſt bey uns der April / langte das Volck in der Wüſten Sin, zwiſchen Elim und dem Berg Sinai, an. Wie nun ein Monat bereits verſtrichen / da das Volck / ſeither dem Auszug aus Egypten / in der Wüſten herum gezogen / mithin alſo das Proviant zuſammen zu gehen anfienge / welches ſelbiges auf die Reiſe mit ſich genohmen hätte / ſo murrete ſelbiges abermahl wider Moyſen und Aaron / daß es von ſelbigen nicht eben alſo mit Speiſen verſehen würde / wie es vorhin in Egypten gehabt hätte. Moyſes klagte deßwegen ſolches Murren GOtt / dieſer aber verſprache ihm / daß er dem unbändigen Volck noch ſelbigen Tag wolte Fleiſch regnen / des andern Tages aber / und hinführo allezeit / ihme auch Brod zur Nahrung von dem Himmel wolte fallen laſſen; Daher es dann geſchehen / daß GOtt noch denſelben Abend eine ungemeine Menge Wachtlen über das Lager der Kinder Iſrael geſchicket / alſo / daß ein jeder mit den Händen ſo viele Wachtlen fangen und eſſen konte / ſo viel er nur wolte.

Den 16. des Monats Jiar darauf / in der Frühe / als der Tag angebrochen / ware auch die gantze Erden mit einer vorhin niemahls geſehenen und vom Himmel gefallenen Speiſe bedecket / welche GOtt denen Kindern Iſrael als ein Brod verordnet hatte / und weilen es wie Thau auf der Erden lage / von denſelben Mann genennet wurde. GOtt befahle ihnen dabey / daß ſie täglich vor eine jede Perſon nicht mehr / als ein Mäßlein / Gomor genannt / auffaſſen ſolten / wer aber mehr einſammlete / der fande gleichwohl

zu Hauß nicht mehr/ als das verordnete Maaß/ eben wie der nicht weniger fande / der wenig eingebracht hatte. Den ſechsten Tag/ befahle ihnen GOtt weiter / ſolten ſie allezeit vor eine Perſon zwey Gomor einſammlen : Dann weil er haben wolte / daß ſie den Sabbath / oder den ſiebenden Tag / allezeit heiligen / und gar keine Arbeit daran verrichten ſolten/ als wolte er ihnen auch allezeit den ſechsten Tag doppelte Portionen regnen laſſen / den Sabbath aber würden ſie nichts finden/ und eben darum würde ihnen auch das Manna von dem ſechsten Tag allezeit biß auf den andern Tag gut verbleiben / da ſonſt unter der Wochen ſich kein Manna auf den andern Tag aufheben lieſſe / ſondern ſtinckend wurde/ und Würmer darin wuchſen / auch muſte ſolches Manna vor der Sonnen Aufgang geſammlet werden / inmaſſen ſolches bey Ankunfft der Sonnen zu zerſchmeltzen begunte und vergienge. Dieſes Manna/ ſo in Geſtalt eines runden weiſſen Saamens / faſt dem Coriander gleich / vom Himmel gefallen/ haben alſo die Kinder Iſrael jederzeit des Morgens aufgeleſen/ hernach in Mörſern zerrieben / und alsdann ihnen Brod daraus gebacken. Es ware über alle maſſen wohlgeſchmackt/ faſt wie Semmlen mit Honig vermengt / auch regnete ihnen daſſelbe 40. gantze Jahre / ſo lang als ſie ſich nehmlich in der Wüſten aufgehalten haben / und zu einem ewigen Angedencken muſte auch Moyſes/ auf göttlichen Befehl / ein Gomor davon aufbehalten / und nachgehends in der Hütten des Stifftes beylegen / damit die Nachkommen der

Kinder Iſrael hieraus erkennen möchten / mit was vor einem Brod GOtt ihre Väter in der Wüſten unterhalten.

Den andern Tag des Monats Sivan, ſo bey uns May heiſſet / iſt das Volck darauf in Raphidim angelangt / und hat ſein Lager daſelbſt geſchlagen. Hier ereignete ſich abermahl ein Mangel an Waſſer / daher wurde das Volck ſehr unwillig auf Moyſen / ſo daß es wenig gefehlet/daß es ſelbigen geſteiniget hätte. Moyſes flehete daher zu Gott/und dieſer befahle ihm/daß er im Angeſicht der Aelteſten des Volcks ſeine Ruthen / womit er den Nil-Fluß geſchlagen hatte / nehmen / und mit ſelbiger nach dem Felſen Horeb gehen ſolte. Dieſen ſolte er mit der Ruthen ſchlagen / ſo würde Waſſer genug heraus flieſſen. Und da alſo Moyſes den Befehl GOttes vollzogen / hat der HErr aus dem harten Felſen Waſſer hervor quellen laſſen / daß ſich die Kinder Iſrael / ſammt ihrem Vieh / ſatt davon trincken können.

Gleich den andern Tag darauf hatte das Volck ſchon wiederum einen harten Anſtoß: Dann als die Amalekiter vernohmen hatten / daß ein ſo zahlreiches fremdes Volck in dem Anzug gegen die Gräntzen ihres Landes begriffen ware / rüſteten ſie ſich zu Felde / und zogen mit Heeres-Krafft gegen die Iſraeliten aus / des gäntzlichen Vertrauens / dieſes Volck / welches in der Wüſten viel Ungemach ausgeſtanden / gäntzlich zu vertilgen / abſonderlich da auch die Iſraeliten gantz unbewaffnet / und zum Krieg gar nicht geſchickt waren. Die Iſraeliten erſchracken

ſchracken ob dieſer Zeitung nicht wenig; Allein Moyſes lieſſe ſeinen Muth nicht ſincken / ſondern nahme ſeine Zuflucht zu GOtt / wurde auch von dieſem dardurch gewaltig geſtärcket / daß er ihm einen unfehlbaren Sieg über die Feinde verhieſſe. Er befahle alſo dem Joſue, einem Sohn Nun, daß er aus dem gantzen Volck einen Ausſchuß / der Hertz und Muth hätte / machen / ſelbigen zu ſich nehmen/ und damit wider die Amalekiter ſtreiten ſolte / er ſelbſt hingegen wolte auf den Berg Horeb ſteigen / ſeine Ruthe in der Hand halten / und von dar herab den Sieg durch ſein Gebet befördern helffen. Hierauf ſtiege alſo Moyſes / mit ſeinem Bruder Aaron / und einem / Nahmens Hur / auf den Berg hinauf / und als er ſahe / daß Joſue die Amalekiter behertzt angriffe / wendete er ſich mit ausgeſtreckten Armen zu GOtt / und bate eiferigſt vor ſein ſtreitendes Volck. So lang dann nun Moyſes mit ausgeſtreckten Armen zu GOtt rieffe / ſo lange überwande Joſue mit ſeinen unterhabenden Iſraeliten / ſo bald aber Moyſes aus Müdigkeit die Arme nicht mehr ausſtrecken konte / ſondern dieſelbe niederſincken lieſſe / bekamen gleich die Amalekiter die Oberhand. Aaron und Hur nahmen derohalben einen Stein / und ſetzten den Moyſen darauf / ſie aber hielten ein jeder einen Arm des Moyſis empor / alſo/ daß er fürtershin die Arme nicht mehr konte ſincken laſſen. Alſo ſiegeten endlich die Iſraeliten/ und ihre Feinde wurden auf das Haupt geſchlagen / GOtt verſprache auch / daß dieſes Volck künfftig gäntzlich ausgetilget werden ſolte.

Nach

Nach dieſem kame Jethro, der Schwäher Moyſis und Prieſter in Madian, im Iſraelitiſchen Lager an / und brachte dahin mit ſich ſeine Tochter Sephoram, Moyſis Ehe-Weib / ſammt ihren beyden Söhnen Gerſan und Eliezer, welche Moyſes vorhin / ihne Jethro zu beſuchen / von ſich hinweg gelaſſen hatte. Als von ſolcher ihrer Ankunfft Moyſes Nachricht bekommen hatte / iſt er ihnen entgegen gegangen / hat ſie freundlich empfangen / und darauf in das Lager begleitet. Sie haben auch alsdann allda GOtt geopffert / und mit den Aelteſten des Volcks von den Opffern gegeſſen. Als aber Moyſes auch einſt Gericht gehalten / und dabey vom Morgen / biß an den ſpaten Abend / mit groſſer Mühe / die Partheyen angehöret / nicht weniger auch das Volck mit groſſem Verdruß gewartet / biß es vorkommen können / hat Jethro dem Moyſi zu verſtehen gegeben / daß ſolche groſſe Mühe ſo wohl ihm / als dem Volck / sehr beſchwerlich wäre / deßwegen er ihme gerathen / er ſolte künfftig unter dem Volck die Verſtändigſte und Frömmeſte / wie auch die jenige / von welchen man wüſte / daß ſie die Wahrheit liebeten / und dem Geitz feind wären / nehmen / und ſie zu Oberſten und Hauptleuten über tauſend / über hundert / über fünfftzig / und über zehen / ſetzen / daß ein jeder unter ſeinen Untergebenen die vorfallende geringere Sachen richten ſolte / was aber ſchwere Händel wären / die ſolten ſie ihme hinterbringen / um über ſelbige ein Urtheil zu fällen / ingleichem ſolte er ihme ſolche Dinge vorbehalten / die GOtt angiengen / und warum die-

ſer můſte befragt werden / oder wann etwas in deſſen Nahmen dem Volck zu verkůndigen wåre / wie nicht weniger auch die Anordnung der Ceremonien/und der Art und Weiſe / wie GOtt můſte gedienet werden. Und weil Moyſi dieſer Rath wohl gefiele/ ſo gabe er ſeinem Schwåher gar leicht Beyfall / und ordnete auch alles dergeſtalt unter dem Volck an / wie ihm derſelbe den Anſchlag gegeben hatte.

A. M. 2544. In dem dritten Monat Sivan, oder nach unſerem Calender im Monat May/iſt das Iſraelitiſche Volck mit dem Lager kom̃en in die Gegend des Bergs Sinai. Hier rieffe GOtt ſo gleich dem Moyſi / den Berg hinauf zu ſteigen / und befahle ihm daſelbſt/ ſeinem Volck in ſeinem Nahmen vorzutragen / was geſtalten er daſſelbe aus Egypten geführet / und daferne es ihm getreu ſeyn / und ſeine Gebote fleißig halten würde / ſo wolte er es allezeit als ſein Erbe anſehen/und als ein Volck/welches er aus aller Welt erwåhlet/ auch gnådiglich auserſehen håtte / daß es ſein eigen / und ihm allein geheiliget ſeyn ſolte.

Moyſes ſtiege hierauf von dem Berg wieder herab / und zeigte den Vornehmſten des Volcks alles an / was ihm GOtt befohlen hatte. Sie aber verſprachen einmůthig / alles zu thun / was ihnen der HErr befehlen würde.

Da nun der heilige Mann Moyſes GOtt dem HErrn den unterthånigſten Entſchluß des Volcks vorgetragen / / ſagte der HErr weiter/er ſolte allem Volck anſagen/ an dem dritten Tag bereit zu ſeyn / indem er alsdann ſelbſten von der Spitzen des Berges Sinai zu ihnen würde herab

herab reden. Moyſes / als er abermahl von dem Berg herab gekommen ware / ordnete hernach auf GOttes Befehl auch an / man ſolte unten rings um den Berg Schrancken ſetzen / und dem Volck bey Lebens Straffe verbieten / daß es nicht nur allein auf den Berg nicht hinauf ſteigen / ſondern auch über die Schrancken dem heiligen Berg ſich nicht nähern ſolte.

Nachdem nun dieſe Scheidung gemacht ware / und das Volck ſich zu der Erſcheinung GOttes die zwey Tage hindurch ſehr feyerlich zubereitet hatte / hörete man mit Anbrechung des dritten Tages von oben des Bergs herab donnern und blitzen / aller Orten herum ſchimmerte es von Wetterleuchten / und eine dicke Wolcke bedeckte den gantzen Berg / hierzu aber kame auch noch ein ſtarcker Poſaunen-Schall / welcher je länger je ſtärcker ſich hören lieſſe. Die Iſraeliten / als ſie ſolches vernahmen / entſetzten ſich ob dieſer verwunderlichen Begebenheit dergeſtalten / das Moyſes genug zu thun hatte / ſie aus ihren Hütten und dem Lager zu bringen / damit ſie ſich GOtt dem HErrn / welcher ihnen ſein Geſetz geben wolte / in unterthänigſter Demuth darſtelleten. GOtt / welcher gantz erſchröcklich im Feuer ſtunde / ruffte von dem Berg herab: Moyſes ſolte ſich zu ihm nähern. Es gienge ein Dampff von ſeinem Feuer aus / wie von einem brennenden Ofen / und das Volck / welches von ferne ſtunde / hörte gantz deutlich / wie Gott ihnen die zehen Gebote mit eigenem Mund angabe. Nachdeme aber wegen der entſetzlichen Blitz-Strahlen / Donnerſchläge / Feuer-Flammen /

men und des Poſaunen-Schalls halben die Forcht bey dem Volck zu groß worden / da bate es Moyſen / er möchte doch an ihrer ſtatt mit GOtt reden / und ihnen ſo dann anſagen / was GOtt haben wolte / das ſie thun / oder laſſen ſolten / damit ſie nicht des Todes ſtürben / wann der HErr noch ferner in ſolcher Geſtalt mit ihnen reden ſolte / indem ihnen die erſchröckliche Majeſtät und Herrlichkeit GOttes in ihren Augen gantz unerträglich fiele.

Weilen dann nun die Iſraeliten lieber mit Moyſe / als mit dem ſo groſſen GOtt ſelbſt / reden wolten / Gott aber gleichwohl den Vornehmſten aus dem Volck ſeine Macht noch ferner zu erkennen geben wolte / ſo befahle GOtt Moyſi / daß er / nebſt Aaron / und deſſen beyden Söhnen / Nadab und Abiu, wie auch den siebentzig Aelteſten / ſo er bey Anweſenheit ſeines Schwähers Jethro über das Volck geſetzt hatte / ein wenig auf den Berg hinauf ſteigen / und ſeine Herrlichkeit von ferne anbeten ſolten ; Und weil das Volck / als ihme Moyſes ſolchen Befehl GOttes angekündiget / auf das neue verſprache / daß es alle Worte / welche GOtt geredet hatte / und noch ferner reden würde / getreulich halten wolte / ſo verfaßte Moyſes alle Worte des Herrn ſchrifftlich / und bauete unten am Berge einen Altar / nahme auch einige Jünglinge aus dem Volck / und lieſſe durch ſelbige auf beſagtem Altar dem HErrn Danck- und Fried-Opffer opffern / hernach aber nahme er die Helffte des Bluts von den Opffern / und thate ſelbiges in Schaalen / das übrige aber goſſe er über den

Altar

Altar aus/ und nachdem er das Buch des Bundes / worein er die Worte des HErrn verfaſſet hatte / öffentlich vor dem Volck abgeleſen / und dieſes abermahl verſprochen / daß es alle dem jenigen gehorſam ſeyn wolte / was GOtt zu ihnen geredet hätte / ſo nahme er das Blut in den Schaalen / und ſprengte ſelbiges über das Volck / mit der Anzeige / daß ſolches Blut zu einem Zeugnüß über alle Worte des Bundes dienen ſolte / welchen GOtt mit dem Volck aufgerichtet hätte. Alsdann ſtiege Moyſes und Aaron / wie auch Nadab und Abiu, ſammt den ſiebentzig Aelteſten / auf den Berg / und wie ſie auf eine gewieſe Höhe deſſelben gekommen waren / ſahen ſie GOtt in ſeiner Herrlichkeit / dergeſtalt / daß ſie gewahr wurden / daß es unter ſeinen Füſſen wie ein Steinwerck von Saphir ware / und faſt eben ſo / wie der Himmel / wann es klar iſt. GOtt aber ſchluge ſie nicht durch ſeine Hand / daher hielten ſie ein Opffer-Mahl / und aſſen und trancken dabey. Nach Vollendung deſſen befahle GOtt Moyſi / daß er weiter zu ihm auf den Berg hinauf kommen / und allda bey ihm verbleiben ſolte / indem er ihm allda ſteinerne Tafeln geben / und das Geſetze darein ſchreiben wolte / welches er die Kinder Iſrael lehren ſolte; und nachdem Moyſes von Aaron und ſeinen Söhnen / wie auch den Aelteſten / Abſchied genohmen / und ihnen die Regierung über das Volck aufgetragen hatte / ſtiege er / nebſt ſeinem Diener Joſue, würcklich weiter auf den Berg / dieſen aber bedeckte eine Wolcke ſechs Tage lang / biß endlich / als der ſiebende Tag angebrochen ware / ihm

ihm GOtt aus ſeiner Herrlichkeit / welche auf der Spitze des Berges wie Feuer-Flammen zu ſehen ware / weiter zurieffe / näher zu kommen / da er miten in den Nebel / oder die Wolcken des Berges / tratte und von ſelbigen bedecket wurde. Hier gabe nun GOtt Moyſi nicht nur die zehen Gebote auf ſteinerne Tafeln geſchrieben / ſondern er unterwieſe ihn auch zugleich in allen Geſetzen und Rechten / wie nicht weniger in mancherley Policey-Ordnungen / nach welchen das Volck künfftighin regieret werden ſolte. Solche Geſetze und Ordnungen / Gebote und Verbote / ſo wohl was die gute Sitten und Gewohnheiten / als auch was die geiſtliche Ceremonien / Opffer / Regierungs-Reglen und das übrige äuſſerliche Weſen anbetrifft / und welche der Länge nach in den Büchern Moyſis in der H. Schrifft enthalten ſind / waren auch insgeſammt voll der ewigen Weißheit / alſo / daß alle Welt-Weiſe und die vornehmſte Regenten niemahls in ſolchen auslernen / oder aber ſelbige genugſam ergründen können. Dieſer Urſache wegen behielte GOtt auch Moyſen 40. gantze Tage bey ſich auf dem Berg / biß er ihm allen ſeinen Willen ausführlich erklähret / und ihn ſo dañ wieder entlaſſen hatte. GOtt gabe ihm auch zwo ſteinerne Tafeln mit / worauf die göttliche Gebote mit dem göttlichen Finger geſchrieben waren / und welche er dem Volck öffentlich darſtellen ſolte / weilen dieſelbe der Auszug und der beſte Kern / ja der Grund und das Fundament aller andern Geſetze waren.

Indem

Indem aber Moyſes ſo lang ausbliebe/ und bey GOtt auf dem Berg Sinai ware/ vergaſſe das Volck/ ſo hurtig es vorhin in ſeinem Verſprechen geweſen/ die Gebote GOttes zu halten/ eben ſo geſchwind wieder/ was es zugeſagt hatte: Dann dieſe ſtörriſche und hartnäckige Leute lieffen voller Unwillen zu dem Aaron hin/ und ſagten zu ihm/ ſie glaubten nicht/ daß Moyſes wieder kommen/ ſondern gewiß gar ausbleiben würde. Sie wolten daher von ihm haben/ daß er ihnen Götter machen ſolte/ welche vor ihnen her giengen. Aaron/ als er ſolches Begehren des Volcks verſtanden hatte/ wolte in ſelbiges ſo leicht nicht willigen/ und weil er glaubte/ er wolte es dardurch am geſchwindeſten abſchröcken/ wann er hierzu die Zierathen von ihren Weibern/ Töchtern und Söhnen begehrte/ ſo verlangte er/ ſie ſolten ihm derſelben güldene Ohren-Gehänge ſämmtlich einliefern. Allein des Volcks ungemeine Hartnäckigkeit ware zu groß/ uud ſeine Willfährigkeit zu leicht. Derohalben als das Volck die güldene Ohren-Gehänge von ſeinen Weibern und Töchtern her gegeben hatte/ ſo machte Aaron ein güldenes Kalb daraus/ welches ſo dann das Volck auf einen neu-erbauten Altar ſetzte/ demſelben opfferte/ vor ihm aſſe und trancke/ auch um ſelbiges herum tantzete und ſprange/ ja höchſt vermeſſentlich dabey ſagte/ daß ſolches die Götter des Volcks Iſrael wären/ welche ſelbiges aus Egypten geführet hätten.

Als Moyſes nun inzwiſchen noch immer auf dem Berg ware/ ſagte GOtt am Ende der vier-

tzig Tage zu ihm / er ſolte von dem Berg herab ſteigen / und ſich in das Lager begeben / weil ſich das Volck allda ſchwerlich verſündiget hätte / indem es ein gegoſſen Kalb gemacht / ihm allerhand Opffer gethan / und dabey geſprochen / dieſes wären die Götter / ſo es aus Egypten geführet hätten. GOtt redete dabey auch weiter zu Moyſi: Es wäre ein halßſtarriges Volck / daher ſolte er ihn walten laſſen / daß ſein Zorn über das Volck ergrimme / und er ſelbiges vertilge / dagegen wolte er ihn zu einem groſſen Volck machen. Moyſes aber bate GOtt / er möchte ſeinen Zorn von dem Volck / welches er mit ſo groſſer Macht aus Egypten geführet / abwenden / damit die Egyptier daher nicht Anlaß nehmen möchten / zu ſagen / er hätte ſie mit Liſt aus Egypten ausgeführet / um ſie in der Wüſten zu vertilgen; hielte auch weiter GOtt den Bund vor / welchen er mit Abraham Iſaac und Jacob gemacht hatte; Daher GOtt verſöhnet wurde / daß er das Volck nicht straffte / wie er geſagt hatte.

Als nun Moyſes darauf mit den zwey Tafeln den Berg Sinai herab ſtiege / und das Getümmel und Freuden-Geſchrey des Volcks hörete / hebte er ſeine Augen empor / um die Urſache deſſen zu erſehen / da er dann wahrnahme / daß dieſes hartnäckige Volck ſeinen ſo gütigen und wunderbahren GOtt verlaſſen / dargegen aber ein liederlich gemachtes güldenes Kalb anbetete / worüber er ſich dermaſſen entrüſtete / daß er die Tafeln der zehen Gebote unten an dem Fuß des Berges zu Boden warffe / und in kleine Trümmer zerſchmiſſe / indem er dieſe leichtfertige und

abtrünni-

abtrünnige Leute ſolcher von GOtt ſelbſt verfertigten Geſetz-Tafeln nicht würdig ſchätzte. Nach dieſer erſten Würckung ſeines gerechten Eifers nahme er hierauf auch den Aaron vor / und verwieſe ihm ſeinen groſſen Fehler / daß er in des Volcks Begehren eingewilliget/ſo dann aber riſſe er auch das Kalb darnieder/verbrannte es mit Feuer/ und zermalmete es zu Pulver / dieſes aber vermiſchte er mit Waſſer / und gab es hernach dem Volck zu trincken. Sein Eifer um die Ehre GOttes aber bliebe auch hiebey allein nicht beſtehen / ſondern er tratte ſo fort auch unter eines von den Thoren des Lagers / und rieffe daſelbſt aus / daß die jenige / ſo GOtt zu dienen begehrten / ſich zu ihm verfügen ſolten. So bald verſammleten ſich alsdann alle Männer aus dem Stammen Levi zu ihm / denen er Befehl gabe/ es ſolte ſich ein jeder mit Waffen verſehen/damit durch das Lager gehen / und alle und jede / ſo ihnen begegnen würden / niedermachen. Dieſe thaten hierauf auch unverzüglich / was ihnen Moyſes befohlen hatte/ und daher fielen in einem einigen Tag 23000. Seelen aus dem Volck Iſrael durch das Schwerdt. Moyſes aber lobte nachdem/ wegen ſolcher verrichteten That/den Stammen Levi, und ſagte/ daß weil er heut die Ehre des HErrn gerächet hätte / ſo würde er zu ewigen Zeiten Gott geheiliget ſeyn. Dem übrigen Volck aber verwieſe er ſeine begangene Thorheit nochmahlen auf das allerernſtlichſte / ſo dann aber ſtiege er wiederum auf den Berg / und bate daſelbſt nochmahls GOtt / er möchte doch dem Volck die begangene ſchwere Sünde verzeihen /

er ſelbſt wolle vor das Volck gar gerne verlohren gehen / wann nur GOttes Zorn dardurch gegen das Volck gemildert werden könte. GOtt aber ſagte zu Moyſi: Er wolle die jenigen ſtraffen / die geſündiget hätten / und wolle ſein Volck mit der Zeit ſchon züchtigen / wie er dann auch gleich viele an einer Peſt dahin ſterben lieſſe. Indeſſen ſendete GOtt den Moyſen wiederum von dem Berg hinab in das Lager / und lieſſe durch ſelbigen dem Volck ſagen / daß er ihnen endlich / um des mit ihren Vätern gemachten Bundes willen / das Land / ſo er ihnen verſprochen / geben wolte; doch würde er nicht mehr vor ihnen her gehen und ſie begleiten / wie zuvor (dann bißhero ware ihnen allezeit GOtt bey Tag in einer Wolcken- und zu Nachts in einer Feuer-Säule vorgegangen) weil ſie ein halßſtarriges Volck / und zu beſorgen ſtünde / daß er nicht einmahl mitten unter ihnen aufſtünde / über ſie im Zorn herführe / und ſie gantz und gar vertilgete. Er befahle auch allem Volck / alle ſeinen Schmuck und Zierathen abzulegen / damit es hierdurch bezeigete / wie demüthig es wäre / und wie es ſeine Sünden bereuete; Dem Moyſi aber ſchaffete er zugleich / auf das neue zwey ſteinerne Tafeln zu machen / wie die vorige geweſen waren / die er zerbrochen hatte / und mit welchen er den künfftigen Morgen auf dem Berg Sinai erſcheinen ſolte.

Moyſes ſtunde demnach noch des Nachts auf / ſtiege gantz allein den Berg hinan / und rieffe daſelbſt den Nahmen GOttes unaufhörlich an. Er warffe ſich darauf allda auch vor der göttlichen Majeſtät / welche ihm droben in einer

Wolcken erſchienen ware / zur Erden nieder / und bate inſtändig / daß GOtt doch dem Volck ſeine Sünden vergeben wolte. GOtt aber erhörete auch endlich ſein Flehen gnädiglich / und verſprache ihm ſeinen Schutz und Beyſtand in allem auf das neue. Da nun Moyſes alſo abermahlen viertzig Tage und Nächte / ohne alle leibliche Nahrung / auf dem Berg zugebracht / hat ihm Gott mit ſeinem Finger die zehen Gebote wiederum in die mit gebrachte Tafeln geſchrieben / auch alle andere Geſetze und Gebote auf das neue feſt eingebunden / und ihn alſo darauf endlich von dem Berg entlaſſen. Moyſes aber hat von ſolcher Gemeinſchafft / welche er nun ſchon zum andern mahl eine ſo lange Zeit über mit GOtt gepflogen / auf ſeinem Haupt und in ſeinem Angeſicht einen ſo übernatürlichen Schein oder Glantz überkommen / daß ſolcher dem Volck / wegen des hellen Lichts / ſo er von ſich geſtrahlet / in den Augen unerträglich gefallen / daher er von ſolcher Zeit an allemahl ſein Angeſicht mit einer Decke verhüllen müſſen / wann er mit dem Volck reden wollen / ſolche aber auch allezeit wieder abgeleget / wann er in den Tabernacul / oder die Hütte des Bundes / gegangen / um allda die göttliche Befehle an das Volck zu vernehmen.

Nachdem nun alſo Moyſes in dem ſechſten Monat nach dem Auszug der Kinder Iſrael aus Egypten zum zweyten mahl von dem Berg Sinai, wo er ſich mit GOtt unterredet / wieder in dem Lager bey dem Volck angelangt ware / ſo hat er darauf demſelben unverzüglich alles vorgetragen / was ihm GOtt in der Zeit / als er be-

ſagter maſſen auf dem Berg geweſen ware/ wegen Anrichtung des Gottes-Dienſtes und der Opffer/ auch der dabey nöthigen und erforderlichen Ceremonien / wie auch wegen der Moral- und Policey-Geſetze/ anbefohlen hatte/ auch zugleich über dieſes das Volck ermahnet / daß ein jeder unter ihnen zu den ſo vielen und koſtbahren Geräthſchafften/ welche zu Anrichtung des Gottes-Dienſtes erfordert würden / etwas / nach ſeinem Vermögen/ beyſteuren und opffern ſolte. Das Volck / als es ſolches vernohmen / hat ſich auch nicht faul / ſondern zu allem gar bereitwillig finden laſſen; Daher brachte jedermann zu Moyſi vieles von ſeinem beſten Schmuck / als Gold / Silber und Edelgeſteine ; Ja ſo gar die Weiber verſchoneten auch nicht ihrer Ohren-Gehänge / noch ihrer Arm-Bänder / Ringe und anderer koſtbahren Kleinodien ; Und über dieſes gabe auch noch das Volck freywillig her / was es ſchönes an Wolle / Thier-Haaren / Seiden-Zeugen / Leder / Fellen / Holtz / Ertz / Specereyen / Rauchwerck / und andern dergleichen Sachen hatte. Moyſes ſeines Orts beſtellete nachdem auch / aus Befehl GOttes / den Beſeleel, aus dem Stammen Juda/und den Ooliab, aus dem Geſchlecht Dan, welche beyde Männer GOtt gantz auſſerordentlich erleuchtet / und mit ſeinem Geiſt / Weißheit / Verſtand / mancherley Wiſſenſchafften und aller Erkäñtnüß begabet hatte / allerhand ſchöne und zum Gottes-Dienſt nöthige Wercke und Geräthſchafften auszudencken und zu verfertigen / und gabe ihnen / nebſt noch andern verſtändigen Perſohnen / ſo eben-

mäßig

mäßig von GOtt mit Weißheit und Klugheit hierzu gantz beſonders ausgerüſtet waren / Befehl/das vorhabende Werck würcklich anzugreiffen / und wie das Volck ſolches ſahe / brachte es ſo viele Opffer und Geſchencke zuſammen/daß man zuletzt durch einen Herolden muſte ausruffen laſſen / man hätte bereits von allem genug / und es ſolte daher keiner mehr etwas über das jenige bringen / ſo man allbereit geſammlet hatte.

Das erſte Werck / ſo nachdem vorgenohmen / und zu Beſtellung des Gottes-Dienſtes gemacht wurde / wäre die Hütte des Bundes / oder der Tabernacul. Dieſer ware dreyßig Elen lang und zehen breit. An ſtatt der Mauren beſtunde ſelbiger aus lauter Brettern von Setim - Holtz / welche von innen und auſſen mit Gold überzogen waren. Die Tapezereyen innerhalb dieſes Tabernaculs waren gar koſtbahr und reich / von allerhand köſtlicher und vielfärbiger Seiden gewürcket; der äuſſere Uberzug über dem Tabernacul aber beſtunde aus Leder/ Häuten und Fellen/ damit derſelbe in dem Regen und wider alles Ungewitter bedecket wäre. An dem Stickwerck der Tapeten innenher ſahe man auch überall ſchön ausgearbeitete Cherubine / und an die Seiten der Bretter waren deßgleichen allenthalben güldene Ringe gemacht / durch welche lange / ebenfalls mit feinem Gold überzogene Riegel / oder Hebe-Stangen / geſchoben wurden / damit ſelbige die Bretter zuſammen halten möchten / auch der Tabernacul/ auf erforderenden Fall / von einem Ort zu dem andern könte getragen werden; Und über dieſes hatten bemeldte

te mit Gold überzogene Bretter auch untenher ihre ſilberne Fuß-Geſimſe / damit ſie deſto feſter ſtehen möchten.

Das zweyte / ſo nachdem gemacht wurde / ware die Arche des Bundes. Dieſes ware das allervornehmſte Stück / ſo die Iſraeliten bey ihrem Gottes-Dienſt hatten / weil ſie gleichſam vor den Sitz und Aufenthalt GOttes gehalten wurde / und der Tabernacul nur darum gebauet ware / damit die Arche darinnen konte aufbehalten werden. Sie ware dritthalb Elen lang / und anderthalb Elen breit / auch anderthalb Elen hoch. Die Materie , woraus ſie gemacht ware / beſtunde aus einem unverweßlichen Holtz / Setim genannt / auch ware ſie von innen und auſſen gantz mit Gold überzogen / an den vier Ecken aber hatte ſie vier güldene Ringe / durch welche man Stangen von Setim-Holtz / mit Gold überzogen / ſtecken konte / wann man die Arche von einem Ort zum andern tragen wolte. Der Deckel oben auf ſelbiger ware nicht von Holtz / ſondern eine pure dicke güldene Platte / ſo groß / als die Arche ſelbſt / und wurde der Gnaden-Thron genennet / weil GOtt von dar zu den Kindern Iſrael redete / und ſeine Befehle gabe. Uber dieſem Gnaden-Thron aber ſtunden auch noch zu jeder Seiten / oder am Ende / nach der Länge hin / ein von Gold gemachter Cherubim / welche zwey Cherubim mit ihren Angeſichtern zuſammen ſahen / und ein jeder ſechs Flügel über die Arche ausgebreitet hatte.

Das dritte / ſo Moyſes / auf Befehl GOttes / weiter machen lieſſe / ware ein Tiſch / aus dem

mei, r-

mehrbemeldten unverſehrlichen Holtz Setim verfertiget. Er ware zwey Elen lang / eine breit / und anderthalb Elen hoch / auch überall mit dickem Gold-Blech überzogen / und über dieſes lieſſe GOtt auch noch ein güldenes Kräntzlein rings um den güldenen Rand des Tiſches machen / deſſen Spitzen oben hinauf und unten herab giengen / der Tiſch aber ſtunde auf vier Füſſen / an deren jeglichem unter dem Krantz Ringe ſeyn muſten / damit man einige mit Gold belegte Stangen hindurch ſchieben / und den Tiſch / wann das Lager im Marſch begriffen ware / füglich tragen konte. Auf eben dieſem Tiſch wurden nachdem die zwölff Schau-Brode GOtt vorgeſetzet / allezeit ſechſe auf einander in einer güldenen Schüſſel. Selbige waren aus dem beſten Meel mit Oel gekochet / und wurden alle Wochen friſche aufgeſetzet. Oben auf jeden ſechs Laiben ware auch allezeit ein güldener Deckel / und darauf ein güldenes Rauchfaß / worinn man das köſtlichſte Rauchwerck zu brennen pflegte. Und über dieſes ware mehr beſagter Tiſch auch mit mancherley Geſchirren und allerhand Nothdurfft verſehen / als Schüſſeln / Schaalen und Bechern / aus purem Gold / in welchen die Tranck-Opffer muſten geopffert werden.

Das vierdte / ſo gemacht wurde / ware ein groſſer Leuchter. Dieſer Leuchter hatte in der Mitte eine Haupt-Stange / oder einen Stock / und von beyden Seiten deſſelben giengen überall drey Stengel / oder Röhren / heraus / in gleicher Weite von einander / alſo / daß dieſer Leuchter ſieben Röhren hatte / welche insgeſammt mit

ſchön ausgearbeiteten Becherlein / gleich einer Nuß / runden Knöpfflein und Lilien verſehen / und aus purem gedigenem Gold gemacht waren. Auf dieſe ſieben Leuchter-Röhren befahle GOtt ſieben güldene Lampen zu ſetzen/ und hierzu muſte das Volck das allerreineſte Baum-Oel / zur Unterhaltung der Liechter / her geben / welche der Hohe Prieſter auch ſelbſt täglich anzünden muſte/damit ſie des Nachts ſtets brennen/ und niemahls auslöſchen möchten / zu ſolchem Ende man auch ſieben güldene Liecht-Putzen und eben ſo viele Geſchirre machen muſte / worinn man das abgenohmene von den Lampen auslöſchen konte.

Das fünffte/ſo man weiter verfertigte/ ware der Rauch-Altar. Dieſer wurde gleichfalls aus Setim-Holtz gemacht / und gantz mit Gold überzogen. Er ware dem Anſehen nach viereckicht / eine Elen lang / eine breit / und zwey Elen hoch. Er hatte auch obenher einen Krantz / deßgleichen ſeine Ringe und Trag-Stangen / eben wie die Arche / damit man ihn von einem Ort zu dem andern verſetzen konte / auch giengen aus ſeinen vier Ecken eben ſo viele Hörner hervor/auf ihm ſelbſt aber wurde GOtt dem HErrn zu Ehren beſtändig ein koſtbahres Rauchwerck angezündet und unterhalten.

Vor dem Tabernacul / drauſſen in dem Vorhof / befahle GOtt auch noch einen andern Altar zu machen. Dieſer wurde der Brand-Opffer-Altar genennet/ weilen er zu den Brand-Opffern gewidmet ware. Er ware in ſeiner Form viereckicht / fünff Elen lang / fünff Elen breit

breit / und drey Elen hoch / auch ware er zwar gleichfalls von Setim-Holtz gemacht/aber überall mit ehernen oder dicken kupffernen Platten beschlagen. Seine obere Fläche ware mit einem Roſt/oder Gitter/faſt wie ein Netz geſtaltet/bedecket/und unter demſelben/mitte in dem Altar/ware auch ein kleiner Heerd. Sonſt ware der Altar innwendig auch hohl / und hatte oben an ſeinen vier Ecken ſo viele Hörner / auch hatte er an den vier äuſſerſten Enden eben ſo viele eherne Ringe / wordurch man höltzerne Stangen / mit Kupffer überzogen / ſtecken konte / ihn damit aller Orten hin zu tragen / wohin man ihn haben wolte. Wie dann auch alle Geſchirre / ſo man man bey ſelbigem zu den Opffern nöthig hatte / als Becken / Zangen / Gabeln / Kreuel und Kohl-Pfannen / ſämmtlich aus Ertz verfertiget wurden. Eben wie man auch viele Rauchfäſſer/ Oel-Krüge und andere Geſchirre von Gold und Ertz zum Gebrauch des Gottes-Dienſtes zubereiten / und ſelbige in dem Tabernacul beylegen lieſſe.

Uber alles bißher beſagte aber lieſſe Moyſes / auf göttlichen Befehl / auch noch ferner machen ein groſſes Handfaß / oder einen Waſch-Zuber / aus Ertz gegoſſen / worinn ſich die Prieſter allezeit vorher waſchen muſten / ehe ſie in den Tabernacul gehen / oder auch dem Altar ſich nähern wolten; Und deßgleichen lieſſe er auch um den Tabernacul herum einen groſſen Vorhof anlegen / wovon jener gantz eingeſchloſſen ware. Dieſer Vorhof beſtunde aus lauter Vorhängen / oder Tapeteten / von gezwirrnter weiſſer Seiden/

den / welche an ehernen Säulen / ſo mit Silber ausgezieret waren / und auch oben ſchöne Geſimſe von purem Silber hatten / feſt gemacht waren / und vorneher / bey dem Eingang des Vorhofes / ware abſonderlich auch ein groſſer Vorhang zu ſehen / welcher durchaus von geſticktem Seidenwerck / und mit mancherley Farben gezieret ware. Auf alle dieſe viefältige und koſtbahre Wercke aber waren ſonſt überhaupt auch verwendet worden / 29. Centner und 730. Seckel Gold / 100. Centner und 1775. Seckel Silber / und 72000. Centner und 400. Seckel Ertz / alles nach dem Gewichte des Heiligthums gerechnet.

Gleich wie auch bey dem gantzen Gottes-Dienſt der Iſraeliten ein Hoher-Prieſter und ſehr viele gemeine Prieſter und Leviten / wozu abſonderlich / was das Hohe-Prieſterthum anbelangt / Aaron und ſeine Söhne / zu den übrigen Verrichtungen des Gottes-Dienſtes aber der gantze Stamm Levi von GOtt auserſehen ware / gebraucht wurden: Alſo verordnete Moyſes ſelbigen auf GOttes Befehl auch gleichfalls ihre beſondere Tracht und Kleidungen. Die Prieſter und Leviten insbeſondere trugen insgemein über ihre Nieder-Kleider einen langen leinenen Rock / welcher ihnen gantz nahe an dem Leib anlage. Uber dieſen Rock aber trugen ſie alle einen Gürtel von unterſchiedlichen Farben / und gienge ihnen dieſer Gürtel zweymahl um den Leib / hienge auch von dar herab / biß auf die Füſſe / doch wann ſie in ihrem Dienſt beſchäfftiget waren / ſo warffen ſie dieſen Gürtel hinter ſich

über

über die Achſeln. Auf dem Haupt aber trugen ſie auch eine leinene Hauben/ faſt wie einen Türckiſchen Bund/ mit vielen Falten und Uberſchlägen verſehen. Der Hohe-Prieſter hingegen truge über einem ſolchen weiſſen leinenen Rock noch einen andern weiten Rock/ von Himmelblauer Seiden gemacht/ welcher ihm biß zu den Verſen hinunter gienge. Unten um dieſen Rock waren 72. theils kleine Schellen/theils Granat-Aepffel/ insgeſammt von feinem Gold/ je eines um das andere/ angehefftet/ welche/ wann der Hohe-Prieſter gienge/und ſeinen Dienſt verrichtete/ ein liebliches Geläute von ſich gaben. Uber dieſen Rock legte er jederzeit das Ephod, oder Bruſt- und Schulter-Kleid/ an/ welches von einem mit Gold auf das koſtbahreſte ausgeſtickten Zeug gemacht ware. Dieſes gienge ihm nur biß auf den halben Leib/ an denen Seiten ware es auch zu/ oben aber gienge es auf/ faſt wie unſere heutiges Tages gebräuchige Leviten-Röcke/ daher es hernach auf beyden Achſeln mit zweyen Hafften wiederum zuſammen gemacht wurde/ und auf dieſen Hafften waren zwey ſchöne groſſe Edelgeſteine befindlich/ in welche die Nahmen der zwölff Geſchlechter Iſrael/ nehmlich in einem jeden ſechſe/ eingeſchnitten waren. Vorne an dieſem Ephod ware ferner auch noch ein viereckichtes Plätzlein/ einen Schue breit und lang/ leer/ dieſes aber wurde mit einem koſtbahren geſtickten Bruſt-Stück bedecket/ worauf zwölff verſchiedene und köſtbahre Edelgeſteine/in vier Reihen/und auf jedem Stein ein Nahme eines Geſchlechts von Iſrael eingeſchnitten/

zu ſehen waren; auch hatte der Hohe-Prieſter über dieſes noch ein güldenes Schildlein / oder Blat / auf ſeiner Bruſt / darauf die Worte: Lehr und Wahrheit / eingegraben waren; Das gemeldte Bruſt-Stück aber ware mit vier güldenen Ketten / und eben ſo vielen Ringen / angemacht / deren zwey oben und zwey unten waren. Auf dem Haupt truge er ferner eine Prieſter-Haube / und an ſeiner Stirne eine güldene Platte / darein eine Schrifft eingeſchnitten ware / welche die Worte: Das Heiligthum des HErrn / in ſich faſſete. Endlich hatte er über alles auch noch um die Lenden eine Binde mit Gold geſtickt / und hierinn beſtunde ſein gantzer Aufzug.

A. M. 2545. Als Moyſes nunmehr mit allem / was zu dem Tabernacul und dem Gottes-Dienſt / wie auch zu den Prieſterlichen und Levitiſchen / ingleichem Hohen-prieſterlichen Kleidern / erfordert wurde / und er durch ſeine angeſtellte Werck-Meiſter und ihre Untergebene / auf Art und Weiſe / wie es ihme von GOtt ware angegeben worden / hatte machen laſſen / völlig ware fertig worden / ſo hat ihm GOtt darauf befohlen / den erſten Tag des erſten Monats / als gleich ein Jahr um ware / daß die Kinder Iſrael aus Egypten gezogen / den Tabernacul / oder die Hütte des Bundes / aufzuſchlagen / und auch ſonſt alles / was zum Gottes-Dienſt gehörete / anzurichten. Dieſes alles wurde demnach von dem gantzen Volck mit den gröſten und feyerlichſten Solennitäten vollzogen / und in den Tabernacul vor allen Dingen die Arche / als das Allerheiligſte / geſtellet / vor ſelbige aber ein koſt-

bahrer

bahrer Vorhang aufgezogen. Auſſenher / vor dieſem Vorhang/aber noch in dem Tabernacul/ wurde ferner in die Mitte hingeſetzet der güldene Rauch-Altar / und auf die eine Seite der gülde- ne Tiſch / mit den Schau-Broden / wie auf die andere der güldene Leuchter. In dem Vorhof hingegen / bey dem Eingang in den Tabernacul/ bekame das groſſe Handfaß / oder der Waſch- Zuber / ſeinen Platz / und noch vor dieſem wurde der Brand-Opffer-Altar aufgerichtet. Der Vorhof aber wurde gleichfalls angelegt/ und mit den hierzu nöthigen Säulen und Teppichen ein- gefangen. Und nachdem alles ſolchergeſtalt in Ordnung gebracht ware / ſo muſte Moyſes / auf göttlichen Befehl / den Tabernacul / ſammt allem/ was darinn ware / und allen Geräthen zu den Opffern / mit einem heiligen Salb-Oel be- ſtreichen und weyhen / damit ſie auf ſolche Wei- ſe dem HErrn geheiliget ſeyn möchten. An eben gemeldtem Tag machte er auch ferner ſeinen Bruder Aaron zum Hohen-Prieſter / und ſeine Söhne beſtellte er deßgleichen / daß ſie bey dem Tabernacul jederzeit ihre Aufwartung verrich- ten ſolten. Und nachdem alles dieſes verrichtet ware / zeigte ſich die Herrlichkeit des HErrn dem gantzen Volck Iſrael: Dann eine hellſcheinende Wolcke ſetzte ſich über den Tabernacul / und er- füllete die gantze Hütte des Bundes/um dadurch anzuzeigen/ daß GOtt alles / was gemacht wor- den/lieb und angenehm wäre. Ja es hat GOtt forthin auch allezeit bey Tag eine Wolcken/ und bey Nacht ein ſcheinendes Feuer auf dem Ta- bernacul ſtehen laſſen / zu einem Zeichen / daß er

allezeit bey ſeinem Volck ſeyn wolte; Wann ſich aber die Wolcke von dem Tabernacul in die Höhe gezogen/ ſo iſt es ein Anzeigen geweſen/ daß GOtt haben wolte / ſein Volck ſolte das Lager aufheben / und weiters fortziehen; Dahingegen wann die Wolcke auf dem Marſch wiederum an einem Ort ſich niedergelaſſen / man daraus abnehmen können / daß ſolches der Ort / da GOtt haben wolte / daß das Volck daſelbſt das neue Lager ſchlagen ſolte.

Gleichwie nun GOtt unter andern Verordnungen / welche er an den Moyſen ergehen laſſen/ wie man ihm den ſchuldigen Dienſt täglich verrichten ſolte / auch dieſes gebotten hatte / daß auf ſeinem Altar allezeit Feuer brennen / und die jenige / ſo ſolches ſtets zu unterhalten beſtellet waren / des Morgens und Abends Holtz darzu legen/ von ſolchem geheiligten/ und ſonſt gar von keinem andern Feuer / auch jederzeit die Rauchfäſſer gefüllet werden ſolten / wann man GOtt zu ſeinen gewiß geſetzten Zeiten räuchern wolte; ſo truge ſich nicht lange nach Aufrichtung des Tabernaculs und Anordnung des übrigen Gottes-Dienſtes ein gantz beſonderer Zufall zu/ woraus alles Volck deutlich abnehmen konte/ wie genau GOtt den ihm ſchuldigen Dienſt / auf die von ihm vorgeſchriebene Weiſe / beobachtet haben wolte: Dann als Nadab und Abiu, die zwey älteſte Söhne des Aarons / auf eine Zeit dem HErrn ein Rauch-Opffer bringen wolten/ hierzu aber kein Feuer von dem Rauch-Altar in dem Tabernacul nahmen / ſondern an deſſen ſtatt ein fremdes anmachten/ ſo gienge von dem Heiligen

aller Heiligen ein urplötzliches Feuer aus / und beraubte ſie auf der Stelle ihres Lebens / wiewohl ſie dennoch von ſolchem Feuer nicht verzehret wurden. Die andere Prieſter und Leviten / als ſie ſolche traurige Begebenheit vernahmen / geriethen hierüber in eine groſſe Forcht. Moyſes aber ermahnete dieſelbe auf das eiferigſte / ſie ſolten künfftighin in Verrichtung des Gottes-Dienſtes alle Befehle des HErrn auf das allergenaueſte beobachten / weilen GOtt es ſehr ſtreng rächen würde / wann man ſeinen Dienſt ungebührlich verrichtete.

Als darauf das Volck am zwantzigſten Tag des andern Monats / im zweyten Jahr nach ſeinem Auszug aus Egypten / das bißherige Lager in der Gegend des Berges Sinai aufgehebt hatte / und auf einer dreytägigen Reiſe in der Wüſten Pharan ſehr müde und matt worden wäre / fienge es an / ſehr hefftig über Moyſen zu murren / daß ſelbiger es ſo weit in der Wüſten herum führete. GOtt aber gabe ſein hierüber geſchöpfftes Mißfallen dem Volck dardurch zu erkennen / daß er Feuer in das Lager ſchickte / und den äuſſerſten Theil deſſelben dardurch verzehren lieſſe / worüber das Volck hefftig erſchracke / und daher Moyſen um Hülffe anrieffe / der deßwegen auch zu GOtt bate / und hierdurch zuwegen brachte / daß das Feuer alſobald aufhörete / und nicht weiter um ſich fraſſe / der Ort aber / wo ſolches geſchehen / wurde nachmahls deßwegen Tabhera genannt.

Weil nun Moyſes aus dieſer Begebenheit auf das neue erlernet hatte / wie ſchwer es ihm künfftig

künfftighin fallen würde / das gantze Volck/ wegen deſſelben ſtets anhaltender Neigung zur Aufruhr und ungemeiner Halßſtarrigkeit / allein zu regieren; ſo bate er GOtt / als alles im Lager von dem vorigen Zufall wieder in Ordnung gegebracht ware/daß ſelbiger belieben möchte/einen Theil von der groſſen Laſt / ſo er bißher allein getragen / von ihm zu nehmen / und ſelbige / nebſt ihm/ auf andere zu legen. GOtt erhörte ihn auch in dieſem ſeinem Flehen / und daher befahle er ihm/ daß er zwey und ſiebentzig Männer von den Aelteſten aus dem gantzen Volck ausleſen / und mit ſelbigen vor der Hütte des Bundes erſcheinen ſolte/ damit er einen Theil des Geiſtes/ der auf ihm ruhete / auf ſie legen / und ſie hierdurch geſchickt machen könte/ ihm die beſchwerliche Regierungs-Laſt tragen zu helffen. Und wie demnach Moyſes ſolchem göttlichen Befehl nachkame / und ſich vor der Hütte des Bundes mit beſagten ausgewählten Männern einfande / ſo kame GOtt in der Wolcken-Säule / die über dem Tabernacul ruhete / in ſeiner Majeſtät hernieder / und beſtättigte die Anweſende nicht nur in ihrem neuen Amt / ſondern rüſtete ſie zugleich auch mit allen hierzu nöthigen Gaben durch ſeinen Geiſt aus / daß ſie ſich tüchtig befanden / künfftighin das Volck/ nebſt Moyſi/ zu regieren.

An eben dieſem Tag gabe GOtt dem Volck ſeine Allmacht / aber zugleich auch wie er das Böſe nicht ungeſtraffet laſſe / durch ein gar beſonderes Wunder-Werck zu erkennen: Dann weil das Volck bey der obgemeldten Aufruhr wider Moyſen ſich darüber beſchweret hatte/ daß

es

es nur immer Manna in der Wüſten eſſen / dagegen aber des Fleiſches und anderer niedlichen Speiſen / ſo es in Egypten gehabt hätte / entbehren müſte; ſo halffe zwar GOtt hierdurch des Volcks Klagen ab / daß er vermittels eines ſtarcken Windes eine unzahlbare Menge Wachteln über das Meer herführete/und ſelbige eine gantze Tagreiſe rings um das Lager her ſtreuete; Allein da das Volck ſelbige in groſſer Menge eingeſammlet hatte / und nun im Begriff ware / ſelbige zu eſſen / da ergrimmete der Zorn GOttes wider daſſelbe / daß deſſen eine groſſe Menge an einer ſchweren Plage hingeriſſen / und deßwegen auch nachgehends die Gegend / wo ſolches ſich zugetragen hatte/ Kibhroth ha Taavah, oder die Gräber der böſen Luſt/genennet wurde.

Von nur gemeldten Gräbern der böſen Luſt zoge das Volck nach Haſeroth, und hatte daſelbſt eine Zeit lang ſein Läger. Allhier vergienge ſich ſo gar Aaron / nebſt Maria, Moyſis Schweſter / daß ſie wider dieſen ihren Bruder / wegen ſeines Weibs/ſo eine Mohrin ware/einen Unwillen faßten / ja gar eine Aufruhr wider ihn zu erregen ſich unterſtunden / indem ſie ſagten / ſie wären ſo gut / als Moyſes / und GOtt thäte ihnen eben ſo wohl / als ſelbigem / ſeinen Willen in alle dem jenigen kund / was dem Volck nützlich und nöthig wäre. GOTT befahle daher ſo wohl dem Moyſi / als auch dem Aaron und der Mariæ, daß ſie vor der Thür des Tabernaculs erſcheinen ſolten; und da ſolches geſchehen / kame GOtt herab in einer Wolcken-Säule / und verwieſe nicht nur den beyden

letztern

letztern ihr böſes Vorhaben wider den Moyſen auf das ſchärffeſte / ſondern ſtraffte über dieſes auch die Mariam mit der heßlichen Plage des Auſſatzes / welche nicht eher von ihr genohmen wurde / als biß Moyſes vor ſie bate / und man ſie ſieben Tage auſſer dem Lager verſchloſſen gehalten / gleichwie es GOtt befohlen hatte.

Von Haſeroth brache nachdem das Volck auf / und lagerte ſich in der Wüſten Pharan. Allhier ſchickte Moyſes / auf göttlichen Befehl / 12. Kundſchaffter / und zwar aus einem jeglichen Stamen des Volcks einen / in das Land Chanaan aus / damit ſie alle Gelegenheit deſſelben ausforſchen / und zugleich ſich erkundigen möchten / wie dieſes Land am leichteſten zu erobern / und wie es auch ſonſt beſchaffen wäre. Dieſe Kundſchaffter kamen nach viertzig Tagen wieder in das Lager des Volcks zurück / und brachten zu einem Wahrzeichen der groſſen Fruchtbarkeit ſolches Landes unter vielen andern rahren Früchten auch eine ſo groſſe Wein-Trauben / daß ihrer zweye ſelbige an einer Stangen tragen muſten. Nichts deſto weniger machten zehen von ihnen dem Volck gar wenig Hoffnung / daß man das Land würde erobern können: Dann ſie ſagten / es wäre das Land zwar gut / allein es wäre daſſelbe voller feſten Städte / auch würde es von ſo groſſen und Baum-ſtarcken Leuten bewohnet / die gantz erſchröcklich ſchienen / und gegen welchen ſie nur wie die Heuſchrecken anzuſehen wären. Das Volck / als es ſolche Nachricht vernohmen / fienge hierauf ein groſſes Geſchrey an / und bezeigte ſich zugleich ſehr unwillig wider Moyſen /

indem

indem es ihm öffentlich vorwarffe: Warum er ſie aus Egypten geführet? Es lieſſe ſich daſſelbe anbey auch vernehmen / ſie wünſcheten lieber in der Wüſten zu ſterben / als wider die Rieſen in Chanaan zu ſtreiten; Ja es ware bey nahe auch faſt an dem / daß das Volck ſich einen Oberſten / oder Heer-Führer / erwählen wolte / welcher es wiederum in Egypten zurück führen ſolte. Und ob gleich die zwey übrige von den Kundſchafftern / als Joſue und Caleb, alle ihre Beredtſamkeit und Kräfften anwandten / das Volck zu ſtillen / und demſelben unter andern vorzuſtellen / wie das Land ſehr herrlich und gut wäre / und daß / wann ſie nur trachteten / einen gnädigen GOtt zu haben / ſie deſſen Innwohner mit leichter Mühe würden überwinden / ja wohl gar auffreſſen können / wie einen Biſſen Brod; ſo hatte es doch gar wenig gefehlet / daß das gantz aufrühriſche Volck den Caleb und Joſue darüber nicht geſteiniget. Weilen nun Moyſes und Aaron über ſolchem Tumult in eine groſſe Forcht und Angſt gerathen waren / ſo nahmen ſie in ſolcher Noth ihre Zuflucht zu GOtt / und baten denſelben / daß er ſich doch ihrer annehmen / dem Volck aber das begangene ſchwere Verbrechen verzeihen wolte. GOtt lieſſe ſich daher in ſeiner Herrlichkeit über der Archen in dem Tabernacul ſehen / und zugleich ſich alſo vernehmen: Er hätte das Murren des Volcks gehöret / und wäre auch willens / mit demſelben alſo zu verfahren / wie es ſelbſt verlanget hätte. Weil es nun gewünſchet / in der Wüſten zu ſterben / ſo ſolten alle aus ſelbigem / ihrem Wunſch gemäß / in der

Wüſten ihr Leben endigen / und niemand aus demſelben das gelobte Land mit Augen ſehen / als nur allein der getreue Joſue und Caleb, und die jenige von den Kindern Jſrael / welche das zwantzigſte Jahr noch nicht erreichet hätten. Dieſe aber ſolten das Land ſehen / genieſen und auch erblich beſitzen / nachdem ſie zuvor mit ihren Vätern viertzig Jahre in der Wüſten würden herum gezogen ſeyn. GOtt straffte auch alſobald die zehen übrige Kundſchaffter / welche das Volck zur Aufruhr verleitet haben / auf eine gar beſondere Weiſe: Dann er lieſſe ſie ſämmlich des jähen Todes ſterben / und machte alſo der gedroheten Straffe mit ihnen den Anfang. Ja als auch darauf das Volck ſeine verdorbene Sache dardurch zu verbeſſern vermeynte / daß es / wider alles Abrathen Moyſis / mit gewaffneter Hand wider die Chananitiſche und Amalekitiſche Völcher auszoge / ſo wurde es / weil der Zorn Gottes ſchon über daſſelbe entbrannt ware / von dieſen ſchändlich und mit Verluſt zurück getrieben / dergeſtalt / daß alſo das Volck wiederum in die Wüſten zurück kehren muſte / um allda ſo lang im Elend herum zu wandern / biß die von GOtt / wegen deſſen bezeigten Ungehorſams / ausgeſprochene 40. Jahre gäntzlich würden verfloſſen ſeyn.

A. M. 2545. Regierte bey den Sicyoniern ihr fünffzehender König / Echyreus genannt / und herrſchete 55. Jahre.

A. M. 2546. In dieſem Jahr hatten zwey Juden mit einander ein Gezäncke / da dann der eine von dem Zorn alſo übereilet wurde / daß er den

den heiligen Nahmen GOttes låſterte. Uber dieſes årgerten ſich alle/die es höreten. Derohalben ergriffen ſie ihn/und führeten ihn zu Moyſe. Dieſer fragte GOtt / was mit ihm zu thun wåre? GOtt aber befahle / man ſolte dieſen Gottslåſterer alſobalden vor das Lager hinaus führen / und daſelbſt ſolten alle / welche ihn låſtern gehöret / die Hånde auf ſein Haupt legen / hernach aber ſolte ihn die gantze Gemeine mit Steinen zu todt werffen. Welches Urtheil dann auch alſobald an ihm vollzogen / und von GOtt weiters anbefohlen worden / daß / wer inskünfftige GOttes Namen låſterte / von allem Volck ſolte geſteiniget werden.

Nicht lang darnach wurde abermahlen ein Todes Urtheil von den Kindern Iſrael vorgenohmen: Dann weil das Volck von GOtt das Gebot hatte/den Sabbath/oder ſiebenden Tag/ alle Wochen feyerlich zu begehen / und keine knechtiſche Arbeit an demſelben zu verrichten / alſo hat das Volck dieſes Gebot ſehr genau beobachtet. Deſſen allen ungeachtet aber ware doch einer betretten worden / welcher an dem Sabbath Holtz geſammlet / und darüber ergriffen worden. Er wurde daher zu Moyſi und Aaroni geführet / und darauf von GOtt ſelbſt das Urtheil geſprochen / daß man ihn vor das Lager hinaus führen / und daſelbſt von allem Volck / ohne alle Barmhertzigkeit / ſolte ſteinigen laſſen. Welches dann auch alſo an ihm vollzogen worden.

A. M. 2547. Entſtunde unter dem Volck Iſrael abermahl ein groſſes Murren und re-

rebelliſche Empörung wider Moyſen und Aaron: Dann Core, aus dem Stammen Levi, und Dathan und Abiron, zwey Häupter aus dem Geſchlecht Ruben, ſammt zwey hundert und fünfftzig andern aus denen Vornehmſten und Anſehnlichſten von dem Volck / lehneten ſich wider Moyſen und Aaron auf / und ſetzten ſich wider ihre Regierung / indem ſie zu ihnen ſagten: Sie hätten nun lang genug über das Volck geherrſchet / und es wäre einmahl Zeit / ihrer Tyranney ein Zihl zu ſtecken / zumahl ſie nicht beſſer / als das übrige Volck / wären / das ſämmtlich eine Gemeine der Heiligen / und unter welcher der HErr wohnete / daher ſie unrecht handelten / daß ſie ſich über das Volck erhebten. Als Moyſes ſolche offenbahre Empörung verſtanden hatte / warffe er ſich gleich vor GOtt auf ſein Angeſicht nieder zur Erden / und rieffe denſelben um Hülffe an / hernach aber verwieſe er auch den Aufrührern ihren groſſen Frevel / und weil er wuſte / daß ihre / ſonderlich aber der Leviten / gröſte Klage in dem beſtunde / daß ſie nicht auch zu dem Hohen-Prieſterthum / gleich wie Aaron und ſeine Söhne / gelaſſen / und nur bloß zu dem Dienſt bey dem Tabernacul gebrauchet würden / ſo ſagte er weiter zu ihnen: Es wäre ja genug / daß ſie GOtt zu Leviten gemachet / auch ſtünde es nicht in ſeiner Gewalt / ihnen das Hohe-Prieſterthum zu geben / ſondern wen GOtt darzu beruffen wolte / den berieffe er nach ſeinem göttlichen Gefallen / daher gienge ihr begangener Frevel nicht ſo wohl wider ihn und ſeinen Bruder Aaron / ſondern vielmehr wider GOtt ſelbſten / wann ſie aber ja

ſich

ſich gerecht wüſten / ſo ſolten ſie alle insgeſammt auf den folgenden Tag frühe mit ihren Rauch-fäſſern in dem Tabernacul erſcheinen / Aaron würde ein gleiches thun / und da ſolte der HErr zwiſchen ihnen Richter ſeyn / wem er das Hohe-Prieſterthum zutheilen wolte. Als nun dieſes anbefohlener maſſen geſchehen ware / erſchiene GOTT in ſeiner Herrlichkeit / und lieſſe alles Volck durch Moyſen warnen / daß ſelbiges ſich von den Aufrührern abſondern ſolte. Das Volck thate auch / was ihm Moyſes befohlen; Als aber Core, Dathan und Abiron, ſammt ihren Weibern und Kindern/allein bey den Thüren ihrer Gezelten ſtehen geblieben waren / erhobe Moyſes ſeine Stimme / und redete zu dem gantzen Volck / es ſolte daſſelbe Zeuge ſeyn/was geſchehen würde / indem es anjetzo eine unwider-ſprechliche Probe ſehen würde / daß er bißhero nicht das allergeringſte aus eigenem Kopff / ſondern alles auf ausdrücklichen Befehl GOttes gethan hätte / und ſolches würde der ungewöhnliche Todt dieſer Rebellen genugſam beweiſen. Moyſes hatte darauf auch dieſes kaum ausgeredet / ſo öffnete ſich die Erde unter den Füſſen der drey Rebellen/und verſchlange ſie/ ſammt ihren Weibern und Kindern/wie auch ihrem Hauß-Geſinde / ja auch ihren Zelten / und allem / was ſie hatten / dergeſtalt / daß ſie lebendig hinunter in die Hölle fuhren / und die Tieffe der Erden ſie bedeckte / auch ſie/ ſammt alle den Ihrigen / in einem Augenblick ſich mitten aus dem Volck verlohren. Dieſes / als es ſolches Wunder-Werck angeſehen hatte / fienge hierauf an vor

Schröcken zu fliehen/ weil es ſich befahrete/ von GOtt auf eine gleichmäßige Art geſtraffet zu werden. Indeſſen aber gienge zu gleicher Zeit von dem HErrn ein Feuer aus/ welches die 250. Männer/ ſo den Rebellen angehangen/ und ſich mit ihren Rauchfäſſern vor der Thür des Tabernaculs eingefunden hatten/ ſämmtlich verzehrte. Moyſes lieſſe hierauf/ auf GOttes Befehl/ die Rauchfäſſer/ welche von dem Brand übrig geblieben waren/ aus ſelbigem heraus ziehen/ zu breiten güldenen Platten ſchlagen/ und ſelbige alsdann auch an dem Altar aufhängen/ damit ſie allda zu einem ewigen Denckmahl dieſer Geſchichte/ und zu einem immerwährenden Schröcken des Volcks aufbehalten würden.

Ob aber nun gleich das Volck wegen ſo erſchröcklicher Gerichte GOttes die gröſte Ehrerbietigkeit gegen Moyſen hätte tragen ſollen/ ſo thate es dannoch gerade das Widerſpiel: Dann gleich des andern Tages darauf wurde daſſelbe abermahl aufrühriſch wider Moyſen und Aaron/ indem es ihnen Schuld gabe/ daß ſie allein die Urſache wären/ daß die Rebellen/ ob ſie gleich meiſt vornehme Leute geweſen/ ſo elend zu Grunde gegangen/ deßwegen es auch öffentlich mit gröſtem Grimm ihnen unter die Augen ſagte/ ſie hätten das Volck des HErrn getödtet. Die Aufruhr nahme darauf auch dermaſſen überhand/ daß Moyſes und Aaron ſich in den Tabernacul flüchten muſten. Allein hier lieſſe GOtt ihnen ſogleich ſeinen mächtigen Beyſtand angedeyen: Dann er bedeckte ſie wider ihre Verfolger mit einer Wolcken/und über dieſes ſchickte

er auch alſobald ein Feuer vom Himmel unter die Aufrührer/ welches grauſam unter ihnen wütete. Moyſes befahle daher dem Aaron / daß er unverzüglich ſein Rauchfaß nehmen / Rauchwerck darein legen / ſolches mit Feuer von dem Altar anſtecken/ und den Zorn GOttes zu ſtillen damit unter das Volck gehen ſolte. Aaron thate auch alſo fort / was ihm Moyſes befohlen hatte/ und ſo bald er nur das Rauchwerck/zwiſchen den Lebendigen und Todten ſtehend / GOtt aufopfferte / hörete auch der Brand unter dem Volck alſogleich auf / nachdem bereits von ſelbigem vierzehen tauſend und ſieben hundert Mann waren verzehret und verbrannt worden.

Damit nun aber Moyſes dem Volck klahr zeigen möchte / wie GOtt allein den Aaron und ſein Geſchlecht zu dem Prieſterthum vor andern beruffen hätte/ ſo forderte er / aus Befehl GOttes/ von einem jeglichen Stammen / oder von einem jeglichen Geſchlecht der Kinder Iſrael / eine Ruthen / und lieſſe eine jede insbeſondere mit dem Nahmen des Oberhaupts von dem Geſchlecht bezeichnen/ nachmahls aber ſolche dürre Ruthen / nebſt noch einer andern / worauf der Nahme Aaronis geſchrieben ſtunde / vor die Arche in den Tabernacul legen / und zugleich allem Volck anzeigen/ wie GOtt verheiſſen hätte/ daß die Ruthe des jenigen / durch ein beſonderes Wunder-Werck / in einer Nacht blühen und grünen ſolte / welchen er zu ſeinem Prieſterthum beruffen hätte. Als nun beſagter maſſen von den zwölff Stāmen/und zwar von jedem eine Ruthe/ von Aaron / als dem Stammen Levi, aber die

dreyzehende / vor die Arche / dem göttlichen Befehl gemäß / ware gelegt worden / ſo fande man des andern Tages die ſämmtliche Ruthen alle dürre/gleichwie ſie des Tages zuvor dahin waren gelegt worden / nur allein des Aarons Ruthen hatte Knöpffe / Blätter / Blüthe und Mandeln / ſo friſch / als ob ſie auf einem Baum ſelbſt ſtünde / deßwegen auch GOtt befahle / daß man dieſelbe in der Hütte des Zeugnüſſes beylegen/ und allda verwahren ſolte / damit die Kinder Iſrael zu ewigen Zeiten ein Angedencken hätten/ daß er Aaron und ſeine Nachkommen vor andern zu ſeinem Prieſterthum beruffen.

A.M. 2548. Ware bey denen Athenienſern bekannt ihr zweyter König Cranaus, von welchem ſie auch nachmahls Cranai genennet worden.

A. M. 2549. Herrſchete bey denen Argivis ein mächtiger und berühmter König / Crotopus genannt / welcher der achte Regent an der Zahl ware / ſo bey beſagter Griechiſchen Nation auf dem Thron geſeſſen. Zu dieſem König ſolle Apollo , als er die nach der Deucalioniſchen Waſſer-Fluth aus dem Schlam der Erden entſtandene groſſe Schlange Python erleget/gekommen/ und zwar von ihm/ als ein Gaſt/ wohl aufgenohmen worden ſeyn/ aber ihm dagegen dieſen Schimpff erwieſen haben/daß er deſſen Tochter Pſamathem geſchwächet/ welche die ihr hierdurch zugezogene Schande zwar dardurch zu verbergen/ und vor dem Vater zu verhelen vermeynet/ daß ſie/ als ſie mit einem Knäblein / Linus genannt/niedergekommen/ſelbiges unter einen Dorn-Strauch

Strauch verſtecket / aber dardurch Anlaß gegeben/daß einige Hunde ſolches von dar hervor gezogen/ und es grauſamer Weiſe zerriſſen haben.

In eben dieſem Jahr ſolle Agenor, ein Sohn des Königes Beli Priſci in Egypten / und ein Vater des Phœnicis und Cadmi, in Phœnicien eine Expedition vorgenohmen / dieſes Landes ſich bemächtiget / und daſelbſt an der See-Küſten die beyde Städte Tyrus und Sydon zu erbauen angefangen / mithin alſo den Grund zu dem Phœniciſchen Reich geleget haben. Die erſte von gemeldten beyden Städten iſt nachmahls die Haupt-Stadt ſolches neuen Reiches worden/ daher dieſes nicht ſelten nach ihrem Nahmen auch das Tyriſche Königreich genennet worden. Eben dieſe Stadt hat mit der Zeit auch an Reichthum durch ihre Handlung zur See gewaltig zugenohmen / auch geben einige vor / daß ihre Einwohner die erſten ſollen geweſen ſeyn / welche die Buchſtaben erfunden haben.

A. M. 2557. Sammlete Amphictyon, ein Sohn Deucalionis, des Königes in Theſſalia, ein groſſes Kriegs-Heer/ und überzoge damit den Athenienſiſchen König Cranaum, den er auch aus dem Feld ſchluge / aus ſeinem Königreich vertriebe / und ſich darauf auf deſſen erledigten Thron ſetzte / mithin alſo der dritte König der Athenienſer wurde. Er ſolle die Kunſt / Träume und allerhand Wunder-Zeichen auszulegen/ erfunden haben.

A. M. 2567. Kame Erichthonius, jagte den Amphictyonem wieder von dem Atheniensiſchen Thron / und wurde alſo der vierdte König zu

Athen. Die alte Poeten haben von ihm ſchändlich fabulirt/als ob er ein Sohn des Vulcani, und von deſſen auf die Erde gefallenen Saamen entſproſſen geweſen ſeyn ſolte: Dann ſie ſagten/Vulcanus hätte einſt den andern Göttern Waffen verfertiget / und als ihm Jupiter bey einem Eyd verſprochen / davor eine ſolche Belohnung zu geben / welche er nur verlangen würde/hätte er die Minervam zu einer Gemahlin verlangt / welche ihm zwar auch Jupiter gegeben/aber ſie dabey erinnert / daß ſie ihre Keuſchheit bewahren möchte/ deßwegen / als Vulcanus ſie mit Gewalt zum Beyſchlaff anhalten wollen / ſie ihm aber widerſtanden / ihm darüber der Saamen entfallen / und daraus Erichthonius entſproſſen ſeyn ſolle / von welchem gemeldte Poeten über dieſes auch noch dichten / daß er Drachen-Füſſe ſolle gehabt haben / deßwegen er am erſten den Gebrauch aufgebracht / auf einem Wagen zu fahren / um dardurch die Unförmlichkeit ſeiner Füſſe zu bedecken.

A. M. 2570. Gelangte bey den Argivern ihr neundter König / Sthenelus genannt / zu der Regierung/ welcher der letzte aus den Nachkommen des Inachi ware / der dem Argiviſchen Reich einen Anfang gemacht.

A. M. 2572. Wurde *Meſapus*, ein ſonſt ſehr tapfferer König der Hetrurier, in Italien / von Ocho überfallen / getödtet und ſeines Reichs beraubet / über welches ſich dieſer hernach zum König aufgeworffen.

A. M. 2574. Rebellirte Vulturnus, der ältere Sohn / wider Ochum , ſeinen Vater / deßwegen

gen nachgehends Ochus den Cambyſem, ſeinen jüngern Sohn / zu ſeinem Reichs-Nachfolger erkläret hat.

A M. 2575. Starbe Aſcatades, König in Aſſyrien / als er 40. Jahr regieret hatte/ und folgete ihm nachdem auf dem Thron Amyntes, von dem König Belo an der achtzehende Aſſyriſche Regent.

A. M. 2576. Solle Dardanus, welchen die Poeten vor einen Sohn des Jovis ausgeben/den er mit der Electra, des Italiäniſchen Königes Atlantis Tochter/ erzeuget/ nachdem er ſeinen Bruder Iaſium erſchlagen / und ſich deßwegen nach Samothracien geflüchtet / von dar nach Aſien übergeſetzt / und ſich allda an den See-Ufern des Helleſponts niedergelaſſen / auch daſelbſt eine Stadt/ Dardanus mit Nahmen / erbauet haben/ nach welcher nachgehends auch die daſelbſtige gantze Gegend Dardania genennet worden. Eben dieſer Dardanus hat darauf auch des erſten Trojaniſchen Königes Teucri Tochter geheyrathet / und eine zeitlang mit ihm gemeinſchafftlich regieret / und wie die nachfolgende Trojaniſche Könige ſämmtlich von ihm entſproſſen / alſo ſind auch die Trojaner nach ſeinem Nahmen Dardanidæ genennet worden.

A. M. 2580. Starbe Ochus, König in Hetrurien, und folgte ihm in ſeinem Reich ſein Sohn Cambyſes.

A.M. 2581. Nachdem Sthenelus, der letzte König der Argiver aus dem Geſchlecht der Inachidarum, verſtorben ware / ſo ſchmiſſe ſich Gelanor, ein Sohn Stheneli, oder / wie andere

re ſagen / ein Argiviſcher Fürſt / lange Zeit mit dem Danao um die Succeſſion des verledigten Reiches herum. Endlich aber behielte doch Danaus die Oberhand / und ſind nachdem auch die Griechen von ihm Danai genennet worden. Dieſer Danaus ſolle ein Sohn Beli Priſci, eines Königes in Egypten / und ein Enckel des Epaphi, Jovis Sohn / oder / wie andere wollen / des Neptuni und der Libyes, geweſen ſeyn. Sein Bruder hieſſe Ægyptus, oder Ægyſtus, und hatte / wie die alte Poeten erzehlen / fünfftzig Söhne. Weil nun Danaus eben ſo viele Töchtern / ſo nach ihm Danaidæ, und nach ihrem Groß-Vater Belides genennet worden hatte / ſo wolte Ægyptus haben / daß Danaus ſelbige an ſeine Söhne verheyrathen ſolte. Danaus, weil ihm ware geweiſſaget worden / daß er von der Hand ſeines Tochtermanns ſterben würde / wolte zwar lang nicht in das Begehren ſeines Bruders einwilligen; endlich aber muſte er es gezwungen doch thun. Er gebrauchte alſo die grauſame Liſt / daß er ſeinen Töchtern ſämmtlich befahle / es ſolte eine jede von ihnen in der erſten Hochzeit-Nacht ihrem Bräutigam die Gurgel abſchneiden. Und wie die Töchtern allzumahl ihrem Vater / biß auf die eine / Hypermeſtra genannt / gehorcheten / ſo wurde keiner von des Ægypti Söhnen bey dem Leben erhalten / als allein gedachter Hypermeſtræ Bräutigam / Lynceus. Ægyptus hat darauf ſeinen Bruder Danaum zur Rache aus Egypten vertrieben / und ihn alſo gedrungen / ſich in Griechenland zu flüchten. Seine grauſame Töchtern aber ſollen / wie die Poeten dichten /

nach

nach ihrem Tod von den Göttern auch alſo geſtrafft worden ſeyn / daß ſie in der Hölle ſtets ein Faß mit Waſſer anfüllen müſſen / das aber niemahls voll wird / ſondern immerzu ausrinnet.

A. M. 2582. Nachdem das Iſraelitiſche Volck / dem göttlichen Ausſpruch gemäß / nunmehro viele/ oder/ recht zu ſagen/ 38. Jahre lang/ in der Wüſten herum geſchweiffet / und dabey gar vieles Ungemach ausgeſtanden hatte/ ſo fügte es ſich / daß / als ſelbiges ſein Lager im erſten Monat in der Wüſten Sin , bey Cades , aufgeſchlagen / und daſelbſt kurtz zuvor Maria , die Schweſter Moyſis / in dem 127. Jahr ihres Alters verſtorben ware / daſſelbe abermahl wider Moyſen einen gefährlichen Aufruhr erregte: Dann weil in beſagter Gegend ein groſſer Mangel an Waſſer ſich ereignete / ſo lieffe das Volck häuffig zuſammen / und ſtieſſe wider Moyſen allerhand aufrühriſche Worte aus / indem es zu ihm ſagte: Warum er ſie in dieſe Wüſten geführet/ da ſie weder ſäen/ noch pflantzen könten/ und allwo auch nicht einmahl Waſſer zu finden / ſo / daß ſie / nebſt ihrem Vieh/ verſchmachten müſten. Moyſes nahme alſo in dieſer Noth abermahl ſeine Zuflucht zu GOtt / und dieſer befahle ihm / daß er / nebſt ſeinem Bruder Aaron / die Ruthe/ſo vor ſeinem Angeſicht aufbehalten würde / nehmen/und damit in Gegenwart des ſämtlichen Volcks den nächſt gelegenen Felſen ſchlagen ſolte / ſo würde ſelbiger ſo wohl vor das Volck / als auch vor deſſen Vieh / Waſſer genug geben. Moyſes thate zwar / wie ihm der HErr befohlen hatte / und der Felſen gabe

auch

auch ſo viel Waſſer/ daß ſich das Volck/ ſammt dem Vieh / ſatt daran trincken konte / weil er aber den Felſen zweymahl geſchlagen / und dardurch einiges Mißtrauen gegen die göttliche Verheiſſung von ſich blicken laſſen/ſo gabe ihm GOtt ſein hierüber geſchöpfftes Mißfallen zu erkennen / und zeigte ihm mithin an / daß ſo wohl er/ als ſein Bruder Aaron/ um ſolches Verbrechens willen / mit dem Volck nicht in das gelobte Land kommen / ſondern beyde in der Wüſten ſterben ſolten.

Aus nur gemeldtem Lager bey Cades, in der Wüſten Sin, ſandten darauf die Kinder Iſrael einige Abgeordnete an die benachbarte Edomiter / und lieſſen dieſe durch jene erſuchen / daß ſie ihnen / um der gemeinſamen Verwandtſchafft willen / indem ſie beyderſeits von Iſaac / als einem allgemeinen Stamm-Vater / entſproſſen / einen freyen Durchzug durch ihr Land nach Chanaan geſtatten möchten / ſie wolten hiebey den Weg/ weder durch ihre Aecker/ noch ihre Weinberge / nehmen / noch auch Waſſer aus ihren Brunnen ſchöpffen / ſondern nur bloß allein der gemeinen Land-Straſſen ſich bedienen. Die Edomiter aber ſchlugen ihnen ſolches ihr Begehren rund ab. Und ob gleich die Kinder Iſrael ſie nochmahls um einen freyen Durchzug erſuchen lieſſen / und ſich dabey zugleich erboten / ſo gar das Waſſer / ſo ſie und ihr Vieh nöthig haben würden / zu bezahlen / ſo erfolgte doch keine andere Antwort / als die erſtere geweſen ware; ja die Edomiter brachten über dieſes auch eine ſtarcke Armee auf die Beine/und gaben hierdurch

deut-

deutlich zu erkennen / wie ſie dem Volck den Durchzug durch ihr Land mit gewaffneter Hand verwehren wolten / im Fall daſſelbe ihn mit Gewalt ſuchen ſolte ; daher muſte das Volck von Cades wieder aufbrechen / und ſich nach dem Berg Hor , welcher an den Gräntzen der Edomiter liegt / wenden / um daſelbſt ſein Lager zu ſchlagen.

Wie das Volck in nur gemeldtes Lager eingerücket ware / ergienge der Befehl GOttes an Moyſen / daß er / nebſt ſeinem Bruder Aaron / wie auch deſſen Sohn Eleazar , auf den Berg Hor ſteigen / und allda jenem ſeine Hoheprieſterliche Kleider abziehen / und ſie hingegen dieſem anziehen ſolte / damit Aaron allda zu ſeinen Vätern geſammlet würde. Dieſem göttlichen Befehl wurde auch von allen dreyen unverzüglich Folge geleiſtet. Und alſo ſtarbe Aaron / nachdem er 123. Jahr gelebet hatte / und wurde 30. Tage lang von dem gantzen Volck beweinet / ſein Sohn Eleazar aber bekame an ſeiner ſtatt das Hohe-Prieſterthum.

Nicht lange hernach bekamen die Kinder Iſrael mit dem Chananitiſchen König zu Arad, deſſen Land gegen Mittag lage / zu ſchaffen: Dann dieſer griffe ſie ſelbſt an / und thate ihnen auch anfänglich einigen Schaden; als aber das Volck darauf gegen GOtt ein Gelübde thate / wie es deſſen gantzes Königreich zerſtöhren / und alle darinn befindliche Städte ſchleiffen wolte / wann ihnen GOtt den Sieg verleihen würde / wendete ſich das Blat gar bald / ſo daß alles / was dem Volck vorkame / erſchlagen / und alle

Städte

Städte in gemeldten Königes Land verheeret und der Erden gleich gemacht wurden.

Aus dem bißherigen Lager bey dem Berg Hor nahme darauf das Volck ſeinen Marſch weiter gegen dem rothen Meer hin / damit es die Gräntzen der Edomiter umziehen möchte. Weilen nun dieſe Reiſe durch die Wüſten gar mühſeelig und beſchwerlich ware / ſo faſſete das Volck darüber keinen geringen Verdruß / welcher endlich gar in eine Empörung und Aufruhr ausbrache: Dann das Volck lieffe Hauffen-weiſe zuſammen / und führte wider GOtt und Moyſen groſſe Klagen: Warum / ſagte es / ſind wir nicht in Egypten geblieben / und warum müſſen wir in dieſer wilden Einöde ſterben? Kein Brod haben wir nicht zu eſſen / ſo mangelt es uns auch offt an Waſſer / und über der ſo geringen Speiſe / des Manna / eckelt es uns ſchon eine geraume Zeit / auch iſt es uns gantz zuwider worden. Gott / als er ſolches Murren hörte / nahme daſſelbe gar ungnädig auf. Derohalben ſandte er unter das höchſt undanckbahre Volck feurige Schlangen / welche durch ihre gifftige Biſſe von demſelben eine groſſe Menge aufrieben / und dem Todt in den Rachen ſchickten. Hierüber erſchracken nun auch die allerhartnäckigſte unter dem Volck / daher hörten ſie alſobald zu murren auf / und kamen hingegen zu Moyſi / freywillig bekennende / daß ſie ſich an GOtt ſchwerlich verſündiget / ihn auch zugleich demüthig bittende / daß er doch bey GOtt vor ſie anhalten wolte / daß dieſe Plage von ihnen genohmen / und ſie davon befreyet würden. Moyſes thate zwar auch ſolches / GOtt

aber

aber nahme die Schlangen nicht weg / ſondern an deſſen ſtatt befahle er dem Moyſi / daß er eine eherne Schlange machen / und dieſelbe im Lager alſo aufrichten ſolte / damit ſie von jedermann könnte geſehen werden. Welche nun von dem Volck von den feurigen Schlangen gebiſſen würden / die ſolten ſolche eherne Schlange anſchauen/ ſo würden ſie nicht ſterben / ſondern von ihren Wunden wiederum heil werden. Und wie GOtt es verheiſſen/ſo iſt es auch nachmahls erfolget.

A.M.2583. Weil nunmehro die 40. Jahre/ welche das Volck Iſrael aus gerechtem Urtheil Gottes/ in der Wüſten/ um willen es ſich durch den Bericht der zehen Kundſchaffter zum Murren wider GOtt verleiten laſſen / umſchweiffen müſſen/ zu Ende giengen/ ſo nahete ſich daſſelbe allgemach denen Gräntzen des gelobten Landes / und legte hingegen die Wüſten immer weiter hinter ſich zurück/ in welcher ſich unter andern mit ihm auch dieſes beſondere Wunder-Werck zugetragen hatte / daß weder deſſen Kleider / noch Schue / die gantze Zeit über abgenützet worden: Dann von der Gegend Phunon, wo das Volck von den feurigen Schlangen geplaget worden / brache es auf/ und lagerte ſich bey Oboth. Von dannen zoge es aus / und ſchluge ſein Lager bey Jabarim, unfern der Gräntze der Moabiter. Von dar kame es ferner an den Bach Zared, und als es ſelbigen verlaſſen/ nahme es ſein Lager diſſeits des Fluß Arnon, zu Dibongad. Von hier verrückte es weiter nach Helmondeblathaim, und von dar nach Matthana. Von dieſem Ort

gienge der Zug ferner auf Nahaliel, und von dar nach Bamoth. Endlich aber lagerte ſich das Volck in der Landſchafft der Moabiter / in einem Thal / wo das hohe Gebürge Phasga ſeinen Anfang nimmt / das ſich von dar biß in die Wüſten erſtrecket. Als nun das Volck daſelbſt angelangt ware / und ſein Lager diſſeits des Jordans / von Bethſimod an / biß nach Abelſatim, in den ebenen Feldern der Moabiter / aufgeſchlagen hatte / ſandte Moyſes von dar Bothen zu Sehon, dem König der Amorrhiter / und lieſſe ihn durch ſelbige auf das freundlichſte erſuchen / daß / weilen er nebſt dem Volck GOttes nunmehr an den Gräntzen ſeines Landes angelangt / er ihnen ſämtlich durch ſelbiges einen freyen Durchzug geſtatten möchte / mit dem angehängten Verſprechen / daß er und ſein Volck bloß auf der offenen Land-Straſſen verbleiben / und gar nicht das allergeringſte verderben / oder auch jemand beunruhigen wolte. Sehon aber verſagte Moyſi nicht nur den Durchzug / ſondern gienge ihme auch mit gewaffneter Hand entgegen. Doch GOtt ſtärckte den Iſraeliten den Muth. Daher als es zwiſchen ihnen und Sehon bey Jaſa zu einem Treffen kame / letzterer nicht nur von ihnen geſchlagen / ſondern auch deſſen gantzes Land / von dem Fluß Arnon an / biß an den Fluß Jaboc, und biß an die Gräntzen der Ammoniter / erobert / und alle Städte darinn verwüſtet und verheeret / die Einwohner aber groß und klein niedergemacht / und darauf auch das gantze Land von dem Volck in Beſitz genohmen worden.

Nach

Nach dieſem erlangten herrlichen Sieg/ wandte ſich das Volck Iſrael darauf gegen das Land Baſan, worüber Og, ein Rieſen-mäßiger König/ der in einem eiſernen Bett lage/ ſo neun Elen lang/ und vier Elen breit ware/ herrſchete. Dieſer König zoge dem Volck bey Edrai mit einem mächtigen Kriegs-Heer entgegen. Allein GOtt lieſſe dem Volck durch Moyſen ſagen/ es ſolte ſich daſſelbe vor ſeiner Macht nicht entſetzen/ indem er dieſen König/nebſt allen den Seinigen und ſeinem gantzen Land/ in des Volcks Hände geben wolte. Als es daher zwiſchen beyden Theilen zu einem Treffen kame/ überwande das Volck beſagten König durch GOttes Beyſtand glücklich/ und erwürgte nicht nur denſelben/ nebſt ſeinen Söhnen und allen ſeinen Unterthanen/ſo wohl Männer/als Weiber und Kinder/ durch die Schärffe des Schwerds/ ſo/ daß keine lebendige Seele überbliebe/ auſſer das Vieh/ welches zur Beute gemacht wurde/ ſondern nahme auch das gantze Land Baſan ein/ und ſchleiffete alle darinn gelegene feſte Städte/ deren/ ohne die Flecken und Dörffer/ ſechtzig gezehlet wurden/ biß auf den Grund und Boden/ dergeſtalt/ daß alſo nunmehr das Volck Iſrael nach dieſem zweyten Sieg von dem gantzen Land jenſeits des Jordans/ von Arnon an/ biß an den Berg Hermon, und ſo ferner biß an die Gräntzen der Ammoniter/ Meiſter wurde/und ſelbiges nachdem auch durch die beyde Stämme Ruben und Gad, wie ingleichem den halben Stammen Manaſſe,in Beſitz nehmen laſſen.

Aus dem Königreich Baſan kehrte darauf das Volck wieder nach dem Jordan zurück/ und ſchluge diſſeits dieſes Fluſſes / in den ebenen Feldern der Moabiter / gegen Jericho über / ſein Lager. Als nun Balac, der König der Moabiter/ die ihm höchſt unangenehme Zeitung vernohmen hatte/ wie die Kinder Jſrael ſo gar glücklich wider ſeine Nachbaren/ die Könige Sehon und Og, geſtritten / und ſie ſammt alle den Jhrigen von der Erden vertilget/ ſo befürchtete er ſich ein gleiches/ und ſtunde deßwegen in gröſten Aengſten. Derohalben / indem er zugleich an ſeiner und ſeines Volcks Tapfferkeit und Stärcke verzweiffelte / ſo ſetzte er ſein gantzes Vertrauen auf einen Ammonitiſchen Seegenſprecher / oder falſchen Propheten / Balaam genannt / welchen er durch beſondere an ihn abgeſchickte Bothen erſuchen/ und bitten lieſſe / daß er doch eiligſt zu ihm kommen / und das wider ihn in dem Anzug begriffene Volck Jſrael verfluchen / oder / wie er vermeynete/ den göttlichen Beyſtand/ auf eine unter den alten Heyden gar gewöhnliche Weiſe/ von demſelben abkehren/ und deſſen Schutz-Götter durch ſeine Evocationen und Beſchwörungen von demſelben abziehen ſolte / damit / wann er nachgehends mit dem Volck in ein Treffen gerathen würde / er nichts zu befahren / und über ſelbiges deſto leichter den Sieg erhalten könte.

Balaam, als er ſolche Abgeordnete des Balacs, welche Moabitiſche und Madianitiſche Fürſten waren / angehöret / und ihr Begehren vernohmen hatte / erſuchte ſie darauf / daß ſie die Nacht über bey ihm bleiben möchten / weil er

er geſonnen / GOtt vorher um Rath zu fragen / was er thun ſolte. GOtt aber befahle ihm des Nachts / daß er weder mit den Abgeſandten des Balacs die begehrte Reiſe antretten / noch auch das Volck verfluchen ſolte / welches er geſegnet. Balaam bliebe alſo dieſes mahl zu Hauſe / und die Abgeordnete muſten leer wieder heim wandern. Weil aber Balac ſich auf einmahl nicht wolte abweiſen laſſen / ſo ſandte er auf das neue noch anſehnlichere Geſandten an Balaam ab / und gabe ihnen zugleich gar koſtbahre Geſchencke mit/den Balaam durch ſelbige erſuchen laſſend/ daß er doch nicht ſåumen ſolte/zu ihm zu kommen/ indem er ihm groſſe Ehre anthun/ und alles/ was er verlangte / geben wolte / wann er nur das Volck verfluchen würde. Balaam ſtellte ſich zwar anfånglich / als ob er in der Abgeſandten Begehren durchaus nicht willigen wolte; ja er ſagte / wann ihm Balac gleich ſein Hauß voll Gold und Silber geben wolte / ſo kõnte er doch den Befehl GOttes nicht überſchreiten. Allein zuletzt lieſſe ſich ſein Geitz gleichwohl durch die koſtbahre Geſchencke und die angebotene groſſe kõnigliche Verheiſſungen blenden/ daß er GOtt abermahl verſuchte / ob er ihme doch erlauben wolte / zu dem Balac zu ziehen. GOtt erlaubte ihm zwar auch hin zu reiſen / befahle ihm aber zugleich/ er ſolte ſich bey ſchwerer Straffe nichts zu thun unterfangen / was er ihm nicht erlaubete.

Balaam tratte alſo ſeine Reiſe an; Allein kaum ware er ein Stück-Wegs fort gereiſet / ſo ſtellte ſich ihm ein Engel auf offener Straſſen entgegen. Er ſelbſt ſahe den Engel zwar anfång-

lich nicht / wohl aber ſeine Eſelin / worauf er ritte. Dieſe erſchracke daher / und wiche auf die Seiten / wolte auch nicht mehr weiter gehen; Allein Balaam ſchluge die Eſelin gantz unbarmhertzig / und ſolches geſchahe zu drey verſchiedenen mahlen an drey unterſchiedlichen Orten. Endlich aber öffnete GOtt der Eſelin ihr Maul / daß ſie ihren Herrn alſo anredete: Was habe ich dir gethan / warum ſchlägeſt du mich? Bin ich nicht dein Thier / auf welchem du allezeit zu reiten pflegeſt? Habe ich dir auch einmahl alſo gethan? Und indem die Eſelin alſo redete / öffnete GOtt auch des Balaams Augen / daß er den Engel mit einem entblößten Schwerdt vor ſich ſtehen ſahe. Balaam fiele hierauf deßwegen zwar auf ſeine Knie nieder zur Erden; der Engel aber bedeutete ihm / daß ſeine Reiſe GOtt gar nicht angenehm wäre / doch ſolte er gleichwohl hinreiſen / aber anders nichts reden / als was ihm GOtt in den Mund geben würde.

Als nun Balac vernahme / daß Balaam nicht weit mehr von den Gräntzen ſeines Landes entfernet / zoge er ihm ſelbſt entgegen / und empfienge ihn in einer ihm zugehörigen und an dem Fluß Arnon gelegenen Stadt auf das freundlichſte / ſtellete auch ſo gleich ein groſſes Gaſtmahl an / worzu er nebſt dem Balaam auch alle Fürſten der Moabiter einlude / und ſich mit ihnen fröhlich machte. Den folgenden Tag darauf / und zwar des Morgens frühe / führete Balac, in Begleitung aller Fürſten der Moabiter / den Balaam auf eine Höhe / Baal genannt / allwo er den äuſſerſten Theil des Iſraelitiſchen Lagers ſehen konte /

te / und bate ihn / von dar aus dem Volck zu fluchen. Balaam aber begehrte / man ſolte ſieben Altäre aufbauen / und auf einem jeden derſelben ein Kalb / auch einen Widder / opfferen. Er ſelbſt gienge ſodann hin / den Herrn zu fragen / was er reden ſolte? Dieſer aber gabe ihm lauter Seegen über ſein Volck in den Mund / und gar keinen Fluch. Ja obgleich der König Balac den Balaam auch noch auf zwey andere Höhen / oder Berge / als den von Phasga und Phogor, führete / wo er das Volck von einer andern Seite ſehen konte / und daſelbſt abermahl auf einem jeden von ſolchen Bergen ſieben Altäre aufbauen / und auf ſolchen ebenmäßig wiederum Kälber und Widder opfern ließe / mit Bitte / Balaam möchte doch wenigſt dem Volck von dar fluchen; ſo ware doch GOttes Vorſatz gantz unveränderlich / alſo / daß Balaam dem Volck allezeit alles Gutes ſprechen und immerzu einen neuen Seegen anwünſchen muſte / dergeſtalt / daß Balac endlich darüber ſehr unwillig wurde / und ihm verweißlich vorwarffe / wie er ihn nicht hätte ruffen laſſen / ſeine Feinde zu ſeegnen / ſondern zu verfluchen / auch ihm zugleich derb unter die Augen ſagte / daß er ſich hierdurch der Ehre und der Geſchencke beraubte / die er ihm ſonſt / wann er ſeinem Befehl nachgelebet / zugedacht hätte. Wogegen aber Balaam ſich mit dieſem entſchuldigte / daß er unmöglich über das Volck Iſrael / welches keine Abgötterey unter ſich duldete / und von GOtt ſonderbahr auserwählet wäre / etwas anders ſprechen könte / als was GOtt ſelbſt ihm in den Mund legte.

Ob aber nun gleich Balaam das Volck Iſrael/ wie es Balac verlangt hatte/ nicht verfluchen wolte/ ſo gabe er doch demſelben / als ein gewiñſüchtiger und geitziger Mañ/ damit er gleichwol ſeine theils empfangene / theils aber noch verſprochene Verehrungen/ verdienen möchte / und nicht leer nach Hauß gehen dürffte / ſondern mit Geſchencken abgefertiget würde / boßhafftiger Weiſe wider das Volck Iſrael einen liſtigen Rath / der nachmahls viel Unheil nach ſich gezogen : Dann er gabe ihm den Anſchlag / daß er ſich gegen dem Volck Iſrael freundlich aufführen / ſelbigem die Gemeinſchafft mit ſeinen Unterthanen geſtatten / und abſonderlich daſſelbe mit den Moabitiſch- und Madianitiſchen Weibern bekannt zu machen trachten ſolte / wodurch er ſo viel ausrichten würde / daß / indem ſich die Iſraeliten in ſolche heydniſche Weiber verliebten/ und durch ſie nicht nur zur Hurerey/ ſondern auch zur Abgötterey/ verleiten lieſſen/ ſelbige hierdurch den Zorn GOttes ſich über den Halß laden / und ſo dann auch / wann GOtt mit ſeinem Beyſtand von ihnen gewichen/ gegen ihm und andern ihren Feinden unterliegen würden.

Balac nahme dieſen gottloſen Rath mit Freuden an: Daher befahle er nicht nur ſeinen Unterthanen / ſich mit den Iſraeliten bekannt zu machen / ſondern ließe über dieſes auch viele eitle und zur Wolluſt reitzende Weibsbilder aus ſeinem Land in das Iſraelitiſche Lager nach Settim abgehen / um das Volck allda durch ihre Liebkoſungen zu obgemelten Sünden zu verleiten. Die Iſraeliten / als ſie ſolche Moabitiſche und

Madia-

Madianitiſche Weiber ſahen / vergafften ſich alſobald in ſelbige. Daher geſchahe es / daß ſie anfänglich mit ſelbigen in Bekanntſchafft geriethen / nachmahls mit ſelbigen Unzucht trieben / und ſich endlich auch gar zur Abgötterey / oder zum Dienſt der falſchen Götter / abſonderlich aber des Beelphegors, verleiten ließen. Hierüber ergrimmte nun der Zorn des HErrn gewaltig. Daher befahle er dem Moyſi / alle Oberſten und Hauptleute des Volcks zu nehmen / und ſie gegen der Sonnen aufzuhängen. Moyſes ſelbſt aber gebote auch den Richtern unter dem Volck / daß ein jeglicher von ihnen ſeinen Nächſten / der ſich dem Beelphegor verpflichtet / erwürgen ſolte. Und über dieſes ſchickte GOtt auch eine augenſcheinliche Straffe von einer groſſen Peſt unter das Volck / daß daran 24000. Mann dahin ſturben / welche Straffe auch noch weiter würde gegangen ſeyn / wann nicht Phinees, der Sohn des hohen Prieſters Eleazari, einen vornehmen Iſraeliten / von dem Geſchlecht Simeon, Zambri genannt / auf der That / da er mit Cozbi, eines Madianitiſchen Fürſten Tochter / fleiſchlich ſündigte / ſamt der Metzen / durchſtochen / und GOtt durch dieſe That alſo verſöhnet hätte / daß er ihm nicht nur allein vor ſeine Nachkommen das Prieſterthum auf ewig verſprochen / ſondern auch zugleich ſeinen Zorn von dem Volck abgewendet. Weil nun alſo die Madianiter durch ihre Liſt eine ſchwere Plage über das Volck Iſrael gebracht hatten / ſo befahle GOtt darauf dem Moyſi / daß er ſich an den Madianitern rächen / ihnen ihre

Boßheit nachdrücklich vergelten/ und ſie mit gewaffneter Hand in ihrem eigenen Land heimſuchen ſolte. Moyſes nahme daher aus einem jeglichen von den zwölff Stämmen Iſrael 1000. Mann/ und brachte alſo eine Armee von 12000. Mann zuſammen/ über welche er dem Phinees, des hohen Prieſters Eleazari Sohn/ das Commando auftruge. Mit dieſer Armee rückte darauf Phinees gerade auf die Madianiter an/ und ſchluge ſelbige nicht nur auf das Haupt/ ſondern erwürgte über dieſes auch/ auſſer den fünff Königen der Madianiter/ als Evi, Recem, Sur, Hur und Rebe, ingleichem dem böſen Rathgeber und Zauberer Balaam, alle Manns-Perſonen in dem gantzen Land/ die Weiber/ Kinder alles Vieh und andere Haabſeeligkeiten aber machte das Volck zur Beute/ und führte ſie mit ſich gefangen fort/ nachdem es zuvor auch alle Städte/ Flecken und Dörfer in dem gantzen Land mit Feuer angeſtecket/ und ſelbige biß auf den Grund verwüſtet und verheeret. Als das Volck darauf mit dieſem Raub in dem unfern dem Jordan gelegenen und in den ebenen Feldern der Moabiter aufgeſchlagenen Lager wieder zurück angelanget ware/ ließe Moyſes und der hohe Prieſter Eleazar gegen die Oberſte und Hauptleute deſſelben einen nicht geringen Unwillen von ſich blicken/ daß ſelbige die Madianitiſche Weiber bey dem Leben erhalten/ da dieſe doch die Urſache geweſen/ daß ſich die Kinder Iſrael/ auf des Balaams Rath/ ſo ſchwer an GOtt verſündiget. Damit nun denſelbigen ihre Boßheit vergolten werden möchte/ ſo be-

fahle

fahle Moyſes dem Volck / welches von der wider die Madianiter ausgeführten Expedition zurück kommen ware / daß ſelbiges nicht nur alle Kinder unter den mitgebrachten Gefangenen / ſo männlichen Geſchlechtes / erwürgen / ſondern ein gleiches auch mit allen Weibern / ſo von Männern erkannt worden / thun / und nur allein die junge Mägdlein / ſo noch Jungfrauen wären / ſolte leben laſſen. Wie es dann auch alſo / wie es Moyſes befohlen / vollzogen / und ſolcher geſtalt nur allein 32000. reine Jungfrauen bey dem Leben erhalten worden. Von dem Volck Iſrael hingegen ware / welches recht zu verwundern / bey dieſem wider die Madianiter vorgenohmenen Feldzug nicht ein eintziger Mann geblieben / dahero auch daſſelbe / zur Danckbarkeit / GOtt alles unter der Beute gefundene Gold / als ein Opffer / dargebracht / und ſelbiges zu einem ewig währenden Angedencken in der Hütte des Bundes beygelegt.

Gleichwie nun durch die bißherige von dem Volck Iſrael über deſſen Feinde erhaltene Siege ein groſſes Stück Landes diſſeits des Jordans ware erobert worden / ſo lieſſen ſich die beyde Stämme Ruben und Gad / wie auch der halbe Stamme Manaſſe, beduncken / daß ihnen das gegenwärtige weit lieber / als das zukünfftige. Sie kamen daher zu Moyſi und dem hohen Prieſter Eleazar, und baten dieſelbe / daß / weil ſie ſehr viel Vieh hätten / ſo ſie nicht unterzubringen wüſten / man ihnen das Königreich Sehon, des Königes der Amorrhiter / wie auch das Königreich Og, des Königes zu Baſan / zu bewohnen

nen einraumen möchte. Moyſes verwilligte zwar auch / nach einiger Weigerung / in ſolches ihr Begehren / jedoch unter der ausdrücklichen Bedingnüß / daß / wann daß übrige Volck Iſrael über den Jordan gehen würde / um das Land Chanaan einzunehmen / ſie mit ſelbigem über dieſen Fluß ſetzen / und ihm zu Eroberung des Landes hülffliche Hand reichen ſolten. Und wie die beyde Stämme Ruben und Gad ſolches zu thun verſprachen / ſo bekamen ſie nicht nur das verlangte Land in Beſitz / ſondern der halbe Stamme Manaſſe vertriebe darauf auch die Amorrhiter aus dem Land Galaad, und fienge ebenmäßig allda an zu wohnen.

A.M. 2584. Waren nunmehr die Lebens-Täge Moyſis erfüllet / deßwegen ihm GOtt ſolches andeutete / und zugleich befahle / daß er ſich zu ſeinem Abſchied fertig machen ſolte / weil er / um willen er ſich in der Wüſten Sin, zu Cades, da er den Felſen zweymahl geſchlagen / an ihm verſündiget / und ihn unter den Kindern Iſrael nicht geheiliget / weder ſelbſt in das Land Chanaan kommen / noch auch das Volck dahin führen ſolte. Moyſes beriefe daher / auf beſonders hierzu erhaltenen göttlichen Befehl / ſeinen bißher ihm ſehr getreu geweſenen Diener Joſue, einen Sohn Nun, aus dem Stam̃en Ephraim entſproſſen / zu ſich / und begabe ſich mit ihm in die Hütten des Bundes / allwo / nachdem ſich GOtt in der Thür der Hütten in einer Wolcken-Säulen ſehen laſſen / um zu allem gleichſam ſeine Genehmhaltung zu geben / er in Gegenwart des gantzen Volcks das bißher in Hän-

den

den gehabte Regiment völlig ablegte / und ſolches hingegen dem Joſue auftruge. Nachdem ſolches geſchehen / legte Moyſes auch ferner ſeine Hände auf Joſue, und ſeegnete ihn / worüber dieſer mit dem Geiſt der göttlichen Weißheit erfüllet und tüchtig gemacht wurde / dasjenige groſſe Werck auszuführen / welches GOtt mit ſeinem Volck in Eroberung des Landes Chanaan vorhatte. Moyſes ermahnete ihn daher auch eiferig / daß er einen guten Muth und ſteiffes Vertrauen zu GOtt faſſen / und das Volck behertzt und unerſchrocken in jenes Land führen ſolte / welches GOtt demſelben zu geben ſo offt verſprochen hätte / mit angehängter Verſicherung / daß GOtt ſelbſt vor ihm und dem Volck hergehen / und mit ihm ſeyn / auch ſeine Hand von ihnen nicht abthun/noch ſie verlaſſen würde/ biß er das Land erobert und ſelbiges unter das Volck ausgetheilet. Und nachdem er mit Joſue fertig worden ware / wiederhohlte er darauf auch in Gegenwart des Volcks alle Gebote / Geſetze und Ordnungen / welche ihm der Höchſte vor daſſelbe angegeben hatte; ja damit das Volck derſelben zu ewigen Zeiten deſto mehr ingedenck ſeyn möchte / ſo ſchriebe er ſelbſt alles in ein Buch zuſammen / legte ſolches Buch hernach in die Arche des Heiligthums / und befahle ſolches Buch von Zeit zu Zeit dem Volck fleiſſig vorzuleſen. Hierauf ſtimmte er ferner auch zu guter Letze ein ſehr lehrreiches Lob-Geſang an/ wodurch dem Volck alle von Gott demſelben bißher erzeigte Gutthaten / wie auch die Beſtraffungen der Ubelthaten deſſelben/ in die Ge-

dächtnuß

dächtnuß gebracht wurden. Und wie er damit zu Ende gekommen ware / ſeegnete er ſodann auch das Volck / und zwar einen jeden Stammen deſſelben insbeſondere / verkündigte ihnen auch zugleich aus einem prophetiſchen Geiſt viele Dinge vorher / die ſich künfftig mit denſelben zutragen würden. Endlich / nachdem er ſolches alles gethan hatte / ſtiege er auf göttlichen Befehl auf den Berg Nebo, und auf deſſen Spitze Phaſga, gegen Jericho über / und erwartete allda / daß ſeine Seele von ſeinem Leib genohmen würde. Zuvor aber / ehe ſolches geſchahe / zeigte ihm GOtt das gantze Land Chanaan, und ſagte zugleich zu ihme / er ſolte nun vergnügt ſeyn / dieſes Land mit ſeinen Augen geſehen zu haben / dann hienein würde er nicht kommen. Und alſo ſtarbe Moyſes hierauf gantz ſanfft und ohne Schmertzen / als er 120. Jahr gelebt / und weder ſeine Augen danckel worden / noch auch ſeine Kräfften abgenohmen hatten. GOtt aber begrube ſeinen Leib ſelbſt und verbarge ihn dergeſtalt / daß noch biß auf den heutigen Tag kein Menſch erfahren können / wo ſein Leib eigentlich hingekommen / oder wo ſein Grab zu finden / ohne Zweiffel darum / damit das Volck in das künfftige keinen Anlaß zur Abgötterey haben / noch den Leichnam dieſes groſſen Propheten mehr / als es ſich gebührte / verehren möchte. Nichts deſtoweniger aber hat das gantze Iſraelitiſche Volck ihn mit tieffer Klage dreyßig Tage lang in denen Feldern Moab bedauret / und darauf den Joſue vor ſeinen künfftigen Vorſteher und Heerführer öffentlich erkennet.

Der

Der vierdte Abſatz.

Von der Regierung Joſue und der Richter über das Volck Iſrael/ biß auf den Anfang der königlichen Regierung.

A. M. 2585. Als Joſue, der Sohn Nun, aus dem Geſchlecht Ephraim, vorgemelter maßen ſeine Regierung über das Volck GOttes nunmehr angetretten hatte/ ſo wolte GOtt dieſem von ihm dem Volck vorgeſtelten General gleich von Anfang durch ein beſonderes groſſes Wunderwerck ein Anſehen machen/ und ſowohl dem Volck/ als auch deſſen Feinden/ kund thun/ wie er dieſen Heerführer ſelbſt erwählet/ das den Kindern Iſrael längſt verſprochene Land zu erobern und einzunehmen. Weil nun das Volck anders in das Land Chanaan nicht gelangen konte/ es hätte ſelbiges dann vorher den Fluß Jordan paſſiret/ dieſes aber/ in Ermanglung einer Brücke/ oder vieler Schiffe/ eine Unmöglichkeit zu ſeyn ſchiene/ ſo gabe ſich Gott dem Joſue in einem Geſichte kund/ und ſagte zu ihm/ er ſolte ſich nicht bekümmern/ wie er über den Jordan kommen könte/ dann er wäre geſonnen/ ihm durch ein beſonderes Wunderwerck über dieſen Fluß zu verhelffen/ und deſſen Waſſer dergeſtalt vor ihm her auszutrocknen/ daß er/ nebſt dem gantzen Volck/ ohne Mühe und Schaden/ über ſelbigen würde hinüber gehen können. GOtt befahle ihm auch einen getro-

ſten

ſten Muth zu faſſen / und das Werck freudig anzufangen / indem er ihn niemahls verlaſſen / und allezeit mit ihm ſeyn wolte / wie er vorhin mit Moyſe geweſen wäre. Anbey verhieße er ihm / daß ſeine Feinde ihm die gantze Zeit ſeines Lebens über nirgend einigen Widerſtand ſolten thun können / ja daß er ihm alles Land bezwingen helffen wolte / worauf er mit ſeinen Füßen tretten würde / und welches er hernach ſeinem Volck durch das Loß austheilen ſolte / von dem Berg Libanon an / biß an den groſſen Fluß Euphrat, und biß an das groſſe Meer gegen Niedergang / ſo die Gräntze ſeines Volcks ſeyn ſolte / wie er ſolches deſſen Vättern geſchworen hätte. Doch gebothe er ihm auch zugleich / daß er / nebſt dem Volck / ſein Geſetz getreulich halten / und alle demjenigen fleißig nachkommen ſolte / was ihnen Moyſes in ſeinem Nahmen befohlen: Dann wo ſie ſolches thun würden / ſo wolte er allezeit ihr Gott / und ſie hingegen ſolten ſein Volck ſeyn.

Als nun Joſue ſolchen Befehl und die zugleich mit angehängte Verheiſſung von GOtt empfangen hatte / ließe er allem Volck anbefehlen / daß ſelbiges ſich mit Speiſe verſorgen / und zum Marſch über den Jordan fertig halten ſolte: Dañ nach einer kurtzen Zeit würde ſelbiges über dieſen Fluß gehen müſſen / um dasjenige Land in Beſitz zu nehmen / welches GOtt ihren Vättern in ihren Nachkommen zu geben verheiſſen. Zu den beyden Stämmen Ruben und Gad aber / wie auch dem halben Stammen Manaſſe / welche ihre Wohnungen bereits in dem von den Amorrhitern eroberten Land genohmen

men hatten / ſandte er Bothen / und ließe ſie durch ſelbige derjenigen Zuſage erinnern / welche ſie Moyſi ehedem gethan hatten / als er ihnen beſagtes Land zu beſitzen eingeraumet / daß ſie nehmlich ihre Weiber und Kinder / ſamt ihrem Vieh / in den allda neu angebauten feſten Stätten zurück laſſen / und hingegen ſelbſt mit ihren Waffen verſehen zu dem übrigen Volck ſtoſſen ſolten / um ſelbigem das Land Chanaan einnehmen zu helffen. Und wie gedachte Stämme dißfalls gantz keine Schwürigkeit machten / ſondern ſich vernehmen lieſſen / daß ſie dem Joſue in allem eben ſo gehorſam ſeyn wolten / als ſie vorhin dem Moyſi geweſen wären / ſo erfolgte ſo fort auch die Vereinbahrung ihrer Waffen mit dem übrigen Volck Iſrael.

Zuvor aber / ehe Joſue aus ſeinem bißherigen diſſeits des Jordans gelegenen Lager bey Setim noch aufbrache / und er über gemelten Fluß ſetzte / ſandte er zwey Männer auf Kundſchafft gegen Jericho aus / damit ſie dieſe Stadt / welche ihm am erſten im Weg lage / in Augenſchein nehmen / und ihrer Beſchaffenheit ſich erkundigen möchten. Dieſe beyde Männer kamen zwar auch würcklich bey Nacht-Zeit in die gemelte Stadt / und kehrten daſelbſt bey einem gemeinen Weib / ſo ſonſt ein unzüchtiges Leben führte / und Rahab genennet wurde / ein; Allein ihre Ankunfft wurde auch gar bald dem in der Stadt reſidirenden König verrathen. Dieſer trachtete daher die beyde Kundſchaffter aufzuheben; Doch Rahab wuſte ſie gar klüglich von der ihnen bevorſtehenden Gefahr zu erretten:

Dann ſie ließe ſelbige auf den Söller in ihrem Hauße ſteigen / und verbarge ſie unter die daſelbſt liegende Flachß-Stengel / zu den Abgeſchickten des Königes aber / als ſie von ihnen befragt wurde / ſagte ſie / es hätten zwar zwey fremde Männer bey ihr zu geſprochen / ſie hätte aber ſelbige nicht gekannt / und zudem wären ſelbige bereits wieder von ihr weg / und bey Untergang der Sonnen / in der Dämmerung / wieder zum Thor der Stadt / ehe man ſelbiges geſchloſſen / hinaus gegangen / daher dürffte man ſelbigen nur einige Mannſchafft nachſchicken / ſo würde man ſie gar leicht einhohlen können. Indeſſen nun / da man den vermeintlich bereits aus der Stadt entwiſchten Kundſchafftern / um ſie wieder einzuhohlen / nachſetzte / ſtiege Rahab zu ihnen auf den Söller / und erzehlte ihnen nicht nur / was ihnen vor eine groſſe Gefahr vorgeſtanden / ſondern wie auch die Einwohner der Stadt Jericho ſowohl / als auch alle übrige Chananiter / durch die erhaltene Nachrichten / was GOtt in Anſehung ſeines Volck / ſowohl in Egypten / als auch an den Königen der Amorrhiter / gethan / dermaſſen in Forcht und Schröcken geſetzt worden / daß ſie gantz verzagt wären / und ſich faſt nicht zu rathen wüſten. Weil ſie nun / wie ſie weiter ſagte / verſichert wäre / daß GOtt dem Volck Iſrael das gantze Land Chanaan unterwürffig machen würde / ſo beſchwure ſie hierauf auch die beyde Kundſchaffter bey dem Nahmen des HErrn / daß / gleichwie ſie ihnen vor jetzo alle Liebe bewieſen / und ihnen auch noch ferner durchzuhelffen geſinnet wäre / ſie ihr

bey

bey einem Eyd verſprechen möchten / daß / wann das Volck GOttes die Stadt Jericho erobern würde / weder ihr / noch allen ihren Angehörigen / von ſelbigem irgend ein Leyd ſolte zugefüget werden. Und wie die Kundſchaffter ihr ſolches verſprochen hatten / woferne ſie von ihr nicht würden verrathen werden / ſo ließe ſie ſelbige hierauf durch ein Fenſter ihres Haußes / welches an der Stadt Mauer ſtunde / vermittels eines Seils / über die Mauren herab / befahle ihnen auch / daß ſie ſich auf das nahe gelegene Gebürge begeben / und allda drey Tage lang verborgen halten ſolten / damit ſie denjenigen nicht in die Hände fallen möchten / welche ihnen biß an den Jordan nachzuſetzen ausgeſchickt wären. Sie aber hingegen verlangten noch vor ihrem völligen Abſchied von der Rahab, daß ſie das Seil / womit ſie ſelbige herab gelaſſen / in das Fenſter / zu einem Zeichen / knüpffen / auch zur Zeit ihrer Wiederkunfft alle ihre Angehörige und Verwandte in ihr Hauß verſammlen / danebſt aber auch ihre Flucht niemand kund machen ſolte / ſonſt ſie von ihrem gethanen Eyd ledig ſeyn / und dißfalls keine Verantwortung haben wolten.

Als nun beſagte beyde Kundſchaffter / ohngeachtet der Nachſtellung ihrer Feinde / glücklich wieder in dem Lager bey Setim zurück angelanget waren / erſtatteten ſie dem Joſue und dem ſämtlichen Volck von ihrer Verrichtung ſo fort den gehörigen Bericht / und ſagten unter andern / wie zwar die Stadt Jericho mit ungemein hohen Mauren und ſtarcken Thürnen befeſtiget wäre /

doch ſtünden zugleich die Einwohner dieſes Orts wegen des Volcks beſorglichen Ankunfft in einer ſo groſſen Forcht und unbeſchreiblichen Schröcken / daß man die Stadt als gleichſam bereits erobert anſehen könte. Das Volck erzeigte ſich über dieſer Nachricht gar freudig. Joſua aber brache darauf mit ſelbigem aus dem bißherigen Lager bey Setim auf / und lagerte ſich hingegen auf ein neues hart bey dem Jordan / allwo er drey Tage lang ſtehen bliebe / um zu Paſſirung dieſes Flußes alle Anſtalten vorzukehren. Wie nun die Zeit hierzu herbey kame / lieſſe er durch einen Ausruffer in dem gantzen Lager kund machen / es ſolte alles Volck ſich heiligen / weil der HErr den folgenden Tag ſehr wunderliche Dinge unter ihnen thun würde. Hernach aber ließe er auch weiter befehlen / es ſolte alles Volck auf die Arche des Bundes acht haben / und wann es ſehen würde / daß die Prieſter aus dem Stammen Levi ſich mit ſelbiger dem Fluß näherten / ſolte es ſämtlich derſelben / jedoch dergeſtalt / nachfolgen / daß zwiſchen ihm und der Arche wenigſt ein Raum von zwey tauſend Elen übrig bliebe / und gar auf keine Weiße näher hinzutretten.

Als nun der Tag zum Aufbruch würcklich herbey gekommen ware / gebothe Joſue denen Prieſtern / die Arche aufzuheben / und mit derſelben in den Jordan hinein zu tretten / nach etlichen in das Waſſer hinein gethanen Schritten aber ſtille ſtehen zu bleiben. Die Prieſter thaten hierauf / was ihnen Joſue befohlen hatte / und ſo bald ſie nur in den Flüß / die Arche auf ihren

Schultern

Schultern tragend/hinein getretten waren/ſiehe/ da floſſe zwar das untere Waſſer des Flußes ſeinen gewohnlichen Lauff in das Todte-Meer hinab/ das obere Waſſer aber zohe ſich zurück/ und häuffete ſich aufeinander wie ein hoher Felſen/ dergeſtalt/ daß indem die Prieſter ſamt der Arche mitten in das Waſſer-Bette des Jordans hinein getretten/ und allda ſtille ſtehen geblieben waren/ alles Volck inzwiſchen mit trocknem Fuß hindurch gehen/und ſich an dem andern Ufer dieſes Flußes lagern konte.

Wie nun dieſer Durchzug des Volcks Iſrael durch den Jordan auf eine gantz auſſerordentliche Weiße geſchehen ware/ ſo wolte Joſue, auf göttlichen Befehl/ ein beſonders Denck-Zeichen aufrichten/ woran ſich das Volck des geſchehenen Wunders zu ewigen Zeiten erinnern könte. Er befahle daher/ daß zwölff Männer/ nehmlich von einem jeden Geſchlecht einer/ alſobald herbey kommen/ und ſich ihm nähern ſolten. Dieſen ſchaffte er darauf weiter/ daß ſie von dem Grund des Jordans/ wo die Prieſter mit der Arche geſtanden/ zwölff groſſe Steine aufleſen/ und ſelbige auf ihren Achſeln an das Ufer hinaus tragen/ von ihnen aber daſelbſt/ und zwar an dem Ort/ wo das Volck in der künfftigen Nacht das Lager ſchlagen würde/ einen Altar erbauen ſolten. Und nachdem ſolches geſchehen/ muſten ſie auch gleichfalls von dem Ufer zwölff Steine nehmen/ und mit ſelbigen wieder in den Jordan hinein gehen/ um Mitten in dieſem Fluß/ an dem Ort/ wo die Prieſter mit der Arche geſtanden waren/ eben-

falls einen Altar aufzurichten / welches auch geſchehen. Und nachdem dieſes alles vollzogen ware / gabe Joſue zuletzt denen Prieſtern ein Zeichen / daß ſie mit der Arche aus dem Fluß heraus und an das Ufer tretten ſolten / und ſo bald ſelbige nur den Fuß auf das feſte Land geſetzet hatten / fiele das bißher ſtillgeſtandene Waſſer wiederum zuſammen / und ſetzte ſeinen Lauff von neuem fort.

Nachdem dann nun das Volck GOttes ſo wunderbarlich und glücklich durch den Jordan hindurch gekommen / ſo ſchluge ſelbiges am zehenden Tag des erſten Monats ſein Lager zu Galgalis, der Stadt Jericho gegen über / an der Seiten gegen Aufang der Sonnen. Hier bekame Joſue von GOtt den Befehl / daß er alle Manns-Perſonen unter den Kindern Iſrael beſchneiden ſolte: Dann obwohl alles Volck männlichen Geſchlechts / welches aus Egypten gezogen ware / keine Vorhaut gehabt / ſo waren doch ihre Kinder / welche in der Wüſten gebohren worden / die vierzig Jahr über / da das Volck in der Wüſten herum gewandert / biß alle Männer / ſo aus Egypten gezogen / der göttlichen Verordnung gemäß / durch den Todt hingeraffet worden / unbeſchnitten geblieben. Dieſe beſchnitte alſo Joſue an beſagtem Ort / und wie ſolches vollzogen ware / ſo muſte Joſue, ſamt dem gantzen Volck / am vierzehenden Tag des ſchon erwehnten erſten Monats / am Abend deſſelben / auch das Phaſe halten. Des andern Tags darauf aber fienge das Volck auch an von den Früchten des Landes ungeſäuert Brod zu eſſen /

eſſen / hingegen hörte das Manna auf / ferner vom Himmel zu regnen / womit GOtt das Volck vierzig Jahr lang in der Wüſten ernähret hatte / und wurde keines mehr / wie vorhin / auf dem Felde / um das Lager des Volcks Iſrael herum / gefunden.

Immittels / als nun das Volck in dem Lager bey Galgalis ſtill lage / ſo ware unter den Königen der Chananiter / ſo gegen Niedergang wohneten / auf die Zeitung / daß die Kinder Iſrael über den Jordan geſetzt / und wie GOtt das Waſſer dieſes Flußes vor ihnen ausgetrocknet / eine ſo groſſe Forcht entſtanden / daß ihnen faſt aller Muth entfallen / und ſie mit Entſetzen erwarteten / was Joſue weiter gegen ſie unternehmen würde. Dieſem verhieße darauf GOtt / daß / ohngeachtet Jericho eine volckreiche und gewaltig befeſtigte Stadt wäre / er ihm doch ſelbige / ohne daß er nöthig hätte / ſich um einen Sturmzeug zu bekümmern / in die Hände liefern wolte. Er befahle ihm daher / daß er das Volck / in eine gute Schlacht-Ordnung geſtellet / ſechs Tage nach einander / und zwar täglich einmahl / in Vorhertragung der Arche des Bundes / um die Mauren der Stadt ſolte herum marſchieren laſſen / den ſiebenden Tag darauf aber den Prieſtern die Ordre ertheilen / ſieben Poſaunen zu nehmen / dieſelbe zu blaſen / und damit vor der Arche des HErrn herzugehen / auch ſiebenmahl alſo an dem ſiebenden Tag um die Stadt herum zu ziehen; das Volck ſolte hiebey gantz ſtill ſeyn / wann man aber das ſiebende mahl um die Stadt herum gekommen /

ſo ſolten die Prieſter mit denen Poſaunen einen ſtärckern Thon/ oder Schall/ machen/ und alles Volck zugleich auch ein groſſes Feldgeſchrey von ſich hören laſſen / dann hierauf würden die Mauren zu Jericho ſelbſt zu Boden fallen / und die Stadt alſo geöffnet werden / daß eine jede Rotte von dem Volck/ nach Gefallen/ über die eingeworffene Mauren in die Stadt hinein würde dringen köñen; Doch verbote Gott zugleich ausdrücklich / daß das Volck in Jericho keine Beute machen / ſondern alles / was darinnen befindlich/ mit der gantzen Stadt verflucht ſeyn / und alles umgebracht/ auch verbrennet werden ſolte / ausgenohmen Rahab, ſamt den Ihrigen/ welche/ um willen ſie die Kundſchaffter verborgen / auch bey dem Leben erhalten werden ſolte/ ingleichem ſolte man auch alles / was man an Gold/ Silber / Ertz und Eiſen erobern würde / aufbehalten / und ſolches dem HErrn aufopffern und heiligen. Was nun GOtt jetzt beſagter maſſen dem Joſue verheiſſen hatte / das erfolgte auch würcklich. Dann / als das Volck am ſiebenden Tag ſiebenmahl mit der Arche um die Stadt herum gegangen ware / und die Prieſter zum letztenmahl mit den Poſaunen ſtarck geblaſen / das Volck darauf aber ein groſſes Feldgeſchrey gemacht / ſo ſtürtzten die Mauren der Stadt allenthalben alſogleich hernieder/ und zeigten ſolche Oeffnungen / daß das Volck überall durch ſelbige eindringen konte. Die Stadt Jericho gienge alſo durch Sturm an die Kinder Iſrael über / und wurden hiebey alle deren Einwohner / ſamt dem Vieh / niedergemacht / die

Stadt ſelbſt aber ausgeplündert / und endlich verbrennet. Ja damit der Ort beſtändig ein Steinhauffen bleiben möchte / ſo verfluchte Joſue denſelben / und wünſchte demjenigen alles Böſes / welcher ſich jemahls unterſtehen würde / dieſe Stadt wiederum zu erbauen.

Nach dieſer ſo glücklich ausgeführten Expedition, ſandte Joſue hierauf einige Kundſchaffter aus / die Stadt Hai in Augenſchein zu nehmen. Dieſe kamen gar bald wieder / und berichteten / es würde nicht nothwendig ſeyn / das gantze Volck vor dieſe Stadt zu führen / ſondern man ſolte nur allein etwa 3000. Mann dahin ſchicken / ſo würde ſich ſelbige ohne allen Zweiffel ergeben. Joſue fertigte daher auch nur 3000. Mann dahin; Allein wie dieſe gegen den Ort anrückten / wurden ſie von den Einwohnern deſſelben / ſo einen Ausfall thaten / geſchlagen / und ſchändlich in die Flucht getrieben. Joſue geriethe über dieſe Niederlage in eine nicht geringe Beſtürtzung / daher fiele er / ſamt den Aelteſten des Volcks / vor dem HErrn nieder zur Erden / und beklagte ſich gegen denſelben über den erlittenen Verluſt / als welcher GOtt ſelbſt zur Unehre gereichte / daß ſein auserwähltes Volck von denen Unglaubigen geſchlagen worden. Der HErr aber ſagte zu Joſue, es wäre die Sünde Iſraels daran ſchuldig: Dann das verfluchte Gut / ſo einer aus dem Volck heimlich verborgen und aufbehalten hätte / verurſachete / daß er ſeine Gnaden-Hand von dem Volck abziehen / und daſſelbe denen Feinden preiß geben müſte; wo er aber daran

ſeyn würde/ das Volck wiederum zu heiligen/ und durch eine gebührliche Abſtraffung des Verbrechers den gerechten göttlichen Zorn von demſelben abzuwenden / ſo wolte er ihm und dem Volck wiederum / wie vorhin / beyſtehen.

Joſue verſammlete alſo des andern Tags darauf die gantze Gemeine des Volck Iſrael/ und verſchwure ſich hoch / daß derjenige / welcher von dem verfluchten Gut etwas zurück behalten / durch das Feuer ſterben ſolte. Hierauf veranſtaltete er weiter / daß man über alle zwölff Stämme des Volcks das Loß werffen ſolte / um dardurch zu erfahren / bey welchem das verfluchte Gut zu finden. Solches Loß fiele anfänglich auf den Stammen Juda / dann weiter auf das Geſchlecht Zara/ folglich auf das Hauß Zabdi, und endlich/ als Mann vor Mann vorgenohmen wurde / aus beſagtem Hauß auf einen/ Nahmens Achan. Zu dieſem ſprache daher Joſue, er ſolte GOtt die Ehre geben / und ſeine Sünde bekennen. Und weilen Achan ſahe / daß ſein Verbrechen bereits durch GOttes ſonderbahre Anordnung entdecket wäre / ſo bekennete er auch offentlich / es hätte ihm bey der Plünderung zu Jericho ein ſcharlachener Mantel / zwey hundert Seckel Silber/ und eine güldene Ruthe / dermaſſen wohlgefallen / daß er alles zuſammen heimlich zu ſich genohmen / und an einem gewieſen Ort/ mitten in ſeinem Zelt / oder Hütte / vergraben hätte. Das von ihme angezeigte Ort wurde hierauf alſobald durch hierzu beſtellte Perſonen aufgeſucht/ und die gemelte Sachen auch allda gefunden. Weil nun alſo

an dem Verbrechen nicht mehr zu zweiflen wa⸗re / ſo ließe Joſue den Achan, ſamt ſeinem Weib und ſeinen Kindern / wie auch alle ſein Vieh / und ſeinen Haußrath / ja ſo gar auch ſeine Hütte / hinaus vor das Lager bringen / und ihn und die Seinigen allda vor allem Volck ſteinigen / auch darauf alles / was ſein geweſen ware / ſodann mit Feuer verbrennen / und über ſolches alles / zu einem ewigen Angedencken / an dem Ort / wo dieſes Urtheil vollzogen worden ware / auch ei⸗nen groſſen Steinhauffen zuſammen tragen / daher der Ort auch nachmahls jederzeit das Thal Achor genennet worden. Und auf ſolche Weiſe wurde alſo von Joſue der Zorn GOttes durch die Beſtraffung des bemelten Ubertretters geſtillet / und von dem Volck Iſrael wiederum abgewendet.

Nachdem nun dieſes geſchehen ware / ſo befahle GOtt darauf dem Joſue, er ſolte mit dem ſämtlichen Volck gegen Hai aufbrechen / und verſichert ſeyn / daß er ihm dieſe Stadt / ſamt ihrem König / und alle ihren Einwohnern / in ſeine Hände geben wolte. Damit er aber der⸗ſelben deſto leichter Meiſter werden möchte / ſo be⸗fahle ihm GOtt ferner / er ſolte 5000. Mann hinter eine Anhöhe bey der Stadt commandi-ren / und ſie daſelbſt in einen Hinterhalt legen / er ſelbſt aber ſolte ſodann mit dem übrigen Kriegs⸗Heer die Stadt von vornen berennen und an⸗greiffen; wann nun hierauf die Belagerten wie⸗derum / wie vorhin / heraus fallen würden / ſo ſolte er mit ſeinem unterhabenden Kriegsheer flüchtig gehen / und die von Hai durch die Flucht

von

von der Stadt hinweck locken / auch ſich ſo weit verfolgen laſſen / als möglich; wann aber nun ſolcher geſtalt die von Hai weit genug von der Stadt ihm nachgejaget / ſo ſolte der Hinterhalt hervor rücken / die Stadt anzünden / und ſo dann den Ausfallenden in den Rucken gehen / die Fliehende aber hingegen ſolten ſich auch wieder wenden / die Feinde in die Mitte faſſen / und ſie ſodann alle niederhauen. Joſue vollzoge ſolchen von GOtt ihm gegebenen Befehl in allem gantz genau / und bekame daher die ausgefallene Einwohner von Hai, nach angezündeter Stadt / nicht nur dermaſſen in die Mitte / daß ihrer nicht einer mit dem Leben entrinnen konte / ſondern die Stadt ſelbſt kame darauf auch ebenmäßig in ſeine Gewalt / und wurde alles darinnen niedergemacht und erwürget / der König dieſes Orts aber aufgehenckt / auch alles / was man allda finden konte / zur Beut gemacht / und unter das ſämtliche Volck vertheilet / weil GOtt ſolches zu thun befohlen hatte. Und ſolcher geſtalt rächete alſo Joſue den vorher von den Seinigen erlittenen Verluſt an den Einwohnern zu Hai auf eine nachdrückliche Weiße / zur Danckbarkeit aber gegen GOtt vor die verliehene Victorie, befahle er auch darauf auf dem Berge Hebal einen Altar von rauhen Steinen aufzurichten / und GOtt darauf Brand-Opffer zu opffern / und nachdem ſolches geſchehen / nahme er ſodann auch das Buch / worinnen alle Geſetze und Ordnungen des HErrn von Moyſi waren geſchrieben worden / und laſe ſolches öffentlich dem gantzen Volck durchgehends vor / damit

mit daſſelbe die Rechte des HErrn verſtehen lernen/ und dieſelbe nimmermehr aus den Augen ſetzen möchte.

A. M. 2586. Ware wegen der in dem vorhergehenden Jahr beſchehenen Eroberung der beyden Städte Jericho und Hai / worinnen alles durch die Kinder Iſrael ware todt geſchlagen und vertilget worden / was das Leben hatte/ bey allen Chananitiſchen Königen und Völckern der Schröcken und die Forcht ſehr groß / daß ſie befahreten / ſie würden von dem Volck Iſrael alle gleichfalls nach einander dergeſtalt überfallen und vertilget werden. Damit ſie nun ſolchem ihrem bevorſtehenden Unglück / ihrer Meinung nach / ſo viel möglich / vorbeugen möchten/ ſo verſtunden ſie ſich mit einander / daß ſie mit gewaffneter Hand und zuſammen geſetzter Macht dem Iſraelitiſchen Volck entgegen ziehen / und ſelbiges gäntzlich ausrotten wolten. Es machten alſo alle Könige der Hethiter/ Amorrhiter/Chananiter / Pherezitер/ Heviter und Jebuſiter mit einander eine Bündnuß/ und verſchwuren ſich zuſammen/ gemeltes Vorhaben auszuführen/ nur allein die Einwohner der Stadt Gabaon, welche beſſer betrachteten/ daß dem Volck Iſrael/ welchem GOtt ſo augenſcheinlich beyſtünde / nicht möglich wäre zu widerſtehen / wolten ſich gegen dieſes Volck in keinen Krieg einlaſſen / ſondern gedachten vielmehr / mit demſelben ſich gütlich zu vergleichen / und einen Friedens-Bund mit demſelben zu treffen. Sie entſchloſſen ſich daher / Geſandte an das Volck abzuſchicken / und damit daſſelbe deſto eher glauben möchte / beſagte

ihre

ihre Abgeſchickte wären von weit entlegenen Orten hergekommen / und ſich alſo auch deſto leichter mit ihnen in eine Bündnuß einlaſſen möchte / ſo legten ſie ihren Abgeordneten alte Kleider an / und gaben ihnen ſonſt auch ſolchen Unterricht / daß ſie ſich anſtellen muſten / als ob ſie aus gar weit entlegenen Ländern herkämen / und bloß um deßwillen mit dem Volck Iſrael in Freundſchafft zu gerathen wünſchten / weil ſie vernohmen / was GOtt ſeinetwegen vor Wunder in Egypten und an den Amorrhitiſchen Königen jenſeits des Jordan ausgeübet. Dem Joſue, als ſolche Abgeordnete in ſeinem Lager anlangten / ware zwar anfänglich die Sache etwas verdächtig; wie er aber ſahe / daß ihr Brod / welches ſie / ihrem Vorgeben nach / gantz warm mitgenohmen / völlig ausgetrocknet und in kleine Stücklein zerbrochen / ihre Weinſchläuche leer und zerriſſen / ihre Schue gantz abgetretten / und ihre Kleider gleichfalls völlig zerriſſen waren / ſo ließe er ſich durch ſolches fälſchliche Vorgeben übereilen / daß er / ohne deßwegen Anfrage bey GOtt zu thun / ſich mit ihnen in eine Bündnuß einließe / und ihnen ſchwure / ſie nicht zu vertilgen. Allein gleich drey Tage hernach wurde dieſer Betrug offenbahr: Dann indem das Volck um bemelte Zeit der Gabaoniter Grund und Boden betratte / erfuhre es / daß es mit deren Geſandten kurtz vorher eine Bündnuß geſchloſſen / und ihnen bey einem Eyd zugeſagt / ihnen kein Leid / noch Schaden / zu zufügen. Das Volck / als es ſolches vernahme / bezeigte ſich hierüber ſehr unwillig / daß es von den Gabaonitern

baonitern alſo betrogen worden / und wolte daher dieſelbe/ des gethanen Verſprechens ohngeachtet/ durchaus vertilget wiſſen; Allein Joſue ſagte / man müſte ihnen den gethanen Eydſchwur halten; doch damit zugleich ihr geſpielter Betrug geſtraffet würde / ſo ſolten die Gabaoniter dazu verdammet ſeyn / den Iſraeliten allezeit als Leibeigene zu dienen / daß ſie nehmlich zu dem Hauß des HErrn und vor das gantze Iſraelitiſche Volck Holtz hauen und Waſſer tragen ſolten. Mit welchem dann auch die Gabaoniter gar wohl zu frieden waren.

Ob aber nun gleich durch ſolchen gebrauchten Betrug die Gabaoniter ſich mit dem Volck Iſrael gütlich vertragen / und alſo von demſelben nichts mehr zu beſorgen hatten / ſo wurden ſie doch hingegen / wegen ihrer verzagten Aufführung/ bey allen ihren Nachbaren äuſſerſt verhaſſet / abſonderlich weilen Gabaon eine der gröſten und feſteſten Städte / auch ihre Einwohner insgemein vor ſehr gute Soldaten waren gehalten worden / deßwegen es dann auch ihre Benachbarte hauptſächlich verdroſſe / daß ſie ſich ſo ſchlechter dings und ohne allen Widerſtand an die Iſraeliten ergeben hatten. Es thate ſich daher Adoniſedec, der König von Jeruſalem / ſamt noch vier andern Königen/ als Oham der König von Hebron / Pharam der König von Jerimoth / Japhia der König zu Lachis/ und Dabir der König zu Eglon/ zuſammen / und brachten eine groſſe Kriegs-Macht auf die Beine / mit welcher ſie vor die Stadt Gabaon rückten / und die Einwohner darinn hart belagerten und ängſtig-

ängſtigten. Dieſe nahmen deßwegen alſobald ihre Zuflucht zu Joſue, und ſchickten einige Abgeordnete an ihn ab / durch welche ſie ihn bitten und erſuchen lieſſen / daß er ſich ihrer / als ſeiner neuen Bundsgenoſſen / annehmen / und ihnen Hülffe wider ihre mächtige Feinde leiſten möchte. Joſue ſaumte ſich hierauf auch nicht / den Gabaonitern in ihrem Begehren zu willfahren: daher brache er aus ſeinem Lager bey Galgala mit einem aus dem Volck zuſammen gezogenen Kriegs-Heer auf / und rückte damit gerade auf Gabaon an / um die Einwohner dieſer Stadt von der Belagerung zu befreyen. Auf dem Marſch gabe ihm GOtt zu verſtehen / daß er ſich vor der Macht der fünff verbündeten Könige nicht entſetzen ſolte / indem er ſie / ſamt allen den ihrigen / in ſeine Hände liefern wolte. Daher / als Joſue mit Anbruch des Tages vor dem feindlichen Lager anlangte / er daſſelbe auch unverzüglich und gantz unverſehens angreiffen und tapffermäßig beſtürmen ließe. Die Feinde geriethen wegen ſolches unvermutheten Uberfalls / und weil GOtt ſie auch ſonderlich ſchröckte / gar bald in Verwirrung und darauf auch in die Flucht / als ſie aber durch dieſe ſich vor dem Schwerdt zu erretten vermeinten / lieſſe GOtt von dem Himmel ein entſetzliches Hagel-Wetter über ſie kommen / wodurch ihrer weit mehr / als als von dem Schwerdt der Iſraeliten / erſchlagen / auch die Verwirrung und Niederlag unter ihnen immer gröſſer wurde; ja weilen es über dem Gefecht bereits begunte Nacht zu werden / und ſolcher geſtalt die Kinder Iſrael die Feinde nicht

nicht weiter hätten verfolgen können / ſo lieſſe GOtt noch ein anders gantz unerhörtes Wunder geſchehen / daß ſich das Volck recht an ſeinen Feinden rächen könte: Dann als Joſue, von einem heldenmüthigen Glauben und groſſen Vertrauen eingenohmen / der Sonnen befahle / daß dieſelbe nicht mehr weiter gehen / ſondern ſo lang an dem Himmel ſtehen bleiben ſolte / biß er ſich an denen Feinden des HErrn genugſam würde gerochen haben / ſo verſchaffte GOtt / daß ihm die Sonne auch in dieſem Stück gehorſam ware / und einen gantzen Tag lang unbeweglich ſtille ſtünde / biß er ſeine Feinde gäntzlich geſchlagen und vertilget hatte. Nach erlangter völliger Victorie führte hierauf Joſue ſeine ſieghaffte Armee wieder zurück in das Lager bey Galgala, und befande daſelbſt / als er Muſterung hielte / daß von den Seinigen nicht ein Mann geblieben ware. Kurtz hernach aber bekame er auch die Nachricht / daß die fünff flüchtige Könige ſich bey der Stadt Maceda in eine Höhle verborgen hatten. Er ſandte daher unverzüglich einige wohl bewaffnete Leute dahin / und gabe ihnen Befehl / daß ſie die Höhle mit groſſen Steinen verlegen / auch ſelbige wohl verwachen ſolten / biß er gleichwohl mit dem gantzen Heerlager zu Maceda anlangen würde. Wie nun ſolches geſchehen ware / ſo ließe er ferner den Befehl ergehen / daß man die fünff Könige aus der Höhlen hervor ziehen / und ſie vor ihn bringen ſolte; und wie ſolche ſeine Ordre vollzogen ware / gebothe er allen Oberſten des Volcks / daß ſie ihnen auf die Hälſe tretten ſol-

ten / hernach aber ließe er ſie auch tödten / und ſie an fünff Bäume aufhängen / woran ſie ſo lange hängen bleiben muſten / biß die Sonne untergegangen ware / da man hernach ihre Leiber wieder abnahme / und ſie ſämtlich in diejenige Höhle warffe / worinn ſie ſich vorhin verſteckt hatten / über ſelbige aber einen groſſen Hauffen Steine aufrichtete / damit ſelbiger zu einem ewigen Angedencken derjenigen Rache dienen möchte / welche Joſue und das Volck Iſrael an dieſen fünff Königen ausgeübet.

Nach dieſem erlangten jetzt gemelten ſehr herrlichen Sie über beſagte fünff Chananitiſche Könige / ſaße Joſue gar nicht ſtill oder müßig / ſondern bediente ſich vielmehr / unter göttlichem Beyſtand / des hierdurch erlangten Vortheils / ſo viel ihm möglich. Er rückte daher noch an demjenigen Tag / woran er erwehnte fünff Könige hatte erwürgen laſſen / vor die Stadt Maceda, und nahme ſelbige nicht nur ein / ſondern ließe auch alle deren Einwohner / ſamt ihrem König / durch die Schärffe des Schwerds erwürgen. Von dieſem Ort verrückte er weiter mit dem Lager nach der Stadt Lebna, und gewanne ſie gleichfalls / ließe auch alle ihre Einwohner / ſamt ihrem Köuig / niedermachen / und gar niemands verſchonen. Die Reyhe traffe hernach Lachis, welche Stadt Joſue nicht nur berennete und ſtürmete / ſondern auch glücklich eroberte / und alles / was darinn von Menſchen einen lebendigen Athem hatte / vertilgen ließe. Weil nun Horam, der König zu Gazer, ſich das Hertz genohmen hatte / jetzt gemelter Stadt

Lachis zu Hülffe zu kommen / ſo griffe ihn Joſue hertzhafftig an / und erſchluge ihn mit allen den Seinigen / daß kein Mann von ihnen entrinnen konte. Von Lachis zohe darauf Joſue weiter nach Eglon fort / und machte ſich nicht nur dieſe Stadt unterwürfig / ſondern ließe auch keinen Menſchen von allen ihren Einwohnern lebendig bleiben. Ein gleiches Verhängnus muſte darauf auch die Stadt Hebron, ſamt andern Oertern / welche unter ihr Gebiete gehöreten / ausſtehen : Dann Joſue nahme ſie insgeſamt mit Sturm ein / und ließe alle ihre Einwohner erſchlagen / auch dem König zu Hebron gleichfalls das Leben nehmen. Im Rückweg hernach grieffe er auch ferner die Stadt Dabir an / und eroberte ſowohl dieſe Stadt / als auch viele andere umher gelegene Stätte / deren Einwohner er / über dieſes / ſamt dem König zu Dabir, ſämtlich niederhauen ließe. Und nachdem Joſue alſo das gantze Land auf dem Gebürge / und gegen Mittag / von Cadesbarne an / biß gegen Gaza, auch das gantze Land Goſen, biß nach Gabaon, eingenohmen / die Einwohner deſſelben / ſamt ihren Königen / erwürget / und nichts / was einen lebendigen Athem hatte / übrig gelaſſen / auch das gantze Land verheeret hatte / kehrte er wieder zurück in ſein altes Lager bey Galgala, unfern dem Jordan / um daſelbſt ein wenig von ſeinen bißherigen Verrichtungen auszuraſten.

Ob aber nun wohl die übrige Könige der Chananiter aus den herrlichen und theils wunderbahren Siegen / welche die Kinder Iſrael biß-

her über ihre Benachbarte / unter des Joſue Anführung / erhalten hatten / gar leicht hätten abnehmen können / daß alle ihr Widerſtand künfftighin umſonſt und vergebens ſeyn würde / weil GOtt ſelbſt wider ſie und vor ſein Volck ſtritte; ſo ließen ſie ſich doch durch eine beſondere Verwegenheit / oder vielmehr die äuſſerſte Verzweiflung / verleiten / daß ſie ſich abermahl entſchlöſſen / noch eines mit Joſue zu wagen / und gleichſam ihre letzte Kräffte anzuſpannen / um zu verſuchen / ob ſie das Volck Iſrael nicht wieder aus dem Land Chanaan hinauß jagen könten. Der Urheber ſolches Anſchlags ware Jabin, König zu Aſor: Dann dieſer ſandte zu Jobab, dem König zu Madon, zu dem König zu Semeron, zu dem König zu Achſaph, zu allen Königen gegen Mitternacht / ſo auf dem Gebürge wohneten / ingleichem zu allen Königen / ſo in dem ebenen Land gegen Mittag und Ceneroth reſidirten / nicht weniger zu denen / ſo in dem flachen Lande in den Gräntzen Dor und an dem Meer ihre Wohnſitze hatten / und über alles auch zu allen Chananitern gegen Aufgang und Niedergang / wie ingleichem zu allen Amorrhitern / Hethitern / Pherezitern und Jebuſitern / ſo auf dem Gebürge / und zu den Hevitern / ſo unten an dem Berge Hermon im Lande Maſpha wohneten / uud ließe ſelbige bittlich erſuchen / daß ſelbige ihre Waffen mit den Seinigen wider das Volck Iſrael vereinbahren möchtē; und weil ein groſſer Theil von bemelten Königen des auch gedachten Königes zu Aſor Vaſallen waren / und ihm daher nicht leicht was abſchlagen konten /

ten / ſo brachte ſelbiger ein faſt unzahlbahres Kriegs-Heer / abſonderlich aber eine gar ſtarcke Reuterey / und ſehr viele Streit-Wägen / zuſammen / und lagerte ſich damit an dem Waſſer Meron, in der Meinung / daß das Volck Iſrael von ihm bereits ſo gut als geſchlagen und vertilget wäre. Allein die Sache lieſſe gantz anders ab / als er ſich eingebildet hatte: Dann GOtt ſagte zu Joſue, er ſolte ſich vor der ungeheuren Menge ſeiner Feinde nur gar nicht fürchten / weil er ſie insgeſamt den folgenden Tag darauf in ſeine Hände geben / und vor dem Angeſicht des Volcks flüchtig machen wolte / alsdann aber ſolte er ihre Pferde verlähmen / und ihre Wagen mit Feuer verbrennen. Und was GOtt verheiſſen hatte / das erfolgte auch würcklich um die beſtimmte Zeit: Dann GOtt ſchickte es alſo / daß Joſue den Feinden unverſehens über den Halß kommen konte / worüber ſie dermaſſen erſchracken / daß ſie alſogleich die Flucht gaben / und hierauf von dem ſämtlichen Volck Iſrael biß nach Sidon, und an das Waſſer Maſerephoth, wie ingleichem biß nach dem groſſen Feld Maſphe, ſo gegen Aufgang liegt / verfolgt / auch alle diejenige von ihnen erſchlagen wurden / welche man nur erreichen konte / gleichwie dann auch Joſue nachdem alle feindliche Pferde / welche die Seinige einbrachten / dem göttlichen Befehl gemäß / verlähmen / die Wagen aber / ſo erobert worden / gleichmäßig mit Feuer verbrennen ließe.

Die erſte Frucht dieſes herrlichen Siegs ware darauf die Eroberung der Stadt Aſor,

ſo vor Alters die Haupt-Stadt vieler Königrei-che in Chanaan geweſen ware: Dann Joſue ruckte unverzüglich vor ſelbige/ und nahme ſie/ ohngeachtet ſie ſehr feſte ware/ ſtürmender Hand ein/ ließe auch alle ihre Einwohner/ ſamt ihrem König Jabin, niedermachen/ und darauf auch die Stadt ſelbſt mit Feuer anſtecken/ und in einen Aſchen-Hauffen verwandlen. Nach dieſem muſten auch alle in der Gegend dieſer Haupt-Stadt herum gelegene andere Städte ein gleiches Schickſaal über ſich ergehen laſſen/ allwo Joſue alle lebendige Seelen von Menſchen erwürgen/ und auch alles biß auf den Grund und Boden verwüſten und verheeren ließe. Und nachdem er damit fertig/ traffe die Reyhe darauf auch die Könige und Völcker/ welche ſich mit dem König Jabin in eine Bündnuß wider Iſrael eingelaſſen hatten/ deren Städte Joſue angriffe und einnahme/ alles daſelbſt/ und ſo gar auch die Könige/ erſchluge und vertilgte/ den Raub aber unter das Volck austheilte/ gleichwie Moyſes ihm ſolches vor ſeinem Ableiben auf göttliche Verordnung anbefohlen hatte. Mit allen dieſen Kriegs-Verrichtungen aber brachte Joſue eine geraume Zeit zu/ weil ſich keine von den Städten/ die er angriffe/ gutwillig an ihn ergabe/ ſondern alle es auf das äuſſerſte ankommen ließen. Und geſchahe ſolches aus einem beſondern Urtheil GOttes/ daß der Einwohner Hertzen verſtockt wurden/ und ſie ſich nicht gutwillig an die Kinder Iſrael ergaben/ mithin auch ſelbige/ weil ſie ſich aller Gnade unwürdig machten/ ſämtlich erwürget wurden

wurden und elendiglich zu Grunde giengen. Doch obgleich ſolcher geſtalt an keinem Ort der Einwohner verſchonet wurde / ſo ließe doch Joſue keine von den eroberten Städten / ſo auf Hügeln / oder erhabenen Oertern / lagen / verwüſten / oder verheeren / ohne allein die Stadt Aſor, welche er vorhin beſagter maſſen mit Feuer anſtecken laſſen. Und nachdem alſo Joſue das gantze Land auf dem Gebürge / und gegen Mittag / wie auch das Land Goſen, und deſſen flache Felder / ingleichem das Land gegen Niedergang / und das Gebürge Iſrael / mit ſeinen Thälern / nicht weniger einen Theil des Gebürges / das ſich gegen Seir hin erſtrecket / biß nach Baalgad, durch das ebene Land am Libanon, unten am Berge Hermon, eingenohmen und ſich völlig unterwürffig gemacht hatte / ſo kehrte er darauf auch ſeine ſiegreiche Waffen gegen die ſo genannte Enacim, ſo lauter groſſe und Rieſen-mäßige Leute waren / und vertriebe ſie nicht nur von dem Gebürge von Hebron, und von Dabir und Anab, ſondern nahme ihnen zugleich auch alle ihre inne gehabte Städte ab / ſie ſelbſt aber ließe er ſämtlich erwürgen / dergeſtalt / daß keiner von ihnen am Leben übrig bliebe / ohne allein in den Städten Gaza, Gath und Azoto, ſo an dem Meer und in der Philiſter Land lagen / und wo ſie einen ſichern Aufenthalt hatten.

A. M. 2587. Nachdem Joſue nunmehr einen guten / ja faſt den gröſten Theil von Chanaan, durch ſeine glückliche Siege / erobert / und darüber / auſſer einer faſt unzahlbaren Menge von den Einwohnern des Landes / auch ein

und dreyßig Könige / ſo er überwunden / den übrigen Chananitern zum Schröcken / hatte erwürgen laſſen; ſo fienge hierauf das Volck Iſrael an / ſich allenthalben im Lande auszubreiten / daſſelbige zu bauen / und mithin auch allgemach die Früchte ſeiner bißherigen Siege zu genieſſen / ohne daß die noch übrige alte Einwohner des Landes ſich unterſtanden hätten / ſelbigem dißfalls hinderlich zu fallen / oder auch ſelbiges in ſeiner Ruhe zu ſtöhren / weil GOtt ihnen hierzu allen Muth benohmen / auch ſie die bißherige vielfältige Niederlageu dermaſſen erſchröcket hatten / daß ſie ſich gegen das Volck GOttes faſt nicht zu regen getraueten.

A. M. 2589. Bekame Joſue von GOtt den Befehl / daß er das Land Chanaan unter dem Iſraelitiſchen Volck austheilen / und einem jeden Stammen davon ſeinen gewieſen Bezirck zueignen ſolte. Wie nun Joſue von GOtt mit einem ſonderbahren Geiſt der Weißheit begabet ware / alſo hat er auch ſolches Werck mit gröſter Klugheit angegriffen / mit nicht geringerer Sorgfalt fortgeführet / und mit höchſtem Ruhm vollzogen. Anfänglich zwar hat er mit Zuziehung des Hohen-Prieſters Elcazari, wie ingleichem der Aelteſten des Volcks / bey einer deßwegen zu Galgala angeſtellten Verſammlung / die jenige Lande durch das Looß unter die beyde Stämme Juda und Ephraim, wie auch den halben Stammen Manaſſe, ausgetheilet / welche er bißher von den Chananitern erobert hatte. Weil aber / indem nicht mehr / als nur der andere Theil von dem Stammen Manaſſe, wie ingleichem die beyde

beyde Stämme Ruben und Gad, ihre Wohn-Sitze durch Moyſen jenſeits des Jordans angewieſen bekommen hatten / noch ſieben Stämme von dem Volck übrig waren / welche noch nicht untergebracht / und ihre Erbtheile erſt zu empfangen hatten / dieſelbe aber ſich zu Einnehmung des noch zu erobern habenden übrigen Landes / und Vertreibung der Einwohner daraus / zimlich ſaumſeelig erwieſen; ſo rückte ihnen Joſue bey einer andern zu Silo angeſtellten Verſammlung ihre dißfalls bezeigte Trägheit nachdrücklich vor / und befahle ihnen zugleich / drey Männer aus einem jeglichen von ſolchen ſieben Stämmen auszuleſen / und ſie durch das gantze Land zu ſchicken / damit ſie deſſen Beſchaffenheit / Lager / Gröſſe und Gräntzen aufzeichnen / und er ſolches hernach / wann ſie ihm davon Bericht abgeſtattet / unter gedachte ſieben Stämme / nach der Anzahl ihrer Familien / durch das Looß austheilen könte. Dieſes geſchahe nun / wie es Joſue befohlen hatte / daher dann auch nachgehends von ihm die Theilung zu obbeſagtem Silo unter mehr gemeldte ſieben Stämme weiter vorgenohmen worden. Bey dieſer zweyten Theilung ſo wohl / als der erſten / ſahe Joſue hauptſächlich darauf / daß er einem jeden Stammen / nachdem derſelbe an Volck groß und zahlreich ware / auch einen gröſſern Bezirck zu bewohnen einräumete / und ſonſten auch alles alſo anordnete / wie es GOtt Moyſi anbefohlen hatte. Wie aber ſolche Eintheilung eigentlich beſchaffen geweſen / ſolches läßt ſich mit Worten nicht ſo umſtändlich beſchreiben / als ſolches mit Augen aus

einer Land-Charten begriffen / und das mehrere auch aus der H. Schrifft / und zwar aus dem Buch Joſue / erlernet werden kan. Nur iſt hier / abſonderlich noch anzumercken / daß / gleichwie der Stamm Levi vor allen andern von GOtt zu dem Gottes-Dienſt auserleſen und beruffen worden / alſo derſelbe nicht zu den anderen Stämme gezehlet / und noch viel weniger ein beſonderes oder eigenes Land zu bewohnen überkommen hat; ſondern dieſer Stamme wurde unter die andere zwölffe allenthalben eingetheilet / und hatte bald dort / bald da / ſeine zugeeignete Städte / an der Zahl 48. mit ihren Vorſtädten und Meyer-Höfen / Aeckern und Feldern / ingleichem hatte er auch das Recht / daß aller Zehende und alle Erſtlinge von den Früchten / nicht weniger alles Erſtgebohrne unter den Thieren / welche dem HErrn aufgeopffert wurden / ihm / als ein Eigenthum / zugehöreten / und von jedermann unter dem Volck geliefert werden muſte. Und gleichwie GOtt ſchon vorhin durch Moyſen befohlen hatte / daß / wann das Volck in das Land Chanaan kommen würde / ſelbiges allda ſechs Frey-Städte vor alle die jenige / welche ohngefehr einen Todtſchlag begiengen / ausleſen ſolte / ſo kame auch Joſue dieſem Befehl auf das genaueſte nach / indem er drey von dergleichen Städten diſſeits / dreye aber jenſeits des Jordans / ausſetzte / wohin alle die jenige ihre Zuflucht nehmen könten / welche ohngefehr / und nicht vorſetzlicher Weiſe / einen von ihren Neben-Menſchen getödtet / um ſich allda ſo lange aufzuhalten / biß der Hohe-Prieſter / unter dem ſie etwas verbrochen /

brochen / geſtorben / oder ſie auch ihre Sache mit Recht ausgeführet / und ſie ſo dann wiederum ſicher nach Hauſe durfften.

A. M. 2590. Iſt der Tabernacul des HErrn / oder die Hütte des Bundes / ſo bißher immer mit dem Volck von einem Ort zu dem andern herum wandern müſſen/zu Silo, einer Stadt in dem Stammen Ephraim, aufgerichtet / und dieſer Ort zu einem beſtändigen Wohn-Platz des Heiligthums auserſehen worden.

Nachdem auch bißher die beyde Stämme Ruben und Gad, nebſt dem halben Stammen Manaſſe, ihren übrigen Brüdern von dem Volck Iſrael / in Eroberung des Landes Chanaan, getreulich beygeſtanden hatten / und nunmehr die Zeit herbey kame / daß ſie wieder zurück über den Jordan/ und nach Hauſe gehen ſolten / ſo forderte Joſue ſelbige ſämtlich vor ſich / und danckte ihnen nicht nur vor ihre ihm und dem übrigen Volck redlich geleiſtete Hülffe / in Bezwingung ihrer gemeinſchafftlichen Feinde / indem er ihnen zugleich ihr hierdurch wohl verdientes Lob gebührend gabe / ſondern ermahnete ſie über dieſes auch noch vor ihrem Abzug / daß ſie fleißig ob dem Geſetz des HErrn / welches ihnen GOtt durch Moyſen geben laſſen/halten/ und niemahls davon abweichen ſolten. Beſagte dritthalb Stämme tratten hierauf auch würcklich ihren Rück-Marſch nach Hauſe an / wie ſie aber / da ſie über den Jordan ſetzen wolten / noch ehe ſolches geſchehen / an deſſen diſſeitigen Ufern / im Lande Chanaan, einen groſſen Altar aufrichteten / hätte ſolches gar bald zwiſchen ihnen / und dem

dem übrigen Volck Iſrael / zu verdrüßlichen Weitläufftigkeiten Anlaß gegeben: Dann wie Joſue, nebſt dem Volck/ ſolches vernahme/ und daraus argwohnete / als ob beſagte dritthalb Stämme durch gedachten Altar-Bau eine Abgötterey unter ſich einzuführen geſinnet / ſo kamen ſelbige ſämmtlich zu Silo zuſammen/und beſchloſſen einmüthiglich unter ſich/ das vermeynte Verbrechen erwehnter Stämme durch die Waffen nachdrücklich zu rächen. Ehe und bevor aber ſolches geſchahe/ ſandten ſie / nebſt dem Phinees, des Hohen-Prieſters Eleazari Sohn / zehen von den Vornehmſten aus ihrem Mittel an mehr ermeldte dritthalb Stäme über den Jordan ab/ und lieſſen ſie durch dieſe Abgeordnete auf das ſchärffeſte befragen: Warum ſie den HErrn/den GOtt Iſrael/ verlaſſen/ und zu ſolchem Ende einen Altar bey dem Jordan aufgerichtet; zugleich aber anbey ihnen auch andeuten / daß / wann ſie das Land / ſo ihnen zum Erbtheil worden / vor unrein hielten / ſie ſämmtlich über den Jordan herüber in das Land Chanaan, wo die Hütte des HErrn wäre / kommen / und daſelbſt unter dem übrigen Volck wohnen ſolten / damit ſie keine Gelegenheit hätten/von GOtt abzuweichen/und auf einem andern Altar / auſſer auf dem Altar des HErrn / zu opffern. Die mehr bemeldte dritthalb Stämme / wie ſie ſolche Vorwürffe und Klagen der Abgeordneten des Volcks vernohmen hatten / antworteten hierauf kürtzlich: Sie hätten den Altar an dem Jordan nicht in der Abſicht aufgerichtet / um ſich an GOtt zu verſündigen / und darauf zu opffern / oder auch

ſich

ſich von dem übrigen Volck / als ihren Brüdern / zu trennen / ſondern vielmehr in der guten Meynung / damit / wann heut oder morgen die Nachkommen des Volcks / ſo über dem Jordan wohneten / zu ihren Kindern / nehmlich der Rubeniter / Gaditer und des halben Stammen Manaſſes, ſagen möchten / was habt ihr mit dem HErrn / dem GOtt Iſrael / zu thun / da der HErr den Jordan zwiſchen uns und euch zur Gräntze geſetzet / ſolcher Altar zu einem ewigen Zeugnüß dienen könte / daß auch ihre Kinder und Nachkomen berechtiget wären / auf dem Altar des HErrn / der vor ſeiner Hütten aufgerichtet wäre / Brand-Schlacht- und Friedens-Opffer zu opffern / und alſo dem HErrn / eben wie das übrige Volck / zu dienen. Und wie alſo die Abgeordnete ſolche Verantwortung der viel beſagten dritthalb Stämme vernohmen / ſchienen ſie damit nicht nur zufrieden zu ſeyn / ſondern auch das übrige Volck / als ſie ihm hievon Bericht abgeſtattet / lieſſe ſich ſolche gleichfalls gefallen / daher dann der beſorgte Krieg unterbliebe / und der Ruheſtand unter dem Volck GOttes beybehalten wurde.

A. M. 2600. Als Joſue nunmehr wohl betaget / und ein zimliches Alter erreichet hatte / berieffe er alle Stämme des Volcks Iſrael / ſamt ihren Aelteſten / Fürſten / Richtern und Lehrern / auf einen ausgeſchriebenen Reichs-Tag nach Sichem, und erzehlte ihnen in einer an ſie gehaltenen weitläufftigen Rede umſtändlich / was groſſe Wohl- und Gutthaten GOtt bißher ſo wohl ihnen / als auch ihren Vätern / erwieſen

hätte

hätte: Wie er nehmlich Abraham aus Chaldäa zu ſeinem Dienſt beruffen / ihm ſeinen Sohn Iſaac / und dieſem den Jacob und Eſau gegeben: Wie er ferner dem Eſau das Gebürge Seir zu bewohnen eingeräumet / den Jacob aber und ſeine Kinder in Egypten gebracht / und da dieſe von den Egyptiern hart bedränget worden / ihnen wieder durch Moyſen und Aaron / durch eine mächtige Hand / und nach vielen zu gröſtem Schröcken der Egyptier geſchehenen Wundern / aus ſolcher Dienſtbarkeit heraus geholffen: Wie er ihnen weiter die Amorrhiter / ſo jenſeits des Jordans gewohnet / in ihre Hände / ihr Land aber ihnen zu eigen gegeben: Und wie er nicht weniger auch / da ſie über den Jordan gegangen / die Chananiter / Amorrhiter / Pherezeiter / Hethiter / Gergeſiter / Heviter und Jebuſiter ebenfalls vor ihnen geſchlagen / und ihnen einen groſſen Theil ihres inne gehabten Landes unterwürffig gemacht / den Uberreſt aber durch das Looß austheilen laſſen. Würden ſie nun / wie er weiter hinzu ſetzte / ſich ſorgfältig erzeigen / alles daß jenige heilig zu halten / was in das Buch des Geſetzes von dem Moyſe eingeſchrieben worden / und davon nicht abweichen / ſo ſolten ſie allen Seegen von GOtt zu gewarten haben / und zugleich verſichert ſeyn / daß GOtt nach ſeinem Abſchied auch die noch übrige Völcker in Chanaan vor ihnen vertreiben / auch ſelbſt vor ſie ſtreiten / und eine ſolche Forcht über ſelbige kommen laſſen würde / daß nur einer aus ihnen wohl tauſend derſelben würde ſchlagen und verjagen können; Woferne ſie aber wider das

Geſetz

Geſetz handlen / ſich mit denen Unglaubigen vermiſchen / oder Freundſchafft mit ihnen ſtifften / auch ihre Götter verehren würden / ſo ſolten ſie gewiß glauben / daß ihnen alles Unglück und Verderben bevor ſtehen / auch GOtt die übrige Heyden vor ihren Augen nicht vertilgen / ſondern vielmehr geſchehen laſſen würde / daß ſie ihnen zu einer Gruben / zu einem Strick / zu einem Anſtoß auf ihrer Seiten / und zu einem Stachel in ihren Augen werden ſolten / biß GOtt ſie ſämmtlich ſelbſt aufreiben / und gäntzlich wieder aus dem Lande weg räumen würde / ſo er ihren Vätern zu geben verheiſſen. Zu allem dieſem ſetzte Joſue noch ferner hinzu / es ſolte ſich das ſämmtliche Volck freywillig und wohlbedächtlich erklähren / wem es künfftighin dienen wolte / entweder dem HErrn / dem allmächtigen GOtt / oder den Göttern der Heyden / deren Land es theils eingenohmen? Und wie das Volck hierauf einmüthiglich zum drittenmahl antwortete: Sie wolten insgeſammt dem HErrn / ihrem GOtt / dienen / und ſeinen Geboten in allem Gehorſam leiſten / ſo machte Joſue hierüber im Nahmen GOttes mit dem Volck einen Bund / indem er vor demſelben alle Geſetze und Rechte des HErrn verlaſe / und ſolche in ein Buch ſchriebe / hernachmahls aber auch einen ſehr groſſen Stein unter einem Eich-Baum / der vor dem Heiligthum des HErrn ſtunde / aufrichtete / damit ſelbiger ein ewiges Zeugnüß ſolches gemachten Bündnüſſes ſeyn / und weder das Volck / noch deſſen Nachkommen / das jenige / was dißfalls vorgegangen / dermahleins läugnen möchte. Wie dieſes alles

mit

mit den feyerlichſten Solennitäten vollzogen ware / lieſſe hierauf Joſue das Volck auseinander / und wieder nach Hauſe gehen / er ſelbſt aber legte ſich nicht lange hernach nieder / und ſtarbe im 17. Jahr ſeiner Regierung / und im 110. Jahr ſeines Alters / voll Ruhm und Ehre / ſo er ſich durch ſeine verrichtete groſſe Thaten und herrliche Siege erworben / welche ſo groß waren / daß auch ſelbſt ſeine Feinde / die Chananiter, ſelbige in den weit entlegenſten Enden von Africa, wohin ein guter Theil von ihnen geflohen ware / vermittels zweyer daſelbſt aufgerichteter Säulen / in welchen ſie die Urſache ihrer Flucht eingehauen / vermehren / und unter den Heyden ausbreiten müſſen. Nach ihm iſt auch bald darauf der Hohe-Prieſter Eleazar den Weg alles Fleiſches gegangen / und gleichwie dieſer zu Gabaath, auf dem Gebürge Ephraim, ſo ſeinem Sohn Phinees zum Erbtheil zugefallen / ſeine Ruheſtätte gefunden / ſo iſt hingegen Joſue zu Thamnathſare, als einem Ort ſeines Erbtheils / ſo gleichfalls auf dem Gebürge Ephraim gelegen ware / begraben worden.

A. M. 2601. Nach dem Todt Joſue und des Hohen-Prieſters Eleazari, gelangte dieſes letztern ſein Sohn Phinees zum Hohen-Prieſterthum / das Volck aber ware ohne eine eigentliche Regiments-Form / dergeſtalt / daß ein jeder Stamme von ſelbigem ſein beſonderes Weſen vor ſich hatte / und die jenige Oerter nach und nach eroberte / welche in der ihm von Joſue noch vor ſeinem Abſterben durch das Looß zugetheilten Landes-Gegend gelegen waren. Den Anfang

fang zu dieſem letztern machten die beyde Stäm-
me Judas und Simeon: Dann als das Volck Iſrael nach dem Todt Joſue GOtt um Rath fragen lieſſe: Wer nunmehr den Krieg wider die Chananiter fortführen/ oder vielmehr den erſten Angriff gegen ſie thun ſolte? So erfolgte hierüber der göttliche Ausſpruch/ Judas ſolte ſolches thun. Dieſer Stamme ſchloſſe daher mit dem Stammen Simeon eine Bündnüß/ daß ſie ihre Waffen mit einander vereinbahren/ und einander hülffliche Hand in Eroberung des jenigen Landes leiſten wolten/ welches ihnen durch das Looß von Joſue zugetheilet worden. Der Anführer hiebey ware der damahls zwar ſchon zimlich alte/ aber doch dabey noch ſehr tapffere Caleb, aus gemeldtem Stammen Juda. Dieſer/ wie er die Chananiter und Phereziter angriffe/ erlegte ihrer nicht nur auf einmahl in einer Schlacht an die 10000. Mann bey Bezec, ſondern bekame auch ſelbſt in der Flucht ihren König Adonibezec gefangen. Selbigem lieſſe er nachdem beydes ſo wohl die äuſſerſte Finger an den Händen/ als auch die Zähen an Füſſen/ abhauen/und wie ſolches geſchahe/ lernete dieſer König hieraus die gerechte Hand GOttes erkennen/ indem er ſelbſt geſtehen muſte/ er hätte vorhin eben dieſes an 70. andern Königen/ die er überwunden/ ausgeübet/ und ſie noch darzu gezwungen/ daß ſie/ gleich den Hunden/ die Broſamen/ ſo von ſeiner Tafel gefallen/ aufleſen müſſen.

A.M. 2602. Haben die Iſraeliten die Stadt Jeruſalem eingenohmen/ alle ihre Einwohner

mit dem Schwerdt erwürget / und die Stadt ſelbſt verbrannt. Die Burg daſelbſt aber konten ſie ſo leicht nicht gewinnen / daher der Stamme Benjamin, zu deſſen Erbtheil dieſe Stadt gehörte / nachgehends mit den Jebuſitern daſelbſt ſich in einen Vergleich eingelaſſen / und ſelbige / wiewohl zu ſeinem höchſten Schaden / unter ſich wohnen laſſen. Hingegen haben die übrige Iſraeliten auch noch in dieſem Jahr viele andere vornehme Städte denen Unglaubigen in Chanaan hinweg genohmen / und desgleichen auch die Chananiter / ſo auf dem Gebürge / wie nicht weniger gegen Mittag und in dem ebenen Lande wohneten / beſieget und überwunden.

A. M. 2603. Hat der Stamme Juda unter den Iſraeliten die feſte Stadt Hebron, vormahls Cariath Arbe genannt / erobert / und ſo dann noch weiter ſich vieler anderer Oerter bemeiſtert.

A. M. 2604. Hat Othoniel, des Calebs jüngſter Bruder / und damahliger General des Iſraelitiſchen Volcks / die vornehme Stadt Dabir, vormahls Cariath Sepher genannt / erobert / und damit zugleich des Calebs Tochter Axam gewonnen / indem dieſer ein Gelübde gethan / daß / wer bemeldte Stadt / ſo in ſeinem Erbtheil gelegen ware / gewinnen würde / auch zugleich gedachte ſeine Tochter zur Braut überkommen ſolte.

A. M. 2605. Haben die beyde Stämme Juda und Simeon die Chananiter / welche zu Sephaad wohneten / geſchlagen / und daſelbſt alles erwürget / auch gedachter Stadt nachgehends den Nahmen Horma, welches ſo viel / als

Fluch /

Fluch / heiſſet / beygeleget. Deßgleichen hat auch bemeldter Stamme Juda vor ſich Gaza, Aſcalon und Accaron, ſammt den umher gelegenen Gegenden / eingenohmen. Der Stamme Ephraim aber hat / auf Angeben eines Einwohners der Stadt Luza, ſo ihm in die Hände gerathen / dieſen Ort / der nachmahls Bethel genennet worden / ebenmäßig erobert / und alle Einwohner daſelbſt / biß auf gedachten Anführer und ſeine Verwandten / ſo man bey Leben gelaſſen / durch die Schärffe des Schwerdts aufgerieben.

A. M. 2606. Haben ſich die Iſraeliten faſt gantz und gar aller noch übrigen Städte und Flecken in dem Lande Chanaan bemächtiget; Doch haben ſie die Innwohner deſſelben nicht zugleich / wie ihnen GOtt durch Moyſen und Joſue anbefehlen laſſen / sämmtlich nieder gemacht und ausgerottet / ſondern dieſelbe vielmehr / da ſie geſehen / wie ſie zimlich mächtig worden / und ihnen ſo leicht niemand widerſtehen könte / am Leben gelaſſen / auch allein von ihnen begehret / daß ſie ihnen zinßbahr und unterwürffig ſeyn ſolten / welches aber den Iſraeliten mit der Zeit ſehr übel bekommen / indem ſich ſolche Völcker nachgehends von Zeit zu Zeit verſtärcket / und ihnen öffters ſehr groſſe Drangſaalen angethan haben. Gott ſelbſt hat ihnen ihren dißfalls begangenen Ungehorſam auch gar ſcharff durch einen eigens deßwegen von Galgala nach Bochim geſchickten Engel verweiſen / und zugleich vorſtellen laſſen / wie thöricht ſie hierinn gehandelt / anbey auch gedrohet / wie er nun die im Lande noch übrig gebliebene

bene Völcker nicht mehr vertilgen / ſondern vielmehr beybehalten wolte / damit ſie allezeit an ihnen Feinde haben / und ihre Götzen ihnen zum Fallſtrick dienen / auch er dieſelbe jederzeit als eine Ruthe gebrauchen könte / wann ſie an ihm ſich verſündigen / und einer Beſtraffung nöthig haben würden. Und ob gleich das Volck / als es ſolches göttliche Mißfallen über ſeine Aufführung gegen die alte Einwohner des Landes vernohmen / ſein Unrecht erkannt / und ſolches GOtt mit Thränen abzubitten ſich bemühet / ſo hat GOtt ſeinen einmahl gefaßten Schluß dannoch nicht geändert / ſondern unter andern Völckern im Lande vornehmlich auch die Philiſter / wie ingleichem auch alle Chananiter / Sidonier und Heviter / ſo um den Berg Libanon herum wohneten / von dem Berg Baal Hermon an / biß nach Emath, übrig bleiben laſſen / damit er die Kinder Iſrael durch ſelbige ſtets verſuchen könte / ob ſie auf ſeinen Wegen wandlen / und ſeine Geſetze / die er ihnen durch Moyſen geben laſſen / halten würden / oder nicht.

A. M. 2617. Iſt Caleb, welcher anfänglich dem Volck Iſrael in Auskundſchafftung des ihme von GOtt verheiſſenen Landes gedienet / nachgehends aber auch als ein tapfferer General ſich in Bezwingung ſolches Landes gebrauchen laſſen / als er nunmehr 113. Jahr alt worden ware / geſtorben.

A. M. 2622. Als nunmehr die Alteſten des Volcks Iſrael / welche mit Joſue über den Jordan gegangen waren / und alle Wercke des HErrn wuſten / welche er unter ſeinem Volck gethan

than hatte / allgemach nach und nach den Weg alles Fleiſches gegangen waren; ſo fienge hingegen das Volck / welches bißher / ſo lange dieſe Leute noch gelebet hatten / beſtändig in dem Geſetze des HErrn geblieben ware / unvermerckt an / gleich wie es ihnen GOtt vorher hatte verkündigen laſſen / ſich mit den Töchtern der unter ihnen wohnenden heydniſchen Völcker bekannt zu machen / ja ſie gar zu heyrathen / und endlich auch mit der Zeit die falſche Götter ſolcher heydniſchen Weiber / ihnen deſto beſſer zu gefallen / zu verehren. Der Anfang hierzu äuſſerte ſich bey dem Stammen Ephraim, und ſchliche ſich ſofort von dieſem auch unter den Stammen Dan ein / ja endlich hat ſich die ſchändliche Abgötterey ſo gar auch bey dem Geſchlecht Levi ausgebreitet: Dann Michas, ein Mann / welcher auf dem Gebürge Ephraim wohnete / nahme von 1100. Silberlingen / welche ſeine Mutter dem HErrn geheiliget zu haben vorgabe / eine Summa von 200. Stücken / und lieſſe ſich / durch ihre Unterhandlung / ein Götzen-Bild davon machen / welches er an einem beſondern Ort in ſeinem Hauſe nieder ſetzte / und dazu auch ein prieſterliches Kleid verfertigen lieſſe / das er anfänglich einem von ſeinen Söhnen anzoge / und ihn alſo zu ſeinem Prieſter machte / nachgehends aber an deſſen Statt auch gar einen umher ſchweiffenden Leviten annahme / damit dieſer ſein Prieſter ſeyn / und in ſeinem Hauſe wohnen möchte. Als nun um eben dieſe Zeit es ſich zutruge / daß der Stamme Dan damit umgienge / wie er das durch das Loß ihm zugefallene Land einnehmen möchte / und

deßwegen fünff Männer ausgeſchickt hatte / um das Land auszukundſchafften / dieſe aber / als ſie von ohngefehr auf ihrer Reiſe in das Hauß Michæ gerathen / und daſelbſt alles wegen des Götzen-Dienſtes in Erfahrung bekommen / auch nachmahls / da ſie / nach Auskundſchafftung der gantzen Gegend um die Stad Lais, bey ihrer Zurückkunfft zu den Ihrigen / denſelben von ſolcher Abgötterey des Michæ Nachricht gegeben / haben dieſe daher / an ſtatt ſie ſolches hätten beſtraffen ſollen / Anlaß genohmen / daß / als ſie nachmahls würcklich ausgezogen / um das ausgekundſchafftete Land einzunehmen / und auf ſolchem ihrem Marſch zu dem Hauß Michæ gelanget / ſie von dar deſſen Götzen / ſammt dem Prieſter / unter Verſprechung eines gröſſern Lohns / mit ſich entführet / und jenen darauf auch / als ſie die Stadt Lachis, nachmahls Dan genañt / ſo ſich gantz keines Uberfalls verſehen / überrumpelt / und alle Einwohner dieſer Stadt nieder gemacht / daſelbſt niedergeſetzt / und zu deſſen Prieſter Jonathan, den Sohn Gerſan, des Sohns Moyſis / ſamt deſſen Söhnē / gemacht / auch ſelbigen lange Zeit vor was göttliches verehret haben.

Nicht lange hernach hat ſich auch eine gar ärgerliche Schandthat unter dem Volck Iſrael zugetragen / welche folglich mit grauſamen Blutvergieſſen und faſt gäntzlicher Austilgung eines gantzen Stammens gerochen worden: Es hatte nemlich ein Levite / welcher an der Seiten des Gebürges Ephraim wohnte / eine Tochter eines Mannes aus Bethlehem-Juda zu ſeinem Weib genohmen. Weil es ſich aber zugetragen / daß

daß ſie ihn verlaſſen/ und wieder zu ihrem Vater nach Bethlehem zurück gegangen ware/ ſo hatte ihr Mann / da ſie ſich allbereits vier Monate bey ihrem Vater aufgehalten / bey ſich beſchloſſen/ auch eine Reiſe dahin vorzunehmen / des Vorhabens/ ſich allda mit ihr auszuſöhnen / und ſie ſo dann wieder mit ſich nach Hauſe zu führen Als er nun mit zweyen Eſeln und einem Jungen daſelbſt angelanget ware / iſt ihme das Weib voller Freuden entgegen kommen/ und hat ihn ſo fort auch in das Hauß ihres Vaters geführet. Dieſer / als Schwäher / hat ihn ebenfalls gar freundlich empfangen / und über dieſes auch gar höflich bewürthet / dergeſtalt / daß er ihn auch nach fünff Tägen noch nicht einmahl von ſich weglaſſen / ſondern durchaus noch länger bey ſich behalten wolte. Weil aber der Levite hierein zu willigen Bedencken truge / ſo reißete er / nebſt ſeinem Weib / und ſeinem Jungen / wie ingleichem ſeiner beyden Eſeln / auch wider den Willen ſeines Schwähers/ noch am fünfften Tage/ gegen Abend/ ab/ und kame / indem er von der Nacht überfallen wurde / biß zu der Stadt Gabaa, des Vorhabens / allda ſein Nachtlager zu nehmen. Wie er nun um dieſes ſich umſahe / fande er / wider ſein Verhoffen / die Leute des Orts / welche von dem Geſchlecht Jemini, aus dem Stammen Benjamin, waren / ſo unbarmhertzig / daß er nicht einmahl eine Nacht-Herberge haben konte / biß endlich gantz ſpat ein alter Mann / der auch van dem Berg Ephraim gebürtig ware / und zu Gabaa als ein Fremdling ſich niedergelaſſen hatte /

die Gutheit vor ihn hatte/ daß er ihn/ ſein Weib/ ſeinen Jungen und ſeine zwey Eſel/ zu ſich in ſein Hauß nahme/ und ihn allda zu herbergen verſprache.

Hier bewürthete nun der Alte den Leviten/ ſamt den Seinigen/ anfänglich gantz freundlich/ als ſie aber bereits zu Abends mit einander gegeſſen hatten/ da kame ein Hauffen ruchloſer und viehiſcher Purſche vor das Hauß/ und begehrte/ der Alte ſolte ihnen den Fremdling/ der bey ihm eingekehret/ heraus geben/ auf daß ſie denſelben wider die Natur mißbrauchen möchten. Der Alte/ als er ſolches ungeziemliche Verlangen verſtanden hatte/ bate ſie auf das höchſte/ von dergleichen Schandthat/ welche wider die Natur lieffe/ abzuſtehen/ und damit er ſie nur in etwas befriedigen möchte/ ſo ſagte er zugleich zu ihnen/ er wolte ihnen viel lieber ſeine eigene Tochter/ die noch eine Jungfrau wäre/ mit ſamt des fremden Leviten Weib/ hinaus geben/ als daß er eine ſolche Sünde wider die Natur zulaſſen ſolte. Weil nun die Bößwichte durchaus mit ihrem angefangenen Lermen vor der Hauß-Thür nicht ausſetzten/ ſo wurde/ um weitern Unheil vorzukommen/ ihnen zu letzt des Leviten Weib übergeben/ damit ſie nach ihrem Willen mit ihr handlen möchten. Dieſe mißbrauchten ſie demnach die gantze Nacht hindnrch dergeſtalten/ daß/ als ſie am folgenden Morgen zu dem Hauß/ wo ihr Mann übernachtet hatte/ ſich begabe/ ſie vor Mattigkeit zu Boden fiele/ und ſo fort auch elendiglich den Geiſt aufgabe. Ihr Mann/ als er darauf

in der Frühe / nach Anbruch des Tages / das Hauß eröffnet / fande ſie daher mit ausgeſtreckten Händen auf der Thür-Schwelle todt liegen. Weil er aber Anfangs vermeinte / ſie ſchlaffe nur / ſo ſuchte er ſie durch Rütteln aufzuwecken; Doch da er / aller ſeiner Mühe ohngeachtet / ſie von dem vermeinten Schlaff nicht ermuntern konte / ſo merckte er gar leicht / was ſich mit ihr zu getragen haben müſte. Er legte daher ihren todten Cörper auf einen von ſeinen Eſeln / und brachte ihn alſo nach Hauße; Daſelbſt aber hiebe er ihn in zwölff Theile / und ſandte einem jeden Stammen aus den Kindern Iſrael einen Theil davon zu / mit zugleich beygefügter Nachricht / was ſich zwiſchen ihm und ſeinem Weib / wie auch den Einwohnern zu Gabaa, bey ſeiner Durchreiſe durch dieſen Ort / begeben hatte.

Wie dieſe ſchändliche grobe Leichtfertigkeit ſolcher geſtalt unter dem Volck überall kund gemacht worden / ware niemand / der ſich nicht aufs höchſte darüber ärgern / und zugleich öffentlich bekeñen muſte / daß dergleichen Schandthat niemahls in Iſrael wäre erhört worden. Damit es aber nicht bloß allein bey den leeren Worten bliebe / ſo verſammlete ſich das ſämtliche Volck Iſrael hierauf auch zu Maſpha, vier mahl hundert tauſend Mann ſtarck / und beſchloſſe daſelbſt / ſo lang nicht aus einander zu gehen / biß an denen Einwohnern zu Gabaa dieſes erſchröckliche Laſter wäre gerochen worden. In ſolcher Abſicht ſchickte alſo das ſämtliche Volck einige Abgeordnete an den Stammen Benjamin ab / und begehrten von ſelbigem /

man ſolte ihm diejenige Miſſethåter von den Einwohnern zu Gabaa ausliefern / welche ſich des bewuſten ſchåndlichen Laſters theilhafftig gemacht / damit man dieſelbe nach Verdienſt abſtraffen kônte. Allein die Benjamiter wolten in ſolches billichmåßige Begehren nicht einwilligen / noch auch die zur Auslieferung verlangte Verbrecher von ihren Geſchlechts-Genoſſen ſelber abſtraffen / vielmehr verſammleten ſie ſich aus ihrem gantzen Stammen bey Gabaa, 25000. Mann ſtarck / und entſchloſſen ſich zugleich / ſich wider gantz Iſrael / im Fall ſie angegriffen werden ſolten / tapffer zu wehren / abſonderlich da auch in Gabaa ſelbſt 700. tapffere Einwohner ſich befanden / welche eben ſo behend mit der lincken / als mit der rechten Hand / zu ſtreiten / und unter andern die Steine mit Schlingen ſo gewiß zu werffen wuſten / daß ſie auch ein Haar damit treffen konten.

Als demnach die ůbrige Kinder Iſrael von ſolchem Entſchluß der Benjamiter Nachricht empfangen hatten / verfůgten ſie ſich ſåmtlich nach Silo, wo damahls die Arche GOttes ware / und fragten daſelbſt den HErrn / was ſie thun ſolten? Dieſer ließe ihnen zwar zur Antwort werden / ſie ſolten den Krieg anfangen / und der Stamme Juda dabey die Anfůhrung haben; Als ſie aber des andern Tags darauf wůrcklich vor Gabaa gerůckt waren / und dieſe Stadt zu beſtůrmen ſich unterſtunden / thaten die Benjamiter unverſehens auf ſie einen Ausfall / und ſchlugen ſie nicht nur zurůck / ſondern erlegten ihrer zugleich auch an die 22000 Mann.

Dieſer unverhoffte Verluſt / wie er die Iſraeliten ſehr ſchmertzete / alſo beklagten ſie ſich darüber gegen GOtt mit Weinen und Heulen / fragten auch zugleich den HErrn / ob ſie nochmahls gegen die Kinder Benjamin ausziehen/und ein Treffen mit ihnen wagen ſolten? Die Antwort hierauf ware / wie vorhin / nehmlich / ſie ſolten wider die Benjamiter zu Felde gehen / und ihnen eine Schlacht liefern. Als ſie aber ſolches zum zweyten mahl bewerckſtelligen wolten / und ſich mehr auf ihre Menge und groſſe Macht / als auf GOtt / verlieſſen / wurden ſie auf das neue von den Benjamitern geſchlagen / und ihrer an die 18000. Mann erwürget.

Solcher neue Verluſt gienge nun den Iſraeliten recht tief / ja weit mehr / zu Hertzen / als der vorige. Sie kamen daher nochmahls bey dem Hauſe Gottes zu Silo zuſammen/und brachten daſelbſt einen gantzen Tag mit Faſten / Weinen und Klagen zu / thaten auch zugleich viele Brand-Opffer / und fragten zuletzt GOtt abermahl / was ſie nunmehr thun / und ob ſie die Kinder Benjamin weiter mit Krieg verfolgen / oder aber ſelbige mit Frieden laſſen ſolten? Die Antwort / ſo ihnen hierauf GOtt durch den hohen Prieſter Phinees ſagen ließe / beſtunde darinn / ſie ſolten nochmahls wider Benjamin ausziehen / denn vor dißmahl wolte er ſolches ohnfehlbar in ihre Hände geben. So bald die Iſraeliten dieſen göttlichen Ausſpruch weg hatten / ſäumeten ſie ſich gar nicht / zum drittenmahl vor die Stadt Gabaa zu rücken; Doch gebrauchten

ten ſie dabey dieſe Behutſamkeit und Liſt / daß ſie zwar ihre Haupt-Armee im Angeſicht der Stadt poſtiren lieſſen / an verſchiedenen hierzu bequemen Oertern aber einen ſtarcken Hinterhalt beſtelleten / damit / wann jene von den Benjamitern angegriffen würde / dieſer inzwiſchen ſich der Stadt Gabaa bemeiſtern / und folglich auch die Benjamiter recht in die Mitte gebracht / und von allen Seiten angefallen werden könten. Wie die Sache abgelegt ware / ſo ergienge es auch würcklich: Dann wie die Benjamiter die Iſraelitiſche Haupt-Armee vor Gabaa anrücken ſahen / ſo thaten ſie einen hertzhafften Ausfall / und weil die Iſraeliten anfänglich mit Fleiß auf zwey verſchiedenen Wegen flohen / damit ſie die Benjamiter ſo wohl von einander abſondern / als auch von der Stadt abziehen möchten / ſo ſetzten ihnen dieſe ſehr hitzig nach / und erſchlugen ihrer darüber auch an die 30. Mann. Als aber inzwiſchen auch der Iſraelitiſche Hinterhalt hervor gebrochen / die Stadt Gabaa glücklich überrumpelt / und dieſelbe / wie ihm ware anbefohlen worden / mit Feuer angeſtecket hatte / ſo wendete ſich das Blat gar plötzlich und dergeſtalt / daß aus denen vermeynten Siegern völlig Beſiegte wurden: Dann wie die Flammen in der angezündeten Stadt liechter Lohe gegen den Himmel aufzuſteigen begunten / und die fliehende Iſraelitiſche Haupt-Armee daraus abnehmen konte / daß die Stadt in ihres Hinterhalts Hände / ſo kehrete ſie unverzüglich um / und griffe die Benjamiter auf das neue an; dieſe aber / als ſie ebenmäßig wahrnahmen / was ihrer Stadt begegnet / gerie-

then

then hingegen in die äuſſerſte Forcht und Schröcken; und wie ſie darauf auch ſich nach der Stadt / um die Flammen allda zu dämpffen / zurück ziehen wolten / kamen ſie darüber dem auf ſie zu eilenden Hinterhalt in die Hände / dergeſtalt / daß ſie nun alſo von allen Seiten angefallen / und ihrer ſo wohl in dieſer Schlacht / als auch nachgehends in der Flucht / 25100. Mann erſchlagen wurden / auch ihrer in allem nicht mehr / als 600. Mann / in die Wüſten ſich flüchten konten / allwo ſie ſich auf einem Felſen / Remmon genannt / vier Monate lang / im Elend aufhalten müſſen / da inzwiſchen die ſiegende Iſraeliten alle Städte und Dörffer in dem gantzen Benjamitiſchen Gebiete eingeäſchert, und verheeret / auch alles allda / was nur einen lebendigen Athem hatte / und ihnen in die Hände gefallen / ohne alle Gnade getödtet und erwürget haben.

Nach dieſer wider den Stammen Benjamin ausgeführten blutigen Expedition, ſind hierauf die Iſraeliten wieder nach Silo zurück gekehret. An ſtatt aber daß man ſonſt insgemein wegen eines erhaltenen Sieges allerhand Freuden-Bezeugungen anzuſtellen pfleget / haben die Iſraeliten daſelbſt / vor dem Angeſicht GOttes / ein groſſes Trauren und Wehklagen verführet / daß nehmlich durch dieſen unglückſeeligen Krieg ein gantzer Stamme aus Iſrael faſt völlig ausgerottet worden. Weil nun ſolchergeſtalt der elende Jammer-Stand / in welchen der Stamme Benjamin, wiewohl durch ſein eigen Verſchulden / ware verſetzet worden / unter den

andern

andern Iſraeliten ein groſſes Mitleiden erweckte/ was geſchehen ware / aber nicht mehr zu ändern ſtunde / ſo waren die Iſraeliten ſo fort nunmehr vornehmlich darauf bedacht / wie der noch übrige geringe Reſt von dieſem Stammen ſo wohl erhalten / als auch wieder in Aufnahme gebracht werden könte. Hiebey aber ſtunde ihnen hauptſächlich zweyerley in dem Weg: Erſtlich/ waren alle Weibs-Perſonen von dem Stammen Benjamin erwürget worden / und zweytens hatte auch alles Volck zu Maſpha einen würcklichen Eyd geſchworen/ daß niemand aus ſelbigem den Benjamitern ſeine Töchtern zu Weibern geben ſolte. Dieſem nun abzuhelffen / wurde der einmüthige Schluß abgefaſſet / daß man unter allen Stämmen Iſrael nachforſchen ſolte / wer von dem Volck ſich in dem Heer-Lager nicht eingeſunden; und weil ſich bey ſolcher Unterſuchung befande / daß die Einwohner zu Jabes, in Galaad, ſämmtlich ausgeblieben/ vorhin aber gantz Iſrael ſich zu Maſpha durch einen ſtarcken Eyd verbunden hatte / daß / wer nicht zu der Armee ſtoſſen würde / des Todtes ſterben ſolte/ ſo wurde daher weiter beſchloſſen / 10000 Mann nach gedachtem Jabes abzuſenden / und durch ſelbige alle Einwohner dieſes Orts / biß auf die Weibs-Bilder / ſo noch von keinem Mann beſchlaffen worden / erwürgen zu laſſen / dieſe letztere aber hernach denen noch übrigen Männern von dem Stammen Benjamin zu Weibern geben.

Wie dieſer Befehl hierauf von den ausgeſchickten Kriegs-Leuten vollzogen worden / ſo

fande man bey ihrer Zurückkunfft im Lager zu Silo, daß ſie dahin nicht mehr / als 400. Jungfrauen / mit ſich gebracht; da hingegen der Benjamiter / als man dieſelbe gleichfalls / auf gegebenes ſicheres Geleite / von dem Felſen Remmon dahin kommen laſſen / in allem 600. gezehlet wurden. Man theilte alſo die von Jabes mitgebrachte Weibs-Perſonen unter ſie aus / ſo weit ſie zu reichten; weil aber derſelben noch 200. fehleten / ſo gabe das Volck denen mit Weibern noch nicht verſehenen Benjamitern den Rath / ſie ſolten ſich künfftig / wann zu Silo das gewöhnliche jährliche Feſt des HErrn gehalten würde / wobey die Töchtern dieſes Orts am Reyhen zu tantzen pflegten / in den nahe gelegenen Weinbergen / bey gemeltem Ort / verſtecken / und wann ſie ſehen würden / daß beſagte Jungfrauen in ihrer beſten Luſt und Freude begriffen wären / alsdann plötzlich über ſie herwiſchen / und ein jeder derſelben eine von ihnen erhaſchen und mit ſich davon führen. Wann dann ihre Eltern hierüber ſich bey dem Volck beſchweren würden / ſo wolten ſie dieſelbe ſchon zu frieden ſtellen / und zu ihnen ſagen / ſie möchten nichts aus der Sache machen: Dann weil man den Benjamitern nicht Weiber genug liefern können / ſo hätten ſie ſich ſelbſt damit verſehen müſſen / auch ſtünde ihnen der gethane Eyd nicht im Weg / weil ſie gedachte ihre Töchter den Benjamitern nicht gegeben / ſondern dieſe ſolche ſelbſt genohmen. Die Benjamiter kamen ſolchem gegebenen Rath fleißig nach / und da das Volck ſie auch nachmahls verſprochener

maſſen

maſſen gegen die Eltern der geraubten Jungfrauen vertrate / die Benjamiter ingleichem verſprachen / ihre neue Weiber gut und wohl zu halten / ſo wurde der gantze Handel gütlich beygelegt / und die Benjamiter alſo völlig in den Stand geſetzet / daß ſie ihr Geſchlecht wieder vermehren konten.

A. M. 2623. Fiengen die Jſraeliten zum erſten mahl an in Chanaan zu fühlen / was vor eine gefährliche und ſchädliche Sache es ſeye / GOtt verlaſſen / und nicht fürchten : Dann weil ſie gleichſam alles vergeſſen zu haben ſchienen / wie wunderlich GOtt ihre Vätter aus der Egyptiſchen Dienſtbarkeit erlöſet / und ſie hernach mit ſo mächtiger Hand in das verheiſzene Land eingeführet / auch ihnen ſolches zu beſitzen gegeben / hingegen aber fortfuhren / mit denen unter ihnen wohnenden heydniſchen Völckern / wider den ausdrücklichen Befehl GOttes / Freundſchafft zu ſtifften / und ihre Töchtern zu Weibern zu nehmen / eben wie auch deren Söhnen ihre Töchtern zur Ehe zu geben / ingleichem auch ſo wohl derſelben / als auch anderer um ſie herum wohnender Völcker Götzen / und darunter abſonderlich Baalim und Aſtaroth, zu dienen und ihnen göttliche Ehre zu erweiſen / ſo entbrannte der Zorn GOttes dermaſſen wider ſie / daß ſie GOtt in die Hände Chuſan Raſathaim, des Königes zu Meſopotamien, übergabe / der ſie mit einer groſſen Kriegs-Macht überzoge / ſie ihm unterwürffig machte / und nachmahls auch acht Jahr lang unter ſeinem Joch behielte.

A.M.2631. Als das Volck Jſrael nunmehr hefftig über die Trangſaalen / ſo es unter der Tyranney des Königes Chuſan Raſathaim ausſtehen muſte / zu GOtt ſeuffzete / ſo erbarmete ſich derſelbe endlich darüber / und erweckte den Othoniel, einen Sohn Cenez, des Calebs jüngſten Bruder / daß er ſich das Hertz nahme / ſein Volck von des gedachten Königes Dienſtbarkeit zu befreyen. Er verſammlete daher eine ſtarcke Armee von dem Volck / und grieffe damit beſagten Königes Kriegs-Heer mit groſſer Tapfferkeit an / ſchluge auch ſolches nicht nur in die Flucht / ſondern erlangte durch ſolchen Sieg zugleich auch dem ſämtlichen Volck auf eine zimliche lange Zeit Friede und Ruhe.

A.M.2640. Jſt nur gemelter Othoniel, als oberſter Richter über das Volck Jſrael / in einem hohen Alter geſtorben. Deßgleichen iſt auch nicht lange hernach Phinees, der Hohe-Prieſter / den Weg aller Welt gegangen / und an ſeine Stelle ſein Sohn Abiſua zu der Hohen-Prieſter-Würde befördert worden.

A.M.2651. Weil das Volck Jſrael die vorige Straffen GOttes bereits vergeſſen / und daher auf das neue wieder Abgötterey zu treiben angefangen hatte; ſo erweckte GOtt / um das ſelbe deßwegen zu züchtigen / Eglon, den König der Moabiter, der es mit gewaffneter Hand überzogen / überwunden und nachgehends auch 18. Jahr in ſeiner harten Dienſtbarkeit behalten.

A.M.2652. Empfanden die Jſraeliten die Moabitiſche Dienſtbarkeit dergeſtalten ſchwer / daß ſie vor groſſem Jammer und Leyd nicht wu-

ſten/ was ſie thaten; ja ſie beklagten ſich/ daß ſie nicht einmahl ihre Lebens-Mittel/ wegen der allzu vielen Auflagen/ ſuchen könten.

A. M. 2669. Ware endlich durch das viele Weinen und Bitten der Iſraeliten der Zorn GOttes wieder geſtillet worden. Daher GOtt Aod, einen Sohn Gera, aus dem Geſchlecht Benjamin, aufmunterte/ daß er das Hertz faßete/ Eglon, den König der Moabiter/ zu ermorden/ und zugleich ſein Volck von deſſen Dienſtbarkeit auf folgende Weiſe zu befreyen. Es ware dieſer Aod ein tapferer Mann/ welcher mit ſeiner lincken Hand ſo wohl/ als mit der rechten/ ein Schwerdt geſchickt und fertig zu führen wuſte. Weil nun die Iſraeliten ſich entſchloſſen hatten/ dem König Eglon, um ihm einen geneigten Willen gegen ſie beyzubringen/ durch beſonders an ihn Abgeordnete einige anſehnliche Geſchencke zu überſchicken/ und Aod ſolcher Zahl der Abgeſandten auch mit beygefüget wurde; ſo ließe ſich derſelbe ein zweyſchneidiges Schwerd/ oder einen Dolchen/ einer Elen lang/ ſo vornen und hinten einen Spitz/ in der Mitte aber eine Handhebe hatte/ verfertigen/ und gürtete ſolchen nachmahls unter ſeinen Kleidern heimlich um den Leib auf die rechte Hüffte. Als er nun nebſt den andern Geſandten dem König Eglon, welcher über alle maſſen dick ware/ die mitgebrachte Geſchencke zu Jericho überantwortet hatte/ begabe er ſich zwar mit ſeinen Gefährten von dannen wieder zurück/ verließe aber dieſelbe unvermuthet in Galgalis, und gienge auf das neue wieder nach Jericho/ ſich anſtellende/

lende / als ob er mit dem König gar was geheimes zu reden hätte. Der König / als er ſolches vernahme / und gantz nichts Böſes argwohnete / ließe ihn nicht nur ſo gleich in eine Sommer-Hütte / worinn er ſich eben damahls befande / vor ſich kommen / ſondern auch über dieſes alle ſeine Leute / ſo er um ſich hatte / damit er deſto geheimer mit ihm reden könte / abtretten. Wie nun Aod ſahe / daß ihm weiter nichts im Weg ſtünde / ſein Vorhaben auszuführen / näherte er ſich dem König / und indem dieſer ſich von ſeinem Sitz erhobe / und gleichfalls auf ihn zu gehen wolte / ſtieſſe ihm Aod mit der lincken Hand gantz unverſehens den verborgenen Dolchen ſo ſtarck in den Schmer-Bauch / daß das Hefft daran dem Eiſen in die Wunden hinein nachdrange / und von dem übermäßigen Fett beſchloſſen wurde / auch der König ſo fort todt zur Erden niederfiele. So bald / als dieſe That vollzogen ware / nahme ihm Aod nicht einmahl ſo viele Zeit / daß er das Schwerd aus der Wunden wieder heraus gezogen hätte / ſondern / indem er ſelbiges darin ſtecken ließe / machte er ſich zu der Thür der Sommer-Laube / und verſchloße und verrigelte ſolche auf das fleißigſte / hernach aber ſahe er ſich nach einer kleinen Hinter-Thür um / und entwiſchte durch ſelbige ſo heimlich / als ihm nur möglich ware. Die Bediente des erwürgten Königes warteten hierauf eine lange Zeit / biß ihnen derſelbe / wie ſie meyneten / etwa ruffen würde. Nachdem es aber gar zu lang damit anſtehen wolte / entſchloſſen ſie ſich / zu ſehen / wie es mit ihm ſtünde. Als ſie nun die Thür er-

öffnen wolten / fanden ſie dieſelbe verſchloſſen; und da ſie daher einen Schlieſſel langen ließen / und damit aufmachten / traffen ſie zwar ihren König / aber todt und auf der Erden in ſeinem Blut ausgeſtreckt ligend / an. Der Schröcken / welcher über dieſem ſo unvermutheten Todtes-Fall ihres Königes / ſo wohl unter ihnen / als auch den übrigen Moabitern / entſtanden / ware gantz ungemein groß / noch weit mehr aber wurde er vergrößert / als darauf auch die Nachricht einliefe / daß die Iſraeliten mit einem Heer wider ſie im Anzug begriffen wären / um ihnen den Weg zum Land hinaus zu weiſen: Dann Aod, welcher nach dem von ihm ausgeführten wichtigen Streich in möglichſter Eile zu den Iſraeliten geflohen ware / und auf dem Gebürge Ephraim das Zeichen mit einem Feldhorn hatte geben laſſen / daß ſich alles Volck dahin zu ihm verſammlen ſolte / hatte von ſelbigem eine zimliche Armee auf die Beine gebracht; und nachdem er ſie / als ſeine Brüder / ermahnet / daß ſie ihm unverzüglich und mit getroſtem Muth nachfolgen / und die in gröſter Beſtürtzung ſtehende Moabiter überfallen ſolten / weilen GOtt dieſe Feinde ſämtlich in ihre Hände gegeben; ſo ware er würcklich mit ſolcher Armee auch biß an eine Furth des Jordans gerücket / um allda den Moabitern aufzupaſſen / und ihnen den Ubergang über dieſen Fluß nach ihrem Land zu verwehren. Als demnach dieſe voller Schröcken und in gröſter Confuſion auch an beſagten Ort gekommen waren / in Meinung durch bemelte Furth ſich weiter nach ihren Landen zu flüchten /

flüchten/ ſo geriethen ſie darüber dem Aod und den Seinigen recht in die Hände / welche ſie auch dermaſſen empfiengen / daß ihrer an die 10000. Mann auf dem Platz blieben/ und zugleich durch dieſen herrlichen Sieg auch gantz Iſrael von der bißherigen Moabitiſchen Dienſtbarkeit erlöſet und befreyet wurde.

A. M. 2719. Iſt Aod, der zweyte Richter des Iſraelitiſchen Volcks/ geſtorben/ nachdem er ſeinem Amt / welches / wie auch ſeiner Nachfolger ihres / vornehmlich darinnen beſtanden / daß ſie dem Volck Recht ſprechen/ und bey einem entſtandenen Krieg deßen Anführer ſeyn müſſen/ bißher wohl vorgeſtanden hatte.

A. M. 2720. Iſt unter dem Volck Iſrael/ als dritter Richter / berühmt geweſen / Samgar, ein Sohn Anath. Er hat zwar nur bey einem Jahr regieret / ſich aber gleichwohl durch eine ungemein tapfere That ein groſſes Lob erworben / indem er mit einem Pflug-Eiſen auf einmahl 600. Philiſter erſchlagen.

A. M. 2721. Hat unter dem Volck Iſrael in groſſem Anſehen / als eine Prophetin GOttes / gelebet Debora, ein Ehe-Weib Lapidoths, welche ihre Wohnung zwiſchen Bethel und Rama, am Gebürge Ephraim/ unter Palm-Bäumen/ gehabt/ und dem Volck Iſrael in allen vorfallenden Begebenheiten das Recht geſprochen. Ozi aber/ aus dem Geſchlecht Aaronis, verwaltete damahls das Hohe-Prieſterthum. Weil nun das Volck Iſrael abermahl/ an ſtatt des wahren Gottesdienſtes / der allerſchändlichſten Abgötterey ſich gäntzlich ergeben hatte / ſo reitze

es den göttlichen Zorn dardurch dermaſſen wider ſich / daß GOtt den Chananitiſchen König Jabin, welcher zu Aſor ſeine Reſidenz hatte / wider daſſelbe erweckte / der auch das Land durch ſeinen General Siſaram mit einer ſtarcken Armee / ſo neun hundert ausgerüſtete Kriegs-Wägen bey ſich führte / überziehen ließe / und das Volck dermaſſen demüthigte / daß ihm ſelbiges 20. Jahre dienſtbar und unterthänig seyn müſſen.

A.M. 2741. Nachdem nunmehr die Iſraeliten / wegen ihres vorhin ſündhafft geführten Lebens / zwantzig Jahre unter der harten Dienſtbarkeit des Chananitiſchen Königes Jabin geſtanden waren / und der HErr ihr Flehen / um Hülffe und Befreyung von deſſen Joch / endlich erhöret / ſo hat er ihnen auf folgende Weiſe wieder zu ihrer Freyheit verholffen. Gleichwie um dieſe Zeit / da die Iſraeliten in der gröſten Verwirrung / Noth und Elend lebten / dieſelbe keinen Richter / oder Kriegs-Oberſten / hatten / der ſie gegen ihre Feinde angeführet / oder ihnen wider dieſelbe Hülffe und Beyſtand geleiſtet hätte / ſondern ſie allein in allen ihren Nöthen und Angelegenheiten ihre Zuflucht zu obgemelter Prophetin Debora, ſo beſonders deßwegen von dem göttlichen Geiſt erleuchtet ware / zu nehmen / und dieſelbe / aus einem vor andern in ſie geſetzten guten Vertrauen / in allen Fällen um Rath zu fragen pflegten; ſo geſchahe es auch / daß dieſe Prophetin / als nunmehr dem Volck die Trangſaalen / ſo es unter der Herrſchafft der Chananiter ausſtehen muſte / faſt unerträglich werden wolten / auf göttliche Eingebung /

einige

einige Abgeordnete zu Barac, dem Sohn Abinoe, aus dem Stamm Nephthali, nach Cedes, wo er damahls wohnete / ſchickte / und ihm durch ſelbige andeuten ließe / wie GOtt befohlen hätte / daß er ſich unverzüglich aufmachen / und ſich zu einem Heerführer ſeines Volcks wider den König Jabin zu Aſor ſolte gebrauchen laſſen / um gantz Iſrael von deſſen harter Dienſtbarkeit zu befreyen / zu welchem Ende er auch aus den beyden Stämmen Nephthali und Zabulon zehen tauſend ſtreitbahre Männer nehmen / und mit ſelbigen über den Berg Thabor herab marſchiren ſolte / weil GOtt beſchloſſen / ihm bey dem Fluß Ciſon den Siſaram, des Königs Jabin Feld-Oberſten / ſamt ſeinem gantzen Kriegs-Heer / in die Hände zu liefern / daß er ihn ſchlagen / und völlig überwinden würde. Barac, als er dieſen Befehl erhalten / erklährte ſich hierauf / daß er zwar in das Feld ziehen / aber ſolches doch nicht anders thun wolte / als wann Debora ihm hiebey Geſellſchafft leiſten würde. Und weil er hierdurch gleichſam einiges Mißtrauen gegen die beſchehene göttliche Verheißung von ſich blicken ließe; ſo muſte er dagegen von der Debora vernehmen / daß ſie zwar mit ihm in das Feld ziehen wolte / doch würde eben darum vor dißmahl die Ehre des Siegs nicht ihm / ſondern einem Weibsbild / zugeſchrieben werden / weil GOtt den Siſaram in die Hände eines Weibs / nicht aber in die Seinige / zu liefern beſchloſſen. Barac machte ſich alſo / nebſt der Debora, mit zehen tauſend Mann von gedachten beyden Stämmen Nephthali und Zabulon in das Feld; und

wie Siſara hievon Kundſchafft eingezogen hatte/ brachte er gleichfalls 900. Streit-Wägen/ ſammt einem faſt unglaublich groſſen Kriegs-Heer/ zuſammen/ mit welchem er das Iſraelitiſche Volck gantz und gar zu vertilgen vermeynte. Allein die Sache gewanne einen gantz andern Ausgang/ als er ſich eingebildet hatte: Dann wie die Schlacht zwiſchen ihm und den Iſraeliten einen Anfang nahme/ ſchickte GOtt eine ſolche Forcht und Schröcken unter die Chananiter/ daß ſie gar bald in Verwirrung geriethen/ nachmahls in die Flucht geſchlagen/ und darauf von den ſiegenden Iſraeliten biß nach Haroſeth verfolgt/ auch darüber alle/ biß auf den letzten Mann/ erſchlagen wurden. Siſara ſprange in ſolcher Confuſion von ſeinem Streit-Wagen herunter/ und ſuchte ſich zu Fuß durch die Flucht zu retten; Indem er aber auf ſolcher ſeiner Flucht begriffen ware/ geriethe er unvermuthet zu der ohnfern der in dem Stammen Nephthali befindlichen Stadt Cedes, in dem Thal Sennim, gelegenen Wohnung Jahels, einer Haußfrauen Habers, welcher/ als einer von den Nachkommen Hobab, oder Jethro, Moyſis Schwähers/ zwar unter den Iſraeliten wohnete/ aber mit dem König Jabin in keiner offenbahren Feindſchafft/ ſondern vielmehr in gutem Frieden/ lebete. Dieſes Weib/ wie ſie den Siſaram ihrer Hütten ſich nähern ſahe/ gienge ihm freundlich entgegen/ und bate ihn zugleich/ daß er bey ihr die Einkehre nehmen/ und ſich in ihrem Gezelte vor ſeinen Feinden verbergen ſolte. Ihr höfliches Bitten fande auch bey dem flüchtigen Siſaræ

ſo

ſo gleich dergeſtalt ſtatt / daß er ihre verſtellte Freundlichkeit vor bekannt annahme / und / weil er von dem ſchnellen Lauffen ſehr müde ware / ſie über dieſes auch / zu ſeiner Erquickung / um einen friſchen Trunck Waſſer bate. Jahel, um ihn noch mehr anzukörnen / gabe ihm hierauf nicht nur aus einem Schlauch Milch zu trincken / ſondern / da er ſich auf die Erden nieder gelegt hatte / bedeckte ſie ihn über dieſes auch mit einem Mantel / und ſtellte ſich hernach / auf des Siſaræ Befehl / daß ſie vor die Thür ihrer Hütten tretten / und / wann ſie gefragt würde / ob jemand bey ihr eingekehret / mit nein antworten ſolte / weiter alſo an / als ob ſie in allem ſeinem Willen nachleben wolte. Allein kaum ware Siſara vor groſſer Müdigkeit in etwas eingeſchlum̃ert / ſo übte Jahel an ihm eine ſolche That aus / welche ihn nim̃ermehr aus dem Schlaff aufwachen lieſſe: Dann ſie nahme einen groſſen Span-Nagel von ihrer Hütten / und einen Hammer / ſchliche damit gantz ſtill zu dem Siſaræ hin / und ſchluge ihm den Nagel / vermittels des Hammers / zu einem Schlaff hinein / durch das Hirn hindurch / und zu dem andern Schlaff wieder heraus / dergeſtalt / daß ſie ihn alſo gantz feſt auf die Erden anhefftete. Als hierauf Barac auch zu ihrer Hütten kame / und den Siſaram begierig verfolgend aufſuchete / führete ihn Jahel, an ſtatt zu ſagen / es wäre niemand bey ihr verborgen / in ihr Gezelte / und zeigte ihm daſelbſt ſeinen Feind / welchen er ſo begierig ſuchte / in ſeinem Blut erſchlagen liegend / ſolchergeſtalt / daß alſo wegen dieſer verrichteten tapfferen That die gröſte Ehre

des Siegs billich der Jahel zuzuſchreiben ware/ eben wie auch hierdurch das Volck Iſrael von der Dienſtbarkeit der Chananiter gäntzlich befreyet wurde.

A. M. 2760. Starbe Debora, die Prophetin und Richterin des Iſraelitiſchen Volcks/ und bald hernach iſt ihr auch Barac, der Iſraeliten Feld-Herr / in der Sterblichkeit gefolgt.

A. M. 2761. Hat GOtt über das Volck Iſrael abermahls eine gar ſchwere Straffe verhänget: Dann nachdem dieſes Volck wiederum gar bald der vorigen göttlichen Gutthaten und Straffen vergeſſen / die Gebote des Höchſten ungeſcheuet übertretten / und vielen abgöttiſchen Greueln nachgehänget / ſo hat GOtt die Madianiter erwecket / welche wider die Iſraeliten dieſes Jahr mit einem faſt unzählbaren Kriegs-Heer ausgezogen/und dieſelbe allenthalben überfallen / ihnen ihre Feld-Früchten und Vieh / ſo wohl groß als klein / hinweg genohmen / und ſie über dieſes auch ſieben Jahr lang mit ihren unaufhörlichen Streiffereyen ins Lande und mancherley harten Plagen geängſtiget und faſt gäntzlich unterdrücket.

A. M. 2768. Hat GOtt endlich das Bitten und Flehen der Iſraeliten abermahl erhöret/ daß er beſchloſſen / dieſelbe von der bereits ſieben Jahr lang ausgeſtandenen Dienſtbarkeit der Madianiter zu erledigen / und ſie wieder in vorige Freyheit zu ſetzen. Der Anfang hierzu wurde folgender maſſen gemacht. Es kame nehmlich ein Engel des HErrn/ und ſatzte ſich unter einen Eich-Baum / welcher bey Ephra, einem im

Stam-

Stammen Manaſſe gelegenen Ort/ ſtunde / und dem Joas, welcher ein Vater des Hauſes Ezri ware / zugehörete. Weil nun eben auch damahls Gedeon / ein Sohn des bemeldten Joas, ſich daſelbſt befande / und Getreyde in einer nahe gelegenen Scheuren ausdraſche und reinigte/ damit er ſolches hernach auf der Flucht vor den Madianitern/ zu ſeiner Nothdurfft/ mit ſich nehmen könte; ſo tratte der Engel des HErrn unvermuthet zu ihm / und ſagte zu ihm: Seye gegrüſſet/ du ſtarckmüthiger Held / der HErr ſeye mit dir. Gedeon/ als er dieſen wunderlichen Gruß hörete / erſtaunete hierüber ein wenig / faßte ſich doch aber bald wieder / und ſagte zu dem Engel: Mein Herr / wann GOtt mit uns iſt / wie kan es dann möglich ſeyn / daß wir von den Madianitern ſo gar viele Plagen ausſtehen müſſen? Der Engel aber verſetzte ſo gleich dagegen: Seye getroſt / der HErr hat dich angeſehen / darum gehe hin in deiner Starckmüthigkeit / und ſeye verſichert/ daß du Iſrael aus der Hand der Madianiter erlöſen wirſt / weil dich GOtt hierzu beſonders auserſehen hat. Gedeon / indem ihm ſolches unglaublich vorkame / fragte hierauf den Engel: Wie es doch möglich wäre/daß er Iſrael erlöſen ſolte / da doch ſein Geſchlecht / oder ſein Hauß / eines der ſchlechteſten in dem Stammen Manaſſe, und er zugleich auch der Geringſte in dem Hauſe ſeines Vaeers wäre? Allein der Engel des HErrn erklährete ſich hierüber nochmahls gegen ihm / er wolte ſelbſt mit ihm ſtreiten / und ihm zugleich behülfflich ſeyn /daß er die Madianiter gäntzlich vertilgen könte / als ob ſie nur ein

eintzeler Mann wären. Gedeon / indem er der ihm von dem Engel des HErrn beſchehenen Verheiſſung noch nicht gäntzlich vertrauete / unterfienge ſich hingegen nochmahls zu demſelben zu ſagen: Herr / wann ich Gnade bey dir gefunden habe / ſo gib mir ein Zeichen / daß du GOtt ſeyeſt / welcher zu mir redet / und gehe nicht von dannen / biß ich dir ein Opffer gebracht und aufgeopffert habe. Und weil der Engel ſich ſolches gefallen lieſſe / und ſagte / er wolte ſo lang warten / biß er wieder zurück käme; ſo gienge Gedeon hin / und kochte zu Hauß ein Böcklein / ſammt ungeſäurtem Brod / oder Eyer-Fladen / von einem Maaß Mehl / thate hernach das Fleiſch und das Brod in einen Korb / die Brühe vom Fleiſch aber in einen Hafen / und kame darauf mit ſolchem allem wieder zu der Eichen. Wie er daſelbſt den Engel des HErrn noch warten fande / bote er ihm ſolches alles zu einem Opffer an. Der Engel aber befahle ihm / er ſolte das Fleiſch und das Brod auf einen in der Nähe gelegenen Felſen-Stein nieder legen / und die Fleiſch-Brühe darüber ausſchütten. Und da Gedeon dieſes gethan / ſtreckte der Engel des HErrn die äuſſerſte Spitze von ſeiner Ruthen / die er in der Hand hatte / über ſolches Opffer aus / da dann alſobald Feuer aus dem Felſen heraus fuhre / und das Fleiſch und Brod verzehrete / der Engel des HErrn aber augenblicklich verſchwande. Da nun Gedeon hieraus geſehen / daß der jenige / welcher bißher mit ihm geredet hatte / wahrhafftig ein Engel GOttes geweſen / hat er ſich darüber hefftig entſetzet / dergeſtalt / daß er

auch

auch ausgeruffen: HErr! wehe mir / weil ich einen Engel GOttes von Angeſicht zu Angeſicht geſehen habe. GOtt aber hat ihn deßwegen auch alſobald getröſtet / und zu ihm geſprochen / ſein Friede ſolte mit ihm ſeyn / darum würde er nicht ſterben. Daher Gedeon / um GOtt hiervor zu dancken / an dem Ort / wo ihm der Engel des HErrn erſchienen / alſo fort einen Altar erbauet / und ſolchen den Frieden des HErrn genennet hat.

In der folgenden Nacht darauf erſchiene GOtt dem Gedeon abermahl / und befahle ihm / er ſolte einen von ſeines Vaters Ochſen / ſammt noch einem andern ſieben jährigen Ochſen / nehmen / den Altar des Abgotts Baal / der ſeinem Vater zugehörete / nieder reiſſen / wie auch den um ſelbigen herum ſtehenden Götzen-Wald umhauen / und hernach GOtt dem HErrn einen Altar an dem jenigen Ort erbauen / an welchem er vorhin GOtt bereits geopffert hätte / damit er auf ſelbigem GOtt dem HErr den andern Ochſen ebenmäßig zu einem Brand-Opffer / vermittels desjenigen Holtzes / aufopffern könte / welches er aus dem Götzen-Wald abhauen würde. Gedeon kame zwar ſolchem an ihn ergangenen göttlichen Befehl in allem gantz genau nach / weil er ſich aber deßwegen ſo wohl vor den Einwohnern zu Ephra, als auch vor ſeines eigenen Vaters Geſchlecht / förchten muſte / ſo nahme er zehen von den leibeigenen Knechten ſeines Vaters zu Hülffe / und verrichtete mit ihnen alles bey der Nacht / damit er es ſo wohl deſto ſicherer / als auch deſto ungehinderter / thun könte.

Als

Als nun die Leute des Fleckens Ephra des andern Tages aufgeſtanden/und geſehen hatten/ daß des Abgottes Baal ſein Altar nieder geriſſen/ der ihm gewidmete Wald umgehauen/ ein anderer Altar an deſſen ſtatt aufgebauet/und auch auf demſelben ein Ochſe zum Opffer bereitet hin geleget ware / erzürneten ſie ſich darüber gar hefftig: und damit ſie die ihrem Abgott vermeyntlich angethane Schmach zugleich auch rächen möchten/ forſcheten ſie gar fleißig nach dem Thäter. Wie nun endlich heraus kame / daß Gedeon / der Sohn Joas, ſolches alles gethan hätte/ kame das ſämtliche Volck mit Ungeſtümme zu ſeinem Vater / und verlangte von ihm / er ſolte ihnen Gedeon / ſeinen Sohn / heraus geben / indem er wegen der verübten That vor ihren Augen ſterben müſte. Joas aber antworte ihnen auf ſolches unverſchämte Begehren : Ob ſie die Verfechter des Abgottes Baal wären ? Wann er wahrhafftig GOtt wäre/ ſo ſolte der jenige noch vor dem anbrechenden andern Tag ſterben / der ihm zuwider geweſen. Er / als Gott / ſolte ſich daher an ſeinem Feind ſelbſt rächen / der ihm ſeinen Altar umgeriſſen. Und weil alſo Joas ſich wider den Baal erkläret/ ſo iſt von ſolcher Zeit an ſein Sohn Gedeon auch Jerobaal , oder des Baals Feind / genennet worden.

Mittlerweil aber als dieſes vorgienge / ſo hatten ſich die Madianiter/ ſammt den Amalekitern/ und vielen andern gegen der Sonnen Aufgang wohnenden Völckern / zuſammen gethan/ und darauf über den Jordan geſetzet / auch ihr Lager in dem Thal Jezrael geſchlagen / um von

dar

dar aus das gantze Land der Iſraeliten / ihrer Gewohnheit nach / zu durchſtreiffen / und alles darinn auszuplündern / zu verwüſten und zu verheeren. Als nun Gedeon ſolches vernahme / geriethe der Geiſt GOttes über ihn / daß er eine Poſaune ergriffe / in ſelbige ſtieſſe / und damit alles Volck zum Streit wider die Feinde aufmunterte. Zu vorderſt aber berieffe er alle Männer aus dem Geſchlecht Abiezer zuſammen / daß ſie ihme nachfolgen und die Feinde angreiffen helffen ſolten; und wie dieſe ſich hierzu willig finden lieſſen / ſandte er darauf auch Boten zu den Stämmen Manaſſe, Aſer, Zabulon und Nephthali, und lieſſe ſie durch ſelbige erſuchen / daß ſie gleichfalls zu ihm kommen / und ihm Beyſtand wider ihre allgemeine Feinde leiſten möchten; welches dann dieſelbe auch unverweilt ſämmtlich gethan.

Ehe und bevor aber Gedeon mit ſolcher ſeiner zuſammen gebrachten Kriegs-Macht den Feinden unter die Augen rückte / wolte er nochmahls von GOtt eine beſondere Verſicherung ſeines Beruffs / und daß ihm derſelbe die Feinde gewiß in die Hände zu liefern beſchloſſen / haben. Er ſagte daher zu GOtt / daß er ein Fell mit Wolle auf die Erden ausbreiten wolte / und wann GOtt auf ſolches Fell allein den Thau würde fallen laſſen / dergeſtalt / daß die Erden darneben gantz trocken vorbliebe / ſo wolte er daraus erkennen / daß GOtt durch ihn das Volck Iſrael zu erlöſen beſchloſſen hätte. GOtt thate auch / was Gedeon von ihm verlangt hatte: Dann als Gedeon in der Nacht aufſtunde / fan-

de er die Erden gantz trocken / das Fell aber von dem Thau durch und durch angefeuchtet / dergeſtalt / daß er es auch auswinden / und von dem Thau eine gantze Schaale anfüllen konte. Hier hätte nun Gedeon mit dieſem Wunder-Zeichen zufrieden ſeyn können; Allein das ihm beywohnende Mißtrauen ware auch hiemit noch nicht vergnügt / daher redete noch einmahl zu GOtt/ und ſprache zu ihm: Herr! zürne nicht über mich/ wann ich noch einmahl eine Probe und ein Zeichen von dir an dem Fell verlange. Ich bitte dich/ laſſe jetzo das Fell allein trocken verbleiben/ die Erden um ſelbiges herum aber gantz mit Thau benetzet werden. Und weil GOtt einmahl bey ſich beſchloſſen hatte / ſeinem Volck durch den Dienſt Gedeonis zu helffen / ſo verwilligte er auch in ſolches ſein abermahliges Begehren/und verſchaffte/ daß noch in vorhin bemeldter Nacht die gantze Erden um das ausgebreitete Fell herum mit Thau benetzet wurde/ das Fell ſelbſt aber hingegen hievon gantz trocken verbliebe.

Wie nun Jerobaal, oder Gedeon / aus dieſen beyden Wunder-Zeichen die Unfehlbarkeit ſeines Beruffs ſattſam erkennet / ſo iſt ſelbiger hierauf noch bey der Nacht / mit allem Volck / das er bey ſich hatte / aufgebrochen / und biß nach dem Brunnen Harad marſchiret. Als er daſelbſt angelangt ware/ offenbahrte ihm Gott/ es wäre des Volcks / ſo er bey ſich hätte / noch allzu viel / daß er die Madianiter nicht in ſeine Hände geben könte / damit ſich Iſrael nachdem nicht groß machen und ſagen möchte / es habe ſeine Feinde durch eigene Kräfften überwunden.

GOtt

GOtt befahle alſo dem Gedeon / zu dem Volck zu ſagen / daß / wer unter ihnen furchtſam oder zaghafft wäre / derſelbe ſolte wider nach Hauſe zurück gehen. Und wie Gedeon ſolches dem Volck angezeigt / ſo ſind darauf von ſelbigem auch würcklich zwey und zwantzig tauſend Mann von dem Berg Galaad hinweg gegangen / und wieder nach ihren Wohnungen zurück gekehret / alſo / daß nur allein noch zehen tauſend Mann bey Gedeon verblieben. Dieſe / ob wohl nicht allzu groſſe Anzahl / ware GOtt dannoch noch zu viel / daher ſagte er zu Gedeon: Führe das Volck hinab zu dem Waſſer / dann daſelbſt will ich es prüfen / und von welchem ich dir ſagen werde / daß er mit dir gehen ſolle / der gehe / wem ich aber weiter zu ziehen verbiete / der kehre wieder nach Hauſe zurück. Da nun das Volck zu beſagtem Waſſer hinab gekommen ware / ſagte der HErr weiter zu Gedeon / er ſolte wohl acht haben / wann das Volck trincken würde / und welche von ſelbigem das Waſſer mit der Zungen aufleckten / wie es die Hunde zu machen pflegen / die ſolte er auf eine Seiten ſtellen / welche aber nieder knien und alſo trincken würden / die ſolte er auf die andere Seiten / jenen gegen über / ſtellen. Wie dieſes geſchehen ware / ſo befanden ſich drey hundert Mann / welche / die Hand zum Mund haltend / das Waſſer aufgelecket / die übrige alle zuſammen aber hatten mit gebogenen Knien getruncken. Wegen der erſteren ſprache GOtt hierauf zu dem Gedeon / daß dieſe drey hundert Mann / welche das Waſſer gelecket / die jenige wären / durch welche er die Madianiter

wolte überwinden laſſen / die übrige alle insgeſammt aber ſolten wiederum nach Hauſe zurück kehren / weil ſie an dem Sieg keinen Antheil haben ſolten.

Gedeon/ als er dieſem göttlichen Befehl in allem fleißig nach gelebet / und ſich mit genugſamen Proviant / wie auch mit einer gewieſen Anzahl Feld-Hörnern/ verſehen hatte / rückte hierauf mit denen von GOtt auserſehenen 300. Männern dem Feind würcklich entgegen/ und wie er Kundſchafft eingezogen hatte / daß ſelbiger ſich in einem Thal gelagert / ſetzte er ſich hingegen mit den Seinigen oben auf der Spitze der angelegenen Berge / um GOttes weitere Verordnung allda zu erwarten / wann er den Angriff thun ſolte. Dieſes geſchahe nun gar bald: Dann in der folgenden Nacht ſagte GOtt zu Gedeon: Stehe auf / und ſteige in das feindliche Lager hinunter. Wann du dir aber fürchteſt/ allein hinab zu gehen / ſo nimme Phara, deinen Knecht/ mit dir / und mercke wohl auf / was du in dem Lager wirſt reden hören : Dann dardurch wird dein Muth dergeſtalt geſtärcket werden / daß du das feindliche Lager gantz behertzt wirſt angreiffen / und folglich auch in die Flucht ſchlagen können. Gedeon nahme alſo ſeinen Knecht Phara zu ſich / und begabe ſich mit ſelbigem unvermerckt über den Berg hinab/ nach den Vorwachten des feindlichen Lagers/ welches im Grunde lage / und aus den Madiadianitern und Amalekitern / ſammt vielen andern Völckern von der Sonnen Aufgang / beſtunde / die auch daſelbſt auf dem gantzen Erd-

Boden ſich überall ausgebreitet hatten/ und eine Menge / faſt wie Heuſchrecken / ausmachten / abſonderlich da auch die Vielheit ihrer Cameele faſt nicht zu beſchreiben ware. Als nun Gedeon/ nebſt bemeldtem ſeinem Knecht / würcklich biß zu ſolchem feindlichen Lager gekommen ware / hörte er allda einen Madianiter einem andern folgenden Traum erzehlen: Es ſagte nehmlich derſelbe / er hätte geſehen / wie ein Aſchen-Kuchen/ aus Gerſten-Mehl gemacht/ über den Berg herab auf das Lager der Madianiter ſich gewältzet/ und als er zu einem Gezelt gekommen/ hätte ſolches nieder geworffen / ja gantz und gar vernichtet und der Erden gemacht. Der andere antwortete darauf: Er glaubte/ es bedeutete ſolches nichts anders/ als das Schwerdt Gedeons/ des Sohns Joas, des Iſraeliten / weil GOtt das Lager Madians/ und alle deſſen Volck / würcklich in ſeine Hände übergeben. Wie nun Gedeon ſolche Traums-Auslegung vernohmen/ hat er daraus alſobald geſchloſſen/ daß der Sieg nun ohnfehlbar in ſeinen Händen / daher er auf ſein Angeſicht zur Erden nieder gefallen / GOtt angebetet / und ſo dann in ſein Lager wieder zurück gekehret/ auch daſelbſt voller Freuden zu den Seinigen geſprochen / ſie ſolten aufſtehen / weil GOtt die Madianiter gantz gewiß in ihre Hände übergeben.

Ehe und bevor aber Gedeon den würcklichen Angriff gegen die Feinde thate / machte er folgende Anſtalten hierzu in ſeinem Lager: Er theilte nehmlich ſeine bey ſich habende drey hundert Männer in drey verſchiedene Hauffen / und

gabe einem jeden unter ihnen ein Feld-Horn/ wie auch einen leeren Hafen und eine Fackel darein in die Hände / nebſt dem Befehl / daß alle insgeſammt das jenige nachmachen ſolten / was ſie ſehen würden / daß er ſelbſt bewerckſtelligte. Nach dieſen gemachten Anſtalten / begabe er ſich hierauf würcklich auf den Marſch / und fiele ſo dann auch das feindliche Lager um Mitternacht an drey verſchiedenen Gegenden an. Anfänglich haben hiebey ſeine Leute ſämmtlich auf ihren Feld-Hörnern geblaſen / und ſo dann die in den Händen habende Häfen zerſchlagen/ auch damit ein groſſes Gethöſe gemacht. Hierauf aber haben ſie wiederum auf denen Hörnern geblaſen / auch mit der lincken Hand die brennende Fackeln empor gehalten / und dabey alle zuſammen ein groſſes Feld-Geſchrey gemacht / indem ſie ſämtlich zuſammen geruffen : Hier das Schwerdt GOttes und Gedeons. Die Madianiter / ſammt denen mit ihnen alliirten Völckern/ als ſie ſolches Geſchrey / Gethöſe und Lermen-Blaſen höreten / wie auch die Facklen ſchimmern ſahen / und nicht wuſten / was ſolches bedeuten ſolte / wurden dardurch dergeſtalt erſchröcket / daß ſie unter einem erbärmlichen Geheule in lauter Verwirrung geriethen / und alles in ihrem Läger unter einander lieffe. Hiebey aber bliebe es nicht/ ſondern GOtt ſchickte es auch dergeſtalt/ daß die Feinde ihr Gewehr ſelbſt gegen einander kehrten / und immer einer den andern nieder machte. Die Unordnung und der Schröcken wurde auch endlich unter ihnen ſo groß / daß ſie ſich ſämmtlich auf die Flucht begaben / und ihr gantzes Lager

ger Gedeon und den Seinigen zur Beute hinterlieſſen / damit ſie nur fein geſchwinde über den Jordan kommen möchten. Allein dieſes wurde ihnen gar ſchwer gemacht: Dann die Iſraeliten aus den Stämmen Nephthali, Aſer und Manaſſe ſetzten ihnen unverzüglich auf dem Fuß nach / und weil auch Gedeon einige Boten zu dem Stammen Ephraim abgeſchickt / und ſelbigen hatte ermahnen laſſen / den flüchtigen Madianitern den Paß über den Jordan zu verwehren / ſo kamen ſie darüber dermaſſen in die Enge / daß ihrer an die 120000. Mann / ſammt zweyen von ihren vornehmſten Feld-Obriſten / als Oreb und Zeb , deren abgeſchlagene Häupter man dem Gedeon überbrachte / erwürget und gäntzlich aufgerieben wurden. Weil ihrer aber gleichwohl noch 15000. Mann unter zwey andern Kriegs-Oberſten / nehmlich Zebee und Salmana, entwiſchet waren / ſo ſetzte auch Gedeon ſelbigen / nachdem er vorher den Stammen Ephraim, der ſich hefftig über ihn beſchwerete / daß er ſelbigen nicht eher wider die Madianiter um Hülffe angeruffen / und deßwegen mit ihm bald zu Streichen gekommen wäre / durch gute Worte / und die Vorſtellung / daß dieſer Stammen doch noch Ehre genug bey dem erlangten Sieg davon getragen hätte / da er die beyde feindliche Kriegs-Häupter Oreb und Zeb in die Hände bekommen / wieder beſänfftiget hatte / mit ſeinen 300. Männern über den Jordan eiferig nach; und ob wohl die Einwohner zu Soccoth und zu Pnuel auf ſolchem ſeinem eiligen Marſch / aus Neid und Mißgunſt / ſich auch dergeſtalt unbarmhertzig und un-

 feundlich

freundlich gegen ihn aufführeten / daß / als er ſie / um ſeine abgemattete und hungerige Leute wieder zu erquicken / um etwas Proviant anſprechen lieſſe / ſie ihm ſolches nicht nur verweigerten / ſondern auch noch über dieſes ihm allerhand ſchimpfliche und ſpitzige Worte zuentbieten lieſſen / deßwegen er auch einen Eyd gethan / daß / wann er von der Verfolgung ſeiner Feinde ſieghafft zurück kommen würde / er ſolches an den Einwohnern der beyden Oerter nachdrücklich rächen wolte; ſo ſtunde ihm GOtt doch ſo kräfftig bey / und führete ihn dergeſtalt glücklich / daß er endlich den Uberreſt der Feinde noch zu rechter Zeit einhohlete / und ſelbigen dermaſſen unverſehens überfiele / daß dieſelbe darüber faſt ſämmtlich in die Pfanne gehauen / die obgemeldte beyde Obriſten aber gefangen wurden / die hernach auch Gedeon ſelbſt mit eigener Hand erwürget / weil ſie ſeinen Brüdern ein gleiches gethan / und ſein älteſter Sohn Jether, welchem er ſie nieder zu hauen befohlen / wegen ſeiner Jugend / ſolches zu thun ſich nicht getrauet; eben wie er auch hernach bey ſeiner ſieghafften Rückkehr nach Hauſe ſich an den beyden Städten Pnuel und Soccoth dermaſſen gerochen / daß er die Einwohner des erſtern Orts ſämmtlich tödten / und einen Thurn allda niederreiſſen / ſieben und ſiebentzig Aelteſten aber von dem letztern Ort mit Dornen und Diſteln aus der Wüſten peitſchen / und ſie hernach in Stücken reiſſen laſſen / gleichwie er ſolches zu thun bey einem Eyd geſchworen hatte.

Nachdem nun alſo Gedeon auf ſolche Weiſe / durch GOttes Beyſtand / gantz Iſra-

el

el von der Madianiter Tyranney befreyet hatte/ ſo wolten ſich zwar die Iſraeliten dardurch gegen ihn danckbar erweiſen/ daß ſie ihm von freyen Stücken antrugen/ er und ſeine Söhne/ wie auch ſeine Nachkommen/ ſolten über ſie als Könige herrſchen. Allein er ſchluge dieſes Anerbieten großmüthig aus/ indem er zu dem Volck ſagte/ nicht er/ noch ſeine Söhne/ ſondern allein der HErr/ ſolte über daſſelbe König ſeyn; Doch damit er gleichwohl nicht gantz unbelohnt vor ſeine gehabte Mühe ausgehen möchte/ ſo bate er das Volck/ daß ſelbiges belieben wolte/ ihm von der gemachten ſämtlichen Beute/ vor ſeinen Antheil/ alle güldene Ohren-Ringe zu geben/ ſo man den Madianitern abgenohmen; Und obgleich ſelbige eine Summa von 1700. Sickeln am Gewicht ausmachten/ ſo überließe ihm ſolche das Volck doch gar willig. Gedeon brachte hierauf dieſe Beute nach ſeiner Wohnſtatt Ephra: Als er aber nachgehends ein Ephod, oder göttliches Bildnuß/ darauß machen ließe/ geriethe ſolches ihm und ſeinem gantzen Hauß zu einem groſſen Fall/ indem das ſämtliche Iſrael hernach damit Abgötterey triebe/ und ſich dardurch ſehr ſchwer an GOtt verſündigte.

A. M. 2800. Iſt Gedeon/ als Fürſt und oberſter Richter unter dem Volck Iſrael/ geſtorben/ nachdem er ſolchem ſeinem Amt lange Zeit wohl vorgeſtanden/ auch die Iſraeliten unter ihm jederzeit in Friede und Ruhe gelebet hatten. Weil er nun bey ſeinem Leben viele Ehe-Weiber gehabt/ ſo hat er mit ſelbigen auch ſiebenzig eheliche Söhne erzeuget/ und nach

ſeinem Todt hinterlaſſen / auſſer einen unehli-
chen Sohn / Nahmens Abimelech, welchen
er von einer Beyſchläfferin / aus der Stadt
Sichem gebürtig / überkommen. Dieſer Abi-
melech, als ein ehrgeitziger und herrſchſüchtiger
Menſch / begabe ſich nach dem Todt ſeines Va-
ters Gedeon ſo fort nach bemelter in dem Stam-
men Ephraim gelegenen Stadt Sichem, wo
ſeine Mutter zu Hauß ware / und redete anfäng-
lich daſelbſt mit ſeiner Mutter Brüdern / wie
auch deren ſämtlichen Freundſchaffts / hernach
aber mit allen Einwohnern dieſer Stadt / indem
er ihnen liſtiger Weiſe vorſtellete / ob es ihnen
nicht beſſer wäre / daß er / als ein einiger Mann /
und der noch darzu aus ihrer Stadt entſproſſen /
über ſie als Regent herrſchete / als das die ſie-
benzig nachgelaſſene eheliche Söhne des Ge-
deons zugleich über ſie zu befehlen haben ſolten?
Und weil ſeiner Mutter Brüder ihn in ſeinem
Unternehmen gewaltig unterſtützten / und den
Einwohnern zu Sichem, ſo zu reden / güldene
Berge in ſeinem Nahmen verſprachen / ſo ge-
wannen ſie dardurch die Hertzen derſelben der-
geſtalt / daß ſie nicht nur den Abimelech vor ih-
ren Regenten erkannten / und hingegen den ſie-
benzig ehelichen Söhnen des Gedeons allen Ge-
horſam auffagten / ſondern jenem über dieſes
auch ſiebenzig Pfund Silber aus dem Götzen-
Tempel ihres Abgotts Baalberit gaben / da-
mit er ſich derſelben zu fernerer Ausführung ſei-
nes Vorhabens bedienen könte. Mit dieſer
Summa Geldes brachte hierauf Abimelech eine
gute Anzahl bedürfftiger und im Lande herum
ſtreiffender

ſtreiffender liederlicher Leute an ſich / und wie er ſich ihres Beyſtandes genugſam verſichert hatte/ ſo überfiele er mit ſelbigen das Hauß ſeines Vaters zu Ephra, und erwürgte daſelbſt ſeine ſiebenzig Brüder auf einem Stein / ſo daß nur allein der Jüngſte davon/ Joatham genannt / welcher verborgen ware / dieſem Blut-Bad entgehen / und ſein Leben / als eine Beute / davon bringen konte. Wie die Einwohner zu Sichem, ingleichem zu Mello, hierauf dieſe grauſame That vernohmen / haben ſie ſich zuſammen gerottet / und den Abimelech öffentlich zu ihrem König ausgeruffen ; Joatham aber / der noch übrige Sohn Gedeons / als er hievon Nachricht empfangen / hat ſich ſo fort auch nach dem ohnfern von gemelter Stadt Sichem gelegenen Berg Garizim begeben/und von dar herab denen Sichemitern die groſſe Untreue / welche ſie dardurch begangen / daß ſie dem Abimelech verhülfflich geweſen / daß er ſeine Brüder ermorden können / da doch ſein Vater Gedeon ihnen ſo viel Gutes gethan / und ſie ſamt gantz Iſrael von der Dienſtbarkeit der Madianiter errettet / in einer an ſie gehaltenen nachdrücklichen Rede vorgeworffen / auch ſie zugleich verſichert / daß/ wann ſie hieran recht gehandelt / ſie künfftig hin mit dieſem ihrem neuen König glücklich ſeyn/ wo aber nicht / und ſie dißfalls unrecht gethan / ſie ſich ſelbſt unter einander mit der Zeit noch verderben würden. Und obgleich Joatham durch ſolche ſcharffe Beſtraffungs-Rede gar nichts bey den untreuen Leuten ausgerichtet; ſo iſt doch dasjenige nicht lang hernach an ihnen wahr

worden / was er ihnen gleichſam zuvor prophezeyet; Er ſelbſt aber iſt hierauf nach Berai geflohen / und hat daſelbſt ſeine Wohnung aufgeſchlagen.

A. M. 2802. Hat ſich in Palæſtina, oder dem Jůdiſchen Land / eine groſſe Theurung und Hungers-Noth ereignet / deßwegen Elimelech, ein frommer Iſraelit / aus der Stadt Bethlehem Juda gebůrtig / mit ſeinem Weib Noemi, ſich in das Land der Moabiter begeben / um daſelbſt ſeinen Unterhalt zu ſuchen. Er iſt aber nicht lang hernach daſelbſt geſtorben / gleichwie hingegen ſeine nachgelaßene zwey Sǒhne Mahalon und Chelion darauf allda zwey Moabitiſche Weiber / als Ruth und Orpham, zur Ehe genohmen / und ſich im Lande håußlich angeſetzt haben.

A. M. 2803. Als Abimelech nunmehr noch nicht vǒllig drey Jahre / als ein durch Liſt und Gewalt ſich eingedrungener Regent / über Iſrael geherrſchet hatte / ereignete ſich zwiſchen ihm und den Einwohnern zu Sichem ein hefftiger Widerwille / ſo daß die letztere endlich gar wider ihn aufſtunden / und von ihm abfållig wurden / eben da er in ihrer Stadt nicht zugegen ware: Der Anfang hierzu wurde von den Sichemitern dardurch gemacht / daß ſie den Abimelech ǒffentlich verfluchten / wie auch das grauſame Laſter / daß er die 70. Sǒhne Gedeons getǒdtet / und ihr Blut vergoſſen worden / ihm und den Oberſten ihrer Stadt gantz ohne Scheu zu ſchrieben. Und weil eben damahls / als ihr Mißvergnügen gegen den Abimelech am grǒſten ware /

ware / es ſich zu truge / daß Gaal, ein Sohn Obed, mit ſeinen Brüdern nach Sichem kame / und ſich bey einem in dem Tempel des Abgottes Baalberit angeſtellten Gaſtmahl öffentlich verlauten ließe: Wer doch Abimelech wäre / daß ihm die Stadt Sichem dienen ſolte? Ob er nicht ein Sohn Jerobaals wäre / der ſeinen Knecht Zebul über die Männer Emor, des Geſchlechts-Vaters von Sichem, zum Oberſten geſetzt? Wann er / wie er wünſchte / von den Einwohnern zu Sichem zu ihrem Oberhaupt ſolte gemacht werden / ſo wolte er mit Abimelech gar bald fertig werden / und ſie von deſſen Joch befreyen; So fanden ſolche Worte in den Gemüthern der ohnedem vorhin ſchon wider den Abimelech erbitterten Sichemiter einen ſolchen Beyfall / daß ſie ſo fort gedachten Gaal zu einem Regenten über ſich aufwarffen / und darauf unter deſſen Anführung überall in dem umliegenden Land herum ſtreiffeten / auch alles allda verwüſteten und verherreten / ingleichem auch auf die Spitzen der unſern ihrer Stadt befindlichen Berge einen Hinterhalt verlegten / welcher auf den Abimelech paßen / und ihn gefangen nehmen ſolte / wann er ſich ihrer Stadt etwa nähern würde.

Als Zebul, der Stadthalter zu Sichem, welcher / weil er von dem Abimelech zu dieſem Amt befördert worden / deſſen Parthey hielte / von ſolchem allen ſattſame Kundſchafft eingezogen hatte / ſandte er unverzüglich zu dem Abimelech, und ließe ihm von allem fleißige Nachricht geben / auch ihn zugleich ermahnen / daß er ſich eiligſt

bey der Nacht mit ſeinem Volck / das er etwa bey ſich haben möchte / aufmachen / und ſelbiges heimlich um die Stadt Sichem in die alldaſige Felder verlegen ſolte / damit / wann Gaal des andern Tags darauf bey der Sonnen Aufgang gewöhnlicher maſſen mit ſeinem Anhang auf die Streiffereyen ausgehen würde / er ſich der von Leuten entblößten Stadt deſto leichter bemeiſtern könte. Abimelech, als er ſolche unverhoffte Zeitung empfangen / ſäumete gar nicht / den ihm zugleich von dem Zebul gegebenen guten Rath unverzüglich in das Werck zu ſetzen. Wie er demnach mit ſeinem unterhabenden Kriegs-Heer vor Sichem angelangt ware / theilte er daſſelbe allda in vier Hauffen / und wartete ſo dann / biß Gaal mit ſeinem Anhang aus der Stadt hervor kommen möchte. Dieſer / wie er ſolches thun wolte / aber noch bey dem Thor des Abimelechs Kriegs-Heer / das ſich zu zeitlich aus ſeinem Hinterhalt hervor gethan hatte / gewahr worden ware / begabe ſich alſofort wieder nach der Stadt zurück. Als ihm aber Zebul ſpöttiſch vorhielte / er hätte villeicht die Schatten der Berge vor Menſchen angeſehen ; und hernach auch / als Gaal verſicherte / wie ihn ſeine Augen nicht betrogen / gar verweißlich vorwarffe : Wo nun ſein groſſes Maul wäre / da er geſagt / wer iſt Abimelech, daß ihm Sichem dienen ſolte? Ließe er ſich ſolchen Schimpff dermaſſen zur Verzweiflung verleiten / daß er unverzüglich einen Ausfall wider Abimelech wagte und ſich mit ihm in ein ſcharffes Treffen einließe. Doch dieſer empfienge ihn dergeſtalt /

daß

daß eine groſſe Anzahl der Sichemiter auf dem Platz bliebe / und der Uberreſt von ihnen / nebſt dem Gaal, die Stadt-Thore wieder ſuchen muſte. Dieſe erreichten ſie nun zwar / in der Stadt ſelbſt aber hatte Gaal nicht gar lang mehr zu bleiben : Dann Zebul triebe ihn / ſamt ſeinem Anhang / des folgenden Tags aus ſelbiger mit Gewalt hinaus / und wie Abimelech ſolches vernahme / theilte er ſein Kriegs-Heer in drey Hauffen mit deren zweyen er den Gaal anpackte / mit dem übrigen aber einen Anfall auf die Stadt thun ließe. Das Gefecht ware grauſam und blutig. Endlich aber wurde nicht nur Gaal ſamt ſeinem Anhang völlig aufgerieben / ſondern auch die Stadt Sichem ſelbſt ſtürmender Hand erobert / und dergeſtalt biß in den Grund verwüſtet / daß Abimelech ſo gar auch auf dem Platz / wo dieſe Stadt geſtanden ware / Saltz ausſtreuen ließe / zu einem gewieſen Zeichen / daß ſolches Ort ewig verwüſtet bleiben ſolte. Es ſtunde aber gleichwohl neben dieſer Stadt auch noch ein feſter Platz / welcher insgemein der Sichemiter Thurn genennet wurde / wohin ſich viele Einwohner der Stadt / Sicherheit halber / geflüchtet hatten / und worinnen auch der Tempel des Abgotts Berith befindlich ware. Da nun Abimelech verſtanden / daß ſich die übrige Sichemiter in ſolches feſte Neſt zuſammen begeben hatten / iſt er unverzüglich mit ſeinem Volck auf den Berg Selman geſtiegen/und hat daſelbſt ſeinem Volck zu geſprochen / daß ſelbiges ihm dasjenige nach thun ſolte / was er ihm vormachen würde. Hierauf hat er eine Axt ergriffen /

und damit einen Aſt von einem Baum abgehauen/ ſolchen auf ſeine Achſel genohmen/ und ihn vor den Thurn zu Sichem hingetragen/ hernach aber daſelbſt auf die Erde niedergeworffen; und weil alle ſein Volck auch ein gleiches gethan/ ſo iſt hierdurch in kurtzer Zeit ein groſſer Hauffen von Holtz und Geſträuße um den Thurn zuſammen getragen worden. Dieſen hat nachdem Abimelech mit Feuer anzuſtecken befohlen/ und weil die in dem Thurn Eingeſperrte ihm ſolches nicht verwehren kunten/ ſo ſind hierdurch ihrer durch Feuer und Rauch an die tauſend Perſonen/ ſo wohl Männer als Weiber/ um das Leben gekommen/ der Thurn ſelbſt aber auch gäntzlich ruiniret worden.

Gleich hierauf hat Abimelech mit ſeinem unterhabenden Kriegs-Heer auch die feſte Stadt Thebes, in dem Stammen Manaſſe gelegen/ belagert. Weil nun mitten in ſelbiger ein ſehr feſter Thurn ware/ in welchen alle Männer und Weiber/ auch die Vornehmſte der Stadt/ ſich geflüchtet hatten/ Abimelech aber ſolchen Thurn in ſelbſt eigner Perſohn gar zu hitzig beſtritten; ſo hat er darüber endlich ſeinen Reſt bekommen/ und das Leben gewaltſamer Weiſe verlohren: Dann/ als er die Kühnheit hatte/ daß er ſich ſelbſt zu gemeltem Thurn nahete/ und die Pforten deſſelben anzünden wolte/ warffe ein Weib/ welches oben auf der Höhe des Thurn hinter der Bruſtwehre ſtunde/ ein Stücke von einem Mühl-Stein plötzlich auf ihn herab/ und traffe ihn damit dergeſtalt auf den Schedel/ daß ihm derſelbe dardurch gantz zerſchmettert wurde.

Wie

Wie nun Abimelech merckte/ daß er an der empfangenen Wunde doch würde ſterben müſſen/ bate er ſeinen Waffen-Träger/ daß ſelbiger ſein Schwerd ausziehen/ und ihm mit ſelbigem vollends der Marter abhelffen ſolte/ damit man hernach nicht ſagen könte/ er ſeye von einem Weibsbild umgebracht worden. Und wie der Waffen-Träger ſolchem Befehl nachkame/ ſo ſtarbe alſo Abimelech von deſſen Händen/ ſein Volck aber gienge ſo dann ſämtlich auseinander/ auch hatten mithin ſo wohl die Sichemiter/ als Abimelech/ die gerechte Straffe GOttes recht empfindlich erfahren/ welche ihnen Gedeons jüngſter Sohn Joatham vorgeſagt und getrohet/ als ſeine Brüder ſo ſchändlich ermordet worden.

A. M. 2804. Haben die Iſraeliten/ nach dem Tod Abimelechs/ zu ihrem oberſten Richter erwählet Tholam, einen Sohn Phua, ſo des Abimelechs Vaters Bruder geweſen/ aus dem Geſchlecht Iſſaſchar. Dieſer hat das zerſtreuete Volck Iſrael wiederum zuſammen gezogen/ und 23. Jahr wohl über ſelbiges regieret/ auch ſeinen gewöhnlichen Wohn-Sitz zu Samir, auf dem Gebürge Ephraim/ gehabt/ allwo er auch nachgehends/ als er geſtorben/ begraben worden.

A. M. 2810. Nachdeme in dem Lande der Moabiter die obgemeldte zwey Söhne der Noëmi, nehmlich Chelion und Mahalon, nunmehr auch geſtorben/ und ihrem Vater Elimelech in die Ewigkeit nachgefolget/ in dem Lande Iſrael aber damahls nun beſſere Zeiten eingefallen waren/

und die Theurung / ſo vorhin das Land daſelbſt gedrücket / aufgehöret hatte / ſo wolte gemeldte Noëmi hierauf wiederum in das Land Palæſtinam und zu den ihrigen nach Hauſe ziehen. Sie beurlaubete ſich alſo von ihren zwey Sohns-Frauen Ruth und Orpha; und wiewohl die letztere / auf vieles Zureden / endlich in ihrem Vaterlande zurück bliebe / ſo wolte doch hingegen Ruth ihre Schwieger nicht verlaſſen / ſondern ſie vielmehr in das Land Iſrael begleiten; ja ob gleich Noëmi beyden nochmahls vortruge / ſie ſolten vielmehr in ihrem Vaterlande / als gebohrne Mobiterinnen / verbleiben / und ihr Glück allda zu ſchaffen ſuchen / da ſie etwan gar leicht zu einer neuen Heyrath kommen könten / da ſie hingegen ſchlechte Hülffe von ihr zu gewarten hätten; deßwegen auch Orpha ſich um ſo viel lieber überreden lieſſe / daß ſie in der Moabiter Lande zurück bliebe; ſo wolte doch hingegen Ruth von ihrer Schwieger durchaus nicht weichen / indem ſie ſich mit groſſer Standhafftigkeit gegen ſie erklährete: Sie ſolte ihr nur nichts von einer Abſonderung von ihr / als ihrer allerliebſten Schwieger / ſagen / und ſie mit weiterem Abhalten / daß ſie von ihr gehen ſolte / plagen: Dann es würde doch nichts daraus werden / indem ſie feſt bey ſich beſchloſſen hätte / dahin zu gehen / wo ſie hingehen / und auch allda zu bleiben / wo ſie bleiben würde. Ihr Volck ſolte auch jederzeit ihr Volck / und ihr GOtt auch ihr GOtt seyn. Ja ſie wolte auch eben in dem Lande ſterben / wo ſie ſterben würde / und ſolte ſie auch nichts / als der Todt / von ihr abſondern.

Als

Als demnach Noëmi ſolchen feſten Entſchluß und dieſe getreue Meynung ihrer Schnur Ruth angehöret hatte / lieſſe ſie ihr ſolche auch endlich gefallen/ daher ſie dieſelbe mit in Judæam nahme / und ſich mit ihr nach Bethlehem begabe / allwo ſie zu Hauß ware. Als beyde daſelbſt mit einander anlangten / ware es eben die Erndte-Zeit/ und gleichwie beyde gar arm waren/ ſo gienge Ruth/ bey dieſer Gelegenheit / mit Erlaubnüß ihrer Schwieger / hinaus auf das Feld / um allda die von denen Schnittern übrig gelaſſene Aehren aufzuklauben / und ſolche zu ihrer und ihrer Schwieger Nothdurfft nach Hauſe zu tragen. Das Glück ſchickte es hiebey ſo wunderlich / das ſie von ohngefehr auf den Acker eines anſehnlichen und reichen Bürgers aus der Stadt / Booz genannt / kame / welcher zu der Noëmi ihrem verſtorbenen Mann Elimelech ein naher Befreundter ware. Als dieſer Booz die Ruth geſehen / und von ſeinen Schnittern verſtanden/ wer ſie wäre, ingleichem auch ſich von ihnen erzehlen laſſen/ wie unermüdet ſie den gantzen Tag gearbeitet / ſo daß ſie niemahls vom Acker nach Hauſe gegangen / hat er hierauf ſeinen Schnittern befohlen / ſie ſolten mit Fleiß viele Aehren überall auf dem Felde liegen laſſen / damit ſie viel einſammlen könte; Sie ſelbſt aber/ als er ſie zu ſich kommen laſſen/ hat er auch geheiſſen/ ſie ſolte nicht von ſeinem Acker weichen / ſondern ſich den Seinigen beygeſellen / und hinter ihnen die übrig gelaſſene Aehren aufleſen / auch / wann es ſie dürſten würde/ aus ihren Gefäſſen trincken. Daher die Ruth vor Booz auf die Erde nieder

gefallen / und ſich vor deſſen groſſe Höflichkeit bedancket / welches Booz dardurch erwidert / daß er ihr abermahl befohlen / wañ ſeine Schnitter eßen würden / ſie ſich zu ihnen ſetzen / und mit ihnen ſpeißen ſolte / das ſie auch nachmahls gethan / und nicht nur ſatt worden / ſondern auch dasjenige / ſo ſie übrig gelaſſen / noch über alles zu ſich ſtecken müſſen.

Als nun hierauf der Abend herbey gekommen / und Ruth ihre geſammlete Aehren mit einem Stecken ausgetroſchen / fande ſie / daß ſie ein Ephi, oder 3. Faß Gerſten / zuſammen gebracht. Ihre Schwiger Noemi, als ſie damit nach Hauß kame / wunderte ſich darüber hefftig / noch mehr aber erfreute ſie ſich / als ihr Ruth über dieſes auch erzehlet / wie freundlich ihr Booz begegnet. Weil ſie nun hieraus vor die Ruth was gutes ſchloße / ſo lehrete ſie dieſelbe an / wie ſie ſich anſtellen ſolte / damit ſie gar den Booz zur Ehe bekommen möchte. Sie ſagte nehmlich zu ſelbiger / Booz wäre ihr naher Verwandter / und befahle ihr zugleich / ſie ſolte / wann Booz künfftig in ſeiner Scheuren Gerſten ſäubern / und nachdem er gegeſſen und getruncken / ſich bey Nacht in ſelbiger zur Ruhe niederlegen würde / ſich heimlich in ſolche Scheuren ſchleichen / und ihm den Mantel / den er über ſich ausgebreitet / zu ſeinen Füßen aufdecken / hernach aber allda ſich niederlegen / und ſodann von ihm erwarten / was er ihr anbefehlen würde. Die Ruth / als ſie hierzu eine bequeme Gelegenheit auserſehen / thate alles / wie ſie abgerichtet ware / auf das fleißigſte ;

und wie Booz nach Mitternacht / als er unver-
ſehens aufgewacht / ein fremdes Weibsbild zu
ſeinen Füßen liegend vermerckte / erſchracke er
zwar anfänglich hefftig darüber; als ihm aber
die Ruth / auf ſein Befragen / entdeckte / wer
ſie wäre / auch zugleich zu ihm ſagte / er ſolte
ſeinen Mantel über ſie ausbreiten / weil er ihr
nahe verwandt wäre; ließe ihm Booz dasjenige
was ſie gethan / auch jetzo von ihm verlangt hat-
te / zumahl er bereits vorhin an dem emſigen
Fleiß / ſo ſie in Auflöſung der Aehren auf ſeinem
Acker von ſich blicken laſſen / ein beſonderes
Vergnügen gehabt / auch ihn nicht weniger
freute / daß Ruth / ob er gleich bereits ein hun-
dert jähriger Mann / ihn dannoch in ihrer Lie-
bes-Neigung manchen Jünglingen von ihrem
Alter vorzöge / dermaßen wohl gefallen / daß er
so fort anfänglich ihren tugendhafften Wandel
lobte / und zumahl / daß ſie ſich bißher nicht um
die Heyrath eines Jünglings beworben / ſondern
vielmehr / nach dem Geſetz GOttes / bey einem
von den nächſten Bluts-Freunden ihres verſtor-
benen Ehemanns ſich hierum angemeldet / höch-
ſtens rühmete / hernach aber ihr auch weiter die
Ehe / jedoch unter der Bedingung / zuſagte /
daß / weil noch ein näherer Anverwandter / als er /
vorhanden wäre / welcher vor ihm ein Recht zu
ihr hätte / und in Anſehung deſſen er / wann der-
ſelbe ſie heyrathen wolte / zurück ſtehen müſte /
er ſelbigen des folgenden Tages ſogleich hierü-
ber befragen / und da ſelbiger gutwillig von ſei-
nem Recht abſtehen würde / er ſie ſodann ohn-
fehlbar zu ſeinem Weib nehmen wolte. Inzwi-

ſchen aber / biß die Nacht vorbey ware / bliebe die Ruth immerdar ſchlaffend zu den Füßen des Booz liegen / der ihr hingegen darauf / wie der Tag kaum angebrochen / ſechs Maaß Gerſten in ihren Mantel geſchüttet / und ſie damit zu ihrer Schwiger Noemi nach Hauß geſchickt / zugleich aber auch anbefohlen / ſich wohl in acht zu nehmen / damit niemand gewahr werden möchte / daß ſie die Nacht über bey ihm geweſen wäre.

Wie nun darauf / noch an bemeltem Tag / in der Frühe / Booz ſich unter das Thor der Stadt Bethlehem begeben / und allda mit andern Rathsverwandten / oder zehen von den Aelteſten der Stadt / dem damahligen Gebrauch gemäß / Gericht zu halten / ſich niedergeſetzt hatte / fügte es ſich gleich von ohngefehr / daß der nähere Anverwandte der Ruth daſelbſt vorbey gienge. Dieſem ruffte demnach Booz zu ſich hin / und bate ihn zugleich / er möchte ſich ein wenig bey ihm niederlaſſen / indem er ihm etwas vorzutragen hätte. Als ſelbiger ſolches gethan / ſagte hierauf Booz weiter zu ihm / Noemi wäre willens / ein Stück Landes zu verkauffen / und weil er der nächſte darzu / ſo möchte er ſich erklären / ob er geſonnen wäre / daſſelbe an ſich zu handlen / oder nicht / indem / wann er es nicht haben wolte / ſo wäre er / Booz, ſolches zu kauffen entſchloſſen. Der Vetter erklärte ſich hierauf alſofort / daß er / als der das nächſte Recht dazu hätte / ſolches Stuck Land in allweg an ſich handlen wolte. Als aber Booz alsdann weiter hinzuſetzte / daß / wann er hierinnen ſein Freundſchaffts-Recht gebrauchen wolte / er zugleich auch

auch die Ruth / als die hinterlaſſene Wittib ihres Vetters Mahalons, und die Schnur der Noemi, heyrathen müſte; wolte jener ſich lieber ſeines Rechts begeben / als die Moabiten Ruth heyrathen. Booz nahme daher die Aelteſte der Stadt über ſolcher Erklährung zu Zeugen / daß er nehmlich nunmehro das nächſte Recht hätte / und weil zu ſelbiger Zeit der Gebrauch ware / daß / wann einer dem andern ſein Recht abtrate / er den Schue von dem Fuß ablöſen / und denſelben demjenigen übergeben muſte / welchem er das Recht überlaſſen / ſo hat auch der nächſte Vetter dem Booz, auf deſſen weiteres Anſuchen / demſelben ſo fort / im Angeſicht des Gerichts und der Aelteſten / ſeinen Schue dargereichet / dem Booz aber haben hierauf auch alle Anweſende zu ſeiner neuen Heyrath Glück gewünſchet / wornach er die tugend- auch arbeitſame Ruth / ſeinem Verſprechen gemäß / zu ſeinem Ehe-Weib angenohmen / und ſich mit ſelbiger / dem Landes-Gebrauch nach / öffentlich vermählen laſſen.

A.M. 2811. Hat die tugendſame Ruth dem alten und frommen Booz einen Sohn gebohren / welchen er Obed genannt / und der hernach ein Anherr zu dem König David worden iſt.

A.M. 2826. Iſt Thola, der ſiebende Richter in Iſrael / geſtorben / und zu Samir begraben worden / nachdem er drey und zwanzig Jahr regieret hatte.

A.M. 2827. Hat hingegen Jair, aus dem Land Galaad gebürtig / ſein Richter-Amt über Iſrael angetretten. Er ware mächtiger / als vorhin kein Richter in Iſrael geweſen ware:

Dann er hatte dreyßig Söhne / welche insgeſamt ſtreitbare und zum Krieg wohl abgerichtete Leute waren / auch bey jedermann in groſſem Anſehen ſtunden / weil ein jeder unter ihnen über eine beſonder Stadt in dem Land Galaad zu befehlen hatte / welche auch insgeſamt nach dem Nahmen ihres Vaters Havoth Jair, das iſt / die Städte Jairs, genennet wurden.

A. M. 2828. Hat das Volck Iſrael wiederum angefangen verſchiedenen heydniſchen Abgötteren / als abſonderlich dem Baalim und Aſtaroth, wie ingleichem den Götzen der Syrer / Sydonier / Moabiter / Amoniter und Philiſter / zu dienen / deßwegen dann auch GOtt zur Straffe zu gelaſſen / daß nicht lange hernach die Ammoniter und Philiſter ihm manchen Uberlaſt und Trangſaal angethan haben.

A. M. 2842. Wurde Heli gebohren / welcher nachdem viele Jahre lang Hoher-Prieſter in Iſrael geweſen / und zugleich das gantze Volck regieret hat.

A. M. 2848. Iſt geſtorben Jair, der achte Richter in Iſrael / weil er mit groſſen Schmertzen und Ungedult anſehen müſſen / daß wegen des Volcks Abgötterey die Amoniter und Philiſter immerzu mehr und mehr über Iſrael den Meiſter geſpielet.

A. M. 2849. In dieſem Jahr hat GOtt ſich endlich abermahl über ſein Volck erbarmet / daß er ſelbigem Hülffe verſchaffet / nachdem es bißher acht zehen Jahr lang von den Philiſtern und Amonitern ſehr hart ware bedrängt und geängſtiget worden: Dann nachdem das Volck

ſein Unrecht erkennet / und alle Abgötterey abgeſchafft und ausgetilget / auch GOtt inſtändigſt gebeten / daß er doch nur noch dißmahl helffen wolte / iſt ſelbiges darauf zu Maſpha zuſammen gekommen / und hat ſich allda mit einander unterredet / daß es einen Richter und Kriegs-Oberſten über ſich erwählen / und unter deſſen Anführung / wie auch mit göttlichem Beyſtand / ſich von dem Joch der heydniſchen Völcker / von welchen es bißher bedränget worden / zu befreyen verſuchen wolte. Die Ammoniter aber hingegen / als ſie ſolches vernohmen / haben ſich gleichfalls in das Feld geſtellet / und nachdem ſie über den Jordan geſetzet / das gantze Land / ſo den Stämmen Juda, Benjamin und Ephraim zugehörete / verwüſtet und verheeret. Als es nun alſo den Iſraeliten recht an die Riemen gienge / und ſie in ſolcher Noth nicht gleich wuſten / wo ſie einen tauglichen Feld-Oberſten hernehmen ſolten / ſind ſie ſämmtlich auf den Anſchlag gefallen / ſie wolten einen gewieſen ſtreitbahren und tapfferen Mann / Nahmens Jephte, hierzu erwählen / und ſich ſeinem Commando und Anführung unterwerffen.

Dieſer Jephte ware aus dem Lande Galaad gebürtig / und hatte ihn ſein Vater / gleichfalls Galaad genannt / mit einem gemeinen Weib / oder einer Beyſchläfferin / erzeuget. Gleichwie aber gedachter ſein Vater auch von ſeinem rechten Ehe-Weib verſchiedene eheliche Kinder gehabt / ſo haben dieſe / als ſie erwachſen waren / den Jephte aus des Vaters Hauß vertrieben / und nicht zulaſſen wollen / daß er neben ihnen er-

ben ſolte. Jephte begabe ſich daher in das Land Tob, und wie er ſich nicht anders fortzubringen wuſte / ſo ſammlete er ſich eine Anzahl dürfftiger und liederlicher Leute / mit welchen er ſich auf die Straſſen-Rauberey legte / und ihr Oberhaupt und Anführer wurde.

Zu dieſem Jephte ſandten alſo die Iſraeliten / als ſie von den heydniſchen Völckern immer mehr und mehr geplaget wurden / einige von den Vornehmſten aus Galaad, als Geſandten / in das Land Tob, und lieſſen ihn durch ſelbige flehentlich erſuchen / er möchte ſich doch zu ihrem Heer-Führer wider die Ammoniter gebrauchen laſſen / da ſie ihn nachgehends / nach erlangtem Sieg / zur Danckbarkeit / zum Fürſten über ſich machen wolten. Jephte, als er ſolches an ihn geſchehene Anſinnen verſtanden / ſtellete ſich anfänglich / als ob er ſich hierzu durchaus nicht zu bequemen geſinnet / daher er den Abgeſandten verweißlich vorrückte / wie ungerecht und ſchimpfflich man ehemahls mit ihm in Galaad umgegangen / da man ihn aus ſeines Vaters Hauſe verſtoſſen / und nun kämen ſie / aus Noth gedrungen / Ihm die Herrſchafft über Iſrael anzutragen. Als aber die Abgeſandten nicht nach lieſſen / ihn inſtändig zu bitten / er möchte ſich doch zu einem Heer-Führer des Volcks Iſrael gebrauchen laſſen / und zugleich ihm unter einem zu GOtt gethanen Eyd verſprachen / er ſolte über das gantze Volck / als Fürſt / herrſchen / verwilligte er endlich in ihr Begehren / und begabe ſich mit ihnen ſo fort nach Maſpha, allwo ihn auch nachdem gantz Iſrael zum Fürſten über ſich erklähret.

Als

Als dieſes geſchehen ware/ ſandte hierauf Jephte einige Abgeordnete an den König der Ammoniter/ und lieſſe ihn durch durch ſelbige anfänglich gütlich befragen/warum er das Volck Iſrael mit Waffen überzogen/ auch einen guten Theil von deſſen Ländern verwüſtet hätte? Als aber hierauf nichts/als eine trotzige Antwort/zurück erfolgte/und daraus zugleich ſo viel abzunehmen ware/ daß gedachter König alle das Land/ welches die Iſraeliten jenſeits des Jordans beſaſſen/ als ſein Eigenthum anſprechen wolte/ ſo lieſſe ihm Jephte weiter zu entbieten/ weil er ſolchergeſtalt einen ungerechten Krieg angefangen/ auch dabey zu verharren gedächte/ ſo möchte er nun zuſehen/ wie es ihm darbey ergehen würde. Und damit er zugleich auch alle nöthige Anſtalten vorkehren möchte/ mehr gedachten Königes übermäßigen Hochmuth zu dämpffen/ ſo reiſete er darauf in dem Lande Galaad, Manaſſe und zu Maſpha überall herum/ und ſuchte allda das Volck zum Krieg wider die Ammoniter aufzumuntern.

A.M.2850. Hatte Jephte nunmehr allbereit zwar eine zimliche Armee beyſammen/ weil aber die Ammoniter gleichwohl viel ſtärcker/ als die Iſraeliten/ waren/ ſo rieffe er GOtt um ſeinen Beyſtand an/ und thate zugleich ein ob wohl unbedachtſames Gelübde/ daß/ wann er den Sieg über die Feinde erhalten würde/ er das jenige/ ſo ihm am erſten aus ſeiner Hauß-Thür entgegen komen würde/ GOtt zu einem Brand-Opffer aufopffen wolte. Als er nun nachdem die Ammoniter angegriffen/ hat er dieſelbe nicht

nur gäntzlich geſchlagen / ſondern ihnen auch gar viele Länder und zugleich zwantzig Städte hinweg genohmen / und alſo einen ſehr herrlichen Sieg erhalten / welcher ihm aber durch eine unverhoffte Begebenheit gantz ungemein empfindlich verſaltzen worden: Dann als er ſich nach Uberwindung der Feinde nunmehr mit groſſem Frolocken auf die Heim-Reiſe nach Maſpha begeben / und allda auf ſein Hauß zu eilen wolte / kame ihm vor ſelbigem ſeine eintzige Tochter und Erbin entgegen / welche vor Freuden auf Paucken ſpielete. Jephte, als er ſelbige erblickte / erſchracke darüber gantz ungemein hefftig / zerriſſe vor Leyd ſeine Kleider / und ſchrie zugleich dabey überlaut aus: Ach meine Tochter! wie betrübeſt du ſo wohl mich / als dich / daß du mir am erſten vor allem andern Hauß-Geſinde begegneſt. Und als ſolches geſchehen / zeigte er ihr zugleich an / was er GOtt gelobet hätte. Die Tochter aber ſagte behertzt zu ihrem Vater: Da er nur ſieghafft von denen Feinden zurück gekommen wäre / ſo möchte er gleichwohl das jenige an ihr vollziehen / was er GOtt verſprochen hätte / nur allein bäte ſie ihn / er ſolte ihr erlauben / zwey Monate auf dem Gebürge mit ihren Geſpielinnen herum zu gehen / damit ſie ihre junge Jahre und ihre Jungfrauſchafft beweinen könte. Der unglückſeelige Vater erlaubte ihr auch ſolches. Da aber die Zeit vorbey ware / kame ſie zu ihrem Vater wieder zurück / welcher ſie ſo dann als ein Opffer geſchlachtet / oder / wie andere davor halten / ſie GOtt gewidmet / daß ſie ihre Jahre im ledigen oder jungfräulichen Stande zubringen müſ-

ſen

ſen. Von ſolcher Zeit an aber iſt darauf auch bey den Iſraeliten der Gebrauch entſtanden / daß alle Jahre ihre Töchtern zuſammen gekommen / und vier Tage lang die Tochter Jephte bedauret haben.

A. M. 2851. Iſt unter dem Volck Iſrael ein einheimiſcher gar blutiger Krieg entſtanden: Dann weil die Ephraimiten auf den Jephte einen groſſen Haß geworffen / daß er ſie nicht auch zu dem Krieg wider die Ammoniter gebrauchet / ſo haben ſie einen Aufſtand erreget / und ſich unterſtanden / dem Jephte ſeine Wohnung mit Feuer anzuſtecken. Dieſer / um dem unnöthigen Blutvergieſſen vorzukommen / bemühete ſich zwar anfänglich / die wider ihn erbitterte Gemüther der Ephraimiter in der Güte zu gewinnen / indem er ihnen vorſtellen lieſſe: Er hätte ſie allerdings um Hülffe angeſprochen / ſie aber hätten ihm dieſelbe nicht geleiſtet; und da er es dem ohngeachtet gewagt / und die Ammoniter angegriffen / auch geſchlagen / könte ihm ſolches vor keine Miſſethat ausgedeutet werden. Als aber ſolches an den unruhigen Leuten nichts verfangen / und ſie ſich mit Gewalt an den Jephte reiben wolten / grieffe dieſer endlich auch zu den Waffen / und zoge eine gute Anzahl von den Einwohnern aus Galaad, als ſeinen Lands-Leuten / an ſich / durch deren Beyſtand er auch nachmahls die Ephraimiter / als ſie ihn angegriffen / dermaſſen empfangen / daß ſie nach einem hitzigen Treffen nicht nur gegen ihn den kürtzern ziehen und flüchtig werden müſſen / ſondern ihrer darüber auch zwey und viertzig tauſend Mann in das Graß gebiſſen

und

und erſchlagen worden: Dann die Iſraeliten/ ſo des Jephte Parthey hielten / nahmen nach der Schlacht die Furth an dem Jordan ein / und paſſeten daſelbſt den flüchtigen Ephraimitern auf/ die ſie um ſo viel leichter vor andern Iſraeliten erkennen konten / weil ſie das Wort Scibboleth, ſo eine Aehre bedeutet / nicht auszuſprechen wuſten / ſondern an deſſen ſtatt jederzeit Sibboleth ſagten / und wer von denſelben ihnen ſolchergeſtalt in die Hände geriethe / der wurde ohne alle Barmhertzigkeit erſchlagen / und zu ſeinen Vorfahren in die andere Welt geſchicket.

A. M. 2854. Verſtarbe nunmehr Jephte, nachdem er dem Volck Iſrael 6. Jahr lang/ als Fürſt und oberſter Richter über ſelbiges/gar wohl vorgeſtanden hatte.

A. M. 2855. Wurde hingegen von den Iſraeliten auf das neue zu ihrem Richter erwählet/ Abeſan, von Bethlehem/ in dem Stammen Juda gelegen/gebürtig. Dieſer hatte dreyßig Söhne / und dreyßig Töchtern / welche letztere er ausſteurete/ und ihnen Männer gabe/ den erſtern aber auch Weiber nahme/ und ſie ſämtlich in ſein Hauß führete. Er richtete Iſrael ſieben Jahre/ und wurde nach ſeinem Todt zu Bethlehem begraben.

A. M. 2860. Haben die Iſraeliten durch die abermahlige unter ihnen eingeriſſene Abgötterey den Zorn GOttes auf das neue wiederum auf ſich geladen; alſo/daß ſie von den Philiſtern zum andern mahl mit einer Heeres-Macht überzogen und unter ein hartes Joch geſpannet worden/

den/ welches nunmehr die ſechste Dienſtbarkeit ware / ſo ſie ausſtehen müſſen.

A. M. 2861. Starbe Abeſan, der Richter in Iſrael. Hingegen aber wurde auch in dieſem Jahr gebohren Samſon, der ungemein kühne und tapffere Held / der ſeines gleichen an Stärcke nicht gehabt/und alle andere Menſchen/ ſo jemahls gelebt/weit übertroffen. Sein Vater Manue ware aus dem Geſchlecht Dan entſproſſen/und wohnete zu Saraa, ſeine Mutter aber ware lange Zeit unfruchtbar geweſen. Als ſie nun einsmahls ſich allein befande / erſchiene ihr ein Engel des HErrn / und zeigte ihr an / daß ſie einen Sohn gebähren würde / deſſen Haupt kein Scheer-Meſſer berühren ſolte / weil er von Jugend auf / ja von Mutterleibe an/ ein Nazareer, oder GOtt-Verlobter/ ſeyn/und anfangen würde / das Volck Iſrael aus der Philiſter Hände zu erlöſen / deßwegen ſie ſich dann auch ſelbſt hüten ſolte/ Wein und anderes ſtarckes Geträncke zu ſich zu nehmen/oder etwas unreines zu eſſen. Wie hierauf dieſes Weib zu ihrem Mann kame / zeigte ſie ihm alles an / was ihr begegnet ware. Der Mann aber bate GOtt / daß er ihm auch ſeinen Engel wolte erſcheinen laſſen / damit er von ihm ſelbſt vernehmen könte/wie er den ihm verheiſſenen Sohn auferziehen ſolte. Und GOtt erhörete auch ſein Flehen: Dann wie ſein Weib auf dem Felde ware / ſo erſchiene ihr der Engel GOttes abermahl / und gabe ihr ſo viel Raum/ daß ſie zu ihrem Mann hinlauffen / und ihm ſolches anzeigen konte. Der Mann gienge daher unverzüglich mit ihr auf das Feld zurück / und

wie er den Engel vor ſich fande / fragte er denſelben / ob er der jenige wäre / der mit ſeinem Weibe geredet hätte? Der Engel antwortete ihm mit ja. Und wie ihn der Manue weiter fragte / wann nun ſeine Verheiſſung würde erfüllet werden / was man alsdañ mit dem Kind thun / und wovor es ſich hüten ſolte? So gabe ihm der Engel eben dieſes zur Antwort / was er ſchon vorhin ſeinem Weib befohlen hatte. Manue über ſolche gnädige Verheiſſung / daß er einen Sohn bekommen ſolte / vor Freuden gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzt / bate hierauf den Engel: Er ſolte doch ſo lange bey ihm verziehen / biß er ein Geiß-Böcklein zur Mahlzeit zu bereiten könte. Der Engel aber antwortete ihm: Wann er ihn gleich nöthigen wolte / ſo würde er doch von ſeinem Brod nicht eſſen / wolte er aber GOtt ein Brand-Opffer bringen / ſo möchte er es thun. Und da hierauf Manue auch den Engel um ſeinen Nahmen fragte / damit er ihn verehren könte / wann ſein Wort erfüllet würde / gabe ihm darauf der Engel zur Antwort: Warum er darnach fragte / da doch ſein Nahme wunderlich wäre? Manue nahme alſo ein Geiß-Böcklein / wie auch Tranck-Opffer / und legte es zuſamen auf einen Felſen / um es GOtt zu opffern. Als aber die Feuer-Flamme von dem Altar hinauf nach dem Himmel ſtiege / fuhre der Engel des HErrn zugleich mit hinauf in der Flamme. Da ſolches Manue und ſein Weib ſahe / erſchracken ſie hierüber hefftig / ſo daß ſie beyde auf ihr Angeſicht zur Erden nieder fielen / und nicht anders vermeyneten / als ſie würden des Todes ſterben /

weil ſie einen Engel GOttes / den ſie vorher vor einen bloſſen Menſchen gehalten / geſehen hätten. Doch ermunterte ſich gleichwol das Weib wieder / daß ſie zu ihrem Mann Manue ſagte / wann GOtt ſie hätte tödten wollen / ſo würde er ihr Brand-Opffer nicht angenohmen / noch auch ſie alle dieſe Dinge ſehen / und eben ſo wenig ihnen / was künfftig geſchehen ſolte / vorher haben verkündigen laſſen. Und wie hierauf ihr Mann Manue ſie erkennet ſo hat ſie zu rechter Zeit hernach einen Sohn gebohren dem ſie beyde den Nahmen Samſon beygeleget haben.

A. M. 2862. Wurde Fürſt / oder oberſter Richter in Iſrael / Ahialon, von dem Stammen Zabulon, der 10. Jahr lang ſeinem Amt vorgeſtanden.

A. M. 2871. Verlieſſe nur gemelter Richter über Iſrael Ahialon dieſe Zeitlichkeit / und bekame ſeine Ruheſtätte in dem Stammen Zabulon.

A. M. 2872. Wurde hingegen zum Fürſten / oder Richter von Iſrael / erwählet Abdon, ein Sohn Illel, und ein Pharathoniter / aus dem Stammen Ephraim gebürtig / welcher vierzig Söhne und dreyßig Enckel hatte / ſo insgeſamt ſtreitbare Leute waren.

A. M. 2879. Starbe nur gemelter Abdon, als Richter über Iſrael / da er acht Jahr lang regieret hatte / und wurde er hernach zu Pharathon, im Lande Ephraim / auf dem Berg Amalec, begraben.

A. M. 2880. Als Samſon nunmehr 19. Jahr alt ware / ſo geſchahe es / daß er ſich in

eine Philiſterin ſo hefftig verliebte / daß er ſie auch gar zu heyrathen verlangte. Sein Vater und ſeine Mutter / als ſie ſolches vernahmen / lieſſen ſich ſein Vorhaben zwar gar übel gefallen / ſo daß ſie auch deßwegen zu ihm ſagten: Ob dann keine Tochter unter ſeiner Freundſchafft / oder unter dem gantzen Volck Iſrael / vorhanden wäre / daß er ſich ein Weib von den unbeſchnittenen Philiſtern nehmen wolte? Allein Samſon antwortete ihnen hierauf weiter nichts / als daß die bemelte Philiſtern ſeinen Augen vor andern gefallen. Und weil dieſe Sache insbeſondere von GOtt herrührete / auch Samſon hierdurch eine Gelegenheit ſuchte / mit gutem Fug an die Philiſter / die damahls gantz Iſrael hart bedrängeten / zu kommen / um ſein Volck an ihnen zu rächen / ſo muſten endlich ſeine Eltern in ſolches ſein Begehren einwilligen.

Als er nun mit ſolchen ſeinen Eltern hierauf eine Reiſe in der Philiſter Lande / nach Thamnatha, wo ſeine auserſehene Liebſte wohnete / vornahme / um allda mit dieſer die vorhabende Heyrath abzureden / und Samſon, da ſie nicht weit mehr von der Stadt waren / neben denen Weinbergen allda etwas auf die Seite gegangen ware / geſchahe es von ohngefehr / daß / ehe er ſich ſolches verſahe / ihm ein junger Löw / welcher ſehr brüllete / und gantz grimmig auf ihn loß gienge / begegnete. Dieſen / an ſtatt ihm auszuweichen / grieffe Samſon, von dem Geiſt GOttes hierzu angefriſchet / gantz unerſchrocken an / und wiewohl er keine Waffen bey ſich hatte / ſo beſtritte er ihn doch dermaßen tapffer / daß

daß er ihn mit der bloßen Fauſt bey dem Rachen ergriffe / und ihm ſelbigen gantz entzwey riſſe / daß er darüber ſterben muſte. Nach ſolcher verrichteten ungemein kühnen That / gienge hierauf Samſon wieder ſeines Wegs / und wie er zu ſeinen Eltern kame / ſagte er ihnen gantz nichts / daß er auf dem Weg einen Löwen zerriſſen hätte / vielmehr gienge er mit ihnen nach dem Hauße ſeiner Liebſten in die Stadt / um die Heyrath allda mit ihr abzureden / und nachdem ſolches geſchehen ware / begabe er ſich wieder mit ſeinen Eltern nach ſeiner Heimat zurück. Nach etlichen Tagen darauf / als er wieder zu ſeiner Liebſten eine kleine Reiſe vornahme / triebe ihn die Curioſitæt an / daß er ſich von dem gewöhnlichen Weg auf die Seite ſchluge / um zu ſehen / ob der todte Löw noch alldorten vorhanden wäre. Als er nun gewahr wurde / daß ein Bienen- oder Immen-Schwarm in deßen todten Rachen angefangen Honig zu machen / nahme er ſo fort den Honig-Stock aus / und aße auf dem Weg im Heimgehen davon / zu Hauß aber reichte er auch ſeinem Vater und Mutter ebenmäßig etwas hievon / um es zu verkoſten / doch aber ſagte er ihnen nicht / daß er das Honig aus des todten Löwens Rachen genohmen hätte.

Wie nun darauf die Hochzeit zu Thamnátha würcklich angeſtellet / und von des Samſons Vater deßwegen eine ſtattliche Mahlzeit / welche dem Lands-Gebrauch nach ſieben Tage währen ſolte / ausgerichet / auch dem Samſon ſelbſt dreyßig Jünglinge aus der Stadt / um ihm bey ſeinem

Hochzeit-Feſt / die beſagte ſieben Tage über / Geſellſchafft zu leiſten / zu gegeben wurden; So nahme Samſon hiebey Gelegenheit / dieſen Jünglingen zu verſprechen / ihnen dreyßig zarte leinene Kleider und eben ſo viele Röcke zu geben / wañ ſie ihm ein gewieſes Rätzel / welches er ihnen aufgeben wolte / innerhalb den ſieben Hochzeit-Tagen auflöſen würden / doch mit dem Bedinge / daß im Fall ſie ſolches Rätzel nicht errathen würden / ſie ihm dagegen eben ſo viele Kleider geben ſolten. Die Jünglinge lieſſen ſich die Sache gar bald gefallen / und da ſie alſo mit Samſon einig worden waren / ſo ſagte ihnen dieſer folgendes Rätzel: Von dem Eßenden iſt die Speiße ausgegangen / und aus dem Starcken iſt die Süße hervor gekommen. Uber dieſes Rätzel zerriſſen ſich hierauf die dreyßig Jünglinge gar gewaltig ihre Köpfe. Weil ſie aber daſſelbe doch nicht errathen konten / alſo daß ſchon drey Tage darüber verſtrichen waren / ja endlich gar der ſiebende Tag inzwiſchen herbey kame / ſo machten ſie ſich an des Samſons Braut / und ſagten zu ſelbiger / ſie ſolte ihrem Mann ſchmeichlen / daß er ihr offenbahrte / was ſein aufgegebenes Rätzel bedeute; woferne aber ſie ſolches nicht thun würde / ſo wolten ſie ſelbige ſamt ihres Vaters gantzen Hauß verbrennen. Und weil ſie ihr zugleich auch höhniſch vorwarffen / ob man ſie dann deßwegen zu der Hochzeit geladen / damit man ſie berauben könte; ſo trieben ſie ſelbige dermaſſen ein / daß ſie ihnen endlich verſprache / ihr möglichſtes zu thun / ihres Bräutigams Heimlichkeiten auszukundſchafften / und

ihnen ſelbige hernach zu entdecken. Sie grieffe alſo zu den gewöhnlichen Waffen der Weiber/ nehmlich den Thränen/ und mit dieſen lage ſie ihrem Bräutigam beſtändig an/ daß er ihr doch ſein Rätzel entdecken möchte/ hinzufügend/ wo er ſolches nicht thun würde/ daß ſie darauß abnehmen müſte/ wie er ſie nicht liebete. Samſon, als er ſeine Braut immerzu weinen ſahe/ meynte ihr zwar anfänglich die Sache dardurch auszureden/ daß er zu ihr ſagte/ er hätte ſolches auch nicht einmahl ſeinem Vater und Mutter entdecket. Als er aber damit nichts ausrichtete/ und ſeine Braut immer fortfuhre/ in ſeinem Beyſeyn ſich traurig aufzuführen/ und häuffige Zähren zu vergieſſen/ lieſſe er ſich endlich/ da ſie ihm gar zu überläſtig wurde/ dardurch dermaſſen bewegen/ daß er ihr das gantze Geheimnuß offenbahrte. Sobald dieſe alſo den Schlüßel zu dem Rätzel hinweg hatte/ überlieferte ſie ihn alſofort den dreyßig Jünglingen. Und dieſe löſeten daher auch dem Samſon, am ſiebenden Tag der Hochzeit/ ehe noch die Sonne untergegangen ware/ ſein ihnen aufgegebenes Rätzel alſo auf/ daß ſie zu ihm ſagten: Was iſt ſüßer/ als das Honig/ und ſtärcker/ als ein Löwe? Womit ſie andeuten wolten/ daß Samſon ſein gantzes Rätzel von dem in dem Rachen des von ihm getödteten Löwens gefundenen Honig-Stock entlehnet hätte. Dieſer ſahe zwar hieraus/ daß ſein Rätzel aufgelöſet/ weil er aber zugleich aus allem leicht abnehmen konte/ daß er verrathen worden/ und ihm ſolches keinen geringen Unwillen erweckte/ ſo ſagte er glatt heraus zu den Jüng-

lingen: Wann ſie mit ſeinem Kalb nicht gepflüget hätten / ſo würden ſie ſein Rätzel ſchwerlich gefunden haben. Der Geiſt des HErrn geriethe auch hierauf über ihn in der erſten Hitze ſeines gefaßten Zorns / daß er unverzüglich ſich in die Gegend der Stadt Aſcalon begabe / und allda dreyßig Philiſter erſchluge / deren Kleider er hernach nahme / und ſie ſo dann unter die dreyßig Jünglinge austheilte / welche mit Beyhülffe ſeines ungetreuen Weibs ſein Rätzel errathen hatten. Nach dieſem begabe er ſich wieder in ſeines Vaters Hauß zu Saraa, und weil das Volck Iſrael alles gehöret / was er mit dem Löwen gethan / ingleichem wie er die dreyßig Aſcaloniter erſchlagen / ſo erwählte ihn daßelbige hierauf zu ſeinem Richter und oberſten Haupt / daß er es nehmlich wider die Philiſter beſchützen und vertheidigen möchte / unter deren Dienſtbarkeit es bißher ſo elend hatte leben müſſen.

In eben dieſem Jahr 2880. hat ſonſt auch bey denen Iſraeliten Heli das hohe-prieſterliche Amt angetretten / welches er auch nachdem biß in das ſechszigſte Jahr verwaltet.

A. M. 2881. Nachdem dem Samſon der Unwillen / welchen er wider ſein Weib deßwegen gefaßt hatte / daß ſelbige ſeine Heimlichkeiten denen bey ſeinem Hochzeit-Feſt ihm zur Geſellſchafft zugegebenen Jünglingen verrathen / nunmehr in etwas vergangen ware; ſo hat derſelbe ſich unverhofft entſchloſſen / ſie einmahl wieder in ihrer Stadt Thamnatha zu beſuchen. In ſolcher Abſicht machte er ſich alſo unverzüglich auf den Weg; Doch wie ſeine Schwiger-

Eltern

Eltern gäntzlich davor gehalten / Samſon hätte ihre Tochter / aus allzu hefftig gegen ſie gefaß- ten Zorn / gäntzlich verlaſſen / und ſie daher be- reits wieder an einen andern verheyrathet hat- ten / ſo wurde Samſon, als er zu ſeinem Weib wolte / gantz anders / als er ſich eingebildet hat- te / empfangen : Dann ihr Vater kame ihm gantz erſchrocken entgegen / bate ihn um Ver- gebung / und ſagte zugleich zu ihm / er hätte / weil er die Ehe zwiſchen ihm und ſeiner Tochter vor zertrennet gehalten / dieſe bereits wieder einem andern gegeben ; jedoch weil er noch eine jüngere und viel ſchönere Tochter hätte / ſo wolte er ihm ſelbige / an ſtatt der erſtern / gleichfalls zum Weib geben / und alſo den Fehler / den er dißfalls begangen / hierdurch wieder gut zu ma- chen ſich bemühen. Samſon, als er dieſe un- verhoffte Zeitung vernahme / hörte darüber hoch auf / und indem ihn zugleich der Zorn über- gienge / ſo verſchwure er ſich hoch und theuer / daß er dieſen ihm angethanen Schimpff auf alle nur erdenckliche Art und Weiſe rächen wolte ; ja er ſcheuete ſich nicht / ſo gleich auch glatt heraus zu ſagen / die Philiſter ſolten nunmehro wiſſen / daß / was er ihnen künfftighin vor Schaden und Nachtheil zu fügen würde / ſie ihnen alles ſelbſt beymeſſen möchten / weil ſie ihn auf das höch- ſte beleidiget hätten. Mit dieſem gefaßten Ent- ſchluß gienge er alſo unverzüglich hin / um der bey ihm gefaßten Rache wider die Philiſter ei- nen würcklichen Anfang zu machen : Er fienge nehmlich drey hundert Füchſe / deren es in Orient ein gewieſes Geſchlechte gibt / ſo zu gantzen

Schaaren mit einander laufft / zuſammen / und bande allezeit ein Paar von ihnen bey ihren Schwäntzen an einander / hängte auch einem jeden alſo zuſammen gebundenen Paar eine brennende Fackel an / und lieſſe ſie hernach bald dort / bald da / in der Philiſter allbereits zeitige Getreyd-Felder lauffen / wodurch dann nicht nur allein ihre Feld-Früchten insgeſamt / ſondern auch die Wein-Gärten und Oel-Bäume / in volle Flamme geſetzet / und alles zu Aſchen verbrennet / auch biß auf den Grund verderbet wurde. Die Philiſter / denen dieſer von dem Samſon ausgeübte Streich gar ſehr zu Hertzen gienge / bemüheten ſich hierauf gar eiferig / den Thäter hievon auszukundſchafften / und wie ſie erfuhren / daß Samſon ihnen dieſes Unheil aus der Urſache zugefüget / weil ſein Weib von ihrem Vater ihm genohmen / und einem andern gegeben worden / ſo ſchickten ſie nach Thamnatha, und lieſſen allda zur Rache ſo wohl des Samſons ungetreues Weib / als auch ſeinen Schwäher / lebendig verbrennen.

Ob nun wohl die Philiſter vermeyeten / ſie hätten des Samſons wider ſie aufgebrachtes Gemüth durch die an ſeinem leichtfertigen Weib und ihrem Vater ausgeübte Rache gäntzlich wieder beſänfftiget; ſo lieſſe ſich doch Samſon gegen die Philiſter öffentlich verlauten / daß er mit dieſem noch lange nicht zu frieden / ſondern vielmehr noch weitere Rache gegen ſie ausüben wolte; und damit er ſeinen Feinden deſto leichter und gröſſern Abbruch thun könte / ſo gienge er hin / und nahme ſeine Wohnung in einer Höhle des

des Felſen Etam. Als die Philiſter hievon Nachricht bekommen hatten / verſammleten ſie unverzüglich ein groſſes Kriegs-Heer / und thaten damit einen Einfall in die von dem Stammen Juda bewohnte Landſchafft / allwo ſie auch ihr Lager bey Lechi aufſchlugen / des gäntzlichen Vorſatzes / den Samſon aufzuheben / und ihm hernach das Leben zu nehmen. Der Stamme Juda erſchracke über dieſen feindlichen Einfall nicht wenig / und damit er ſich der Urſache hievon erkundigen möchte / ſo ſandte er einige Abgeordnete an die Philiſter / durch welche er dieſe befragen lieſſe / warum ſie die Waffen ergriffen und einen ſo unverſehenen Einfall in das Land gethan? Die Philiſter antworteten hierauf / daß es des Samſons wegen geſchehen wäre / den ſie ausgeliefert wiſſen wolten / um an ihm dasjenige zu rächen / was er ihnen zu leyd gethan hätte. Weil nun alſo der Stamme Juda vernahme / daß es allein um den Samſon zu thun wäre / ſo verſprache er den Philiſtern / daß er ihnen denſelben ſelbſt in ihre Hände liefern wolte / wann ſie damit zu frieden ſeyn / und ſo dann ihren Abzug wider aus dem Lande nehmen würden; Und da die Philiſter ſolches verhieſſen / ſandte gedachter Stam̃e Juda 3000. Mann aus / daß ſelbige den Samſon aufſuchen ſolten. Da dieſe ihn hernach in der Höhle Etam fanden / und ihm andeuteten / wie ſie Befehl hätten / ihn denen Philiſtern zu überliefern / ſperrete ſich Samſon gar nicht lang / in ihr Begehren zu willigen; doch verlangte er zuvor / ſie ſolten ihm ſchwören / daß ſie ihn nicht tödten / ſondern allein gebunden denen

Philiſtern übergeben wolten. Und da ſie ihm ſolches verſprachen / ergabe er ſich willig an ſie / daß ſie ihn / mit zwey neuen Seilern gebunden / zu den Philiſtern abführen möchten. Wie dieſe hierauf ihren Feind alſo gebunden herbey führen ſahen / erhuben ſie darüber in ihrem gantzen Lager bey Lechi ein ungemeines Frolocken und Jubiliren / indem ſie nicht anders glaubten / als daß ſie nunmehro mit ihrem Feind nach Belieben würden handlen können. Allein ſie muſten gar bald erfahren / daß ſie ſich eine gantz falſche Rechnung gemacht hatten: Dann Samſon wurde / ſo bald er ſeine Feinde nur erblickte / gantz ungemein von dem Geiſt GOttes ermuntert / daher ſprangen die Seiler / womit er gebunden ware / alſo bald von ſeinen Händen ab / und zerriſſen / nicht anders / als ein Flachs / der durch das Feuer verſenget wird; und indem er keine andere Waffen bey der Hand hatte / ſo ergriffe er einen auf dem Weg ligenden Eſels-Kinnbacken / und ſchluge darmit dermaßen tapffer unter die Philiſter / daß er ihrer darüber tauſend Mann auf der Wahlſtatt erlegte / die übrige aber in die Flucht jagte / ſo daß ſie mit harter Mühe aus ſeinen Händen entrinnen konten. Weil aber Samſon bey dieſem harten Kampff ſich über die maſſen erhitzet hatte / alſo / daß er faſt vor Durſt verſchmachtete / ſo rieffe er deßwegen hierauf zu GOtt / daß er ihm Waſſer verſchaffen ſolte / ſeinen Durſt damit zu löſchen. Und dieſer erhörte ihn auch augenblicklich: Dann er lieſſe aus der Lücken eines

Stock-

Stock-Zahns des Eſels-Kinnbackens / womit Samſon die Philiſter erſchlagen hatte / eine Waſſer-Quelle herauß flieſſen / wordurch ſich Samſon genugſam erfriſchen konte / dahero auch der Ort / wo dieſes groſſe Wunder ſich zu getragen / nachmahls deßwegen / zu einem ewigen Angedencken / der Brunne des Anruffenden von dem Kinnbacken genennet worden.

A. M. 2884. Nachdem des Samſons abgeſagte Feinde / die Philiſter / durch ihre aller Orten aufgeſtellte Ausſpeher und Verräther die ſichere Nachricht erhalten hatten / daß er ſich in die Stadt Gazam begeben / und allda bey einem gemeinen Weib ſeine Einkehre genohmen / ſo verſammleten ſie ſich in aller Eile unverzüglich zuſammen / und umringten die gantze Stadt / alſo / daß dieſelbe an allen Orten und Enden mit Mannſchafft gar ſtarck beſetzt ware / und ſeine Feinde nicht anders glaubten / als daß ſie ihn an folgendem Morgen gewiß fangen / und ſodann erwürgen wolten. Samſon hingegen ſeines Orts ruhete gantz ſicher biß um die Mitternacht. Als er aber in Erfahrung gebracht hatte / daß die Stadt von ſeinen Feinden allenthalben umgeben wäre / ſtunde er eilends auf / gienge ohne alle Forcht zu einem von den Stadt-Thoren hin / rieſſe die Theile / oder Flügel der Pforten / aus ihren Anglen und Pfoſten herauß / legte ſie auf ſeine Schultern / und truge ſie ſodann / ſammt ihren zerbrochenen Schlöſſern und Riegeln / auf die Spitze eines gegen Hebron über gelegenen Berges; ja ob er gleich hiebey mitten durch ſeine Feinde / welche auf ihn gar ſorgfältig

zutreten / hindurch gienge / ſo hatten doch dieſe/ vor Schröcken und Entſetzen über dasjenige / was ſie ſahen / im geringſten nicht den Muth/ oder das Hertz / daß ſie ihn angegriffen / oder was feindliches gegen ihme unternohmen hätten.

A. M. 2889. Hat es ſich zugetragen / daß Elcana, der Vater des nachmahls unter dem Volck Iſrael gar berühmten Propheten und Richters Samuelis/zu Ramathaimſophim, auf dem Gebürge Ephraim, wo er wohnhafftig ware / ſeine erſte Haußfrau Annam geheyrathet.

A. M. 2894. Als Elcana nunmehr bereits biß in das ſechſte Jahr mit ſeiner Haußfrau Anna gehauſet / aber noch keinen Erben von ihr überkommen hatte/ ſo geſchahe es/daß ſich beyde Eheleute nicht nur gar ſehr betrübten / ſondern über dieſes auch Elcana / mit Einrathen ſeiner erſten Haußwürthin Anna / nach Zulaſſung des Jüdiſchen Geſetzes / noch eine andere Haußfrau / Phenenna genannt / nahme / um durch ſie ſein Geſchlecht fort zu pflantzen.

A. M. 2899. Nahmen die Philiſter abermahl wahr / daß Samſon öffters in die Gegend ihres Landes nach Sorec kame / allwo er ſich in ein Weibsbild / Dalila genannt / verliebet hatte. Weil ſie nun dieſes ihres unverſöhnlichen Feindes / auf was Weiſe es auch ſeyn möchte / ſich gerne entledigen wolten / ſo gienge die Vornehmſte aus ihnen zu beſagtem Weibsbild hin / und verſprachen ihr eine groſſe Summa Gelds zu geben / wann ſie aus dem Samſon

ſon ausforſchen / und ihnen auch hernach offenbahren würde / worinnen ſeine ſo groſſe Stärcke beſtünde / und wie ſie ihn am füglichſten überwältigen und in ihre Gewalt bringen könten. Samſon / als er hierauf wieder zu dieſem Weibsbild / oder ſeiner Beyſchläfferin / kame / und von ihr gefragt wurde / woher es doch komme / daß ihm eine ſo ungemeine Leibes-Stärcke bewohnete / und wie ſelbige geſchwächet werden könte / vertrauete ihr anfänglich das Geheimnüß hievon gantz nicht / ſondern / damit er ihr gleichwohl was vorſchwatzen / und ſie dißfalls zufrieden ſtellen möchte / ſagte er zu ihr / wann man ihn mit ſieben friſchen und annoch feuchten Seilern / aus Sehnen gemacht / binden ſolte / ſo würde er ſchwach und krafftloß / und andern Menſchen in allem gantz gleich werden. Die Dalila, wie ſie dieſes vermeynte Geheimnüß des Samſons weg hatte / lieſſe ſolches hierauf alſobald einige von den Vornehmſten unter den Philiſtern wiſſen / welche daher dergleichen ſieben Seiler / als Samſon geſagt hatte / zu ihr brachten / und ſich zugleich heimlich in ihrem Hauß verſteckten. Als aber die Dalila folglich auch den Samſon zu einer Probe mit ſolchen ſieben Seilern gebunden / und nachdem ſolches geſchehen / plötzlich zu ruffen angefangen hatte: Auf Samſon nimme dich in acht / dann die Philiſter ſind vorhanden / dir den Reſt zu geben! Samſon auch nicht anders vermeynte / als die Feinde wären würcklich vorhanden / erfolgte darüber / daß er die Seiler augenblicklich in Stücke zerriſſe / nicht anders / als ein Faden

zer-

zerbricht / der vom Auswurff des Flachſes gedrehet iſt / wann ein Feuer daran kommt.

Wie Dalila aus dieſer erſtern vergeblich abgelauffenen Probe geſehen / daß ſie von dem Samſon betrogen worden / und er ihr das Geheimnüß nicht recht entdecket / verwieſe ſie ihme ſolches auf das höchſte / mit der zugleich angehängten Bitte / er möchte ihr doch nunmehr die rechte Wahrheit ſagen / weil ſie darauß abnehmen würde / ob er ſie wahrhafftig liebte / oder nicht. Samſon / um ihr abermahl was weiß zu machen / antwortete ihr hierauf / wann man ihn mit ſieben noch niemahls gebrauchten neuen Stricken feſſelte / ſo würde er aller Kräfften beraubet werden. Allein da Dalila abermahl die Philiſter in ihrer Kammer zum Hinterhalt auf den Samſon beſtellet / und da ſie demſelben die von jenen ihr überbrachte Stricke umgebunden / wiederum zu ſchreyen angefangen hatte / Samſon ſolte ſich auf die Flucht machen / weil die Philiſter vorhanden wären / ihn zu ergreiffen / zerriſſe er ſolche Stricke gleichfalls / nicht anders / als ob ſie kleine Web-Fäden geweſen wären.

Uber dieſe zweyte vergeblich abgelauffene Probe bezeigte ſich hierauf Dalila viel ungedultiger und verdrüßlicher / als über die erſtere. Sie hielte daher dem Samſon verweißlich vor / warum er ſie nun zum zweyten mahl betrogen / trange auch noch viel eiffriger / als vorhin / darauf / daß er ihr das rechte Geheimnüß von ſeiner Stärcke entdecken ſolte. Und weil Samſon ihrem hefftigen Klagen und verdrüßlichen Anhalten auf einmahl abhelffen wolte / ſo ſagte

er zu ihr / wann man ſieben von ſeinen Haarlocken auf dem Haupt mit einem Flecht-Band einflechten / ſolche hernach um einen Nagel wicklen / und dieſen alsdann feſt in die Erden ſchlagen ſolte / ſo würde er ſeine Krafft und Stärcke verliehren / und andern Menſchen in dieſem Stück gantz gleich werden. Dalila thate alſo den dritten Verſuch; Allein wie ſie wiederum Lermen machte / die Philiſter wären vorhanden / und da Samſon darüber aus dem Schlaff erwachte / rieſſe er den Nagel / mit ſammt den Haaren und dem Flecht-Band / aus der Erden herauß / und täuſchete alſo ſeine Beyſchläfferin zum dritten mahl.

Dalila, als ſie ſich ſolcher geſtalt auf das neue von Samſon betrogen und hintergangen befande / fienge hierauf endlich an / ihme glatt in das Geſicht zu ſagen / ſie mercke hierauß wohl / daß er ſie gar nicht liebe / weilen er ihr die Wahrheit / worinn nehmlich das Geheimnüß ſeiner Stärcke beſtehe / bißher immerzu hinterhalten / und ſie disfalls ſchon ſo vielfältig betrogen. Sie lage ihm auch mit dieſen Klagen und Vorwürffen unausſetzlich in denen Ohren / und indem ſie dieſelbe mit beſtändigem Anhalten verknüpffte / ihr doch einmahl die reine Wahrheit zu ſagen / ſo ermüdete ſie endlich durch ihr ungeſtümmes Begehren und zugleich bißweilen mit untermiſchten Liebkoſungen des Samſons Gemüth dermaſſen / daß er ihr zu letzt / zumal GOtt nunmehr auch die Hand von ihm abziehen wolte / um willen er ſich bey ſeinen groſſen Thaten bißher durch das ſchändliche Laſter einer

gantz

gantz ungeziemlichen Liebe gegen heydniſche Weibsbilder gar ſehr vergangen hatte / das gantze Geheimnüß und die wahre Beſchaffenheit / auf was ſich ſeine groſſe Stärcke gründete / vertrauete und entdeckte. Er offenbahrete ihr alſo / daß noch niemahls ein Eiſen auf ſein Haupt gekommen / weilen er von Mutterleib an GOtt aufgeopffert und gewidmet worden / und wann daher alſo ſein Haupt ſolte beſchohren werden / ſo würde zugleich auch ſeine Stärcke von ihm weichen / und er andern Menſchen gleich werden.

Wie Dalila dieſes gehöret / und nun gantz nicht mehr zweifelte / daß ihr Samſon vor dieſes mahl die rechte Wahrheit gebeichtet / ſo ſandte ſie unverzüglich zu den Vornehmſten der Philiſter / und lieſſe dieſelbe erſuchen / daß ſie zu ihr in ihr Hauß kommen / und ſich allda ſo lang verborgen halten möchten / biß Samſon gleichfalls ſich bey ihr einfinden würde / weil ſie denſelben nun gantz gewiß in ihre Hände zu liefern gedächte. Dieſe thaten in allem gar willig / was Dalila von ihnen verlangte / und brachten zugleich das Geld mit / ſo ſie ihr zu geben verſprochen hatten. Als aber darauf auch Samſon bey der Dalila zugeſprochen hatte / liebkoſete ihm dieſe Ungetreue ſo lang / biß er darüber in ihrem Schooß einſchlieffe. So fort / als ſie merckte / daß er nun in ihren Händen / lieſſe ſie ſodann einen Barbirer hohlen / welcher ihm ſieben Haarlocken abſchneiden muſte. Und wie ſolches geſchehen / ſchrye ſie zwar abermahlen: Auf Samſon! die Philiſter ſind vorhanden / und wollen

dich greiffen. Allein nunmehr konte ihnen Samſon nicht weiter / wie vorhin / entgehen: Dann wie er aus dem Schlaff auffuhre / und ſich zur Gegenwehr gefaſt machen wolte / vermerckte er alſogleich / daß ſeine Stärcke von ihm gewichen wäre. Daher die Philiſter über ihn herwiſcheten / ihn gefangen nahmen / ihm ſeine beyde Augen ausſtachen / und ihn hernach mit Ketten gebunden nach Gazam führeten / allwo er in einem Kercker die Mühl treiben / oder wie ein Ochße ziehen muſte.

In dieſem elenden Zuſtand verharrete Samſon hierauf einige Zeit / da ihm inzwiſchen ſeine abgeſchnittene Haare wiederum wuchſen / und er zugleich auch mit denſelben ſeine vorige Stärcke wieder bekame. Als nun auf einen gewieſen Tag die Fürſten und Vornehmſte der Philiſter einsmahls aus allen Gegenden des Landes zuſammen kamen / damit ſie ihrem Abgott Dagon opffern möchten / und dabey auch eine freudenreiche Mahlzeit hielten / unter welcher ſie einander mit groſſem Frolocken erzehlten / wie ſie ihren gemeinſamen Feind Samſon / der vorhin ihr Land gewaltig verwüſtet / auch ihrer ſehr viel erſchlagen / gefangen bekommen / mithin auch vieles Volck / von Mann und Weib / bey drey tauſend Seelen / in das Hauß / wo ſolche Gaſterey gehalten wurde / zuſammen lieffe; ſo geſchahe es / daß / als man daſelbſt mitten in der gröſten Freude begriffen ware / auch Samſon ſelbſt aus ſeinem Kercker muſte herbey geführet werden / damit man mit ihm ſeine Kurtzweil haben / und ihme allerley ſpöttlichen Schimpf

beweiſen

beweiſen möchte. Wie nun dieſes dem Samſon ſehr zu Hertzen gienge / und er ſich zugleich auch an ſeinen Feinden / wegen ſeiner verlohrnen beyden Augen / rächen wolte / ſo bate er den Knaben / der ihn bey der Hand leiten muſte / daß er ihn an einen Ort in dem Tempel führen möchte / wo eine Säule wäre / damit er / wie er ſich anſtellete und ſagte / ein wenig ausraſten könte. Der Knabe thate auch ſolches. Als er ihn aber zwiſchen die zwey Haupt-Säulen / worauf das Gewölbe des gantzen Tempel-Gebäudes ruhete / hinleitete / und daſelbſt hinſtellete / ergrieffe Samſon die Säulen mit beyden Händen / rieffe ſodann GOtt an / daß er ſeiner gedencken / und ihm ſeine alte Stärcke wieder verleyhen ſolte / damit er ſich an ſeinen Feinden vor ſeine ausgeſtochene beyde Augen rächen könte / und rieſſe hierauf auch / indem ſeine letzte Worte waren: Meine Seele ſterbe mit den Philiſtern! die gemelte beyde Säulen mit gantzer Macht dermaſſen über einen Hauffen / daß darüber der gantze Tempel zuſammen fiele / und er / ſammt allem Volck / ſo ſich darinn befande / zu todt geſchlagen wurde. Auf dieſe Weiſe endigte alſo Samſon ſein Leben / nachdem er zwantzig Jahr als Richter in Iſrael regieret / und zwar ſtärcker / als jemahlen ein Menſch auf Erden / aber doch anbey auch ſehr ſchwach / in Anſehung der Liebe gegen die ſchnödeſte Weibsbilder / geweſen ware / durch deren unergründliche Untreue er auch endlich ſchändlicher Weiſe in ſeiner Feinde Hände verfallen / ja darüber zuletzt gar ſein Leben auf eine jämmerliche Art verliehren müſſen.

A. M.

A. M. 2900. Wurde nunmehr / nach dem Abſterben des Samſons / Heli, der bißherige Hoheprieſter / zugleich auch oberſter Richter in Iſrael. Zu dieſes Hohenprieſters Zeiten / und vermuthlich in dieſem Jahr / kame obgemelte gottsfürchtige Anna / nebſt ihrem Mann Elcana, wie ſie dergleichen ſonſt jährlich zu thun gewohnt waren / abermahl nach Silo, wo damahls die Arche des Bundes ware / hinauf / um nicht allein allda den Herrn anzubeten / und ſelbigem ein Opfer zu bringen / ſondern die Anna zugleich auch in einer gantz beſondern Abſicht: Dann weil ſie bißher von ihres Mannes Elcana zweyten Weib Phenenna viel Ungemach ausſtehen / und ſich ihre Unfruchtbarkeit öffters gar ſchimpflich hatte vorrücken laſſen müſſen / ſo thate ſie / als ſie ſich bey der Hütte des Bundes eingefunden / und allda gegen dem Herrn ihr Hertz in einem innbrünſtigen Gebet / unter Vergieſſung vieler Thränen / ausgeſchüttet hatte / zugleich auch ein Gelübde / daß / wann GOtt ihr Leiden anſehen / und ihr einen Sohn geben würde / ſie ihm ſelbigen gäntzlich wieder aufopffern / und ihn zu deſſen Dienſt widmen / auch kein Scheer-Meſſer jemals wolte auf ſein Haupt kommen laſſen. Weil nun Eli, der Hoheprieſter / indem er an der Thür der Hütte des Bundes auf einem Stuhl ſaſſe / die Annam zimlich lange beten / und ſie zwar ihre Lippen hatte rühren ſehen / aber kein Wort von ihr vernehmen kōnen / indem ſie vielmehr in ihrem Hertzen betete / ſo vermeinte er anfänglich / als ob ſie truncken wäre / daher ſie auch von ihm die harte Worte hören

muſte / ſie ſolte hingehen / und den Wein ein wenig verdauen / womit ſie überſchüttet wäre; Doch als er nachdem eines beſſeren von ihr berichtet worden / und verſtanden hatte / wie ſie gar nicht gewohnt / Wein / oder anderes ſtarckes Geträncke / jemahls zu trincken / ſondern ſie vielmehr wegen vielfältigen Schmertzens und Traurens ihre Seele vor dem Angeſicht des HErrn ausgeſchüttet hätte; ſo lieſſe er ſich ſeine allzu ſchnelle Ubereilung im Urtheilen gar bald wieder gereuen; dahero er dann nicht nur ſein Mitleiden gegen ihr bezeigte / ſondern ſie auch über dieſes im Frieden hingehen hieſſe / mit dem zugleich beygefügten Wunſch / daß der GOtt Iſrael geben wolte / daß ihre Bitte in kurtzem erfüllet würde / die ſie zu ihm gethan hätte.

A. M. 2901. Wurde nunmehr endlich das Gebet der bißher unfruchtbar geweſenen Annä / und dasjenige / was ihr der Hoheprieſter Eli angewünſchet / auch würcklich erhört und erfüllet / dergeſtalt / daß ſie aus ſonderbahrer Schickung GOttes nicht nur von ihrem Mann empfienge / ſondern auch ein Knäblein zur Welt brachte / welchem ſie ſogleich den Nahmen Samuel um deßwillen beylegen lieſſe / weil ſie ihn von dem HErrn erbeten hatte.

A. M. 2904. Als Samuel nunmehr drey Jahr alt ware / ſo brachte ihn ſeine gottsfürchtige Mutter Anna hinauf nach Silo in den Tempel des HErrn / und opfferte ihn allda / ihrem gethanen Gelübde gemäß / zu deſſen Dienſt gäntzlich auf. Sie zeigte zugleich dem Hohenprieſter Eli an / wie GOtt ihr Gebet / ſo ſie ehemahls

in

in ſeinem Tempel zu ihm gethan / ſo gnädig erhöret / und ihr einen Sohn geſchencket; und nachdem ſie auch GOtt deßwegen in einem gar herrlichen Lob-Geſang / worinn ſie abſonderlich anführte / wie Gott die Seinige durch das Creutz zu läutern pflege / aber endlich alles mit ihnen herrlich hinaus führe / die Gottloſe hingegen ſeinem Gericht vorbehalte / gedancket / thate ſie ihren jungen Sohn Samuel unter die Hand des Hohenprieſters Eli und der andern Prieſter / damit ſie ihn zur Ehre GOttes erziehen / und zu allen löblichen Tugenden anführen möchten.

A. M. 2907. Als Samuel darauf ſeine Kinder-Jahre abgelegt / ſo fienge er nunmehr an / das erſtemahl in dem Tempel des HErrn zu dienen / und ſich als einen Prieſter deßelben gebrau chen zu laſſen.

A. M. 2908. Fiengen die beyde Söhne des Hohenprieſters Heli, Ophni und Phinees, nachdem ſie die hierzu gehörige Jahre erreichet hatten / gleichfalls an / ihr Amt bey dem Tempel des HErrn zu Silo, als Leviten / bey den Opffern / ſo dahin gebracht wurden / zu verſehen. Sie führten ſich aber dabey ſehr übel auf / indem ſie die göttliche Geſetze gantz nicht beobachteten / und unter andern denen zu dem Tempel des HErrn komenden Leuten das beſte Fleiſch und Fette von den Schlacht-Opffern / welche ſonſt zu den Brand-Opfern des HErrn / gewidmet waren / weg zu nehmen / ja wohl gar / wann man es ihnen nicht gutwillig geben wolte / mit Gewalt zu ſich zu reiſſen pflegten / wordurch

dann gar viele Leute von dem Opffer des HErrn abgeſchröcket wurden / weil ſie ſolches lieber unterlaſſen / als ſich der ungezäumten Boßheit der Söhne Heli dißfalls unterwerffen wolten.

A.M.2911. Wurden die Ubertrettungen der beyden Söhne des Heli ſo groß / auch ihrer ſo viel / daß ſie ſelbſt ihrem Vater nicht verborgen bleiben konten / ſondern ſelbigem hinterbracht wurden. Dieſer verwieſe ihnen hierauf zwar auch ſolche ihre Miſſethaten; weil er aber die gebührende Obſorge und den rechten Ernſt / ſeiner Söhne Verbrechen abzuſtellen / nicht vorkehrete / ſondern gar nachläßig darein gienge / und ſeinen Söhnen allzuviel durch die Finger ſahe; ſo nahme dieſer ihre Boßheit und Frechheit täglich mehr zu / alſo / daß ſie auch die Weiber / ſo die Thür an der Hütten des Bundes zubewachen pflegten / zu beſchlaffen ſich erkühneten. Das Volck ärgerte ſich hierüber auf das höchſte / GOtt ſelbſt aber wurde auch über den alten Heli dermaſſen erzürnet / daß er einen Propheten zu ihm ſandte / und ihm durch ſelbigen ſagen lieſſe / daß / weil er ſich in ſeiner Kinder-Zucht ſo nachläßig erwieſen / und dardurch zu ſo vielem Aergernüß in Jßrael Anlaß gegeben / ſeine beyde Söhne Ophni und Phinees auf einen Tag umkomen / auch künfftighin das hohe Prieſterthum von ſeinem Hauß genohmen / in dieſem aber niemahls ein Mann / ſo ein hohes Alter erreichet / wohl aber ſolche Leute / ſolten gefunden werden / die in Dürfftigkeit leben / und andere um ein Stück Brod würden anſprechen müſſen.

A.M

A. M. 2913. Als die Söhne des Heli noch immer in ihrer Boßheit fortfuhren / ſo geſchahe es / daß GOtt auch dem Samuel in einem beſondern Geſichte offenbahrete / wie er den Heli und deſſen Hauß gantz auſſerordentlich ſtraffen wolte: Dann als Samuel einsmahls bey Nacht in dem Tempel des HErrn / da die Arche GOttes ware / ſchlieffe / ſo rieffe ihm GOtt zu drey verſchiedenen mahlen bey ſeinem Nahmen; und weil Samuel die Stimme GOttes nicht kannte / und meynte / Heli, der Hohepriester / hätte ihm geruffen / ſo lieffe er zwar jederzeit zu dieſem hin / und wolte von ihm vernehmen / was er ihm zu befehlen hätte; dieſer aber / weil er darauß merckte / daß derjenige / welcher dem Samuel ſo offt geruffen / niemand anders / als GOtt / ſeyn könte / befahle ihm hierauf / daß / wann ihm die Stimme nochmahls ruffen würde / er ſodann antworten ſolte: Rede HErr / dann dein Knecht höret. Als nun der Ruff GOttes zum vierdtenmal an Samuel ergienge / und dieſer hierauf thate / was ihm Heli befohlen / ſo offenbahrete ihm GOtt / daß er über den Heli und ſein gantzes Geſchlecht / weilen derſelbe ſeinen Söhnen ſo vielen Muthwillen zugelaſſen / eine gar ſonderbahre göttliche Rache ausüben / auch nicht zugeben wolte / daß die Miſſethat ſeines Hauſes jemals durch Schlacht-Opffer / oder ſonſt durch einige Gaben / ausgeſöhnet werden könte. Und weil Samuel ſich furchte / dieſe gehabte Offenbahrung dem Heli anzuzeigen / ſo gienge er dieſem zwar anfänglich aus dem Weg; Als aber Heli, der wohl vermerckte / daß der

HErr zu dem Samuel was beſonderes müſte geredet haben / ihn hierüber zur Rede ſtellete / und nicht von ihm ausſetzte / biß er ihm alles entdeckte / ja ihn ſo gar bey dem Nahmen GOttes beſchwure / daß er ihm dißfalls die Wahrheit ſagen ſolte ; ſo erzehlte er ihm endlich alles. Heli aber bezeigte ſich deßwegen gantz nicht ungehalten auf den Samuel, ſondern erkannte vielmehr ſein Unrecht vor GOtt / und ſagte : Er wäre ſein GOtt und HErr / welcher mit ihm thun möchte / was er wolte. Welches dann zwar eine löbliche Ergebung in den Willen GOttes ware / aber ſeine Nachläßigkeit in Beſtraffung ſeiner Söhne ware auch gantz unverantwortlich.

In eben dieſem Jahr hat ſonſt auch Iſai, oder Jeſſe, ein Sohn Obeds, und Vater des Königs Davids / geheyrathet / auch nachmahls ſeinen erſten Sohn Eliab überkommen.

A. M. 2931. Wurde gebohren Berzellai, der nachmahls ein aufrichtiger und getreuer Freund des Königs Davids worden iſt.

A. M. 2939. Erbrannte der göttliche Zorn über das Iſraelitiſche Volck / wegen deſſen überhäuffter Sünden / dermaſſen / daß er die Philiſter wider das ſelbe erweckte / welche daher mit einer groſſen Kriegs-Macht in die an ihnen am nächſten gelegene Iſraelitiſche Länder einfielen / und das gantze Volck zu vertilgen droheten. Als nun die Iſraeliten ſich auch dargegen bewaffneten / und ihren Feinden muthig entgegen giengen / ſo geſchahe es nicht lange hernach / daß es zwiſchen beyden Theilen zu einem Treffen käme /

me / in welchem zwar die Iſraeliten tapfer genug fochten / aber doch zuletzt gleichwohl den Kürtzern ziehen muſten / ſo daß ihrer darüber vier tauſend Mann auf dem Platz blieben / die übrige aber ihre Sicherheit in ihrem feſten Lager zu ſuchen ſich gezwungen ſahen. Uber dieſer unverhofften Niederlage bezeigte ſich hierauf das gantze Volck ſehr traurig / zugleich aber berathſchlagte es ſich / wie doch die Sache anzugehen wäre / daß es ſeinen Feinden ebenfalls einen Streich beybringen / und hierdurch den erlittenen Verluſt an ihnen rächen könte? Der einmüthige Schluß gienge endlich dahin aus / ſie wolten von Silo die Arche GOttes hohlen laſſen / und ſelbige mitten in das Lager ſtellen / damit / wann ſie alſo ihren GOtt bey ſich hätten / ihnen / wie ſie glaubten / der Sieg über die Feinde deſto gewieſer zufallen müſte. Die Arche des HErrn wurde alſo unverzüglich von Silo abgefordert / und durch die zwey Söhne des Hohenprieſters Heli, Ophni und Phinees, in das Iſraelitiſche Lager gebracht. Das Volck erfreuete ſich auch über deren Ankunfft gantz ungemein / ſo daß es deßwegen in dem Lager ein ſo groſſes Jubel-Geſchrey anſtellete / daß davon die umliegende gantze Gegend erſchallete. Allein obgleich die Philiſter / als ſie ſich erkundigten / was dieſes Geſchrey in dem Iſraelitiſchen Lager bedeutete / über die Nachricht / als ſie erfuhren / daß die Iſraeliten die Arche ihres GOttes in ihr Lager kommen laſſen / anfänglich gar hefftig erſchracken / dergeſtalt / daß ſie ſich auch beklagten und ſagten / wer ſie aus der Hand des hohen und

groſſen GOTTes / welcher denen Egyptiern ehemals ſo ſchwere Plagen über den Halß geſchicket / erretten würde? So ſprachen ſie doch gar bald wieder einer dem andern behertzt zu / indem ſie ſagten / es wäre nunmehro Zeit / daß ſie wider die Iſraeliten die Waffen ergriffen / und eines mit ihnen in dem offenen Feld wagten / wann ſie anders ihnen nicht als Leibeigene dienen wolten Es kame alſo zwiſchen beyden Theilen hierauf gar bald zu einem hitzigen Treffen / in welchem endlich die Philiſter abermahlen die Oberhand behielten / dergeſtalt / daß die Iſraeliten vor ihnen flüchtig werden / und 30000. Mann der Ihrigen auf dem Platz liegen laſſen muſten / unter welchen ſich Ophni und Phinees, die zwey Söhne des Hohenprieſters Heli, befanden / die Arche des HErrn aber kame hierüber gleichfalls in der Philiſter Hände / und wurde von ihnen / als eine Beute / nach Azotum geführt.

Die Zeitung von dieſer groſſen Niederlage der Iſraeliten wurde hierauf noch an eben dem Tag / woran ſie geſchehen ware / durch einen Mann aus dem Stammen Benjamin, welcher aus der Schlacht entflohen ware / dem Hohenprieſter Heli nach Silo überbracht. Dieſer ſaſſe gleich damahls Alters halben / indeme er 98. Jahr alt ware / auf einem Stuhl / und wartete mit Verlangen / zu vernehmen / wie es mit der Arche des HErrn möchte abgelauffen ſeyn / zumahlen ihm ſein Hertz dißfalls nichts Gutes vorſagte. Als er nun ſolchen flüchtigen Botten mit zerriſſenen Kleidern und mit auf das Haupt

geſtreutem Staub herbey kommen ſahe / nachmals aber auch von ihm vernahme / wie das gantze Iſraelitiſche Heer geſchlagen / ſeine beyde Söhne erwürget / und die Arche des HErrn ſelbſt den Philiſtern in die Hände gerathen / erſchracke er zumahl über das letztere dermaſſen / daß er vor Entſetzen plötzlich über ſeinen Stuel rückwärts hinunter fiele / das Genicke zerbrache / und alſo jämmerlicher Weiſe ſein Leben endigte. Die Haußfrau des Phinees, als des einen von ſeinen Söhnen / ware gleich eben damahls auch hohen Leibes / daher / als ſie dieſe betrübte Zeitung von dem Todt ihres Schwähers und Ehemanns hörte / ſie ſich darüber ebenmäßig dermaſſen entſetzte / daß ſie augenblicklich von denen Geburts-Schmertzen ergriffen / und dardurch alſo geängſtiget wurde / daß ſie endlich an der Geburt eines Knäbleins ſterben / und ihrem Ehemann / Schwäher und Schwager in die Ewigkeit nachfolgen muſte.

Die Philiſter ihres Orts hingegen ſchätzten ihren erlangten Sieg um ſo viel wichtiger zu ſeyn / weil ſie / ihrer Meinung nach / mit der Arche denen Iſraeliten zugleich auch ihren Gott entführet zu haben glaubten. Sie nahmen derohalben die Arche / und führten dieſelbe / wie ſchon erwehnt / mit ſich nach ihrer Haupt-Stadt Azotum, allwo ſie dieſelbe in den Tempel ihres falſchen Gottes Dagon, neben dieſes ſein Bildnüß / niederſtelleten / und auf eine kurtze Zeit verwahrlich aufbehielten / weil beyde ſich zuſammen nicht vertragen konten : Dann wie ſie des andern Tags wieder in gedachten Götzen-

Tempel kamen / fanden ſie daſelbſt ihren Abgott Dagon auf ſeinem Angeſicht auf der Erden vor der Arche des HErrn liegen. Sie nahmen zwar dieſen ihren Seel-loſen Gott / hoben ihn auf / und ſtellten ihn wiederum an ſein altes Ort; allein des andern Tags darauf muſten ſie mit ihrem gröſten Hertzenleyd gar erfahren / daß ihrem Gott Dagon der Kopff und die Hände abgehauen / und dieſelbe auf die Thür-Schwelle des Tempels gelegt waren / der übrige Klotz des höltzernen Gottes aber lage auch auf ſeiner Stelle zur Erden niedergeworffen. Die Philiſter / als ſie ſolches ſahen / wurden hierdurch in die höchſte Beſtürtzung geſetzt / und konten zugleich auch hieraus gantz deutlich abnehmen / wie es dem wahren und lebendigen GOtt gantz nicht anſtändig / falſche Götter neben ſich zu gedulten. Doch es bliebe auch bey dieſem nicht / ſondern / weil GOtt noch weiters zeigen wolte / daß er bey abgöttiſchen Völckern / dergleichen die Philiſter waren / gar nicht zu verbleiben geſinnet / ſo ſtraffete er dieſelbe über dieſes auch mit gantz beſondern Plagen / die ihnen zuletzt gantz unerträglich wurden : Dann die Philiſter bekamen gar ſchändliche und ſchmertzliche Zuſtände an denen heimlichen Orten ihrer Hintern / und ihr gantzes Land wurde zugleich auch mit einer groſſen Menge von Mäuſen angefüllet / welche überall alles auf den Aeckern und in den Dörfern verwüſteten und verheereten. Weil nun auch ſehr viele von den Philiſtern an gemelten Plagen ſturben / und darüber unter ihnen eine groſſe Verwirrung und ungemeiner Schröcken entſtunde / ſo haben

ſich zumahl die Einwohner zu Azoto, welche das meiſte vor andern leiden und ausſtehen muſten / gegen die übrige von ihrer Nation hefftig beſchweret / und zugleich denſelben öffentlich zu verſtehen gegeben / ſie wären geſinnet / die Arche des Iſraelitiſchen GOttes nicht länger mehr bey ihnen zu behalten / weil ihnen dieſelbe ſo gar hart mitführe. Sie ſchickten deßwegen auch an alle Fürſten der Philiſter / und lieſſen dieſelbe erſuchen / daß ſie zuſammen kommen möchten / um ſich mit einander zu unterreden / was man mit der Arche thun ſolte? Dieſe verſammleten ſich hierauf zwar auch / und faßten nach vielen Berathſchlagungen unter ſich den Entſchluß / ſie wolten die Arche von einem Ort zu dem andern in ihrem Lande herum führen. Allein / wo ſie nur immer mit der Arche hinkamen / da straffete GOtt die Einwohner mit entſetzlichen Schmertzen an heimlichen Oertern / alſo / daß ihrer auch ſehr viele darüber ſterben muſten; Daher dann auch als die Arche GOttes unter andern in der Gegend von Accaron ankame / die Einwohner dieſes Orts mit heller Stimme ausrieffen / man hätte ihnen den Todt zugeführet / da man zu ihnen die Arche GOttes gebracht. Die Forcht und Verwirrung unter den Philiſtern wurde hierauf auch täglich gröſſer / weil GOtt im̃erzu fortfuhre alles mit abſcheulichen Kranckheiten unter ihnen zu ſtraffen / ja zuletzt wurde unter ihnen der Jammer und das Elend ſo allgemein / daß ſie ein ſolches Heulen und Weinen

darüber

darüber verführten / daß / wie die Heil. Schrifft ſagt / das Heulen einer jeglichen Stadt unter ihnen hinauf biß in den Himmel geſtiegen.

A. M. 2940. Als nunmehro die Arche des HErrn ſieben Monate bey den Philiſtern geweſen ware / und die Straffen und Plagen / womit GOtt ſie deßwegen heimgeſucht / nicht abnehmen wolten / ſondern vielmehr immerdar gröſſer wurden; ſo geſchahe es / daß die Fürſten der Philiſter alle ihre Götzen-Pfaffen und Wahrſager zuſammen beruffen lieſſen / um dieſelbe zu befragen / was ſie mit der Arche thun / oder wie ſie ſelbige wieder an ihren Ort ſolten bringen laſſen? Dieſe thaten demnach den Vorſchlag / man ſolte die Arche des HErrn wiederum an die Iſraeliten zurück ſenden / und damit ſolches nicht leer geſchähe / ſondern zugleich auch die Straffen des HErrn von ihnen abgewendet werden möchten / ſo ſolte man die Arche / neben einem Käſtlein / worein fünff Bildnüſſe ihrer ſchändlich verletzten Hintern / wie ingleichem fünff Bildnüſſe von Mäuſen / alles aus Gold gegoſſen / geſetzt werden ſolten / zurück ſchicken / damit ſolche Bildnüſſe jederzeit zu einem ewigen Angedencken ihrer erlittenen Straffe bey der Arche aufbehalten werden könten. Die Fürſten der Philiſter lieſſen ſich dieſen gegebenen Rath wohlgefallen / und weil ihr Volck damahls in fünff Landſchafften abgetheilet wurde / auch eine jede Landſchafft mit gleichen Plagen von Gott ware heimgeſucht worden / ſo lieſſen ſie / nach der Anzahl ſolcher Landſchafften / auch von ieder Plage / ſo ſie betroffen / fünff gleiche güldene

Bildnüſſe verfertigen. Dieſe legten ſie hernach in ein Kåſtlein zuſammen / zu Fortbringung der Arche aber lieſſen ſie auch einen gantz neuen Wagen machen / und zwey ſåugende Kühe / welche noch niemahls unter dem Joch geweſen waren / davor ſpannen / deren Kålber ſie hingegen zu Hauß eingeſperret behielten / damit / wann die Kühe ihrem natürlichen Antrib Gewalt anthun / und des ſtarcken Geſchreyes ihrer zurück behaltenen ſåugenden Kålber ungeachtet / dannoch den geraden Weg nach dem Land Iſrael hin gehen würden / ſie daraus gewiß ſchlieſſen könten / GOtt wolte die Arche nicht bey ihnen bleiben laſſen / und die Straffen / welche ſie ausſtehen müſſen / wåren ihnen darum zugeſchickt worden / weil ſie die Arche bey ihnen gehabt håtten.

Als nun die Arche ſolcher geſtalt auf den neuen Wagen gelegt / und das Kåſtlein mit denen zehen güldenen Bildnüſſen darneben geſetzt / die Kühe aber auch vor den Wagen waren geſpannet worden / ſo geſchahe es / daß GOtt einen ſolchen Antrib in die Kühe legte / daß ſie den geraden Weg nach dem Land der Iſraeliten fort giengen / da ihnen inzwiſchen die Fürſten der Philiſter auch immerzu hinten nach folgten / biß ſie auf die Grȧntzen der Iſraeliten nach Bethſames kamen. Die Bethſamiter waren eben damahls in der Korn-Erndte auf dem Feld begriffen. Als ſie nun alſo die Arche zu ihnen herbey kommen ſahen / bezeigten ſie hierüber eine groſſe Freude / die Kühe aber / ſo mit dem Wagen biß auf den Acker eines Burgers von

Beth-

Bethſamas, Joſue genannt / gelanget waren / blieben daſelbſt plötzlich neben einem groſſen Stein ſtehen / daher die Bethſamiter nach einigen Leviten in ihre Stadt ſchickten / daß ſie kom̃en / und die Arche in Empfang nehmen ſolten. Dieſe hoben alſo die Arche / ſamt dem Käſtlein mit den güldenen Bildern / von dem Wagen herab / uñ ſtellten ſelbige auf den gemelten groſſen Stein / den Wagen aber hieben ſie in Stücken / und legten hernach auch die Kühe / nachdem ſie ſelbige geſchlachtet hatten / auf das zerſpaltene Holtz / damit ſie ſelbige vermittels dieſes GOtt dem HErrn zu einem Brand-Opffer aufopffern könten. Wie dieſes geſchehen ware / kehrten hierauf die Fürſten der Philiſter zurück nach Hauſe / über die Bethſamiter aber kame nicht lang hernach eine ſchwere Plage von dem HErrn: Dann weil ſie ſich unterſtanden hatten / die Arche mit leiblichen Augen anzuſehen / ſo straffte ſie GOtt / ohngeachtet ſie ihm / ihre Freude über der glücklichen Zurückkunfft der Arche hierdurch zu bezeigen / viele Brand- und Schlacht-Opffer gebracht hatten / dermaſſen mit einer peſtilentzialiſchen Seuche / daß ihrer darüber / auſſer ſiebenzig von den vornehmſten Männern / oder Vorſtehern unter ihnen / fünffzig tauſend aus dem gemeinen Volck umkamen / und aus dieſer Zeitlichkeit ſchnell und plötzlich dahin geriſſen wurden. Weil nun die Bethſamiter ſolcher geſtalt über der Gegenwart der Arche bey ihnen in eine groſſe Forcht und Schröcken waren geſetzt worden / und ſie ſelbige nicht mehr länger bey ſich behalten wolten /

ten/ aus Beyſorge/ ſonſt gäntzlich aufgerieben zu werden/ ſo ſandten ſie einige Boten hin nach Cariathiarim, und lieſſen die Einwohner dieſes Orts durch ſelbige wiſſen/ daß die Arche des HErrn aus der Philiſter Land wieder bey ihnen zurück angekommen/ ſie auch zugleich inſtändigſt erſuchen/ daß ſie doch förderſamſt Anſtalt machen/ und dieſelbe von ihnen abhohlen möchten/ damit ſie dieſelbe nach ihrer Stadt bringen/ und allda verwahrlich nieder ſetzen könten.

A. M. 2941. Seyn demnach die Einwohner von Cariathiarim nach Bethſames gekom̃en/ und haben von dar die Arche des HErrn abgehohlt/ auch ſie ſodann in ihre Stadt/ welche mit Mauren umſchloſſen ware/ gebracht. Allhier haben ſie ſelbige darauf in dem Hauſe Abinadab niedergeſetzt/ und ſie zugleich dieſes Abinadabs Sohn/ Eleazar genannt/ als einem Leviten/ zu verwahren anvertrauet/ und weil die Arche nachmahls allhier auch eine zimliche lange Zeit verblieben/ ſo iſt es hierdurch geſchehen/ daß nicht nur an dieſem Ort/ ſondern auch in der gantzen umliegenden Gegend herum/ jedermann den Seegen GOttes/ den ſolche Gegenwart der Arche zu wegen gebracht/ gar reichlich verſpühret.

A. M. 2942. Haben die Iſraeliten den frommen Prieſter und Propheten Samuel zu ihrem oberſten Richter über ſich erwählet/ damit er das gantze Iſrael/ als deſſen Oberhaupt/ regieren/ und deſſen Nutzen und Frommen in allem wahrnehmen ſolte.

A. M. 2950. Hat Jeſſe, oder Iſai, in dem 70. Jahr ſeines Alters / ſeinen Sohn David bekommen / welcher nachmahls König über das gantze Volck Iſrael worden iſt.

A. M. 2960. Hat der Richter und Prophet Samuel das gantze Volck Iſrael an einen gewieſen Ort zuſammen beruffen / und nachdem er durch ſeine eyffrige Ermahnungen ſo viel zu wegen gebracht / daß das Volck allen Greuel der Abgötterey unter ſich abgeſchaffet / zumahl aber die Abgötter Baalim und Aſtaroth von ſich gethan / hat er darauf auch weiter eine abermahlige allgemeine Verſammlung zu Maſphath ausgeſchrieben. Bey dieſer allgemeinen Zuſammenkunfft hat alles Volck einen Tag lang gefaſtet / Waſſer vor dem Angeſicht des HErrn ausgegoſſen / und darauf auch offentlich bekennet / daß es ſich an dem HErrn ſeinem GOtt ſchwerlich verſündiget. Als nun die Philiſter die Nachricht empfangen / daß ſich das ſämtliche Iſraelitiſche Volck verſammlet / und ſie deßwegen auf den Argwohn gerathen / ob nicht vielleicht die Iſraeliten wider ſie einen Krieg im Siñ hätten / haben ſie / um dieſem vorzukommen / ſich ebenmäßig unverzüglich in groſſer Anzahl in das Feld geſtellet / und geſamter Hand einen gewaltigen Einfall in das Iſraelitiſche Land gethan. Die Iſraeliten / als ſie ſolche unverhoffte Zeitung vernohmen / ſind darüber nicht wenig erſchrocken / und weil ſie ſich nicht anders zu helffen wuſten / ſo haben ſie den Samuel gebeten / daß er vor das gantze Volck zu GOtt beten / und denſelben anflehen ſolte / daß ſie GOtt

aus

aus denen Händen der Philiſter erretten wolte. Samuel hat auch in alles/ was das Volck an ihn verlanget / gar leicht gewilliget; daher er ein ſaugendes Lamm genohmen / und ſolches Gott vor ein Verſöhn-Opffer aufgeopffert. Indem er aber ſolcher geſtalt opfferte und zu GOtt betete / ſo iſt es zugleich geſchehen / daß die Iſraeliten mit denen Philiſtern Hand gemein worden; und weil GOtt hiernächſt auch das Gebet Samuelis gnädigſt erhöret / ſo hat ſelbiger / den Iſraeliten zu einer Hülffe / den Philiſtern aber zu einem Schröcken / ein ſolches entſetzliches Donner-Wetter über dieſe letztere geſchicket / daß dardurch ihre gantze Schlacht-Ordnung in Unordnung gerathen / und ſie zugleich auch von denen ſie verfolgenden Iſraeliten eine grauſame Niederlage erlitten. Zu einem im̃erwährenden Gedenck-Zeichen ſolcher über die Philiſter erhaltenen gar herrlichen Victorie, hat hierauf auch Samuel zwiſchen Maſphath und Sen einen groſſen Stein aufgerichtet / und ihm den Nahmen gegeben / biß hieher hat uns der HErr geholffen. Und weil über dieſes die Iſraeliten den Philiſtern alle Städte wieder abgenohmen / ſo ſie ihnen vorhin abgedrungen hatten / ſo ſind die Philiſter dardurch dergeſtalt gedemüthiget worden / daß ſie / ſo lang Samuel als Richter regieret / ſich weiter nicht getrauet / die Iſraelitiſche Gräntzen feindlich anzufallen.

A. M. 2961. Als der fromme Prophet und Richter über Iſrael Samuel nunmehr anfienge / allgemach zimlich alt zu werden / und er ſeinem Richter-Amt nicht wohl mehr alleine abwarten

konte/ weil er jährlich zu Bethel, Galgala und Maſphath herum reiſen/ und daſelbſt/ eben wie zu Ramatha, wo er wohnete/ dem Volck Recht ſprechen muſte/ ſo beſtellte er ſeine beyde Söhne Joel und Abias, daß ſie ihm in Berſabee, wo damals ebenmäßig ſo wohl vor das Jüdiſche Volck Gericht gehalten/ als auch dem allmächtigen GOtt geopffert wurde/ theils in ſeinem Prieſter- theils aber in ſeinem Richter-Amt an die Hand gehen/ und ihm ſeine vielfältige Arbeiten in etwas erleichtern ſolten. Dieſe zwey Söhne bekamen alſo einen Antheil von der Regierung über das Volck Iſrael in ihre Hände; Allein ſie folgten in ihren Sitten ihrem frommen Vater gar nicht nach: Dann ſie beugten das Recht/ nahmen Geſchencke von denen ſtreitenden Partheyen/ und ſprachen ungerechte Urtheile/ wo ſie nur hierzu Gelegenheit fanden. Es entſtunden daher unter dem Volck Iſrael über ſie gar viele Klagen/ zumahl aber murrete das Volck über die verkürtzte Gerechtigkeit/ und weil es danebſt auch ſahe/ daß alle umliegende Völcker ihre eigene Könige hatten/ ſo lieſſe es zugleich einen groſſen Verdruß von ſich ſpühren/ ſich noch ferner von Richtern/ wie bißhero gebräuchlich geweſen/ regieren zu laſſen/ und bekame hingegen Luſt/ ebenmäßig einen König über ſich aufzuwerffen/ der/ wie die Könige anderer Völcker/ über gantz Iſrael die Herrſchafft führen/ und daſſelbe wider ſeine Feinde vertheidigen ſolte.

A. M. 2962. Aeußerte ſich das Vorhaben des Volcks Iſraels/ wegen Veränderuug der bißher

bißher unter ſelbigem üblich geweſenen Regierungs-Form, immer mehr und mehr: Dann in dieſem Jahr kamen alle Aelteſten aus gantz Iſrael insgeſamt zu dem Propheten Samuel nach Ramatha, und ſcheueten ſich nicht, ihm allda ſchlechter dings in das Angeſicht zu ſagen: Er wäre nun alt worden, und könte ſeinen Geſchäfften nicht mehr abwarten, wie vorhin, ſeine Söhne aber wandelten nicht nach dem Exempel, ſo er ihnen gegeben, ſondern wären allem Volck durch ihren Eigennutzen und Geitz mit ihrer Ungerechtigkeit beſchwerlich, daher ſie verlangten, daß er einen König über gantz Iſrael beſtellen ſolte, der das Volck richten und regieren könte, auf die Art und Weiſe, wie ſolches auch bey andern umliegenden Völckern gebräuchlich wäre. Samuel, als er ſolchen unverhofften Vortrag angehöret hatte, befande ſich hierdurch nicht wenig beleidiget; doch gienge er gleichwohl nach ſeinem gewöhnlichen Bet-Ort hin, und fragte allda GOtt um Rath, was er den Aelteſten des Volcks auf ihr Begehren antworten ſolte? Dieſer lieſſe ſich demnach gegen ihn alſo vernehmen: Er ſolte dem Volck in allem, was es dißfalls von ihm forderte, Gehör geben: Dann das Volck hätte nicht ihn, ſondern GOtt ſelbſt, verworffen, daß er nicht mehr König über daſſelbe ſeyn ſolte; Ja gleichwie daſſelbe ſeinen GOtt von dem Tag an, da er es aus Egypten geführet, allezeit, ob er gleich der wahre GOtt, verlaſſen, und hingegen denen falſchen Göttern nachgelauffen, alſo machte es daſſelbe auch noch auf den heutigen Tag. Er ſolte

demnach das Volck in ſeinem Verlangen anhö-
ren / aber ihm auch zugleich zum voraus an-
kündigen / mit was Bedrängnüſſen die Könige
daſſelbe hinführo unterdrücken würden.

Samuel, als er dieſen Befehl von GOtt
empfangen hatte / tratte hierauf alſo fort vor
das verſammlete Volck / und verwieſe demſel-
ben auf das ernſtlichſte / warum es das biß heri-
ge ſo ſüſſe Joch des HErrn von ſich ſchieben /
und hingegen dem harten Gewalt eines Königes
ſich unterwerffen wolte? Zugleich aber erklähr-
te er demſelben auch gantz deutlich / worinn das
Recht eines Königes / welcher künfftig über ſie
herrſchen ſolte / beſtehen würde: Nehmlich / er
ſagte / ſein Recht würde dieſes ſeyn / daß er ih-
nen ihre Söhne hinweg nehmen / und ſie über
ſeine Wägen ſetzen / oder ſie auch zu Reitern ma-
chen / ingleichem zu ſeinen Trabanten beſtellen
würde / damit ſie vor ſeinen Wägen herlauffen
könten; er würde ferner Oberſten aus ihnen
machen und Hauptleute / andere aber anhalten /
ihme ſeine Aecker zu bauen / ſein Korn einzu-
ſchneiden / auch allerhand Waffen zum Krieg
zu verfertigen / oder was ſonſt auch zu ſeinen
Wägen gehörete / herbey zu ſchaffen. Ihre
Töchter deßgleichen würde er auch nehmen / und
ſie zwingen / daß ſie ihm würden allerley köſtli-
che Salben zu richten / ſeine Küche verſehen /
und ſein Brod backen müſſen. Zu dem würde
er ihnen auch ihre beſte Aecker / Wein- und
Oel-Gärten entziehen / und ſelbige dagegen un-
ter ſeine Hoff-Bediente austheilen. Von ihren
Feld-Früchten / nicht weniger von ihren Ein-

künfften

künfften aus den Wein-Gärten / würde er ingleichem auch die Zehenden einfordern / und ſolche hernach ebenmäßig an ſeine Hofleuthe wieder verſchencken. Ihre Knechte und Mägde / deßgleichen ihre beſte Jünglinge / würde er auch ferner ihnen aus den Händen reiſſen / und ſie nebſt ihren Eſeln zu ſeinen Dienſten gebrauchen. Von ihren Heerden würden ſie ihm nicht weniger auch den Zehenden geben müſſen. Mit einem Wort / ſie würden des Königes leibeigene Knechte ſeyn / und ſie die Reue dißfalls noch frühe genug ankommen. Wann ſie aber alsdann zu GOtt über ihren König ſchreyen / und ſich beklagen würden / ſo ſolten ſie verſichert ſeyn / daß ſie GOtt nicht erhören würde / weil ſie ſelbſt einen König begehret / und ſich muthwillig ein ſo hartes Joch auf den Halß gebürdet. Dieſes alles ſagte Samuel dem Volck gantz deutlich vor / in der Meinung / daſſelbe von ſeinem Vorhaben / einen König über ſich zu ſetzen / hierdurch abzuſchröcken; Allein ohngeachtet das verſammlete Volck einen ſo ſchlechten Troſt / wie es unter der von ihm verlangten zukünfftigen königlichen Regierung würde beſchaffen ſeyn / vernahme / ſo ware doch alles bey ſelbigem umſonſt und vergebens / indem es noch weit inſtändiger / als vorhin / verlangte / Samuel ſolte ihm einen König ſchaffen / welcher es bey Kriegs-Zeiten wider ſeine Feinde anführen / und auch ſonſt regieren könte. Samuel / wie er alſo mit dem halßſtarrigen Volck nichts ſchaffen konte / hinterbrachte hierauf deſſen gefaßten letzten Entſchluß nochmahlen GOtt; und dieſer

befahle ihm auch / daß er in das Begehren des Volcks willigen ſolte. Daher dann Samuel das Volck verſicherte / daß es in kurtzem / wie es verlangte / einen König bekommen ſolte / inzwiſchen aber / biß ſolches geſchehen würde / demſelben zugleich befahle / daß es biß auf ſolche Zeit aus einander gehen / und ſämtlich nach Hauß kehren ſolte.

Was nun Samuel ſolcher geſtalt dem Volck verſprochen / dazu zeigte ſich / aus GOttes ſonderbahrer Schickung / nicht lang hernach ein gar wunderbarlicher Anfang. Es lebte nehmlich damahls ein Mann aus dem Stammen Benjamin / mit Nahmen Cis, welcher gar ſtarck von Leibes Kräfften ware. Dieſer hatte einen Sohn / mit Nahmen Saul, ſo gleichfalls ein ſchöner und feiner Jüngling ware / alſo / daß kein beſſerer unter dem gantzen Volck / als er ware / konte gefunden werden / zumahl er auch ſo lang / gerad und ſtarck vom Leib / daß er dißfalls jedermann gar weit übertraffe. Weil es ſich nun von ohngefehr gefüget / daß Cis ſeine Eſelinnen verlohren hatte / ſo befahle er gedachtem ſeinem Sohn Saul, daß er einen Knecht zu ſich nehmen / und mit deſſen Beyhülffe die verlauffene Eſelinnen ſuchen ſolte. Beyde / ſo wohl Saul / als der Knecht / durchſtrichen hierauf die Gegenden von Ephraim / Saliſa / Salim / Jemini und Suph; weilen ſie aber nirgends von den Eſelinnen nichts finden konten / ſo ſagte Saul / als ſie ſich eben in dem Land Suph befanden / endlich zu dem Knecht: Komme / laſſe uns wieder nach Hauſe gehen / damit mein Vater

ter nicht neue Urſache überkommen möge / mehr Sorge vor uns / als um die verlohrne Eſelinnen / zu tragen. Der Knecht aber verſetzte dargegen / es wäre ein Mann GOttes in der nahe gelegenen Stadt / welcher berühmt / und jedermann / der ihn um Rath fragte / alles / was in zweifelhafften Dingen geſchehen würde / aufrichtig zu entdecken pflegte / zu dem wolten ſie alſo gehen / und ihn um die Eſelinnen befragen. Saul willigte gar leicht in dieſen Vorſchlag ſeines Knechtes; doch ſtunde er noch in etwas deßwegen an / weil er nichts bey ſich hatte / ſo er dem Mann GOttes / welcher Samuel ware / als ein Geſchencke / zu bringen wuſte / indem er ſo gar auch das Brod / ſo er auf die Reiſe mit ſich genohmen / verzehret hatte. Allein ſein Knecht wuſte gar bald auch dieſe Hindernuß aus dem Weg zu räumen / indem er zu ihm ſagte / er hätte ein Viertheil von einem ſilbernen Seckel bey ſich / das wolten ſie dem Mann GOttes geben / und ihn damit verehren.

Beyde giengen alſo mit einander nach der Stadt hin / und wie ſie einige aus ſelbiger ihnen entgegen kommende junge Mägde / ſo Waſſer hohlen wolten / befragten: Ob der Mann GOttes in ihrer Stadt zugegen wäre? bekamen ſie von ſelbigen ſogleich die Antwort: Ja / er wäre vorhanden / und wäre erſt heut in die Stadt gekommen / um einem Opfer-Mahl beyzuwohnen / welches das Volck angeſtellet hätte / auch würden ſie ihn gleich noch auf dem Weg antreffen können / ehe er die Höhe völlig erreichet / wo das Opfer ſolte gehalten werden. Saul und

ſein Knecht ſetzten alſo ihren Weg weiter fort/ und wie ſie mitten in die Stadt kamen / ſo begegnete ihnen Samuel, als er eben auf die Hôhe gehen wolte. Weil nun GOtt dieſem den Tag vorher geoffenbahret hatte / daß er morgen/ gleich um dieſe Stunde / einen Mann aus dem Lande Benjamin zu ihm ſenden wolte / den er zum Fürſten über ſein Volck Iſrael ſalben ſolte / und welcher daſſelbe aus der Philiſter Hånde erretten würde; GOtt auch auf das neue dem Samuel, als er des Sauls anſichtig wurde / in das Ohr redete / dieſer / welcher nun vor ihme ſtünde / wåre derjenige / welcher König über Iſrael werden ſolte; ſo empfienge Samuel den Saul, als er ihn freundlich anſprache / ob er der Mann GOttes wåre / mit ungemein groſſer Leutſeeligkeit und Hôflichkeit / und ſagte nicht nur / daß er derjenige wår e/ den er ſuchte / ſondern bate ihn auch zugleich / daß er mit ihm auf die Hôhe hinauf kommen / und daſelbſt mit ihm ein Opffer-Mahl einnehmen ſolte / hinzufügende / daß er ihn nicht nur den folgenden Tag wieder ſeines Wegs ziehen / ſondern ihm auch zugleich alles entdecken wolte / was in ſeinem Hertzen wåre; wegen der verlohrnen Eſelinnen aber / ſagte er ihm auch ferner / er ſolte deßwegen unbekümmert ſeyn / weil ſie bereits wieder gefunden wåren; und damit er ihm über alles zugleich auch noch gleichſam einen Vorſchmack von demjenigen geben môchte / was ihm künfftig bevorſtehe / ſo ſetzte er auch noch die Frage hinzu: Wem denn alles / was das beſte in Iſrael wåre / in folgenden Zeiten zugehôren ſolte / ob

es

es nicht ſein und ſeines Vaters gantzen Hauſe ſeyn würde? Saul, als er den Propheten Samuel alſo reden hörete / erſtaunte hierüber hefftig / und weil er ſich bedüncken lieſſe / daß alles vor ihn viel zu viel wäre / ſo ſagte er zu demſelben: Ob er nicht ein Sohn Jemini und von den geringſten Stämmen in Iſrael wäre; ja ob auch nicht ſein Geſchlecht das wenigſte unter allen Geſchlechtern des Stammens Benjamin wäre? Warum dann alſo Samuel dergleichen zu ihm geredet hätte? Dieſer aber nahme ihn hierauf / nebſt ſeinem Knecht / zu ſich / und führte ihn auf die Höhe hinauf zu dem angeſtellten Opffer-Mahl / allwo er ihm nicht nur die oberſte Stelle unter allen Gäſten / deren dreyßig an der Anzahl waren / einräumete / ſondern ihm auch durch den Koch ein Schulter-Stück zu eſſen vorſetzen lieſſe / welches / wie er ſagte / mit Fleiß vor ihn aufbehalten worden / und gleichſam ein Anzeigen ſeyn ſolte / was er künfftig durch die königliche Würde vor eine Bürde ſich auf ſeine Schultern laden würde. Nach vollendetem Gaſtmahl führte Samuel den Saul alsdann auch wieder von der Höhe herab in die Stadt / und brachte ihn allda in ſein Hauß / allwo er in dem obern Gemach mit ihm redete / und ihm hernach auch daſelbſt ein Lager / wo er ſchlaffen konte / anwieſe.

Des folgenden Tages darauf weckte Samuel den Saul wieder in aller Frühe / und gienge hernach mit ihm zur Stadt hinauß. Als ſie aber an das Ende der Stadt kamen / befahle Samuel dem Saul, daß er ſeinen Knecht etwas

vorauß ſenden / er aber hingegen / bey ihm ſtehen bleiben ſolte / weil er ihm im Nahmen des HErrn etwas anzukündigen hätte. So fort / als ſolches geſchehen ware / ergriffe hierauf Samuel ein Oel-Krüglein / und goſſe das Oel darauß dem Saul auf das Haupt / küſſete ihn ſodann auf das freundlichſte / und ſagte auch weiter zu ihm / daß ihn GOtt nunmehr durch ſeinen Dienſt zum König über ſein Volck Iſrael ſalben laſſen / welchem er künfftig nicht nur in ſolcher Würde vorſtehen / ſondern daſſelbe auch zugleich von deſſen Feinden rings umher befreyen würde. Und damit Saul dieſem allen / was ihm Samuel jetzo angezeiget / auch deſto eher Glauben beymeſſen möchte / ſo ſagte ihm derſelbe weiter auch viele Dinge vorher / ſo ihm auf der Heimreiſe begegnen würden / und woran er gewiß erkennen ſolte / daß ihn GOtt zum Fürſten über ſein Volck erwählet hätte. Nehmlich / er ſagte zu ihm / daß / wann er von ihm weggehen / und biß zu dem Grab Rachels / an den Gräntzen Benjamin, kommen würde / ihm allda zwey Männer begegnen würden / welche ihm verkündigen würden / wie die verlohrne Eſelinnen gefunden / und wie nunmehr ſein Vater ſich weit mehr über ihn / als über jene / bekümmerte. Weiter / wann er biß zu der Eiche Thabor kommen würde / ſo würde er allda drey Männer antreffen / welche im Begriff / hinauf nach Bethel zu GOtt zu gehen / und dahin drey Geiß-Böcklein / drey Brod-Kuchen und einen Krug mit Wein zu überbringen / wovon ſie ihm / nachdem ſie ihn freundlich gegrüſſet / zwey Brod-

Kuchen zuſtellen würden. Endlich / wann er biß an den Hügel GOttes / da eine Warte der Philiſter zufinden / gelangen / und daſelbſt in die Stadt hinein gehen würde / ſo würde ihm allda eine Schaar von Propheten / von einer Höhe herunter kommend / und auf Pſaltern / Trommeln / Pfeiffen und Citharren ſpielend / begegnen / und wann er dieſelbe anſichtig werden würde / ſo würde der Geiſt des HErrn geſchwind über ihn kommen / daß er mitten unter ihnen weiſſagen / und gantz ein anderer Mann aus ihme werden würde / als er vorhin geweſen. Alles dieſes / was Samuel ſolcher geſtalt dem Saul vorher verkündigte / das erfolgte auch würcklich / als er an die angezeigte Oerter und Stellen kame. Abſonderlich aber geſchahe es / daß / als ihm an dem angemerckten Ort die Schaar der Propheten begegnete / er ſich alſobald unter ſie geſellete / und mit ihnen weiſſagete / worüber ſich jedermann auch dermaſſen verwunderte / daß nachmals darauß ein allgemeines Sprüchwort entſtanden / und man / wann einer ungewöhnliche und wunderbahrliche Sachen reden hörte / nur insgemein zu fragen pflegte: So iſt dann Saul auch unter den Propheten? Saul aber langte hierauf auch glücklich in ſeines Vaters Hauſe an / und da er wegen ſeines langen Auſſenbleibens befragt wurde / geſtunde er zwar / wie er bey dem Propheten Samuel geweſen / und wie ihm derſelbe geſagt hätte / daß die verlohrne Eſelinnen wieder wären gefunden worden / von demjenigen aber / daß ihn derſelbe zugleich auch zum König über Iſrael

geſalbet /

geſalbet / lieſſe er ſich gegen niemand das geringſte Wort verlauten.

A. M. 2963. Lieſſe hierauf Samuel das gantze Iſrael zu Maſphat zuſamen kommen / und nachdem er demſelben in einer nachdrücklichen Rede vorgeſtellet / wie es / da es einen König von GOtt verlanget / den HErrn / der es doch aus Egypten geführet / und aus der Egyptier Hand errettet / auch bißher von allem Ubel und aus allen Trübſahlen erlöſet / hierdurch gleichſam verworffen / fragte er das gantze Volck nachmals / ob es bey ſeinem vorhin gefaßten Entſchluß annoch zu verbleiben geſinnet / daß es nehmlich an GOttes ſtatt / der bißher allein über daſſelbe geherrſchet / einen König haben wolte? Das ſämtliche Volck antwortete hierauf einhellig / daß es in allweg entſchloſſen / einen König über ſich zu erwählen. Und weil Samuel alſo wohl ſahe / daß die Sache bey ſolchen Umſtänden nun weiter nicht mehr aufzuſchieben / ſo machte er zu der würcklichen Wahl ſogleich auch alle nöthige Anſtalten. Er lieſſe nehmlich anfänglich das Loß über alle Stämme Iſrael werffen / damit man / wie er ſagte / darauß erkennen möchte / aus welchem Stamen GOtt vor andern einen König wolte erwählet haben. Das Volck lieſſe ſich ſolches auch gantz wohl gefallen; und wie demnach das Loß geworffen wurde / ſo fande es ſich / daß der Stamme Benjamin getroffen worden. So fort muſten auch alle Geſchlechter dieſes Stammens herbey kommen; und da über ſelbige gleichfalls gelöſet wurde / kame es herauß / daß das Geſchlecht

ſchlecht Metri vor andern hierzu ausreſehen. Endlich/ da man auch alle Manns-Perſonen dieſes Geſchlechts/ von Kopf zu Kopf/ durchnahme/ fande es ſich zuletzt/ daß Saul/ der Sohn Cis, König über gantz Iſrael ſeyn ſolte. So fort/ als dieſes geſchehen ware/ ware jedermann begierig/ den neuen König zu ſehen; Allein/ da man nach ihm fragte/ und ihn ſuchte/ ware er nirgend zufinden. Das Volck lieſſe demnach durch Samuel den HErrn fragen: Ob Saul auch noch etwa in ihre Verſammlung kommen würde? GOtt aber lieſſe ihm zur Antwort werden: Nein / ſondern er hätte ſich zu Hauſe verborgen. Man ſchickte daher gleich einige ab/ die ihn abhohlen und herbey bringen ſolten Da aber Saul zu dem Volck kame/ und ſich mitten unter daſſelbe ſtellete/ fande es ſich daß er wegen ſeiner groſſen Leibes-Statur über alle andere um eines Kopffes Länge hervor ragte. Samuel nahme deßwegen Gelegenheit zu dem Volck zu ſagen: Es könte ſolches nun deutlich ſehen/ daß GOtt den Saul zu deſſen König erwählet/ weil unter demſelben insgeſammt kein Mann dem Saul gleich käme. Das Volck aber beſtättigte dieſes/ was Samuel zu ihm ſagte/ dardurch/ daß es ein frohes Jubel-Geſchrey: Es lebe der König! von ſich hören lieſſe. Samuel hielte ſodann auch einen Diſcours an das Volck/ worinn des neuen Königes Rechte beſtehen ſolten/ und ſchriebe ſolches alles in ein Buch/ das er hernach vor den HErrn zu einem immerwährenden Angedencken hinlegte. Das Volck aber lieſſe er hierauf auch ſämtlich

aus

aus einander gehen. Und alſo ware nunmehr ſolcher geſtalt Saul zwar König über das gantze Volck Iſrael; doch muſte er auch gleich bey dem Anfang ſeiner königlichen Regierung erfahren / wie vielen Verdrüßlichkeiten die königliche Würde unterworffen: Dann als er nach Gabaa in ſein Hauß zurück kehren wolte / folgte ihm zwar ein guter Theil des Kriegs-Volcks / deſſen Hertz dißfalls innerlich von GOtt gerühret wurde / dahin nach / viele aber / ſo boßhafftige Leute waren / ſonderten ſich nicht nur von ihm ab / ſondern verachteten ihn zugleich auch mit öffentlichen Schimpf-Worten / indem ſie unter andern ſich nicht ſcheueten zu ſagen: *Wie ſolte uns dieſer von unſern Feinden erretten können?* Saul / deſſen Regierung noch gantz neu ware / getrauete ſich auch nicht / dieſe aufrühriſche Leute zu beſtraffen / weil er aus einer beſondern Klugheit anfänglich die Gelindigkeit der Schärfſe bey ihm wolte vordringen laſſen / daher lieſſe er alle wider ihn ausgegoſſene Schmach-Reden ohngeahndet vorbey rauſchen / und ſtellte ſich / als ob er nicht einmahl gehöret / daß ihn gedachte Böſwichte verachtet hätten; ja wie er nach Hauſe kame / führte er ſich noch eine zimliche Zeit lang ſo gar auch als eine Privat-Perſon auf / und bauete / wie vorhin / ſeinen Acker / biß ſich gleichwohl nachgehends eine Gelegenheit ereignete / daß er ſich hervor thun und zeigen konte / wie er des königlichen Tituls und der königlichen Hoheit gar wohl würdig wäre / gleichwie ſolches mit mehrern auch aus demjenigen erhellen wird / was unter folgendem

fünfften

fünfften Abſatz von ſeinen Zeit währender ſeiner Regierung verrichteten Thaten ſolle geſagt werden.

Profan-Geſchichte/

So ſich hin und wieder in der Welt zu den Zeiten/ als Joſue und die Richter über das Volck Iſrael regieret/ oder von A. M. 2585. biß A. M. 2963. zu getragen haben.

BIßher haben wir die Geſchichte der Welt/ von deren Erſchaffung/ biß auf die Zeiten Joſue und der Richter/ ſo über das Volck Iſrael regieret haben/ und zwar ſo wohl was die geiſtliche/ oder die in der H. Schrifft enthaltene Hiſtorien/ als auch die Profan- oder weltliche Begebenheiten/ anbelangt/ insgeſamt durch einander/ nur unter einer Abtheilung/ ob wohl der Ordnung nach/ von Jahren zu Jahren/ wie ſie ſich zu getragen haben/ angeführet; und haben wir ſie deßwegen noch nicht unter verſchiedenen beſondern Abtheilungen vortragen können/ oder auch abhandlen wollen; theils weil von weltlichen Hiſtorien/ auſſer was die Aſſyriſche und Babyloniſche Monarchie und deren Regenten anbetrifft/ ingleichem auch was die Sicyoniſche/ Argiviſche/ Trojaniſche/ Athenienſiſche und dergleichen Könige/ nicht weniger einige Colonien, ſo die Egyptier und Phönicier in Griechenland und Italien geführet/ und ſo ferner auch einige wenige Fablen der Poeten anlangt/

langt/ faſt ſo viel/ als gar nichts/ bekannt iſt/ indem in der Heil. Schrifft gar wenig davon aufgezeichnet zu finden/ von andern Geſchicht-Schreibern aber/ die zur ſelbigen Zeit gelebet/ und etwas aufgezeichnet/ gar keiner vorhanden iſt/ ja ſo gar auch die Fablen der Poeten viel ſpäter anfangen; theils aber weil das Iſraelitiſche Volck/ ſo lang es in der Egyptiſchen Dienſtbarkeit geſtecket/ keine eigene Republique ausgemacht/ und ſonſt auch ſo wohl der geiſtlichen als weltlichen Geſchichte/ ſonderlich aber der letztern/ eben ſo gar viele bißher nicht geweſen/ daß/ da wir ſie gleich zuſammen genohmen/ deßwegen eine Confuſion daraus ſolte entſtanden ſeyn. Nunmehr aber/ da das Volck Iſrael/ wie aus obigem zu erſehen/ nachdem es unter des Joſue Anführung das deſſen Vor-Eltern von GOtt verſprochene Land Chanaan eingenohmen/ daſelbſt eine eigene Republic, welche nachmahls gar in eine königliche Regierung verändert worden/ angerichtet/ die weltliche Geſchichte auch von ſolcher Zeit an allgemach anfangen etwas gemeiner und weitläufftiger zu werden/ mithin daraus/ wann wir beyde/ ſo wohl die geiſtliche/ oder die in der Heil. Schrifft enthaltene Geſchichte/ als auch die weltliche/ oder von den Profan-Scribenten aufgezeichnete Hiſtorien/ noch weiter zuſamen nehmen ſolten/ gar leicht eine nicht geringe und im Leſen höchſt verdrüßliche Confuſion entſtehen könte; ſo haben wir/ um dergleichen Verwirrung vorzubeugen/ unter dieſem vierdten Periodo, oder Abſatz/ bißher allein die geiſtliche/

oder

oder in der Heil. Schrifft enthaltene Geſchichte/ ſo ſich unter dem Volck Iſrael/ von den Zeiten Joſue und der Richter an/ biß auf die Einführung der königlichen Regierung/ zu getragen haben/ anführen wollen/ die übrige Begebenheiten aber/ ſo ſich währender dieſer Zeit/ oder von A. M. 2585. biß A. M. 2963. gleichfalls hin und wieder in der Welt ereignet haben/ ſollen nunmehr unter beſondern Tituln der jenigen Königreiche/ worunter ſie ſich zu getragen/ und wohin ſie gehören/ der Ordnung nach/ von Jahren zu Jahren/ nachfolgen/ dergeſtalt/ daß wir anfänglich derer in Aſien gelegenen Reiche gedencken/und nachdem auf die in Europa und Africa befindliche kommen/ auch künfftig hin bey allen nachfolgenden Abſätzen/ oder Periodis, auf gleiche Art alſo damit continuiren werden. Allhier iſt indeſſen noch zum voraus zu wiſſen/ daß unter dieſem Abſatz der weltlichen Geſchichte/ die wir jetzt zu beſchreiben vor uns haben/ und/ wie gedacht/ in die Zeit einfallen/ da Joſue und die Richter über Iſrael regieret haben/ faſt alles gehöret/ was bey den alten Poeten von Fabelen/ ſo in der Hiſtorie einen Grund haben/ vorkommt/ daher dann auch dieſer Periodus von einigen Authoribus nur insgemein der fabelhaffte genennet wird; Ingleichem iſt ebenmäßig auch hier weiter noch anzumercken/ daß es öffters gar ſchwer fallen will/ eine eigentliche und wahrhaffte Chronologie bey den meiſten ſolcher weltlichen Geſchichten auszufinden/ weil die alte Poeten/ ſo ſolche gröſtentheils beſchrieben/ ihre Wahrheiten mit ſo vielen erdichteten Um-

ſtånden eingehůllet / und die Sachen / ſo ſie vortragen / insgeſammt ſo verwirrt / und ohne alle Connexion und Zuſammenhångung aufgezeichnet / deßgleichen auch / ſo viel die Chronologie betrifft / ſo viele Confuſionen und Unordnungen begangen haben / daß auch die Scharffſichtigſte nicht wohl alles gehőriger maſſen aus einander klauben und recht daraus kommen kőnnen / wie ſolches zumahl unter andern abſonderlich auch aus demjenigen erhellet / was ſie von der berůhmten Griechiſchen Helena, des Spartaniſchen Kőniges Menelai Gemahlin / um welcher willen der Trojaniſche Krieg ſich entſponnen / vorgeben / die ſie nehmlich zu einer Zwillings-Schweſter des Caſtoris und Pollucis, machen / da doch dieſe beyde bereits 90. Jahre vor der Zerſtőhrung Troja, in Geſellſchafft des Jaſonis, die berůhmte Expedition nach Colchis, das gůldene Fell von dar abzuhohlen / unternohmen / und ſolcher geſtalt die Helena ſchon eine ſehr alte Frau můſte geweſen ſeyn / als ſie der Paris, ihrer Schőnheit wegen / geraubet; ingleichem auch aus demjenigen / was abſonderlich der Poet Virgilius von dem Trojaniſchen Helden Æneas anfůhret / als welchen er zu einem Liebhaber der Carthaginenſiſchen Kőnigin Dido macht / da doch die nachmahls ſehr berůhmte Stadt Carthago erſt 300. Jahre nach der Zerſtőhrung Troja von gemelter Kőnigin Dido erbauet worden. Doch obgleich ſolcher geſtalt / wie nur aus dieſen zwey Exempeln deutlich zu erſehen / es gar ſchwer iſt / die meiſtentheils mit ſo vielen poetiſchen Fablen vermiſchte weltliche

liche Geſchichte / ſo hier unter dieſem Periodo vorkommen werden / unter eine accurate Chronologie zu bringen; ſo wollen wir uns doch dem ohngeachtet bemühen / ſelbige nach der gemeinſten Chronologiſchen Ausrechnung / und zwar einige davon / theils wie ſie beſchrieben / theils aber wie ſie in der Wahrheit geſchehen zu ſeyn geglaubet werden / ſo viel möglich hier anzuführen / und ſollen alſo vor jetzo den Anfang machen:

Die Geſchichte der Aſſyriſchen oder Babyloniſchen Monarchie.

DEr Stiffter dieſer erſten Monarchie in der Welt / ſo faſt gantz Aſien / biß an Indien / unter ſich begriffen / ſolle / wie insgemein davor gehalten wird / Nemrod, ein Sohn Chus, und ein Urenckel des Ertz-Vaters Noe, geweſen ſeyn / und den Grund hierzu A. M. 1909. oder / wie andere wollen / A. M. 1932. gelegt haben. Sein Sohn Ninus, den andere vor ſeinen Enckel halten / hat nachdem zu dem Wachsthum dieſer Monarchie dardurch was groſſes beygetragen / daß er A. M. 1998. Aßyrien mit Babylonien / ſo Nemrod nur allein beſeſſen / vereinbahret / und alſo aus beyden nur ein Reich gemacht. Dieſes Nini ſeine Gemahlin Semiramis aber hat / nachdem ſie bey deſſen A. M. 2048. erfolgten Abſterben die Regierung an ſich geriſſen / durch ihre glückliche Siege und gemachte groſſe Conqueſten, folglich auch die Aßyriſche und Babyloniſche Monarchie auf den höchſten Gipffel der Macht und Hoheit gebracht.

bracht. Nach ihrem A. M. 2090. erfolgten gewaltſamen Todt hingegen / den ſie ſich wegen ihrer übermäßigen Geilheit von ihres eigenen Sohns Niniæ Händen zu gezogen / hat ſo wohl unter dieſem Ninia, als auch den folgenden Königen / die Macht und das Anſehen der Aßyriſchen und Babyloniſche Monarchie alſogleich / und zwar immer nach und nach / dergeſtalt abgenohmen / daß ſie endlich unter dem letzten König Sardanapalo vollends gar zu Grunde gegangen. Die Urſache hievon ware / weil die Regenten dieſer Monarchie meiſtentheils liederliche und weibiſche Printzen geweſen / die insgemein mehr den Wollüſten nachzuhängen pflegten / als daß ſie ſich um die Wohlfarth ihres Reiches allzuviel ſolten bekůmmert haben; und weil alſo ſelbige wenig ruhmwůrdiges verrichtet / ſo haben ſie zugleich auch hierdurch den ohnedem unſorgſamen Hiſtoricis ſelbiger Zeiten Anlaß gegeben / von ihnen wenig / oder nichts / aufzuzeichnen / dergeſtalt / daß man alſo von ihnen / auſſer ihrem Nahmen und ihren Regierungs-Jahren / heut zu Tag faſt überhaupt nichts weiß. Von gedachtem Ninia an inzwiſchen / der A. M. 2091. zur Regierung gelanget / damit wir doch wenigſt hier die von den alten Scribenten aufgezeichnete Nahmen und Regierungs-Jahre ſolcher Aßyriſchen und Babyloniſchen Regenten nicht / wie ſelbige mit dem übrigen gethan / aus der Acht laſſen mögen / haben ihme / als ſeine Nachfolger am Aßyriſchen und Babyloniſchen Reich / folgende / der Ordnung nach / auf dem Thron ſuccediret / nehmlich: A. M. 2129. Arius, A. M. 2159.

Aralius,

Aralius, A. M. 2199. Balæus, oder Xerxes, A. M. 2229. Armamitres, A. M. 2267. Belochus, der Erſte dieſes Nahmens/ A. M. 2302. Balæus, der Zweyte dieſes Nahmens/ A. M. 2354. Altadas, A. M. 2386. Mamythus, A. M. 2416. Macchalæus, A. M. 2446. Sphærus, A. M. 2466. Mamylus, A. M. 2496. Sparæthus, A. M. 2536. Aſcatades, und A. M. 2575. Amyntes, wie wir ſolches alles/ ſo wohl was dieſe Könige betrifft/ als auch was den Urſprung/ den Wachsthum und die darauf allmählich wieder erfolgte Abnahme der Aßyriſchen und Babyloniſchen Monarchie anlangt/ allbereit oben unter den angezeigten Jahren angemerckt/ u. ſolches hier nur kürtzlich deßwegen haben wiederhohlen wollen/ damit man vermittels deſſen und demjenigen/ was gleich jetzo weiter nachfolgen ſolle/ ſo fort/ ohne vieles Nachſuchen/ hier die gantze Hiſtorie von der Succeſſion der Aßyriſchen und Babyloniſchen Regenten in einer Connexion haben möge. Jetzo fahren wir demnach in dieſer Hiſtorie, wo wir oben unter dem dritten Abſatz aufgehöret/ fort/ und melden weiter davon kürtzlich/ weil wir/ aus angeregten Urſachen/ nicht viel davon ſagen können/ folgendes/ nehmlich:

A. M. 2620. Hat ſein Leben geendiget Amyntes, der achtzehende Aßyriſche Regent/ von Nemrod an zu rechnen/ nachdem er 45. Jahr lang auf dem Thron geſeſſen/ auf welchem ihm hingegen ſuccediret Belochus, dieſes Nahmens der Zweyte.

A. M. 2645. iſt nach dem Todt Belochi II.

in Aßyrien zur Regierung gelanget Bellepares, welcher er auch nachdem 30. Jahr lang vorgeſtanden.

A. M. 2675. Hat in Aßyrien zu regieren angefangen Lamprides, und ſolche ſeine Regierung nachdem 32. Jahre fortgeführet.

A. M. 2707. Hat den Aßyriſchen Thron beſtiegen Soſares, und ſolchen nachmahls 20. Jahr lang inne gehabt.

A. M. 2727. Iſt in Aßyrien zur Regierung gekommen Lampares, welcher er auch 30. Jahre vorgeſtanden.

A. M. 2757. Hat die Regierung in Aßyrien angetretten Panyas, oder Pannias, und ſelbige 45. Jahr lang verwaltet.

A. M. 2802. Hat Aßyrien als einen Regenten geſehen den Soſarmum, der ſolches auch 19. Jahr lang beherrſchet.

A. M. 2821. Hat den Aßyriſchen Scepter in die Hände bekommen Mithræus, und ſelbigen 27. Jahr lang geführet.

A. M. 2848. Iſt auf den Aßyriſchen Thron erhoben worden Tautanes, und 32. Jahre auf ſelbigem geſeſſen.

A. M. 2880. Hat Aßyrien vor einen König erkennet Teutæum, der ſolche Würde auch 40. Jahr lang behauptet.

A. M. 2920. Iſt in Aßyrien zum König ausgeruffen worden Thineus, der nachmahls 30. Jahr lang regieret.

A. M. 3950. Iſt in Aßyrien die Reyhe zu regieren gekommen an den Dercylum, ſo der dreyßigſte König an der Zahl von Nemrod an

geweſen/

geweſen / und 40. Jahr lang das Regiments-Ruder in Händen gehabt.

Die noch übrige 7. Könige / ſo gleichfalls über Aßyrien geherrſchet / ſollen unter folgendem fünfften Abſatz / dahin ſie gehören / angeführet und zugleich auch mit erzehlet werden / auf was Art und Weiſe die Aßyriſche Monarchie zuletzt ihre Endſchafft erreichet.

Trojaniſche Geſchichte.

DAs berühmte Trojaniſche Reich / in dem Welt-Theil Aſien / und zwar in der Landſchafft Phrygien / gelegen / welche Landſchafft heut zu Tag einen Theil von den See-Küſten von Klein-Aſien / oder Natolien, ausmacht / iſt A. M. 2542. von Teucro, einem Sohn Samandri, aus der Inſel Creta entſproſſen / geſtifftet worden / wie wir ſolches bereits oben / unter angezeigtem Jahr / angemerckt haben. Dieſem iſt nachdem A. M. 2576. Dardanus, ein Sohn des Jovis, welchen er mit der Electra, des Italiäniſchen Königes Atlantis Tochter / ſolle erzeuget haben / weil er des Teucri Tochter zur Gemahlin genohmen / in der Regierung gefolgt / und zugleich auch hierdurch ein Stamm-Vater aller nachfolgenden Könige der Trojaner worden / wie wir ſolches gleichfalls oben unter angeregtem Jahr ſchon angeführet haben. Jetzo iſt von den Trojaniſchen Geſchichten ferner folgendes anzumercken / nehmlich:

A. M. 2607. Starbe Dardanus, der zweyte König der Trojaner / und folgte ihm hingegen in der Regierung ſein Sohn Erichthonius,

welchen er mit ſeiner Gemahlin Candavia erzeuget hatte. Dieſer herrſchete zwar 65. Jahr lang / hat aber gleichwohl in ſo langer Zeit wenig Lob- oder merckwürdiges verrichtet.

A. M. 2672. Gelangte nach dem Todt des Erichthonii deſſen Sohn Tros bey den Trojanern zur Regierung / und weil ſelbiger innerhalb 70. Jahren / als er auf dem Thron geſeſſen / ſein Reich gewaltig erweitert / und ſeine Macht nicht wenig vermehret / ſo iſt jenes forthin nach ſeinem Nahmen das Trojaniſche Reich / und ſeine Unterthanen Trojaner genennet worden / da man dieſe vorhin nach dem Nahmen der beyden erſten Könige Teucros und Dardanidas geheiſſen.

A. M. 2692. Hat Tantalus, ein wegen ſeines ungemeinen Geitzes gar berühmter König in Phrygien / mit einem Schiff / der fliegende Adler genannt / an den See-Ufern des Trojaniſchen Reichs angeländet / und von dar des Königs Trois zwar noch gar jungen / aber ſehr ſchönen Sohn / Ganymedem, entführet / worüber nachgehends zwiſchen beyden Königen ſehr blutige Kriege entſtanden / auch die Poeten daher Anlaß genohmen haben / zu dichten / als ob Jupiter ſich in des Ganymedis Schönheit dermaſſen verliebt / daß er / als derſelbe einſt auf dem Berg Ida auf der Jagd geweſen / einen Adler vom Himmel geſchickt / welcher ihn plötzlich ergriffen / und dem Jovi zugeführet / der ihn nachdem zu ſeinem Mundſchencken in dem Himmel gemacht.

A. M. 2742. Tratte die Regierung des Trojaniſchen Reichs an Ilus, ein Sohn des vor-

gemeltn

gemelten Königes Trois, und herrſchete nach- dem 54. Jahr. Er hat die Haupt-Stadt ſei- nes Reichs Trojam um viel erweitert / und ſel- bige mit manchen ſchönen Gebäuden ausgezie- ret / auch ein Schloß in ſelbiger anlegen laſſen / welches hernach nach ſeinem Nahmen Ilia, oder Ilium, genennet worden.

A. M. 2796. Wurde nach dem Abſterben des Königes Ili deſſen nachgelaſſener Sohn Laomedon auf den Trojaniſchen Thron erhoben / den er nachmahls 36. Jahr lang inne gehabt. Er hat die Stadt Trojam rings umher mit Mauren umgeben laſſen / und dazu dasjenige Geld angewendet / welches in denen dem Neptuno und Apollini gewidmeten Tempeln als ein Schatz verwahrlich aufbehalten worden / deßwegen die Poeten daher Anlaß genohmen haben folgendes zu dichten: Nehmlich / Laomedon hätte den beyden Göttern Neptuno und Apollini die Mauren um Troja aufzubauen gegen einen gewieſen Lohn bedungen / den er ihnen auch bey einem gethanen Eydſchwur ſo gleich zu erlegen verſprochen / ſo bald ſie nur mit dem Werck würden fertig ſeyn. Die beyde Götter hätten die mit ihnen verglichene Arbeit auch würcklich zu Stande gebracht; als ſie aber nachgehends ihren verdienten und verſprochenen Lohn gefordert / hätte ſie Laomedon um ſelbigen betrogen; deßwegen beyde dermaſſen zum Zorn gereitzet worden / daß ſie die Stadt Trojam mit einer doppelten Plage geſtraffet / nehmlich Neptunus mit einer gewaltigen Uberſchwemmung / Apollo aber mit einer ſchädlichen Peſt.

Laomedon hätte darauf das Oraculum um Rath gefragt / was er thun müſte / daß dergleichen Plagen aufhören möchten? Solches aber hätte ihm geantwortet: Es könte der Götter Zorn nicht anders geſtillet werden / als wann jährlich eine Trojaniſche Jungfrau durch das Loß ausgeſucht / und einem Wallfiſch zu zerreiſſen in das Meer vorgeworffen würde. Etliche Jahre hätte man dieſes gethan; als aber darauf es ſich gefüget / daß des Laomedontis eigene Tochter Heſione durch das Loß getroffen worden / hätte man ſie zwar / wie andere vor ihr / an einen Felſen in dem Meer bereits angebunden gehabt / daß ſie von dem Wallfiſch aufgefreſſen würde; es hätte ſich aber von ohngefehr begeben / daß eben damahls der berühmte Held Hercules eine Reiſe durch Trojam gethan / da er dann dem Laomedonti verſprochen / ſeine Tochter von dem Meer-Wunder zu befreyen / wann er ihm dagegen einige Pferde / welche von dem Saamen der Götter erzeuget worden / und von welchen Hercules wuſte / daß ſie Laomedon in Beſitz hätte / überlaſſen wolte. Dieſer hätte ihm zwar ſolches verſprochen; als aber Hercules die Heſionem durch Erlegung des Wallfiſches von der ihr bevor geſtandenen groſſen Gefahr befreyet / hätte Laomedon nicht mehr an ſein gegebenes Wort wollen gebunden ſeyn; deßwegen Hercules, um ſich zu rächen / in Eil eine Armee zuſammen gebracht / und damit Trojam belagert und erobert / den Laomedontem darüber erſchlagen / deſſen Tochter Heſionem ſeinem Reißgefährten Telamoni, um willen er

er der erſte auf der Mauer geweſen / zur Gemahlin gegeben / den Priamum aber / als deſſen Sohn / gefangen genohmen / auch ihn nicht eher wieder loßgelaſſen / als biß er ſich vor ein gewieſes Löſe-Geld / ſo er von den benachbarten Völckern aufgebracht / ranzioniret. Dieſes erzehlen die Alten von dem Laomedonti in ihm Schrifften / worauß aber überhaupt ſoviel zu ſchlieſſen ſeyn mag / daß derſelbe ein gar ſchlim̃er und boßhafftiger Regent müſſe geweſen ſeyn / der öffters ſich nicht geſcheuet / ſein königliches Wort und gethanes Verſprechen ſchändlicher Weiſe zu brechen.

A. M. 2832. Nachdem Laomedon, der König zu Troja, beſagter maſſen von dem Hercule ware erſchlagen worden / ſo fiele die Regierung nunmehr auf deſſen Sohn Priamum, welcher in der Ordnung der ſiebende / aber auch zugleich der letzte König der Trojaner geweſen / und 40. Jahr lang über ſelbige geherrſchet / da nachmahls mit ſeinem Todt auch zugleich das Trojaniſche Reich ſeine Endſchafft erreichet. Als dieſer Priamus aus Griechenland / wohin er / nebſt ſeiner Schweſter Heſione, von dem Hercule, als dieſer Trojam erobert / gefänglich ware weggeführet worden / wieder zurück in die Haupt-Stadt ſeines Reichs gekommen / hat er nicht nur dieſelbe in einen guten Stand geſetzet / und ſie mit vielen herrlichen Gebäuden ausgezieret / ſondern auch die Gräntzen ſeines Reichs dermaſſen ausgebreitet / daß er nicht nur König von Troja, ſondern faſt ein Herr von gantz Aſien zu ſeyn ſchiene. Seine Gemahlin ware

ware Hecuba, eine Tochter Ciſſei, des Königes in Thracien / und hat er nicht nur mit ſelbiger ſiebenzehen / ſondern auch mit andern ſeinen Neben-Gemahlinnen ſoviele Söhne erzeuget / daß er deren in allem fünffzig zehlen können / welche jedoch faſt ſämtlich auch vor ihm dem Todt zu theil worden / und während des Trojaniſchen Kriegs von ihren Feinden / den Griechen / erſchlagen worden.

A. M. 2860. Hat Paris durch den an der Helena begangenen Raub den Grund zu dem darauf erfolgten blutigen Trojaniſchen Krieg und Zerſtöhrung der Stadt Troja, wie auch dem Untergang des gantzen Trojaniſchen Reichs / unglückſeeliger Weiſe gelegt. Es ware dieſer Paris ein Sohn des Königs Priami und ſeiner Gemahlin Hecubae. Als dieſe ſeine Mutter mit ihm ſchwanger gienge / träumete ihr / als ob ſie eine brennende Fackel zur Welt bringen würde; und weil die Wahrſager dieſen Traum / als man ſie deßwegen um Rath fragte / alſo auslegten / daß der Sohn / welchen die Hecuba gebähren würde / künfftig eine Urſache des Untergangs des Königreichs und der Stadt Troja ſeyn würde; ſo hatte ſein Vater Priamus, ſo bald er gebohren worden / zwar befohlen / ihn durch einige Diener in einen Wald wegtragen / und daſelbſt hinwerffen zu laſſen; die Mutter aber / die ſich des Kindes ſchöne Geſtalt zum Mitleiden bewegen laſſen / dagegen die Vorſehung gethan / daß es heimlich von den Bauren auf dem Berg Ida erhalten und auferzogen worden / die auch daſſelbe nachgehends Paris genen-

net

net. Als dieſer hierauf in etwas erwachſen / iſt er in allen umliegenden Oertern um zweyerley Tugenden willen gar berühmt worden / nehmlich erſtlich / wegen ſeiner Aufrichtigkeit im Urtheilen über die ihm vorgelegte Streit-Fragen / und dann zweytens / wegen ſeiner Erfahrenheit und Geſchicklichkeit im Ringen: Wegen des erſtern ſolle er unter andern auch einsmals von den drey Göttinnen Venus, Juno und Pallas zu einem Schieds-Richter in derjenigen Strittigkeit ſeyn erwählet worden / welche dieſelbe wegen ihrer Schönheit unter einander gehabt / um den güldenen Apfel davon zu tragen / welchen die Göttin Eris unter die übrige Götter / als ſelbige bey dem Hochzeit-Feſt des Pelei mit der Thetide verſammlet geweſen / mit den darauf gezeichneten Worten / daß ſolcher der Schönſten ſolte gegeben werden / geworffen / und dabey den Ausſpruch vor die Venus gethan haben / die ihm deßwegen das ſchönſte Weibsbild in gantz Griechenland zu verſchaffen verheiſſen / eben wie ihn hingegen Juno mit Reichthum / und Pallas mit Weißheit zu begaben verſprochen / wann ſein Urtheil-Spruch vor ſie gut ausfallen würde; Das Kämpffen und Ringen aber anbelangende / hat er auch jederzeit den Preiß davon getragen / und ſo gar auch einsmahls ſeinem wegen ſeiner Tapferkeit ſehr berühmten Bruder Hector obgeſiegt / welches aber dieſen / daß er von einem Schwächern und Jüngern ſolte überwunden werden / dermaſſen verdroſſen / daß er den Paridem mit dem Schwerd überfallen und tödten wollen / nicht anders vermeynend / als daß

ſelbiger

ſelbiger nur eines ſchlechten Bauren Sohn wäre; doch als Paris ſich ihm entdecket / und durch gewieſe Zeichen und Zeugnüſſe dargethan / daß er deſſen leiblicher Bruder wäre / iſt er nicht nur von ſelbigem / ſondern auch von ſeinen Eltern / davor erkannt / und mit Freuden auf- und angenohmen worden.

Weil nun Priamus nicht lang hernach bey ſich beſchloſſen / ſeine Schweſter Heſionem, ſo ehemahls von dem Hercule entführet worden / aus Griechenland wieder abhohlen zu laſſen / ſo hat er dahin dieſen ſeinen auf das neue gefundenen Sohn Paridem, als einen Geſandten / abgeſchickt / und ihm zu ſolchem Ende eine Flotte von 20. Schiffen untergeben; dieſer aber hat hierdurch Gelegenheit bekommen / die Helenam von dar zu entführen / und alſo das ſchönſte Weibsbild von gantz Griechenland zu erhalten / gleichwie ihm Venus ſolches verſprochen hatte. Dieſe Helena ware eine Tochter Tyndari, des Königes zu Sparta / oder / wie die Poeten ſagen / ſo ſolle Jupiter, unter der Geſtalt eines Schwanens / deſſen Gemahlin Leda geſchwängert / und dieſe nachmahls zwey Eyer zur Welt gebracht haben / aus deren einem hierauf Helena und Pollux, aus dem andern aber Caſtor und Clytemneſtra hervor gekrochen. Wie nun Helena, nachdem ſie in etwas erwachſen / eine vortrefflich ſchöne Leibes-Geſtalt an ſich gezeiget / und dißfalls alle andere Griechiſche Weibs-Perſonen weit übertroffen; ſo iſt ſie auch noch in ihrem zarten Alter von gar vielen Printzen geliebet worden / abſonderlich aber von Theſeo,

dem

dem König zu Athen / der ſie deßwegen zwar noch in der Kindheit von ihren Eltern geraubet / aber ſie auch ihren beyden Brüdern Caſtori und Polluci, die ihm deßwegen nachgeſetzt / wieder zuſtellen müſſen. In folgenden Zeiten / als gar faſt alle Könige und Fürſten von Griechenland um die Helenam, wegen ihrer unbeſchreiblichen Schönheit / gefreyet / und ihr Vater Tyndarus beſorgt / derjenige / der ſie bekommen würde / dörffte von den übrigen aus Neid auf das hefftigſte verfolgt werden / hat er dieſelbige dahin angehalten / ſämtlich einen Eyd zu ſchwören / daß ſie mit aller ihrer Macht demjenigen beyſtehen wolten / den Helena ſelbſt zu ihrem Gemahl erwählen würde / im Fall er ihrenthalben angegriffen werden ſolte; und wie ſie ſolchen an ſie geforderten Eyd um ſo viel lieber abgelegt / als ein jeder in der Hoffnung geſtanden / die Wahl würde ihn treffen / ſo hat gleichwohl letztlich nur der Menelaus, ein Myceniſcher Printz / der hernach nach ſeines Schwähers Todt König zu Sparta worden / das Glück gehabt / daß er die Helenam als Braut nach Hauß führen / und ſich dieſelbe antrauen laſſen können.

Zu dieſem Menelao iſt nach der Zeit Paris auf gemelter ſeiner in Griechenland angeſtellten Reiſe gekommen; und gleichwie ihn derſelbe / als einen fremden Gaſt / freundlich empfangen / und in ſeine königliche Reſidentz aufgenohmen; ſo hat Paris hierdurch Gelegenheit bekommen / anfänglich mit deſſen Gemahlin Helena in Bekantſchafft zu gerathen / hernach in ſelbige verliebt zu werden / und ſie endlich gar zu entführen.

Wie

Wie dieſes letztere zugegangen / darinn ſtimmen die Authores nicht mit einander überein: Dann einige ſagen / Helena hätte ihren Gemahl Menelaum, als derſelbe unvermuthet eine nothwendige Reiſe nach Creta thun müſſen / ſelbſt freywillig verlaſſen / und wäre mit dem Paridi auf und davon gegangen; Andere aber hingegen geben vor / Paris hätte eine bequeme Gelegenheit abgelauret / da Menelaus nicht zu Hauſe geweſen / und hätte alsdann einen Einfall in deſſen Land gethan / die Stadt Spartam unverſehens überrumpelt / und von dar die Helenam, auch wider ihren Willen / ſammt allen Schätzen des Menelai, nach Aſien entführet / welches dann auch nachmahls die vornehmſte Urſache geweſen ſeyn ſolle / daß Helena von Menelao / nach Eroberung der Stadt Troja, wieder zu Gnaden angenohmen zu werden verdienet.

A. M. 2861. Gleichwie nun durch dieſe von dem Paride unternohmene Entführung der Helenæ ihrem Gemahl Menelao ein groſſer Schimpff zu gezogen worden; alſo hat dieſer / um ſich dißfalls zu rächen / alle Könige und Fürſten in gantz Griechenland nach der Stadt Aulis, in Boetien, alſo fort zuſammen beruffen / und ſelbige / Krafft ihres ſeinem Schwächer Tyndaro ehemahls gethanen Eydes / erſuchet / daß ſie ihre Waffen mit den ſeinigen vereinbahren / und ihm die Trojaner ſo lang mit Krieg zu verfolgen helffen möchten / biß ihm von dieſen ſeine ihm geraubte Gemahlin zurück gegeben / auch ſonſt alle gebührende Satisfaction geleiſtet würde. Die verſammlete Fürſten / wie ſie des

Menelai an ſie gelangtes Begehren vor billich erkeñet; alſo haben ſie ihm auch ſämtlich ihren Beyſtand verſprochen / und mithin nicht nur den Krieg wider die Trojaner beſchloſſen / ſondern auch zugleich dem König zu Mycenis, Agamemnoni, ſo des Menelai Bruder ware / das Generalat bey dieſer ihrer vorhabenden Expedition aufgetragen. Dieſer hat hierauf zwar auch alle nöthige Anſtalten dißfalls vorgekehret; Allein wie er / ſamt denen mit ihm alliirten Griechiſchen Fürſten / zur See in Aſien überſetzen wollen / hat ſich der ſonderbahre Zufall ereignet / daß kein Schiff / wegen einer ungewöhnlichen Wind-Stille / aus den See-Häfen auslauffen / oder von ſeiner Stelle gebracht werden können. Als man nun hierüber das Oraculum um Rath gefragt / gabe dieſes zur Antwort / die Urſache hievon wäre / weil Agamemnon die Göttin Dianam dardurch gar ſehr beleidiget / daß er einen ihr gewidmeten Hirſchen unvorſichtiger Weiſe auf der Jagd getödtet / und könte ſolche ihr hierdurch angethane Schmach auch nicht anders / als mit dem Blut eines von ſeinen Kindern / ausgeſöhnet werden. Es wurde daher beſchloſſen / daß dieſes Verſöhn-Opffer ſeine Tochter Iphigenia ſeyn ſolte; und damit ihre Mutter Clytemneſtra ſelbige deſto leichter heraus geben möchte / ſo wurde an dieſe der Itacenſiſche Fürſt Ulyſſes abgeſchickt / welcher ihr vorſchwatzen muſte / als ob die Iphigenia mit dem Griechiſchen Fürſten Achilles ſolte vermählet werden. Durch dieſen geſpielten Betrug brachte auch Ulyſſes die Iphigeniam würcklich

davon; Als man aber hernach ſelbige als ein Opffer abſchlachten wollen / ſolle ſich die Diana dergeſtalt über ſie erbarmet haben / daß ſie an deren Stelle ein Reh untergeſchoben / die Iphigeniam aber hingegen in die Scythiſche Landſchafft Tauris entzücket / allwo ſie nachgehends von dem König Thoante den Opfern dieſer Göttin vorgeſetzet worden / welche man daſelbſt mit Menſchen-Blut zu verrichten pflegte.

A. M. 2862. Nachdem nunmehr die vereinigte Griechiſche Fürſten beſagter maſſen die ihnen im Weg geſtandene Hindernuß aus dem Weg geräumet / ſo ſind ſelbige hierauf mit einer Flotte von 1000. Schiffen aus ihren See-Häfen ausgelauffen / und wie ſie nicht lang hernach in Aſien an den Trojaniſchen Küſten gelandet / ſo haben ſie dem Krieg wider die Trojaner ſo fort auch mit Eroberung vieler Städte einen Anfang gemacht / nachgehends aber auch ſelbſt die Belagerung des Haupt-Platzes Troja unternohmen / welche / weil ſie zehen Jahr lang mit abgewechſeltem wandelbahrem Glück auf beyderſeitigen feindlichen Theilen fortgedauret / dardurch bey den Alten ungemein berühmt worden. Die vornehmſte Generale auf Seiten der Belagerer bey dieſer Gelegenheit waren / auſſer den beyden Haupt-Perſonen / dem Agamemnone und Menelao, Achilles, ſo ſich durch ſeine Tapfferkeit / Ulyſſes, ſo ſich durch ſeine Liſt und Verſchlagenheit / Neſtor, ſo ſich durch ſein Alter und ſeine Klugheit / Palamedes, ſo ſich durch ſeine Feindſchafft gegen den Ulyſſem, zwey Ajaces, davon der eine durch ſeine Unerſchrockenheit /

heit/ der andere aber durch ſeine Fertigkeit im Lauffen und Geſchicklichkeit die Waffen zu führen/ ſich berühmt gemacht/ ſamt noch vielen andern mehr: In der Stadt hingegen und unter den Belagerten/ waren vornehmlich des Königes Priami fünffzig Söhne/ von welchen abſonderlich Hector das Lob davon getragen/ daß er auf Seiten der Trojaner der Allertapfferſte geweſen.

A. M. 2869. Sind unter andern vor Troja zwey tapfere Griechiſche Fürſten/ Proteſilaus und Patroclus, von dem Trojaniſchen Helden Hectore erſchlagen worden/ deren Todt aber der Griechiſche Fürſt Achilles auch bald darauf an dem Hectore alſo gerochen/ daß er dieſen in einem Ausfall gleichfals erlegt/ und hernach deſſen Cörper an einen Wagen gebunden/ mit welchem er alsdann ſo wohl um des Patrocli Grab/ als auch um die Stadt Trojam ſelbſt/ rings herum gefahren/ nachmahls aber denſelben 12. Tag lang unbegraben liegen laſſen/ biß er endlich gleichwohl von ſeinem Vater Priamo vor eine groſſe Summa Geldes eingelöſet/ und darauf/ damahligem Gebrauch nach/ mit groſſem Gepränge verbrannt worden.

A. M. 2870. Iſt zwar der Amazonen Königin Pentheſilea mit einem auserleſenen Kriegs-Heer dem König Priamo zu Hülffe gekommen/ ingleichem hat ihm auch ebenmäßig der König Tautanes in Aßyrien/ unter ſeinem Feld-Herrn Memnon, zehen tauſend Mohren/ und eben ſo viele Suſianer/ nebſt 200. Kriegs-Wägen/ zum Succurs geſchickt; Es haben aber die be-

lagerte Trojaner weiter keinen Vortheil davon gehabt / als daß den Griechen durch die von der Penthesilea mitgebrachte Amazonen etliche 1000. Mann erſchlagen worden / dagegen auch dieſe Königin endlich ſelbſt den Todt von des tapfern Achillis Händen empfangen.

A.M. 2871. Hat es dem Paridi gelungen / den Todt ſeines Bruders Hectoris an dem Achilli auf folgende Weiſe zu rächen: Es ware nehmlich Achilles in des Paridis Schweſter Polyxenam verliebt. Weil nun Paris ſolches erfahren / ſo hat er die Liſt gebraucht / daß er denſelben bey Nacht-Zeiten in die belagerte Stadt gelocket / unter dem gegebenen Verſprechen / daß er ihm allda ſo wohl gedachte ſeine Schweſter / als auch die Stadt ſelbſt / überliefern wolte. Achilles, indem er ſolchem Verſprechen allzu leicht geglaubet / hat hierauf nicht geſäumet / ſich um die beſtimmte Zeit in der Stadt / und zwar in dem Tempel Apollinis, einzufinden; Doch / da er nun meynte / Paris würde ihm in allem ſein Wort halten / hat ihn dieſer hingegen unredlicher Weiſe mit einem Pfeil in die Ferſen geſchoſſen / und ihn alſo hierdurch ſeines Lebens beraubet / weil er ſonſt an ſeinem gantzen Leib / auſſer an beſagtem Ort / um willen ihn ſeine Mutter Thetis, gleich nach der Geburt / in die Stygiſche Waſſer eingetaucht / wie die Poeten dichten / unverletzlich ſolle geweſen ſeyn. Der Paris ſeines Orts hat bald darauf auch ebenmäßig ſeinen Reſt bekommen: Dann ob er gleich / als er einsmahls ſeinem Haupt-Feind / dem Menelao, in einem Ausfall aufgeſtoſſen /

ſen / von deſſen Händen durch die ihm ſehr günſtige Göttin Venus, obwohl mit genauer Noth / glücklich errettet worden / ſo hat doch / was jenem wider ihn mißlungen / endlich dem Philoctæti, einem aus den Gefährten des Herculis, dem dieſer bey ſeinem Abſterben ſeinen Köcher und Pfeile vermacht / geglücket / indem er ihn mit einem ſolchen Pfeil durchſchoſſen / oder / wie andere ſagen / iſt er von Pyrrho, des Achillis Sohn / getödtet worden.

A. M. 2872. Nachdem nunmehro die Belagerung Troja zehen Jahre gedauret hatte / dieſe Stadt aber dannoch von den Griechen nicht bezwungen werden können; ſo haben dieſe beſchloſſen / ihr Heil wider ſelbige / an ſtatt der bißher gebrauchten Gewalt / nun auch durch Liſt zu verſuchen. Anfänglich zwar / weil ſie in Erfahrung gebracht / daß / ſo lang das Palladium, ſo ein gewieſes höltzernes Bildnüß der Palladis ware / welches in dem dieſer Göttin gewidmeten Tempel verwahret wurde / und ehemahls zu den Zeiten des Königes Ili von dem Himmel herab ſolle gefallen ſeyn / in Troja aufbehalten würde / dieſe Stadt nicht könte erobert werden; ſo haben ſie ſich vornehmlich bemühet / daſſelbe in ihre Hände zu bekommen / und es hingegen den Trojanern zu entziehen. Der Anſchlag dißfalls wurde dem Vlyſſi anvertrauet; und gleichwie ſelbiger an Liſt wenig ſeines gleichen hatte / ſo fande er bald Mittel / ſeinen Zweck zu erreichen: Dann er ſchliche ſich bey Nacht-Zeiten in die Stadt / und ſtahle das Palladium heimlich aus ſelbiger weg; oder / wie andere vorgeben / hat

er Gelegenheit bekommen / die beyde Trojaniſche Fürſten Æneas und Antenor auf ſeine Seiten zu bringen / daß ſie ihm verrätheriſcher Weiſe das Palladium bey nächtlicher Weiſe aus dem Tempel / durch den darüber beſtellten Prieſter Thoas, den ſie darzu mit Geld erkauffet und überredet / zugeſchicket / und nachmahls auch gar die Stadt verrathen.

So bald die Griechen alſo die Stadt Trojam ihres Schutz-GOttes beraubet / haben ſie die hiebey gebrauchte Liſt ſogleich mit einer neuen verdoppelt / durch welche ihnen auch endlich die Stadt ſelbſt zu theil worden. Sie lieſſen nehmlich / wie einige ſagen / auf Angeben der Göttin Pallas, ein ungemein groſſes höltzernes Pferd / auf Räder geſtellet / verfertigen / deſſen Bauch innwendig hohl ware / und worein ſie einen Ausſchuß ihrer beſten und behertzteſten Soldaten / unter der Anführung des Vlyſſis, dergeſtalt verſteckten / daß ſelbige / vermittels einer heimlich im Bauche des Pferdes gemachten Thür / aus- und einkommen konten / wann es ihnen beliebte. Wie dieſe Machine fertig ware / lieſſen ſie ſelbige in ihrem Lager ſtehen / ſie ſelbſt aber hingegen zogen ſich aus demſelben nach dem Geſtatte des Meers zurück / und ſtelleten ſich an / als ob ſie die Belagerung gäntzlich aufgehoben / und würcklich auf der Heimreiſe begriffen wären / nur lieſſen ſie bey dem Pferd einen gar kühnen Waghalß / Sinon genannt / zurück bleiben / um das angefangene Werck ihres Anſchlages weiter fortzuſetzen. Die Trojaner / als ſie hierauf das ungeheure Pferd wahrgenohmen /

auch

auch geſehen / daß niemand mehr in der Grie-
chen Lager vorhanden / haben ſich ſofort die Neugierigkeit verleiten laſſen / häuffig aus der Stadt nach dem Lager zu gehen / und die allda zurück gelaſſene Wunder-Machine zu betrachten. Wie ſie nun bey ſelbiger auch den Sinon, der ſich vorher von den Griechen mit Fleiß verwunden / auch die Hände auf dem Rücken zuſammen binden laſſen / angetroffen / haben ſie ſelbigen ohngeſäumt nach der Stadt bringen / und ihn allda examiniren laſſen / was es ſowohl wegen ſeiner Perſon vor eine Beſchaffenheit habe / als auch / was das von den Griechen zurück gelaſſene Pferde bedeuten ſolle? Wegen des erſteren hat ſie Sinon unter vielen angenohmenen kläglichen Geberden berichtet / er wäre von den Griechen / weiß nicht / aus was Urſachen / bey ihrem Abzug ſo übel mißhandelt worden; wegen des Pferdes aber hat er ihnen weiß gemacht / daß ſolches ein Werck der Göttin Pallas, und es damit alſo verſehen wäre / daß / wann ſie ſelbiges mit gebührender Ehrerbietigkeit in ihre Stadt aufnehmen würden / ſowohl ſelbige / als auch das gantze Trojaniſche Reich / künfftighin vor allem Schaden befreyet / und zu ewigen Zeiten bleiben und floriren ſolte; dahingegen / wann ſie demſelbigen das geringſte Leyd zufügen würden / auch ihre Stadt / ja ihr gantzes Reich / gewiß zu Grunde gehen und gäntzlich zerſtöhret werden ſolte. Die Trojaner / als ſie den Sinon alſo reden höreten / haben hierüber Maul und Ohren aufgeſperret; und wiewohl etliche Wahrſager und andere verſtändige Leute unter ihnen rie-

then / man ſolte das hinterlaſſene Pferd nicht annehmen / ſondern in Stücken zerhauen und vernichtigen; ſo iſt doch des gröſten Hauffens Meinung vorgedrungen / und dahin gegangen / man ſolte das Pferd in allweg in die Stadt / und zugleich mit ſelbigem auch alles von den Göttern verſprochene Glück und Seegen dahin einführen. Weil aber gleichwohl das Pferd ſo groß ware / daß es / wegen ſeiner ungemeinen Höhe / durch kein Thor der Stadt konte gebracht werden / ſo haben die unvorſichtige und zugleich einfältige Trojaner alſofort deßwegen einen guten Theil ihrer Stadt-Mauren niedergeriſſen / und darauf auch das Pferd durch die gemachte Oeffnung / unter groſſem Frolocken und Jubel-Geſchrey / in ihre Stadt gebracht / in der Meinung / daß ſie es damit gantz gut gemacht / und ſie / da ſie dieſes neue Verſicherungs-Zeichen von der Göttin Palladi empfangen / von ihren Feinden / den Griechen / nun gantz nichts mehr zu beſorgen hätten.

Die Freude über dem vermeynten Abzug der Griechen nahme hierauf unter den ſichern Trojanern immer mehr und mehr überhand / alſo / daß in ihrer Stadt den gantzen Tag über von nichts / als freſſen / sauffen / ſpielen / ſingen / ſpringen und dergleichen zu hören / auch ſonſt nichts anders zu ſehen ware; Allein da ſie es ſich am wenigſten vermutheten / überfiele ſie das Unglück von allen Seiten mit Hauffen: Dann wie die Nacht über dem Schwelgen in der Stadt nunmehr eingebrochen / auch der meiſte Theil der Einwohner vom Wein und Schlaff

gantz

gantz eingenohmen waren / ſo eröffnete obgegemelter Sinon, oder / wie andere ſagen / oben ebenfalls angeführter Trojaniſche Fürſt Antenor, ſo ein Verräther ware / die Thür an dem Bauch des Pferdes / und lieſſe aus ſelbigem die darinn verſchloſſen geweſene bewehrte Griechen einen nach dem andern herauß ſteigen. Dieſe ſteckten hierauf die Stadt an verſchiedenen Orten mit Feuer an / oder / wie andere melden / hat nur bloß allein die Helena das Schloß Ilium angezündet / um dardurch den Griechen / mit welchen ſie heimlich correſpondiret / abgeredeter maſſen ein Zeichen zum Angriff zu geben; und indem die theils gantz beſoffene / theils Schlaff-trunckene Einwohner herbey eileten / und mit Löſchung des entſtandenen Brandes beſchäfftiget waren / ſo rückten zugleich auch die vorhin von der Stadt zurück gewichene und ſich unfern davon verborgen gehaltene Griechen wieder dahin an / drangen ſo fort in ſelbige durch die niedergeriſſene Mauren hinein / conjungirten ſich daſelbſt mit ihren vorhin in des Pferdes Bauch verſchloſſen geweſenen Cammeraden / und breiteten ſich alsdann nebſt ihnen in der gantzen Stadt aus. Das morden / rauben und würgen gienge hierauf an allen Enden der unglückſeeligen Stadt mit Macht an: Priamus, der König / insbeſondere wurde bey dem mit dem Blut ſeines Sohns Polytæ beſprengten Altar des Jovis Hircæi von dem Pyrrho, des Achillis Sohn / erſchlagen; Hecuba, ſeine Gemahlin / gefänglich nach Griechenland fortgeſchleppet / da ſie unter Wegs vor Leyd / als ſie ihres von dem

Thraciſchen König Polymneſtore erwürgten Sohns Polydori Cörper anſichtig worden / geſtorben; Deiphobus, des Priami Sohn / der nach dem Todt des Paridis die Helenam geheyrathet / von dieſer ihrem geweſenen Gemahl Menelao, den ſie ſelbſt zu ihm in die Kammer / da er geſchlaffen / geführet / und dardurch von Menelao völlige Verzeyhung desjenigen / was mit ihr vorgegangen ware / erlanget / getödtet; Polyxena, eine Tochter des Priami, um welcher willen der Achilles ehedem ſein Leben laſſen müſſen / auf dieſes ſeinem Grab von deſſen Sohn Pyrrho geopffert; und ſonſt auch alle noch übrige königliche Kinder des Priami erwürget / mithin alſo zugleich deſſen gantzes Geſchlecht ausgerottet. Den übrigen Einwohnern zu Troja gienge es auch nicht beſſer / als ihrem unglückſeeligen König und deſſen Kindern: Dann ſie wurden ſämtlich / ſowohl Männer / als Weiber / Junge als Alte / von denen wider ſie erbitterten Griechen ohne alle Gnade niedergemetzelt / und was dieſer ihr Blut-durſtiges Schwerd von ihnen übrig lieſſe / das verdarbe durch das Feuer / welches wütende Element zugleich auch das vortrefflich ſchöne königliche Schloß Ilium, nebſt der gantzen Stadt / dermaſſen verheeret / und in einen ſo erbärmlichen Stein- und Aſchen-Hauffen verwandelt / daß man nachdem die Stelle kaum mehr erkennen können / wo vorhin das ehedem ſo prächtige Troja geſtanden.

Mitten unter ſolchem Würgen und Blutvergieſſen / und da Troja bereits an allen Enden in Flammen ſtunde / truge es ſich inzwiſchen gleich-

gleichwohl auch zu/ daß Æneas, welcher ſein Geſchlecht von dem Trojaniſchen König Tros herführen konte/ ſich das Hertz nahme/ und ſeinen alten Vater Anchiſem auf ſeinen Achſeln mitten durch den Brand hindurch ſchleppete/ und ihm alſo das Leben errettete/ indem die Griechen ſich durch die kindliche Treue dieſes Sohns gegen ſeinen Vater dermaſſen ſollen haben bewegen laſſen/ daß ſie beyden nicht nur das Leben und die Freyheit geſchencket/ ſondern ihnen auch erlaubet/ den elenden Uberreſt von den Trojanern zuſammen zu klauben/ und ſich mit ihnen um einen neuen Wohn-Platz in der Welt umzuſehen/ daher dann auch Æneas hierauf zwantzig Schiffe zuſammen gebracht/ und nach Italien übergeſeegelt/ allwo er endlich in Latio angelangt/ und durch Heyrath der Laviniæ, des Königs Latini Tochter/ ein Eigenthums-Herr bemelten Königreichs worden iſt. Wiewohl hingegen viele Authores dem Æneæ ſolchen ſo groſſen Ruhm/ den er ſich durch die gegen ſeinen Vater Anchiſem erwieſene kindliche Liebe beſagter maſſen erworben haben ſolle/ gar nicht beylegen wollen/ ſondern vielmehr eine andere Urſache anführen/ warum ihm die Griechen einen freyen Abzug geſtattet: Dann ſie ſagen/ Æneas, nebſt obgemeltem Trojaniſchen Fürſten Antenor, wären zwey Verräther geweſen/ welche den Griechen die Stadt Trojam in die Hände geſpielet; Daher dieſe/ nach Eroberung der Stadt/ an ſtatt einer Vergeltung/ dem Æneæ, ſamt den Seinigen/ die Freyheit und das Leben geſchenckt/ dem Antenori aber gar das eroberte

Troja-

Trojaniſche Reich zu getheilet. Beyde/ ſo wohl Æneas, als Antenor, wären hierauf/ wegen des Beſitzes des Trojaniſchen Reichs/ mit einander in Händel und in einen Krieg gerathen/ und da Æneas hiebey den kürtzern gezogen/ hätte er ſich zur See davon gemacht/ und wäre anfänglich nach Thracien entflohen/ von dar aber weiter nach Italien gekommen; Antenor hingegen hätte zwar eine zeitlang den durch Verrätherey erworbenen Scepter in ſeinem Vaterland geführet/ doch wie er gemercket/ daß ihn ſeine Landsleute deßwegen ſehr haßeten/ wäre er hierdurch gezwungen worden/ ebenmäßig die Flucht zu ergreiffen/ und ſich nach Italien zu begeben/ allwo er/ wie man davor hält/ die Stadt Paduam erbauet/ und daſelbſt eine neue Regierung angerichtet/ wie man dann auch noch biß auf den heutigen Tag ſein Grabmahl allda weiſen will. Die Griechen ihres Orts ſind nach Eroberung und Einäſcherung der Stadt Troja auch nicht lang mehr in Aſien verblieben/ ſondern haben ſämtlich ihren Rückweg gar bald nach Hauß genohmen; auch iſt von ihren Generalen/ die ſich bey dieſer wider die Trojaner unternohmenen Expedition gebrauchen laſſen/ merckwürdig/ daß faſt keiner aus ihnen eines natürlichen Todes geſtorben/ ſondern ſelbige entweder noch in der Belagerung vor Troja umgekommen/ oder aber ihr Leben auch bald darauf/ als ſie zu Hauß angelangt/ durch die Hände der ihrigen eingebüſſet haben; wie dann auch der meiſten ihre Gemahlinnen inzwiſchen/ als ſie vor Troja gelegen/ zu Hauß

zu

zu Huren worden / dergleichen abſonderlich dem Generaliſſimo Agamemnoni mit ſeiner Gemahlin Clytemneſtra begegnet. Im übrigen hat auch ſonſt dieſer Trojaniſche Krieg jederzeit vor Alters in den Hiſtorien einen groſſen Nahmen gehabt / und behält ihn auch noch / nicht ſowohl deßwegen / weil nur die Belagerung der Stadt Troja zehen Jahr lang gedauret / und mit dieſer Stadt Eroberung zugleich auch das Trojaniſche Reich / nachdem ſelbiges 330. Jahr lang gedauret / ſeinen Untergang erreichet / ſondern vielmehr deßwegen / weil ſelbigen die beyde vortrefliche Männer und Poeten Homerus und Virgilius in ihren Schrifften beſchrieben / und ſein Angedencken hierdurch gleichſam verewiget haben.

Geſchichte von Phönicien.

PHœnicien, iſt eine Landſchafft in Aſien / ſo Oſt-wärts mit Palæſtina, oder dem gelobten Land / gräntzet / Weſt-wärts aber von den Fluthen des Mittelländiſchen Meers benetzet wird. Agenor, ein Sohn des Königes Beli Priſci in Egypten / oder / wie die Poeten ſagen / des Neptuni und der Nymphe Libyes, und ein Vater des Phœnicis und Cadmi, ſolle am erſten A. M. 2549. ſich dieſes Landes / ſo vormahls ein Theil von Syrien ware / bemächtiget / und allda ein Königreich angerichtet haben / deſſen Haupt-Stadt das nachdem wegen ſeiner Handelſchafft zur See in der gantzen Welt berühmte Tyrus geweſen / wie wir dieſes bereits oben unter angezeigtem Jahr bey dem dritten

Abſatz dieſes unſeres güldenen Denck-Rings angeführet haben. Jetzo kommt nun hier von dieſem durch den Agenorem neu angerichteten Phöniciſchen Reich / das insgemein auch nach ſeiner Haupt-Stadt das Königreich Tyrus genennet wird / weiter folgendes aus den Geſchicht-Büchern anzumercken vor / nehmlich:

A. M. 2627. Solle Phœnix, der / wie gemeldet / ein Sohn des Agenoris geweſen / zu Tyrus geherrſchet haben / und weil er dem Regiment gar löblich vorgeſtanden / ſo iſt auch nachmahls das gantze Land / ſo er regieret / zu einem ewigen Angedencken / nach ſeinem Nahmen Phœnicia genennet worden.

A. M. 2783. Solle die groſſe und vornehme Stadt Tyrus, ſo an der See / auf einem Vorgebürge / gelegen / auf das neue gleichſam wieder erbauet und befeſtiget worden ſeyn / nachdem ſie bißher von ihrem Flor / Macht und Anſehen / worinn ſie bereits zu den Zeiten des Iſraelitiſchen Heldens Joſue geſtanden / zimlich ware herunter gekommen.

Was vor Könige nach dem Agenore und deſſen Sohn Phœnice über die Phönicier geherrſchet / davon findet man bey den alten Geſchicht-Schreibern gantz keine Nachricht / biß auf die Zeiten des Abibalis, ſo ein Vater des mit den beyden Iſraelitiſchen Königen David und Salomon in Bündnuß und Freundſchafft geſtandenen Königes Hiram geweſen / daher wir auch von ſelbigen hier nichts melden können / von gedachten beyden Königen und ihren Nachfolgern aber ſolle künfftig unter folgendem fünfften

Abſatz

Abſatz und ſo ferner das nöthige angeführet werden.

Geſchichte von Phrygien.

PHrygien, iſt ein berühmtes Land in Aſien / ſo kein geringes Stück von derjenigen groſſen zu dieſem Welt-Theil gehörigen Landſchafft ausmacht / welche heut zu Tag unter dem Nahmen Natolien, auch ſonſt insgemein Klein-Aſien genannt / bekannt iſt. Die Alten haben ſolches in zwey Provintzen abgeſondert / und die eine davon Phrygia major, die andere aber Phrygia minor genennet. Dieſes letztere machte vormahls den beſten Theil des Trojaniſchen Reiches / wovon wir oben p. 391. gehandelt haben / aus / heut zu Tag aber wird es Sarcum genannt / eben wie Groß-Phrygien den Nahmen Germian führet. Der Nahme Phrygien ſelbſt / ſolle dem Land gegeben worden ſeyn / von den Thraciſchen Völckern Phryges, ſo ſelbiges am erſten bewohnt / oder / wie andere wollen / ſolle es nach der Phrygia, einer Tochter Cecropis, alſo genennet worden ſeyn / und wie noch einige und zwar am wahrſcheinlichſten vorgeben / ſolle es nach dem Fluß Phrygio, der dieſes Land durchſtröhmet / und ſelbiges von Carien abſondert / alſo benahmſet worden ſeyn. Die Völcker / ſo dieſe Landſchafft ehemahls bewohnt / ſind bey den Alten wegen ihres knechtiſchen Gemüths / und weil ſie nicht anders / als mit Streichen / ſich zu ihrer Schuldigkeit anhalten laſſen / gar berühmt geweſen / daher dann auch das Sprüchwort entſtanden / ein Phrygier thue

nicht

nicht eher gut / als wann man ihn wacker abprügle; ingleichem hat man ſie auch jederzeit vor tumme Leute in der Welt ausgeſchryen / und von ihnen zu ſagen pflegen / die Phrygier würden ſelten / oder doch gar ſpat / klug und geſcheid; wiewohl gleichwohl Phrygien auch die beyde vortreffliche Philoſophos Simplicium und Epictetum hervor gebracht / abſonderlich aber den in aller Welt wegen ſeiner ſinnreichen Fablen berühmten Æſopum. Wann dieſe Völcker am erſten angefangen / Könige über ſich zu erwählen / und ſich von ſelbigen beherrſchen zu laſſen / ſolches iſt unbekannt / zu den Zeiten aber / als das Volck Iſrael von den Richtern regiert worden / ſind zugleich auch nachfolgende Phrygiſche Könige in der Welt beruffen geweſen / nehmlich:

A. M. 2600. Hat in Phrygien den königlichen Scepter geführet Gordius. Dieſer ware von Ankunfft zwar nur ein ſchlechter Bauersmann / wurde aber gleichwohl von dem Glück auf eine gar beſondere Art auf den Thron erhoben. Es wolten nehmlich die Phrygier einen König über ſich erwählen / und weil ſie deßwegen das Oraculum Jovis um Rath fragten / ſo gabe ihnen dieſes zur Antwort / ſie ſolten denjenigen zum König machen / welcher am erſten auf den Tempel dieſes Oraculi würde zugefahren kommen. Als es ſich nun eben fügte / daß Gordius, mit ſeinem mit Ochſen beſpannten Wagen / von dem Acker kommende / bey gedachtem Tempel vorbey fuhre / wurde er von allem Volck vor den von dem Oraculo angezeigten

ten König angenohmen/ und mit groſſem Frolocken davor erkannt. Zu einem ewigen Angedencken dieſer ſeltzamen Begebenheit aber lieſſe hingegen Gordius hierauf ſeinen Wagen nach gedachtem Tempel bringen / und ihn daſelbſt beyſetzen / die von der Rinde eines Traurling-Baums gemachte Stricke aber / womit er ſonſt ſeine Ochſen an den Wagen zu ſpannen pflegte / verwickelte er auch an dieſem dergeſtalt feſt durch einander zuſammen / daß ein unauflöslicher Knoten daraus wurde / welcher nachdem auch in der Stadt Gordium, wo dieſe Geſchichte ſich zugetragen / ſo lange verwahrlich aufbehalten worden / biß Alexander M. bey ſeiner in Aſien unternohmenen Expedition dahin gekommen / da er denſelben / weil er ihn mit den Händen nicht aufwicklen können / mit ſeinem Schwerdt entzwey gehauen / um dardurch die jenige Prophezeyhung auf ſich zu ziehen / welche vorhin überall in Phrygien herum gegangen / daß nehmlich derjenige ein Herr des gantzen Erdkreiſes werden ſolte / der ſolchen Knoten auflöſen würde.

A. M. 2616. Hat hierauf in Phrygien regieret Midas, des vorgemeldten Gordii Sohn / welcher einer der reicheſten Könige ſeiner Zeit / aber auch gantz ungemein geitzig geweſen. Wie er zu ſeinem Reichthum gekommen / und was ihm dabey vor Verdrüßlichkeiten begegnet / davon erzehlen die Poeten folgendes: Nehmlich / als Bacchus von ſeiner in Indien unternohmenen Expedition zurück gekehret / und auf ſeiner Heimreiſe bey dieſem Midæ zugeſprochen / hätte derſelbe / um ſich deßwegen gegen ihm danckbar

zu erweiſen / daß er ſeinen Pfleg-Vater Silenum die Zeit ſeiner Abweſenheit über gar wohl gehalten / und mit allem nöthigen verſorgt / an ihn verlangt / er ſolte etwas von ihm bitten / was ihm beliebig wäre / ſo wolte er ihm ſolches verſchaffen. Midas hätte hierauf an den Bacchum begehrt / er ſolte ihm die Gabe mittheilen / daß alles / was er nur anrühren würde / zu Gold werden möchte. Und dieſer Bitte hätte ihn Bacchus auch alſofort gewähret / dergeſtalt / daß auch gantze Schlöſſer und Palläſte / die er mit ſeinen Händen berühret / augenblicklich in Gold verwandelt worden. Als aber Midas hierauf / von dem Hunger getrieben / eſſen wollen / und die Speiſen / die er nur betaſtet / gleichfalls zu Gold worden / hätte er daraus erkennen lernen / wie thöricht er gehandelt / daß er etwas dergleichen verlangt / indem er an den Fingern abzehlen können / daß / wann die Sache immer ſo fort währen ſolte / er ohnfehlbar bey alle ſeinem Reichthum würde Hungers ſterben müſſen. Er hätte daher den Bacchum gebeten / er möchte doch ſein Geſchenck wiederum zurück nehmen. Und weil dieſer ein groſſes Mittleiden mit ihm gehabt / ſo hätte er ihm befohlen / daß er ſich in dem Fluß Pactolo abwaſchen ſolte. Wie nun Midas ſolches gethan / ſo wäre er zwar wieder in ſeinen vorigen Zuſtand geſetzet worden; hingegen hätte von ſolcher Zeit an der gemeldte Strohm Gold-Sand bey ſich zu führen angefangen / deßwegen er auch nachdem Chryſorrhoas, oder der Gold-Fluß / genennet worden. Nicht lange hernach ſolle dem Midæ, wie die Poeten weiter erzehlen / auch

auch noch eine andere gar ſeltzame Abentheur widerfahren ſeyn: Nehmlich/ als der Wald-Gott Pan mit dem Apolline über ihrer Wiſſenſchafft in der Muſic in einen Wett-Streit gerathen/ ſollen beyde den Berg-Gott Tmolum, ſammt dem Midæ, zu Richtern erkohren haben/ daß ſie dieſe unter ihnen obwaltende Zwiſtigkeit entſcheiden ſolten. Ob nun gleich Tmolus vor den Apollinem geſprochen / und jedermann/ wer zugegen geweſen/ ſolches Urtheil auch gebillichet und gut geheiſſen/ ſo ſolle doch Midas wider allen Verſtand ſolches gefällte Urtheil getadelt/ und hingegen dem Pan den Sieg zuerkannt haben. Apollo ſolle daher / daß Midas ihm den elenden Pfeiffer Pan vorgezogen / dergeſtalt über jenen entrüſtet worden ſeyn / daß er ihm alſobald zur Straffe lange Eſels-Ohren aus dem Kopff wachſen laſſen / die jedoch Midas lange Zeit ſo geſchickt zu verbergen gewußt / daß niemand ſelbige wahrgenohmen / auſſer ſein Barbierer / der aber auch endlich die Sache ausgebracht: Dañ wie er nicht ſchweigen können / ſo ſolle er in einen Graben geſtiegen ſeyn / und darinnen ausgeſchrien haben: Midas hätte Eſels-Ohren! ſo fort aber zwar auch darauf den Graben mit Erden ausgefüllet haben / doch ſollen hernach aus dieſer mit der Zeit Schilff-Rohre aufgewachſen ſeyn / welche/ wann ſie von dem Wind beweget worden / durch einen Schall eben das jenige von ſich hören laſſen / was vorhin des Midæ Barbierer in dem Graben geſchrien. Von dieſem Mida kommt her das Sprichwort : Er hat Midas-Ohren / das iſt / der Menſch iſt eben ſo ein

grober und unverſtändiger Eſel/ als Midas. Ingleichem wollen einige aus dieſem Gedicht der Poeten ſo viel abnehmen / Midas, als ein Tyrann / hätte viel auf Spionen gehalten / die ihm alles / was in ſeinem Reich vorgegangen / fleißig zugetragen; und weil ſeine Unterthanen nicht begreiffen können / wie es doch zugehen müſte / daß ihr König auch die geheimſte Sachen / und ſolche Dinge/die auch in der Ferne paſſiret/ſo gleich in Erfahrung bringe; ſo wären ſie auf den Argwohn gerathen / Midas müſte Eſels-Ohren haben / weil kein Thier ſonſt leicht ein ſchärfferes Gehör hat / auſſer ein Eſel und eine Mauß.

A. M. 2692. Hat endlich in Phrygien auch als König gelebt / Tantalus, welcher vor einen Sohn des Jovis ausgegeben wird / den er mit der Nymphe Plote ſolle erzeuget haben. Dieſer König / als er einſt die in der Welt herum wanderende Götter beherberget / und als Gäſte in ſeine Reſidentz aufgenohmen / ſolle / wie die Poeten dichten / die ungemeine mit einer abſcheulichen Grauſamkeit vereinbahrte Verwegenheit gehabt haben / ihnen ſeinen in Stücken zerhauenen und wie ein anderes Fleiſch gekochten einigen Sohn Pelopem bey einem angeſtellten Gaſtmahl vorzuſetzen / damit er hierdurch ihre Gottheit auf die Probe ſetzen möchte. Die Götter aber / die ſolches gar bald gemercket / ſollen ſämmtlich von dieſer abſcheulichen Speiſe ſich enthalten haben / biß auf die einige Ceres, welche aus allzugroſſer Begierde ein Stück von der rechten Schulter des Knabens vor ſich genohmen / und ſolches aufgegeſſen. An ſtatt dieſer

ſer Schulter ſollen hierauf die Götter dem Knaben eine aus Elfenbein zubereitetete wieder gegeben / auch ſeine Seele aus der unterirrdiſchen Welt durch den Mercurium zurück beruffen laſſen / und ihm alſo auf das neue wieder das Leben gegeben haben; den Tantalum aber hingegen ſollen ſie / wegen des verübten abſcheulichen Bubenſtücks / auch alſo geſtraffet haben / daß ſie ihn in die Hölle verſtoſſen / um allda mit beſtändigem Hunger und Durſt gequälet zu werden / indem der Fluß Eridanus, in welchem er biß an den Halß ſteckt / ihm allezeit ſein Waſſer / wañ er trincken will / entziehen / die über ſeinem Haupt ſchwebenden Aepffel aber / wann er nach ſelbigen langen will / ihm auch gleich unter den Händen verſchwinden ſollen. Ihrer viele halten davor / daß die Poeten unter dieſem Gedichte nichts anders verſtehen wollen / als daß Pelops von ſeinem Vater Tantalo mit den allergrauſamſten Injurien angegriffen / und gleichſam in Stücke zerriſſen worden; GOtt aber habe endlich ſeine Unſchuld an den Tag gebracht / und ihm die Schmach und das Unrecht / ſo ihm ſein Vater angethan / mit allerhand groſſen Wohlthaten erſetzet / abſonderlich dardurch / daß er ſich einen groſſen Ruhm in der gantzen Welt durch ſeine Thaten erworben / und ihn auch zu ungemeinem Reichthum gelangen laſſen: Dann die von den Göttern ihm geſchenckte helfenbeinerne Schulter ſolle nichts anders / als ſeinen Reichthum und ſeine groſſe Macht anzeigen; Und daß Pelops ein reicher Printz geweſen / ſolches laſſe ſich aus dem Sprichwort / Pelopis talenta, gar

leicht ſchlieſſen / wordurch die Alte insgemein überaus groſſe Schätze verſtanden haben ; eben wie auch dieſes von ſeiner Macht und ſeinem Ruhm ſattſam zeuge / daß er ſich faſt den gantzen Peloponenſum unterwürffig gemacht / und dieſem Land ſeinen Nahmen beygelegt / allwo er auch nachdem Gold-Gruben gefunden / und dardurch die ſchönſte Gelegenheit überkommen / groſſe Schätze zu ſammlen. Noch einige wollen auch das jenige / was die Poeten von dem Tantalo erzehlen / kürtzlich dahin deuten / daß ſie hierunter nichts anders / als die Schwachheiten des Geitzes und deren Beſtraffung / vorſtellen wollen.

Geſchichte von Colchis.

COlchis, iſt eine Landſchafft in Aſien / welche heut zu Tag unter dem Nahmen Mengrelia bekannt iſt / und an dem Ponto Euxino liegt / welcher ſie Weſt-wärts überall mit ſeinen See-Wellen umſtröhmet. Dieſe Landſchafft ware ehemahls ein Königreich / von deſſen Regenten man zwar wenig / oder nichts / weiß / welches aber gleichwohl durch die von den ſogenannten Argonauten aus Griechenland im Jahr der Welt 2786. dahin unternohmene Expedition bey den Alten ungemein berühmt worden / womit es folgender maſſen hergegangen.

Es lebte um bemelte Zeit in Theſſalien ein junger Printz / Jaſon genannt / ein Sohn des Theſſaliſchen Königes Æſonis, welchen er mit ſeiner Gemahlin Alcimede erzeuget / und welchem

chem nur gedachter ſein Vater/ weil er ſelbſt Alters halben der Regierung nicht mehr vorſtehen/ ſein Sohn aber wegen ſeiner Jugend ſolche noch nicht antretten konte/ ſeinen Bruder Peliam, als Vormund / vorgeſetzet / dieſem auch zugleich die Verwaltung ſeines Reichs unter der Bedingnuß aufgetragen hatte / daß er / wann Jaſon zu ſeinen mannbaren Jahren gelangt / und die Regierung ſelbſt zu führen fähig ſeyn würde/ dieſelbe ſodann demſelben wieder abtretten ſolte. Dieſer Pelias, wie er des Regierens währender Minderjährigkeit ſeines Pfleg-Sohns gantz ware gewohnet worden; alſo ſchiene es ihm ungelegen zu ſeyn / dem Jaſoni, da derſelbe nun erwachſen ware / ſein väterliches Reich abzutretten. Er trachtete daher nach Mitteln / denſelben entweder aus dem Weg zu räumen/ oder ihn auch ſonſt ſich vom Halße zu ſchaffen; und zu dem letztern fande er gar bald eine ſehr bequeme Gelegenheit. Es gienge nehmlich damahls in gantz Griechenland der Ruff / daß zu Colchis ein güldenes Widder-Fell verwahrlich aufbehalten würde / welches von Phryxo, einem Sohn des Thebaniſchen Fürſten Athamantis, herrührte / indem es derſelbe demjenigen Widder abgezogen / worauf er ehemahls nebſt ſeiner Schweſter Helle, ſo aber darüber in das Meer gefallen / und erſoffen / von Thebe durch die Lufft biß nach Colchis gefahren / als er den Verfolgungen ſeiner Stieff-Mutter Inoe nicht anders zu entgehen gewuſt / und ſolches nachdem allda in des Martis Feld dem Jovi zu Ehren aufgehängt haben ſolle. Dieſes güldene Fell hätten

die Griechen längſt gerne zurück gehabt; weil aber die Colcher ſolches nicht wieder aus dem Land weglaſſen wolten / aus der Urſache / weil ſie von dem Oraculo eine Weiſſagung erhalten / daß / ſo lange dieſes Fell bey ihnen bleiben würde / ihr Land alles Glück genieſſen ſolte / ſo ware alles Verlangen und Wünſchen der Griechen gantz vergeblich geweſen. Auf ſolches güldenes Fell machte alſo Pelias einen Anſchlag / und indem er glaubte / ſein Pfleg-Sohn Jaſon würde die viele Gefährlichkeiten / ſo darüber auszuſtehen / nicht überwinden / ſondern darunter / allem Anſehen nach / erliegen müſſen / ſo ſchwatzte er ihm faſt täglich etwas neues von ſolchem güldenen Fell vor / ſtellte ihm zugleich auch vor / was groſſen Ruhm er ſich hierdurch erlangen / und wie ungemein verdient er ſich um gantz Griechenland machen würde / im Fall er eine Expedition nach Colchis unternehmen / und dabey das Glück haben ſolte / gedachtes güldene Fell nach Griechenland zurück zu bringen. Jaſon aber / als ein junger und ruhmbegieriger Printz / lieſſe ſich durch ſolche vielfältige Vorſtellungen auch endlich dermaſſen überreden / daß er bey ſich beſchloſſe / eine Reiſe nach Colchis zu wagen / und einen Verſuch zu thun / mehr gedachtes güldene Widder-Fell von dar zu entführen / die Sache möchte darüber auch immer ablauffen / wie ſie wolte.

Weil nun die vorhabende Expedition zu Waſſer / oder über das Meer / muſte unternohmen werden / ſo lieſſe Jaſon anfänglich bey der Stadt Pelion ein groſſes Schiff bauen / ſo

nachdem von dem Nahmen des Meiſters / der es gemacht / Argos genennet worden; und weil er auch das Holtz / ſo man hierzu brauchte / in dem Dodonæiſchen Wald hauen lieſſe / allwo ein berühmtes Oraculum zu finden ware / ſo haben daher die Poeten gleichfalls Gelegenheit genohmen/ zu dichten / als ob ſolches Schiff durch Beyhülffe der Göttin Minervæ reden lernen / die es auch ſelbſt / wie ſie weiter ſagen / zu bauen ſolle angegeben haben. Wie dieſes Schiff hierauf fertig ware / ſo bewarbe ſich Jaſon auch weiter um Leute / womit er ſelbiges beſetzen / und in deren Geſellſchafft er die vorhabende Expedition ausführen könte; und weil ſein Unternehmen wichtig / auch der Ruff davon ſich in gantz Griechenland ausgebreitet hatte / ſo fanden ſich gar bald bey ihm viele der vornehmſten Printzen und anſehnlichſten Ritter dieſes Landes / zwey und fünffzig / oder / wie andere melden / ſechs und fünffzig an der Zahl / ein / welche ihm in ſeinem Vorhaben behülfflich zu ſeyn begehrten / und worunter die berühmteſte waren Hercules, Caſtor, Pollux, Typhis, Hylas, Telamon, Theſeus, Orpheus, Amphion, Zetes, Mopſis, Nauplius, Calais, ſamt noch einigen andern / welche nachmahls von dem Schiff Argos insgeſammt den Nahmen Argonautæ in den Schrifften der Alten überkommen haben.

Nachdem Jaſon ſolcher geſtalt zu ſeiner vorhabenden Expedition ſich genugſam ausgerüſtet hatte / ſo tratte er hierauf auch würcklich die Reiſe an; Doch gienge es dabey anfänglich gar langſam her / ſahe auch zimlich mißlich aus / ob

er das angefangene Werck glücklich würde hinaus führen können: Dann wie er biß zu der Inſel Lemnos kame/ muſte er eine geraume Zeit allda ſtille liegen/ hatte aber doch dabey das Glück/ daß er von der Hyſiphile, des über dieſe Inſel herrſchenden Königes Thoantis Tochter/ gütig empfangen/ und unter Verſprechung der Ehe von ihr in ihr Bette aufgenohmen wurde; Allein Jaſon hielte ihr zuletzt ſein Wort gar ſchlecht/ indem er/ ſo bald er Gelegenheit hierzu fande/ durchgienge und die Hyſiphilen ſitzen lieſſe. Von Lemnos kame hierauf Jaſon zu dem König Phineo, welcher über Thracien herrſchete/ und erlangte von ihm einen guten Rath/ wie er ſeine Reiſe weiter fortſetzen ſolte: Dann dieſer König unterrichtete ihn/ wie er ſicher durch die beyde gegen einander überſtehende gefährliche Klippen Cyaneas hindurch kommen/ und alſo ohne einigen Anſtoß biß nach Colchis gelangen könte; Und weil Jaſon ſich dieſe Nachricht wohl zu Nutzen machte/ ſo erreichte er endlich auch das längſt gewünſchte Land Colchis gantz glücklich.

So fort als Jaſon beſagter maſſen/ nebſt ſeinen Reiß-Gefährten/ ſeinen Fuß in Colchis an das Land geſetzt/ zeigte er dem damahls über dieſes Land herrſchenden König Aëtæ die Urſache ihrer Ankunfft unverweilt an. Dieſer aber/ der da/ um ſich des güldenen Felles/ woran ſeines gantzen Reiches Wohlfarth hienge/ recht zu verſichern/ ſolches durch allerhand zauberiſche Künſte ſeiner Tochter Medeæ gar wohl hatte verwahren laſſen/ ſagte ihnen zwar zu/ er wolte

te ihnen ſolches überlaſſen / wann ſie es erobern könten; Doch indem er in der feſten Zuverſicht ſtunde / daß keine menſchliche Macht wider gedachte Zaubereyen etwas würde ausrichten können / ſo spottete er zugleich heimlich des Jaſons und ſeiner Gefährten / daß ſie ſich eines ſo unmöglichen Werckes unterfangen wolten: Dann wer das güldene Fell erobern wolte / der muſte erſtlich zwey grauſame Stiere / die aus Maul und Naſen Feuer ausſpien / zahm machen / und mit ihnen hernach des Martis Feld / wo das Fell aufgehänget ware / umpflügen; Alsdann muſte er weiter auch zweytens einen ungeheuren Drachen / welcher niemahls ſchlieffe / und das Fell verwahrete / auch mit ſeinem Athem die gantze Lufft vergifftete / erwürgen / ihme die Zähne in dem Mund ausbrechen / und dieſe darauf in das neu geackerte Feld des Martis ſäen. Endlich / wann aus ſolchen Zähnen eine groſſe Anzahl geharniſchter Kriegs-Leute hervor gewachſen / muſte er auch ſolche drittens beſtreiten und überwinden / bevor man aber nicht dieſes alles bewerckſtelliget / ſo konte niemand das güldene Fell als Sieger davon tragen.

Als Jaſon von dieſem allen Nachricht eingezogen hatte / entfiele ihm der Muth über der Gefahr / ſo man bey Eroberung des güldenen Felles auszuſtehen hatte / nicht wenig. Weil er nun auch durch ſeine eigene Kräffte ſich nichts auszurichten getrauete / ſo machte er ſich hinter des Königes Aetæ Tochter Medeam, welche / wie er hörte / eine gewaltige Zauberin / und obgemelter Abentheuren / wie bereits erwehnt / vornehmſte

vornehmſte Urheberin ſeyn ſolte / und ſuchte dieſelbe durch Verſprechung ſeiner Liebe auf ſeine Seite zu bringen / zugleich aber von ihr das Geheimnuß zu erforſchen / auf was Weiſe man alle bey Eroberung des güldenen Felles im Weg ſtehende Gefährlichkeiten überwinden könte. Dieſe / weil ihr des Jaſons gute Geſtalt und angenehmer Umgang gar wohl gefielen / lieſſe ſich auch hierdurch in kurtzen dermaſſen einnehmen / daß ſie ihm durch ihre Zauber-Kunſt gewieſe Mittel zuſtellete / Krafft deren er die Stiere bändigen / den Drachen ſchlaffend machen / und die geharniſchte Kriegs-Leute auch alſo an einander hetzen konte / daß ſie ſich ſelbſt unter ſich aufrieben; und weil Jaſon allem / was ihm die Medea vorgeſagt / auf das genaueſte nachkame / ſo entgienge er hierdurch nicht nur allen ihm bevorgeſtandenen Gefährlichkeiten / ſondern brachte über dieſes auch das güldene Fell als eine Beute glücklich davon.

So fort / als Jaſon dergeſtalt Meiſter von dem güldenen Fell worden ware / ſäumete er ſich nicht / ſich ſammt ſeinen Gefährten / wie auch der königlichen Prinzeßin Medea, zu Schiff zu ſetzen / und auf ſelbigem die Ruckreiſe nach Griechenland anzutretten; Doch wäre ihm dieſe gar bald verwehret worden / wann nicht Medea ein beſonderes / obwohl grauſames Mittel / auserſonnen hätte / daß ſie insgeſammt glücklich entwiſchen können: Dann weil ſie ihren jüngſten Brüder Abſyrtum gleichfalls mit ſich genohmen hatte / ſo erſtache ſie ſelbigen auf der Flucht / hiebe hernach ſeinen Cörper in Stü-

cken / und ſtreuete dieſe allenthalben auf dem Weg aus / damit ihr Vater / indem er ſolche Glieder ſeines unglückſeeligen ermordeten Sohns auflaſe ünd begraben lieſſe / hierdurch aufgehalten werden möchte / daß er weder ſie / noch ihre Geſellſchafft / einhohlen könte. Die Sache gienge auch würcklich an / und ſolle nachmahls an dem Ort / wo Medea beſagter maſſen an ihren Bruder ihre mörderiſche Hände gelegt / aus deſſen Blut ein Fluß entſtanden ſeyn / der nach ſeinem Nahmen Abſyrtus genennet worden.

Wie darauf Jaſon, nebſt ſeinen Gefährten / nach langem Umſchweiffen / endlich bey dem Einfluß der Donau in das ſchwartze Meer angelangt / ſolle er auf dieſem Fluß wider den Strohm ſo lang hinauf gefahren ſeyn / biß er zu den Liburniſchen Gebürgen gekommen. Allhier ſolle er ſodann / nebſt ſeiner Compagnie, das Schiff auf die Schultern gefaſſet / und ſelbiges über beſagte Gebürge / biß an die Ufer des Adriattiſchen Meers / getragen haben / da er ſich hernach wieder zu Schiff geſetzt / und zuletzt glücklich ſein Vaterland Theſſalien endlich wieder erreichet. Bey dieſer ſeiner Ankunfft zu Hauſe / ſolle er ſeinen alten und ſchwachen Vater Æſonem, wie einige wollen / noch am Leben angetroffen / uud zugleich auch Medea an ſelbigem dieſes beſondere Wunder durch ihre Kunſt bewieſen haben / daß ſie ihn gantz jung gemacht / und ihm ſeine verlohrne Kräfften wieder völlig hergeſtellet. Weilen aber nachdem Medea von dem Jaſone auch zwey

Söhne

Söhne bekommen / und ſie ſich beſorgt / obgemeldter Pelias, ihres Gemahls Vaters Bruder / dörffte ſo wohl ihren Kindern / als auch ihrem Gemahl / mit der Zeit / in Anſehung der Succeſſion an dem Theſſaliſchen Reich / hinderlich fallen; ſo ſolle ſie hingegen auch die Liſt gebraucht haben / daß ſie des beſagten Peliæ Töchtern überredet / ſie wolte dieſelbe die Kunſt lehren / wie ſie ihren Vater gleichfalls wieder jung machen könten; und wie dieſe ſolchen ihren Worten allzuviel getrauet / und der Sache dardurch einen Anfang gemacht / daß ſie ihrem Vater auf gut Glück die Kehle abgeſchnitten / um ihm hierdurch das alte Geblüte aus dem Leibe abzuzapffen / ſolle ſich hierauf Medea aus dem Staub gemacht / und den Peliam in ſeinem Blut haben todt liegen laſſen.

Uber einige Zeit hernach fügte es ſich / daß Jaſon der Medea gantz gram wurde / und ſich hingegen in des Corinthiſchen Königes Creontis Tochter Creuſam verliebte. Weil nun dieſes der Medea ſehr nahe gienge / und ſie ſich an ihrem ungetreuen Ehe-Gemahl nicht anders zu rächen wuſte / ſo ſandte ſie deſſen Maitreſſe, der Creuſæ, unter dem Nahmen eines Geſchencks / ein kleines Käſtlein / worinnn heimlich Feuer verborgen ware / zu / und ſetzte hierdurch den königlichen Pallaſt zu Corinth in volle Flammen / worüber Creuſa auch zugleich das Leben einbüſſete / oder / wie andere ſagen / ſolle ſie dieſelbe mit einem ihr zugeſchickten zauberiſchen Rock vergifftet / und ſie alſo von der Welt geſchafft haben. Jaſon, den der Verluſt ſeiner Liebſten ſehr ſchmertzete / wurde darü-

ber

ber ſo raſend / daß er die Medeam durchaus erwürgen wolte; Doch dieſe entgienge durch ihre Zauber-Künſte nicht nur ſeinen Händen / ſondern / um ſich noch ferner an ihm zu rächen / ſchnitte ſie über dieſes auch noch ihren mit ihm erzeugten Kindern in ſeiner Gegenwart die Kehlen ab / und flüchtete ſich hierauf nach Athen / da ſie daſelbſt den alten König Ægeum geheyrathet / und mit ihm einen Sohn / Medus genannt / ſolle erzeuget haben. Endlich ſolle ſie doch gleichwohl / ohnwiſſend auf was Art und Weiſe / mit dem Jaſone wieder ausgeſöhnet worden ſeyn / und dieſer nebſt ihr eine neue Reiſe nach Colchis vorgenohmen haben / um daſelbſt ſeinen alten Schwieger-Vater Ætam, welcher von Land und Leuten ware vertrieben worden / wieder in ſein Land einzuſetzen / welches er auch gethan / und ſich dardurch einen unſterblichen Nahmen in gantz Aſien erworben; Andere aber hingegen ſagen / dergleichen Verſöhnung wäre zwiſchen dem Jaſone und der Medea nicht vorgegangen / ſondern dieſe hätte / nachdem ſie den Medum mit dem Ægeo erzeuget / die Wolcken des Himmels beſchworen / daß ſie ſich hernieder gelaſſen / und ſie beyde zuſammen nach derjenigen Landſchafft in Aſien fortgeführet / welche nachmahls nach dem Nahmen gedachtes ihres Sohns Media ſolle ſeyn genennet worden.

Mit dieſen bißher erzehlten Umſtänden wird alſo die bey den Alten ſehr berühmte Expedition der Argonauten nach Colchis von den Poeten beſchrieben; Was hievon wahr / kan man ſo

eigent-

eigentlich nicht beurtheilen; Doch iſt dieſes gewiß/ daß einige Fürſten aus Griechenland um obbemelte Zeit einen Kriegs-Zug in Aſien mögen vorgenohmen haben. Was ſie aber dazu veranlaſſet/ oder was ſie auch von dar vor eine Beute mit ſich zurück gebracht/ darüber ſtimmen die Authores der Mythologie gar nicht mit einander überein: Dann einige ſagen/ es ſeye ein Lamm-Fell/ oder ein von Pergament gemachtes und geſchriebenes Buch geweſen/ worinn die Kunſt enthalten/ wie man Gold machen ſolle/ deßwegen es auch das güldene Fell genennet worden; Andere hingegen geben vor/ es ſeye die Kunſt geweſen/ die Wolle recht zu zubereiten und zufärben/ weßwegen einige Griechen eine Reiſe in Aſien gethan/ die ſie auch daſelbſt erlernet/ und ſolche Wiſſenſchafft hernach mit ſich zurück und nach Hauſe gebracht; Die meiſte aber wollen behaupten/ obgemelter Phryxus, des Thebaniſchen Fürſten Athamantis Sohn/ habe auf ſeiner Flucht aus Griechenland groſſe Schätze mit ſich nach Colchis geführet/ die hernach nach ſeinem Abſterben daſelbſt zurück geblieben/ und welche/ weil man ſie den Griechen nicht gutwillig herauß geben wollen/ hierauf einige von ihren Fürſten mit Gewalt von dar wieder abgehohlet haben; und dieſe letztere Meinung mag vielleicht unter allen übrigen die wahrſcheinlichſte und gewieſeſte ſeyn.

Geſchichte von Lydien.

LYdia, iſt ein berühmtes Königreich in Aſien/ und zwar in der jenigen Landſchafft dieſes groſſen

groſſen Welt-Theils gelegen / welche heut zu Tag unter dem Nahmen Natolien, oder Klein-Aſien / bekannt iſt. Sardis ware vormahls die Haupt-Stadt dieſes Königreichs / allwo die Lydiſche Könige ihre gewöhnliche Reſidentz hatten. Sie ware nahe bey dem Berg Tmolus und an den Ufern des goldreichen Flußes Pactolus gelegen / auch zugleich jederzeit vor eine der älteſten Städte in der Welt gehalten worden. Die Einwohner dieſes Königreichs haben bey den Alten zwar den Ruhm gehabt / daß ſie am erſten die Kaufmannſchafft / die Wirthſchafft und die Kunſt Geld zu ſchlagen erfunden; Sie waren aber zugleich bey ſelbigen wegen ihres üppigen und wollüſtigen Lebens auch in einem ſo üblen Ruff / daß ſie im Sprichwort zu ſagen pflegten: Lidi mali, poſt hos Ægyptii, die Lydier wären weit gottloſere Leute / als die Egyptier. Daß dieſes Königreich vielen gar beſondern Veränderungen unterworffen geweſen / kan man leicht muthmaſſen; Doch geben uns die Geſchicht-Bücher gar wenig Nachricht davon. Es haben zwar auch nach und nach ſieben und zwantzig Könige / als zwey und zwantzig von dem Geſchlecht der Heraclidarum, ſamt noch fünff andern / die dieſen ſuccedirt / über dieſes Königreich geherrſchet; Wir kennen aber nur den erſten und die neun letztere von allen / wie man hingegen von den übrigen allen auch nicht einmahl ihre Nahmen weiß.

Der erſte von dieſen Königen iſt geweſen Argon, ein Sohn Nini. Selbiger hat / wie insgemein davor gehalten wird / den Grund zu

dem Lydiſchen Reich A. M. 2831. gelegt / ingleichem hat er auch ſeinen königlichen Sitz in der Stadt Sardis am erſten aufgeſchlagen / allwo dann auch nachgehends alle ſeine unter dem Nahmen der Heraclidarum bekannt geweſene Nachkommen und Nachfolger am Lydiſchen Reich / an der Zahl ein und zwantzig / und von welchen immerzu der Sohn dem Vater in der Regierung gefolgt / 505. Jahr lang / gleichfalls reſidirt haben; Doch weil man von dieſen / biß auf die letztere viere davon / wie ſchon gemeldet / gantz nichts weiß / und dieſer vier Könige Regierungs-Jahre auch gar weit hinaus / und zwar des Ardis, als des erſtern unter ihnen / biß auf das Jahr der Welt 3257. hinaus fallen; ſo können wir von den erſtern hier nichts gedencken / von den letztern aber ſolle künfftig / bey den folgenden Abſätzen / unter den Jahren / wohin ſie gehören / das nöthige gedacht werden.

Sicyoniſche Geſchichte.

Vor das aller-älteſte Reich in dem Welt-Theil Europa wird insgemein von den Geſchicht-Schreibern das Königreich Sicyon angegeben. Es liegt dieſes Königreich in der Griechiſchen Halb-Inſel Peloponneſus, welche heut zu Tag unter dem Nahmen Morea bekannt iſt. Den Nahmen hat ſelbiges von ſeiner Haupt-Stadt Sicyon empfangen / ſo auf einem Hügel / nur etliche Meilen von der See / oder dem Meer-Buſen Criſſæo, der heut zu Tag unter dem Nahmen des Golfo de Lepanto bekannt iſt / erbauet worden. Agialeus, ein

Sohn Phoronei, oder / wie andere ſagen / Inachi und ſeiner Gemahlin Meliæ, von welchem auch nachgehends gantz Morea den Nahmen Ægialea überkommen / ſolle ſowohl zu dieſer Stadt / als auch dem dazu gehörigen kleinen Königreich / welches ehemahls wegen ſeiner Ertz-Gruben von allerley Metall / inglei-chem wegen ſeines Uberfluſſes von dem beſten Oel / überall gar berühmt geweſen / den erſten Grund A. M. 1966. gelegt haben. Nach ſeinem Abſterben aber haben ihm folgende Könige in der Regierung ſuccedirt: Als A. M. 2017. Europs, ſein Sohn / A. M. 2062. Telchis, ſein Enckel / A. M. 2082. Apis, ſein Urenckel / welcher ſo mächtig geweſen / daß der gantze Peloponneſus, vor des Pelopis Ankunfft in dieſem Land / nach ſeinem Nahmen Apia genennet worden / A. M. 2107. Thelxion, des Apis Sohn / A. M. 2159. Ægyrus, des Thelxionis Sohn / A. M. 2193. Thurimachus, des Thelxionis Sohn / A. M. 2238. Leucippus, des Thurimachi Sohn / A. M. 2291. Meſſapius, A. M. 2338. Peratus, ein Enckel des Leucippi, welchen ſeine Tochter Calchinia mit dem Neptuno ſolle erzeuget haben / A. M. 2384. Plemneus, dem alle mit ſeiner Gemahlin erzeugte Kinder / ſo bald ſie zur Welt gebohren worden / und den erſten Schrey gethan / gleich ſollen geſtorben ſeyn / biß ſich endlich die Göttin Ceres ſeiner erbarmet / und unter der Geſtalt eines fremden Weibsbildes ſeinen neugebohrnen Sohn Orthopolim ſelbſt geſäuget und auferzogen / A. M. 2432. nur gemelter Orthopolis,

thopolis, A. M. 2495. Melanthus, A. M. 2525. Marathius, und A. M. 2545. Echyreus, auch von einigen Coronus genannt / ein Enckel des Orthopolidis, welchen deſſen Tochter Chryſorthe von dem Apolline, der ſie beſchlaffen / überkommen haben ſolle. Von allen dieſen Königen haben wir bereits in vorhergehendem zweyten und dritten Abſatz / unter angezeigten Jahren / gehandelt; jetzo aber iſt hier von deren Nachfolgern weiter folgendes anzumercken / nehmlich:

A. M. 2600. Beſtiege den Sicyoniſchen Thron Chorax, ein Sohn des Echyrei, oder Coroni, und beſaſſe ſolchen 30. Jahr lang / da er hernach ohne nachgelaſſene Erben verſtarbe.

A. M. 2630. Thäte Epopeus, ein Theſſaliſcher Printz / einen Einfall in das Königreich Sicyon, und brachte ſolches unter ſeine Gewalt; Als er aber darauf auch die Thebaner ſich dardurch zu Feinden machte / daß er die Antiopen, des Thebaniſchen Reichs-Verweſers Nyctei ſchöne Tochter / wegraubte / entſtunde darüber zwiſchen ihm und denſelben ein blutiger Krieg / bey welchem / als es zu dem erſten Treffen kame / Epopeus zwar den Sieg davon truge / aber auch nicht lang hernach an einer in ſolcher Schlacht empfangenen Wunden / die er gar zu gering geachtet / ſein Leben laſſen muſte.

A. M. 2665. Kame hierauf die Regierung an den Lamedon, des vorgemelten Königes Choracis Bruder. Dieſer / wie er die Antiopen den Thebanern zurück gabe / alſo erlangte er auch hier-

hierdurch von ſelbigen den Frieden. Hingegen aber bekame er auf das neue Händel mit den beyden Achäiſchen Fürſten Archandro und Architele, gegen welche ihm Sicyon beyſtunde / und dardurch zuwegen brachte / daß ihm Lamedon, an ſtatt einer Vergeltung / ſeine mit ſeiner Gemahlin Phenone erzeugte Tochter Zeuxippam antrauen lieſſe.

A. M. 2705. Gelangte auf den Sicyoniſchen Thron nurgemelter Sicyon, des Lamedontis Tochtermann. Er ſolle / nach einiger Meinung / ein Enckel des vorhin gedachten Epopei, von ſeinem Sohn Marathone, geweſen ſeyn; oder / wie andere ſagen / ſein Geſchlecht von dem Metione, einem Sohn des Athenienſiſchen Königes Erechthei, haben herleiten können; nach anderer Vorgeben aber des eben erwehnten Erechthei Sohn / und wie noch einige wollen / von dem Pelope, der faſt über den gantzen Peloponneſum geherrſchet / ſeyn erzeuget worden. Dieſes iſt gewiß / daß von ihm das Sicyoniſche Reich ſeinen Nahmen bekommen / da es vorhin Ægialea geheiſſen hat.

A. M. 2750. Tratte die Regierung über Sicyon an Polybus, und verwaltete ſelbige 40. Jahr lang. Er ſolle ein Sohn des Mercurii geweſen ſeyn / welcher die Chtonophylam, des Sicyonis Tochter / geſchwächet / und mit ihr dieſen Polybum erzeuget.

A. M. 2790. Fiele das Sicyoniſche Scepter dem Inacho in die Hände, den auch einige Janiſcum nennen / welcher ſein Geſchlecht von Clytia, einem Athenienſiſchen Fürſten / deſſen

Tochter Phenonem der obgemelte König Lamedon zu der Ehe gehabt / ſolle haben herleiten können.

A. M. 2832. Hat hierauf über Sicyon regiert Phæſtus, welchen man vor einen Sohn des Herculis, oder vor deſſen Enckel / von ſeinem Sohn Ropalo, ausgibt. Dieſer / als er dem Regiment 11. Jahr lang vorgeſtanden / ſolle ſelbiges / von dem Oraculo hierzu ermahnet / freywillig niedergelegt / und ſich nach der Inſel Creta begeben haben / allwo er nachdem die von ihm ſogenannte Stadt Phæſtum erbauet.

A. M. 2843. Als Phæſtus ſolchergeſtalt ſein Reich verlaſſen / hat ſich deſſen Adraſtus, ein Argiwiſcher Fürſt / welcher ſein Geſchlecht von der Lyſianaſſa, des vorhin gemelten Königes Polybi Tochter / herleiten konte / und gleich damahls zu Sicyon im Exilio lebte / bemächtiget / ſolches aber nicht länger / als vier Jahre / behauptet / da die Sicyonier, als er wieder nach Argos zurück gekehret / von ihm abgefallen und ihm allen Gehorſam aufgekündiget.

A. M. 2847. Gelangte alſo hierauf zu Sicyon zur Regierung Poliphides, von dem aber nichts weiter bekannt iſt / als daß er 31. Jahre auf dem Thron geſeſſen.

A. M. 2878. Folgte dieſem zu Sicyon in der Regierung Pelasgus, von dem aber gleichfalls nichts weiter aufgezeichnet zufinden / als daß er 20. Jahre regieret.

A. M. 2898. Hat endlich zu Sicyon den Thron beſchritten der letzte König Zeuſippus, welcher

welcher vor einen Sohn des Apollinis, den dieſer mit der Nymphe Syllide ſolle erzeuget haben/ ausgegeben wird. Als dieſer König 33. Jahr lang regieret / ſind hierauf nach ſeinem Abſterben in dem Sicyoniſchen Reich groſſe innerliche Unruhen entſtanden / welche ſo lange gedauret / biß ſich endlich A. M. 2931. die Prieſter des Apollinis der Regierung bemächtiget haben. Dieſe haben hierauf zwar auch 33. Jahr lang ſich bey ſolchem Regiment erhalten / endlich aber haben A. M. 2964. die Myceniſche Könige ſich der Stadt Sycion bemächtiget / und hierdurch dem Regiment dieſer Prieſter / wie auch dem gantzen Sicyoniſchen Reich / ein Ende gemacht / nachdem dieſes bißher unter ſechs und zwantzig Königen 965. Jahre / in allem aber / wann man die Regierung gedachter Prieſter des Apollinis dazu rechnet / 998. Jahre gedauret hatte.

Geſchichte von Creta.

DJe Inſel Creta, ſo auch heut zu Tag abſonderlich unter dem Nahmen Candia berühmt iſt / liegt in dem Mittelländi-Meer / bey dem Eingang in den Archipelagum, oder das Ægeiſche Meer. Die Griechen haben dieſe Inſel vormahls auch Hecatompolis genannt / weil ſie ehedem mit 100. ſchönen Städten / ſo auf ihr erbauet geweſen / gepranget. Von ſchädlichen und gifftigen Thieren iſt dieſe Inſel jederzeit befreyet geweſen / da ſie hingegen wegen des köſtlichen Weins / ſo ſie ehemahls getragen / und auch noch hervor bringt / in der gantzen Welt beruffen worden. Ihre Einwohner

ner haben allezeit bey den Alten ein gar ſchlechtes Lob gehabt / dergeſtalt / daß ſie auch im Sprichwort zu ſagen pflegten : Die Cretenſer wären von Natur neidiſche / bundbrüchige / faule und wollüſtige Leute. Ob dieſe Inſel ihren Nahmen von der Nymphe Crete, des Heſperidis Tochter / oder von dem Crete, des Jovis Sohn / überkommen / darüber wird noch geſtritten. Der letztern Meinung haben wir oben pag. 56. beygepflichtet / und geſetzet / daß dieſer Cres A. M. 2094. als erſter König in Creta geherrſchet. Jetzo kommt in den Geſchichten / was dieſe Inſel angehet / und ſich zu den Zeiten / als Joſue und die Richter über das Volck Iſrael regiert / zugetragen / weiter folgendes anzumercken vor / nehmlich :

A. M. 2613. Solle auf der Inſel Creta der berühmte groſſe Berg Ida durch ein unverſehenes Feuer ſeiner ſchönen und dicken Wälder gäntzlich ſeyn beraubet worden; wiewol ihm doch ſolches wenig geſchadet / und er hierdurch nachdem nur noch berühmter und angenehmer worden ; indem man hernach denſelben mit vielen ſchönen Weinbergen / Gärten und Aeckern angebauet / ſo die allerherrlichſte Früchte in groſſem Uberfluß gegeben / auch viele prächtige Städte rings herum an deſſen Wurtzeln angelegt hat.

A. M. 2624. Hat in Creta als König geherrſchet Xanthus, den einige auch Jovem nennen. Dieſer / weil er in die Europam, des Königes Agenoris in Phönicien ſchöne Tochter / hefftig verliebt ware / brachte eine gute Anzahl

verwe-

verwegener Purſche zuſammen / ſetzte ſich mit ihnen auf ein Schiff / welches der weiſe Stier genennet wurde / ſchiffte damit nach Sidon hin / und entführte von dar die von ihm ſo ſehr geliebte Europam. Dieſe Begebenheit hat nachmahls den alten heydniſchen Poeten zu dichten Anlaß gegeben / als ob ihr Gott Jupiter, aus Liebe zu der Europa, ſich in einen weiſſen Stier verwandelt / auf welchen dieſe / als ſie ihn / wegen ſeiner Schönheit / bewundert / ſich geſetzt / von ihm aber / indem er mit ihr der See zu gelauffen / und in ſelbiger fortgeſchwummen / nach der Inſel Creta entführet / und allda von ihm geſchwächet worden ſeyn ſolle. Eben dieſe Europa ſolle / wie einige davor halten / auch unſerm Theil der Welt / worinn wir wohnen / den Nahmen gegeben haben.

A. M. 2650. Solle / wie insgemein davor gehalten wird / in Creta zu der königlichen Regierung gelanget ſeyn Minos, ein Sohn des Jovis und der Europæ, wie die Poeten überhaupt von ihm berichten / nach anderer Meinung aber ſolle er ein Sohn des Cretenſiſchen Königes Xanthi geweſen ſeyn / welchen er mit ſeiner Gemahlin Europa erzeuget. Gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung bekame er Händel mit ſeinem Bruder Sarpedone, der ihm ſein Recht zu der Cron ſtrittig machen wolte; Doch er überwande ihn / und zwange ihn / ſich nach Lycien zu flüchten / über welches Land er nachdem König worden / da er zuletzt auch in der Belagerung Troja, auf Seiten des Königes Priami, dem er wider die Griechen Hülffe geleiſtet /

 geblie-

geblieben ſey ſolle. Wie Minos alſo ſich durch Vertreibung ſeines Bruders auf dem Thron befeſtiget / ſolle er hernach die Cretenſer am erſten mit guten Geſetzen verſehen haben / und weil er über deren Beobachtung auch ſehr ſtreng gehalten / ſo haben daher die Poeten nachdem Anlaß genohmen / zu dichten / als ob Minos nach ſeinem Todt / nebſt dem Rhadamanto und Æaco, zum vornehmſten Richter in der untern Welt / oder in der Hölle / von dem Plutone gemacht worden.

A. M. 2730. Iſt hierauf in Creta als König berühmt geweſen / ein anderer Minos, welcher / um ihn von dem erſtern deſto beſſer zu unterſcheiden / insgemein Minos Junior, oder der Jüngere genennet wird / und ein Sohn Lycaſti ſolle geweſen ſeyn. Mit den Megarenſern und Athenienſern hat ſelbiger ſehr blutige Kriege geführet / weil ſie ihm ſeinen Sohn Androgeum erſchlagen haben / und in ſolchen Kriegen nicht nur die Stadt Megaram, durch Verrätherey der Scyllæ, des Königes Niſi Tochter / welche in den Minoem verliebt ware / und damit ſie deſſen Gunſt gewinnen möchte / gedachten ihren Vater eines Theils ſeines purpur-farben Haupt-Haares / an deſſen Erhaltung die Wohlfarth des gantzen Megarenſiſchen Reichs hienge / beraubet / und ſolches deſſen Feind zugeſchicket / oder / welches deutſcher / dieſem ihres Vaters Anſchläge und Geheimnüſſe verrathen / erobert; ſondern auch die Athenienſer gleichfalls in ſolche Noth gebracht / daß ſie ſich gegen ihn verbündlich machen müſſen / ihm alle

Jahre ſieben Knaben und ſo viele Mägdlein von den Vornehmſten aus ihrer Stadt/ nach Creta zu überſenden/ damit ſie allda dem grauſamen Ungeheuer Minotauro zur Speiſe vorgeworffen würden. Den Dædalum hingegen/ einen Athenienſer/ welcher aus ſeinem Vaterland ware vertrieben worden/ hat er nicht nur freundlich an ſeinem Hof aufgenohmen/ ſondern auch durch ihn/ weil er ein vortreflicher Künſtler ware/ den berühmten Labyrinth/ ſo ein wunderbahrer Irr-Gang ware/ der mit ſo vielen krummen Gängen unterſchieden geweſen/ daß kein Menſch/ der einmahl ſich in ſelbigen hinein begeben/ wieder aus ſelbigem ſich heraus finden und kommen können/ in der Inſel Creta erbauen/ und in ſelbigen hernach beſagtes Wunder-Thier Minotaurum, ſo halb ein Menſch und halb ein Ochße geweſen/ und von der Paſiphae, einer Tochter der Soñen/ und ſeiner/ des Minois, Gemahlin/ ſolle ſeyn zur Welt gebohren worden/ auch nichts anders/ als Menſchen-Fleiſch/ gefreſſen/ einſchlieſſen laſſen; Doch wie er nachgehends in Erfahrung gebracht/ daß Dædalus an ihm die Untreue bewieſen/ daß er ſeiner Gemahlin Paſiphae zu dem verdam̃lichen Beyſchlaff behülfflich geweſen/ aus welchem nachmahls der Minotaurus erzeuget worden/ und zu ſolchem Ende eine Kuh aus Holtz verfertiget/ in welcher/ als hernach die Paſiphae darinn eingeſchloſſen worden/ ſie ſich/ wie die Poeten ſagen/ mit einem Stier fleiſchlich vermiſchet/ oder/ welches deutlicher iſt/ Dædalus in ſeiner Behauſung der geilen Paſiphae Gelegenheit gemacht/ daß ſie

daſelbſt

daſelbſt mit ihres Gemahls Cantzler / Taurus, oder Stier / genannt / ihre Unzucht treiben können / aus welchem Beyſchlaff / als hernach die Paſiphae Zwillinge gebohren / deren einer dem Minoi, der andere aber dem Tauro, ähnlich geſehen / darüber die Fabel von dem Minotauro entſtanden; hat Minos auf den Dædalum eine ſolche Ungnade geworffen / daß er ihn / nebſt ſeinem Sohn Icaro, ſelbſt in den Labyrinth einſperren laſſen. Wie aber Dædalus gleichwohl hernach aus ſolchem Irr-Garten / ſamt ſeinem Sohn Icaro, vermittels künſtlich aus Wachs zubereiteter Flügel / entwiſcht / obwohl auch letzterer / als er wieder ſeines Vaters an ihn ergangene Vermahnung ſich der Sonne allzuviel genähert / und ihm deßwegen die wächſerne Flügel zerſchmoltzen / darüber in die See gefallen / und darinn erſoffen / hat Minos hierdurch ſich dergeſtalt zum Zorn reitzen laſſen / daß er dem Dædalo alſofort mit einer Flotte biß in Sicilien nachgeſetzt / da er aber daſelbſt biß zu der Stadt Camerinum, oder Camicum, gekommen / iſt er allda von den Töchtern des Königes Crocali, oder Cocali, der den Dædalum in ſeinen Schutz genohmen / erwürget worden / oder / wie andere berichten / hat ihn gedachter König ſelbſt durch Verrätherey in ſeine Hände bekommen / und ihn hernach in einem warmen Bad erſäuffen laſſen.

Geſchichte von Hetrurien.

WElcher geſtalt im Jahr der Welt 2107. Noe, oder Noha, auch Magnus Vandimon

dimon und Janus genannt / in demjenigen Theil von Italien / welcher ehemahls den Nahmen Hetruria geführet / heut zu Tag aber das Groß-Hertzogthum Florentz genennet wird / eine Stadt / Colhim mit Nahmen / ſo nachdem Ethurſia, und endlich Vulterrana genennet worden / ſolle erbauet haben / ſolches haben wir bereits oben pag. 57. erzehlet / und zugleich angemerckt / daß dieſer Noe der Ertz-Vater Noe nicht könne geweſen ſeyn. Nach dieſem kommt weiter in der Hetrurier Geſchichten vor / daß einer ihrer Könige / Janus genannt / A. M. 2523. ſolle geſtorben ſeyn / welches aber der vorgemelte Noe, ſo auch zugleich den Nahmen Janus geführet / nicht kan geweſen ſeyn / weil dieſer ſonſt 416. Jahre in Italien müſte gelebt haben. Dem letzten Jano iſt darauf ſein Bruder Aruns in der Regierung gefolgt. Und wie A. M. 2537. hernach Meſapus, welcher vor einen Sohn des Neptuni gehalten wird / über die See in Italien einen Einfall gewagt / hat ſelbiger den Aruntem von Land und Leuten verjagt / und ſich hingegen ſeines Reichs bemächtiget. Dieſes hat hierauf A. M. 2572. Ochus dem Meſapo wieder wett gemacht / indem er ihn zugleich ſeines Reichs und Lebens beraubet / und jenes an ſich geriſſen. Zwey Jahr hernach aber hat eben dieſer Ochus das Unglück gehabt / daß ſein älterer Sohn Vulturnus wider ihn rebellirt / daher er ihn von der Succeſſion ausgeſchloſſen / und hingegen ſeinen jüngern Sohn Cambyſem zu ſeinem Reichs-Nachfolger erklähret / welcher dann auch dem Vater / nach ſeinem A. M. 2581.

erfolgten

erfolgten Ableiben/ im Reich ſuccedirt/ wie wir ſolches alles/ was wir bißher erwehnet/ oben/ unter den gehörigen Jahren/ angemerckt haben. Jetzo kommt nun weiter von den Hetruriſchen Geſchichten/ ſo weit ſie in die Zeiten einfallen/ da das Volck Iſrael von dem Joſue und den Richtern regiert worden/ folgendes zu berichten vor/ nehmlich:

A. M. 2587. Hat Vulturenus, der Aboriginer König/ ſo villeicht eben der von ſeinem Vater Ocho verſtoſſene Vulturnus mag geweſen ſeyn/ von Cambyſe, dem König der Hetrurier/ ſeine Tochter Razenam zur Gemahlin begehrt; weil aber dieſer ihm ſolche verſagt/ ſo iſt darüber zwiſchen beyden ein blutiger Krieg entſtanden/ in welchem Vulturenus zwar die Stadt Ethurſiam, oder Ethruriam, hefftig belagert/ aber unverrichteter Sachen wieder davor abziehen müſſen.

A. M. 2588. Glückte es dem Vultureno vor der Stadt Aurelium, in Tuſcia, beſſer: Dann er nahme ſelbige mit Hülffe der Aboriginer und Vejenter ein/ und machte ſie zum Haupt-Sitz ſeines Reichs.

A. M. 2603. Starbe Cambyſes, und nach deſſen Todt ware es dem Vultureno ein leichtes/ daß er ſich ſeines hinterlaſſenen gantzen Reiches bemächtigen konte.

A. M. 2616. Nahme auch der Todt den Vulturenum, nachdem er vermuthlich Gifft bekommen hatte/ von der Welt weg/ und folgte ihm darauf in der Regierung Janus Vejus, ein Sohn des obgemelten Königes Ochi.

A. M. 2621. Haben die Hetrurier angefangen die Stadt Vetuloniam zu erbauen. Ihr König Janus Vejus aber hat die Celtiberier mit Krieg angegriffen / und dieſelbe nach drey Jahren auch glücklich überwunden / und ſie ſeinem Reich unterwürffig gemacht.

A. M. 2634. Hat hierauf Hetrurien ſelbſt gantz unvermuthet fremde Gäſte biß aus Aſien überkommen: Dann weil damahls die Aſiatiſche Landſchafft Lydien ſehr hart durch Mißwachs und eine daraus entſtandene Theurung gedrückt wurde / dergeſtalt / daß auch viele Einwohner dieſes Landes darüber vor Hunger dahin ſtarben / ſo ſchluge ſich eine gute Anzahl derſelben zuſammen / und gienge unter Anführung eines ihrer Fürſten / Tyrrhenus genannt / ſo ein Sohn Atys, und ein Enckel des Herculis, nicht aber des Griechiſchen Herculis, der erſt lang hernach berühmt worden / ſolle geweſen ſeyn / an den See-Ufern von Mäonien zu Schiffe / des Vorhabens / irgend ein Land in der Welt aufzuſuchen / wo ſie ſo wohl ſich ſeßhafft niederlaſſen / und allda einige Colonien anrichten / als auch ihren nöthigen Unterhalt finden möchten. Das Glück fügte es hiebey ſo wunderlich / daß ſie endlich / nach langem Herumſchweiffen auf der See / und ausgeſtandenen vielen Gefährlichkeiten / an den Küſten von Hetrurien anländen konten / und weil ihnen dieſes Land gar wohl gefiele / ſo machten ſie ſich nicht nur von ſelbigem Meiſter / ſondern gaben ihm auch über dieſes nach ihrem Anführer Tyrrheno den Nahmen Tyrrheniam, eben wie auch ſo ferner nach ihm

die

die angelegene See / ſo dieſes Land eines Theils umſtröhmet / gleichfalls das Tyrrheniſche Meer genennet worden. Ihre Macht wuchße nachgehends mit der Zeit ſo gewaltig / daß der Nahme der Tyrrhenorum, oder Thyrſenorum, wie ſie ſich ebenmäßig ſelbſt nenneten / ingleichem der Etruſcorum, wie man ſie nach dem Etruſco, einem aus ihren alten Fürſten / hieſſe / oder der Etruriorum und Tuſcorum, wie ſie von den alten Römern betitult worden / in gantz Italien ungemein berühmt wurde / und ſie nicht nur faſt den gantzen obern Theil von dieſem Land ſich unterwürffig machten / ſondern ſich auch biß in Rhætien ausbreiteten. Bey dieſem ihrem glücklichen Zuſtand zehlten ſie nachmahls unter ihnen auch zwölff beſondere Völcker / worein ſie ſich eintheileten / als die Cæteranos, Volſinios, Tarquinienſes, Volaterranos, Cluſios, Aretinos, Cortonenſes, Peruſios, Faliſcos, Vejentes, Ruſellenſes und Vetulonios, und hatten alle dieſe Völcker ihre eigene Könige / ſo ſie Lucumones nenneten / und worunter allezeit einer der Vornehmſte ware / über ſich / eben wie auch ſie ſelbſt ihre bemelte Nahmen von den Städten führeten / worinn ihre Könige / oder Ober-Häupter / unter denen ſie ſtunden / zu reſidiren pflegten. Endlich aber ſind dieſe Tyrrheni dannoch anfänglich nach und nach von den Gallis zimlich in die Enge getrieben / und folglich auch von den Römern gäntzlich bezwungen worden / wie mit mehrern aus demjenigen erhellen wird / was wir zu ſeiner Zeit bey Abhandlung der Römiſchen Geſchichten davon gedencken werden.

Geſchichte

Argiviſche Geſchichte.

ARgos, iſt nach dem Sicyoniſchen Reich eines der älteſten Königreiche in gantz Griechenland. Es liegt ſelbiges in demjenigen Theil von Griechenland / welcher ehemahls Peloponneſus genennet worden / heut zu Tag aber unter dem Nahmen Morea bekannt iſt / und zwar um die Ufer des Fluſſes Planizza herum / der ehemahls auch Inachus benahmſet worden. Den Nahmen hat dieſes Königreich von ſeiner Haupt-Stadt / auch Argos genannt / welche ſich vormahls gerühmt / daß nichts in der Welt zufinden / ſo mit ihrer Pracht und Herrlichkeit könte verglichen werden / überkommen / da es ſonſt auch Argea und Argolia genennet worden. Inachus, welchen die Poeten vor einen GOtt des auch ſogenannten und gemelter maſſen in dieſem Königreich gelegenen Fluſſes Inachi ausgeben / hat dieſes Reich A. M. 2199. geſtifftet / und iſt zugleich auch ein Stam̃-Vater von acht ihm in der Regierung dieſes Königreichs nachgefolgten Königen / ſo deßwegen nach ihm Inachidæ genennet worden / geweſen / als des Phoronei, ſo A. M. 2249. des Apis, ſo A. M. 2309. des Argi, ſo A. M. 2344. des Criaſi, ſo A. M. 2414. des Phorbæ, ſo A. M. 2468. des Triopæ, ſo A. M. 2503. des Crotopi, ſo A. M. 2549. und des Stheneli, ſo A.M. 2570. zu der Regierung gelanget. Dieſer iſt der letzte König von Argos aus dem Geſchlecht der Inachidarum geweſen. Nach ſeinem A. M. 2581. erfolgten Todt aber hat ſich Gelanor,

den einige vor deſſen Sohn / andere aber nur vor einen Argiviſchen Fürſten halten / eine gute Zeit mit dem Danao / des Königes Beli Priſci in Egypten Sohn / ſo damahls einen Einfall in Griechenland gethan / um die Succeſſion des Argiviſchen Reichs herum geſchlagen / biß endlich dieſer letztere die Oberhand behalten / und hierdurch der zehende König der Argiver worden iſt / wie wir ſowohl dieſes / als auch alles insgeſammt / was wir jetzo kürtzlich von den Argiviſchen Königen und deren Succeſſion angeführet / bereits oben in den 2. und 3ten Abſätzen dieſes unſeres güldenen Denck-Rings / unter den gehörigen und angezeigten Jahren / umſtändlicher erzehlet haben. Jetzo kommt der Ordnung nach in der Hiſtorie von den Argiviſchen Geſchichten weiter folgendes anzumercken vor / nehmlich:

A. M. 2631. Nachdem Danaus bißher das Königreich Argos 50. Jahr lang beherrſchet hatte / ſo thate deſſen Bruders Ægypti Sohn / Lynceus genannt / welcher / wie wir oben pag. 220. gemeldet haben / von dem ihm zugedachten Todt in ſeiner erſten Hochzeit-Nacht allein aus Mitleiden ſeiner Braut Hypermeſtræ, des Danai Tochter / bey dem Leben erhalten worden / da hingegen dieſer ſeiner Gemahlin übrige neun und viertzig Schweſtern / auf ihres Vaters Anſtifften / ſeine neun und viertzig Brüder in eben der Nacht / als ſie mit dieſen Hochzeit gehalten / grauſamer Weiſe ſämtlich erwürget / um ſolcher ſeiner Brüder Todt an ſeinem blutdürſtigen Schwäher und Vaters Bruder zu

rächen

rächen / einen gewaltigen Einfall in das Königreich Argos, und nahme ſelbigem nicht nur ſein Reich ab / ſondern zugleich auch damit / wie einige wollen / gar das Leben / da er hingegen hernach als König über Argos 40. Jahr lang geherrſchet hat.

A. M. 2671. Gelangte nach dem Todt dieſes Lyncei bey den Argivern zur Regierung deſſen mit ſeiner Gemahlin Hypermeſtra erzeugter Sohn Abas. Er ware ein ſowohl tapfferer als verſtändiger Fürſt / und ſind nach ſeinem Nahmen nachmahls die ihm in der Regierung gefolgte Könige Abantiadæ genennet worden. Er ſelbſt aber hat 33. Jahr lang über die Argiver geherrſchet.

A. M. 2694. Hat nur gedachtem König Abanti zu Argos ſuccedirt ſein älteſter Sohn Prœtus, und 19. Jahr lang geherrſchet. Seine Gemahlin hieſſe Antia, mit welcher er zwar vier Töchtern erzeuget / die aber ſo ſtoltz und hoffärtig ſollen geweſen ſeyn / daß ſie an Schönheit auch der Göttin Juno weit haben vorgehen wollen / deßwegen ſie von dieſer / wie die Poeten dichten / dergeſtalt ſollen geſtrafft worden ſeyn / daß ſie im Kopf gantz verrücket worden / und vermeynet / ſie wären Kühe / daher ſie auch / wann ſie etwa einen Pflug geſehen / alſofort in die Wälder gelauffen / und ſich darinn verſteckt / aus Beyſorge / man möchte ſie ſonſt an ſelbigen ſpannen / und zum ackern gebrauchen.

A. M. 2713. Iſt nach dem Todt des Prœti deſſen Bruder / und des Abantis jüngſter Sohn / Acriſius, bey den Argivern zu der Regierung

gelangt / der er zwar auch nachdem 31. Jahr lang vorgeſtanden / aber zuletzt von ſeinem eigenen Enckel Perſeo unglückſeeliger Weiſe erſchlagen / und damit zugleich dem Argiviſchen Reich ein Ende gemacht worden: Dann nach dem A. M. 2744. erfolgten Todt des Acriſii, nahme beſagter ſein Enckel Perſeus das hierdurch ledig gewordene Argiviſche Reich ein / und verlegte nachmahls den Titul und die Regierung hievon in die von ihm neu geſtiffte Stadt Mycenas, dergeſtalt / daß von ſolcher Zeit an der Nahme des Argiviſchen Reiches / welches bißher unter neun Königen von Inacho an / Inachidæ genañt / und fünff andern Königen von Danao an / Danaidæ genañt / 545. Jahr lang gedauret hatte / gäntzlich erloſchen / und die hierzu gehörige Länder jederzeit als eine Provintz des neuen von dem Perſeus zu *Mycenis* angelegten Reiches angeſehen worden / nach deſſen A. M. 2952. erfolgten Zerfall und Untergang nachmahls die Stadt Argos, als der Haupt-Platz des vormahligen Argiviſchen Reiches / wieder zu ihrer Freyheit gelangt / und ſich unter dem Nahmen einer Republic bey den einheimiſchen Kriegen in Griechenland zimlicher maſſen bekannt und berühmt gemacht hat.

Geſchichte von Lacedämon / oder Sparta.

DAß die in der Griechiſchen Halb-Inſel Peloponneſus, heut zu Tag Morea genannt / und zwar in der darzu gehörigen Landſchafft Laconia, am Fluß Eurotas, gele-

gene

gene berühmte Stadt Lacedæmon, oder Sparta, wie insgemein davor gehalten wird / im Jahr der Welt 2338. von dem Sparto, einem Sohn Phoronei, des zweyten Königs der Argiver, den aber andere auch vor einen Sohn des Amyclis ausgeben / und zugleich ſeinen Urſprung aus der Inſel Creta herführen / ſolle ſeyn erbauet worden / ſolches haben wir bereits oben pag. 131. mit mehrern erzehlet. Was nach der Zeit / in die 155. Jahr lang zu Lacedæmon und der darzu gehörigen Landſchafft vorgegangen / davon haben die alte Geſchicht-Schreiber in ihren Schrifften gantz nichts aufgezeichnet / und daher können auch wir hier nichts davon melden. Nach ſolchem Interſtitio aber kommt nun weiter folgendes von den Lacedæmoniſchen Begebenheiten anzumercken vor / nehmlich:

A. M. 2493. Ware zu Lacedæmon, oder Sparta, berühmt Lelex, welcher der erſte König daſelbſt ſolle geweſen ſeyn / nach deſſen Nahmen ſeine Unterthanen auch insgemein Leleges genennet worden.

A. M. 2523. Gelangte zu Sparta zu der Regierung Myles, des nurgemelten Lelegis älteſter Sohn / eben wie hingegen ſein jüngſter Sohn Polycaon / weil er nicht im Privat-Stand leben wolte / und zumahl auch von ſeiner Gemahlin Meſſena, ſo eine Argiviſche Printzeßin ware / hierzu angefriſchet wurde / mit einer von Argivern und Lacedæmoniern geſammleten Armee diejenige Gegend in Peloponneſo eingenohmen / ſo heut zu Tag um den Golfo

von Coron herum liegt / und daſelbſt ein neues Reich geſtifftet / welches er nach dem Nahmen beſagter ſeiner Gemahlin Meſſene genennet / auch unter den verſchiedenen von ihm allda erbauten Städten die Stadt Andamiam zu ſeiner königlichen Reſidentz erwählet hat.

A. M. 2565. Iſt dem Myleti, nach ſeinem Abſterben / auf dem Thron gefolgt / ſein Sohn Eurotas. Er ſolle das vorhin meiſt mit Waſſer überſchwemmte Land ſeines Reiches von ſelbigem dardurch befreyet haben / daß er einen tieffen Canal graben laſſen / wordurch er ſelbiges in das Meer abgeleitet / daher auch dieſer Canal nachmahls nach ſeinem Nahmen Eurotas genennet worden / welcher heut zu Tag als ein zimlich groſſer Fluß unter dem Nahmen Vaſilipotamo, oder Iris, bekannt iſt.

A. M. 2597. Weil Eurotas keine Söhne hatte / ſo verheyrathete er ſeine Tochter Spartam an den Lacedæmonem, ſo ein Sohn Jovis und der Nymphe Taygetæ ſolle geweſen ſeyn. Nach dieſem König hat nachmahls ſein gantzes Königreich und deſſen Haupt-Stadt den Nahmen Lacedæmon überkommen / eben wie auch die letztere nach ſeiner Gemahlin ſolle Sparta ſeyn genennet worden / nicht aber von den obgemelten angegebenen beyden Erbauern dieſer Stadt / wie einige vorgeben und behaupten wollen.

A. M. 2640. Iſt nach dem Abſterben des Lacedæmonis zu Sparta zu der Regierung gelanget deſſen Sohn Amyclas. Er hat ſeinem Nahmen bey ſeinen Unterthanen dardurch ein gutes Ange-

Angedencken zu ſtifften getrachtet / daß er die an dem Fuß des Berges Taygetis gelegene und nach ihm ſogenannte Stadt Amyclim erbauet / die aber mit der Zeit / als ein Stück von gedachtem Berg / bey einem entſtandenen Erdbeben / auf ſelbige herunter geſtürtzet / meiſt ruinirt worden.

A. M. 2692. iſt die Reyhe zu regieren bey den Spartanern gekommen an den Argalum, des nurgemelten Amyclis älteſten Sohn.

A. M. 2725. Hat dieſem in der Regierung gefolgt Cynorta, welcher ein Sohn dieſes Argali geweſen.

A. M. 2754. Hat nur beſagtem Cynortæ ſuccedirt ſein Sohn Oebalus, welcher des Argiviſchen Königes Perſei Tochter / Gorgophonen genannt / geheyrathet / und mit ihr zwey Söhne erzeuget / denen er die Nahmen Hippocoon und Tyndarus gegeben.

A. M. 2790. Hätte zwar nur erwehntem Oebalo ſein auch ſchon gemelter Sohn Tyndarus gerne auf dem Thron zu Sparta nachgefolgt. Allein Hippocoon, ſein Bruder / machte ihm die Succeſſion ſtrittig / und weil er älter / als jener / ware / auch einen groſſen Anhang hatte / ſo wurde er von dieſem zum König erwählet / Tyndarus aber muſte die Flucht ergreiffen / und eine zeitlang zu Pellana, in der Landſchafft Achaja, oder / wie andere ſagen / bey den Meſſeniern, im Privat-Stand leben.

A. M. 2822. Weil Hercules dardurch eine groſſe Feindſchafft wider den Hippocoontem gefaßt hatte / daß dieſes ſeine Söhne feinen gu-

ten Freund und Verwandten Oeonum, wegen eines Hundes / worüber ſie mit einander in einen Streit gerathen waren / erſchlagen hatten / ſo brachte er eine Armee zuſammen / ſchluge damit den Hippocoontem aus dem Feld / erwürgte auch ſowohl ihn / als ſeine Söhne / und ſtellte hernach das Lacedæmoniſche Reich dem Tyndaro zu.

A.M. 2835. Haben nach dem Abſterben des Tyndari ihm ſeine beyde Zwillings-Söhne / Caſtor und Pollux, auf dem Thron gefolgt. Die Poeten dichten von ihnen / daß Jupiter ſie / als er ſich in einen Schwan verſtellet / mit der Leda, des Tyndari Gemahlin / ſolle erzeuget haben. Als ſie beyde nachdem erwachſen / ſollen ſie das Meer von den vielen Räubern / welche es beunruhiget / geſäubert / und dardurch Anlaß gegeben haben / daß man ſie nach der Zeit vor Meer-Götter gehalten / welche die Schiff-Leute bey einem entſtandenen Sturm auf der See um Hülffe anzuruffen pflegten. Wie ſie hierauf auch ferner in Geſellſchafft des Jaſonis die Expedition nach Colchis vorgenohmen / um von dar das güldene Fell abzuhohlen / hat Pollux auf ſolcher Reiſe den Amycum, der Bebryciorum König / da er ihn auf einen Fauſt-Kampf in einen Wald herauß gefordert / allwo er ſonſt alle bey ihm anlangende Fremdlinge hinterliſtiger Weiſe zu ermorden pflegte / als er deſſen Boßheit gemerckt / mit eigener Fauſt erſchlagen. Bey ihrer Wiederkunfft nach Hauſe / als der Athenienſiſche König Theſeus ihre Schweſter Helenam geraubet / haben ſie dieſem ſolche

nicht

nicht nur wieder abgejagt / ſondern auch nachmahls bey deſſen Abweſenheit die ihm gehörige Stadt Aphidna erobert. Endlich / als Caſtor aus dieſer Zeitlichkeit dahin geſchieden / ſolle Pollux, welcher / wie die Poeten ſagen / mit der Helena in einem Ey von ihrer Mutter an die Welt gebohren worden / und unſterblich ſolle geweſen ſeyn / den Jovem, aus allzu groſſer Liebe gegen ſeinen Bruder / gebeten haben / daß er zugeben möchte / daß er ſolche ſeine Unſterblichkeit mit demſelben theilen könte / welches Jupiter dann auch gethan / und darüber erfolgt ſeyn ſolle / daß dieſe zwey Brüder immerzu Wechſels-Weiſe geſtorben und wieder lebendig worden / welches einige dahin ausdeuten / daß hierunter nichts anders / als das Zwillings-Geſtirne an dem Him̃el / zu verſtehen ſeye / welches / weil ein Theil der ſolches ausmachenden Sterne bald auf- bald wieder untergehen / den Poeten zu Erdichtung ſolcher Fabel Anlaß gegeben / wie dann auch dieſes Geſtirn noch heut zu Tag unter dem Nahmen Caſtoris und Pollucis bekannt iſt / eben wie dieſe von den alten Heyden auch ehemahls unter die Zahl ihrer ſogenannten Götter Apotropæos geſetzet worden / ſo ſolche Götter geweſen / die man um Abwendung allerhand Ubels um Hülffe angeruffen.

A.M.2854. Hat nurgemelten beyden Zwillings-Brüdern zu Lacedæmon in der Regierung gefolgt ihrer Schweſter Helenæ Ehegemahl Menelaus, ſo von Geburt ein Myceniſcher Printz / und des Königes Atrei und ſeiner Gemahlin Aeropes Sohn geweſen / durch beſagte Heyrath

aber Gelegenheit gefunden / den Spartaniſchen Thron zu beſteigen. Auf was Weiſe ihm ſolche ſeine Gemahlin von dem Paride geraubet worden / und wie darüber zwiſchen den Griechen und Trojanern ein blutiger Krieg entſtanden / ſolches haben wir oben pag. 399. erzehlet. Hier iſt von ihm nur noch anzumercken / daß er nach Eroberung und Zerſtöhrung Troja acht Jahr lang mit der Helena, die ihm bey ſolcher Gelegenheit wieder zu theil worden / auf der See herum geſchwermet / ehe er wieder nach Hauſe gelangen können.

A. M. 2882. Nach dem Abſterben des Menelai hätte ihm zwar einer von ſeinen beyden Söhnen Nicoſtratus und Megapenthes in der Regierung folgen ſollen; weil aber beyde von ihm mit einer Sclavin waren erzeuget worden / und die Lacedämonier lieber einen von den Enckeln ihres obgemelten Königes Tyndari zu ihrem König haben wollen / ſo haben ſie hierzu den Oreſtem, einen Sohn des Myceniſchen Königes Agamemnonis, welchen er mit der Clytemneſtra, des Tyndari Tochter / erzeuget hatte / und welcher des Menelai, ſo nur gedachtes ſeines Vaters Bruder ware / mit der Helena erzeugte Tochter Hermionem zur Ehe hatte / erwählet / und ihm das Regiment mit bey ihnen gebräuchlichen Ceremonien aufgetragen.

A. M. 2905. Haben unter der Regierung des Oreſtis die Heraclidæ, oder Nachkommen des berühmten Heldens Herculis, unter Anführung des Hylli, ſo gedachten Herculis mit der Dejanira, des Königs Oenei in Ætolien Tochter /

ter/ erzeugter Sohn geweſen/ und lange Zeit vorher von dem Euryſtheo, dem König zu Mycenis, mit ſeinen übrigen Brüdern/ nach Athen in das Elend ware vertrieben worden/ ihren erſten Einfall in Peloponneſum gethan/ aber dabey vor dieſes mahl gantz nichts ausrichten können/ indem ſie durch eine hertzhaffte Gegenwehr zurück getrieben/ und mit leerer Hand abzuziehen genöthiget worden.

A. M. 2952. Iſt dem Oreſti ſein mit obgemelter Hermione erzeugter Sohn Tiſamenus zu Lacedämon zwar in der Regierung gefolgt/ er iſt aber nicht lang hernach von den Heraclidibus, wie gleich geſagt werden ſolle/ aus ſeinem Königreich vertrieben/ und zuletzt von den Joniern/ als dieſe ſich geweigert/ ihn/ nebſt andern flüchtigen Lacedämoniern/ in ihr Land aufzunehmen/ aus Beyſorge/ er möchte ſich über ſolches zum Herrn machen/ da er ſie mit Gewalt hierzu zwingen wollen/ in einem mit ihnen gehaltenen Treffen erſchlagen worden.

A. M. 2954. Iſt nur bemelter zweyte Einfall der Heraclidarum in den Peloponneſum erfolgt/ da ſie durch Beyhülffe der Dorienſer und unter Anführung der zwey tapfern Brüder Temenus und Creſophontes, ſo im vierdten Grad von dem Hercule, als von Hyllo, deſſen Sohn/ Cleodæo, deſſen Enckel/ und Ariſtomacho, deſſen Urenckel/ abſtammeten/ ſich nach und nach dieſer gantzen Halb-Inſel bemeiſtert/ und ſich ſelbige völlig unterwürffig gemacht haben. Tiſamenus insbeſondere/ der König zu Lacedämon/ wurde hiebey/ wie ſchon erwehnt/ von

Land

Land und Leuten vertrieben / und da hierauf das eroberte Land unter die Sieger ausgetheilet wurde / bekame Creſophontes das Königreich Meſſene, Temenus das Königreich Mycenas, Lacedämon aber wurde dem Euryſtheni und Procli mit einander zu Theil. Selbige waren Zwillings-Söhne des Ariſtodemi, ſo ein Bruder vorgemelter beyder Anführer der Heraclidarum ware / aber bereits vor Unternehmung dieſer Expedition zu leben aufgehöret hatte. Ihre Mutter hieße hingegen Argia, und ſollen beyde einander an Geſtalt auch ſo gleich geſehen haben / daß man beyde kaum von einander unterſcheiden können. Euryſthenes, als der eine von dieſen beyden Brüdern / hat nachdem 42. Jahr lang zu Lacedämon regieret / wie lang aber ſein Bruder Procles neben ihm dem Regiment vorgeſtanden / ſolches iſt unbekannt. Im Gegentheil iſt dieſes deſto gewieſer / daß von jetzt gemelter Revolution an die Lacedämonier lange Zeit dabey geblieben / daß ſie immerzu zwey Könige von den Nachkommen gemelter beyder Printzen / und zwar aus einer jeden von derſelben beyden Familien einen / neben und mit einander auf den Thron geſetzet / und ſind deßwegen auch alle diejenige Könige / ſo von dem Euryſthene hergeſtammet / Euryſthenidæ genañt / die von dem Procli entſproſſene aber mit dem allgemeinen Nahmen Proclidæ belegt worden / eben wie ingleichem auch das Königreich / worüber ſie geherrſchet / den Nahmen Laconia geführet hat / von deſſen fernern merckwürdigſten Begebenheiten künfftig hin ein mehrers unter folgendem

gendem fünfften Abſatz beygebracht werden ſolle.

Athenienſiſche Geſchichte.

Athen, das ehemahls berühmte Königreich in der Griechiſchen Landſchafft Attica, ſo nachdem unter dem Nahmen einer Republic noch weit beruffener in der Welt worden / erkennet vor ſeinen erſten Urheber und Stiffter einen Egyptier / Nahmens Cecrops, welcher *A.* M. 2498. die Stadt Athen zu erbauen angefangen / und über ſelbige / als deren erſter König / ſolle geherrſchet haben. Ihm hat nachdem A. M. 2548. in der Regierung gefolgt Cranaus, und dieſem A. M. 2557. Amphictyon, ein Sohn des Theſſaliſchen Königes Deucalionis, nachdem er ſeinen Vorfahren Cranaum mit Gewalt von ſeinem Thron vertrieben / und ſich hingegen an deſſen ſtatt auf ſelbigen hinauf geſchwungen. Den Amphictyon hat hierauf A. M. 2567. Erichtonius, ein Sohn des Vulcani, mit gleicher Müntze bezahlt / und ihm das mit Gewalt occupirte Athenienſiſche Reich gleichfalls wieder mit gewaffneter Hand abgedrungen / wie wir ſowohl dieſes / als auch alles andere jetzt angeführte / bereits oben / unter den angezeigten Jahren / ſämtlich angemerckt haben. Jetzo kommt nun hier von den Athenienſiſchen Geſchichten weiter folgendes zu erzehlen vor / nehmlich:

A. M. 2617. Starbe Erichtonius, der vierdte Athenienſiſche König / und folgte ihm hingegen ſein Sohn Pandion in der Regierung / welche

welche er auch 40. Jahr lang glücklich verwaltet. Unter andern Kindern hatte dieſer König auch zwey Töchtern/ Progne und Philomela genannt. Die erſtere davon/ nehmlich die Progne, hatte er dem Tereo, König der Thracier/ weil ihm dieſer im Krieg wider den König aus Ponto gute Hülffe geleiſtet/ zur Gemahlin gegeben; die Philomelam aber hingegen bey ſich behalten. Weil nun Tereus hefftig in ſie verliebt ware/ ſo ſchwatzte er ſie einsmahls/ unter dem Vorwand/ daß ſie ihre Schweſter beſuchen möchte/ von dem Vater weg; Als ſie aber auf der Reiſe begriffen ware/ thate er ihr Gewalt an/ und ſchändete ſie nicht nur/ ſondern lieſſe ſie auch hierauf/ nachdem er ihr zuvor die Zunge ausgeſchnitten/ in einen feſten Thurn einſchlieſſen/ damit die an ihr verübte Schandthat/ wie er glaubte/ deſto leichter verborgen bleiben möchte. Dieſes gienge nun zwar eine Zeitlang an/ endlich aber wurde doch alles offenbahr: Dann Philomela, weil ſie des Nähens und Stickens ungemein kündig ware/ brachte alles/ was ihr mit ihrem grauſamen Schwager begegnet ware/ in eine von ihr mit eigner Hand geſtickte Tapete/ und ſandte ſelbige durch eine vertraute Magd ihrer Schweſter Progne zu. Dieſe/ ob ſie gleich durch das ihrer Schweſter zugeſtoſſene Unglück hefftig bewegt wurde/ verſchobe dannoch die Rache wider ihren ungetreuen Ehegemahl ſo lang/ biß ein gewieſes Feſt/ Orgia genannt/ einfiele/ da ſie/ unter dem Schein ſolches Feſt zu begehen/ einen groſſen Hauffen mit Thier-Fellen beklei-

deter und mit Prügeln bewaffneter Weiber zu ſich nahme / und durch deren Beyhülffe ihre Schweſter Philomelam mit Gewalt ihres gefänglichen Verhaffts befreyete. Beyde Schweſtern giengen hierauf mit einander zu Rath / wie ſie den mit dem Tereo erzeugten Sohn Itym in Stücke zerhauen / und ſolchen nachgehends dem Vater bey einem angeſtellten Gaſtmahl zur Speiſe auffſetzen wolten. Solcher grauſame Anſchlag wurde auch würcklich von ihnen in das Werck geſetzt. Als aber Progne, da ihr Gemahl Tereus ſich an dieſer abſcheulichen Speiſe nunmehr ſatt gegeſſen / ihm hernach das abgemergelte Haupt ſeines Sohns vorzeigen laſſen / und ihm zugleich entdecket / was er vor eine unnatürliche Speiſe genoſſen / ſolle dieſer ſich darüber dermaſſen entſetzet haben / daß / indem er ſich wegen ſolcher grauſamen That mit ausgezogenem Schwerd an ſeiner Gemahlin rächen wollen / er augenblicklich in einen Widhopffen verwandelt worden / eben wie hingegen die Progne in eine Schwalbe / die Philomela in eine Nachtigalle / und der abgeſchlachtete Itys in einen Phaſanen ſolle ſeyn verändert worden / wie ſolches alles in den Gedichten der alten Poeten hin und wieder aufgezeichnet zufinden.

A. M. 2657. Gelangte bey den Athenienſern zur Regierung Erechtheus, ein Sohn des vorgemelten Königes Pandionis, und ſaſſe 50. Jahr lang auf dem Thron. Nach ſeinem Nahmen iſt nachmahls die Stadt Athen auch Erechtheæ genennet worden; ingleichem wie viele Völcker vormahls in Gewohnheit gehabt / ih-

ren Königen etwas göttliches anzudichten / ſo haben die Athenienſer von dieſem ihrem König auch jederzeit geglaubt / als ob er nicht des Pandionis Sohn geweſen / ſondern ihn vielmehr ihre Schutz-Göttin Minerva irgendwo auf dem Feld / wo er / unwiſſend von wem / gebohren worden / aufgeleſen / ihn auch ſelbſt erzogen / und ihnen hernach denſelben auch eigenhändig zum König gegeben. Als zu dieſes Königes Zeiten Eumolphus, ein Sohn Chionis, der Tochter des Athenienſiſchen Königes Pandionis I. welche ehedem der König aus Thracien entführet hatte / mit einer groſſen Anzahl barbariſcher Völcker einen Einfall in Atticam gethan / des Vorhabens / ſich dieſes Reiches zu bemächtigen / hat Erechtheus deßwegen das Oraculum um Rath gefragt / was er thun müſte / daß er den Sieg über dieſen Feind erhielte. Das Oraculum hat ihm hierauf geantwortet: Er würde den Sieg davon tragen / wann er ſeine eigene Tochter vor ſeiner Armee opffern würde. Und weil Erechtheus ſolchem Befehl in allem nachgelebet / ſo ſolle er nachdem auch den Feind glücklich aus Attica wieder hinauß geſchlagen haben. An ſeiner andern Tochter Orythia hingegen hat Erechtheus das Unglück erlebet / daß ihm ſelbige von dem Boreas, des Königes Aſtræi in Thracien Sohn / weil er ihm ſelbige zu einer Gemahlin zu geben vorhin abgeſchlagen hatte / mit Gewalt geraubet und entführet worden; ſeine dritte Tochter Procrem aber hat er an den Cephalum, des Königes Æoli in Æolien Sohn / ſo ein Welt-berühmter Jäger

ger

ger ware / verheyrathet / der ſie hernach eins-mahls auf der Jagd / in einem Gebüſche / wo-rein ſie ſich verſtecket / in der Meinung / hier-durch auszukundſchafften / ob ihr Gemahl / weil er alle Morgen gleich früh auf die Jagd gienge / nicht etwa in eine Wald-Nymphe ver-liebt wäre / indem er ſie vor ein Wild angeſe-hen / mit einem Pfeil erſchoſſen.

Sonſt wird auch noch gemeldet / daß zu dieſes Königs Zeiten ein ſinnreicher Poet / Triptolemus genannt / die Athenienſer am erſten den Getreyd-Bau gelehret / zugleich aber auch den Götzendienſt der Cereris am erſten zu Athen eingeführet / und ſie als eine Schutz-Göttin der Erd- und Feld-Früchten bey denen deßwe-gen angeſtellten Sacris Eleuſinis zu verehren an-gefangen haben ſolle.

A. M. 2707. Iſt bey den Athenienſern dem Erechtheo in der Regierung gefolgt / deſſen Bru-der / oder / wie andere ſagen / deſſen Sohn / Cecrops, dieſes Nahmens der Zweyte / und ob er wohl 40. Jahr lang auf dem Thron geſeſſen / ſo findet man doch wenig merckwürdiges von ſeinen Thaten in den Schrifften der Alten auf-gezeichnet / auſſer nur / daß gemeldet wird / er habe eine Colonie nach der Griechiſchen Inſel Eubœa, heut zu Tag Negroponte genannt / ab-geſchickt.

A. M. 2747. Hat hierauf bey den Atheni-enſern den Thron beſtiegen / Pandion, dieſes Nahmens der Zweyte / ſo ein Sohn des Erech-thei, oder / wie andere ſagen / des Cecropis II. geweſen. Dieſer König hat das Unglück ge-

habt / daß er durch die Metionider von Land und Leuten vertrieben worden / und ſich nach Megara flüchten müſſen / da er zwar ſeinen Aufenthalt / weil er des Königes dieſes Orts / Pyla genannt / Tochter zur Ehe gehabt / gefunden / aber endlich auch in ſolchem ſeinem Exilio geſtorben iſt.

A. M. 2772. Hat Ægeus, ein Sohn Pandionis II. den einige Poeten auch zu einem Sohn des Neptuni machen wollen / ſein väterliches Reich Athen wieder eingenohmen / und ſolches auch nachmahls 48. Jahre lang beherrſchet. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt / deren die erſtere Æthra, des Troezeniſchen Königes Pitthei Tochter geweſen / mit welcher er den Theſeum erzeuget hat / die andere aber Medea genennet worden / und eine Tochter des Königes aus Colchis geweſen / welche / als ſie ihr erſter Gemahl Jaſon verſtoſſen / Ægeus, als ſie Hülffe bey ihm geſucht / nicht nur freundlich auf- und zur Gemahlin genohmen / ſondern auch einen Sohn / Medus genannt / mit ihr erzeuget. Als unter ſeiner Regierung Minos, der König in Creta, um den Todt ſeines Sohns Androgei zu rächen / welchen die Athenienſer und Megarenſer aus Mißgunſt / weil ihm keiner im Kämpffen es gleich thun können / erſchlagen / einen Einfall in Griechenland gethan / hat er nicht nur die Stadt Megaram eingenohmen und zerſtöhret / auch deren König Niſum erſchlagen / ſondern auch die Athenienſer durch einen blutigen Krieg überwunden / und ihnen das harte Geſetz vorgeſchrieben / daß ſie ſich anheiſchig ma-

chen

chen müſſen/ ihm alle Jahre ſieben edle Jünglinge/ und eben ſo viele Jungfrauen/ aus ihrer Stadt in die Inſel Cretam zu ſchicken/ damit ſie allda dem Minotauro, ſo ein grauſames Monſtrum, und halb Menſch/ halb Ochß/ geweſen ſeyn ſolle/ vorgeworffen und von ihm verzehret würden. Dieſes ſolle drey Jahre hinter einander geſchehen ſeyn. Als aber im vierdten Jahr darauf das Loß unter andern Jünglingen auch den Theſeum, des Königes Ægei Sohn/ getroffen/ ſolle dieſer darüber ſich dermaſſen betrübt haben/ daß er ſeinen Sohn faſt nicht von ſich laſſen wollen/ auch endlich/ wie die Sache nicht zu ändern ware/ ihn zwar nach Creta in einem Schiff/ welches mit ſchwartzen Seegeln beſpannet/ auch ſonſt gantz ſchwartz ausgezieret geweſen/ fortgeſchicket/ aber auch zugleich dabey den Befehl gegeben haben/ daß/ wañ er ſo glücklich ſeyn/ und den Minotaurum erlegen würde/ er/ bey ſeiner Zurückkunfft/ an ſtatt des ſchwartzen/ ein weiſes Seegel/ ſolte aufziehen laſſen/ damit er gleich hieraus von ferne den glücklichen Ausgang ſeiner Verrichtung erkennen könte. Theſeus hat hierauf durch den klugen Rath der Ariadnæ, des Königes Minois Tochter/ den Minotaurum zwar glücklich überwunden; Als er aber/ ſeines Vaters Befehl uneingedenck/ bey ſeiner Heimreiſe den ſchwartzen Seegel auf dem Schiff ſtehen laſſen/ hat Ægeus, als er das Schiff von ferne/ auf einem hohen Thurn ſtehend/ ankommen ſehen/ und aus dem ſchwartzen Seegel ſeines Sohns Todt geſchloſſen/ ſich darüber dermaſſen entſetzet/ daß er ſich alſobald

von dem Thurn herab in die See geſtürtzet und darinn erſoffen. Das Meer iſt nachdem von dieſer traurigen Begebenheit nach ſeinem Nahmen das Ægæiſche Meer genennet worden/ eben wie ihn auch die Athenienſer/ weil ſie ſein Sohn Theſeus ſo glücklich von des Minois Tyranney befreyet/ hernach unter die Zahl ihrer Götter geſetzet/ und ihn als einen Sohn des Meer-Gottes Neptuni verehret haben. Sonſt ſolle zu dieſes Königes Zeiten zu Athen auch gelebt haben Dædalus, welcher alle/ die vor ihm gelebt/ in der Bildhauerey und der Bau-Kunſt übertroffen/ auch am erſten gewieſen/ wie man auf der See mit Seeglen fahren ſolle.

A. M. 2820. Iſt hierauf dem Ægeo zu Athen in der Regierung gefolgt/ gemelter ſein Sohn Theſeus. Er wurde anfänglich bey ſeinem mütterlichen Groß-Vater/ dem König Pittheo, in der Stadt Troezene erzogen/ bey dem er ſich auch nachdem noch lang aufgehalten/ weil ſeine Stieff-Mutter Medea ihn mit Gifft heimlich aus dem Weg zu räumen trachtete. Als er aber hernach unerkannt nach Athen kame/ ſeinen Vater Ægeum allda zu beſprechen/ wäre ihm von dieſem bald ſelbſt ein gleiches widerfahren: Dann als ſelbiger vernohmen/ daß Theſeus auf ſeiner Reiſe drey grauſame Mörder/ welche in gantz Attica viel Unheil angeſtifftet/ als den Corynettem, welcher die Leute mit einem Kolben erwürgte; den Sinnim, welcher die gefangene Menſchen an zwey zuſammen gebeugte Bäume bande/ die er hernach geſchwind wieder von einander lieſſe/ daß ſie erbärmlich in Stü-

cke zeriſſen wurden; und den Scionem, welcher ſeine Gefangene / indem ſie ihm die Füſſe auf einem Felſen waſchen muſten / von dar herab und in die See ſtürtzte / erſchlagen und getödtet / und er ſich deßwegen nichts gutes zu ihm verſahe / ware es ſchon an dem / daß er ihm bey einem angeſtellten Gaſtmahl mit Gifft vergeben wolte; Doch als Theſeus ſich ihm dardurch zu erkennen gabe / daß er ihm das jenige Schwerd und den jenigen Schue vorzeigte / welche er vorhin zu Troezene unter einen ſchweren Stein verborgen / und ſeiner Gemahlin befohlen hatte / daß ihr Sohn Theſeus nicht eher zu ihm nach Athen kommen ſolte / bevor er den Stein aufheben / und ihm die darunter verſteckte Sachen mitbringen könte / ſtieſſe er / als er ſolche Zeichen ſahe / den dem Theſeus zugedachten Gifft-Becher alſobald um / und nahme ihn dagegen mit Freuden vor ſeinen Sohn an. Nicht lange hernach wurde Theſeus obgemelter maſſen nach Creta geſchickt / um allda dem grauſamen Monſtro, dem Minotauro, vorgeworffen / und von ſelbigem gefreſſen zu werden; Doch wie ſich die königliche Prinzeßin Ariadne in ihn verliebte / und ihm den Rath gabe / er ſolte an der Thür des Labyrinths / oder Irrgartens / worinn das Monſtrum aufbehalten wurde / das Ende von einem Kneul Faden anbinden / und mit dem übrigen Faden durch alle Gänge des Labyrinths gehen / biß er zu dem Minotauro kommen würde / und dieſen hernach durch einige aus Pech und andern Sachen gemachte Küchlein tödten; ſo entgienge hierdurch Theſeus nicht nur der ihm

hiebey vorgeſtandenen groſſen Gefahr/ ſondern erlöſete zugleich auch die Athenienſer von einem beſchwerlichen Tribut/ welchen ſie dem König Minos in Creta alle Jahre überſchicken muſten; Wiewohl er hingegen ſich nachgehends gegen die Ariadnem auch ſo undanckbar erwieſen/ daß/ als er mit dieſer und ihrer Schweſter Phædra heimlich aus Creta durchgegangen/ und biß in die Inſel Chios gekommen/ er jene daſelbſt ſitzen laſſen/ und hingegen die letztere zur Gemahlin genohmen. Als er hierauf nach dieſer glücklich ausgeführten Expedition, worunter viele nichts anders verſtanden wiſſen wollen/ als daß Minotaurus ein grauſamer Tyrann geweſen/ wieder zu Athen angelangt/ und dahin alle von den Athenienſern nach Creta abgeſchickte Geißlen unverletzt mit ſich zurück gebracht/ darauf auch die durch den Todt ſeines Vaters verledigte Regierung daſelbſt angetretten/ hat er nachgehends ſo viele merckwürdige Thaten verrichtet/ daß er deßwegen jederzeit unter die gröſte Helden/ ſo Griechenland jemahls hervor gebracht/ gerechnet worden: Dann er hat unter andern nebſt dem Hercule die Amazonen/ ſo ſtreitbahre Weiber waren/ und in Ponto, um den Fluß Thermodootem herum wohneten/ überwunden/ und deren Königin Hippolytam gefänglich weggeführet/ mit welcher er auch nachgehends einen Sohn/ Hippolytum genannt/ erzeuget. Ja als ſelbige darauf/ um ſich zu rächen/ einen Einfall in Atticam, als des Theſei Vaterland gethan/ hat er ſie gleichfalls abermahl geſchlagen/ und den Uberreſt von ihnen

nen gezwungen / nach Aſien zurück zukehren / da ſie nachgehends die Stadt Epheſus erbauet haben / und zu letzt unter den Scythen biß auf die Zeiten Alexandri M. gewohnt haben ſollen. Creontem, der Thebaner König / hat er erſchlagen / weil er ihm verwehren wollen / die Leichnahme der Argiver / welche in der Schlacht vor Thebe, als die beyde königliche Printzen des Oedipi, Polynices und Etocles, um die Succeſſion des Thebaniſchen Reichs mit einander gefochten hatten / auf Seiten des erſtern geblieben waren / zu begraben. Einen grauſamen Stier / welcher gantz Atticam verwüſtet / hat er gleichfalls erwürget. Und nicht weniger hat er ferner auch die Centauren / ſo / wie die Poeten dichten / halb Menſchen und halb Pferde ſollen geweſen ſeyn / weil ſie ſeinem Freund Pirithoo deſſen Braut Hippodamiam an ſeinem Hochzeit-Tag geraubet / bekriegt und ſie glücklich überwunden / auch ſie gezwungen / die Hippodamiam zurück zugeben. Eben wie er deßgleichen auch die Stadt Thebe erobert und eingenohmen. Den vorgemelten Pirithoum hingegen / des Ixionis Sohn / hat er jederzeit hertzlich geliebet / und eine genaue Freundſchafft mit ihm gepflogen / dergeſtalt / daß er auch mit ſelbigem / als derſelbe ſeine erſte Gemahlin Hippodamiam verlohren / und ſie ſich unter einander verbunden / keine andere Gemahlin zu freyen / als welche von dem Jove entſproſſen / wie die Poeten ſagen / in die Hölle ſolle gewandert ſeyn / um in ſeiner Geſellſchafft allda die Proſerpinam, des Plutonis Gemahlin / von wel-

cher man damahls vorgabe / daß ſie allein von des Jovis Töchtern noch übrig wäre / zu rauben / worüber aber Pirithous von dem Cerbero, oder Höllen-Hund / zerriſſen worden / und Theſeus ſelbſt eine zeitlang des Plutonis Gefangener verbleiben müſſen / biß ihn endlich Hercules, mit dem er gleichfalls jederzeit in gutem Vernehmen geſtanden / und ihm bey ſeinen unternohmenen Expeditionen meiſtentheils als ein treuer Gefährte gefolget / wieder aus der Hölle befreyet / oder vielmehr aus den Händen des Königes der Moloſſer, Orci, deſſen Nahme ſo viel / als die Hölle bedeutet / und dem Theſeus ſeine ſchöne Gemahlin Proſerpinam rauben wollen / darüber aber gefangen worden / erlediget. Zuletzt / als er bereits zimlich alt / und noch viele andere Thaten verrichtet / iſt er aus ſeinem Königreich vertrieben und gezwungen worden / ſich über die See nach der Inſel Scyrus zu flüchten / allwo er auch endlich geſtorben / und entweder von dem daſelbſt regierenden König Lycomede von einem Felſen herab geſtürtzet / und alſo getödtet worden / oder aber / er iſt ſelbſt / wie andere ſagen / als er einſt nach dem Abend-Eſſen herum ſpazieren wollen / über eine gähe Höhe herab gefallen / und hat darüber den Halß gebrochen.

A. M. 2850. Als Theſeus noch am Leben ware / hat Meneſtheus, welcher ſeinen Urſprung von Erechtheo, dem ſiebenden Atheniensiſchen König / herführen konte / nach der Regierung zu Athen geſtrebt / und ſelbige auch durch allerhand Intriguen an ſich gebracht: Dann

Dann indem er den Theſeum ſchändlich verläumdet / und von ihm vorgegeben / als ob er nicht von gedachtem König Erechtheo, auf welchen die Athenienſer gar viel hielten / und deſſen Nachkommen / aus einem rechtmäßigen Ehebette herſtammete / ſondern nur bloß ein Huren-Kind wäre / über dieſes ihn auch beſchuldiget / daß er die Athenienſer / die vorhin gröſtentheils allenthalben auf dem Feld herum zerſtreuet gelebt / nur bloß deßwegen zuſammen in die Statt Athen verſammlet / damit er ſie deſto beſſer unter ſeinem Joch und Zwang halten könte; ſo hat er hierdurch anfänglich ſich einen nicht geringen Anhang von den Einwohnern zu Athen zuwegen gebracht / nachmahls aber vermittels deſſelben auch den Theſeum gar gezwungen / die Flucht zu nehmen / und ihm hingegen Cron und Scepter zu überlaſſen; oder / wie einige wollen / hat Theſeus ſelbſt freywillig ſein undanckbares Vaterland / dem er doch ſo viele ungemeine Gutthaten erwieſen / weil er ſelbiges nicht in Unruhe ſetzen wollen / verlaſſen / und ſeine Kinder nach der Inſel Euhœa gebracht / ſich aber hingegen nach Scyrus in das Elend begeben. Gedachter Meneſtheus wird ſonſt als ein guter Soldat von den Geſchicht-Schreibern angegeben / dem es in der Reit-Kunſt und in der Wiſſenſchafft eine Armee zu Fuß in eine Schlacht-Ordnung zu ſtellen / niemand zu ſeiner Zeit ſolle haben bevor thun können / wie er dann auch dem Trojaniſchen Krieg beygewohnet / und den übrigen Griechen bey ſelbigem mit etlichen Schiffen beygeſtanden iſt.

A. M. 2873. Als Mneſtheus mit Todt abgegangen/ iſt hierauf Demophoon, ein Sohn des Theſei, welchen er mit ſeiner Gemahlin Phædra erzeuget hat/ aus der Inſel Euboea wieder nach Athen zurück gekommen/ und hat ſich allda auf den Thron ſeines Vaters hinauf geſchwungen. Dieſer Demophoon, wie er noch ein Printz ware/ hat nebſt andern Griechiſchen Fürſten der Belagerung Troja ebenmäßig beygewohnt/ und auf ſeiner Heimreiſe die Abentheur erlebet/ daß/ als er von den widrigen Winden an die Thraciſche See-Küſten verſchlagen worden/ ihn allda des Königes Lycurgi Tochter/ Phyllis genannt/ nicht nur wohl empfangen/ ſondern auch in ihr Bette aufgenohmen/ deßwegen ihr Demophoon vor ſeiner Abreiſe verſprochen/ nach einigen Monaten wieder zurück zu kommen/ und ſie hernach zu heyrathen; Doch da er/ als er nachdem das Glück gehabt/ über Athen König zu werden/ von vielen Geſchäfften anfänglich abgehalten worden/ daß er ſein Verſprechen nicht ſo gleich erfüllen können/ hat ſich die Phyllis, ſo vermeynet/ ſie wäre von ihm betrogen worden/ die Sache dergeſtalt zu Gemüthe gezogen/ daß ſie ſich ſelbſt das Leben mit einem Strick genohmen/ und darauf/ wie die Poeten dichten/ in einen Mandel-Baum ohne Blätter ſolle ſeyn verwandelt worden/ der aber ſolche bekommen/als Demophoon nachgehends wieder in Thracien angelangt/ und als er das ſeiner Braut zugeſtoſſene Unglück erfahren/ den Stammen des Baums aus allzu groſſer Liebe und hertzlichem Mitleiden umfangen/ und zum öfftern geküſſet.

A. M.

A. M. 2906. Iſt nach dem Abſterben des nurgemelten Demophoontis ihm ſein Sohn Oxynthes in der Regierung zu Athen gefolgt / von dem man aber nichts merckwürdiges weiß / ſo er die 12. Jahr über / als er auf dem Thron geſeſſen / ſolte verrichtet haben.

A. M 2918. Iſt darauf des nur gedachten Oxynthis Sohn / Aphidas, zu Athen zur Regierung gelangt / der aber das Regiment mehr nur bloß gekoſtet / als ſelbiges recht genoſſen / indem er nicht länger / als ein Jahr / König geweſen.

A. M. 2919. Iſt demnach hierauf zu Athen die Reyhe zu regieren gekommen an den Thymoetem, einen natürlichen Sohn des vorigen Königes Demophoontis. Er regierte 38. Jahre / und iſt zugleich der letzte König aus der ſogenannten Familie der Erechthidarum zu Athen geweſen: Dann weil er ſich geweigert / ſich mit Xantho, dem König in Boetien, der die Athenienſer mit Krieg angegriffen hatte / in einen Zwey-Kampf / wozu ihn dieſer herauß gefordert / einzulaſſen / ſolches aber hingegen an ſeine Stelle Melanthus, ein von den Heraclidibus vertriebener König der Meſſenier über ſich genohmen / auch ſolchen Zwey-Kampf mit ſolcher Tapferkeit ausgeführet / daß er ſeinen Feind glücklich überwunden / ſo haben die Athenienſer darauf den Thymoetem gezwungen / daß er ſeine königliche Würde niederlegen müſſen / und dieſe hingegen dem Melantho, aus Erkäntlichkeit / daß er ſie von der Hand ihres Feindes befreyet / wieder aufgetragen.

A. M.

A. M. 2957. Hat alſo vorbeſagter maſſen Melanthus ſeine Regierung zu Athen angetretten / und ſolcher darauf auch 7. Jahr lang löblich vorgeſtanden. Er iſt derjenige geweſen / welcher zu Athen die Sacra Apaturia am erſten eingeführet / ſo nachdem jederzeit jährlich dem Baccho zu Ehren mit Gaſtereyen und Opffern aus der Urſache celebriret worden / weil / als Melanthus vorhin beſagter maſſen mit dem Bœotiſchen König Xantho den gemelten Zwey-Kampf gehalten / ſich hinter dieſes ſeinem Rücken ein unbekannter Mann / mit einem ſchwartzen Ziegen-Fell angethan / und den man / weil man auch ſonſt den Bacchum, mit Ziegen-Fellen gekleidet / vorzuſtellen pfleget / vor ſelbigen gehalten / ſehen laſſen / und verurſachet hat / daß / als Melanthus dem Xantho zugeruffen / es wäre nicht redlich gehandelt / daß / da er allein abgeredeter maſſen hätte erſcheinen ſollen / er mit einem Secundanten aufgezogen käme / Xanthus aber deßwegen nach dem Mann umſehen wollen / Melanthus inzwiſchen Gelegenheit gefunden / ihn zu entleiben / und alſo den Sieg davon zu tragen.

Nach dieſem Melantho iſt hierauf A. M. 2964. deſſen Sohn Codrus zu Athen / als letzter König dieſes Reichs / zur Regierung gelangt / weil aber gemeltes Jahr / da er zu regieren angefangen / nicht mehr unter dieſen unſern vorhabenden Periodum, ſondern vielmehr unter den folgenden fünfften Abſatz / gehöret / ſo wollen wir dasjenige / was von ihm geſagt werden kan / biß dahin verſpahren.

Theſſaliſche Geſchichte.

THeſſalien, iſt eine Landſchafft in Griechenland / welche eines Theils mit Böotien / andern Theils mit Macedonien gräntzet / ſonſt aber Oſt-wärts an das Ægæiſche Meer ſtöſſet / und ſich längs demſelben von dem Fluß Peneus, biß an den vormahls berühmten Ort Thermopylas, erſtrecket. Die Berge Olympus, deſſen Nahmen die alte Poeten auch ſelbſt dem Himmel beygelegt haben / weil er ſo hoch / daß deſſen Spitzen durch die Wolcken faſt biß in den Himmel zu dringen ſcheinen; Pierus, auf welchem die Muſen ihren Wohnſitz ſollen gehabt haben; Pelion und Oſſa, von dar die Rieſen / wie die alte Poeten fabuliret / den Himmel zu beſtürmen ſich ſollen unterſtanden haben; Pindus, ſo dem Apollini und den Muſen geheiliget ware; Othrys, ſo von den Centauren bewohnt worden / und noch andere mehr / haben dieſe Landſchafft vormahls bey den Alten abſonderlich gar ſehr berühmt gemacht. Daß auch deßgleichen A. M. 2530. in Theſſalien / und zwar unter der Regierung des Königes Deucalionis, eine groſſe Waſſerfluth ſich ſolle ereignet haben / wordurch alle Menſchen daſelbſt zu Grunde gegangen / biß auf gedachten König und deſſen Gemahlin Pyrrham, durch welche zugleich auch nachdem das menſchliche Geſchlecht allda wieder ſolle fortgepflantzet worden ſeyn / ſolches haben wir bereits oben unter beſagtem Jahr angezeiget. Nach dieſem König aber ſind weiter folgende zu den Zeiten Joſue und der Richter in

Jßrael

Jßrael vor andern in dieſem Land berühmt geweſen / nehmlich:

A. M. 2636. regierte in Theſſalien / und zwar vornehmlich über die Lapithæer, ſo beſondere Völcker dieſes Landes waren / welche um die Berge Pindus und Othrys herum wohneten / und die Kunſt / die Pferde zu zäumen / am erſten ſollen erfunden haben / als König / Phlegias, ein Sohn Martis, und ein Vater des Ixionis und der Nymphe Coronidis. Als dieſe letztere von dem Apolline, welcher wegen ihrer ungemeinen Schönheit hefftig in ſie verliebt ware / geſchändet worden / ſolle ſich ihr Vater Phlegias darüber dermaſſen erzürnet haben / daß er zur Rache den berühmten und dem Apollini gewidmeten Tempel zu Delphis mit Feuer angeſtecket / und ſelb gen gäntzlich in die Aſche gelegt. Apollo aber hingegen ſolle ſich wegen ſolches Schimpffes auch dergeſtalt an ihm gerochen haben / daß er ihn mit Pfeilen erſchoſſen / und ihn hernach noch über dieſes zur Höllen verdammt / allwo er ihm / an ſtatt einer fernern Straffe / auch auferlegt / daß er ſtets unter einem überhängenden groſſen Felſen ſolle ſitzen / und in Gefahr ſtehen müſſen / daß ſelbiger auf ihn nicht herunter falle / und ihn zermalme.

A. M. 2684. Herrſchete in Theſſalien Ixion, ein Sohn des vorgemelten Phlegias. Die Poeten erzehlen von ihm / daß er ſeinen Schwieger-Vater Dejoneum, oder Ejoneum, hinterliſtiger Weiſe ermordet / und daß er nachdem wegen ſolches verübten grauſamen Laſters lange Zeit flüchtig in der Welt herum wandern müſſen /

ſen/ weil er weder bey den Göttern/ noch bey den Menſchen/ dißfalls Verzeyhung erlangen können. Endlich ſolle doch Jupiter ſich ſeiner erbarmet/ und ihn in den Himmel aufgenohmen/ auch ihn allda von dem begangenen Todtſchlag freygeſprochen haben. An ſtatt aber/ daß Ixion ſich deßwegen danckbar erzeiget/ ſolle er ſich in die Junonem, des Jovis Gemahlin/ verliebet/ und ſelbige ſo gar auch in Unehren um ihre Gegengunſt angeſprochen haben. Die Juno ſolle daher dem Jovi ſolches entdeckt haben/ welcher/ um den Ixionem zu täuſchen/ demſelben eine Wolcken/ unter der Junonis Geſtalt/ zugeführet/ aus welcher nachgehends die Centauren/ ſo halb Menſchen und halb Pferde geweſen/ gebohren worden. Gleich hierauf ſolle auch Jupiter den Ixionem wieder aus dem Himmel verſtoſſen haben. Als aber derſelbe ſich hernach auf der Erden berühmet/ daß er im Himmel die Königin der Götter beſchlaffen/ ſolle ſich Jupiter darüber dermaſſen erzürnet haben/ daß er ihn durch einen Donner-Keil getödtet/ auch zugleich in die Hölle verſtoſſen/ allwo er nachdem auf deſſen Befehl an ein Rad angebunden worden ſeyn ſolle/ welches beſtändig mit ihm herum läufft/ ohne daß es jemahls ſtille ſtehet/ oder ruhet. Ihrer viele glauben/ daß die Poeten unter dem Ixione nichts anders/ als einen hochmüthigen und unruhigen Tyrannen/ vorſtellen wollen/ und daß dergleichen Wütteriche endlich hier zeitlich und dort ewig geſtrafft werden. Durch die Centauren aber ſolle auch nichts anders verſtanden werden/ als daß die Theſſalier/

über

über welche Ixion geherrſchet / am erſten unter allen Völckern ſich der Pferde im Krieg bedienet / wordurch es nachmahls geſchehen / daß / als ihren Feinden ſolches / als was ohngewöhnliches / vorgekommen / ſie aus Irrthum gemeynet / dieſelbe wären halb Menſchen und halb Pferde.

A. M. 2635. Führte bey den Theſſaliern den Scepter Æſo, ein Sohn Crethei, und ein Enckel des Æoli. Er iſt meiſt dardurch berühmt worden / daß ſein mit ſeiner Gemahlin Alcimede erzeugter Sohn Jaſon, nebſt den übrigen Argonauten, die beruffene Expedition nach Colchis unternohmen / und von dar das güldene Fell abgehohlet; ingleichem auch daß er von der Medea, ſeines Sohns Gemahlin / in ſeinem hohen Alter wieder gantz jung ſolle gemacht worden ſeyn / wie wir ſolches bereits oben pag. 422. ꝛc. angeführet haben.

A. M. 2766. Hat in Theſſalien als König gelebt Pelias. Er ware ein Bruder des vorgemelten Æſonis, was ihre Mutter / Tyrus genannt / anlangte / ihre Väter aber waren nicht einerley: Dann des Peliæ Vater ſolle Neptunus geweſen ſeyn / welcher ſeine Mutter beſchlaffen / und mit ihr dieſen Sohn erzeuget. Als Æſo ſehr alt worden ware / übergabe er ſeinem Bruder Peliæ die Regierung / mit dem Beding / daß / wann ſein Sohn Jaſon die gehörige Jahre würde erreichet haben / er ihm ſolche wieder abtretten ſolte; Doch wie dieſes geſchehen ſolte / beſchwatzete Pelias den Jaſon, daß er die Expedition nach Colchis unternahme / er ſelbſt aber behielte das Regiments-Ruder in den Händen /

das

das ihn aber dannoch nachgehends die Medea, des Jaſons Gemahlin / aus ſelbigen herauß gewunden / und ihn zugleich liſtiger Weiſe durch ſeine eigene Töchtern ſeines Lebens berauben laſſen/wie wir ſolches oben pag. 430. erzehlet haben.

A. M. 2790. Iſt hierauf mehrgemelter Jaſon eine Zeitlang auf dem Theſſaliſchen Thron geſeſſen / der aber ſich mehr in Aſia / als in Europa/ durch ſeine verrichtete Thaten berühmt gemacht / wie wir ſolches oben pag. 431. erwehnet haben.

A. M. 2840. Iſt in Theſſalien als König berühmt geweſen Peleus, ein Sohn Æaci und Æginæ, welche letztere eine Tochter des Centauren Chirontis geweſen / der nach der Poeten Vorgeben ſeinen Urſprung von dem Saturno herrechnen können. Dieſes Pelei Gemahlin ware Thetis, eine Tochter des Nerei und der Meer-Nymphe Doridis, ſo beyde Geſchwiſtere und Kinder des Oceani ſollen geweſen ſeyn. Als Jupiter in ſelbige / wegen ihrer ungemeinen Schönheit / verliebt worden / und bereits bey ſich beſchloſſen / ſelbige zu heyrathen / ſolle er von Prometheo erinnert worden ſeyn / davon abzuſtehen / weil es von dem Verhängnuß beſchloſſen / daß derjenige / welcher von der Thetide würde gebohren werden / gröſſer / als ſein Vater / werden ſolte. Jupiter / als er ſolches gehöret / ſolle daher ſeinen Vorſatz geändert haben / aus Beyſorge / es dörffte ihm ſonſt mit eben dem Maaß / wie er ſeinem Vater Saturno mitgefahren/ gemeſſen / und er von dem Sohn / welchen er mit der Thetide erzeuge /

könte / aus dem Beſitz des Himmels verſtoſſen werden. Deßwegen Thetis nachgehends den Peleum geheyrathet / und mit ihm den Achillem erzeuget / welcher einer der berühmteſten Helden in Griechenland worden / aber zuletzt vor Troja geblieben iſt.

Thebaniſche Geſchichte.

THebe, eine berühmte Stadt und Königreich in der Griechiſchen Landſchafft Bœotia, iſt vormahls von den Poeten auch Dircæa, von dem Brunnen Dirce, ſo unweit von dieſer Stadt gelegen / genennet worden / ingleichem Heptapylos, von den ſieben Thoren / oder Pforten / womit dieſe Stadt verſehen geweſen. Cadmus, ein Sohn des Phöniciſchen Königes Agenoris, ſolle den erſten Grund zu dieſer Stadt A. M. 2625. gelegt / Amphion aber hernach ſelbige erweitert / und mit ſchönen Gebäuden ausgezieret haben / und weil aus ſelbiger ebenmäßig die beyde Helden Hercules und Bacchus, ſo vormahls von den Heyden unter die Zahl ihrer Götter gerechnet worden / ingleichem die vortrefliche Generale Pelopidas und Epaminondas, nicht weniger der unvergleiche Poet Pindarus, entſproſſen geweſen / ſo iſt dieſe Stadt mit der Zeit hierdurch in der gantzen Welt bekannt und berühmt worden. Die Gelegenheit aber / ſo den Cadmum veranlaſſet / dieſe Stadt zu erbauen / wird folgender maſſen von den alten heydniſchen Poeten und Geſchicht-Schreibern erzehlet.

Als

Als der heydniſche Gott Jupiter, oder vielmehr ein König dieſes Nahmens aus der Inſel Creta, die Europam, des Königes Agenoris in Phönicien Tochter/ als er ſich in einen weiſen Stier verwandelt/ oder vielmehr vermittels eines Schiffes/ ſo der weiſe Stier genennet worden/ geraubet und entführet/ ſolle ſich gedachter König ſolchen Verluſt ſeiner liebſten Tochter dermaſſen haben zu Hertzen gehen laſſen/ daß er alſo fort ihrem Bruder/ dem Cadmo, anbefohlen/ ſich unverzüglich auf die Reiſe zu begeben/ und ſeine Schweſter allenthalben aufzuſuchen/ auch nicht eher wieder nach Hauß zu kommen/ er bringe ſie dann wieder mit ſich zurück. Dieſem Befehl ſolle nun zwar Cadmus nachgelebet haben/ als er aber die Europam, alles angewendeten Fleiſſes ohngeachtet/ dannoch nicht ausfinden können/ und ſich daher nicht wieder nach Hauſe zu kehren getrauet/ ſolle er/ als er in Griechenland/ in die Gegend des Berges Parnaſſi, welcher er dem Jovi zu Ehren den Nahmen Bœotia beygelegt/ da das Land vorher Aonia geheiſſen/ gekommen/ ſich entſchloſſen haben/ daſelbſt mit ſeinen Gefährten zu verbleiben/ und eine Colonie allda mit ihrer Beyhülffe anzulegen. Doch ein unverhoffter Zufall hätte bey nahe ſein gantzes Vorhaben unterbrochen: Dann als er einsmahls ſeine Gefährten nach friſchem Waſſer ausgeſchicket/ und dieſe in einem finſtern Wald zu einem Brunnen/ wo ſich eine groſſe Schlange aufgehalten/ gekommen/ ſollen ſie daſelbſt ſämtlich von dieſem Ungeheuer getödtet und verſchlungen wor-

den ſeyn. Cadmus ſolle hierauf die Schlange zwar ſelbſt erlegt / aber doch dabey vor Kummer / da er nun ſolcher geſtalt aller ſeine Gefährten beraubet ware / faſt nicht gewuſt haben / was er anfangen ſolle; biß ihm endlich die Göttin Pallas erſchienen / und ihm den Rath gegeben / er ſolte der getödteten Schlangen die Zähne ausbrechen / und ſie in die Erde ausſäen. Als er ſolches gethan / ſolle ſo fort eine gantze Schaar geharniſchter Männer aus der Erden aufgewachſen ſeyn / welche aber ſämtlich einander ſelbſt wieder niedergemacht / biß auf fünffe / die durch die Barmhertzigkeit der Götter endlich bey dem Leben erhalten worden / und die Cadmus hernach zu ſeinen Gefährten angenohmen / auch vermittels ihres Beyſtandes die Stadt Thebe erbauet.

Auf ſolche Art und Weiſe wird insgemein die Fabel von Erbauung der Stadt Thebe von den alten Poeten erzehlet; In der That aber wird nicht unwahrſcheinlich davor gehalten / daß gedachter Cadmus vielleicht einer von denen von Joſue und den Kindern Iſrael aus Chanaan, oder Phönicien / vertriebenen Fürſten geweſen / welcher ſich in Griechenland geflüchtet / und daſelbſt eine neue Colonie / nach Erlegung eines Königes / Draco genannt / der ihm ſolches verwehren wollen / geſtifftet / auch in dieſem damahls noch rauhen und von allen Wiſſenſchafften entblößeten Land am erſten den Gebrauch der Buchſtaben und die Kunſt des Schreibens eingeführet. Dieſes wird nicht undeutlich auch ſelbſt aus den Schrifften einiger Griechiſchen

Autho-

Authorum gleichſam beſtättiget: Dann unter andern abſonderlich Pauſanias anführet/ Cadmus wäre mit einem Kriegs-Heer aus Phönicien in Griechenland gekommen/ und hätte in der Gegend/ wo er nachdem Thebe erbauet/ die Hyantes und Aonas, ſo vormahls daſelbſt gewohnt/ überwunden/ erſtere auch gezwungen/ dieſes Land zu verlaſſen/ den letztern aber/ als ſie ſich ihm unterworffen/ geſtattet/ daſelbſt zu verblieben/ und unter ſeinen mitgebrachten Phöniciern zu wohnen; Noch andere aber erzehlen auch weiter/ daß Cadmus, auſſer der Kunſt Gold und Silber in den Bergwercken zu gewinnen/ und ſolche Metalle von den Schlacken zu reinigen und zu ſäubern/ die ſechszehen Griechiſche Buchſtaben α β γ δ ε η ι λ μ ν ο π ϱ ς τ υ zu ihnen aus Phönicien gebracht/ und daß zu ſolchen nachgehends Palamedes, des Königes Nauplii in Eubœa Sohn/ zu der Zeit des Trojaniſchen Kriegs/ noch die Buchſtaben ξ θ φ χ ſolle hinzu geſetzt haben/ welche zuſammen faſt das gantze Griechiſche Alphabet ausmachen.

Sonſt wird von dem Cadmo in den Schriften der Alten auch noch angemerckt/ daß ſeine Ehe-Gemahlin Hermione eine Tochter der Veneris und des Martis geweſen ſeye/ und er mit ſelbiger/ auſſer einem Sohn/ Polydorus genannt/ vier Töchtern/ als Semelem, Inoem, Agauen und Autonoen, ſolle erzeuget haben/ wovon die beyde erſtere deßwegen bey den heydniſchen Poeten gar berühmt worden/ weil die Semele den Bacchum mit dem Jovi ſolle erzeuget haben/ die Inoe aber nach ihrem Todt unter

die Zahl der Meer-Göttinnen gezehlet worden. Cadmus ſelbſt ſolle ſich auch / nachdem er eine zeitlang als König zu Thebe geherrſchet / nebſt ſeiner Gemahlin Hermione, von dar freywillig weg und nach Illyrien / zu den Völckern Encheleas, begeben haben / oder wie andere ſagen / iſt er von ſeinen Unterthanen aus Thebe vertrieben worden / und weil es ihm hernach in Illyrien gar übel ergangen / ſolle er daſelbſt / wie die Poeten dichten / aus Mitleiden der Götter / eben wie auch gedachte ſeine Gemahlin / in eine Schlange ſeyn verwandelt worden.

A. M. 2631. Noch bey der Anweſenheit des Cadmi zu Thebe / ſolle ſich vorhin kurtz berührte mit vielen fabelhafften Umſtänden von den Alten beſchriebene Geſchichte mit deſſen Tochter Semele und dem Jovi zu getragen / und da dieſer jene geſchwächet / von ſelbiger Dionyſius, der nachdem abſonderlich unter dem Nahmen Bacchus ſich bekannt gemacht / gebohren worden ſeyn / von welcher Geburt die Poeten insbeſondere folgendes erzehlen; Nehmlich / als Semele von dem Jove ſich ſchwanger befunden / und dieſer ihr unter andern bey dem hölliſchen Fluß Styx einen Eyd gethan / daß er ihr in allem zu Willen ſeyn wolte / was ſie nur von ihm verlangen würde / ſolle Semele, auf Eingeben der Juno, welche / als des Jovis rechte Gemahlin / deſſen verliebte Ausſchweiffungen nicht ertragen können / von dem Jove verlangt haben / er möchte ihr nur eine Nacht auf eben die Weiſe beywohnen / wie er bey der Junoni zu ſchlaffen pflegte. Jupiter, als er ſolches Begehren vernohmen /

nohmen / ſolle zwar hierüber hefftig erſchrocken ſeyn; Doch in Betrachtung des gethanen Eydes / ſolle er ſich endlich entſchloſſen haben / in das Verlangen ſeiner Concubine zu willigen. Als er aber auch ſolches in das Werck geſetzt / ſolle es der Semele ſo übel bekommen ſeyn / daß ſie von den Blitzen und Strahlen / ſo von dem Jove ausgegangen / gäntzlich zu Aſchen verbrennet worden. Das mit der Semele erzeugte Kind hingegen / ſolle Jupiter aus ihrem Leib heraus gezogen / und ſolches in ſeine Hüffte verſchloſſen haben / allwo er es auch ſo lange bey ſich behalten / biß die Geburts-Zeit heran genahet / da er es auf eben die Art / wie ſonſt die Weiber zu gebähren pflegen / ſolle von ſich gegeben haben / deßwegen auch Bacchus nachgehends Bimater, oder einer / der zwey Müttern gehabt / ingleichem bis genitus, oder einer / der zwey mahl gebohren / genennet worden / eben wie ihn auch anfänglich ſeiner Mutter Schweſter Inoe heimlich / nachdem aber die Nymphen / und zuletzt einer / Nahmens Silenus, ſollen auferzogen haben.

A. M. 2639. Haben die Thebaner / nach dem Abſchied des Cadmi, zu einem König über ſich erwählet / deſſen Sohn Polydorum. Unter ihm hat Pentheus, ein Sohn des Echionis, an welchen Cadmus, um der ihm beywohnenden ſonderbahren Tapfferkeit willen / ſeine Tochter Agauen verheyrathet / ſehr vieles / ſo wohl um ſeiner vornehmen Herkunfft willen / als auch wegen der Freundſchafft / womit Polydorus ihm beygethan geweſen / bey der Thebaniſchen Regierung zu ſagen gehabt; Doch weil er auf den

damahls zu Thebe eingeführten Götzen-Dienſt des Bacchi gar wenig gehalten / ſo ſolle er von ſeiner eigenen Mutter Agaue, , nebſt andern Weibern / als ſie eben des gedachten Bacchi Feſt in gröſter Tollheit und Raſerey begangen / grauſamer Weiſe getödtet / und in Stücken zerriſſen worden ſeyn ; welches aber einige auch bloß dahin ausdeuten wollen / daß Pentheus, um willen er das ſchändliche Laſter der Völlerey unter den Thebanern abſchaffen wollen / deßwegen von dieſen tollen Leuten hefftig / ſo wohl öffentlich / als heimlich / ausgeſchändet / und gleichſam durch ihre Läſter-Zungen getödtet worden.

A. M. 2662. Als Polydorus ſterben wollen / hat er zuvor dem Nycteo, einem Thebaniſchen Fürſten / welchen Neptunus mit der Celene, des Atlantis Tochter / erzeuget haben ſolle / ſo wohl die Vormundſchafft über ſeinen unmündigen Sohn Labdacum, als auch die Verwaltung der Regierung ſeines Reichs / aufgetragen / worüber aber nachdem den Thebanern nicht geringe Verdrüßlichkeiten zu geſtoſſen : Dann Nycteus hatte unter andern eine Tochter / Antiope genannt / welche er mit ſeiner Gemahlin Amalthea erzeuget / die von ſo ungemeiner Schönheit ware / daß gantz Griechenland ſich / ſo zu reden / in ſelbige verliebte / und man ſie deßwegen auch insgemein nicht vor des Nyctei, ſondern vielmehr vor eine Tochter des Aſopi hielte / welches ein Fluß ware / ſo das Thebaniſche Gebiete von der Landſchafft Platica abſonderte. Dieſe Antiopen raubte der Sicyoniſche König Epo-

Epopeus, entweder aus einer gegen ihr tragenden brünſtigen Liebe / oder weil er ſonſt gerne den Thebanern in die Haare wolte; Und weil Nycteus ſolchen Raub vor einen groſſen Schimpff aufnahme / ſo hetzte er dagegen die Thebaner zur äuſſerſten Rache wider den Epopeum an. Die Sache kame alſo zwiſchen beyden Theilen zu einem blutigen Krieg / welcher / ohne Zweiffel / lang würde gedauret haben / wann nicht beyde Urheber deſſelben gar bald nach der erſten Schlacht ihr Leben hätten aufgeben müſſen: Dann Nycteus wurde in ſolchem Treffen / das er zugleich verlohren / alſo verwundet / daß er kaum Zeit hatte / ſeinem Bruder Lyco die Verwaltung des Reichs und die Vormundſchafft über den unmündigen König Labdacum aufzutragen / auch ihm die fernere Rache wider ſeine Feinde anzubefehlen; Epopeus aber folgte ihm auch nicht lang darauf an einer obwohl geringen Wunden / die er gleichfalls in gemeltem Treffen empfangen / aber anfänglich wenig geachtet hatte / im Todte nach; und weil deſſen Nachfolger am Sicyoniſchen Reich Lamedon hierauf die geraubte Antiopen den Thebanern zurück gabe / ſo wurde hierdurch zwiſchen dieſen und den Sycionern der Friede ſo fort wieder hergeſtellet; obwohl ſich bey ſolcher Zurückgabe der Antiope gleich wieder ein beſonderer Zufall ereignete / der nachdem zu einer groſſen Revolution zu Thebe Anlaß gegeben: Dann als Antiope nach dieſer Stadt geführet wurde / kame ſie unter Wegs mit Zwillingen nieder / deren einer Amphion, der andere aber Zetus genennet wur-

de / auch einer von ihnen den Jovem, welcher die Antiopen unter der Geſtalt eines Satyrs beſchlaffen / der andere aber den Epopeum zum Vater ſolle gehabt haben; und weil des Lyci Gemahlin Dirce beſorgte / daß / wann dieſer die Antiopen, die er vorhin hefftig geliebet / wieder unter das Geſicht bekommen ſolte / die alte Liebe unter beyden gar leicht wieder erneuret werden dörffte; ſo lieſſe ſie ſich die Eiferſucht zwar dermaſſen einnehmen / daß ſie die Antiopen heimlich in einen finſtern Kercker einſchlieſſen lieſſe; Allein Jupiter, ihr Liebhaber / ſolle ſie auch gar bald wieder / aus Mitleiden gegen ſie / aus ſelbigem loß gemacht / und ſie nach dem Berg Citheronem gebracht haben / da ſie auch erſt / wie einige vorgeben / vorgemelte Zwillinge ſolle zur Welt gebracht haben / die hernach von einem Hirten daſelbſt erzogen / und mit der Zeit dem Thebaniſchen Reich gar fatal worden ſind / wie unten mit mehrern ſolle gemeldet werden.

A. M. 2664. Solle obgemelter Bacchus, der auch ſonſt Liber Pater genennet wird / ſich durch ſeine hin und wider gegen verſchiedene Nationen unternohmene Kriegs-Expeditionen faſt in der gantzen Welt berühmt gemacht haben: Dann nachdem ſelbiger eine Armee geſammlet / und bey Zeugma eine Brücke über den Euphrat geſchlagen / ſolle er unter andern biß nach Indien hindurch gedrungen ſeyn / und ſich dieſes gantze Land unterwürffig gemacht haben. Als er von dar ſieghafft / auf einem Elephanten reitend / zurück gekommen / ſolle er hierdurch andern

andern Völckern Anlaß gegeben haben / daß ſie / um ihm hierinn nachzufolgen / nachmahls gleichfalls allerhand Triumph- und Freuden-Feſte angeſtellet / wann ſie ihre Feinde überwunden haben. Den Gebrauch eines Diadematis, oder eines beſondern Haupt-Schmuckes / deſſen ſich vormahls die Könige zu bedienen pflegten / ſolle er gleichfalls aufgebracht haben. Nicht weniger ſolle er auch der erſte geweſen ſeyn / welcher unter den Menſchen / durch Erfindung des Geldes / das Kauffen und Verkauffen eingeführet / da vorhin die Leute nur allein um das Tauſchen wuſten / und allezeit Wahren gegen Wahren wegzugeben pflegten. Abſonderlich aber ſolle er auch / wie die Griechen ſchreiben / am erſten die Menſchen bey ihnen mit ſonderbahrem Fleiß unterrichtet haben / wie ſie ſich auf den nützlichen Weinbau legen ſolten / deßwegen ihn auch die Alten nachdem unter die Zahl ihrer Götter geſetzet / und ihn nur insgemein Deum vini, oder den Gott des Weins / genennet / auch ihm zu Ehren viele Tempel erbauet / und über dieſes jährlich gewieſe Feſte beſonders gefeyret haben / wobey jedermann ſich mit Wein-Laub zu behängen / mit Stöcken von dergleichen Laub umwunden zu verſehen / und unter grauſamen Geſchrey und Getöße dermaſſen in Wein voll zu ſauffen / auch dergeſtalt / abſonderlich bey der Nacht / bey angezündeten Fackeln / herum zu ſchwermen pflegte / daß man ſolche dergleichen Bacchus-Feſt feyrende Leute eher vor tolle Beſtien / als vor vernünfftige Menſchen / anſehen und halten können.

A. M. 2671. Hat zu Thebe als ein Fürſt gelebt/ Athamas, ein Sohn des Æoli, den einige auch gar zu einem König des Thebaniſchē Reichs machen. Dieſes Fürſten ſeine erſte Gemahlin hieſſe Nepheles, mit welcher er einen Sohn und eine Tochter / Phryxus und Helle genannt / erzeuget. Als aber gedachte ſeine Gemahlin verſtorben / oder / wie die Poeten ſagen / von dem Baccho dergeſtalt raſend gemacht worden / daß ſie in die Wälder gelauffen / und darinn allenthalben herum geirret / hat darauf Athamas die Inoen, eine Tochter des Cadmi, ſich zu ſeiner zweyten Gemahlin erwählet. Dieſe Inoe, wie ſie ſehr boßhafftig von Gemüth ware / alſo hat ſie / nur gedachte ihre beyde Stieff-Kinder bey dem Vater verhaßt zu machen / ſo bald ſie in deſſen Ehe-Bette gekommen / gar nicht geſäumet / allerhand falſche Beſchuldigungen wider ſelbige auszuſinnen / und dardurch endlich auch ſoviel zuwegen gebracht / daß des Athamantis vorige Liebe gegen bemelte ſeine Kinder in einen bittern Haß / und ſeine väterliche Zuneigung in eine hefftige Feindſchafft verwandelt worden / dergeſtalt / daß ſich auch Phryxus und Helle von dieſem ihrem Vater faſt ſtündlich den Verluſt ihres Lebens befahren müſſen. Weil nun beyde ſolchem ihnen bevorſtehenden Unglück nicht anders zu entgehen gewuſt / ſo haben ſie hierauf ſich entſchloſſen / mit einander die Flucht zu ergreiffen / und dardurch den Verfolgungen ihrer Stieff-Mutter / wie auch dem Grimm ihres Vaters ein Ende zu machen. Dieſes aber ſolle / wie die Poeten dichten / auf folgende

gende Weiſe geſchehen ſeyn: Nehmlich / es ſolle Phryxus, nebſt ſeiner Schweſter Helle, ſich auf einen güldenen Widder / welcher von dem Neptuno und der Nymphe Theophane erzeuget worden / und welchen ihnen nachmahls ihr Vater / oder / wie andere ſagen / ihre Mutter / geſchencket / oder / wie noch einige vorgeben / Mercurius ihnen überliefert haben ſolle / geſetzet / und vermittels deſſelben in der Lufft über die Meer-Enge des Ægeiſchen Meers / jedoch mit dem Unterſchied / gefahren ſeyn / daß Helle unter Wegs / vor Entſetzen über der Gröſſe der Gefahr / in das Meer gefallen / und darinn erſoffen / welches deßwegen auch in der Gegend / wo ihr ſolches Unglück begegnet / nachgehends nach ihrem Nahmen Helleſpontus genennet worden / Phryxus aber glücklich über ſelbiges hinüber gekommen / und nachmahls auch wohl behalten in der Landſchafft Colchis bey dem König Æta angelangt / allwo er hernach ſo fort zur Danckbarkeit dem Jovi den Widder aufgeopffert / deſſen güldenes Fell aber in des Martis Wald aufgehänget / eben wie hingegen der Widder gleichfalls zu einem ewigen Angedencken von den Göttern in den Thier-Creyß an den Himmel geſetzt / und zugleich auch von dem Oraculo die Weiſſagung geſchehen ſeyn ſolle / daß / ſo lange gemeltes güldenes Fell zu Colchis verbleiben würde / dieſes Land nichts / als lauter Glück / zugewarten haben ſolte. Als hierauf Athamas dieſe Flucht ſeiner Kinder vernohmen / ſolle er ſich darüber hefftig entſetzet / und zuletzt auch ſo raſend worden ſeyn / daß er

ſeine

ſeine Gemahlin Inoen vor einen Löwen / und ihre mit ihr erzeugte Söhne vor deren Junge angeſehen / daher er auch endlich den einen von ihren gemeinſchafftlichen Söhnen / Learcus genannt / ergriffen / und ihn an einem Stein todt geſchlagen / der Inoe aber ohne Zweifel ein gleiches gethan haben würde / wann ſie nicht ihren andern Sohn Melicertem ergriffen / mit ihm auf einen Felſen entflohen / und ſich von dar herab / nebſt ſelbigem / in die See geſtürtzet / da ſie hernach von den Göttern / aus Mitleiden / in eine Meer-Göttin verwandelt worden / welche die Lateiner nachgehends Matutam, die Griechen aber Leucotheam genennet haben. Auf ſolche Weiſe erzehlen alſo die Poeten die Flucht des Phryxi und Helles aus Griechenland nach Colchis mit vielen fabelhafften Umſtänden: Glaublicher aber iſt es / dieſe beyde Geſchwiſtrige haben ſich hiebey eines Schiffs / welches den Nahmen des güldenen Widders geführet / bedienet / und als ſie in Colchis angelangt / die ihrem Vater bey ihrer Flucht zugleich entwendete groſſe Schätze dem Abgott Jovi allda aufgeopffert / oder in ſeinen Tempel verwahrlich beygelegt / worüber nachmahls das Gedichte entſtanden / als ob zu Colchis ein güldenes Widder-Fell aufbehalten würde / welches endlich Jaſon, durch Hülffe der Medeæ, von dar weg geraubet und entführet; und mag vielleicht auch die Naſerey des Athamantis, und ſein grauſames Verfahren gegen ſeine Gemahlin Inoen und die mit ihr erzeugte Kinder / nirgend anders woher gerühret haben / als weil ſelbiger die Betrü-

trügereyen ſeiner Gemahlin / und wie fälſchlich ſie den Phryxum und Hellen bey ihm angeſchwärtzet / endlich gemerckt / und entdecket / er auch den Verluſt ſeiner Schätze ſich dermaſſen zu Gemüthe gezogen / daß er darüber gantz von Sinnen gekommen iſt.

A. M. 2682. Nachdem obgemelter König Labdacus, des Cadmi Enckel / nunmehr ſeine männliche Jahre erreichet / ſo hat ihm hierauf ſein bißheriger Vormund Lycus die Regierung völlig übergeben / aber nicht lang hernach die Verwaltung derſelbigen auch wieder über ſich nehmen müſſen: Dann weil Labdacus ſchnell den Weg aller Welt gienge / und nur einen kleinen Printzen / Lajus genannt / nach ſich zum Reichs-Erben hinterlieſſe / ſo muſte er ſich auf das neue mit Ubernehmung der Reichs-Sorgen beladen laſſen / und zugleich die Vormundſchafft des unmündigen Printzen führen.

A. M. 2698. Als ſolchergeſtalt die Verwaltung der Regierung des Thebaniſchen Reiches zum zweyten mahl in den Händen des Lyci ſtunde / ſo ereignete ſich mit ſelbigem eine gar merckwürdige Revolution: Dann Amphion und Zetus, die beyde obgemelte Söhne der Antiope, als ſie nunmehr ein reiffes männliches Alter erreichet / brachten eine Armee zuſammen / und rückten damit unverſehens vor die Stadt Thebe, ſchlugen auch nicht nur den daſelbſt ihnen ſich entgegen ſetzenden Reichs-Verweſer Lycum in einem Treffen aus dem Feld / ſondern rächeten auch die ihrer Mutter Antiope von deſſen Gemahlin Dirce ehemahls angethane

Schmach

Schmach an dieſer dermaſſen / daß ſie ſelbige an den Schwantz eines wilden Stiers binden/ und ſie von ihm zu todt ſchleiffen lieſſen / der junge König Lajus aber muſte die Flucht nehmen / und wurde von einigen / die nicht gerne ſahen / daß des Cadmi Geſchlecht gäntzlich untergehen ſolte / eine Zeitlang verborgen gehalten / dahingegen Amphion und Zetus ſich zugleich mit einander auf deſſen verlaſſenen Thron ſchwangen / und ſich darauf / ſo lang ſie gelebt / glücklich erhalten haben. Die alte Poeten geben von dieſen beyden Brüdern vor / daß ſie ſo vortreffliche Muſici geweſen / daß ſie durch den Klang ihrer Leyren / ſo ſie von dem Mercurio empfangen / auch ſo gar die wilde Thiere / Bäume und Steine zum Tantzen bewegen / und abſonderlich die letztere zu Erbauung der Stadt Thebe ſollen haben herbey locken können. Welches einige alſo auslegen / nehmlich / daß ſie davor halten / dieſe beyde Brüder hätten ſolches alles durch beſondere Zauber-Künſte in das Werck geſetzt; Andere / ſie hätten / weil ſie unvergleichliche Virtuoſi in der Muſic geweſen / am erſten angefangen / ſich ihre Kunſt bezahlen zu laſſen / und niemand / wann ſie geſpielet / ihnen zu zuhören / als mit der Condition / erlaubet / daß man ihnen hingegen / in Erbauung der Mauren und Thürne der Stadt Thebe, ſo ſie damahls zu befeſtigen angefangen / behülfflich ſeyn ſolte; und noch einige / welche vielleicht mit ihren Muthmaſſungen am nächſten zum Ziel treffen / es bedeute die Redens-Art / Amphion und Zetus hätten durch ihre Muſic die Steine

bewegt /

bewegt/ nichts anders / als ihre vortreffliche Wohlredenheit / wordurch ſie die vorhin wilde und unwiſſende Leute / die ehemahls gantz zerſtreuet überall hin und her auf den Feldern gewohnt/ bewogen/ daß ſie ſich in eine Geſellſchafft zuſammen begeben/ und ein bürgerliches Leben unter einander angefangen / auch zu ihrer allgemeinen Sicherheit und Vertheidigung die Stadt Thebe mit Mauren zu umgeben ſich bereden laſſen.

A. M. 2741. Nachdem Amphion mit ſeinem gantzen Geſchlecht an der Peſt geſtorben/ des Zeti einiger Sohn aber von ſeiner eigenen Mutter in den ſechs Wochen getödtet worden/ worüber jener ſich dermaſſen gegrämet/ daß er vor Hertzenleyd auch gleichfalls den Geiſt aufgegeben/ ſo haben hierauf die Thebaner den obgemelten vertriebenen Lajum aus ſeinem Exilio zurück beruffen / und ihn zu ihrem König erwählet. Dieſes Laji ſeine Gemahlin ware Jocaſta, eine Tochter eines Thebaniſchen Fürſtens/ Creontes genannt / welche er erſt geheyrathet/ da er nur beſagter maſſen wieder in ſein Reich eingeſetzet worden. Als er nachmals vermerckt/ daß ſelbige von ihm ſchwanger/ hat er einige Abgeordnete nach Delphos geſchickt/ um allda das Oraculum des Apollinis wegen des künfftigen Glücks oder Unglücks ſeines zugewarten habenden Erbens zu befragen. Dieſes aber hat ihm zur Antwort werden laſſen/ er würde durch ſelbigen/ ſo es ein Sohn wäre/ mit der Zeit erſchlagen werden. Weiles ſich nun gefüget / daß ſeine Gemahlin würcklich

mit einem Sohn nieder gekommen / ſo hat Lajus, um allem ihm bevorſtehenden Unglück vorzubeugen / das Kind / ſo bald es gebohren worden / einem ſeiner vertrauteſten Bedienten übergeben / mit Befehl / daß er ſolches unverzüglich heimlich erwürgen ſolte. An ſtatt aber ſolches zu thun / hat dieſer / weil er weder eine ſo abſcheuliche Grauſamkeit begehen / noch auch ſeines Königes Ordre gäntzlich aus der Acht laſſen wollen / den mitlern Weg erwählet / und das Kind in einen Wald getragen / auch es daſelbſt / nachdem er ihm ſeine beyde Fußſohlen durchbohret / und eine Weide durch die gemachte Löcher hindurch gezogen / an einen Baum aufgehängt / davor haltend / daß es wohl von ſich ſelbſt vor Hunger verderben würde. Doch gienge es viel anders / als er ſich eingebildet hatte: Dann es fügte ſich von ohngefehr / daß Phorbas, ein Vieh-Hirt des Königes Polybii von Corinth / auch eben in dieſen Wald kame / und als er darinn etwas ſchreyen und winſeln hörete / ſo lange darnach gienge / biß er endlich das arme Kind an dem Baum hangend fande. So fort / als er ſolches erblickte / machte er es nicht nur von ſeinen Banden loß / ſondern brachte es auch ſeines Königes Gemahlin / welche / weil ſie ſelbſt keine Kinder hatte / darüber ungemein erfreuet wurde / und dem Kind / wegen der durchbohrten und gantz aufgeſchwollenen Fußſohlen / den Nahmen Oedipus gabe / auch es nachmahls / als ob es ihr eigenes Kind wäre / königlich erziehen lieſſe. Wie darauf Oedipus erwachſen ware / und gerne gewußt hätte / wer eigent-

gentlich ſein Vater ware/ fragte er deßwegen den Apollinem um Rath / und erhielte von ſelbigem zur Antwort / er würde denſelben in der Landſchafft Phocis zu ſehen bekommen. Welches zwar auch erfolgt / doch dergeſtalt / daß Oedipus ſeinen Vater gleichwohl nicht kennen lernen, zugleich aber auch an ihm zum Mörder worden: Dann als er gedachter Anzeige des Oraculi zu folgen ſich nach beſagter Landſchafft Phocis begeben hatte / um daſelbſt ſein Glück zu ſuchen / wurde er allda von einigen Rebellen / welche ſich wider den König Lajum empöret hatten / zu ihrem Oberhaupt aufgeworffen / und wie Lajus gleichfalls dahin kame / um die Aufruhr zu ſtillen / wurde er von ſeinem Sohn Oedipo darüber bey einem entſtandenen Tumult unerkannter Weiſe erſchlagen / und alſo ungeachtet aller ſeiner gebrauchten Vorſicht dannoch dasjenige an ihm erfüllet / was ihm das Oraculum ehemahls hatte prophezeyen laſſen.

A. M. 2772. Als Oedipus darauf / in der Meinung / daß er von dem Apolline, wegen ſeines Vaters / den er / deſſen Ausſpruch zufolge / in der Landſchafft Phocis hätte finden ſollen / nur wäre getäuſchet worden / von dar ſeine angefangene Reiſe weiter nach Thebe fortſetzen wolte / ſolle er unter Wegs ein ſeltzames Wunder-Thier / Sphinx genannt / angetroffen haben. Dieſes Ungeheuer ſolle / wie die Poeten dichten / ein Haupt gleich einer Frauen / Flügel wie die Vögel / und ſonſt einen Leib als ein Hund / ſeinen Wohnſitz aber auf dem Berg Sphincio, gleich bey Thebe, gehabt / und von

dar herab alle Reiſende angegriffen haben. Als man auch den Apollinem deßwegen befragt: Auf was Weiſe man von dieſem Ungeheuer befreyet werden könte? Solle derſelbe zur Antwort gegeben haben/ es könte ſolches nicht anders geſchehen/ als wann jemand deſſen Rätzel auflöſen würde/ ſo es insgemein den Leuten aufzugeben/ und alle diejenige zu zerreiſſen pflegte/ welche es nicht errathen konten. Dieſes Rätzel aber beſtunde darinn/ daß es fragte/ was dasjenige wäre/ ſo des Morgens viere/ des Mittags zwey/ und des Abends drey Füſſe hätte? Creon, der König zu Thebe, welcher nach dem Todt des Laji ſich der Regierung von deſſen verledigten Reich angemaſſet/ ſolle auch durch gantz Griechenland haben kund machen laſſen/ daß er demjenigen ſeine Tochter/ oder/ wie andere ſagen/ ſeine Schweſter Jocaſtam, des Laji nachgelaſſene Wittib/ zur Gemahlin geben wolte/ wer ſein Königreich von den Plagen des grauſamen Ungeheuers Sphingis befreyen würde. Als demnach Oedipus hievon gehöret/ ſolle er ſich einen Verſuch zu thun entſchloſſen/ und das Rätzel auch glücklich alſo aufgelöſet haben: Nehmlich/ es wäre hierunter nichts anders/ als ein Menſch und deſſen verſchiedenes Alter/ zu verſtehen: Dann der Morgen bedeute die Kindheit menſchlichen Alters/ da ein Menſch auf Händen und Füſſen daher kröche/ und alſo vierfüßig wäre; Der Mittag wäre das mittlere Alter/ worinn der Menſch auf zwey Füſſen/ wie es ſich gebührete/ daher gienge; Der Abend hingegen zeigte das hohe

Alter

Alter an / da ein Menſch alsdann an einem Stecken zu gehen pflegte / und alſo gleichſam drey Füße zu haben ſchiene. Wie aber das Ungeheuer Sphinx ſein Rätzel ſolcher geſtalt glücklich auflöſen hören / ſolle es ſich darüber dergeſtalt entrüſtet haben / daß es ſich alſobald von obgemeltem Felſen / worauf es zu wohnen pflegte / herab geſtürtzet / und davon den Halß zerbrochen. Die Belohnung vor die Gefahr / ſo Oedipus bey dieſer Gelegenheit über ſich nehmen müſſen / und worunter einige nichts anders verſtanden wiſſen wollen / als daß Sphinx das Haupt von einer Rotte Räuber geweſen / ſo den Thebanern vielen Uberlaſt angethan / beſtunde hierauf darinn / daß / als ſelbiger in die Stadt Thebe kame / ihn deren Einwohner zu ihrem König machten / er ſelbſt aber die Jocoſtam, des Laji hinterlaſſene Wittib / und alſo ſeine eigene Mutter / zur Gemahlin nahme / in welche verdammliche Blut-Schande auch dieſe um ſoviel leichter willigte / weil ſie den Oedipum nicht vor ihren / ſondern vielmehr vor einen Sohn des Königes Polybii zu Corinth / hielte. Nach vielen Jahren / nachdem Oedipus mit der Jocaſta bereits vier Söhne erzeuget hatte / kame endlich der von ihm begangene abſcheuliche und ſchändliche Irrthum / wie nehmlich der von ihm erſchlagene König Lajus ſein leiblicher Vater / die Iocoſta, als ſeine Gemahlin / aber ſeine eigene Mutter ſeye / gleichwohl an den Tag; über welche grauſame und laſterhaffte Thaten ſich dann Oedipus dermaſſen betrübet haben ſolle / daß er ſich ſelbſt / zu einer Straffe / die Augen

ausgeriſſen / und ſich ſo gar auch tödten wollen / wann ſeine Tochter Antigona, die ihn / als einen Blinden / überall hin geleitet / ſolches durch ihre Sorgfalt nicht verhindert hätte; Andere aber hingegen ſagen / er ſolle ſeine Mutter Jocoſtam nur bloß von ſich verſtoſſen / und hingegen eine andere Gemahlin / Aſtymeduſa genannt / geheyrathet haben / welche nachdem zwiſchen dem Oedipo und denen mit ſeiner Mutter erzeugten Söhnen dardurch eine groſſe Uneinigkeit angeſtifftet / daß ſie vorgegeben / ob hätten ihr dieſe einen Noth-Zwang zumuthen wollen. Endlich ſolle auch Oedipus in ein freywilliges Elend ſich nach Athen begeben haben / und daſelbſt bald darauf geſtorben ſeyn / nachdem er vorher unter ſeinen beyden Söhnen Eteocle und Polynice die Diſpoſition gemacht / daß ſie Wechſels-Weiſe mit einander regieren / und allezeit einer um den andern ein Jahr lang auf dem Thron ſitzen ſolte.

A. M. 2804. Lebte zu Thebe, noch unter der Regierung des Oedipi, ein Fürſt / Amphitryon genannt / welcher die Alcmenam, eine Tochter des Myceniſchen Königes Electrionis, zur Ehe hatte. Dieſe hatte ihn mit der Bedingnuß geheyrathet / daß er den Todt gedachtes ihres Vaters an denen Taphiis / ſo ſelbigen erſchlagen / und einige Inſeln auf dem Joniſchen Meer in Beſitz hatten / rächen / und ſo lang nicht ruhen ſolte / biß er ſolches würcklich in das Werck geſetzet. Als nun Amphitryon, ſolchem ſeinem Verſprechen nachzuleben / beſagte Taphios mit Krieg angegriffen / und wider ſelbige

mit

mit einer Armee zu Felde lage / ſolle es ſich zugetragen haben / daß Jupiter / welcher in die Alcmenam hefftig verliebt ware / drey Nächte hinter einander zu derſelben / unter der angenohmenen Geſtalt des Amphitryonis, gekommen / und ſelbige beſchlaffen haben ſolle; und ob gleich ſelbige damahls von ihrem Gemahl bereits ſchwanger geweſen / ſolle ſie doch / wie die Poeten ſagen / auch noch über dieſes von dem Jove empfangen / und daher / als die Zeit ihrer Geburt herbey genahet / auf einmahl zwey Söhne / als den Iphiclum und den Herculem, an die Welt gebracht haben / deren der erſtere den Amphitryonem, der andere aber den Jovem, zum Vater gehabt / und mit der Zeit einer der berühmteſten Helden in der Welt worden iſt.

A. M. 2810. Iſt zu Thebe berühmt geweſen Linus, ein Sohn Apollinis und Terpſichores, ein vortrefflicher Poet und Muſicus. Von ſeinen gehabten Lehr-Schülern ſind nachdem abſonderlich auch dreye in der Welt bekannt worden: Als erſtlich Thamyras, ein Thracier / ſo ſich gar unterſtanden haben ſolle / wegen ſeiner Wiſſenſchafft / mit den neun Muſen ſich in einen Wett-Streit einzulaſſen / die ihm aber / als er gegen ihnen den Kürtzern gezogen / an ſtatt ihrer Liebe / die ſie ihm ſonſt / wann er gewonnen hätte / verſprochener maſſen hätten ſchencken ſollen / die Augen ausgeriſſen / und ihn hernach mit Abnehmung ſeiner Leyer von ſich gejagt; Zweytens / der tapfere Hercules, der aber dieſem ſeinem Lehrmeiſter / vor ſeine mit ihm ge-

habte Mühe/ alſo gelohnet/ daß/ als ihn dieſer einſt/ als er allzu ungeſchickt geſungen/ gar zu höhniſch ausgelachet/ er ihm ſeine Leyer dergeſtalt um den Kopf geſchlagen/ daß er darüber gleich todt auf dem Platz geblieben; Und drittens/ der vortreffliche Poet und Muſicus Orpheus, von Geburt ein Thracier/ und/ wie die Poeten ſagen/ ein Sohn des Apollinis und der Muſe Calliope. Dieſer hat am erſten die Götter/ worunter er doch nur einen vor den Höchſten gehalten/ mit Liedern zu verehren/ andere gelehret/ ingleichem ſolle er auch/ wie die Poeten ferner von ihm dichten/ auf ſeiner Leyer/ die er von dem Mercurio/ oder/ wie andere vorgeben/ von ſeinem Vater Apolline empfangen/ ſo übernatürlich haben ſpielen können/ daß ſich vor deren Klang die Wälder und Berge bewegt/ die Flüſſe in ihrem Lauff ſtille geſtanden/ und ſelbſt die Thiere auch ihre wilde Natur abgelegt haben ſollen; ja was noch mehr/ als er ſeine Ehefrau Eurydicem, da ſie den geilen Nachſtellungen des Arcadiſchen Königs Ariſtæi entgehen wollen/ durch einen Schlangen-Biß verlohren/ ſolle er/ aus tragender groſſer Liebe zu derſelben/ ſich ſo gar in die Hölle gemacht/ und daſelbſt vor dem Plutone und der Proſerpina mit ſeiner Kunſt ſich gleichfalls haben hören laſſen/ die er hierdurch auch alſo eingenohmen/ daß ſie ihm zwar erlaubet/ die Eurydicem mit ſich nach der obern Welt zurück zu führen/ jedoch unter der Bedingnüß/ daß er nach ſelbiger/ biß er allda anlangen würde/ nicht umſehen ſolte/ welchem Befehl jedoch/ wie ihm/ aus allzu

groſſer

groſſer Liebe gegen der Eurydicæ, nach zuleben nicht möglich geweſen / ſo iſt dieſe wieder nach der Hölle zurück beruffen worden / er aber hat ſich ihren Verluſt dermaſſen zu Hertzen gezogen / daß er niemahls wieder heyrathen wollen / auch andere Manns-Perſonen zu dem eheloſen Leben ermahnet / deßwegen er endlich von den Mænadibus, oder des Bacchi Feſt feyrenden Weibern / die ihm hierüber ſehr auffſetzig worden / bey dem Fluß Hebrus, in Thracien / erſchlagen / und ſein Leib von ihnen in Stücken zerriſſen / dieſe aber hernach allenthalben auf dem Feld herum geſtreuet / eben wie ſein Kopf in gedachten Fluß geſchmiſſen worden / von deſſen Waſſern er hierauf nach der Inſel Lesbos geführet / und daſelbſt von den Einwohnern / eben wie ſein zerſtückter Leichnam von den Muſen / begraben / ſein Leyer aber an den Himmel geſetzt worden ſeyn ſolle / wie die Poeten ſolches alles dichten / die ohne Zweifel / wie viele davor halten / durch die mancherley hiebey vorkommende fabelhaffte Umſtände nichts anders haben andeuten wollen / als die Krafft und den Nutzen einer geſchickten Beredſamkeit / mit welcher / als mit einem ſüſſen Klang / Orpheus, als ein weiſer und verſtändiger Mann / die unvernünfftige Menſchen / ſo zu ſeiner Zeit faſt wie die wilde Thiere gelebet / zur Tugend und Ehrbarkeit gebracht / und ſie zu deren aus Ubung angehalten.

A. M. 2830. Als Hercules nunmehr ein männliches Alter erreichet / hat er bald angefangen / ſich durch allerhand groſſe und unge-

meine Thaten hervor zu thun / und ſeinen Nahmen in der Welt bekannt zu machen. Abſonderlich aber ſolle ihm hierzu / wie die Poeten dichten / hauptſächlich der unverſöhnliche Haß der Göttin Juno am meiſten Anlaß gegeben haben / welche / weil er von der Alcmena, als ihres Gemahls Kebs-Weib / gebohren worden / ihn auf alle Art und Weiſe zu verderben getrachtet / und daher immerzu ein entſetzliches Monſtrum, einen grauſamen Tyrannen / und mancherley gantz ungemeine Dinge nach einander auf die Bahn gebracht und erwecket / welche Hercules insgeſammt bezwingen / überwinden und ausführen ſollen; wiewohl auch Hercules ſich dabey dermaſſen aufgeführet / daß er allezeit entweder als ein Sieger zurück gekehret / oder auch ſonſt alles glücklich ausgerichtet / und daher die Juno, weil ſie ſich immerzu in ihrer Hoffnung betrogen geſehen / zületzt viel eher über dem befehlen / als er durch das viele arbeiten und ſeine faſt beſtändige Bemühungen / ſolle ſeyn ermüdet worden. Von ſolchen ſeinen groſſen Thaten aber ſind abſonderlich ſeine ſogenannte Decem labores bekannt / die jedoch alle zuſammen ſich in dieſe enge Zahl nicht einſchräncken laſſen / ſondern ſich faſt biß an die viertzig erſtrecken / wie aus nachfolgendem zuerſehen: Dann I. ſolle er / als er noch in der Wiegen gelegen / zwey Schlangen / welche die Juno, um ihn zu erwürgen / abgeſchickt / mit den Händen ergriffen / und ſie darinn zu todt gedrücket haben. II. Iſt er / als er kaum ein Knabe von 14. Jahren geweſen / in den Nemæiſchen Wald / bey der kleinen Stadt Cleonas, in Pelopon-

loponneſo, gelauffen / und hat daſelbſt einen Löwen von ungeheurer Gröſſe / welcher weder durch Stahl / Stein und Holtz konte verletzet werden / bey dem Kopf ergriffen / und denſelben mit ſeinen Händen in Stücke zeriſſen / deſſen abgezogene Haut er auch nachmahls jederzeit um ſeinen Leib / an ſtatt eines Kleides / getragen. III. Iſt er bald hernach zu dem Theſpio, einem König in Bœotien, welcher fünffzig Töchtern hatte / gekommen / und hat dieſelbe alle in einer Nacht beſchlaffen und geſchwängert / alſo / daß jegliche derſelben nachgehends einen Sohn gebohren / welche man insgeſammt Theſpiadas genennet. IV. Iſt er / als er bereits etwas mehr erwachſen geweſen / zu dem in der Argiwiſchen Landſchafft gelegenen See Lerna hingegangen / und hat allda die darinn ſich aufhaltende Hydram / ſo eine grauſame Schlange ſolle geweſen ſeyn / welche fünffzig Köpffe gehabt / und welche allezeit verdoppelt worden / wann man einen davon abgehauen / durch Feuer und Schwerdt getödtet. V. Hat er einen ungemein ſchnellen Hirſchen / ſo güldene Hörner gehabt / auf dem Berg Mænalo, in Arcadien / in völligem Lauff eingehohlet / und denſelben darauf erwürget. VI. Hat er Diomedem, den König in Thracien / welcher ſeine Pferde mit dem Fleiſch und Blut ſeiner Gäſte zu füttern pflegte / überwunden / und ihn hernach ſelbſt ſeinen Pferden zum Futter gegeben. VII. Hat er auf dem Arcadiſchen Berg Erymanthus ein erſchröcklich wildes Schwein / welches gantze Länder verwüſtet / und viele Leute getödtet / gefangen / und ſolches hernach

hernach lebendig dem Myceniſchen König Euryſtheo überbracht. VIII. Hat er die ſogenannte Harpyen / oder Stymphaliſche Vögel / welche von ſo ungeheurer Gröſſe geweſen ſeyn ſollen / daß ſie mit ihren Flügeln die Sonnen-Strahlen verdunckelt / und gantz Arcadien / wo ſie ſich aufgehalten / verwüſtet / mit Pfeilen erſchoſſen / oder / wie andere ſagen / ſie insgeſammt von dar durch den Klang einer ehernen Klapper biß nach der Inſel *Aretiada* vertrieben. IX. Hat er einen grauſamen Stier / welcher die gantze Inſel Cretam verwüſtet / gebändiget / und ihn gebunden vorhingemeltem König Euryſtheo zugebracht / der ihn nachmahls in der Landſchafft Attica wieder lauffen laſſen / wo er auch groſſen Schaden gethan / biß ihn endlich Theſeus, der König zu Athen / umgebracht. X. Hat er den Acheloum, einen Sohn des Oceani und der Tethyos, welcher ihm ſeine Liebſte Dejaniram, eine Tochter des Ætoliſchen Königes Oenei, abhändig machen wollen / und ſich bald in eine Schlange / bald aber in einen Stier / ſolle haben verwandlen können / in einem Zwey-Kampf überwunden. XI. Hat er den Buſiridem, einen König in Egypten / welcher ſo grauſam und Blut-durſtig ware / daß er alle Fremde / welche in ſein Reich kamen / umbrachte / und ſie ſeinen falſchen Göttern aufopfferte / als er bereits die Anſtalten gemacht hatte / daß dem Herculi ein gleiches widerfahren ſolte / erſchlagen / und alſo hierdurch gantz Egypten von dieſem abſcheulichen Tyrannen befreyet. XII. Hat er in Africa, und zwar in Libyen / den erſchröckli-

chen

chen Rieſen Antæum, einen Sohn des Neptuni und der Terræ, welcher 64. Elen lang / und von Natur alſo beſchaffen ſolle geweſen ſeyn / daß / wann er auf die Erden zu liegen kame / er noch einmahl ſo ſtarck / als er zuvor geweſen ware / wurde / nach einem hefftigen Kampff / da er ihn etlich mahl / aber vergebens / auf die Erde geworffen / und zuletzt / als er gemercket / daß er ihm auf ſolche Weiſe nichts würde abgewin- nen können / ſo lang mit beyden Händen in die Höhe gehalten / und ſo lang ſtarck und ſteiff ge- drücket / biß er endlich darüber erſticket / gleich- falls überwunden. XIII. Solle er das Gebäude des Himmels / deſſen Laſt der von dem Perſeus in einen Berg verwandelte Mauritaniſche Kö- nig Atlas nicht länger mehr zu tragen vermögend geweſen / auf das neue unterſtützet haben. XIV. Hat er die güldene Aepffel / welche in dem Gar- ten der Heſperidum, oder der drey Schweſtern Ægle, Arethuſa und Heſperethuſa, ſo des vor- her gemelten Atlantis ſeines Bruders Heſperi Töchtern waren / gewachſen / und von einem ſehr wachſamen Drachen bewahret worden / nachdem er zuvor dieſes Ungeheuer getödtet / aus gedachtem Garten glücklich entführet / und ſolche oben mehr erwehntem König Euryſtheo, als ein Geſchenck / nach Griechenland über- bracht. XV. Hat er / als er in Hiſpanien ge- reiſet / Geryonem, den König daſelbſt / wel- cher drey Leiber ſolle gehabt haben / nebſt einem Hund mit zwey Köpffen / wie auch einem Feuer- ſpeyenden Drachen / alle insgeſammt in einem Tag / überwunden / und gedachten Königes Vieh- Heerden

Heerden nach Griechenland weggetrieben. XVI. Solle er die beyde Berge Calpe und Abyla, ſo vorhin zuſammen gehangen / von einander getheilet / und alſo hierdurch das Atlantiſche mit dem Mittelländiſchen Meer / durch die heut zu Tag ſogenannte Meer-Enge von Gibraltar, vereiniget haben / allwo er auch nachdem zwey Säulen aufgerichtet / welche ihm zu Ehren die Säulen Herculis, eben wie auch gedachte Meer-Enge ſelbſt das Fretum Herculeum genennet worden. XVII. Hat er an den Albionem und Bergionem, ſo zwey Rieſen und Söhne des Neptuni geweſen / als ſie ihm auf ſeiner Rück-Reiſe aus Spanien den Ubergang über den Fluß Rhodanum verwehren wollen / dardurch überwunden / daß er ſeinen vermeynten Vater Jovem wider ſie um Beyſtand angeruffen / der dann auch einen ſtarcken Hagel vom Himmel fallen laſſen / wovon gedachte beyde Rieſen erſchlagen worden. XVIII. Hat er / als er in Latium gekommen / den Cacum, des Vulcani Sohn / welcher Feuer und Dampf aus ſeinem Munde ausſpeyen können / auch ein grauſamer Räuber geweſen / und ihm einen Theil von den Ochſen / welche er obgemeltem Geryoni in Hiſpanien weggetrieben / heimlich geſtohlen / auch dabey die Liſt gebrauchet / daß / damit die Sache nicht auskommen möchte / er die Ochſen bey den Schwäntzen hinterwärts in ſeine Raub-Höhle hinein gezogen / als der Diebſtahl gleichwohl dardurch offenbahr / daß die verſchloſſene Ochſen / als Hercules die übrige bey der Höhle vorbey getrieben / zu brüllen angefan-

gefangen / gleichfalls erlegt / und hierdurch gantz Latium von dieſes Räubers vielfältigen Beläſtigungen befreyet. XIX. Hat er nicht weniger auch noch einen andern Räuber / Lacinus genannt / welcher die See-Küſten in dem unterſten Theil von Italien durch ſeine Streifferéyen gantz unſicher gemacht / ebenmäßig aus dem Weg geräumet / und darauf allda der Junoni zu Ehren einen Tempel erbauet / welchem er den Nahmen Junonis Laciniæ gegeben. XX. Hat er den Tyrrhenum, König in Eubœa, als er die Bœotier mit Krieg angegriffen / in die Flucht geſchlagen / und ihn / als er ihn gefangen bekommen / von jungen Pferden in Stücke zerreiſſen laſſen. XXI. Hat er die Centauren / ſo halb Menſchen und halb Pferde ſollen geweſen ſeyn / bezwungen. XXII. Hat er des Augiæ, eines Königes in Elide, Stall / worinn 3000. Ochſen geſtanden / in einem Tag von allem Miſt / der 30. Jahr lang darinn gelegen / dardurch geſäubert / daß er das Waſſer des Fluſſes Alphei durch den Stall geleitet / und vermittels deſſelben den Unflath weggeſchwemmet / nachmahls aber auch gedachten König erſchlagen / als er ſich geweigert / den ihm dißfalls bedungenen und verdienten Lohn auszubezahlen. XXIII. Hat er die Heſionem, des Trojaniſchen Königes Laomedontis Tochter / von einem Meer-Wunder / dem ſie / um von ihm verſchlungen zu werden / vorgeworffen worden / befreyet / und dieſes Monſtrum getödtet / nachgehends aber auch gedachten König / als er ihm einige vor ſeine gehabte Mühe zu geben ver-

verheiſſene vortreffliche Pferde abfolgen zu laſſen angeſtanden / erſchlagen / die Stadt Trojam erobert und ausgeplündert / und dem Telamoni, einem ſeiner Gefährten / weil er bey der Eroberung gedachter Stadt am erſten die Mauren erſtiegen / die gemelte Heſionem, an ſtatt einer Belohnung / zur Gemahlin gegeben. XXIV, Hat er dieſe Inſel Con ausgeplündert / und deren König Eurypylum, ſammt ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern / getödtet. XXV. Hat er die Amazonen überwunden / und deren Königin Hyppoliten gefangen bekommen / auch ihr ihren Gürtel abgezogen / welchen er hernach oben mehr berührtem König Euryſtheo verehret / eben wie er auch die Königin ſelbſt dem Theſeo, als ſeinem Bundsgenoſſen bey dieſem Krieg / zur Gemahlin überlaſſen. XXVI. Solle er hinunter in die Hölle geſtiegen ſeyn / und daſelbſt den drey köpffigten Feuer-ſpeyenden Höllen-Hund Cerberum getödtet / oder / wie andere ſagen / ihn mit einer dreyfachen Kette gebunden in die Welt zurück gebracht haben. Einige geben auch vor / er hätte ſich mit dem Theſeo in die Hölle begeben / um von dar die Proſerpinam zu entführen; Andere aber fabuliren / er hätte nur bloß den Theſeum von dar zurück gehohlet / als dieſer über ſolchem Raub gefänglich allda zurück behalten worden / und wäre bey ſolcher Gelegenheit ſelbſt der Höllen Gott Dis von ihnen verwundet worden. XXVII. Solle Hercules abermahl auf das neue auch dem Theſſaliſchen König Admeti ſeine Gemahlin Alceſten, welche / um dieſen ihren Gemahl

von

von einer tödtlichen Kranckheit zu befreyen / dem Ausſpruch des Oraculi zufolge / ſich ſelbſt das Leben genohmen / aus der Hölle zurück gehohlet haben. XXVIII. Als er ſolcher geſtalt das zweyte mahl aus der Höllen zurück gekommen / ſolle er den Thebaniſchen Fürſten Lycum, welcher ihm inzwiſchen / da er ausgeweſen / ſeine Gemahlin Megaram ehebrecheriſcher Weiſe mißbrauchen wollen / erſchlagen haben. XXIX. Solle er denjenigen Adler / welcher dem auf dem Berg Caucaſo deßwegen zur Straffe angefeſſelt geweſenen Prometheo, weil er das Feuer aus dem Himmel entwendet / und deſſen Gebrauch die Menſchen auf Erden gelehret / die immerzu friſch gewachſene Leber aus dem Leib gefreſſen / auf des Jupiters Befehl mit Pfeilen erſchoſſen haben / als dieſer den Prometheum um deßwillen von ſolcher Straffe befreyen wollen / weil er ihm von ſeiner vorhabenden Vermählung mit der Thetide ſo wohl meynend abgerathen. XXX. Hat er den Cygnum, des Martis Sohn / in einem Zwey-Kampf zu Pferd überwunden. XXXI. Hat er den Theodamantem, weil er aus Geitz / da ihn ſehr gehungert / ihm Speiſe zu geben ſich geweigert / getödtet / deſſen Sohn Hylam aber mit ſich davon geführet / und nachmahls jederzeit eine ungemeine Liebe gegen denſelben von ſich blicken laſſen. XXXII. Hat er die beyde Cercopiſche Brüder / Paſſalum und Achemon, als ſie ihn hinterliſtiger Weiſe / da er eben unter einem Baum geruhet / mit ſeinen eigenen an gedachtem Baum aufgehängten Waffen tödten wollen / als er

plötzlich darüber erwachet / dermaſſen bezwungen und gefeſſelt / daß er ſie bey den Füſſen an ſeine Keule feſt gebunden / dieſe hernach ſamt ihnen auf ſeine Achſel genohmen / und ſie alſo als ein Paar Haaſen an gedachter ſeiner Keule über den Rücken hinunter hängen habend eine gute Sretcke Wegs weggetragen / biß er ſie endlich aus gutem Willen wieder loß und fortlauffen laſſen / welches zu eben der Zeit geſchehen / als er ſich in Dienſten der Lydiſchen Königin Omphale befunden / und aus allzugroſſer Liebe gegen dieſelbe die groſse Thorheit und Schwachheit begangen / daß er auf ihren Befehl Weiber-Kleider angezogen / auch ihr zu gefallen / lange Zeit unter ihrem Frauenzimmer ſich aufgehalten / und mit ſelbigem geſponnen / auch andere Weiber-Arbeit verrichtet. XXXIII. Hat er die Stadt Pylum, im Peloponneſo, ausgeplündert / und deren König Neleum, mit ſeinem gantzen Hauß / biß auf deſſen Sohn Neſtorem, erſchlagen / auch darüber die Göttin Junonem ſelbſt mit einem dreyzackigten Pfeil verwundet / als ſie gedachtem Neleo zu Hülffe kommen wollen. XXXIV. Hat er den Zeten und Calain, die beyde geflügelte Söhne des Boreæ, in der Inſel Tenos gleichfalls erwürget / und auf ihren Begräbnuſſen zwey groſſe Säulen aufgerichtet. XXXV. Hat er die gantze Zonam torridam und das mit brenn-heiſſem Sand angefüllte Libyen ohne Schaden durchwandert / auch verſchiedene Untieffen im Meer und Sand-Bäncke / als er ſein Schiff auf der See verlohren / glücklich zu Fuß durchwadet / und alle dabey ihm aufge-

ſtoſſene

ſtoſſene Gefährlichkeiten überwunden. XXXVI. Hat er den Centauren Neſſum, als er ihm bey dem Fluß Eueno zwar ſeinen Beyſtand angeboten/ um ſeine Gemahlin Dejaniram über gedachten Strohm hinüber zu tragen/ aber ſelbige nachmahls/ als er mit ihr an das Ufer gelangt/ nothzüchtigen wollen/ ſeine ausgelaſſene Geilheit zu beſtraffen/ mit Pfeilen erſchoſſen. XXXVII. Hat er endlich auch den Oechaliſchen König Eurytum getödtet/ und deſſen in Bœotien gelegene Stadt Oechaliam gäntzlich zerſtöhret/ weil gedachter König ihm ſeine Tochter Jolen, die er ihm doch/ wann er ihn in einem Zwey-Kampff überwinden würde/ zu geben verſprochen hatte/ auszuhändigen ſich geweigert/ und hernach auch beſagte Jolen ſelbſt mit Gewalt in Eubœam entführet. Als dieſes ſeine rechte Gemahlin Dejanira, des Königes Oenei in Ætolien Tochter/ erfahren/ und beſorgt/ bemelte Jole dörffte ihr künfftig bey ihrem Gemahl Herculi einen groſſen Eintrag durch ihre Liebkoſungen thun/ hat ſie/ um ſolchem vorzukommen/ durch ihren getreuen Knecht Lychum dem Herculi ein mit dem Blut des Centauren Neſſi beſprengtes Kleid zugeſchicket/ davor haltend/ daß ſie hierdurch ſeine gleichſam in den letzten Zügen liegende Liebe gegen ihr auf das kräfftigſte unterſtützen/ und was eine andere ihr dißfalls geraubet/ ihr künfftig gäntzlich einig und allein zu theil werden würde/ gleichwie ſie ſolches gedachter Centaure/ da er ihr obgemelter maſſen Gewalt anthun wollen/ aber von Hercule darüber erſchoſſen worden/ noch vor

ſeinem Abſterben verſichert hatte. Hercules hat ſolches ihm überſchickte Geſchencke zwar auch gantz wohl auf- und angenohmen / als er aber daſſelbe nicht lang hernach bey der Gelegenheit angezogen / da er eben den Göttern opffern wollen / iſt er darüber / in dem das in dem Kleid von dem rachgierigen Centauren Neſſo heimlich verſteckte Gifft bey dem angezündeten Opffer-Feuer auf ſeinem Leib warm worden / und ihm in alle Glieder und Adern gedrungen / mit ſolchen grauſamen Schmertzen befallen worden / daß er in eine gäntzliche Raſerey gerathen / und in ſolcher Wuth anfänglich Lychum, als den Uberbringer des unglückſeeligen Geſchenckes / von dem Berg Cenæo in das Euboeiſche Meer geſtürtzet / da er hernach in eine Klippe ſolle ſeyn verwandelt worden / ſich ſelbſt aber darauf auch auf dem Berg Oeta, in Theſſalien / in ein daſelbſt angezündetes groſſes Feuer geſtürtzet / und alſo zu Aſchen verbrannt / welches / als es ſeine Gemahlin Dejanira vernohmen / hat ſie ſich darüber dermaſſen betrübet / daß ſie ſich mit der Keule / die er ſonſt insgemein bey ſich zu führen pflegte / ſelbſt getödtet / und aus deren Blut hernach / wie die Poeten ſagen / das Kraut Nymphæa und Heracleon entſprungen ſeyn ſolle / eben wie hingegen Hercules, um ſeiner verrichteten groſſen Thaten willen / in die Zahl der heydniſchen Götter aufgenohmen worden. Dieſes / und noch ein mehrers / erzehlen alſo die alte Poeten und Geſchicht-Schreiber von dem Welt-berühmten Helden Hercule; Weil aber hiebey theils viele gar fabelhaffte Umſtände mit unter-

unterlauffen/ theils es auch faſt unmöglich zu glauben fallen will/ daß ein Menſch allein ſo viele groſſe und meiſt gantz ungemeine Thaten bey ſeinen Leb-Zeiten ausgeführet haben ſolle; ſo ſind nicht wenige dabey auf die Gedancken gerathen/ daß/ was das erſtere anbetrifft/ und wann die Poeten dichten/ daß Hercules ſo viele grauſame Monſtra erlegt/ hierunter nichts anders zu verſtehen/ als daß er die Welt von vielen blutdurſtigen Tyrannen geſäubert/ und dardurch ſeine Neben-Menſchen von manchen beſchwerlichen Bedrängnüſſen befreyet; wegen des andern aber halten auch viele davor/ daß weil der zu Thebe gebohrne Hercules, von welchem wir bißher geredet/ alle andere Helden des Alterthums an Stärcke und Tapfferkeit weit übertroffen/ ihm nachgehends auch vieler andern heldenmäßigen Leute/ ſo entweder vor oder nach ihm gelebt/ und mit ihm gleichen Nahmen geführet/ deren auch Cicero in Libr. de Nat. Deor. auſſer ihm fünffe/ Varro aber in antiqq. gar biß drey und viertzig nahmhafft macht/ verrichtete tapffere Thaten/ um ſeine Vortreflichkeit willen/ zu geſchrieben/ und/ als ob er ſie allein begangen/ mit Ausſchlieſſung anderer/ beygemeſſen worden.

A. M. 2835. Als Eteocles, der älteſte Sohn des obgemelten Königes Oedipi, nachdem er nunmehr ein Jahr lang den Thebaniſchen Scepter in den Händen gehabt hatte/ dieſen/ der väterlichen oben angeführten Verordnung zu folge/ an ſeinen Bruder Polynicem hätte übergeben ſollen; ſo kame dieſer von Argos, wohin

er ſich noch bey Leb-Zeiten ſeines Vaters Oedipi, um deſſen Zorn / wegen der Verläumdungen ſeiner Stieff-Mutter Aſtymeduſæ, zu entgehen / begeben / und allda des Königes Adraſti Tochter Argiam geheyrathet hatte / zwar nach Thebe zurück / in der Meinung / ſein Bruder würde ihm die Regierung auf ein Jahr lang abtretten; Allein dieſer hatte keine Ohren dazu / und nöthigte alſo den Polynicem, daß er ſich wieder nach Argos zurück begeben muſte / um daſelbſt bey ſeinem Schwäher Adraſto Hülffe zu ſuchen / und vermittels deſſen Beyſtandes ſein Recht / ſo ihm Krafft des väterlichen Teſtaments zukame / wider ſeinen Bruder zu behaupten. Adraſtus lieſſe ſich hierzu von ihm gantz willig finden / und nachdem er auch ſeinen anderen Tochtermann Tydeum, den König von Eubœa, auf ſeine Seite gebracht / brachen beyde mit einem verſammleten Kriegs-Heer nach Thebe auf / des Vorhabens / den Eteoclem allda von dem Thron zu vertreiben / und hingegen den Polynicem auf ſelbigen zu ſetzen. Doch fiele die Sache gantz anders aus / als ſie vermeineten: Dann als es zwiſchen beyden feindlichen Theilen zu einem Treffen kame / verlohre Adraſtus die Schlacht / und muſte ſein Heyl in der Flucht ſuchen / Tydeus wurde erſchlagen / und die beyde Brüder Eetocles und Polynices, als ſie einander im Treffen begegneten / fochten auch ſo grimmig mit einander / daß beyde darüber auf dem Platz blieben / und ihren Geiſt aufgeben muſten. Jocaſta, ihre Mutter / die damahls noch gelebt haben ſolle / als ſie ſolches

traurige

traurige End ihrer beyden Söhne vernohmen / ſolle ſich darüber dergeſtalt betrübet haben / daß ſie ſelbſt Hand an ſich gelegt; Von den unglückſeeligen beyden Brüdern aber gedencken die Poeten auch noch dieſes beſondern Umſtandes / daß / als beyde zuſamen auf einen Scheiter-Hauffen gelegt worden / um nach Griechiſcher Gewohnheit zu Aſchen verbrannt zu werden / der Leichnahm des Aeltern davon ſich auch noch im Feuer umgekehret / und die Flamme gleichfalls ſich in zwey Theile abgeſondert haben ſolle / dergeſtalt / daß dieſer beyden Brüder Haß ſich auch noch nach ihrem Tod jedermann zu erkennen gegeben.

A. M. 2837. Iſt hierauf Laodamas, des erſchlagenen Eteoclis Sohn / von den Thebanern zu ihrem König erwählet worden. Weil aber derſelbe noch ſehr jung ware / ſo hat an deſſen Stadt Creon, ein Sohn Menoecei, ſo damahls zu Thebe in groſſem Anſehen ſtunde / die Verwaltung des Regiments auf ſich genohmen / und zugleich ſich auch als einen Vormund des jungen Königes aufgeführet. Als hernach Laodamas ſeine mannbahre Jahre erreichet / daß er der Regierung ſelbſt vorſtehen können / ſo haben die Argiver eine zweyte Expedition wider die Thebaner unternohmen / um ſowohl ihren ehemahligen Verluſt / als auch insbeſondere ſich deßwegen an dieſen zu rächen / weil vorhin der Thebaniſche Reichs-Verweſer Creon ſich ſo barbariſch aufgeführet hatte / daß er die Leichnahme der in obgemeltem Treffen zwiſchen den beyden Brüdern Eteocle und Polynice erſchlagenen Artiver niemahls wollen begraben / und

als ſolchem ſeinem Verbot ohngeachtet die Argia, des Polynicis Gemahlin / nebſt deſſen Schweſter Antigone, aus ehelicher und brüderlicher Liebe hierzu bewogen / ſich dannoch unterſtanden hatten / bey nächtlicher Weile ihren Ehegemahl und Brüder mitten unter dem groſſen Hauffen der Erſchlagenen aufzuſuchen / und ſelbigen den letzten Ehren-Dienſt zu erweiſen / er beyde deßwegen grauſamer Weiſe am Leben ſtraffen laſſen. Dieſe zweyte Expedition der Argiver lieffe auf ihrer Seite auch weit glücklicher / als die erſtere / ab: Dann als es zwiſchen ihnen und den Thebanern bey Gliſante zu einem Treffen kame / wurden dieſe von ihnen aus dem Feld geſchlagen; und ob gleich auch in ſolcher Schlacht Laodamas den Ægialeum, des Adraſti Sohn / erlegte / ſo muſte jener doch bey eiteler Nacht mit ſeinen flüchtigen Thebanern / ſo viele deren ihm folgen konten / endlich das Reißaus nehmen / und zu ſeiner mehrern Sicherheit ſeinen Aufenthalt in Illyrieu ſuchen.

A. M. 2854. Als hierauf die Argiver auch die Stadt Thebe erobert / ſo haben ſie daſelbſt den Therſandrum, des Polynicis nachgelaſſenen Sohn / welchen er mit ſeiner Gemahlin Argia erzeuget / zum König gemacht / und ihm die Crone des Thebaniſchen Reichs aufgeſetzet. Dieſer Therſander iſt nachmahls in dem Trojaniſchen Krieg geblieben: Dann als damahls ein Theil von der Griechiſchen Flotte von dem Uberreſt getrennet / und nach Myſien durch einen Sturm verſchlagen worden / Telephus, der König dieſer Landſchafft / den angekommenen Griechen

chen aber den Durchmarſch durch ſein Reich nicht geſtatten wollen / iſt Therſander, als es zwiſchen beyden Theilen zu einer Schlacht gekommen / und er vor allen andern ſich gar tapfer gehalten / von gedachtem König mit eigener Fauſt erlegt worden.

A. M. 2862. Iſt hierauf von den Thebanern / weil damahls des erſchlagenen Therſandri Sohn / Tiſamenes genannt / noch ſehr jung ware / zu ihrem König zwar erwählet worden Peneleus; Doch hat ſelbiger ſolche Würde nicht gar lang geführet / indem er ebenmäßig in dem Trojaniſchen Krieg von dem Eurypylo, des vorgemelten Telephi Sohn / erſchlagen worden.

A. M. 2870. Iſt alſo nunmehr die Reyhe zu regieren zu Thebe gekommen an den vorhin erwehnten Tiſamenem, des Therſandri Sohn / welchen er mit ſeiner Gemahlin Demanaſſe, einer Tochter des Amphiarai, erzeuget hatte. Dieſer Amphiaraus ware ein berühmter Wahrſager unter den Griechen. Als ihn daher Adraſtus bey der obgemelten erſtern Expedition der Argiver wider Thebe mit ſich in das Feld nehmen wolte / ſolle er / weil er vorher gewuſt / daß die Sache auf der Argiver Seiten einen üblen Ausgang gewinnen würde / ſich heimlich verborgen / auch ſo lang verſteckt geblieben ſeyn / biß ihn ſeine Frau Euryphyle dem Adraſto, gegen ein Geſchenck von einem güldenen Hals-Band / verrathen. Wie er hierauf / durch Gewalt gezwungen / gleichwol mit vor Thebe rücken müſſen / ſolle ein Adler ſich aus der Lufft hernieder gelaſſen /

und ihm ſeinen Spieß entführet/ ſolchen aber gleich wieder auf die Erden haben herab fallen laſſen/ da er augenblicklich in einen Lorbeer-Baum verwandelt worden. Des andern Tages hernach aber/ als man an dieſem Ort dem Feind eine Schlacht geliefert/ ſolle dem Amphiarao auch dieſes begegnet seyn/ daß/ als er dabey tapfer gefochten/ ſich unter ihm die Erde aufgethan/ und ihn ſamt dem Wagen/ worauf er geſeſſen/ verſchlungen/ deßwegen auch nachgehends ein kleines Städtlein/ ſo man gleich an dem Ort/ wo dieſe Begebenheit ſich ſich zugetragen/ erbauet/ Harma, welches ſo viel/ als einen Wagen/ bedeutet/ genennet worden.

A.M. 2902. Iſt nach dem Abſterben des Tiſamenis von den Thebanern auf den Thron geſetzt worden/ deſſen Sohn Auteſio; Doch als ſeine Unterthanen nachmahls einigen Widerwillen gegen ihn von ſich blicken laſſen/ iſt er auf die Ermahnung des Oraculi zu den Dorienſern gewichen/ und hat daſelbſt ſein Leben in der Stille zugebracht.

A.M. 2913. Nach des Auteſionis Abſchied haben hierauf die Thebaner zu ihrem König erwählet den Damaſichthonem, einen Sohn des Opheltæ, und einen Enckel des obgemelten Königes Penelei, von welchem aber nichts merckwürdiges in den Schrifften der Alten aufgezeichnet zu finden.

A.M. 2926. Hat dem Damaſichthoni in der Regierung gefolgt/ ſein Sohn Ptolemæus, von deſſen verrichteten Thaten gleichfalls nichts beſonderes bekannt iſt.

A. M. 2934. Hat endlich den Thebaniſchen Thron beſeſſen Xanthus, des nur gemelten Ptolemæi Sohn. Als dieſen Andropompus, ein Meſſeniſcher Fürſt/ A. M. 2940. in einem Zwey-Kampff/ nicht redlicher/ ſondern hinterliſtiger Weiſe/ erſchlagen/ haben es die Thebaner vor gut angeſehen/ ſich nicht mehr von Königen/ damit ſie nicht von eines Fürſten Willen allein dependiren müſten/ beherrſchen zu laſſen/ ſondern die Regierung bey ihnen zugleich verſchiedenen Perſonen gemeinſchafftlich aufzutragen/ daher von ſolcher Zeit an Thebe aus einem Königreich eine freye Republic worden/ und nachdem in ſolchem Zuſtand auch lange Zeit verblieben iſt.

Geſchichte von Corinth.

Corinthus ware vormahls eine der ſchönſten/ reicheſten und mächtigſten Städte in gantz Griechenland/ auch zugleich der Haupt-Platz eines davon dependirenden Königreichs. Sie lage mitten auf dem Iſthmo, oder dem ſchmalen Erdſtrich/ welcher den Peloponneſum/ oder die Halb-Inſel Morea, mit dem übrigen Griechenland zuſammen hänget/ allwo auch heut zu Tag noch ihr geringer Uberreſt zufinden iſt/ und hatte daher zur Rechten/ oder gegen Aufgang/ den Saroniſchen Meer-Buſen/ heut zu Tag Golfo d' Engia genannt/ ſo ein Theil des Ægeiſchen Meers iſt/ zur Lincken aber/ oder gegen Niedergang/ den Sinum Criſſæum, oder Corinthiacum, heut zu Tag Golfo de Lepanto genannt/ ſo ein Theil des Joniſchen Meeres iſt/ und allwo dieſe Stadt zur

Bequem-

Bequemlichkeit ihrer Handlung den Hafen Lechæum hatte/ eben wie ſie ſich auf dem Saroniſchen Meer-Buſen auch des Hafens Schæmis in gleicher Abſicht bedienen konte. Das Schloß Acrocorinthus ware eine Fortreſſe, ſo dieſe gantze Stadt commandirte. Es lage ſelbiges auf dem Gipfel eines hohen Berges/ und ware mit guten Mauren und feſten Thürnen eingefangen. Man ſahe in ſelbigem auch eine Menge von tieffen Brunnen/ voll mit lebendigem Waſſer angefüllet/ und ware unter ſelbigen zumahl der Brunnen Pirene berühmt/ welcher den Muſen geheiliget ware/ und deſſen auch der vortreffliche Griechiſche Poet Homerus in ſeiner Odyſſea gedencket. Das Lager dieſes Schloſſes ſowohl/ als auch der Stadt ſelbſt/ ware ſo vortheilhafft/ daß der berühmte Römiſche Redner Cicero ſelbige das Aug von gantz Griechenland zu nennen ſich nicht geſcheuet/ auch wie ſelbige die Schönheit und Zierde von ſolchem gantzen Land ausgemacht/ zu behaupten/ deßgleichen daß ſie eine von den drey Städten geweſen/ welche die Römer allein vor tüchtig erkannt/ die Laſten eines groſſen Reichs zu ertragen/ und ſich daher von ſelbiger auch zum Meiſter gemacht. Eben dieſe Stadt iſt auch in der H. Schrifft gar wohl bekannt/ indem ſich der H. Apoſtel Paulus 18. Monate lang in ſelbiger aufgehalten/ und deren Einwohnern das Evangelium mit groſſem Nutzen geprediget/ deßgleichen auch an ſelbige zwey Epiſteln geſchrieben/ die noch in dem neuen Teſtament unter dem Nahmen der erſten und zweyten Epiſtel an die

Corinthier befindlich ſind. Von ihrem Nahmen weiß man / daß ſie auch Ephyra und Heliopolis, oder Sonnen-Stadt / genennet worden / deßgleichen haben ſich in ſelbiger jederzeit viele vortreffliche Baumeiſter / Mahler und Bildhauer aufgehalten / und weil von dieſen Künſtlern auch nach und nach allda die vortrefflichſte Gebäude aufgeführet / auch die koſtbahrſte Bilder und Statuen von mancherley Metall verfertiget / und die gantze Stadt damit ausgezieret worden / ſo iſt daher nachmahls / als dieſe Stadt von den Römern erobert / und mit Feuer angeſteckt / auch gäntzlich verheeret worden / da alle ſolche von Metall gemachte Statuen über der Feuers-Brunſt zerſchmoltzen und zuſammen gefloſſen / das in der gantzen Welt hochgeſchätzte Corinthiſche Ertz entſtanden / und ſolcher geſtalt alſo / da dieſe Stadt bereits unter ihrem Aſchen-Hauffen begraben gelegen / das Angedencken ihres Nahmens gleichwohl noch lange Zeit conſerviret worden. Was ſich ſonſt übrigens bey ſelbiger / und in der unter ſie gehörigen Landſchafft / von Zeit ihrer Erbauung an / biß zu ihrer gäntzlichen Zerſtöhrung / und ſonderlich anfänglich zu den Zeiten / als Joſue und die Richter über das Volck Jßrael regieret / merckwürdiges zugetragen / davon wird das nachfolgende ein mehrers weiſen / nehmlich:

A. M. 2646. Hat Siſyphus . wie insgemein davor gehalten wird / die Stadt Corinth an der MeereEnge zwiſchen Achaja und dem Peloponneſo erbauet / und ihr anfänglich den Nahmen Ephyra beygelegt. Er ſolle / wie einige

nige vorgeben / ein Sohn des Æoli, des heydniſchen Wind-Gottes / oder vielmehr des Königes über die Æoliſche Inſeln / heut zu Tag Lipari genannt / geweſen ſeyn / und vor erſt einen Räuber / der gantz Atticam mit ſeinen Streiffereyen unſicher gemacht / abgegeben / nachmahls aber / wie ſchon erwehnet / den Grund zu der Stadt Corinth gelegt / und ſelbige zugleich auch zum Haupt-Platz des gantzen umliegenden Landes / welches er unter dem Titul eines Königes beherrſchet / gemacht haben. Seine Gemahlin ware Merope, eine Tochter des Mauritaniſchen Königes Atlantis, von welcher die Poeten dichten / daß ſie nach ihrem Todt / nebſt ihren andern Schweſtern / zwar unter die Zahl der Sterne / welche unter dem Nahmen Plejades bekannt ſind / an den Himmel verſetzet worden / doch ſolle ihr Stern unter allen übrigen gedachtes Sieben-Geſtirne ausmachenden Sternen deßwegen gantz dunckel ſcheinen / weil ſie allein ſich an einen ſterblichen Menſchen verheyrathet / dahingegen ihre Schweſtern insgeſammt mit Göttern vermählet worden. Von dem Siſypho aber erzehlen ſie auch / daß er von dem Jove, um willen er dem Fluß-Gott Aſapo gegen das Verſprechen / daß er ihm hievor eine Brunnquell in dem Schoß zu Corinth entſpringen laſſen wolte / verrathen / wohin ihm jener ſeine geraubte Tochter Æginam entführet / nach ſeinem Todt in der Hölle alſo geſtrafft worden / daß er daſelbſt ſtets ein mit Waſſer angefülltes Faß einen hohen Berg ſolle hinauf weltzen müſſen / welches aber / ſo bald er

es auf deſſen Spitze hinauf gebracht/ alſobald von der andern Seiten wieder in die Tieffe hinab rollen/ und ihm alſo eine immer fortwährende beſchwerliche Arbeit verurſachen ſolle.

A. M. 2683. Hat dem Siſypho in der Regierung zu Corinth gefolgt / ſein älterer Sohn Ornythion. Sein Bruder hieſſe Glaucus, welcher / weil er ſeine Pferde / damit ſie im Lauffen deſto ſchneller ſeyn möchten / niemahls wollen beſpringen laſſen/ von der Venus, die darüber hefftig gezürnet / wie die Poeten ſagen / deßwegen alſo geſtraffet worden ſeyn ſolle / daß/ indem ſie die Pferde gantz raſend gemacht / dieſe ihren Herren in Stücke zerriſſen / oder vielmehr von ſich abgeworffen / daß er darüber den Halß entzwey gebrochen. Er ware ſonſt auch ein Vater des wegen ſeiner Keuſchheit und Tapfferkeit berühmten Bellerophontis, von welchem gleich ein mehrers ſolle geſagt werden.

A. M. 2720. Hat zu Corinth des Scepter geführet Thoas, ein Sohn des vorgemelten Königes Ornythionis. Unter ſeiner Regierung iſt in gantz Griechenland gar ſehr berühmt geweſen vorher erwehnter Bellerophon, ſeines Vaters Bruders Sohn / von welchem die Alten vornehmlich folgendes in ihren Schrifften aufgezeichnet hinterlaſſen haben: Nehmlich / als ſelbiger / noch als ein junger Printz / ſich an dem Hof des Argiviſchen Königes Proeti eine Zeitlang aufgehalten / ſolle deſſen Gemahlin Sthenobœa ſich in ſeine Schönheit dermaſſen verliebt haben / daß ſie / um ihre geile Begierden zu ſtillen / ſich nicht entblödet / ihm auch ihr

Ehebette ſchändlicher Weiſe anzubieten. Bellerophon aber ſolle ihr ſolches unzüchtiges Begehren ſo gleich rund abgeſchlagen haben / deßwegen Sthenobœa, als ſie ſich ſolchergeſtalt in ihrer Hoffnung betrogen geſehen / einen ſo grauſamen Haß auf ihn geworffen / daß ſie / um ſich an ihm zu rächen / ihn fälſchlicher Weiſe bey ihrem Gemahl angeklagt / als ob er ihrer Ehre Gewalt anzuthun ſich unterſtanden. Proetus, als er ſolches von ſeiner Gemahlin vernohmen / und ihrem falſchen Vorgeben gar zu leicht Glauben beygemeſſen / ſolle hierauf zwar bey nahe ſich entſchloſſen haben / ſich an dem Bellerophonti, wegen der ihm vermeyntlich angethanen Schmach / zu rächen; Doch indem er das Gaſt-Recht an ihm / als einem fremden an ſeinem Hof ſich aufhaltenden Printzen / auch nicht gerne brechen wollen / ſolle er ein Mittel ausgeſonnen haben / ſeinen Frevel gleichwohl zu beſtraffen / ohne jedoch ſelbſt an ihn die Hände zu legen. Er ſolle ihn nehmlich zu ſeinem Schwieger-Vater / dem König Jobati / in Lycien / mit Brieffen abgeſchickt / und in ſelbigen dieſen erſucht haben / daß er den Bellerophontem aus zugleich mit angeführten Urſachen aus dem Weg möchte räumen laſſen. Jobates aber / indem er ſeine Hände auch nicht gerne in unſchuldigem Blut waſchen wollen / ſolle ihn / an ſtatt ſeines Tochtermanns Begehren nachzuleben / mit einer kleinen Anzahl Trouppen wider die Völcker Solymos, mit denen er damahls Krieg führete / ausgeſchickt haben / davor haltend / daß / weil er ohnedem / wie er ſolches aus dem kurtzen

tzen mit ihm gehabten Umgang gemercket / ein hitziger und Ruhm⸗begieriger Printz / es leicht geſchehen könte / daß / wann er ſich gar zu viel wagte / er darüber von gedachten ſehr grauſamen Völckern dürffte erſchlagen werden. Doch die Sache ſolle gantz anders abgelauffen ſeyn / als Jobates vermeynet / indem Bellerophon nicht nur die Solymos gantz leicht überwunden / ſondern auch noch viele andere Gefährlichkeiten / denen er unterworffen worden / glücklich überſtanden / und allzeit als ein Sieger unverletzt zurück gekehret. Zuletzt ſolle er auch ausgeſchickt worden ſeyn / die Chimæram, ſo ein grauſames Ungeheuer geweſen / welches einen Löwen⸗Kopf und Bruſt / einen Bauch wie ein Ziege / und einen Schwantz und Füße wie ein Drach gehabt / ſonſt aber gantz erſchröcklich anzuſehen geweſen / und / indem es immerzu Feuer aus ſeinem Rachen geſpien / Bäume / Thiere und Menſchen jämmerlich verbrannt und getödtet / zu beſtreiten / und gantz Lycien von den vielfältigen Plagen dieſes entſetzlichen Monſtri zu befreyen. Welchen ihm aufgetragenen Befehl er dann auch mit ſolchem Glück und beſonderer Tapferkeit vollzogen / daß / als ihm Neptunus ein geflügeltes Pferd / Pegaſus genannt / zu ſolchem Zwey⸗Kampf geliehen / er nicht nur das Ungeheuer mit Pfeilen getödtet / ſondern auch zugleich hierdurch bey iedermann ein groſſes Lob erworben. Als demnach dem Jobati ſolches alles zu Ohren gekommen / und er ſich nicht genug über des Bellerophontis Glück und heldenmäßige Eigenſchafften verwundern können / ſolle

er ihm / zu einer Belohnung der ihm geleiſteten guten Dienſte / eine von ſeinen Töchtern zur Gemahlin / und mit ſelbiger zugleich einen Theil ſeines Königreichs / an ſtatt des Braut-Schatzes / gegeben haben / mit welcher erſtern auch nachmahls Bellerophon drey Kinder / als Iſandrum, Hippolochum und Laodamiam, erzeuget; Die geile Sthenobæa aber / als ſie von ſolchem glücklichẽ Wohlſtand des Bellerophontis Nachricht bekom̃en / und geſehen / wie alle ihre gemachte Intriguen gegen ihm nichts verfangen / ſondern vielmehr zu ſeinem Beſten ausgeſchlagen / ſolle ſich darüber dermaſſen geärgert haben / daß ſie vor Verdruß ſelbſt Hand an ſich gelegt / und ſich entleibet. Bellerophon hingegen / weil er geſehen / daß ihm bißher alles / was er unternohmen / nach Wunſch ausgefallen / ſolle zuletzt auch durch den Hochmuth und Ehrgeitz ſich dermaſſen haben einnehmen laſſen / daß er ſo gar ſich unterſtanden / auf dem geflügelten Pferd Pegaſo in den Himmel zu fahren / worüber er aber von dem Jove dermaſſen geſtrafft worden ſeyn ſolle / daß / indem dieſer das Pferd toll und raſend gemacht / es den Bellerophontem aus dem Sattel geworffen / und auf die Erde dergeſtalt herab geſtürtzet / daß er darüber den Halß zerbrochen / dahingegen Jupiter nachmahls den Pegaſum an den Himmel geſetzet / und ihm unter den andern Geſtirnen allda einen Platz angewieſen haben ſolle. Dieſes bißher gemelte erzehlen alſo ſonderlich die alte Poeten von dem Bellerophonte, und mag zwar alles davon in ſo weit wahr ſeyn / wann man nur die

fabel-

fabelhaffte Umſtände von der Chimæra und dem Pegaſo ausnimmt. Von dieſen beyden aber glauben einige / daß die Chimæra nichts anders / als ein Berg in Lycien geweſen / welcher Feuer ausgeſpien / und welcher oben von Löwen / in der Mitte von Ziegen / untenher aber von Schlangen bewohnt worden / den nachmahls Bellerophon von dieſen Thieren geſäubert / und ihn hingegen mit Leuten beſetzet; andere aber halten davor / daß unter der Chimæra nichts anders / als ein grauſamer See-Räuber dieſes Nahmens zu verſtehen / welcher auf einem Schiffe / deſſen Vordertheil einen Löwen / der mittlere eine Ziege / und der hintere einen Drachen vorgeſtellet / gefahren / und damit die See-Küſten hefftig beunruhiget / den aber Bellerophon, als er ein leichtes Renn-Schiff / Pegaſus genannt / wider ihn ausgerüſtet / endlich / welches andern vor ihm nicht gelungen / eingeholet / auch ihn glücklich überwunden; Und was auch des Bellerophontis Reiſe nach dem Himmel anlangt / ſo wollen einige ſelbige dahin ausdeuten / daß ihn entweder ſein Ehrgeitz auf die letzt in ein groſſes Unglück gebracht / oder daß er ſich gar ſtarck auf die Aſtronomie und die Erkundigung des Lauffs der Sterne und deren Influenz gelegt / darüber aber / ehe er es in dieſer Kunſt und Wiſſenſchafft noch gar zu weit gebracht / geſtorben / und zugleich unverſtändigen Leuten Anlaß gegeben / von ihm zu glauben / ob wäre er von dem HErrn und Schöpffer der Sterne / wegen ſeiner allzugroſſen Curioſitæt, mit einem frühzeitigen Todt geſtrafft worden.

A. M. 2776. Iſt nach dem Abſterben des obgemelten Thoantis zu Corinth auf den königlichen Thron geſtiegen/ deſſen Sohn und Reichs-Erbe Damophon, von dem aber nichts weiter in den Schrifften der Alten aufgezeichnet zufinden/ als daß er regiert hat.

A. M. 2835. Iſt nurgemeltem Damophonti zu Corinth im Regiment gefolgt deſſen Sohn Propodas, von dem aber gleichfalls nichts merckwürdiges bekannt iſt.

A. M. 2893. Haben hierauf den Thron zu Corinth mit einander beſchritten zwey Brüder/ als Doridas und Hyanthidas, ſo des vorher erwehnten Damophontis Söhne geweſen.

A. M. 2947. Als Doridas und Hyanthidas zu Corinth beſagter maſſen noch den Scepter führeten/ ſo hat es ſich zugetragen/ daß die Heraclidæ, oder Nachkommen des Herculis, unter Anführung eines von ihren Oberhäuptern/ Aletes genannt/ wie in den übrigen Peloponneſum, alſo auch in die Gegend um Corinth herum/ mit einer ſtarcken Armee einen Einfall gethan/ und wie beſagte beyde Brüder ſich nicht getrauet/ ſich ihnen zu widerſetzen/ ſo haben ſie ſich/ ſammt ihrem Reich/ gutwillig an ſelbige ergeben/ wordurch dann der Regierung der Siſyphidarum zu Corinth/ oder der Nachkommen des erſten Stiffters des Corinthiſchen Königreichs/ des obgemelten Siſyphi, ein Ende gemacht/ und hingegen dieſelbe an das Geſchlecht der Heraclidarum gebracht worden/ indem Aletes die wider ihn in das Feld gerückte Corinthier/ die weit mehr Hertz/ als beſagte ihre

ihre beyde Könige / gehabt / in einer Schlacht überwunden / darauf auch deren Haupt-Stadt erobert / und ſich ſodann daſelbſt mit Gewalt auf den Thron geſetzt / welchen er auch nachmahls 38. Jahr lang ohne Anſtoß inne gehabt / eben wie dreye von ſeinen Nachfolgern denſelben 106. Jahre behauptet / ſolchergeſtalt / daß alſo gemelte Heraclidæ in allem 144. Jahr lang über Corinth geherrſchet / wie mit mehrern aus demjenigen zu erſehen ſeyn wird / was wir künfftighin weiter unter den folgenden Abſätzen von dieſem Königreich anführen werden.

Geſchichte von Sicilien.

DAß Sicilien eine in dem Mittelländiſchen Meer gelegene groſſe Inſel / ſolches iſt heut zu Tag jedermann bekannt. Ihrer viele glauben / daß ſelbige vormahls mit dem feſten Land von Italien / und zwar mit demjenigen Theil davon / welcher heut zu Tag das Königreich Neapolis ausmacht / zuſammen gehangen / und erſt durch ein hefftiges Erdbeben von ſelbigem abgeriſſen worden. Der auf dieſer Inſel befindliche Feuer-ſpeyende Berg Ætna, ingleichem der entſetzliche Meer-Schlund und die gefährliche Klippen Carybdis und Scylla genañt / ſo in der Meer-Enge zwiſchen den Neapolitaniſchen Küſten und dieſer Inſel anzutreffen / haben dieſelbe ſchon ehemahls Welt bekannt gemacht / wie nicht weniger auch ihre ungemeine Fruchtbarkeit / ſonderlich an Getreyde / die ſo groß iſt / daß ſie daher ſchon in alten Zeiten von den Römern nur insgemein die Korn-Scheuer von

Italien genennet worden. Ihr rechter Nahme ware ſonſt vormahls auch Trinacria, oder Triquetra, und gabe man ihr den erſtern nach den drey vornehmſten Vorgebürgen / ſo ſich auf ihren Küſten befinden / den andern aber wegen ihrer dreyeckigten Geſtalt. Wann dem alten Griechiſchen Poeten Homero zu glauben / ſo ſollen dieſe Inſel am erſten die Cyclopen und Leſtrigoner bewohnet haben / welche / wie vorgegeben wird / groſſe Rieſen-mäßige und barbariſche Leute geweſen / und dieſen hernach die Iberi, ein Spaniſches Volck / die unter Anführung des Sicani nach dieſer Inſel übergeſeegelt / in dem Beſitz derſelben gefolget / auch ihr den Nahmen Sicania gegeben haben; Doch beyderſeitiges Vorgeben iſt ungewiß / und das erſtere zumahl auch aus allerhand fabelhafftigen Umſtänden zuſammen geſetzet. Gegentheils kommt mit beſſerer Sicherheit in der Hiſtorie von dieſer Inſel folgendes / ſo ſich zu den Zeiten / als Joſue und die Richter über das Volck Iſrael regiert / zu getragen hat / anzumercken vor / nehmlich:

A. M. 2770. Haben die Völcker Siculi, welche bißher in den äuſſerſten Theilen von Welſchland / oder auf den See-Küſten des Königreichs Neapolis, herum gewohnt / als ſie von dar durch die Pelasgos, einem Griechiſchen Volck / aus Theſſalien entſproſſen / von dem auch nachmahls der gantze untere Theil von Italien den Nahmen Græcia magna empfangen / vertrieben worden / ſich entſchloſſen / in die Inſel Trinacriam hinüber zu ſetzen / und dieſelbe zu bevöl-

bevölckern / welches ihnen dann auch dermaſſen gelungen / daß ſie ſich nicht nur der gantzen Inſel bemächtiget / ſondern ihr auch nach ſich am erſten den Nahmen Sicilia gegeben / unter welchem ſie noch biß auf den heutigen Tag bekannt iſt. Von ihren Königen iſt nachdem abſonderlich Cocalus bekannt worden / welcher / wie wir oben pag. 444. gemeldet / den König Minoem aus Creta, als er den nach Sicilien entflohenen Dædalum mit einer Schiff-Flotte biß dahin verfolgt / mit Liſt gefangen bekommen / und erſchlagen. Bald nach ihm aber haben ſich in den verſchiedenen Städten / welche die Siculi in dieſer Inſel erbauet / gar verſchiedene Tyrannen zu Regenten aufgeworffen / ſo daß daher bey den Alten ein Sprichwort entſtanden : Sicilia nulla terra Tyrannorum feracior, es wäre kein Land jemals an Tyrannen fruchtbahrer geweſen / als Sicilien. Wie ſolches auch mit mehrern aus dem jetzigen erhellen wird / was wir künfftig hin weiter unter den folgenden Abſätzen von dieſer Inſel gedencken werden.

Geſchichte von dem Latio.

DAß die ſogenannte Völcker Aborigines, deren Nahmen ſo viel bedeutet / als Leute / deren Urſprung man nicht weiß / und welcher ihnen villeicht deßwegen gegeben worden / weil ſie anfänglich aus einem Miſchmaſch von allerhand Nationen beſtanden / ohngefehr / wie insgemein davor gehalten wird / um das Jahr der Welt 2417. einen Theil von Italien zu bewohnen ſollen angefangen haben / ſol-

ches haben wir bereits oben pag. 142. erzehlet / und zugleich auch erwehnet / daß ſie / wie einige glauben / aus der Griechiſchen Landſchafft Arcadien, unter Anführung des Oenotrii, eines Sohns des Königes Lycaonis, dahin gekommen ſeyn ſollen / deßwegen ſie auch nachgehends eine zeitlang Oenotrii genennet worden / oder aber / wie wieder andere vorgeben / aus Egypten / unter ihrem Heerführer Chamezeno, den einige / abſonderlich aber die Egyptier / auch Saturnum zu nennen pflegen. Anfänglich / und als dieſe Völcker zu erſt in Italien angelangt / ſollen ſie / wie gantz glaublich vorgegeben wird / ſich auf den See-Küſten in dem unterſten Theil von Italien / ſo heut zu Tag zu dem Königreich Neapolis gerechnet werden / niedergelaſſen haben; nachdem ſie aber von dar durch andere ihnen dahin aus verſchiedenen Gegenden der Welt nachgefolgte Völcker / abſonderlich die Siculos, die vor andern nahmhafft gemacht werden / vertrieben / und ſelbigen Platz zu machen genöthiget worden / haben ſie ſich allgemach längs den See-Küſten herauf gezogen / biß ſie endlich in die Gegend gelanget / welche heut zu Tag unter dem Nahmen Campagna di Roma bekannt iſt. Allhier haben ſie ſich darauf recht feſt geſetzet / und zugleich auch allda ein neues Königreich angerichtet / welches nachdem in gantz Italien unter dem Nahmen Latium überall berühmt / mit der Zeit aber wieder in verſchiedene Völckerſchafften / die insgeſamt beſondere Könige über ſich aufgeworffen / zertheilet worden / als vornehmlich die Æquos, Auruncos, Hernicos,

Rutu-

Rutulos, Volſcos, Latinos und dergleichen. Dieſe letztere ſind jedoch nichts deſto weniger unter allen übrigen jederzeit die vornehmſte geblieben / daher ſie auch nach ſich dem gantzen Land / ſo ſie und die nur berührte andere Völcker bewohnt / den allgemeinen Nahmen Latium gegeben / oder wie andere ſagen / ſolle dieſer Nahme von dem Lateiniſchen Wort Latere, welches ſo viel / als ſich verbergen / heiſſet / herrühren / weil Saturnus, als er von ſeinem Sohn Jove aus ſeinem Königreich vertrieben worden / ſich hier eine zeitlang aufgehalten / und nachmahls auch / wie unten geſagt werden ſolle / eine zeitlang über die Latinos geherrſchet. Mehr beſagtes Latium aber hatte zu Gräntzen / gegen Niedergang Hetrurien, wovon es durch den Tiber-Strohm abgeſondert wurde / gegen Aufgang Campanien, gegen Mittag das Tyrrheniſche / nunmehr das Toſcaniſche Meer / und gegen Mitternacht die Völcker Sabinos und Samnites. Es haben in ſelbigem nachdem / abſonderlich aber über die darinn wohnende Latinos, biß auf die Erbauung der Stadt Rom / ein und zwantzig Könige nach einander geherrſchet / von ſelbigen aber ſind zu den Zeiten / ſo lang als Joſue und die Richter unter dem Volck Iſrael die Regierung geführet / vornehmlich nachfolgende / wie ſie einander nach und nach auf dem Thron ſuccedirt / berühmt worden / als:

A. M. 2722. Herrſchete in dem Latio, als der erſte König dieſes Landes / Janus, und führte ſeine Regierung eine gute Zeit lang allein.

Weil es ſich aber nachdem zu truge / daß Saturnus, ein König der Inſel Creta, indem er von ſeinem unartigen Sohn Jove aus ſeinem Reich ware vertrieben worden / gantz unvermuthet bey ihm anlangte / und nicht nur Schutz und Hülffe bey ihm ſuchte / ſondern ihm auch zugleich die rechte Art und Weiſe zeigte / wie er ſeine Unterthanen den nützlichen Getreyde- und Wein-Bau lehren / und ſie beyde wohl zu beſtellen mit Vortheil anhalten ſolte / ſo erwieſe ſich Janus gegen ihm ſo mitleidig und danckbar / daß er ihn nicht nur gantz freundlich aufnahme / ſondern ihn auch zugleich neben ſich auf den Thron ſetzte. Beyde haben alſo hierauf eine gute Zeit mit einander gemeinſchafftlich regiert / und unter andern zwey Städte bauen laſſen / deren eine nach dem Jano den Nahmen Janiculum überkommen / die andere aber Saturnium von dem Saturno genennet worden; Deßgleichen haben ſie auch am erſten angefangen Müntzen aus Ertz in Italien zu prägen / und weil ſie auf die eine Seiten derſelben das Vorder-Theil von einem Schiff / um dardurch des Saturni Ankunfft über die See in Italien anzudeuten / ſetzen / auf der anderen aber ihre beyderſeitige Bruſt-Bilder vorſtellen laſſen / ſo iſt daraus nachmahls aus Mißverſtand der Irrthum erwachſen / als ob Janus zwey Geſichter / eines vorne / und das andere hinten / gehabt hätte / oder villeicht hat man auch dardurch / wie andere davor halten / anzeigen wollen / daß Janus ein ſehr vorſichtiger und kluger Regent geweſen / der bey allen Vorfallenheiten ſo wohl das zu-

künfftige

künfftige als das vergangene reiflich betrachtet/ und aus beyder Zuſammenhaltung eine ihm nutzliche Reſolution vor das gegenwärtige zu ergreiffen gewuſt. Als dieſer Janus nachmahls geſtorben/ iſt er ſeiner löblichen Tugenden wegen nicht nur von den Latinis unter die Zahl ihrer Götter geſetzt/ ſondern ihm auch hernach zu Rom ein Tempel zu Ehren aufgebauet worden/ den man allezeit zu Kriegs-Zeiten auf- zu Friedens-Zeiten aber wieder zugeſchloſſen/ welches letztere gleichwohl nicht mehr/ als dreymahl geſchehen/ als erſtlich zu den Zeiten des Königes Numæ, zweytens nach dem andern Puniſchen Krieg/ und drittens nach der Actiſchen See-Schlacht/ zu den Zeiten des Kayſers Auguſti. Dem Saturno, welcher nach dem Jano noch einige Zeit in dem Latio allein regiert/ hat man nach ſeinem Todt zwar gleichfalls hin und wieder in Italien göttliche Ehre angethan/ doch ihn gleichwohl nicht ſo hoch gehalten/ wie den Janum, ohngeachtet die alte Poeten auch von ihm fabulirt/ daß zu ſeinen Zeiten das Aureum Seculum in Italien geweſen/ welches/ ihrer Meinung nach/ vornehmlich darin beſtanden/ daß die Erde ohne alle Mühe und Arbeit/ und von ſich ſelbſt/ die vortreflichſte Früchte in groſſem Uberfluß hervorgebracht/ auch alles unter den Menſchen gemein geweſen/ gar niemand aber etwas eigenes gehabt/ und über dieſes auch ſonſt gar nichts von Krieg und Unruhe zu hören/ hingegen aber bey jedermann lauter Frieden und Vergnügen zu verſpühren ſolle geweſen ſeyn.

A. M. 2758. Hat hierauf die Regierung in dem Latio angetretten Picus, ein Sohn des vorgemelten vorſichtigen Königes Jani. Er ſolle ſich gar ſtarck auf die Auguria, oder die aberglaubiſche Wiſſenſchafft / aus dem Flug der Vögel allerhand künfftige Dinge zu erforſchen und vorher zu verkündigen / gelegt haben / auch darinn ſehr erfahren geweſen ſeyn. Deßgleichen dichten auch die Poeten insbeſondere von ihm / daß er von der zu ſeiner Zeit berühmten Zauberin Circe, welche auf dem von ihr ſogenannten Berg Circæo, an den Gräntzen des Latii, ihre Wohnung gehabt / um willen er ihre ihm angebotene Liebe verſchmähet / und ihr ſeine Gemahlin Cannentem vorgezogen / in eine Alſter ſolle ſeyn verwandelt worden; welches aber einige alſo auslegen / daß er am erſten ſich dieſes Vogels vor andern bey den Auguriis gebraucht / und hierdurch zu Erdichtung ſolcher Fabel Anlaß gegeben.

A. M. 2794. Iſt dem Pico in dem Latio in der Regierung gefolgt / ſein Sohn Faunus. Man gibt von ihm vor / daß er ſeinen Nahmen à Fando, welches ſoviel / als reden / heiſſet / überkommen haben ſolle / weil er in Gewohnheit gehabt / auf alle ihm vorgelegte Fragen / nach Art und Weiſe der Oraculn / Antwort zu ertheilen; deßgleichen fabuliren auch die Poeten von ihm / als ob die Faunen und Satyren, oder ihre vermeynte Wald-Götter / denen ſie Hörner auf den Häuptern und Geiß-Füſſe andichten / von ihm ihren Urſprung gehabt haben ſollen.

A. M.

A. M. 2811. Iſt unter des Fauni Regierung Evander, welcher wegen ſeiner Wohlredenheit vor einen Sohn des Mercurii, der ihn mit ſeiner Mutter Nicoſtrata, oder Carmenta, erzeugt haben ſolle / gehalten / aber deßwegen aus ſeinem Königreich Arcadien von ſeinen Unterthanen vertrieben worden / weil er ſeinen Vater unvorſichtiger Weiſe getödtet / mit zwey Schiffen / worauf er ſich aus allzugroſſem Verdruß über ſein gehabtes Unglück / nebſt einer guten Anzahl von Arcadiern / auf Zureden ſeiner Mutter / ſo in der Wahrſager-Kunſt ſehr erfahren ware / geſetzet / an den Küſten des Latii gantz unvermuthet angekommen; und wiewohl Faunus ihm anfänglich das Landen allda verwahren wollen / ſo hat er doch nachmahls zugeben müſſen / daß Evander, nebſt ſeinen mitgebrachten Arcadiern / ſich in derjenigen Gegend des Landes feſt geſetzet / wo nachmahls die Stadt Rom erbauet worden / und daſelbſt auf dem Berg Palatino auch eine kleine Stadt angelegt / welcher er nachgehends nach ſeinem Groß-Vater Pallante den Nahmen Pallanteum gegeben. Von eben dieſem Evandro berichten auch einige / daß er am erſten den Gebrauch der Buchſtaben und die Kunſt des Schreibens in dem Latio eingeführet / und dieſe Wiſſenſchafft mit ſich aus Arcadien dahin gebracht haben ſollen; Andere aber hingegen wollen die Ehre der Erfindung der Lateiniſchen Buchſtaben der Gemahlin des Königes Fauni, Marica genannt / zuſchreiben / und ihr ſolche / mit Ausſchlieſſung des Evandri, beylegen.

A. M.

A. M. 2838. Gelangte nach dem Abſterben des Fauni in dem Latio zu der Regierung deſſen Sohn Latinus, von dem auch das gantze Land / wie einige behaupten wollen / erſt den Nahmen Latium ſolle überkommen haben. Er hat 38. Jahr lang regieret / und iſt der letzte aus den Nachkommen des Jani geweſen / welcher bey den Latinis den Scepter geführet / wie gleich mit mehrern geſagt werden ſolle.

A. M. 2875. Nachdem der Trojaniſche Fürſt Æneas, welcher ſein Geſchlecht von dem fünfften Trojaniſchen König Ilo herführen konte / bey der von den Griechen beſchehenen Eroberung und gäntzlichen Zerſtöhrung ſeines Vaterlandes das Glück gehabt / daß er vor vielen tauſend andern dem Todt entrinnen / und ſich nebſt ſeinem alten Vater Anchiſe, den er in der Flucht mitten durch den Brand des in vollen Flammen ſtehenden Trojæ auf ſeinen Schultern davon getragen / wie auch ſeinem kleinen Sohn Julo, oder Aſcanio, den er an der Hand geführet / nach dem Berg Ida flüchten können / worüber er gleichwohl ſeine Gemahlin Creuſam, eine Tochter des Königes Priami, die ohne Zweifel im Feuer verbrannt / verlohren / daſelbſt aber hernach / nebſt andern Trojanern / die gleichfalls dahin ihre Zuflucht genohmen / ſich bey den Griechen einen freyen Abzug bedungen / oder dieſe ihm vielmehr ſolchen ſelbſt gutwillig / an ſtatt einer Belohnung / verſtattet / daß er ihnen / wie die meiſte Authores berichten / ſein eigenes Vaterland verrathen; ſo hat ſelbiger hierauf mit beſagtem Uberreſt der Trojaner ſich auf

auf einige ihm von den Griechen zugegebene Schiffe geſetzet / des Vorhabens / damit unter Seegel zu gehen / und irgend einen Ort in der Welt aufzuſuchen / wo er ſich / ſammt ſeinen Trojanern / niederlaſſen / und einen beſtändigen Wohnſitz finden könte. Anfänglich gienge ſolches gar ſchwer her: Dann nicht zugedencken / daß er verſchiedene mahle zur See die hefftigſte Stürme ausſtehen müſſen / worüber er auch einen guten Theil ſeiner Schiffe und Leute verlohren / ſo ſolle er zwar nach langem Umſchweiffen vor erſt an die Africaniſche Küſten gerathen ſeyn / wo damahls die Königin Dido, eine junge Wittwe / eben angefangen / die Stadt Carthago zu bauen / und von ſelbiger (welches jedoch aus oben pag. 386. angeführten Urſachen nicht wohl möglich ſeyn kan) nicht nur gar höflich empfangen / ſondern auch von ihr ſo werth gehalten worden ſeyn / daß ſie ſich endlich gar in ihn ſterblich verliebt; Doch da ihm die Götter hierüber ihren Willen anzeigen laſſen / daß er nicht in Africa bleiben / ſondern vielmehr einen Wohnſitz in Italien ſuchen ſolte / ſolle er / ihrem Befehl zu folgen / auch alſobald in aller Stille die Seegel wieder haben aufziehen laſſen / und heimlich von Carthago davon gegangen ſeyn / worüber ſich dann die Dido dermaſſen betrübet / daß ſie / theils aus Liebe / und theils aus Verdruß / ſich auf einen Scheiter-Hauffen geſetzet / und ſich auf ſelbigem mit eigner Hand entleibet. Von den Africaniſchen Küſten ſolle hierauf Æneas weiter auf Sicilien zu geſeeglet ſeyn / und dieſe Inſel nach überſtandener

ner nicht geringer Gefahr / und nachdem er nunmehr zwey Jahr lang auf der See herum geſchwermet / zwar auch glücklich erreichet haben / aber dabey zugleich auch mit ſeinem nicht geringen Leid-Weſen haben erleben müſſen / daß ihm daſelbſt / bey dem Vorgebürge Drepano, ſein alter Vater Anchiſes mit Todt abgegangen. Als er hierauf von dieſer Inſel / nachdem er auf ſelbiger einen gantzen Winter zugebracht / wieder abgefahren / iſt er anfänglich in das Tyrrheniſche Meer gekommen; da er aber auch dieſes eine Zeitlang hin und wider durchſtrichen / iſt er endlich zuletzt zu Laurento, einer in Latio gelegenen Stadt und Hafen / glücklich angelangt / und hat daſelbſt mithin das Ende ſeiner bißherigen mühſamen und gefährlichen Reiſe zwar nach Wunſch erreichet / aber gleichwohl nachgehends auch noch manchen harten Strauß ausſtehen müſſen / ehe er ſich in dieſem Lande / welches ihm und ſeinen Nachkommen / wie die alte Römiſche Scribenten ſagen / zu beſitzen von den Göttern insbeſondere verheiſſen worden / recht feſt ſetzen und ſolches behaupten können. Der erſte / mit dem er dißfalls zuthun bekame / ware der König Latinus: Dann als ſelbiger von der Ankunfft des Æneæ Nachricht erhalten / und zugleich auch in Erfahrung gebracht hatte / wie die Trojaner / weil ſie ſonſt ſich nicht anders zuerhalten wuſten / einigen von ſeinen Unterthanen etwas von Lebens-Mitteln abgenohmen / ſäumete er ſich nicht / in der Eile eine Armee zu verſammlen / um mit ſelbiger dieſen ungebetenen Gäſten den Weg wieder

der zu dem Land hinauß zu weiſen. Sein Abſehen zielte alſo auf der Trojaner Untergang; Doch zeigte der Ausgang gantz ein anders: Dann entweder wurde er / wie einige ſagen / von dem Ænea geſchlagen / und genöthiget / von ihm Frieden zu bitten / oder / als er ſich / wie andere berichten / ehe es noch zu einem Treffen gekommen / um die Urſache / warum die Trojaner in Latio eine Landung unternohmen / etwas genauer erkundiget / und von ihnen verſtanden / wie ſie / aus Noth gedrungen / ſolches hätten thun müſſen / und bereit wären / ſich ihm zu unterwerffen / und ihm wider alle ſeine Feinde beyzuſtehen / woferne er ihnen nur eine Gegend in ſeinen Landen / wo ſie ſich niederlaſſen und ihren Unterhalt finden könten / einräumen wolte / ſolle er / aus beſonderem Mitleiden über ihr gehabtes Unglück / ſich dermaſſen gnädig gegen ihnen aufgeführet haben / daß er ſeinen vorhin gefaßten Entſchluß alſo gleich wieder geändert / und / an ſtatt ſie zu vertilgen / mit dem Ænea nicht nur eine Bündnüß geſchloſſen / ſondern ihm auch eine gewieſe Gegend eingeräumet / allwo er / nebſt den Seinigen / künfftig wohnen könte. So fort als Æneas dieſe Erlaubnüß alſo von dem König Latino weg hatte / fienge er hierauf an / um ſich und ſeine Trojaner in deſto gröſſere Sicherheit zu ſetzen / in bemelter Gegend eine Stadt zu erbauen / und da ſolle ſich / als er den Grund hierzu gelegt auch ein gantz beſonderes Wunder ereignet haben / welches Æneas als ein gutes Zeichen ſeines künfftigen Glückes angeſehen: Nehmlich / es

ſolle ſich ohnfern davon / in einem Wald / augenblicklich ein Feuer entzündet / und hierzu ein Wolff die brennende Materie herbey getragen / ein Adler aber mit ſeinen Flügeln das Feuer noch mehr in Flammen gebracht haben / und ob gleich ein Fuchß ſich gar mühſam bezeiget / und ſowohl in ſeinem Maul Waſſer herbey getragen / als auch ſeinen Schwantz in das Waſſer eingetauchet / um damit die Brunſt zu löſchen / ſo ſolle doch der Adler indeſſen das Seinige noch immer gethan / und auch endlich die Oberhand behalten haben / daher auch von dieſer Begebenheit die Adler / wann man einen geſehen / in gantz Latio nachgehends jederzeit vor ein gutes Omen gehalten worden. Wie hierauf Æneas ſolche ſeine neu angelegte Stadt bereits in einen zimlich guten Stand gebracht / ſtieſſe ihm noch ein anderes Glück auf / wordurch er ſich erſt recht in Latio befeſtigen / ja die Herrſchafft über dieſes gantze Land erhalten konte: Dann Latinus gewanne durch den langen Umgang eine ſo gute Zuneigung zu ihm / daß / weil er bereits vorher durch einen Ausſpruch des Oraculi ware erinnert worden / er ſolte ſeine einige Tochter und Reichs-Erbin Laviniam, an niemand / als einen Fremden / verheyrathen / er ihm dieſelbe zur Gemahlin / und zugleich mithin Gelegenheit gabe / daß Æneas ſeiner neu-erbauten Stadt / ihr zu Ehren / den Nahmen Lavinium beylegen konte. Dieſes aber / wie es ein ungemeines Glück vor den Æneam ware / ſo zoge es ihm auch gar bald viele Neider über den Halß: Dann Turnus, ein König der Rutuler / an

den

den die Lavinia bereits vor der Ankunfft des Æneæ in dem Latio ware verſprochen worden / nahme das Verfahren des Latini, daß er ihm ſein Wort nicht gehalten / und ihm in Anſehung ſeiner Tochter einen Fremden vorgezogen / ſo hoch auf / daß er eine Armee zuſammen brachte / und damit ſowohl den Latinum, als deſſen Tochtermann Æneam, feindlicher Weiſe angrieffe. Die Sache geriethe alſo zwiſchen ihnen zu einem blutigen Krieg / deſſen Ausgang auf beyden Seiten traurig genug ware: Dann Turnus wurde in einem Zwey-Kampf von dem Ænea zwar erlegt und die Rutuler deßgleichen auf das Haupt geſchlagen / ſo daß ſie ſich ſamt ihrem Land denen Latinis unterwerffen muſten / der König Latinus aber bliebe gleichfalls ſelbſt in ſolchem Treffen / und weil ſeine Gemahlin Amata ſich ſeinen und ihres Vetters / des Turni, der ihres Bruders Dauni Sohn ware / Todt ſehr zu Hertzen zoge / dagegen aber den Æneam, als einen Ausländer / ſehr haſſete / ſo lieſſe ſie ſich den Schmertzen und Verdruß dermaſſen übermeiſtern / daß ſie ſich mit einem Strick die Kehle zuſchnürte und daran erworgte.

A. M. 2876. Wurde alſo nunmehr Æneas, nach dem tödtlichen Hintritt ſeines Schwähers Latini, wegen ſeiner Gemahlin Lavinia, als des Latini eintzigen Tochter und Erbin / König in Latio. Damit er nun in ſeinem neuen Reich ſich deſto mehr befeſtigen möchte / ſo vereinigte er ſeine mit ſich gebrachte Trojaner mit ſeinen neuen Unterthanen / denen Latinis, dermaſſen / daß er jene dieſer ihren Nahmen und ihre Geſe

ꝛe annehmen lieſſe / und alſo aus beyden nur ein Volck machte / welches dann auch vor ihn eine ſo glückliche Würckung nach ſich zoge / daß nachmahls die Latini ſich eben ſo getreu gegen ihn und ſeine Nachkommen aufgeführet / als die Trojaner immer thun können. Als er ſich ſolchergeſtalt der Gemüther ſeiner Unterthanen verſichert / fügte es ſich hierauf im dritten Jahr ſeiner Regierung / daß hingegen die Rutuler / welche vorhin beſagter maſſen nicht lange zuvor waren bezwungen worden / einen Aufſtand wider ihn erregten / und hierzu nicht wenig von dem Mezentio, dem König der Etruſcer, angefriſchet wurden: Dann dieſer / welcher über der anwachſenden Macht des Æneæ, als eines Fremdlings / eine groſſe Eiferſucht von ſich blicken lieſſe / und zugleich beſorgte / es dörffte die Reyhe auch endlich an ihn kommen / wann er zugeben würde / daß Æneas, wie er mit denen Rutulern bereits einen guten Anfang gemacht / auch noch andere benachbarte Völcker ſeiner Bottmäßigkeit unterwerffen ſolte / hatte gedachten Rutulern ſo lange in den Ohren gelegen / biß ſie ſich / wie erwehnt / zu einem Aufſtand entſchloſſen / und da ſolches geſchehen / ſo fort auch ſeine Waffen mit den ihrigen vereinbahret. Es bekame alſo Æneas auf einmahl zwey mächtige Feinde / und wie er mit ihnen bey dem Fluß Numicio ſich in ein Treffen einlieſſe / gienge es dabey auch dergeſtalt hitzig her / daß zwar die Seinige den Sieg davon trugen / er ſelbſt aber auf dem Platz todt bliebe. Weil nun auch nachmahls ſein verblichener Cörper nie-

niemahls gefunden werden können / ſo hat ſelbiges bey ſeinen abergläubiſchen Unterthanen / den Latinis / Anlaß gegeben / daß ihn nicht nur ſelbige / ſondern auch nach ihnen ſelbſt die Römer / jederzeit denen unter die Zahl der Götter / ihrer Meynung nach / aufgenohmenen Helden beygerechnet / und ihn zugleich auch vor einen Sohn der Venus gehalten haben / wie ſolches unandern mit mehrern auch aus denen nach ihm ſogenannten Libris Æneidos des Virgilii zuerſehen / worinn dieſer vortreffliche Poet deſſen gantzes Leben und alle deſſen verrichtete merckwürdigſte Thaten der Länge nach / obwohl mehr mit allerhand erdichteten Umſtänden / um hierdurch den Römern / die ihren Urſprung von demſelben herführen wollen / zu ſchmeichlen / als mit wahrhaffter Feder beſchrieben.

A. M. 2879. Nachdem alſo Æneas nur beſagter maſſen ſein Leben in einer Schlacht verlohren / ſo folgte ihm auf dem verledigten Thron in Latio ſein Sohn Julus Aſcanius, welchen er noch in ſeinem Vaterland mit ſeiner erſten Gemahlin Creuſa, des Trojaniſchen Königes Priami Tochter / erzeuget hatte. Weil ſelbiger noch gar jung / ſo führte eine Zeit lang deſſen Stieff-Mutter Lavinia, des Æneæ zweyte Gemahlin / über ihn die Vormundſchafft / und dieſe kluge Prinzeßin brachte es durch ihren Verſtand auch dahin / daß er auf ſeinem Thron / biß zu ſeinen reiffern Jahren / gantz ungekränckt und ruhig ſitzen konte. Als er aber dieſe erlangt / muſte er erleben / daß ihn die Rutuler und Etruſcer in der von ſeinem Vater neu erbauten Stadt La-

vinium belagerten; Doch eben dieſes gabe ihm eine gute Gelegenheit / daß er ſowohl ſeines Vaters Todt an dieſen ſeinen Feinden rächen / als auch ſich in Italien ein nicht geringes Anſehen erwerben konte: Dann er ſchluge des Etruſciſchen Königes Mezentii Sohn in die Flucht / brachte das feindliche Heer in die äuſſerſte Gefahr / und zwange daſſelbe / von ihm den Frieden zu erbitten / ſo daß er ferner die Zeit ſeiner Regierung über / die ſich auf 38. Jahr erſtrecket / keine Anfechtung mehr von Feinden gehabt. Als er ſolcher geſtalt von auſſen Friede erlanget / ware er hierauf emſig bemühet / ſein Reich immer in beſſern Flor und Aufnahm zu bringen / und ſeine Macht dardurch zu verſtärcken. Dieſes aber ſuchte er vornehmlich dardurch in das Werck zu ſetzen / daß / weil die Stadt Lavinium bißher an Menge der Leute gewaltig zugenohmen / er von dar / nachdem er ſelbige vorher ſeiner Stieff-Mutter Laviniæ zu beſitzen übergeben hatte / eine gute Anzahl Leute wegführen / und durch ſelbige bey dem Berg Albano eine neue Stadt anlegen lieſſe / welcher er auch nachmahls / weil ſie gantz in die Länge gebauet ware / den Nahmen Alba longa gegeben / und ſie zugleich zu ſeinem königlichen Sitz gemacht / geſtalt dann auch alle diejenige Könige / welche ihm in der Regierung in Latio gefolgt / hinfort ſich nicht mehr zu Lavinium, ſondern beſtändig zu Alba longa aufgehalten haben.

A. M. 2916. Nachdem Aſcanius mit Todt abgegangen / iſt ihm hierauf in der Regierung gefolgt ſein Halb-Bruder Sylvius, welchen

Æneas mit ſeiner zweyten Gemahlin Lavinia erzeuget hatte. Sein Vetter Julius, des Aſcanii Sohn / wolte ihm zwar anfänglich die Succeſſion ſtrittig machen; Allein Sylvius drange gleichwohl / weil er die Gunſt des Volcks auf ſeiner Seiten hatte / durch / und zumahl auch das Reich von ſeiner Mutter Lavinia herkame / über dieſes auch Aſcanius, weil er an dem Julio eine ſchlechte Tüchtigkeit zum regieren verſpühret / ſelbſt noch vor ſeinem Hintritt die Verordnung gemacht / daß nicht dieſer ſein Sohn / ſondern vielmehr ſein Halb-Bruder Sylvius, ihm in der Regierung folgen ſolte; Doch damit man gleichwohl auch den Julium einiger maſſen zu frieden ſtellen möchte / ſo machte man ihn zum oberſten heydniſchen Prieſter / ſo die höchſte Würde nach der königlichen ware / und räumte ihm Krafft ſolcher die Aufſicht über die geiſtliche Perſonen und Sachen / ſo zum Götzen-Dienſt gehöreten / ein. Man ſagt / daß Sylvius ſeinen Nahmen daher überkommen haben ſolle / weil ihn ſeine Mutter Lavinia in einem Wald / dahin ſie nach des Æneæ Todt geflohen / weil ſie anfänglich ihrem Stieff-Sohn Aſcanio nichts gutes zu getrauet / an die Welt gebohren; weit gewieſer aber iſt es / daß alle ſeine Nachkommen / welche ihm in Latio auf dem Thron ſuccedirt / und von welchen allezeit der älteſte Sohn dem Vater in der Regierung gefolgt / von ihm nachmahls den Bey-Nahmen Sylvius geführet. Er ſelbſt hat neun und zwantzig Jahr lang regieret / und iſt zuletzt in einem ziemlich hohen Alter geſtorben.

A. M. 2944. Iſt hierauf in Latio zu der Regierung gelangt Æneas Sylvius, des nur vorher gemelten Sylvii Sohn. Er iſt 31. Jahr lang auf dem Thron geſeſſen / wer aber ſeine Nachfolger in Latio geweſen / und wie von ihnen endlich Romulus und Remus, die beyde Stiffter der Stadt Rom / erzeuget worden / davon ſolle künfftig unter den folgenden Abſätzen das mehrere geſagt werden.

Myceniſche Geſchichte.

Mycenæ, iſt eine Stadt in demjenigen Theil von Griechenland / welcher vormahls unter dem Nahmen Peloponneſus bekannt geweſen / heut zu Tag aber Morea genennet wird. Sie liegt zwiſchen den beyden Städten Argos und Corinthus, am Fluß Aſterion, und ſolle ihren Nahmen entweder von der Nymphe Mycena, oder von dem Gefäße des Degens / welchen Perſeus geführet / und das in der Gegend vom Himmel gefallen / wo dieſer nachmahls auf Befehl des Mercurii ſolche Stadt erbauet / oder weil die in eine Kuhe verwandelte Nymphe Jo zum erſtenmahl an dieſem Ort gebrüllet / überkommen haben. Einige wollen die erſte Erbauung dieſer Stadt zwar dem Lacedemoni / einem Sohn der Semeles und des Jovis, zuſchreiben; gemeiniglich aber wird dieſe Ehre dem Perſeo überlaſſen / welcher zu dieſer Stadt A. M. 2744. den Grund gelegt / und ſie zum königlichen Haupt-Sitz des von ihm zugleich in gemeltem Jahr angerichteten auch nach dieſer Stadt ſo benahmſten Myceniſchen Reichs / mit

mit welchem er das von ihm bezwungene Königreich Argos, wie wir ſolches oben pag. 452. angezeiget haben/ vereinbahret/ gemacht hat. Dieſes neue von dem Perſeus angelegte Myceniſche Reich hat nachmahls 210. Jahr lang unter vierzehen Königen gedauret/ biß endlich A. M. 2954. die Heraclidæ, oder Nachkommen des Herculis, ſelbigem ein Ende gemacht/ und es gäntzlich zerſtöhret haben.

Nur gemelter Perſeus, als der Stiffter und Urheber/ auch zugleich erſte König des Myceniſchen Reiches/ ware zu ſeiner Zeit ein berühmter und glückſeeliger Kriegs-Held/ der insgemein vor einen Sohn des Jovis und der Danae, ſo eine eintzige Tochter des letzten Argiviſchen Königes Acriſii geweſen/ ausgegeben wird/ von deſſen Geburt und verrichteten Helden-Thaten die alte Poeten auch über dieſes gar wunderliche Dinge erzehlen/ ſo kürtzlich in folgendem beſtehen: Nehmlich/weil bemelter König Acriſius durch einen Ausſpruch des Oraculi ware verſtändiget worden/ es würde derjenige/ der aus gedachter ſeiner Tochter Danae würde gebohren werden/ ihn dereinſt um das Leben bringen/ ſo ſolle er/ um ſolchem ihm drohenden Unglück vorzukommen/ ſelbige in einen eiſernen Thurn haben verſchlieſſen laſſen/ damit ja niemand zu ihr kommen und ſie beſchlaffen möchte. Eine zeitlang thate dieſe Sorgfalt des Acriſii zwar gut; endlich aber zeigte es ſich/ daß ſelbige doch vergeblich geweſen: Dann Jupiter, wie die Poeten ferner dichten/ wurde in die Danaen verliebt/ und weil er nicht anders zu ihr kom-

men konte / ſo verwandelte er ſich in einen gülDenen Regen / der hernach durch das Dach des Thurns der Danae in den Schooß fiele / und ſie alſo ſchwängerte; oder vielmehr hat einer von der Danaa Liebhabern Mittel gefunden / die über ſie geſetzte Hütter mit Gold zu beſtechen / durch deren Beyhülffe in den Thurn zu gelangen / und der Danae daſelbſt ein Kind anzumachen / da hernach die Hütter / um ungeſtrafft durchzukommen / die Schuld auf ihren heydniſchen Gott Jovem gelegt. Acriſius, als er hierauf in Erfahrung gebracht / daß ſeine Tochter mit einem jungen Sohn niedergekommen / hat ſo wohl dieſen / als ſelbige / zuſammen in einen Kaſten einſchlieſſen / und dieſen in das Meer ſchmeiſſen laſſen / in der Meinung / jene würden ohne Zweiffel auf der See verderben. Doch es gienge viel anders / als er ſich eingebildet hatte: Dann der Kaſten wurde durch die Gewalt der Wellen an die Apuliſche Ufer in Italien angetrieben / und daſelbſt von einem Fiſcher gefunden / der hernach / als er denſelben aufgeſchloſſen / und die Danaen, nebſt ihrem kleinen Sohn / Perſeus genannt / darinn angetroffen / beyde zu dem König Pilumno gebracht. Dieſer / wie er von der Danae verſtanden / aus was vor einem Geſchlecht ſie entſproſſen / hat ſich ſo gar nicht geſcheuet / ſie zu ſeiner Gemahlin zu nehmen; ihren Sohn Perſeum aber hat er dem König Polydectæ in die Inſel Seriphus zu geſandt / damit er von ſelbigem allda möchte erzogen werden. Als Perſeus hernach zu Jahren gekommen / und ihm / wie die Poeten dichten / von

dem

dem heydniſchen Gott Mercurio ein Schwerd und Mantel / von dem Höllen-Gott Orco ein Helm / und von der Minervæ ein Schild zugeſtellet worden / hat er / um ſich durch groſſe Thaten in der Welt einen Ruhm zu erwerben / eine Kriegs-Expedition wider die Gorgonas unternohmen. Dieſe Gorgonæ ſollen / wie die Poeten erzehlen / drey Schweſtern geweſen ſeyn / mit Nahmen Meduſa, Sthenyo und Euryale, welche zu äuſſerſt in Æthiopien gewohnt / und an ſtatt der Haare Schlangen auf dem Haupt / auch nur ein Auge mitten im Geſicht gehabt haben ſollen / mit welchem ſie alle diejenige / ſo ſie nur angeſehen / in Stein verwandelt. Wieder ſolche Gorgonas hat alſo Perſeus eine Expedition unternohmen / und damit ſie ihm keinen Schaden zufügen möchten / ſo hat ihm die Pallas vorgemelter maſſen einen hellgläntzenden Schild von Ertz / Ægis genannt / überreichet / damit er in ſelbigem / als in einem Spiegel / die Geſichter der Gorgonum, ohne von ihnen verletzt zu werden / anſchauen könte. Vermittels dieſes Schildes hat hierauf Perſeus auch nicht nur die Gorgonas eingeſchläfert / ſondern ſie auch nachgehends insgeſamt erwürget / der Meduſæ abgehauenes Haupt aber alsdann in ſeinen Schild geſetzt / und vermittels deſſelben folglich alle ſeine Feinde in Steine verwandelt. Der erſte / dem dergleichen begegnet / iſt Atlas, der König in Mauritanien / geweſen / den Perſeus, weil er ihn / dem Gaſt-Recht zuwider / nicht beherbergen wollen / in einen Berg verwandelt. Hierauf / als Perſeus vernohmen / daß Andromeda,

meda, des Aethiopiſchen Königes Cephei und ſeiner Gemahlin Caſſiopeæ ſchöne Tochter/von den Nymphen Nereides, um willen gedachte ihre Mutter Caſſiopea ſich gerühmet / daß ſie dieſe Nymphen an Schönheit weit übertreffe / entführet/ und Mitten auf der See an einen Felſen angeſchmiedet / auch daſelbſt einem grauſamen Meer-Wunder zu verwahren übergeben worden / hat er/vermittels eines geflügelten Pferdes / Pegaſus genannt / ſo aus der von ihm erwürgten Meduſæ Blut entſprungen / nicht nur beſagtes Meer-Wunder beſtritten und erlegt / und die Andromedam dardurch erlediget / ſondern auch nachgehends den Phineum und deſſen Anhang / der ihm die Andromedam, ſo er ſich zu ſeiner Braut auserkohren / wieder rauben wollen / theils erſchlagen / theils aber in Steine verwandelt. Folglich iſt Perſeus hernach wieder in die Inſel Seriphus zurück gekehret/und hat daſelbſt nicht nur deren gegen ihn ſich feindſeelig aufführende Einwohner / ſondern auch ſelbſt ſeinen Groß-Vater Acriſium, den Argiviſchen König / als er ihm unbekannter Weiſe begegnet/ in Steine verwandelt / deſſen verledigtes Reich er auch darauf occupirt / und über ſelbiges auch noch / wie oben gemeldet / ein neues Reich zu Mycenis aufgerichtet / welche beyde Reiche er dann hernach auch dergeſtalt mit einander vereiniget / daß beyde nachmahls nur unter dem Nahmen des Myceniſchen Königreichs bekannt worden / der Nahme des Argiviſchen Reichs aber dardurch gäntzlich verloſchen. Endlich nachdem Perſeus erfahren / daß der von ihm in

einen

einen Stein verwandelte Acriſius ſein Groß-Vater geweſen / ſolle er ſich darůber dergeſtalt gegrámet haben / daß er vor Schmertzen und Ungedult gantz von Kråfften gekommen / und faſt vǒllig ausgedorret / deßwegen ſich zuletzt ſein Vater Jupiter ůber ihn erbarmet / und ihn in den Himmel aufgenohmen / nachdem er 57. Jahr zu Mycenis als Kǒnig geherrſchet.

Ihrer viele glauben / daß Perſeus von den alten Poeten deßwegen vor des Jovis Sohn ausgegeben worden / weil er in ſeinem Leben als ein groſſer Kriegs-Held gantz ungemein glůcklich geweſen / und daß der Mantel und das Schwerd / ſo ihm Mercurius obbeſagter maſſen ůberliefert haben ſolle / nichts / als ſeine eilfertige Geſchwindigkeit und Verſchlagenheit / womit er ſeine Siege ausgefůhret / der Helm des Orci die Geheimhaltung ſeiner Anſchlåge / und der Schild der Minervæ ſeine ungemeine Glůckſeeligkeit / ſo ihn bey allen ſeinen verrichteten groſſen Thaten begleitet / bedeute. Seine wider die Gorgonas unternohmene erſte Expedition aber legen einige auch dahin aus / daß Meduſa entweder ein leichtfertiges Weibsbild geweſen / welche durch ihre Schǒnheit der Menſchen Gemůther gantz verblendet / ja gleichſam ihrer ſelbſt vergeſſend gemacht / oder / welches deſto wahrſcheinlicher / daß unter dem Haupt der Meduſæ, vermittels deſſen Perſeus alles in Steine verkehret / nichts anders zu verſtehen ſeye / als der ungemeine Reichthum gewieſer Vǒlcker / Gorgones genannt / ſo vormahls die an den occidentaliſchen Kůſten von Africa gelegene

gene Inſeln bewohnt / welche Perſeus bezwungen / und hernach / durch Hülffe der bey ihnen gefundenen Schätze / alle andere Völcker / die er nachdem mit Krieg angegriffen / ſich gleichfalls unterthänig gemacht / dergleichen der König Atlas in Mauritanien und die Æthiopier gewesen / welcher letzteren ihres Königes Cephei Tochter Andromedam Perſeus nachdem auch zur Gemahlin genohmen / eben wie er auch / als er in Griechenland zurück gekehret / den König Polydectem auf der Inſel Seriphus, der ihn hefftig beſchimpfft / überwunden / und zuletzt auch gar ſeinen Groß-Vater Acriſium bekriegt / und ihn / wiewohl unerkannter Weiſe / in einem Treffen erſchlagen / mithin ihn alſo hierdurch ſo kalt / als einen Stein / gemacht. Wann endlich auch geſagt wird / Perſeus ſeye von ſeinem Vater Jove zuletzt in den Himmel aufgenohmen worden / ſo wollen einige dieſes dahin auslegen / Perſeus ſeye ein groſſer Liebhaber der Gelehrten geweſen / der eigene Schulen von gelehrten Männern auf dem Berg Helicon angelegt / wordurch es nachmahls geſchehen / daß dieſe Leute aus Danckbarkeit ſeinen Ruhm in ihren Schrifften überall ausgebreitet / und ihn durch die ihm beygelegte Lob-Sprüche faſt biß in den Himmel erhoben.

A. M. 2801. Nachdem Perſeus, als der erſte König zu Mycenis, mit Todt abgegangen / ſo haben ihm darauf in dieſem von ihm neu angerichteten Reich in einer gemeinſchafftlichen Regierung mit einander gefolgt / ſeine beyde Söhne Electrion und Taphius, welche er mit

der

der Andromeda erzeuget hatte. Beyde dieſe Brüder aber ſind nicht gar lang auf dem Thron geſeſſen / und iſt zumahl Electrion in einem Treffen erſchlagen worden / welches er denen Taphiis, ſeines Bruders Neſtoris nachgelaſſenen Urenckeln geliefert / als dieſe deßwegen aus denen nach ihnen ſogenannten Inſeln Taphiis, ſo ſie beſeſſen / einen Einfall in das Myceniſche Reich gethan / weil ihnen Electrion, als ihr Vormund / die hinterlaſſene Schätze ihrer Groß-Mutter Hippothoe, des gedachten Neſtoris Tochter / nicht ausliefern wollen / ſondern hinterhalten.

A. M. 2802. Hat darauf den Myceniſchen Thron beſtiegen Stenelus, der dritte Sohn des Perſei, und ſelbigen biß in das achte Jahr beſeſſen. Unter deſſen Regierung hat Alcmena, eine Tochter des erſchlagenen Electrionis, den Amphitryonem, einen mächtigen Thebaner / mit der Bedingnüß / geheyrathet / daß er ihres Vaters Todt an denen Taphiis rächen ſolte / welches dann auch dieſer gethan / und ſelbige durch eine wider ſie ausgeſchickte Armee gäntzlich vertilget / die von ihnen beſeſſene Inſeln aber dem Cephalo, einem Athenienſiſchen Flüchtling / der ſich bey dieſem Krieg vor einen General von ihm gebrauchen laſſen / geſchenckt / von welchem ſie hernach durch Erbſchafft an den berühmten Griechiſchen Helden Vlyſſem gekommen.

A. M. 2809. Iſt nachgehends zu Mycenis zur Regierung gelangt Euryſtheus, ein Sohn des Steneli, welcher 29. Jahr lang regieret. Dieſer König iſt bey den alten Geſchicht-

Schrei-

Schreibern und Poeten ſonderlich deßwegen berühmt worden / daß er dem Herculi, den Jupiter mit des vorgemelten Amphitryonis Gemahlin Alcmena erzeuget haben ſolle / und der eine Zeit lang an ſeinem Hof gelebt / aus Haß von der Göttin Juno hierzu angetrieben / allerhand ſchwere und gefährliche Verrichtungen aufgetragen / in der Meinung / daß er darüber crepiren würde / worinn er ſich doch dermaſſen betrogen / daß Hercules allzeit glücklich und ſieghafft zurückgekehrt / und ſein Ruhm hierdurch immer gröſſer / ja ſein Nahme gleichſam verewiget worden. Zuletzt haben auch des Herculis Söhne dem Euryſtheo den Lohn / vor die viele Bemühungen und Verdrüßlichkeiten / ſo er ihrem Vater gemacht / alſo gegeben / daß ſie ihn erſchlagen haben.

A. M. 2838. Hat ſich des Myceniſchen Reichs bemächtiget Pelops, ein Sohn des Phrygiſchen Königes Tantali. Als ſelbiger noch ein junger Printz ware / hat er ſich an den Hof des Königes Oenomai, der zu Elis, in der Landſchafft Achaja, herrſchete / begeben / und deſſen eintzige Tochter Hippodamiam geheyrathet / welche ihm das Glück durch einen gar beſondern Zufall in die Hände geſpielet. Es hatte nehmlich gedachter König Oenomaus durch einen Ausſpruch des Oraculi verſtanden / daß er durch ſeinen eigenen Tochtermann würde erwürget werden. Damit er nun dieſem ihme vorſtehenden Unglück vorbauen möchte / ſo hatte er bey ſich beſchloſſen / ſeine Tochter Hippodamiam nimmermehr zu verheyrathen / und damit

er

er zugleich auch auch alle Freyer / deren ſich / ihrer ungemeinen Schönheit halber / gar viele angaben / deſto eher abtreiben möchte / ſo hatte er die Liſt ausgedacht / daß er allen Freyern ein Wett-Rennen / unter der Bedingnüß / vorſchluge / daß / wann ſie dabey unterliegen würden / ſie deßwegen das Leben laſſen ſolten; und konte er ſeiner Seits ſich des Siegs um ſo mehr allezeit verſichern / weil er die aller ſchnelleſte Pferde hatte / welche / wie die Poeten dichten / von den Winden ſollen ſeyn erzeuget worden. Nichts deſto weniger aber wagte Pelops das Spiel / und damit er den Oenomaum überliſten möchte / ſo beſtache er deſſen Fuhrmann Myrtylum mit Geld / daß er des Oenomai Renn-Wagen / an ſtatt guter / mit gebrechlichen Rädern / verſehen ſolte. Als demnach das Wett-Rennen angegangen ware / fiele des Oenomai Wagen über einen Hauffen / er ſelbſt aber brache darüber den Halß / und konte weiter nichts mehr thun / als daß er den Pelopem bate / ſeinen Todt an dem ungetreuen Fuhrmann zu rächen / welches dieſer auch gethan / als ſelbiger den Lohn ſeiner verübten Verrätherey gar zu ungeſtümm von ihm gefordert / und ihn in dem Meer erſäuffen laſſen / nachmahls aber auch die Hippodamiam geheyrathet / und hierdurch nicht nur das Königreich Elis erlanget / ſondern mit der Zeit auch das Myceniſche Reich dazu erobert / ja das Gebiete ſeiner Herrſchafft faſt über den gantzen Cherſoneſum erſtrecket / der dann auch nachgehends nach ſeinem Nahmen Peloponneſus genennet worden.

A. M. 2852. Sind nur gedachtem Pelopi in der Regierung zu Mycenis gemeinſchafftlich auf dem Thron gefolgt / ſeine nachgelaſſene beyde Söhne Atreus und Thyeſtes. Dieſer letztere insbeſondere hägte gegen ſeinen Bruder Atreum jederzeit eine ungemein groſſe Feindſchafft / und weil er ihm anders nicht ſchaden konte / ſo beſchlieffe er deſſen Gemahlin Æropem. Als Atreus hernach ſolches vernohmen / bannisirte er den Bruder anfänglich aus dem Land / nachmahls aber / als er ihn wieder zurück beruffen / gabe er ihm gar den mit der Ærope im Ehebruch erzeugten Sohn bey einem angeſtellten Gaſtmahl zu eſſen / über welcher grauſamen That ſich die Sonne dermaſſen entſetzet haben ſolle / daß ſie in ihrem Lauff zurück gewichen / und ſich unter der Morgen-Röthe verborgen. Thyeſtes, indem er an einer Schandthat / ob ſich gleich ſein Bruder deßwegen an ihm auf eine recht unmenſchliche Art gerochen / nicht genug hatte / beſchlieffe hierauf auch ſo gar ſeine eigene Tochter Pelopæam, und zeugte mit ihr einen Sohn von ungemein ſchöner Geſtalt / welchen zwar die Mutter / damit das entſetzliche Laſter verborgen bleiben möchte / in einen Wald geſchmiſſen / in der Meinung / daß er allda von den wilden Thieren möchte zerriſſen werden / aber dardurch Gelegenheit gegeben / daß das Kind von einem Hirten gefunden worden / der es zu ſich genohmen / und zu Hauß mit Ziegen-Milch ſo lang ernähret / biß es andere Speiſen genieſſen können / da es nachgehends / wegen ſeiner wunderbahren Erhaltung / Ægyſthus genen-

net worden / und / als es erwachſen / auf Anſtifften ſeines Vaters / ſowohl den Atreum, als deſſen Sohn Agamemnonem, erſchlagen / wie von dem letztern gleich ein mehrers folgen ſolle.

A. M. 2860. Folgte den beyden Brüdern Atreo und Thyeſti des erſtern ſein Sohn / Agamemnon genannt / zu Mycenis in der Regierung. Dieſer Agamemnon hat ſich in dem Trojaniſchen Krieg gar ſehr berühmt gemacht / indem er von den Griechen durch eine einhellige Wahl zu ihrem Generaliſſimo bey dieſem Krieg declarirt worden. Als nachdem das Schloß Ilium zu Troja an die Griechen mit Sturm übergegangen / und dabey dem Agamemnoni unter andern Beuten die Caſſandra, des Trojaniſchen Königes Priami Tochter / zu theil worden / hat ihm zwar dieſe zuvor verkündiget / daß / wann er zurück nach Hauſe kehren würde / er daſelbſt nichts anders / als den Todt auf ihn wartend / antreffen würde; Doch indem Agamemnon ihren Worten gantz keinen Glauben beygemeſſen / hat er gleichwohl die beſchloſſene Heimreiſe angetretten / und iſt zwar zu Hauß auch glücklich angelangt / aber auch dem daſelbſt auf ihn wartenden Todt gleichſam in den Rachen gelauffen: Dann ſeine ungetreue Gemahlin Clytemneſtra, welche er bey ſeiner Abreiſe nach Troja mit einigen Kindern daſelbſt hinterlaſſen / und ihr die Verwaltung ſeines Reichs anvertrauet / hatte ſich unter währender ſeiner Abweſenheit mit ſeines Vaters Bruders Sohn / dem obgemelten Ægyſtho, dermaſſen bekannt

gemacht/ daß ſie ihn nicht nur ihr Ehebette/ ſondern zugleich auch den Thron beſteigen laſſen; daher derſelbe die Sache alſo abgekartet/ daß/ als Agamemnon von ſeinem Schiff kaum an das Land getretten/ er von ihm alſobald an dem Ufer/ unter dem Schein/ als ob er ihn freundlich empfangen wolte/ erſchlagen worden/ oder/ wie andere wollen/ ſo hat die ungetreue Clytemneſtra ein koſtbahres Panquet angeſtellet/ und wie ſich Agamemnon dabey eingefunden/ iſt er von ihrem Buhler dem Ægyſtho erwürget worden.

A. M. 2875. Nachdem Ægyſthus nur erzehlter maſſen den König Agamemnonem umgebracht/ und/ indem er deſſen Gemahlin Clytemneſtram geheyrathet/ ſich zugleich des gantzen Myceniſchen Reichs bemeiſtert/ ſo meynte er zwar wohl/ daß er auf dem durch Ehebruch und Todtſchlag erlangten Thron eine lange Zeit feſt genug ſitzen würde; Allein als kaum 7. Jahre verſtrichen waren/ ſo muſte er von ſelbigem auf eine blutige Weiſe wieder herunter: Dann Oreſtes, des erwürgten Agamemnonis Sohn/ lieſſe ſich den Todt ſeines Vaters dermaſſen zu Hertzen gehen/ daß er ſelbigen ſowohl an dem Mörder Ægyſtho, als auch an ſeiner laſterhafften Mutter Clytemneſtræ, zu rächen beſchloſſe. Anfänglich zwar gienge ſolches gar ſchwer her/ ja Oreſtes, weil ihn Ægyſthus ſelbſt aus dem Weg zu räumen trachtete/ muſte/ auf Einrathen und durch Beyhülffe ſeiner Schweſter Electræ, die des Ægyſthi Abſehen merckte/ gar die Flucht nehmen/ und ſich eine geraume Zeit

bey

bey dem Fürſten der Phocenſer Strophio, ſo des Agamemnonis Schweſter zur Ehe hatte / aufhalten; Endlich aber kriegte er doch Gelegenheit / daß er ſein Vorhaben würcklich ausführen konte: Dann er begabe ſich / nebſt ſeinem Hofmeiſter / in die Stadt Argos, und ſtellte ſich daſelbſt an / als ob er von dem König Strophio abgeſchickt wäre / der Clytemneſtræ die Zeitung von ſeinem eigenen Todt zu überbringen / ſo bald er aber vor ſie gelaſſen wurde / erwürgte er / mit Vorbewuſt ſeiner Schweſter Electræ, nicht nur gedachte ſeine Mutter / ſondern auch den Ægyſthum, und ſchwange ſich mithin hierdurch zugleich auch auf den Thron ſeiner Vorfahren.

A. M. 2882. Als Oreſtes ſolcher geſtalt zur Regierung über Mycenas gelanget / hat er nachgehends dieſem Reich 70. Jahr lang als König vorgeſtanden / und zugleich auch mit der Zeit das Königreich Lacedæmon dazu bekommen. Er ſolle von Natur ein roher und wilder Fürſt geweſen ſeyn / daher er auch den Nahmen Oreſtes, welches dergleichen bedeutet / überkommen; ja weil er / auſſer ſeiner eigenen Mutter und dem Ægyſtho, auch den Pyrrhum, des Griechiſchen Fürſten Achillis Sohn / in dem Tempel des Apollinis, zu Delphis, durch Hülffe des Prieſters Macari, um deßwillen erwürget / weil ſelbiger ihm die Hermionem, des Spartaniſchen Königes Menelai ſchöne Tochter / die ihm längſt vorher als Braut verſprochen worden / und die er nach ſolchem Mord auch würcklich zur Gemahlin genohmen / vor

dem Maul weggefiſchet / ſo ſolle er darüber von den Göttern / wie die Poeten dichten / alſo geſtrafft worden ſeyn / daß er gantz raſend worden / von welcher Raſerey er auch nicht eher befreyet werden können / als biß er der Dianæ in der Scythiſchen Landſchafft Tauris ein gewiſes Opffer gebracht. Doch dieſes hätte ihm gar bald ſelbſt das Leben gekoſtet: Dann weil man gedachter Göttin Dianæ Menſchen zu opffern pflegte / ſo wolte ihn der über beſagte Landſchafft herrſchende König Thoas derſelben ebenmäßig als ein Opfer zu Ehren abſchlachten laſſen: Allein ſeine Schweſter Iphigenia, ſo beſagter Göttin als Prieſterin diente / und ihn erkannte / halffe ihm gleichwohl mit dem Leben davon / das hingegen gemelter König Thoas durch des Oreſtis Hand verlohren / eben wie ſich hingegen bey ſolcher Gelegenheit dieſes ſein allerliebſter Freund und beſtändiger Reißgefährte Pylades, des oben erwehnten Phocenſiſchen Königes Strophii Sohn / auch dermaſſen getreu gegen ihm / und er ingleichem wieder gegen demſelben / aufgeführet / daß immer einer vor den andern ſterben / und ſich als ein Opfer abſchlachten laſſen wollen. Endlich iſt Oreſtes an dem Biß von einer Nater in Arcadien geſtorben / und zwar daſelbſt zur Erden beſtattet / aber nachmahls / auf Angeben des Oraculi, auch wieder ausgegraben worden / da man dann ſolle befunden haben / daß ſein Cörper ſieben Elen in der Länge gehalten.

A. M. 2952. Fielen nach dem Todt des Oreſtis deſſen nachgelaſſene Reiche an ſeine

drey

drey Söhne/Tiſamenum, Penthilum und Cometem. Dieſe theilten ſich darein alſo ein/daß der erſtere das Königreich Lacedæmon bekame/ die beyde andere aber ihre Regierung zu Mycenis anrichteten. Doch es währte nicht gar lang/ ſo hatte ihre Herrlichkeit ein Ende: Dann A. M. 2954. thaten die Heraclidæ, oder Nachkommen des Herculis, einen gewaltigen Einfall in den Peloponneſum, verjagten gedachte Söhne des Oreſtis von Land und Leuten/ und machten mithin zugleich dem Myceniſchen Reich/ das nachmahls von ihnen unter das von ihnen neu angerichtete mächtige Laconiſche Reich untergeſteckt worden/ ein Ende.

Der fünffte Abſatz.

Von der Regierung der Könige Saul/ David und Salomon über das Volck Iſrael/ biß zu den Zeiten/ da dieſes von zwey Königen zugleich regieret worden.

Nachdem Saul/ wie wir unter dem vorhergehenden vierdten Abſatz erzehlet haben/ auf Verlangen des Iſraelitiſchen Volcks/ und mit Einwilligung GOttes/ dem erſtern von dem Propheten Samuel A. M. 2963. zu einem König ware vorgeſtellet worden/ ſo ereignete ſich noch in gemeltem Jahr/ und zwar kaum einen Monat nach ſeiner Erhöhung zur königlichen Würde/ eine gar gute Gelegenheit/ wordurch er ſich bey ſeiner neuen Regierung kein geringes Anſehen unter allem Volck machen/ und zugleich allen Malcontenten das Maul gäntzlich ſtopffen konte/ welche vorhin mit ſeiner Erhebung auf den Thron nicht waren zufrieden geweſen. Es fiele nehmlich Naas, der König der Ammoniter/ mit einem mächtigen Kriegs-Heer in das Iſraelitiſche Land ein/ und belagerte nicht nur die Stadt Jabes, in Galaad, ſondern bezeigte ſich auch dabey dermaſſen ſtoltz und hochmüthig/ daß er ihren Einwohnern keinen andern Accord zuſtehen wolte/ als wann ſie ſich alle das rechte Aug würden ausſtechen laſſen. Die Sache kame hiebey auch ſo weit/ daß ſich beſagte Einwohner würcklich

lich zu ſolchem harten ihnen angeſinnten Begehren bequemen wolten / wann ihnen nur Naas zuvor noch ſieben Tage Zeit gönnen würde / Boten in alle Gegenden des Iſraelitiſchen Landes auszuſenden / um ſich durch ſelbige zu erkundigen / ob ihnen von dar keine Hülffe zukommen würde. Als demnach die traurige Poſt hievon nach Gabaa kame / wo ſich Saul aufzuhalten pflegte / und gleich damahls eben von dem Acker nach Hauß kame / geſchahe es / daß / wie er das Volck über die grauſame Bedrohungen der Ammoniter ein allgemeines Geſchrey und Weinen verführen hörete / ihn der Geiſt GOttes alſo gleich überfiele / daß er von Stund an zu dem gantzen Volck Iſrael ausſchickte / und daſſelbe ermahnen lieſſe / daß ſich daſſelbe ohne Verzug verſammlen / und denen von Jabes mit gewaffneter Hand zu Hülff kommen ſolte. Das Volck leiſtete auch des Sauls Begehren eine gar willige Folge / und daher kame von ſelbigem in kurtzer Zeit eine Armee von dreymahl hundert-tauſend Mann zuſammen / ohne dreiſſig tauſend Mann zu rechnen / welche allein von dem Stammen Juda ebenfalls bewaffnet erſchienen. Dieſe zahlreiche Armee theilete hierauf Saul in drey Hauffen ein / und marſchirte mit ſelbigen den geraden Weg auf Jabes zu / um dieſen Ort von der Belagerung der Ammoniter zu befreyen / die er auch an einem Morgen früh unverſehens an drey Orten dermaſſen überfiele / daß / als der Tag völlig darüber angebrochen ware / er ſie gäntzlich in die Flucht ſchluge / und ſolchergeſtalt zerſtreuete / daß nicht einmahl ihrer

zwey von ihnen beyſammmen geblieben waren. Das ſämmtliche Volck Iſrael erfreuete ſich über dieſen erlangten Sieg gantz ungemein / und wie es zugleich erkennen lernete / daß GOtt dem Saul ſichtbarlich beygeſtanden/ſo wolte es alle die jenige mit dem Todt geſtrafft wiſſen/welche vorhin den Saul bey ſeiner Erwählung zum König verlaſſen und verachtet hatten. Saul aber verhinderte ſolches / und wolte nicht zugeben / daß wegen ſeiner Blut vergoſſen würde. Daher / als er nebſt dem Samuel und allem Volck ſich hierauf nach Galgala begabe/ um daſelbſt GOtt vor den verliehenen Sieg zu dancken / und ihm einige Opffer zu bringen / er daſelbſt nochmahls von dem ſämtlichen Volck als König ausgeruffen / und in ſeiner königlichen Würde auf das neue beſtättiget wurde. Bey eben dieſer Gelegenheit danckte auch Samuel von ſeinem bißher geführten Richter-Amt völlig ab / und erbote ſich / im Angeſicht GOttes/ gegen Saul und das ſämmtliche Volck/ daß / ſo ihn jemand beſchuldigen könte / daß er währender ſeiner Regierung einem Menſchen etwas genohmen / oder auch jemand Gewalt/oder Unrecht gethan/desgleichen jemand unterdrücket / oder Geſchencke genohnohmen / um das Recht zu beugen / er erbietig wäre / jedermann hievor gebührenden Abtrag zu thun. Das Volck konte auch nicht anders/ als daß es dem Samuel öffentlich das gebührende Lob geben und bekennen muſte / er hätte dergleichen niemahls gethan. Samuel aber ermahnete darauf das Volck auch weiter in einer langen an daſſelbe gehaltenen Rede / worinn

inn er demſelben zu Gemüth führete / was groſſe Wohlthaten GOtt ſo wohl demſelben / als auch ſeinen Vätern / bißher erzeiget / und wie undanckbar beyde hingegen ſich öffters gegen GOtt aufgeführet / zu einem beſtändigen Gehorſam gegen GOtt / und verſprache zugleich demſelben / daß / wann es künfftig GOtt gehorchen würde / es allen Seegen und alles Glück unter ſeinem neuen König zu gewarten / wo aber nicht / alles Unglück über ſie kommen würde / und dieſes beſtättigte er zuletzt auch durch ein nicht geringes Wunder-Zeichen / indem er GOtt bate / daß er plötzlich ein entſetzliches Donner- und Regen-Wetter komen lieſſe / wie auch geſchahe / und das Volck dardurch dermaſſen erſchröckt wurde / daß es den Samuel ängſtiglich um Hülffe anrieffe / er möchte doch GOtt vor ſie bitten / daß ſie nicht ſtürben / welches dann auch Samuel gethan / und zugleich das Volck verſichert / daß / ob er gleich ſein bißheriges Richter-Amt nun gäntzlich nieder gelegt / er doch nicht aufhören wolte / GOtt jederzeit vor deſſen beſtändiges Wohlergehen anzuflehen.

A. M. 2964. Bekame Saul einen neuen Feind an den Philiſtern: Dann dieſe hatten ihre gantze Macht verſammlet / und damit einen unverſehenen Einfall in die Iſraelitiſche Länder gethan / des ſteiffen Vorſatzes / das gantze Volck Iſrael völlig auszurotten. Saul, er als hievon Nachricht überkommen / hatte zwar auch das ſämmtliche Volck Iſrael aufgeboten / und mit ſelbigem bey Galgala ein Lager geſchlagen; Doch weil der Philiſter Macht gar zu groß ware / ſo wurden ſeine Leute hierdurch dergeſtalt feig und

zaghafft gemacht / daß die meiſten von ihnen ſich verlieffen / und ſich theils über den Jordan flüchteten / theils aber in den Höhlen der Berge und an andern heimlichen Oertern verkrochen. Wie nun alſo es vor den Saul ein gar übles Ausſehen hatte / und er mit ſeinen übrig gebliebenen Leuten nicht weit von der Philiſter Läger ſich geſetzet hatte / von dieſen auch faſt ſtündlich eines Angriffes gewärtig ſeyn muſte / zumahl unter beyden Partheyen auch bereits verſchiedene Scharmützel vorgefallen waren ; ſo begienge Saul den groſſen Fehler / daß / indem er beſorgte / ſeine Leute möchten ſich ſonſt gar verlauffen / oder er auch / wann ihn die Philiſter anpacken ſolten / gegen dieſelbe den Kürtzern ziehen / er / um ſolchem vorzubeugen ſich unterſtunde / GOtt / in Abweſenheit des Samuels, auf den er eine gute Zeit vergeblich gewartet hatte / einige Brand-Opffer zu bringẽ / um ſich ſeines Beyſtandes / wie er vermeinte / dardurch zu verſichern ; Doch dieſes wurde von GOtt und dem Samuel gar übel aufgenohmen: Dann wie Saul eben im opffern begriffen ware / kame Samuel unverſehens zu Galgala an / und ſagte dem Saul glatt unter die Augen / daß er ſich hierdurch ſchwerlich verſündiget / und Anlaß gegeben hätte / daß / da GOtt ſonſt das Königreich auf ihm und ſeinem Geſchlecht würde beſtättiget haben / dieſes nun von ihm genohmen / und einem andern ſolte gegeben werden. Samuel bliebe auch nicht lange bey dem Saul zu Galgala , ſondern nahme ſeinen Weg nach Hauß / wie hingegen Saul mit 600. Mann ſich auf einem Hügel bey Gabaa , in dem Stammen

Benjamin /

Benjamin / lagerte / um den Streiffereyen der Philiſter / die drey ſtarcke Partheyen in das Land ausgeſchickt hatten / um daſſelbe auszuplündern / Einhalt zu thun / wiewol ſolches um ſo viel ſchwerer hergienge / weil in gantz Iſrael / auſſer ihm und ſeinem Sohn / niemand einiges Gewehr hatte / und auch ſo gar alle Hauen / Beile / Senſen und Pflug-Eiſen in dem gantzen Land abgenützet waren / weil die Philiſter vorhin die Vorſicht gebrauchet hatten / daß ſie den Iſraeliten verwehret / dergleichen Werckzeuge in ihren Landen / wie ſie ſonſt zu thun gewohnt waren / ſchärfzu laſſen / oder auch zu geſtatten / daß ſich einige Eiſen-Schmiede in dem Lande Iſrael niedergelaſſen hätten. Dieſem allem jedoch ohngeſtet gabe doch GOtt den Iſraeliten einen gar wunderbahrlichen Sieg wider ihre Feinde. Es hatte nehmlich Jonathas, Sauls Sohn / weilen er ein feſtglaubiges Vertrauen auf GOtt hatte / den heldenmüthigen Entſchluß gefaſſet / daß er / ohne Vorwiſſen ſeines Vaters Saul, gantz allein / und nur bloß von einem Waffenträger begleitet / ſich nach dem Lager der Philiſter / ſo nicht weit von dem Hügel / worauf beſagter maſſen ſein Vater ſich mit den Seinigen poſtiret hatte / gemacht / und daſſelbe anzugreiffen den Vorſatz gefaſſet / in der feſten Verſicherung / daß / wann es GOtt nur beliebte / die Sache gar leicht ſeyn würde / eine groſſe Armee auch durch die Hände eines eintzigen Menſchen zu vertilgen. Als er nun alſo dem Lager ſeiner Feinde ſich würcklich genähert / fande er / daß der Zugang zu ſelbigem durch zwey hohe und ſteile Felſen verwahret wurde /

de/auf welchen die Philiſter eine Vorwache ausgeſetzt hatten. Dieſem allen ohngeachtet bliebe er doch bey ſeinem einmahl gefaßten Vorſatz/und wolte einen glücklichen oder unglücklichen Ausſchlag ſeines Unternehmens daraus ſchlieſſen/ daß / wann die Philiſter ihn anruffen würden / er ſolte ſtehen bleiben / ſolches vor ihn ein böſes/ wann ſie aber ſagen würden / er ſolte zu ihnen herauf kommen / ſolches vor ihn ein gutes Zeichen ſeyn ſolte. Da nun das letztere erfolgte/ ſäumete ſich Jonathas gar nicht / ihrem Verlangen zu willfahren / daher kroche er über die ſteile und erſchröckliche Felſen mit Händen und Füſſen hinauf / und ſein Waffenträger folgte ihm immer hinten nach. So fort/als ſie hierauf die Höhe des Felſens erreichet / fienge Jonathas ſo gleich an/ etliche Philiſter / die ihm am nächſten vorkamen/ niederzumachen / und ſein Waffenträger würgte ihm gleichfalls immer nach / alſo/ daß ſie biß in die 20. Mann erſchlugen / und indem ſie noch weit mehrere flüchtig vor ſich her jagten/ dardurch einen ſolchen Schröcken in der Philiſter Lager verurſacheten / daß alles in ſelbigem darüber in die höchſte Verwirrung geriethe/ auch die Philiſter ſelbſt wider einander die Waffen ergriffen/ und Freunde vor Feinde anſehend/ eine erſchröckliche Niederlage unter ſich anrichteten. Das Geſchrey und Getümmel / ſo hierüber zugleich entſtunde / ware ſo groß / daß man es endlich ſo gar auch in der Iſraeliten Lager vernehmen konte/daher/ als Saul, indem er gerne wiſſen möchte / wer doch ſolchen Lermen unter den Philiſtern müſte angerichtet haben / unter

den

den Seinigen nachfragen lieſſe / und erfuhre / daß ſein Sohn und ſein Waffen-Träger ſich aus ſeinem Lager heimlich weggemacht / er darauß muthmaſſete / daß es nicht anders ſeyn könte / als daß gedachter ſein Sohn Jonathas die Philiſter angegriffen hätte. Weil er nun hiebey auch nicht müßig ſitzen wolte / ſo verſammlete er von ſeinem Volck in der Eile/ſoviele er nur konte / und jagte damit den bereits flüchtigen Philiſtern biß zu der Stadt Beth-Aven nach / dergeſtalt / daß hierdurch das gantze Kriegs-Heer der Philiſter gröſtentheils entweder erlegt / oder zerſtreuet wurde / abſonderlich da auch die vorhin ſchüchterne Iſraeliten / auf die erhaltene Zeitung von der Niederlage ihrer Feinden / ſich wieder aus ihren Löchern / worein ſie ſich zuvor verkrochen / hervor gemacht hatten / und ihnen tapfer in die Eiſen gegangen waren. Saul insbeſondere ware auch ſo ervichet / die Philiſter gäntzlich aufzureiben / daß er / ohngeachtet ſein bey ſich habendes Volck über dem Verfolgen der Feinde ſehr müde worden ware / dannoch einen unbedachtſamen Eyd thate / es ſolten alle diejenige verflucht ſeyn / und des Todes ſterben / welche vor Abend etwas eſſen würden / und ehe er ſich an ſeinen Feinden genugſam gerochen hätte; Doch ſein hiebey bezeigter allzugroſſer Eifer hätte bald ſelbſt in ſeinem eigenen Hauſe zu einem nicht geringen Trauren Gelegenheit gegeben: Dann weil Jonathas von ſeines Vaters gethanen Eyd nichts wuſte / ſo lieſſe er ſich / als er über dem Nachſetzen der Philiſter in einen Wald

kame

kame, [w]orinn er Honig antraffe / gelüſten / etwas [davo]n zu koſten; Saul aber / als die Sache d[ad]urch herauß kame / daß / als er GOtt um Rath fragen lieſſe / ob er die Philiſter noch weiter verfolgen / und ſie bey der Nacht überfallen ſolte / ihm derſelbe darauf nicht antwortete / und er daher / um die Urſache hievon / und wer etwa an GOtt ſich verſündiget / zu erfahren / über alles bey ſich habende Volck das Loß werffen lieſſe / durch welches zuletzt Jonathas getroffen wurde / wolte dieſen / daß er ſeinem Gelübde nicht nachgelebet / durchaus getödtet wiſſen; Doch das Volck wolte ſolches / daß derjenige / durch deſſen Tapferkeit GOtt dem gantzen Iſrael einen groſſen Sieg über ſeine Feinde verliehen / ſterben ſolte / gar nicht zulaſſen / und errettete alſo den Jonathas von dem ihm bevorgeſtandenen Todt / verſündigte ſich aber ſo gleich auch dardurch nicht wenig an GOtt daß / als es die Feinde weiter zu verfolgen nachgelaſſen / und ſich an einem Ort gelagert hatte / es wider den ausdrücklichen Befehl GOttes / aus allzugroſſer Begierlichkeit und Hunger / anfienge / ſich mit dem noch faſt rohen und blutigen Fleiſch der von den Feinden zur Beute gemachten Rinder und Schaafe zu ſättigen / welchem daher Saul / daß GOtt ihn und das Volck nicht plötzlich ſtraffen möchte / dardurch vorbeugen muſte / daß er öffentlich im Lager ausruffen lieſſe / es ſolte ein jeder das Vieh / ſo er [ſ]chwürgen wolte / vor ihn bringen / und ſolches in ſeiner Gegenwart ſchlachten / er aber bauete darauf auch GOtt einen Altar / um

gegen

gegen demſelben ſeine Danckbarkeit vor die ihm wider die Philiſter verliehene Victorie an den Tag zu legen.

A. M. 2965. Hat der Saul hierauf abermahls mit den Moabitern / Idumäern / oder Edomitern / ingleichem den Syriern / einen blutigen Krieg geführet / dieſelbe aber darüber dergeſtalt gezüchtiget / daß er aus ihren Ländern faſt unſchätzbahre groſſe Beuten mit ſich zurück nach Hauſe gebracht.

A. M. 2968. Haben ſich der Iſraeliten alte und abgeſagte Feinde / die Amalekiter / wider das gantze Jüdiſche Volck aufgemacht / und daſſelbe völlig zu vertilgen bey ſich beſchloſſen; Doch traffe ſie zuletzt gröſtentheils ſelbſt / was ſie dieſem zugedacht hatten: Dann GOtt lieſſe dem Saul durch den Samuel anzeigen / daß er ſämtlich das Jüdiſche Kriegs-Volck gleichfalls aufbieten / und daſſelbe wider die Amalekiter behertzt anführen ſolte / gabe ihm auch zugleich den ausdrücklichen Befehl / daß / wann er die Amalekiter / wie er anbey die gewieſe göttliche Verheiſſung empfienge / überwinden würde / er ſodann dieſes gantze Volck vertilgen / und nicht das geringſte / ſowohl von Leuten / als auch von Vieh / ſammt allem demjenigen / was ihnen zugehörte / übrig laſſen / ſondern alles zu Grund richten ſolte / und ſolches zwar vornehmlich deßwegen / weil ehemahls die Amalekiter unter allen andern heydniſchen Völckern ſich am erſten gegen das Volck Iſrael / da ſelbiges aus Egypten gezogen / feindſeelig aufgeführet / und GOtt damahls auch gleich dem

Moyſi verheiſſen hatte / daß er ſolche ſeinem Volck von den Amalekitern angethane Schmach mit der Zeit an denſelben auf das nachdrücklichſte wolte rächen laſſen. Solchen göttlichen Befehl zu vollziehen / gienge alſo Saul zwar mit zweymahl hundert und zehen tauſend Mann auf die abgöttiſche Amalekiter loß / und erhielte auch über ſelbige einen vollkommenen Sieg / dergeſtalt / daß es ihm gar leicht geweſen wäre / alle Amalekiter auf einmahl auszurotten / und alle das Ihrige durch Feuer und Schwerd zu verwüſten; Doch legte er zugleich auch den an ihn ergangenen Befehl GOttes gantz ungleich aus / und lieſſe nicht nur allein den König der Amalekiter Agag am Leben / ſondern verſchonete über dieſes auch / auf Einrathen des Volcks / des beſten Viehes / und der ſchönſten Kleider / ſammt andern koſtbahren Beuten / ſo man bey den Feinden fande / unter dem Vorwand / daß es genug wäre / daß man dasjenige / ſo nichts getauget / verdorben und ruinirt hätte / das übrige aber GOtt zu einem Opfer vorbehalten wolte. Wie nun alſo GOtt ſich dardurch ſehr beleidiget fande / daß Saul ſeinen ausdrücklichen Befehl nicht in allem vollzogen / ſo offenbahrete er dem Propheten Samuel / wie es ihn reuete / daß er den Saul zu einem König über ſein Volck verordnet / weil er ihn verlaſſen / und ſeinen Befehl mit der That nicht erfüllet / zugleich aber befahle er ihm / daß er hingehen / und dem Saul ſolches ſein hierüber gefaßtes Mißfallen / auch ſonſt ſeinen Willen / ankündigen ſolte. Samuel erzeigte ſich in dieſem allen gar nicht ſäumig /

mig / und wie er daher ſich auf den Weg gemacht hatte / um dem Saul entgegen zu reiſen / bekame er die Nachricht / daß dieſer zu Carmel, wegen des über die Amalekiter erhaltenen Siegs / bereits einen Triumph-Bogen aufrichten laſſen / von dar aber nach Galgala gezogen wäre. Als nun Samuel auch dahin gekommen ware / gienge ihm Saul zwar entgegen / und wolte ihm zugleich mit wenig Worten zu erkennen geben / wie glücklich er gegen die Amalekiter gefochten / indem er zu ihm ſagte: Er hätte alles erfüllet / was ihm der HErr befohlen hätte; Doch Samuel wieſe ihm dißfalls gar bald ein anderes / indem er ihn fragte: Woher dann das Geplärre der Rinder und Schaafe käme / ſo er in ſeinen Ohren hörete? Saul wolte ſich zwar hierdurch weiß brennen / daß er ſagte: Das Volck hätte ſolche zurück behalten / um GOtt ein Opffer darvon zu thun. Allein der Prophet warffe ihm dagegen in vollem Eifer vor / wie ihn GOtt aus einem ſchlechten Stand zum König über ſein Volck erhoben / und nichts hievor von ihm verlanget / als daß er in allem ſeinem Willen folgen ſolte; dem ohngeachtet aber hätte er ſich gleichwohl erfrechet / ſich gegen GOtt ungehorſam zu erzeigen / und ſeinen Befehl nur halb zu vollziehen. Und da Saul hierauf ſich nochmahls ſelbſt Recht ſprechen wolte / und ſagte: Er hätte der Stimme des HErrn in allem gehorchet / indem er alle Amalekiter erwürgen laſſen / und nur allein ihren König bey dem Leben erhalten / das Volck aber hätte auch des beſten Viehes verſchonet / um davon GOtt ein Opffer zu

bringen. Muſte er dagegen auf das neue von Samuel hören: Wie GOtt mehr den Gehorſam/ und die Vollziehung ſeines Willens / verlange/ als die Brand- Schlacht- und Speiß-Opffer: Dann wer wider GOttes Befehl ſich ungehorſam erzeigte / der wäre denen Abgöttern gleich/ und wolte ſich gleichſam ſelbſt zu einem Gott machen. Zugleich aber kündigte er ihm hierauf auch zu einer Straffe an/daß/weil er des HErrn Wort verworffen / und demſelben nicht gefolget / ſo hätte ihn GOtt auch verworffen / und beſchloſſen / die königliche Crone von ſeinem Haupt weg zu nehmen. Wie Saul dieſes hörete / erſchracke er darüber hefftig / und / indem er meynte / alles wieder gut zu machen / bekennete er zwar gegen den Samuel, wie er freylich den Befehl GOttes übertretten / und / indem er ſich vor dem Volck geforchten/ mehr dieſem/ als des HErrn Stimme / gehorchet / daher er auch den Samuel zugleich bate / daß er ihn bey GOtt wieder auszuſöhnen trachten möchte; Allein Samuel weigerte ſich ſolches zu thun / und ſagte dem Saul glatt in das Geſicht / daß es bey dem Entſchluß / den GOtt einmahl ſeinetwegen gefaſſet / ſein gäntzliches Verbleiben haben würde. Wie auch Saul, da Samuel von ihm weggehen wolte / ihn bey ſeinem Mantel ergriffe / und ihn dabey ſo feſt hielte / daß ein Stück davon in ſeinen Händen bliebe / nahme Samuel daher Gelegenheit / dem Saul nochmahls zu ſagen / daß GOtt eben alſo das Königreich von ihm geriſſen hätte / und ſolches ſeinem Nächſten geben würde / der beſſer / als er / wäre. Doch als

Saul

Saul den Samuel inſtändigſt bate / er möchte doch wenigſt dasjenige / was er ihm angezeigt / nicht zugleich auch dem Volck offenbahren / damit ſeine Ehre und ſein Anſehen bey ſelbigen nicht in Gefahr geſetzt würde / verwilligte ihm ſolches zwar Samuel leichtlich; Hingegen aber muſte der gefangene Amalekitiſche König Agag herbey gebracht werden / welchen Samuel in Stücken hiebe / und alſo dasjenige an ihm vollzoge / was Saul auf göttlichen Befehl an ihm hätte verrichten ſollen.

A. M. 2969. Als Samuel bißher eine zimlich geraume Zeit heimlich bey ſich über den Saul Leyd getragen hatte / daß ihn GOtt von dem Königreich über ſein Volck verſtoſſen / ſo geſchahe es / daß ihm GOtt offenbahrete / wie er nunmehr über ſein auſſerwähltes Volck ſich einen andern König auserſehen hätte / nehmlich David, einen Sohn Iſai, aus dem Stammen Juda, welcher damahls ein hübſcher Jüngling ohngefehr von zwantzig Jahren ware. GOtt befahle ihm alſo / daß er ein Horn mit Oele füllen / und ſich mit ſelbigem nach Bethlehem / wo Iſai wohnete / verfügen ſolte / um allda bemelten ſeinen Sohn David zum König über Jſrael zu ſalben. Samuel kame zwar ungerne an dieſe Sache / indem er ſich befürchtete / daß / wann Saul ſolches erfahren ſolte / es ihn ſein Leben koſten dörffte; Allein GOtt verſicherte ihn ſeines Schutzes / und befahle ihm zugleich / daß er ein Kalb von ſeiner Heerde nehmen / und / wann er damit zu Bethlehem anlangen würde / ſich ſtellen ſolte / als ob er GOtt dem HErrn ein

Opfer verrichten wolte / zu welchem er zugleich den Iſai, des Davids Vater / ſammt ſeinen Söhnen / einladen / und ſie als Gäſte bey dem Mahl / ſo man gewöhnlich dabey zu halten pflegte / tractiren ſolte. Im übrigen ſolte er ihn nur ſorgen laſſen / indem er ihm ſchon zu erkennen geben und zeigen wolte / was er thun / und wen er zum König ſalben ſolte. Samuel kame alſo dieſem an ihn ergangenen göttlichen Befehl nach / und wie er zu Bethlehem angelangt ware / auch von den Aelteſten dieſes Orts wohl ware empfangen worden / machte er ſo fort alle Anſtalten zu ſeinem vorhabenden Opfer und dem dabey gebräuchlichen Mahl. Wie nun bey dieſem letztern / auf des Samuels ausdrückliches Verlangen / Iſai, ſammt ſieben von ſeinen Söhnen / ſich eingeſtellet hatte / und ein jeder von dieſen letztern ſich vor den Samuel, damit er ſie genau betrachten können / darſtellen müſſen / hat ſelbiger / weil ihm ihre Geſtalt wohl gefallen / zwar anfänglich vermeynet / daß GOtt einen aus ihnen zum künfftigen König über ſein Volck auserſehen hätte; allein er muſte durch eine heimliche Offenbahrung GOttes gar bald inne werden / daß aus allen / ſo gegenwärtig waren / keiner von GOtt zum König auserwählet wäre. Er fragte daher den Iſai, ob er ſonſt keine Söhne mehr hätte? Und wie dieſer antwortete: Es wäre noch ein kleiner Knab übrig / der die Schaafe weydete. Lieſſe ſich Samuel hierüber gegen ihm vernehmen: Es ſolte nicht eher mit dem Opfer-Mahl ein Anfang gemacht werden / biß auch dieſer würde zugegen

ſeyn.

ſeyn. Zur Stunde wurde alſo nach dem David geſchickt / und ſo bald er nur herbey kame / und vor den Samuel tratte / ſagte dieſem GOtt / daß David derjenige wäre / den er zum König erwählet hätte. Samuel nahme alſo ſein Oel-Horn / und ſalbete David damit mitten unter ſeinen Brüdern. Von demſelbigen Augenblick an aber kame auch der Geiſt GOttes über den David, und nachdem hierauf von Samuel auch das angeſtellte Opfer-Mahl zu Ende gebracht worden / begabe ſich ſelbiger nach Ramatha in ſeine Behauſung zurück / David aber wurde nicht lang hernach an den königlichen Hof durch eine gar beſondere Begebenheit gezogen. Dann wie ſelbiger auf die von Samuel geſchehene Salbung von dem Geiſt GOttes gantz ware erfüllet worden / ſo wurde hingegen Saul von dem Geiſt GOttes völlig verlaſſen / und von dem böſen Geiſt eingenohmen / der ihn gantz raſend machte / und grauſamlich plagte. Weil ihm nun ſeine Hofleute gerne geholffen wiſſen / oder wenigſt eine Linderung verſchaffen wolten / ſo riethen ſie ihme / daß er nach jemand ſolte umſehen laſſen / der wohl auf der Harpffen ſpielen könte / davor haltend / daß durch dergleichen Klang der böſe Geiſt in ihm würde können geſtillet / oder ihm ſeine Plage erträglicher gemacht werden ; Und weil das Gerüchte von David ausgebracht hatte / daß er ein vollkommener Harpffen-Schläger wäre / ſo wurde er zu beſagtem Endzweck unverzüglich an den königlichen Hof gefordert / da er auch in kurtzer Zeit durch ſeine vortreffliche Kunſt / wie ingleichem

durch ſeine ſchöne Geſtalt und ſeinen klugen Verſtand / ſich bey dem Saul dermaſſen angenehm zu machen wuſte / daß ihn dieſer / wann er in einem ruhigen Zuſtand ware / und von dem böſen Geiſt nicht geplagt wurde / ungemein liebte / auch gar zu ſeinem Waffen-Träger machte.

A. M. 2970. Wurde das Volck Iſrael abermahl mit den Philiſtern in einen neuen Krieg verwickelt. Dann dieſe thaten einen Einfall in das Iſraelitiſche Land / und lagerten ſich mit einer Armee zwiſchen Socho und Azeca. Saul aber / ſamt dem Volck Iſrael / ſetzte ſich / um jenen das weitere Eindringen zu verwehren / über dem Therebinten-Thal / alſo / daß nur bloß dieſes Thal beyde Heerläger von einander ſcheidete / und die Philiſter an einer Seiten dieſes Thals auf den Bergen ſtunden / wie hingegen die Iſraeliten ſich auf der andern Seiten gegen über poſtiret hatten. Als nun beyde feindliche Armeen einander dergeſtalt nahe auf dem Halß lagen / geſchahe es / daß ſich einsmahls ein gewieſer Philiſter / Goliath genannt / von Geth gebürtig / ſehen lieſſe / welcher ſechs Elen und einer Hand breit hoch ware / und einen ehernen Helm auf ſeinem Haupt / an ſeinem Leib aber einen ſchuppichten Pantzer / ſo 5000. Sickel Ertz an Gewicht hielte / an hatte / auch ſonſt gleichfalls mit einem ehernen Bein-Harniſch bewaffnet ware / und über dieſes / auſſer einem Schild / womit er ſeine Schultern bedeckt hatte / einen Spieß in ſeiner Hand truge / deſſen Stange einem Weber-Baum gleich ware / eben wie das Eiſen deſſelben an Gewicht 600. Sickel

ckel austruge. Dieſer ungeheure Rieſe forderte alle Iſraeliten hochmůthiger und trotziger Weiſe zu einem Zwey-Kampf heraus / indem er ſich nicht ſcheuete zu ſagen : Es wåre nicht nöthig / daß eine ſo groſſe Menge Menſchen / als beyde Heerlåger ausmachten / ſich mit einander ſchlůgen. Man ſolte viel lieber die Strittigkeit durch einen Zwey-Kampf austragen. Er ſeines Theils wåre entſchloſſen / ſeine Lands-Leute zu vertretten. Es ſolte ſich daher auch der Allertapfferſte unter den Iſraeliten zu ihm auf den Kampf-Platz heraus begeben / und eines mit ihme wagen. Welcher dann unter ihnen auf dem Platz bleiben wůrde / deſſen Volck ſolte hierauf dem andern Volck unterthånig und dienſtbar ſeyn / und ſich an daſſelbige / ohne Ausnahme / ergeben. Dieſes Herausfordern triebe er viertzig Tag lang hinter einander / und dabey ſchmåhete und ſchimpfte er auch ůber die Iſraeliten auf das grauſamſte. Saul aber und die Seinigen hörten alles zwar mit höchſtem Verdruß an / doch getrauete ſich niemand unter ihnen / ſich an den Philiſter zu machen / und ihm das Schnarchen zu verwehren / weil ſich jedermann vor ſeiner ungeheuren Gröſze entſetzte.

Indem nun beyde feindliche Låger gegen einander ſich in bemeltem Zuſtand befanden / fůgte es ſich / daß Jſai von ohngefehr ſeinen Sohn David, welcher vor einiger Zeit den königlichen Hoff verlaſſen / und ſich hingegen zu ſeines Vaters Heerde begeben hatte / nach der Iſraelitiſchen Armee abſchickte / um ſeinen drey Brůdern Eliab, Abinadab und Samma etwas

Proviant dahin zu überbringen / und ſich zugleich ihres Wohlſtandes zu erkundigen. Wie David hierauf daſelbſt anlangte / begabe es ſich / daß der Philiſter Goliath eben gleich wieder aufgetretten kame / um ſeiner Gewohnheit nach jemand von den Iſraeliten zum Zwey-Kampf heraus zu fordern / und zugleich auch ſelbige auf das ärgſte zu läſtern. Weil nun David ſolches alles mit anhörete / ſo nahme er daher Gelegenheit / die Umſtehende zu befragen : Wer doch dieſer großſprechende Prahler wäre? Und wie man ihn deſſen verſtändigte / er auch dabey etwas von einer Belohnung ſagen hörte / fragte er deßwegen ſo fort auch weiter nach : Was dann demjenigen zu einem Lohn werden ſolte / der dem ſtoltzen Schnarcher ſein hochmüthiges Pochen legen / und ihn um einen Kopf kürtzer machen würde? Man ſagte ihm hierauf / wie Saul verſprochen hätte / demjenigen / welcher den Philiſter erlegen würde / nicht nur ſeine Tochter zu geben / ſondern ihm auch noch darzu ſtattliche Güter und Reichthümer zu ſchencken / ja ſein Hauß in gantz Iſrael zugleich auch von allem Tribut und Schatzung frey zu machen. Und wie David ſolches alles vernahme / bezeigte er zwar ſo fort eine groſſe Luſt / ſich an den ungeheuren Rieſen zu machen ; Doch dieſe wurde ihm nicht wenig von ſeinen eigenen obgemelten drey Brüdern vergället : Dann als ſelbige von des Davids Anweſenheit im Lager / und von ſeinem eiferigen Nachfragen wegen des Philiſters / Nachricht eingezogen hatten / auch wegen des letztern beſorgten / er dörffte einen gefährlichen Streich

Streich wagen / giengen ſie unverweilt hin / ihn aufzuſuchen / und da ſie ihn fanden / filzete ihn nicht nur der älteſte unter ihnen / Eliab genannt / im Nahmen der andern / gewaltig aus / daß er / wie er vermeinte / ihres Vaters Schaaf-Heerde in der Wüſte muthwillig verlaſſen / nur damit er aus allzugroſſer Neugierigkeit ſehen möchte / was ihm Lager vorgienge / ſondern verwieſe ihm auch zugleich ſeine groſſe Kühnheit auf das ſchärfeſte / daß er / als ein Knabe / und der nur eine Hand voll wäre / ſich gleichwohl erfrechen wolte / mit einem ungeheuren Rieſen einen Kampf zu wagen. David entſchuldigte ſich hierauf wegen des erſtern gegen ſeine Brüder / ſo gut er konte / ihnen anzeigend / was ihm ihr Vater befohlen; wegen des andern aber wurde er von dem Geiſt GOttes immer mehr und mehr angefriſchet / daß er / auf den göttlichen Beyſtand feſtiglich vertrauend / endlich beſchloſſe / ſich / wann es ihm anders vergönnet würde / mit dem Rieſen in einen Kampf einzulaſſen. Als er demnach vor den Saul, vor den obgemelte ſeine Reden gebracht worden waren / gefordert wurde / ſagte er gleich kühn gegen ihn heraus: Er wolte hingehen / und mit dem Philiſter ſtreiten. Und wie Saul ihm dagegen verſetzte: Es wäre zu beſorgen / daß er darüber den kürtzern ziehen dörffte / weil er ein junger Knabe / der Philiſter aber ein geübter Kriegs-Mann wäre. Lieſſe er ſich hierüber abermahl vernehmen: Es würde dißfalls mit ihm gantz keine Noth haben / indem / da er zu der Zeit / als er noch die Schaafe gehütet / bereits mit Bären und Löwen gekämpfet /

ſie auch nicht nur verjagt / und ihnen den Raub wieder aus den Zähnen geriſſen / ſondern über dieſes auch einige von ſolchen grauſamen Thieren gar erwürget hätte / er des feſten Vertrauens lebte / daß der GOtt / der ihn von den Löwen und Bären errettet hätte / ihm auch wieder den Philiſter würde ſtreiten helffen / und ihm den Sieg wider ſelbigen verleihen. Saul, als er dieſen ungemeinen und gantz unveränderlichen Helden-Muth bey dem David vermerckte / lieſſe ſich hierdurch endlich bereden / daß er ihm den verlangten Zwey-Kampf mit dem Goliath bewilligte; doch damit er ihn hierzu auch gebührend verſehen möchte / ſo legte er ihm ſeine eigene völlige Rüſtung an / und gürtete ihm über dieſes auch ſein Schwerd an die Seiten; Als aber David, indem er der Sache gantz ungewohnt ware / ſich darein nicht recht ſchicken konte / legte er alles hurtig wieder ab / und grieffe hingegen zu ſeinen gewöhnlichen Waffen / ſo in einem Hirten-Stecken / einer Schleuder / und einer Hirten-Taſche beſtunden / in welche letztere er zumahl fünff glatte Steine / ſo er aus einem Bach auflaſe / zu ſich ſteckte / und damit getroſt hinwanderte / um dem Kampf mit dem Rieſen-mäßigen Philiſter in obgemeltem zwiſchen beyderſeitigen Armeen liegenden Thal einen Anfang zu machen.

Wie Goliath hierauf den David in ſolchem Aufzug gegen ihn ankommen ſahe / ſpottete er ſeiner mit ſehr höhniſchen Worten / indem er unter andern zu ihm ſagte: Ob er ihn dann für einen Hund hielte / daß er mit einem Stecken zu ihm käme?

käme? Sein Trotz und ſeine Vermeſſenheit erſtreckte ſich auch gar ſo weit / daß er ferner zu ihm ſagte: Er ſolte nur ein wenig warten / indem er ſeinen Leib gar bald den Vöglen der Lufft / und den Thieren der Erden zu freſſen geben wolte! David aber verſetzte hierauf dem hochmüthigen Philiſter: Du komſt zwar zu mir mit deinem Schwerd / mit deinem Spieß / und mit deinem Schild / ich aber kome zu dir im Nahmen des HErrn der Heerſchaaren / und des GOttes Iſraels / welchem du ſo höhniſch Trotz gebotten haſt. Nicht du wirſt mich / ſondern vielmehr ich werde dich erſchlagen / und ſodann dein Fleiſch / wie auch die Leichname der andern Philiſter / den Thieren auf dem Felde zu freſſen geben / damit das gantze Land erkenne / daß der HErr GOTT in Iſrael ſeye / der den Seinigen nicht eben durch Spieſſe und Schwerd / ſondern vielmehr durch ſeine göttliche Krafft / beyzuſtehen pfleget / und ſie durch ſeine gewaltige Hand von ihren Feinden zu erretten weiß. Wie nun nach dieſem gehaltenen kleinen Wort-Streit der Rieſe Goliath ſo dann in groſſem Grimm auf den David zugelauffen kame / in der Meynung / ihn mit ſeiner in den Händen habenden Lantzen durch und durch zu rennen / ſprange ihm David gleichfalls friſch entgegen / und / indem er einen glatten Kieſelſtein in ſeine Schleuder legte / ſchwange er dieſelbe etliche mahl herum / ſchnellte hierauf damit loß / und traffe den Goliath mit dem Stein ſo dichte vor den Kopff / daß ihm derſelbe in der Stirne hafften bliebe. So fort / als dieſer wohl angebrachte Wurff geſchehen

hen ware / ſtürtzte der trotzige Philiſter davon augenblicklich zu Boden; David aber lieſſe es dabey nicht bewenden / ſondern im Gegentheil wiſchte er eilends über ihn her / und zoge ihm ſein eigenes Schwerdt aus der Scheide / mit welchem er ihm auch ohne Verzug den Kopff herunter hiebe / und hierdurch unter den Philiſtern einen groſſen Schröcken / eben wie unter der gantzen Iſraelitiſchen Armee eine recht ungemeine Freude erweckte: Dann als die Philiſter ſahen / wie ihr Allerſtärckeſter durch einen Stein-Wurff gefallen ware / geriethe hierüber ihr gantzes Kriegs-Heer in eine völlige Verwirrung / und ſo fort auch in eine völlige Flucht; Die Iſraeliten aber ſetzten ihnen mit einem groſſen Freuden-Geſchrey unverzüglich aller Orten nach / und verfolgten ſie biß an die Thore der Stadt Accaron und Geth, dergeſtalt / daß ihrer eine groſſe Menge auf dem Platz bliebe / und die Iſraeliten alſo eine völlige Victorie über ſie befochten und erhielten.

Wie nun die Freude unter den Iſraeliten über den erlangten Sieg ungemein groß ware; alſo verwunderte ſich zumahl auch jedermann über des Davids heldenmüthige Tapfferkeit / mit welcher er den Rieſen Goliath ſo glücklich beſtritten / und auch männlich erlegt hatte. Saul ſelbſt nahme daher Gelegenheit / daß er ſich um des Davids Herkommen und Geſchlecht genauer erkundiget / auch ihn nicht wieder nach ſeines Vaters Hauß zurück lieſſe / ſondern ihn zu einem Commendanten unter ſeinen Kriegs-Völckern beſtellete; und ſein Sohn Jonathas gewanne

deß-

deßgleichen gegen den David eine ſolche Liebe / daß er ein feſtes Freundſchaffts-Bündnüß mit ihm aufrichtete / ſich auch ſo gar ſeiner beſten Kleider und Waffen beraubte / und ſelbige dem David/zu einem Zeichen ſeiner gegen ihn tragenden beſtändigen Zuneigung / verehrte. Abſonderlich aber lieſſe ſich die groſſe Gunſt und Hochachtung/in welche ſich David durch ſein Heldenmäßiges Unternehmen gegen den Philiſter Goliath bey dem ſämmtlichen Iſraelitiſchen Volck geſetzt hatte / auch daraus zumahl gar leicht abzunehmen / daß / als er mit des erſchlagenen Rieſen Haupt hinauf nach Jeruſalem zoge / um es daſelbſt aufzuſtecken/ ihm faſt aller Orten/ wo er durch reiſete / die Iſraelitiſche Weiber und Jungfrauen in gantzen Hauffen entgegen kamen/ und ihn mit allerhand Saiten-Spiel beehreten/ dabey auch unter andern ihm zuzuruffen ſich gar nicht ſcheueten: Saul habe zwar tauſend / David aber zehen tauſend Philiſter erſchlagen. Dieſes ware nun zwar eine groſſe Ehre vor den David; Allein hierdurch lude er ſich auch zugleich einen groſſen Haß und Neid bey dem Saul über den Halß: Dann als ſelbiger ſolches erfahren / wurde er über den David über alle maſſen erzürnet/ weil er nicht vertragen konte / daß derſelbe von dem Volck mehr / als er / der doch König wäre / geachtet würde; Und dieſer einmahl gefaßte Groll vermehrte ſich mit der Zeit auch dermaſſen bey ihm / daß daher alle harte Verfolgungen/ welche Saul, biß an ſein Ende/wider den David ausgeübet / faſt einig und allein ihren Urſprung genohmen haben.

A. M. 2971. Aeuſſerte ſich hierauf der erſte Zufall / wobey Saul öffentlich zeigte / was er gegen den David im Schilde führte / und wie er denſelben um das Leben zu bringen geſinnet ſeye: Dann als Saul damahls von dem böſen Geiſt wiederum mit Raſerey geplagt wurde / David aber die Harpffen vor ihm ſpielete / um / wie vorhin etliche mahl geſchehen ware / durch deren Klang ihm die Tobſucht zu vertreiben / oder ihm wenigſt ſeine faſt unleidliche Plage in etwas zu erleichtern / erſahe Saul gantz unvermuthet ſeinen Vortheil / daß er den David mit einer in den Händen habenden Lantzen durch und durch zu ſtechen vermeynte; Doch David / welcher ſchon lang vorher des Königs ihm abgeneigtes Gemüth / und wie ſeine vorige Gnade gegen ihn in Neid und Mißgunſt verwandelt worden / gemerckt hatte / nahme ſich in allem gar zu vorſichtig in acht / und drehete ſich auch / als Saul nach ihm zielete / ſo glücklich aus / daß der Lantzen-Wurff in die Wand gienge / er aber darüber entfliehen konte.

A. M. 2672. Weil David / indem ihn Saul, damit er ihn von ſeinem Hof entfernen möchte / über ein Corpo von tauſend Mann zum Oberſten geſetzet hatte / ſich in ſeiner Aufführung ſo klug und vorſichtig bezeigte / daß er faſt aller Iſraeliten Hertzen an ſich zoge; ſo begunte Saul ihn weit mehr / als vorhin / zu haſſen / und auf alle nur erdenckliche Art und Weiſe zu trachten / ihn um das Leben zu bringen; Doch weil er ſich gleichwohl vor dem Volck / das / wie gedacht / viel auf David hielte / förchten muſte / ſo ſuchte

er

er ſeinen böſen Vorſatz gegen denſelben nun nicht mehr ſo wohl mit offenbahrer Gewalt/ und mit eigenen Händen auszuführen / als vielmehr ihm das Liecht ſeines Lebens gantz unvermerckt durch andere ausblaſen zu laſſen/ und zugleich auch auf eine ſolche Weiſe / daß er / aus Verlangen / ſich einen neuen Ruhm zu erwerben / ſelbſt ſeinem Todt in den Rachen lauffen müſte. Er ſtellte ſich derohalben an / als ob er dem David gantz wohl gewogen wäre / und lieſſe ihn zu ſolchem Ende nicht nur auf das neue an ſeinen Hof beruffen/ſondern/ wie er allda angelanget/gabe er ihm zu verſtehen / wie er nunmehr geſinnet wäre/ihm ſeine Tochter Michol, welche ohnedem in David verliebt ware / zur Ehe zu geben / wie er ihm ſolches wegen Erlegung des Philiſters Goliaths ſchon längſt vorhin verſprochen ; zugleich aber hängte er die Bedingnüß an / daß / weil es ihm/ als König / um keine Morgen-Gabe / von Gold oder dergleichen / zu thun wäre / er hievor nichts anders verlangte / als daß er Rache an ſeinen Feinden nehmen/und hundert Philiſter erlegen/ auch zu einem Zeichen / daß ſolches gewiß geſchehen wäre / ihm hundert Vorhäute von denſelben einliefern ſolte : Und hierdurch vermeynte Saul eben den David zu fangen / und daß er / wann er ſich zu keck unter die Philiſter wagen würde/ von denenſelben aufgerieben werden ſolte ; Doch wieſe der Ausgang gar bald ein anderes/ als er ſich eingebildet hatte : Dann David fiele den Philiſtern alſobald in das Land/ und erſchluge ihrer nicht nur ein- ſondern gar zweyhundert / brachte auch hierauf die verlangte

Wahrzeichen dem König / und nöthigte dieſen hierdurch / daß er ihm endlich / auch wider ſeinen Willen / verſprochener maſſen ſeine Tochter Michol zur Ehe geben muſte.

Wie dieſer Streich alſo dem Saul abermahl fehl geſchlagen ware / verſuchte er es auf eine neue Art / um gleichwohl zu ſeinem Zweck zu gelangen. Er redete nehmlich mit ſeinem Sohn Jonatha und andern von ſeinen Hofleuten / und befahle ihnen / daß ſie trachten ſolten / den David aus dem Weg zu räumen. An ſtatt aber daß Jonathas dergleichen gethan / gienge er hin / und warnete den David / aus allzu groſſer Liebe / ſo er zu ihm truge / daß er ſich vor ſeinem Vater in acht nehmen / und ſich ſo lange verbergen ſolte / biß er ihn mit ſelbigem wieder ausſöhnen könte. Dieſes letztere in das Werck zu ſetzen / gabe er ſich hierauf nicht geringe Mühe / indem er ſeinem Vater unter andern vorſtellete: Er ſolte ſich nicht an David verſündigen / weil ſelbiger ihn ja niemahls beleidiget / ſondern ihm vielmehr ſehr nützliche Dienſte geleiſtet. David hätte zumahl ſein Leben ritterlich gewagt / da er den Philiſter Goliath erſchlagen / und der HErr hätte dißfalls durch ſeine Hand auch gantz Iſrael ein groſſes Heyl widerfahren laſſen. Jedermann / und auch er ſelbſt / hätte ſich damahls darüber erfreuet. Warum er dann nun ſeine Hände in des unſchuldigen Davids Blut waſchen wolte / da er doch ſolches gegen ihn nicht verſchuldet hätte? Saul, als er ſeinen Sohn alſo reden hörte / konnte nicht anders / als ſich herauß zu laſſen / wie David durch die ihm geſchehene Vorſtel-

lung nun gantz wieder bey ihm ausgeſöhnet wäre; ja er betheurte es über dieſes auch bey dem Nahmen GOttes / daß David nunmehr nicht weiter ſterben ſolte. Da aber Jonathas, ſeinen Worten trauende/den David wieder nach Hofe komen lieſſe/und dieſer einſt vor dem Saul, als ihn der böſe Geiſt abermahl beſeſſen hatte / auf ſeiner Harpffen ſpielete / geſchahe es/ daß Saul auf das neue den David mit ſeiner in der Hand habenden Lantze an die Wand zu ſpiſſen trachtete; Doch dieſer entgienge / wie ſchon vorhin einmahl / dem Stoß wiederum glücklich / und flüchtete ſich nach ſeiner Wohnung/ in der Meynung allda ſicher zu ſeyn / hatte aber auch daſelbſt nicht lang Ruhe/ da er von dar ſeinen Weg wieder anders wohin nehmen muſte: Dann weil Saul auf das neue beſchloſſen hatte/ihn aus dem Weg zu räumen/es möchte auch koſten/und darüber hergehen/ wie es immer wolte / ſo ſandte er/ als er Nachricht bekomen hatte/daß David ſich in ſeine Behauſung geflüchtet / bey nächtlicher Weile alſobald einige Trabantē und Leib-Schützen/ um ihn durch ſolche in ſelbiger zu bewachen/ in der Abſicht / daß er des Morgens frühe ſelbſt dahin komen / und ihn ſo dann tödten laſſen wolte. Doch ſeine eigene Tochter machte ihm durch ſeine Rechnung einen gewaltigen Strich: Dann wie ſelbige den David / als ihren Ehe-Gemahl / ſehr getreu liebte / ſo offenbahrte ſie ihm den Anſchlag ihres Vaters noch bey der Nacht / und lieſſe ihn hernach heimlich durch ein Fenſter des Hauſes auf die Straſſen hinab. So fort / wie ſolches geſchehen ware / legte ſie ſo

dann auch ein angekleidetes Bild in ein Bette/ ſich anſtellende / als ob David darinn läge und ſchlieffe; und dieſes thate ſie deßwegen / damit / wann jemand des Morgens von ihrem Vater kommen / und nach dem David fragen ſolte / ſie ſagen könnte / er läge noch in dem Bette / und wäre etwas kranck / zugleich aber David hierdurch Gelegenheit bekommen möchte / indeſſen / ſo lang als man ſolches glaubte/ deſto weiter entfliehen / und ſich in völlige Sicherheit ſetzen zu können: Solches alles gienge auch gantz glücklich an: Dann Saul wurde betrogen / indem er in dem Bette/ als er daſſelbe zu ſammt dem David / aus allzu groſſer Begierde denſelbigen zu tödten/ zu ſich hohlen laſſen wolte/ nichts/ als das von ſeiner Tochter Michol darein verſteckte Bild/ fande / und dieſe / als er ſie deßwegen zur Rede ſetzte / wuſte ſich auch dardurch auszureden / daß ſie ſagte / ihr Ehe-Gemahl hätte ihr den Todt geſchworen / wo ſie ihm nicht durchhelffen würde; David aber ware indeſſen glücklich nach Ramatha zu dem Propheten Samuel geflohen/ und hatte demſelben alles erzehlet/ wie übel ihm Saul bißher mitgefahren/ von dar er mit ſelbigem ſich aufgemacht/ und ſich nach Najoth begeben / um ſich daſelbſt ſo lang aufzuhalten / biß er ſehen würde / wie ſeine Sache mit dem Saul ferner ablauffen würde.

Dieſer / wie er noch immer bey ſeiner einmahl gefaßten Reſolution bliebe / den David in die andere Welt zu befördern; alſo hatte er kaum verſtanden/ wie ſelbiger zu Najoth ſich aufhielte / da er alſo gleich einige Mannſchafft dahin

hin abſchickte / um den David / entweder todt / oder lebendig / zu ihm zu bringen. Solche von Saul abgefertigte Leute wolten zwar auch dem ihnen von demſelben aufgetragenen Befehl nachkommen; Doch wurden ſie durch eine ſonderbahre Schickung GOttes daran verhindert: Dann wie ſie nach gedachtem Najoth kamen / und daſelbſt den Samuel, ſammt einer Schaar von Propheten / antraffen / welche eben weiſſagten / wurden ſie durch den Geiſt GOttes augenblicklich in dem Gemüth alſo gerühret / daß ſie gleichfalls zu weiſſagen anfiengen / und alſo dem David nichts thun konnten. Eben dieſes widerfuhre auch bald darauf einem zweyten und dritten Hauffen von Kriegs-Leuten / welche Saul in gleicher Abſicht / wie die vorige / dahin ſandte; ja als er nachmahls auch ſelbſt in eigener Perſon nach mehr gemeldtem Najoth kame / und vermeynte / es brauchte nun nichts weiter / als daß er ſeine Hand nur an den David legen dürffte / wurde er ebenmäßig von dem Geiſt GOttes denſelben zu beleidigen verhindert: Dann er weiſſagte gleichergeſtalt / wie alle ſeine vorhin den David zu fangen ausgeſchickte Leute / riſſe ſich darüber die Kleider vom Leibe / und fiele einen Tag lang / ſammt der darauf folgenden Nacht / immerdar nacket nieder zur Erden / alſo / daß David inzwiſchen Zeit genug hatte / ſich von Najoth weg zu machen / und ſeiner Sicherheit halber ſich anderwärts hin zu begeben.

Auf dieſer ſeiner abermahligen Flucht traffe hierauf David den Jonathan an / der von allem / was letztlich zwiſchen ſeinem Vater Saul und

dem David vorgegangen war/gantz nichts wuſte. Als ihn daher David fragte: Was er doch Saul zu Leide gethan/ daß er ihm ſo begierig nach dem Leben trachte? verwunderte ſich Jonathas nicht nur über ſolcher Frage zum höchſten/ ſondern ſagte auch zugleich zu David/ es könte ſolches nicht wohl möglich ſeyn/ weil ſein Vater nimmermehr etwas wider David vornehmen würde/ ohne ihm zuvor hievon Nachricht zu geben. Doch David wuſte ihm gar bald das Gegentheil zu zeigen/ und darzuthun/ wie ſein Vater ſeine gegen ihn führende gefährliche Abſichten nur bloß deßwegen gegen ihn zu verbergen ſuchte/ weil er wüſte/ daß ſie beyde zuſammen in einer genauen Freundſchafft ſtünden. Damit auch Jonathas dißfalls noch mehr überzeugt werden möchte/ ſo ſagte David weiter zu ihm: Er wüſte/ daß morgen ein Neu-Mond einfiele/ da er ſonſt gewöhnlich bey dem König an ſeiner Tafel geſpeiſet hätte. Weil er nun ſolches vor dißmahl/ um ſein Leben nicht in Gefahr zu ſetzen/ nicht thun könnte/ ſo ſolte er die Gutheit haben/ und ihn bey ſeinem Vater entſchuldigen/ daß er deßwegen bey dem angeſtellten Gaſtmahl nicht erſcheinen können/ weil er eiligſt eine Reiſe nach ſeiner Vater-Stadt Bethlehem hätte vornehmen müſſen/ um daſelbſt einem Opffer beyzuwohnen/ ſo ſein gantzes Geſchlecht jährlich zu verrichten pflegte: Und nachdem ſich ſein Vater über ſeiner Anzeige gütig/ oder ungnädig/ erzeigen würde/ ſo ſolte er daraus ſchlieſſen/ wie ſeine Sachen bey ihm ſtünden. Jonathas verſprache hierauf dem David/ daß er nicht nur allem/

lem / was er gegen ihn gedacht hätte / fleißig nachkommen wolte / ſondern er machte über dieſes auch auf das neuen mit ihm einen Freundſchaffts-Bund / und ſchwure ihm zugleich bey dem Nahmen des HErrn / daß er ihm alles getreulich hinterbringen wolte / wie er befinden würde / daß ſein Vater gegen ihn geſinnet wäre. Dieſes letztern wegen ſagte er daher weiter zu dem David: Er ſolte ſich einige Tage bey dem Stein Ezel verborgen halten. Wann er nun ſeinethalben mit ſeinem Vater geredet hätte / ſo wolte er / nebſt einem Knaben / auch in die Gegend dahin kommen / und ſich ſtellen / als wann er ſich üben wolte / mit Pfeilen nach dem Ziel zu ſchieſſen. Sagte er ſo dann / wann er drey Pfeile loßgedrücket hätte / zu dem Knaben / ſie lägen herwärts hinter ihm / er ſolte ſie hohlen / ſo ſolte David darauß / als aus einem Zeichen / abnehmen / wie ſeine Sachen bey dem König wohl ſtünden; ſagte er aber zu dem Knaben / die Pfeile lägen vorwärts über ihn hinaus / ſo ſolte er daraus ſchlieſſen / daß ſein Vater nichts gutes gegen ihm im Sinn hätte / und daher auf ſeine fernere Sicherheit / ſo viel ihm möglich / bedacht ſeyn. Dieſem allem / was Jonathas ſolchergeſtalt dem David verſprochen hatte / kame er auch nachgehends / als ein getreuer Freund / in allen Stücken auf das fleißigſte nach; Doch als er bey dem vorhin gemeldten Gaſtmahl / das Saul am Neu-Mond zu halten pflegte / des Davids Abweſenheit gegen denſelben zu entſchuldigen kaum einen Anfang machen wolte / erfuhre er gar bald / wie dieſer ſein Vater auf das äuſ-

ſerſte über den unſchuldigen David erbittert wäre: Dann Saul verwieſe ihm nicht nur mit den ſchimpfflichſten Worten / daß er mit dem David in Freundſchafft lebte/ſondern/ als Jonathas ſich dißfalls vertheidigen / und zugleich dem David ferner das Wort reden wolte / grieffe Saul auch nach einem an der Wand ſtehenden Spieß/ und wolte damit Jonathan tödten / der ihm aber entgienge / und ſeinem Grimm glücklich auswiche. Des folgenden Tages hernach/ in der Frühe / begabe ſich alſo Jonathas, mit einem Knaben/ auch in das Feld / wo er wuſte / daß ſich David verſteckt hatte / um ihm das unter ihnen abgeredete Zeichen zu geben. Und dieſes thate er nicht nur / ſondern ſeine gegen denſelben tragende Liebe erſtreckte ſich auch ſo ferne/ daß/ als er ſeinen bey ſich gehabten Knaben von ſich gelaſſen / er ſelbſt mit dem David perſöhnlich zuſammen tratte / und ihm mit gröſter Betrübnuß mündlich anzeigte / wie ſeines Vaters gegen ihn gefaßter Zorn unverſöhnlich / und er daher hohe Urſache hätte / ſich vor demſelben wohl in acht zu nehmen. Beyde fiengen hierauf auch an / des Davids Unglück mit Thränen zu beweinen/ und einander/ als treue Freunde/ zum öfftern um den Halß zu fallen. Wie aber David / an dem Ort/ wo ſie ſich beyſammen befanden / nicht länger mehr / ohne Gefahr / verbleiben konnte / ſo ſchieden endlich dieſe getreue Freunde von einander / nachdem ſie einander zuvor nochmahls eine ewige Treue zugeſchworen hatten.

A. M. 2973. Muſte David nunmehr / als ein armer Flüchtling / überall in dem Iſraelitiſchen

litiſchen Lande herum wandern. Indem er nun nirgend wo aus / auch indem er zugleich Mangel an Waffen und Lebens-Mitteln litte / keine beſſere Zuflucht zu nehmen wuſte / als zu denen Prieſtern des HErrn in der Stadt Nobe, ſo begabe er ſich dahin / und ſprache daſelbſt dem Hohen-Prieſter Achimelech zu. Dieſer / als er ihn gantz allein zu ihm kommen ſahe / verwunderte ſich darüber hefftig; Allein David wuſte ihm allen üblen Argwohn gegen ſich dardurch zu benehmen / daß er zu ihm ſagte / der König hätte ihn in gewieſen und zwar ſo eilfertigen Geſchäfften abgeſchicket / daß er darüber nicht nur allein ſeine Waffen vergeſſen / ſondern ſo gar auch kein Proviant mit ſich auf den Weg genohmen / ſeine unter ſich habende Kriegs-Leute aber auch an einem gewieſen Ort beſcheiden müſſen / daß ſie unter Wegs auf ihn warten ſolten. Weil nun Achimelech ſolchem Vorgeben des Davids völligen Glauben zuſtellete / ſo gabe er ihm / weil ſonſt nichts anders vorhanden ware / nicht nur die GOtt geheiligte Schau-Brode / ſondern über dieſes auch noch das Schwerdt / womit David ehemahls dem Goliath ſein Haupt abgeſchlagen / und ſolches Schwerdt ſo dann / zu einem ewigen Andedencken / neben der Arche des HErrn hatte beylegen laſſen. So bald aber David ſolches alles weg hatte / begabe er ſich ſo fort wiederum weiter auf die Flucht / wie hingegen dem Hohen-Prieſter Achimelech die gegen den David / in der guten Meynung / als ſtünde derſelbe noch in des Sauls Gnade / bezeigte allzu groſſe Gutwilligkeit das Leben koſtete: Dann

Doeg, ein Edomiter/ und Beammter des Sauls, welcher gleich damahls / als David nach Nobe gekommen / ſich auch daſelbſt befunden / und alles / was zwiſchen ihm und Achimelech vorgegangen ware/ geſehen / gienge hin / und hinterbrachte dem Saul, daß faſt jedermann/ja des Königs leiblicher Sohn Jonathas ſelbſt/ dem David anhange / offenbahrte ihm auch zugleich alles/ was Achimelech der Hohe-Prieſter dem David Gutes gethan hatte. Weil nun Saul den David nicht anders / als einen Rebellen anſahe / und auch alle die jenige / ſo ſich deſſen annahmen/ vor ſeine Feinde hielte / ſo lieſſe er den Hohen-Prieſter Achimelech, auf ſolche verläumderiſche Anzeige des Doegs, ſammt allen andern Prieſtern ſeines Geſchlechts / unverzüglich von Nobe vor ſich fordern / um ihnen ſämmtlich / als guten Freunden des Davids / den Proceſs zu machen. Selbige erſchienen hierauf auch insgeſammt / und meynte zwar abſonderlich Achimelech ſich dardurch auf das beſte zu verantworten / daß er hoch betheurte / wie er von der Feindſchafft des Königes wider den David nicht das geringſte gewußt / ſondern vielmehr geglaubet / der David wäre ein getreuer Diener / und lieber Tochter-Mann des Königes; Allein dieſe rechtmäßige Entſchuldigung fruchtete bey dem erzürneten Saul nicht das geringſte / ſondern der Hoheprieſter ſowohl / als auch noch fünff und achzig andere Prieſter / wurden unſchuldig zu dem Todt verdammet; und weil ſich ſonſt kein Menſch unterſtehen wolte / an die Prieſter des HErrn gewaltſame Hände zu legen / ſo lieſſe

gemelter

gemelter ihr Ankläger Doeg, als ein boßhaff-
tiger Menſch / ſich ebenmäßig gegen ſie zu ei-
nem Hencker gebrauchen / indem er beydes den
Hohenprieſter / als auch die andere fünff und
achzig Prieſter / ſämmtlich / wie ſie in ihren prie-
ſterlichen Kleidern angethan waren / erwürgte /
und mit eigner Fauſt niedermachte. Die Wuth
und die Rachgier des Sauls bliebe auch hierauf
hiebey noch nicht beſtehen / ſondern er lieſſe auch
noch über dieſes Nobe, als die Stadt / worinn
gedachte Prieſter gewohnt hatten / gäntzlich
verwüſten / auch alle andere Einwohner daſelbſt /
ſowohl Männer / als Weiber / ſamt ihren Kin-
dern und ihrem Vieh / auf das allergrauſamſte
niedermetzlen; nur der eintzige Abjathar, des
Hohenprieſters Achimelechs Sohn / hatte bey
ſolchem entſetzlichen Blut-Baad noch das
Glück / daß er heimlich entkommen / und ſamt
dem Ephod, worauß GOtt denen Prieſtern
auf ihre ihm vorgelegte Fragen Antwort zu er-
theilen pflegte / und welches er zu ſich genohmen
hatte / ſich zu dem David flüchten konte / dem
er auch nicht nur das grauſame Verfahren des
Sauls hinterbrachte / ſondern zugleich auch
von ſelbigem freundlich auf- und angenohmen
wurde; ja weil David, da er aus dieſer traurigen
Begebenheit nun deutlich ſchlieſſen konte / wie
unbarmhertzig Saul mit ihm verfahren dörffte /
wann er in ſeine Hände gerathen ſolte / nun-
mehr anfienge / ſich einen Anhang von aller-
hand zuſammen gerafften jungen Leuten zu ma-
chen / um / wann er auf ſeiner Flucht von dem
Saul ereilet und angegriffen werden ſolte / ſich
gegen

gegen ſelbigem zur Wehr zu ſetzen / ſo ſtellte er es dem Prieſter Abjathar zugleich auch frey / ob er gar bey ihme verbleiben / und ſein Prieſter ſeyn wolte / da er ihn dagegen nicht allein zu beſchützen / ſondern auch mit aller Nothwendigkeit zu verſorgen verſprache / welches dann auch derſelbe aunahme / und alſo dem David auf ſeiner Flucht einen beſtändigen Gefährten abgabe.

A. M. 2974. Weil nunmehr kurtz hierauf die Verfolgungen des Sauls wider den David immer hefftiger wurden / und er denſelben in dem gantzen Land Iſrael überall aufzutreiben bemühet ware / ſo daß David beförchten muſte / er dörffte ihm endlich in die Hände fallen ; ſo ſahe er ſich deßwegen gezwungen / ſich zu den Philiſtern zu flüchten / und ſich an den Hof des über ſie herrſchenden Königes Achis zu begeben. Doch hier wäre es ihm bald gar unglücklich ergangen ; Dann wie die Hofleute ſeiner Ankunfft verſtändiget worden / ſtellten ſie gemeltem ihrem König vor / David wäre derjenige / welcher ehedem den Stärckeſten unter ihnen / nehmlich den Goliath / erſchlagen / von dem auch deßwegen die Iſraelitiſche Weiber am Reyhen geſungen / Saul hätte tauſend / David aber zehen tauſend Philiſter erſchlagen / meynten alſo ihren König zu bereden / daß er deßwegen Rache an dem David ausüben ſolte ; Allein dieſer halffe ſich gleichwohl noch glücklich aus der Gefahr / worein er ſich geſtürtzet / indem er ſich ſtellete / als ob er nicht recht bey Sinnen wäre / und daher beſagten König hierdurch veranlaſſete /

te / daß er den Seinigen befahle / ſie möchten den vermeynten unſinnigen David von Hofe und aus ſeinem Lande fortſchaffen. Wie David alſo dieſer Gefahr entgangen ware / ſo verſteckte er ſich auf eine Zeit lang in die Höhle Odollam; als aber dahin auch ſein Vater / ſeine Mutter und ſeine Brüder / ſammt ſeiner gantzen Verwandſchafft / weil ſie Zweifels ohne / eben wie er / hefftig von dem Saul verfolgt wurden / zu ihm kamen / auch ſonſt noch viele mit Schulden behafftete oder mit allerhand Kummer hart bedrängte Leute ſich gleichfalls daſelbſt zu ihm ſchlugen / und ſeinen Anhang biß auf 400. Mann verſtärckten / mithin alſo bey ſolchen Umſtänden ſein Auffenthalt dem Saul nicht lang mehr verborgen bleiben konte / ſo begabe er ſich / mit allen den Seinigen / in das Land der Moabiter / und lieſſe ſich allda / mit Bewilligung ihres Königes / in deſſen Haupt-Stadt Maſpha auf eine Zeit lang nieder.

A. M. 2975. Als David ſolchergeſtalt unter den Moabitern wohnete / ſo zeigte ihm ein Prophet / mit Nahmen Gad, gantz unvermuthet an / daß er ſich von dar weg begeben / und ſich wieder in ſein Vaterland machen ſolte. Wie er darauf daſelbſt anlangte / ſo bekame er die Zeitung / daß die Philiſter eben die Stadt Ceila belagert hätten; und weil er derſelben gerne zu Hülffe gekommen wäre / ſo fragte er GOtt / ob er derſelben Entſatz verſuchen ſolte. Dieſer lieſſe ihm auch zur Antwort wiſſen / ja / er ſolte ſolches thun / und verſprache ihm zugleich ſeinen Beyſtand. Daher / als David ſeinen bey ſich

habenden

habenden Leuten / die gar einen ſchlechten Luſt von ſich blicken lieſſen / mit denen Philiſtern eines zu wagen / ein Hertz zugeſprochen / und mit ihnen dem Ort zum Succurs angerücket / er nicht nur denſelben von der Belagerung glücklich befreyet / ſondern auch die Philiſter / mit Hinterlaſſung ihres gantzen Lägers / völlig aus dem Feld geſchlagen / hernach aber auch ſeinen Wohnſitz in gemeltem Ort genohmen.

Als hierauf Saul hievon Nachricht eingezogen / wie David ſich zu Ceila niedergelaſſen / gedachte er / es könte nun nicht anders ſeyn / David müſte ihm in die Hände fallen / weil er aus dem freyen Feld ſich in eine mit Mauren und Thoren verſchloſſene Stadt gemacht. Er lieſſe daher faſt gantz Iſrael aufbieten / um David in Ceila zu belägern; Allein GOtt ſelbſt lieſſe den David noch zu rechter Zeit warnen / daß er aus dieſem Ort entfliehen ſolte / weil ihn ſonſt die Einwohner deſſelben / wann er länger allda verharren ſolte / in des Sauls Hand liefern würden. Und ſolcher geſtalt verlieſſe alſo David die Stadt Ceila, und begabe ſich hingegen in die Wüſten Ziph, auf ein allda liegendes Gebürge / welches von Natur ſehr feſt ware / und wo ihm Saul ſo leicht nicht beykommen konte / der daher auch / als er von des Davids Flucht Nachricht eingezogen / das ſämtliche Volck wieder aus einander gehen lieſſe / und auf eine bequemere Gelegenheit wartete / da er David ohne viele Mühe aufreiben könte.

A. M. 2976. Kame es dem Saul gantz unvermuthet in den Sinn / daß er davor hielte / es

es wäre nun die längſt erwartete Gelegenheit vorhanden / da er den David in vorgemelter Wüſten Ziph aufſuchen / und ihn / wie er längſt gewünſchet / aus dem Lande der Lebendigen in das Reich der Todten befördern laſſen könte. Er brachte daher unverzüglich ein zimlich groſſes Kriegs-Heer zuſammen / und ſuchte damit die beſagte gantze Wüſten / worinn ſich David aufhielte / zu umſtellen / damit ihm derſelbe um ſoviel weniger entrinnen / und gewiß genug in ſeine Hände fallen möchte. Doch ſeine Rechnung ware ohne den Wirth gemacht: Dann ſein eigener Sohn Jonathas / welcher es ohnmöglich ertragen konte / daß ſeinem Hertzens-Freund David was widriges widerfahren ſolte / machte ſich bey nächtlicher Weile auf / und gabe dem David von ſeines Vaters gantzen Anſchlag Nachricht / tröſtete ihn auch in ſeiner Widerwärtigkeit / daß er gutes Muths ſeyn / und ſich vor ſeinem Feind nicht förchten / ſondern gewiß glauben ſolte / daß ihm dereinſt das Regiment über Iſrael von GOtt zu theil werden würde / und ſchloſſe über dieſes auch nochmahls mit ihm einen neuen Freundſchaffts-Bund / der ewig unter beyden dauren ſolte. Die Einwohner der mehr gemelten Wüſten Ziph giengen zwar auch zu dem Saul hin / und verſprachen ihme / den David verrätheriſcher Weiſe zu überliefern / welches dem Saul ſehr angenehm zu hören ware / deßgleichem umſetzte Saul auch ſelbſt die offt erwehnte Wüſten ſo starck mit Mannſchafft / daß es faſt unmöglich zu ſeyn ſchiene / daß David würde entrinnen können;

Allein

Allein da nun zwiſchen beyden Theilen nicht mehr / als ein Berg / in der Mitte lage / und David mit ſeinen Leuten an der einen Seite marchirte / Saul aber mit den Seinigen auf der andern Seiten anrückte / und den David überall einſchloſſe / ſo / daß dieſer auch ſelbſt meynte / er würde nun dieſes mahl dem Saul nicht mehr entrinnen können / Saul aber auch feſtiglich glaubte / er hätte den David nun gantz gewiß in dem Sack / kame dem Saul / aus GOttes ſonderbahrer Schickung / die unvermuthete Poſt / die Philiſter hätten einen Einfall in das Land gethan / daher er ſich unverzüglich zurück ziehen / und den David ſeines Wegs ungehindert durchgehen laſſen muſte / der ſich hierauf mit 600. Mann / ſo er bey ſich hatte / in die feſte Wüſten Engaddi begabe / und daſelbſt auf eine Zeit lang ſeine Wohnung nahme.

Wie hierauf Saul die eingefallene Philiſter zurück getrieben / nnd von dem neuen Aufenthalt des Davids Nachricht eingezogen hatte / brache er abermahl in höchſter Eile mit 3000. Mann der beſten Leute / ſo er aus dem gantzen Kriegs-Heer ausgeleſen hatte / nach vorhin beſagter Wüſten Engaddi auf / des gäntzlichen Vorſatzes / den David allda aufzuſuchen / und ihm / wo möglich / den Garauß zu machen. Doch ſolches ſein Vorhaben ſchluge ihm abermahl fehl / und GOtt thate zugleich dem David die Gnade / daß er ihm des Sauls Leben in ſeine Hände gabe / und er denſelben dardurch / weil er ihm kein Leyd zufügte / gantz ſchamroth machen / auch / wie unrechtmäßig er bißher wi-

der

der ihn verfahren / ihn völlig überführen konte: Dann wie Saul / um den David zu erhaſchen / auch die allerſteileſte Felſen hinauf kletterte / und unter andern unter Wegs zu einer groſſen Berg-Höhle kame / gienge er in ſelbige hinein / um allda ſeinen Leib in etwas zu erleichtern. Weil aber David auch in eben dieſer Höhle / und zwar in ihrem hinterſten Theil / ſamt ſeinen bey ſich habenden Kriegs-Leuten / verborgen lage / ſo ſagten dieſe letztere / als ſie den Saul herbey nahen ſahen / zu David: Es wäre nunmehr einmahl die Zeit kommen / da GOtt verſprochen / ihm ſeinen Feind in ſeine Hände zu liefern / daher er ſich der Gelegenheit bedienen und den Saul erwürgen ſolte. Allein David wolte ſolches weder ſelbſt thun / noch auch ſeinen Leuten etwas dergleichen geſtatten / vielmehr gienge er allein gantz ſtill hin / und ſchnitte dem Saul einen Theil von dem Saum ſeines Reit-Mantels hinweg / lieſſe ſich aber ſolches auch ſo fort wieder reuen / und verbote zugleich nochmahls ſeinen Leuten / die den Saul kurtz um todt haben wolten / daß ſie ihre Hände an den Geſalbten des HErrn nicht legen ſolten. Als nun Saul aus gemelter Höhle wieder weggegangen ware / und mit ſeinen Leuten ſich zimlich weit entfernet hatte / begabe ſich auch David aus der Höhle heraus / und ſtellete ſich auf einen Felſen / von dar er dem Saul nachſchrie: Warum er ihn bißher ſo feindſeelig verfolget / und verläumderiſchen Leuten geglaubet / die ihn beredet / als ob er was Böſes wider ihn im Sinn hätte. Wie falſch aber dieſes wäre / könte er leicht daraus ſchlieſſen / daß ohngeach-

tet er ihn anheute in der Höhle in ſeinen Händen gehabt / alſo / daß ſo leicht als er ihm einen Theil von dem Saum ſeines Reit-Mantels / den er ihm zugleich wieſe / hinweggeſchnitten / er ihm eben ſo leicht das Leben gar hätte nehmen können / er ſolches doch weder ſelbſt gethan / noch auch den Seinigen dergleichen geſtattet. Er warffe hierauf auch weiter dem Saul ſeine Undanckbarkeit und ſeine Grauſamkeit vor / und bewieſe hingegen / wie getreu er ſich jederzeit gegen ihn aufgeführet. Saul aber / als er ſolches alles angehöret / auch augenſcheinlich geſehen / wie David ſeiner / da er ihn würcklich in ſeinen Händen gehabt / verſchonet / konte nicht anders / als daß er / unter Vergieſſung einiger Thränen / bekennen muſte: David wäre weit gerechter / als er / indem er ihm Böſes mit Gutem vergolten / und ihn / da er wohl gekönt hätte / dannoch nicht getödtet. Er ſagte hierauf auch weiter / wie er wohl mercken könte / daß dem David die Herrſchafft über gantz Iſrael von GOtt beſchieden / und bate ihn derohalben / daß er ihm bey dem Nahmen des HErrn ſchwören ſolte / daß / wann er zur Regierung gelangen würde / er ſeinen Saamen nicht ausrotten / noch ſeine Nachkommen vertilgen wolte; und nachdem David ſolches gethan / zoge Saul mit ſeinen bey ſich habenden Leuten nach Hauſe / David aber begabe ſich gleichfalls mit den Seinigen an ſichere Oerter.

A. M. 2977. Starbe der heilige Prophet Samuel zu Ramatha, und wurde auch hernach allda mit gröſtem Leidweſen des ſämtlichen Iſraelitiſchen

elitiſchen Volcks begraben. David aber befande ſich in eben dieſem Jahr in der Wüſten Pharan, und behalffe ſich daſelbſt mit den Seinigen ſo gut er konte. Weil nun in eben dieſer Wüſten/ auf dem Berg Carmelo, ein reicher/ aber dabey böſer und geitziger Mann/ mit Nahmen Nabal, aus dem Geſchlecht Caleb, wohnete/ ſo ſandte David/ als er eben Mangel an Proviant hatte/ einige von ſeinen Leuten zu demſelben/ da er eben im Begriff ware/ ſeine Heerde zu ſcheeren/ und lieſſe ihm durch ſolche ſeine Abgeſchickte alles Glück und Heil anwünſchen/ darbey aber auch ſagen/ daß/ weil er und ſeine Leute/ ſo lang ſie in der Wüſten geweſen/ weder dem Nabal, noch ſeinen Hirten/ die geringſte Trangſaal jemahls angethan/ viel weniger ihnen etwas entfremdet/ ſondern ihnen vielmehr allen Schutz/ bey Weidung ſeines Viehes/ geleiſtet/ er ihn wolte erſuchet haben/ daß er ihm etwas von Lebens-Mitteln mittheilen/ und ihm eine Ritter-Zehrung verehren ſolte. Dem Nabal, wie er ein geitziger Filtz/ ware dieſes Anſuchen nicht nur höchſt unangenehm/ ſondern/ weil er zugleich auch von einem ſehr boßhafftigen Gemüth ware/ ſo ſandte er nicht nur die Abgeordnete des Davids mit leerer Hand fort/ ſondern ſchimpfte zugleich auch auf das hefftigſte über den David/ ihn unter andern einen heilloſen Kerl nennend/ der ſeinem Herrn/ dem König Saul, entlauffen/ und wider ihn rebelliret hätte. Als demnach David von ſolcher trotzigen und unbeſonnenen Aufführung des Nabals durch die Seinige Nachricht eingezogen/ ergrimmete er

darüber hefftig / ſo daß er auch bey ſich beſchloſſe / den ihm von demſelben bewieſenen Schimpf auf das nachdrücklichſte zu rächen. Er befahle daher den Seinigen / daß ſie ſich unverzüglich bewaffnen / und mit ihm / den Nabal ſamt ſeinem gantzen Hauß zu vertilgen / ausziehen ſolten. Vier hundert Mann von ihnen begaben ſich auch würcklich nebſt dem David auf den Marſch / zwey hundert aber blieben bey der Feld-Bagage zurück / um dieſelbe zu verwahren; und ſolchergeſtalt hätte alſo die blutige Tragœdie wider den Nabal und die Seinige unverzüglich ihren Anfang nehmen ſollen / wann ſelbige nicht durch einen beſondern Zufall noch in Zeiten wäre abgewendet worden: Dann als Abigail, die Haußfrau des Nabals, ſo ein ſehr verſtändiges und ſchönes Weibsbild ware / von einem ihrer Knechte vernohmen / wie grob ſich ihr Ehemann gegen dem David / ohngeachtet derſelbe und ſeine Leute ſich gegen deſſen Hirten jederzeit gar freundlich bezeiget / und ihnen viele gute Dienſte gethan / aufgeführet / und daher befahrete / es möchte die Sach gar übel ausſchlagen / hat dieſelbe alſo bald zwey hundert Brod / zwey Schläuche mit Wein / fünff gekochte Widder / fünff Scheffel geröſtetes Gerſten-Mehl / hundert Bündlein gedörrte Wein-Trauben / und zwey hundert Stück Feigen zuſammen genohmen / ſolches alles auf Eſel laden laſſen / und damit einige ihrer Knechte vor ſich hingeſchicket / um den David durch ſolche Geſchencke zu begütigen. Sie ſelbſt aber iſt darauf auch / ohne Wiſſen ihres Mannes / dem David ebenmäßig

auf einem Eſel entgegen gezogen / um bey dieſem ihren vorausgeſchickten Geſchencken durch ihre Gegenwart einen deſto gröſſern Nachdruck zu geben. Wie nun David würcklich in dem Anzug begriffen / den Nabal und die Seinigen zu vertilgen / kame ihm alſo Abigail entgegen / und ſo bald ſie ſeiner gewahr wurde / ſtiege ſie nicht nur unverzüglich von ihrem Eſel / ſondern fiele ſo fort auch dem David zu ſeinen Füſſen / und bate ihn zugleich um Vergebung / wegen des groſſen Fehlers / welchen ihr Mann an ihm begangen hatte. Der David / wie er die unvergleichliche Schönheit / groſſe Demuth und ungemeine Weißheit der Abigail erkannte / lieſſe ſich auch hierdurch / wie ingleichem durch die ihm anbey mit überreichte Geſchencke / dermaſſen bewegen / daß er die letztere annahme / und dem Nabal und den Seinigen / um der Abigail willen / Verzeihung verſprache. Wie dieſe hierauf nach ſolchem herrlichen Sieg / welchen ſie durch ihre Beſcheiden- und Gutthätigkeit über das erzürnete Gemüth des Davids erhalten hatte / wieder zurück nach Hauſe kame / fande ſie ihren Mann daſelbſt gantz betruncken / weil er bey einem angeſtellten Gaſtmahl allzuviel Wein zu ſich genohmen hatte / daher ſagte ſie ihm gantz nichts / von allem / was ſich zwiſchen ihr und dem David begeben hatte. Da ſie ihm aber des folgenden Morgens hernach / da er ausgenüchtert hatte / erzehlte / was geſchehen ware / und in was groſſer Gefahr des gäntzlichen Verderbens er / ſamt allen den Seinigen / geſtecket / erſchracke er dermaſſen / daß er hierü-

der erkranckte / und nach zehen Tagen gar den Geiſt aufgabe. Als David hierauf des Nabals Todt vernohmen / ſchickte er an die Abigail, und begehrte dieſelbe zu ſeiner Ehegemahlin; und wiewohl dieſelbe anfänglich ſich deſſen unwürdig ſchätzte / ſo verwilligte ſie doch nachmahls in des Davids Verlangen / und lieſſe ſich alſo mit demſelben in eine Heyrath ein.

A. M. 2978. Kame es dem Saul abermahl in den Sinn / den David aufzutreiben und ihn um das Leben zu bringen. Er brachte daher eine gantze Armee auf die Beine / und zoge damit zu Felde / den David in der Wüſten Ziph aufzuſuchen / allwo er ſich nebſt den Seinigen verſteckt hatte. Doch David entgienge ſeinen Nachſtellungen abermahl glücklich / und Saul hingegen muſte zu ſeiner gröſten Beſchimpfung zum zweytenmahl erfahren / wie unrecht er bißher gehandelt / daß er dem David ſo eiferig nach ſeinem Leben getrachtet / der des ſeinigen / da er gleichwohl die beſte Gelegenheit hatte / ihm ſolches zu nehmen / jederzeit verſchonete: Dann als Saul nunmehr viele Nächte mit ſeiner gantzen Armee in vorhin beſagter Wüſten zugebracht hatte / und einsmahls bey der Nacht in ſeinem Gezelte ſchlieffe / wagte es David / daß er mit einem ſeiner Leute / Abiſai genannt / aus einer von GOtt ihm beſonders eingegebenen Hertzhafftigkeit / ſich in des Sauls Lager practicirte / um von deſſen Zuſtand Nachricht einzuziehen. Weil er nun / als er dahin kame / befande / wie nicht nur allein Saul, ſondern auch Abner, deſſen vornehmſter General / ſamt allen andern Kriegs-

Officirern, in einem tieffen Schlaff lagen/ indem ſie ſich von dem David und ſeinem kleinen Häufflein gar nichts übles befahreten / ſondern/ wie ſie glaubten / David ſich vielmehr vor ihnen förchten muſte; ſo ſagte Abiſai zu dem David / als ſie den Saul ſolcher geſtalt in ſeinem Gezelt ſchlaffend antraffen: Daß/ weil ihm GOtt ſelbſt ſeinen Feind in die Hände geliefert / ſo könte er anjetzo in einem Augenblick aller ſeiner Sorgen loß werden / wann er ſich nur entſchlieſſen wolte / ſelbigen dem ewigen Schlaff zu übergeben. Allein David betheurete hoch / daß er an denjenigen / welchen GOTT zu einem König ſalben laſſen / ewig ſeine Hand mit legen wolte / verwehrte auch zugleich ſolches dem Abiſai, der ſich dazu gefaſt machen wolte; hingegen aber nahme er des Sauls Mund-Becher/ ſamt deſſen Spieß/ aus deſſen Gezelt weg/ und begabe ſich darauf mit beyden zurück. Wie nun er/ nebſt dem Abiſai, alsdann auf der Höhe eines Berges / ſo des Sauls Lager gegen über lage/ angelangt ware/ ſchrye David daſelbſt dem Abner von ferne zu/ und rückte ihm deßgleichen verweißlich vor: Wie fahrläßig er in Bewahrung und Bewachung ſeines Königes geweſen? Er ſolte nachſehen/ wo ſeines Königs Spieß und deſſen Trinck-Becher hingekommen/ und zugleich urtheilen / ob er / nebſt allen Kriegs-Leuten / ſo bey ihm wären / nicht den Todt verdienet hätten / daß ſie ſo ſchlechte Sorge vor das Leben und die Wohlfarth ihres Königes getragen. Saul / als er ſo laut ruffen hörte / erwachte endlich auch ſelbſt darüber / und wie

er die Stimme des Davids erkannte / ſchmeichelte er demſelben mit den beſten Worten / indem er ihn ſo gar auch ſeinen Sohn nennete. Allein David trauete ihm nicht / ſondern rückte ihme hingegen ſeine treuloſe Undanckbarkeit vor / und wie er ſich gegen ihn gantz unverſchuldet bißher ſo feindſeelig aufgeführet / ſagte ihm auch weiter / wie ſein Leben abermahl in ſeinen Händen geſtanden / deſſen er doch gleichwohl verſchonet / und brachte ihn hierdurch dahin / daß er in ſich gehen / und ſein Unrecht öffentlich bekennen muſte. Saul bate hierauf zwar auch den David / daß er in ſein Lager zu ihm kommen ſolte / da er ihm alle Gnade erzeigen wolte. Allein David truge dißfalls Bedencken / und ſchickte ihm nur bloß ſeinen Mund-Becher / ſamt dem Spieß / dahin zurück / daher Saul endlich mit ſeinem Lager aufbrache / und ſeine Armee völlig aus einander gehen lieſſe.

Weil nun die bißherige allzu harte Verfolgungen des Sauls dem David auf die letzt gar zu gefährlich werden wolten / und er beſorgen muſte / er dörffte / aller ſeiner Vorſichtigkeit ohngeachtet / dannoch einmahl in die Hände des Sauls verfallen; ſo entſchloſſe er ſich mit ſeinen bey ſich habenden Leuten / ſo 600. Mann ausmachten / in das Land der Philiſter zu fliehen / und bey deren König Achis, welcher zu Geth reſidirte / vor ſich und die Seinige Schutz zu ſuchen. Dieſer König nahme auch den David / als einen berühmten Kriegs-Oberſten / nicht nur gar willig auf / ſondern / als ihn David bate / daß er ihme und den Seinigen in ſeinem

Land

Land irgendwo einen Ort einräumen möchte/ wo ſie ſämtlich wohnen könten/ gabe er ihm auch die Stadt Siceleg ein/ daß er daſelbſt ſeinen Aufenthalt haben möchte. So fort / als David hierauf ſich an gemeltem Ort feſt geſetzet/ hat er gar bald angefangen/ die angräntzende heydniſche Völcker/ nehmlich die Geſſurer, die Gerzeer, und die Amalekiter, ſo von der Wüſten Sur biß an Egypten hin wohneten/ zu bekriegen/ auch ihnen manche Beuten abzunehmen; und damit die Philiſter nicht mercken möchten/ wo er dergleichen Beuten eigentlich herhohlete/ hat er jederzeit alles/ was ihm von gemelten Völckern an Menſchen aufgeſtoſſen/ durch ſeine Leute niedermachen laſſen/ damit den Philiſtern durch die Entrunnene oder Gefangene die Sache nicht möchte entdecket werden/ nachmahls aber dem König Achis auch weiß gemacht/ ob wäre er hier und dar in das Iſraelitiſche Land eingefallen/ und die Beute von dannen geraubet/ daher gedachter König ſich nicht wenig hierüber gefreuet / indem er geglaubet / David würde hierdurch ſich einen unverſöhnlichen Haß ſeiner Lands-Leute auf den Halß bürden/ und alſo beſtändig bey ihm verbleiben müſſen.

A. M. 2979. Fiengen die Philiſter ſelbſt einen blutigen Krieg wider die Iſraeliten an. Weil nun David / wie erwehnet / damahls in der Philiſter Gebiete wohnete/ ſo lieſſe ihm ihr König Achis anbefehlen/ daß er mit ſeiner bey ſich habenden Mannſchafft gleichfalls wider die Iſraeliten zu Felde ziehen ſolte. David ſtellte ſich auch / als ob er ſolchem Befehl nach-

kommen wolte / ja er brache ſo gar auch mit der Armee der Philiſter auf / und folgte ihr eine zeitlang auf dem Marſch; Allein die vornehmſte Hauptleute unter den Philiſtern traueten ihm nicht / und lagen ihrem König Achis ſo lange an / biß er den David mit ſeinen Leuten wiederum zurück ſandte. Wie hierauf David mit den Seinigen bey ſeiner Wohn-Stadt Siceleg anlangte / fande er / daß in ſeiner Abweſenheit die Amalekiter daſelbſt eingefallen / dieſe Stadt verbrannt / und ſeine zwey Weiber Abigail und Achinoan, ſammt den übrigen Weibern ſeiner Leute und ihren Kindern / wie auch allem / was ſie daſelbſt angetroffen / mit ſich hinweg geführet. Uber dieſen traurigen Zufall bezeigte ſich David nicht nur allein ſehr betrübet / ſondern ſeine Leute waren auch ſo ungedultig / daß ſie ſich faſt ſelbſt gegen ihm empöret hätten / weil ſie ihm alle Schuld des erfolgten Unglücks bey-maſſen / indem er in der Stadt / da er der Armee der Philiſter nachgefolgt / keine genugſame Beſatzung hinterlaſſen. Doch David wuſte ſie gar bald wieder zu begütigen / und indem er ſein Vertrauen auf GOtt ſetzte / fragte denſelben unverzüglich um Rath / ob er ſeine Feinde verfolgen / und ob er dieſelbe noch würde einhohlen / auch ihnen den gemachten Raub abjagen können? Die Antwort hierauf ware: Ja / er ſolte ſolches thun / und GOtt verſprache ihm über dieſes auch den Sieg. Derohalben David ſeinen Feinden alſobald mit alle ſeinem Volck / biß auf zwey hundert Mann / die wegen ſchwachen Leibes-Kräfften zurück bleiben muſten / nachſetz-

nachſetzte / und ſein möglichſtes thate / dieſelbe einzuhohlen. Unter Wegs traffe er von ohngefehr einen Knecht von den feindlichen Räubern an / welchen die andere / da er ihnen nicht geſchwind genug folgen konte / verlaſſen hatten. Dieſer wurde alſobald gefangen genohmen / und weil er dem David verſprache den Weg zu weiſen / welchen die Feinde auf ihrem Marſch genohmen hatten / ſo wurde ihm dagegen das Leben zugeſagt. Weilen nun die Amalekiter ſich keines Uberfalls befahreten / ſondern ſich auf einem flachen Feld gantz zerſtreuet niedergelaſſen hatten / da ſie vor Freuden über ihre eroberte groſſe Beuten fraſſen / ſoffen / und ſich gar luſtig machten / ſo wurden ſie von dem David gantz unverſehens überrumpelt / auch dermaſſen / indem das Gefechte einen gantzen Tag und eine Nacht währete / geſchlagen / daß keiner von ihnen davon kame / als nur 400 junge Leute / welche ſich in der Eile auf Cameele geworffen / und alſo ſalvirt hatten. David bekame zugleich auch alles wieder / was ihme und den Seinigen von den Feinden geraubet worden / und noch über dieſes eine vortreffliche Beute dazu. Doch dieſe hätte bald zu einer nicht geringen Ungelegenheit unter des Davids Leuten Anlaß gegeben: Dann wie die vier hundert Mann / welche mit dem David den Feinden nachgeſetzet hatten / von dem gehaltenen Treffen zurück kamen / wolten ſie denen / ſo vorhin gemelter maſſen aus Müdigkeit zu Hauſe geblieben waren / nichts / als die gerettete Weiber und Kinder / zurück geben / von

der gemachten Beute aber gar nichts zukommen laſſen. Doch David machte den Ausſpruch / daß ſie alle mit einander gleich theilen muſten / und ſandte über dieſes auch noch einen nicht geringen Theil von der gemachten Beute an die Aelteſten des Stammens Juda in verſchiedenen Städten / wo er und ſeine Leute vorhin gewohnt hatten / damit auch ſelbige etwas von dem Seegen genieſſen möchten / den ihme GOtt von ſeinen Feinden gegeben hatte.

Unterdeſſen aber / als ſich dieſes mit dem David begeben hatte / waren die Philiſter nunmehr dem König Saul auch gar nahe auf die Haut gekommen. Weil er nun / nachdem er ſeine Armee zuſammen gebracht / GOtt den HErrn zwar um Rath gefragt / ob er ſeinen Feinden ein Treffen liefern ſolte / und wie ſolches ablauffen würde? GOtt aber ihm hierüber keine Antwort ertheilet; ſo wurde er deßwegen gleichſam wie auſſer ſich ſelbſt geſetzet / daß er wie ein verzweiflender und raſender Menſch thate / und dasjenige / was er von dem Himmel nicht erlangen konte / durch ſchwartze Teuffels- und Höllen-Künſte zu finden ſich beſtrebete; ja ob er gleich vorhin ſehr ſtrenge Blut-Geſetze wider die Zauberer und Wahrſager hatte ausgehen laſſen / ſo ſcheuete er ſich doch anjetzo ſelbſten gar nicht / bey denenſelben Rath zu ſuchen / und ſich ihrer elenden Hülffe zu bedienen. Er begabe ſich daher / auf die Nachricht / daß ein Weib / welche mit der ſchwartzen Kunſt umgienge / zu Endor wohnete / verkleidet und in Begleitung zweyer Gefährten bey der Nacht

dahin / und begehrte von ihr / ſie ſolte ihm den verſtorbenen Propheten Samuel auferwecken / damit er ſich mit demſelben beſprechen könte. Die Zäuberin weigerte ſich lang / ſolches zu thun / aus Forcht / wie ſie ſagte / Saul möchte ſolches erfahren / und ſie deßwegen am Leben straffen. Allein als ihr Saul immer hefftiger anlage / willigte ſie endlich in ſein Begehren / und brachte ihm ſolchem zu folge auch den Samuel aus der Erden hervor / bey deſſen Anblick ſie aber hefftig erſchracke / als ihr derſelbe entdeckte / wie derjenige / der ſie / ihn zu beruffen / angeſprochen / der König Saul ſelbſt wäre; Doch ihr Schröcken hörete gar bald auf / als ihr Saul verſprache / ihr nichts widriges widerfahren zu laſſen / und kame hingegen über den elenden Saul ſelbſt / indeme ihme Samuel auch nach ſeinem Todt mit entſetzlicher Stimme folgendes weiſſagte: Warum / ſprache er / zerſtöhreſt du mir die Ruhe / und warum frageſt du mich / da doch der HErr von dir gewichen / und ſich zu deinem Widerſacher / der an ſtatt deiner regieren ſolle / gewendet hat? GOtt wird auch alle das Unglück über dich kommen laſſen / ſo er dir durch mich gedrohet hat / weil du ſeiner Stimme ungehorſam geweſen / und ſeinen Befehl wider die Amaliter nicht ausgerichtet haſt. Er wird daher dein Reich dem David / dich aber den Philiſtern überliefern: Dann morgen wirſt du und deine Söhne bey mir ſeyn / gantz Iſrael aber wird ebenmäßig in die Hände der Philiſter übergeben werden. Sobald / als Samuel dieſes geredet / verſchwande er / Saul aber fiele vor Forcht und

Schrö-

Schröcken zu der Erden nieder / wolte auch weder eſſen / noch trincken / ungeachtet er gantz matt und krafftloß ware; Endlich aber lieſſe er ſich / auf vieles Bitten und Zureden der Zäuberin und ſeiner beyden Gefährten / gleichwohl überreden / daß er etwas Speiſſe zu ſich nahme / und wie ſolches geſchehen ware / begabe er ſich noch bey der Nacht wieder nach ſeiner Armee zurück.

Dieſe ſtunde damahls bey dem Berge Gelboe, und obgleich des Sauls gantzer Geiſt von der erſchröcklichen Weiſſagung des Propheten Samuels noch mit lauter Forcht und Zittern erfüllet ware / ſo wagte er nichts deſto weniger den andern Tag / weil die Philiſter würcklich gegen ihn anruckten / voller Verzweiflung / eine Schlacht / indem er denſelben mit ſeinen Leuten entgegen gienge / und alſo dem Treffen einen Anfang machte; Allein ſein Völcker wurden hierüber grauſam geſchlagen / und ſeine Söhne Jonathas, Abinadab und Melchiſua getödtet / ja die Philiſter umringten ihn ſelbſt auf dem Berge Gelboe auch dergeſtalt / daß er ſeines unumgänglichen Todtes faſt alle augenblick gewärtig ſeyn muſte / zumal er auch von denen durch die Philiſter häufig auf ihn abgeſchoſſenen Pfeilen hefftig ware verwundet worden. Weil er nun nirgend keine Ausflucht ſahe / ſo geriethe er darüber in eine ſolche Verzweiflung / daß er ſeinen Waffenträger bate: Er möchte ſein Schwerd gegen ihn kehren / und ihn damit um das Leben bringen / damit er nicht von den Händen der Philiſter / als unbeſchnittener Leute / und die noch dazu ihren Spott mit ihm haben könten / ſterben dürffte.

dürffte. Weil aber derſelbe / aus allzugroſſer Forcht / ſolches zu vollziehen anſtunde / ſo ſetzte Saul ihm endlich ſelbſt die Spitze ſeines Schwerds an die Bruſt / und fiele hernach darein / dergeſtalt / daß er alſo ein verzweifletes Ende nahme; ſein Waffenträger aber thate ein gleiches / und wie hierauf die Philiſter am andern Tage die Wahlſtatt zu beſehen herbey kamen / und den Saul, nebſt ſeinen Söhnen / unter den andern Erſchlagenen fanden / hieben ſie ihnen ihre Häupter ab / und ſteckten dieſelbe / ſamt den Rümpffen / auf den Mauren der Stadt Bethſan auf / des Sauls Waffen und Rüſtung aber ſchickten ſie gleichfalls allenthalben in ihrem Lande / zu einem Zeichen ihres erlangten Siegs / herum / biß ſie ſelbige endlich in den Tempel ihres Abgottes Aſtaroth, zu einem immerwährenden Angedencken / beylegten / eben wie hingegen nachmahls die Einwohner zu Jabes in Galaad ſich das Hertz nahmen / daß ſie / aus Mitleiden gegen den Saul und deſſen Söhnen / deren Cörper von gemelten Mauren zu Bethſan bey nächtlicher Weile ſtahlen / und ſelbige hernach verbrannten / die übrig gebliebene Gebeine aber in den Wald bey ihrer Stadt Jabes begruben.

Nur etliche Tage nach nur gemelter entſetzlichen Niederlage der Iſraeliten bekame hierauf David die Nachricht davon / als er ſich noch zu Siceleg aufhielte: Dann es kame ein aus der Schlacht entrunnener Amalekitiſcher Knecht mit zerriſſenen Kleidern / und mit Staub auf dem Haupt beſtreuet / dahin / und zeigte dem David an / wie die gantze Iſraelitiſche Armee

von

von den Philiſtern auf das Haupt geſchlagen worden / auch der König Saul ſelbſt / nebſt dreyen von ſeinen Söhnen / in ſolcher Schlacht geblieben wären. Und als David ihn zumahl wegen des letztern weiter befragte: Woher er dann ſolches ſo eigentlich wüſte? Erzehlte er ihm ferner: Er wäre von ohngefehr auf den Berg Gelbœ gekommen / und hatte daſelbſt den Saul / ſich auf ſeinen Spieß lehnend / noch am Leben gefunden. Weil er nun von den feindlichen Wagen und Reutern ſehr wäre bedränget geweſen / ſo hätte er ihn / nachdem er ihn zuvor um ſeine Herkunfft befraget / gebeten / er möchte ihm doch vollends den Garauß machen. Und weil er geſehen / daß Saul doch ohnmöglich mit dem Leben davon kommen würde / hätte er ihm in ſeinem Verlangen auch willfahret / und ihn vollends getödtet / ſeine Crone aber von ſeinem Haupt / wie ſeine Arm-Geſchmeide von ſeinen Armen genohmen / die er nun hiemit / wie er auch würcklich thate / dem David überliefern wolte. Ob nun wohl dieſer aus der Schlacht entrunnene Amalekitiſche Knecht vermeynte / er würde von dem David vor die ihm überbrachte Bottſchafft ein gutes Dranckgeld bekommen / ſo erfolgte doch gar bald ein anders: Dann David / welcher zeigen wolte / wie die hohe Mayeſtät der Könige jederzeit bey jedermann unverletzlich ſeyn müſſe / befahle einem von ſeinen Leuten / daß er den unglückſeeligen Boten alſobald erwürgen ſolte / welches auch geſchahe. David aber / um ſein Leid-Weſen über den kläglichen Untergang des Sauls und ſeiner

Söhne

Söhne zu bezeigen / zerriſſe hierauf zugleich nebſt den Seinigen auch die Kleider / und faſtete über dieſes von Morgen biß auf den Abend; zumahl aber beklagte David den Todt des Sauls und ſeines im Leben geweſenen allerliebſten Hertzens-Freundes Jonathas durch ein beſonderes hierzu angeſtimmtes Trauer-Lied auf das ſchmertzlichſte; und wie er nachgehends auch vernahme / was die Einwohner zu Jabes, in Galaad, an denen auf den Mauren zu Bethſan aufgeſteckt geweſenen Cörpern des Sauls und ſeiner Söhne obgemelter maſſen gethan / lieſſe er ihnen durch eigene an ſie abgeſchickte Boten vor ſolchen ihrem geweſenen König und deſſen Söhnen erzeigten letzten Ehren-Dienſt öffentlich dancken / und ihnen allen Seegen hievor anwünſchen / ſie auch zugleich verſichern / daß er ſich ſelbſt bey aller Gelegenheit deßwegen gegen ſie erkåntlich bezeigen wolte.

A. M. 2980. Nachdem alſo Saul / nebſt den Beſten von ſeinen Söhnen / durch die Philiſter ware erſchlagen worden / ſo machte David alſofort Anſtalt / wie er nunmehr zu der Regierung über das ſåmtliche Iſraelitiſche Volck gelangen könte / weil ihm GOtt ſolches ſchon vormahls durch den Propheten Samuel hatte verſprechen laſſen. Er fragte daher zuförderſt GOtt um Rath / was er bey ſolchen Umſtånden vornehmen / und ob er etwa aus der Philiſter Land in eine von den Stådten Iſrael hinauf ziehen ſolte? Und GOtt lieſſe ihm auch zur Antwort werden: Er ſolte ſolches thun / und ſich vor andern in der Stadt Hebron niederlaſſen. Wie

daher David ſolchem Befehl nachkame / und ſich / nebſt allen bey ſich habenden Kriegs-Leuten / ſammt ihren Weibern und Kindern / nach gemelter Stadt erhoben hatte / ſtunde es nicht gar lang an / daß die ſämmtliche Aelteſten aus dem Stammen Juda dahin zu ihm kamen / und ihn um ſoviel lieber zu ihrem König öffentlich ausruffen lieſſen / weil er ſelbſt aus ſolchem ihrem Stammen entſproſſen ware. David tratte alſo hierauf die Regierung über gemelten Stammen Juda würcklich an. Wie aber damahls noch einer von den Söhnen Sauls / mit Nahmen Isboſeth, ohngefehr 40. Jahre alt / am Leben ware / ſo kame Abner, der Feld-Herr des erſchlagenen Königs Sauls / her / und lieſſe denſelben gleichfalls zu einem König dem Volck Iſrael vorſtellen / und weil die übrige eilff Stämme ſich bedüncken lieſſen / daß ſie kein ſo groſſes Intereſſe bey David hätten / wie der Stamme Juda / ſo erkanten ſie auch ſämtlich den Isboſeth in ſolcher Qualitæt, gaben aber dardurch zugleich Anlaß / daß zwiſchen eben dieſem Stammen Juda und ihnen ein einheimiſcher Krieg entſtunde / und dabey von Zeit zu Zeiten nicht geringe blutige Scharmützel unter beyden Partheyen vorgiengen.

A. M. 2982. Brache zumahl gemeltes innerliche Kriegs-Feuer in volle Flammen aus: Dann es verſammlete nicht nur Isboſeth ein Kriegs-Heer unter ſeinem Feld-Herrn Abner, ſondern David lieſſe durch ſeinen General Joab ein gleiches thun. Wie nun beyde Armeen ohnfern der Stadt Gabaon bey einem kleinen See

zuſammen kamen / verglichen ſich die beyde commandirende Generale zwar anfänglich mit einander / daß ſie die gantze Sache durch einen Zwey-Kampf von etlichen Männern wolten entſcheiden laſſen; Doch als ſelbiger ſo unglücklich ablieffe / daß die von beyden Seiten gegen einander abgeſchickte zwölff Kriegs-Leute insgeſammt auf dem Platz blieben / und ſolcher geſtalt die Sache nicht ausgemacht ware / wurden beyde Armeen ſelbſt mit einander Hand gemein. Der Sieg bliebe hiebey zuletzt auf des Davids Seiten / der ihn auch nicht mehr / als 19. Mann koſtete / da hingegen von ſeinem Gegentheil 360. Mann auf dem Platz blieben. Unter den Erſchlagenen auf des Davids Seiten aber wurde am meiſten bedauret Aſael, ein Bruder des Feldherrn Joab: Dann wie ſelbiger / weil er ſehr leicht auf den Füſſen ware / den flüchtigen Abner gar zu eiferig verfolgte / und auf ſein vielfältiges Zuruffen nicht von ihm ablaſſen wolte / kehrte ſich dieſer endlich um / und erſtache ihn mit einem Spieß. Joab verfolgte zwar auch die flüchtige Feinde biß in die Wüſten Gabaon und biß auf den ſpaten Abend; als ihm aber Abner von der Spitze eines Berges / worauf er ſich ſammt dem Uberreſt ſeiner geſchlagenen Armee geſetzt hatte / zurieffe: Er möchte doch der Flüchtigen / weil ſie insgeſammt Brüder und ein Volck wären / ſchonen / oder ſonſt gewärtig ſeyn / was die Verzweiflung könte; ließſe er endlich von dem weitern Verfolgen ab / und zoge ſich nach Hebron, als der Reſidentz-Stadt Davids / zurücke.

A.M. 2985. Ereignete ſich an dem Hofe des Königes Isboſeth ein Zufall / welcher deſſen Thron gewaltig wancken machte / dagegen aber dem David die ſchönſte Hoffnung gabe / daß er bald König über gantz Iſrael ſeyn würde: Es hatte nehmlich Isboſeth gemercket / daß ſein Feld-Herr Abner ſich unterſtanden hatte / bey einer von ſeines Vaters Sauls nachgelaſſenen Kebs-Weibern / Reſpha genannt / zu ſchlaffen. Ob nun wohl Abner, weil er bey dem gantzen Volck Iſrael in groſſem Anſehen ſtunde / den Thron des Isboſeths bißher gleichſam nur allein unterſtützet hatte / ſo wagte es dieſer dannoch unbedachtſamer Weiſe / daß er den Abner deßwegen zur Rede ſetzte / und ihm einen gar ſcharffen Verweiß gabe. Abner ſich hierdurch beleidiget erachtend / ſuchte ſich daher ohne Anſtand an dem Isboſeth zu rächen / und weil er keine beſſere Gelegenheit hierzu wuſte / ſo hetzte er anfänglich das Volck Iſrael zum Abfall wider den Isboſeth an / nachmahls aber ſchickte er auch einige Abgeordnete zu David / und lieſſe ihm durch ſelbige vortragen / daß / wann er ihm das vergangene verzeihen / und ihn als einen Freund aufnehmen würde / er ihm das gantze Volck Iſrael unterthänig machen wolte. David ware über dieſen Antrag nicht wenig erfreuet / und wie er dem Abner nicht nur ſicheres Geleite / ſondern auch ein höfliches Tractament / verſprache / ſo kame dieſer hierauf würcklich ſelbſt mit 20. Mañ nach Hebron, wurde auch allda von dem David mit den Seinigen gantz freundlich empfangen und bewürthet / konte aber gleichwohl den

Lohn

Lohn ſeines Abfalls nicht gar lange genieſſen Dann wie er mit dem David ſeinen Accord würcklich geſchloſſen hatte / und nun wieder von dar zurück gehen wolte / um dem David das übrige Volck Iſrael zu zuführen / erfuhre ſolches Davids General Joab, als er gleich von einem Streiff / welchen er wider einige feindliche Räuber vorgenohmen hatte / nach Hebron zurück kame. Weil er nun gerne an dem Abner den Todt ſeines Bruders Aſael, den Abner obgemelter maſſen in einem Treffen erſtochen hatte / rächen wolte / auch ſonſt zugleich die Jalouſie ihm eingabe / Abner möchte mit der Zeit durch ſeine Verdienſte ſich bey dem David in allzugroſſen Credit ſetzen / auch ihn wohl gar um ſeine Feld-Herrn Stelle bringen / ſo ſchickte er dem Abner, welcher bereits auf der Reiſe begriffen ware / einige Boten nach / daß ſie ihn / unter dem Schein / als ob der König noch etwas mit ihm reden wolte / zurück beruffen ſolten. Wie aber Abner zu Hebron unter dem Thor anlangte / gienge ihm Joab, ſich anſtellende / als ob er ſein beſter Freund wäre / dahin entgegen / nahme ihn allein zu ſich auf die Seiten / als ob er was geheimes mit ihm zu reden / und ſtache ihm / da er ſich deſſen am wenigſten verſahe / einen Dolchen in den Leib / dergeſtalt / daß er an der empfangenen Wunden ſeinen Geiſt unverzüglich aufgeben muſte. Dem David / als ihm hierauf ſolche verrätheriſche That des Joabs hinterbracht wurde / gienge der Verluſt des Abners gar ſehr zu Hertzen / daher verfluchte er nicht nur den Joab und ſein gantzes Geſchlecht /

ſondern lieſſe auch den Leichnam des Abners auf das herrlichſte begraben/ und weil er deſſen Leiche ſelbſt mit einem Sack angethan nachfolgte/ auch ihm bey dem Grabe/ unter Vergieſſung vieler Thränen/ eine ſchöne Lob-Rede hielte/ nachmahls deßgleichen biß zu der Sonnen Untergang auch faſtete/ ſo weltzete er hierdurch nicht nur allen Verdacht von ſich ab/ als ob er um des Abners Todt Wiſſenſchafft gehabt hätte/ ſondern gewanne zugleich auch die Hertzen des ſämtlichen Iſraelitiſchen Volcks dermaſſen/ daß ſelbiges allgemach anfienge/ ſich unter ſeinen Scepter zu beugen/ und ihn vor ſeinen gemeinſchafftlichen König zu erkennen.

A. M. 2986. Wie Isboſeth in dem vorhergehenden Jahr an dem Abner eine groſſe Stütze ſeines Reichs verlohren hatte/ alſo kame er nun in dieſem beydes um ſein Reich und ſein Leben: Dann es verbanden ſich zwey Meuchel-Mörder/ Rechab und Baana genannt/ ſo Brüder und Hauptleute über ſeine Leib-Wache/ und zugleich auch mit ihm aus einem Geſchlecht/ nehmlich dem Stammen Benjamin, entſproſſen waren/ wider ihn/ und überfielen ihn/ als er des Mittags auf ſeinem Bette lage und ruhete/ im Schlaff/ ſtachen ihn auch nicht nur todt/ ſondern ſchlugen ihm hernach über dieſes das Haupt ab/ und brachten ſolches unverzüglich dem David nach Hebron, in der Meinung/ daß ſie von ſelbigem vor ihre verübte grauſame Untreue eine gute Belohnung empfangen würden; Doch dieſer/ der an ſolcher verübten verrätheriſchen That gar keinen Gefallen hatte/ und abermahl ein

ein neues Exempel ſtatuiren wolte / was diejenige verdieneten / die ſich an ihrem Fürſten mörderiſcher Weiſe vergriffen / lieſſe beyden zu einer billichen Straffe Hände und Füſſe abhauen / ihre Cörper aber vor der Stadt Hebron aufhängen / da er hingegen des Isboſeths Haupt in des Abners Grab beyzuſetzen den Seinigen anbefohlen.

A.M.2987. Brachte nunmehr des unglückſeeligen Isboſeths Untergang dem David das völlige Regiment über gantz Iſrael zu wegen: Dann das ſämtliche Volck kame nach Hebron zuſammen / und erwählte den David daſelbſt mit einhelliger Stimme vor ſeinen rechtmäßigen König. Damit aber nun David auch ſeiner neuen Regierung gleich bey jedermann ein gutes Anſehen machen möchte / ſo rückte er hierauf / ohne langen Verzug / mit einer guten Armee vor das Schloß zu Jeruſalem / die Burg Sion genannt / welches dazumahl die Jebuſiter noch inne hatten; Und ob dieſe / als David der Belagerung einen Anfang machte / ſeiner gleich nur ſchimpflich ſpotteten / und ihm unter andern zu entbieten lieſſen / daß / wann auch gleich lauter Blinde oder Lahme unter ihnen vorhanden wären / er den Ort doch nicht gewinnen ſolte; So wurde David nichts deſto weniger endlich von dem feſten Neſt Meiſter / welches er auch nachmahls nach ſeinem Nahmen die Burg Davids genennet / ſelbiges mit vielen herrlichen Gebäuden ausgezieret / und noch beſſer befeſtiget / auch daſelbſt ſeine königliche Reſidentz beſtändig aufgeſchlagen hat.

A. M. 2988. Nachdem David nur beſagter maſſen ſeine königliche Hofhaltung in der Stadt Jeruſalem angelegt hatte / ſo entſchloſſe er ſich / die Arche des HErrn / welche bißher immerdar / nachdem ſie von den Philiſtern / die ſie ehemahls zu den Zeiten des Hohen-Prieſters und Richters Heli geraubet / von wegen der groſſen Straffen und Land-Plagen / welche ſie darüber hatten ausſtehen müſſen / wieder nach dem Iſraelitiſchen Land ware zurück geſchicket worden / in dem Hauſe Abinadab, zu Cariathiarim, geſtanden / und zu den Zeiten des Königes Sauls nicht gar viel ware geachtet worden / von dar abzuhohlen / und ſie in ſeiner neuen Reſidentz-Stadt nieder ſetzen zu laſſen. Zu dieſer höchſt feyerlichen Einhohlung lieſſe David auch gar groſſe Zurüſtungen vorkehren: Dann er lieſſe nicht nur ein koſtaahres und herrliches Gezelt zurichten / um die Arche darunter zu ſtellen / ſondern er befahle zugleich auch / daß ſich 30000. Mann der auserleſenſten Leute von dem gantzen Volck verſammlen ſolten / damit die Arche mit deſto gröſſerem Pracht und Ehren-Geleit aus dem Hauſe Abinadab nach Jeruſalem möchte gebracht werden / auch ſtellte er über dieſes alle andere Ceremonien / welche dabey ſolten beobachtet werden / ebenfalls mit aller nur erdencklichen Herrlichkeit an / wie ihm ſolches / als einem heiligen König / ſeine Andacht und Gottſeeligkeit nur immer konte in den Sinn geben. Wie darauf die Einhohlung der Arche ſelbſt würcklich vor ſich gienge / lieſſe ſich David vor allem Volck gar ſonderlich ſehen / indem er / ſeine

groſſe

groſſe Freude über der Ankunfft der Arche zu bezeigen/ vor ſelbiger hergienge/ und ſelbſt auch auf der Harpffen ſpielte / das Volck aber folgte derſelben in unbeſchreiblicher Menge nach/ und lieſſe ſich gleichfalls auf allerhand muſicaliſchen Inſtrumenten / als Citharren / Trommeln / Zincken / Cymbeln und dergleichen/ hören. Doch indem ſolchergeſtalt alles von Fröhlichkeit gantz eingenohmen ware / und die Arche auf einem neuen Wagen daher fuhre / truge ſich unverſehens etwas zu / wordurch jedermann in Erſtaunung und groſſen Schröcken geſetzt wurde: Es wurde nehmlich Oza, einer von den Söhnen des Abinadabs, der neben dem Wagen / worauf die Arche geſetzt ware / hergienge / gewahr / daß einer aus den Ochſen / welche den Wagen zogen / hinten ausſchluge / und die Arche ſich dardurch etwas neigete/ auch bey nahe umgefallen wäre. Weil er nun dem Fall vorkommen wolte / ſo ſtreckte er ſeine Hand aus/ die Arche zu halten / und dem beſorgenden Unglück vorzukommen; Allein / an ſtatt ſeiner unzeitigen Vorſorge / daß die Arche nicht fallen ſolte / fiele er ſelbſten plötzlich des gähen Todes nieder zur Erden / und ſchluge ihn / wie die Schrifft ſaget / der hefftig erzürnte GOtt auf der Stelle / um ſeiner Vermeſſenheit willen / daß er augenblicklich ſtarbe. Wie dieſes David und das gantze Volck ſahe / erſchracken ſie darüber hefftig / ja David insbeſondere lieſſe ſich die Forcht dermaſſen einnehmen / daß er ſich nicht getrauete / die Arche / wie ſein Vorhaben geweſen ware / vor dieſes mahl nach Jeruſalem zu bringen.

zu bringen. Er lieſſe daher ſelbige in dem Hauß Obededom, eines Gethiters / auf eine kurtze Zeit beyſetzen / und dieſer hatte den Vortheil davon / daß / ſo bald die Arche nur in ſein Hauß kame / daſſelbige mit allem göttlichen Seegen reichlich begnädiget wurde.

A. M. 2989. Als David verſtanden / wie ungemein GOtt den Obededom, wegen des Aufenthalts der Arche in ſeinem Hauſe / geſegnet / nahme er daher / als nunmehr 3. Monate nach dem Todt des Ozae verfloſſen waren / Anlaß / noch einmahl Anſtalt zu machen / die Arche des HErrn ſelbſt in ſeine Reſidentz-Stadt Jeruſalem zu bringen. In dieſer Abſicht ſetzte er hierzu anfänglich einen gewieſen Tag an / weil er aber dabey verſtändiget worden / daß der damahlige Leviten-Mangel zu dem Tod des Ozæ die meiſte Gelegenheit gegeben / ſo ware er ſo fort darauf bedacht / eine groſſe Anzahl von Leviten zu beſtellen / deren Amt nicht allein ſeyn ſolte / die Archen auf einem Wagen zu führen / wie zuvor / ſondern ſie auch / wo es nöthig / auf ihren Schultern zu tragen. Wie darauf die Einhohlung der Arche ſelbſt vor ſich gienge / ware die groſſe Menge der Singer / Muſicanten und Spielleute / ſo David mit gantzem Fleiß hierzu beſtellet hatte / faſt nicht auszuſprechen; alle ſechs Schritte / ſo man mit der Arche fort rückte / wurde auch ein Ochs und ein Widder geopffert; und David ſelbſt mit einem leinenē Ephod, oder Opffer-Kleid / angethan / tantzte deßgleichen vor dem HErrn / wie die Schrifft ſagt / aus alle ſeinen Kräfften. Wie aber auf ſolche Art die heilige Arche

Arche triumphirend in die Stadt Jeruſalem/ und zwar auf die in ſelbiger befindliche Burg Sion/ unter Begleitung einer unbeſchreiblichen Menge Volcks / ware gebracht worden / wurde ſie daſelbſt an das jenige Ort / das David vor ſie insbeſondere auserſehen hatte / unter ein ſchönes Gezelte niedergeſetzet / auch daſelbſt abermahl von David GOtt zu Ehren viele Brand- und Fried-Opffer aufgeopffert / das gantze Volck aber / welches die Arche den gantzen Weg begleiten helffen / von demſelben mit Speiß und Tranck auf das beſte bewürthet/ und darauf endlich nach ertheiltem Seegen/ den ihm David ſelbſt / im Nahmen des HErrn der Heerſchaaren / gegeben / wieder nach Hauß entlaſſen. David ſelbſt begabe ſich alsdann gleichfalls nach ſeiner königlichen Reſidentz; doch wie er in ſelbige eintretten wolte / kame ihm ſeine Gemahlin Michol, Sauls Tochter / entgegen/ und ſpottete ihn höhniſch aus/ daß er ſich nicht geſcheuet/in einem leinenen Rock/wordurch die Mägde ſeiner Knechte ſeine Blöſſe ſehen können / vor der Arche des HErrn / als ein leichtfertiger Mañ/ herzu tantzen; Allein David gabe ihr hierauf freudig und zugleich ſtachlicht genug zur Antwort: Wie er vor dem HErrn/ der ihn an ſtatt ihres Vaters Saul und ihres gantzen Hauſes zum Fürſten über Iſrael gemacht / noch geringer / dann er nur jetzo geweſen/ zu werden begehre / weil er wüſte / daß ihn GOtt mit den Mägden / davon ſie geredet hätte / noch herrlicher machen und zu Ehren bringen würde GOtt ſelbſt aber ſtraffte auch Michol wegen ſolches ih-

res Geſpöttes dergeſtalt / daß ſie biß an den Tag ihres Todtes kein Kind zur Welt bringen konte.

A. M. 2990. Bekame David unter ſeiner Regierung zum erſtenmahl mit den Philiſtern zu ſchaffen: Dann dieſe thaten einen Einfall in ſeine Lande / und lagerten ſich in dem Thal Rephaim; Allein David kame ihnen / als er zuvor GOtt um Rath gefragt / und dieſer ihm den Sieg verſprochen hatte / bey Baalpharaſim ſo unverſehens auf den Leib / daß er ſie auf das Haupt ſchluge / und ihre Armee gäntzlich zerſtreuete.

A. M. 2991. Als die Philiſter von der nur gemelten Schlappe ſich kaum wieder in etwas erhohlet hatten / kamen ſie abermahl / und ſchlugen ihr Läger auf das neue in vorhin erwehntem Thal Rephaim. David fragte deßwegen GOtt wieder um Rath / was er thun ſolte? Und dieſer befahle ihm / daß er auf die Feinde nicht gerade anmarſchieren / ſondern einen Umweg durch den Wald / der hinter ihrem Rücken läge / nehmen ſolte. Wann er nun das Rauſchen der Bäume hören würde / ſo ſolte er darauß abnehmen / daß GOtt ſelbſt ausgegangen wäre / vor ihn wider die Philiſter zu ſtreiten / und alſo den Angriff wagen. Dieſem göttlichen Befehl kame hierauf David in allem auch gantz genau nach / und weil GOtt ſelbſt ihm ſtreiten halffe / ſo wurden die Philiſter dergeſtalt geſchlagen und gedemüthiget / daß ſie um Frieden bitten / und zugleich ſich anheiſchig machen muſten / wie ſie fernerhin dem David all-

jährlich einen gewieſen Tribut erlegen wolten.

A. M. 2992. Hat hierauf David die Moabiter gleichfalls überwunden / und ihrer eine groſſe Anzahl erſchlagen / den übrigen aber ſämtlich einen jährlichen Tribut aufgelegt.

A. M. 2993. Hat David auch ferner den König zu Soba, Adarezer genannt / da derſelbe ſich über das gantze Land um den Fluß Euphrat herum zum Herrn machen wollen / aus dem Feld geſchlagen / und von ſeiner Seiten 1700. Reuter / ſammt 20000. Mann zu Fuß / gefangen bekommen / auch alle deſſen Wagen-Pferde / biß auf 100. ſo er vor ſich behalten / verlähmet. Als darauf auch die Syrer dem geſchlagenen Adarezer zu Hülffe kommen wolten / wurden ſie von dem David eben ſo nach Hauſe geſchickt / wie jener: Dann er erlegte ihrer in einer Schlacht 22000. und in einer andern abermahl 18000. Mann / nahme darauf auch ihre Haupt-Stadt Damaſcum ein / und beſetzte ſie mit ſeinem Volck / gantz Syrien aber muſte ihm ebenmäßig einen jährlichen Tribut geben. Die Beuten / ſo David ſonſt auch bey dieſer in Syrien unternohmenen Expedition von Gold / auch Silber und Ertz / machte / waren faſt unbeſchreiblich groß / alles aber zuſammen widmete David zu der Ehre GOttes und zu der Zierde des Tabernaculs / worinn die Arche GOttes aufbehalten wurde / eben wie er auch alle Geſchencke daſelbſt beylegen lieſſe / welche ihme Thou, der König zu Emath, durch ſeinen Sohn Joram überſandte / und ihm zugleich wegen des

über

über den Adarezer und die Syrer erlangten Sieges Glück wünſchen lieſſe / weil er durch deren Dämpffung ihn von gefährlichen Feinden befreyet hatte.

A. M. 2994. Hat David ſeine ſiegreiche Waffen auch gegen die Idumäer gewendet / ſie überwunden / und ſie ſammt ihrem gantzen Land ihm unterthänig gemacht.

A. M. 2995. Hat David auf genaue Nachforſchung / ob noch jemand von den Nachkommen des Königes Sauls am Leben / von Siba, einem Knecht / der ehemahls in gedachten Königes Dienſten geſtanden / ſoviel erfraget / daß von dem Jonatha noch ein Sohn übrig wäre / mit Nahmen Miphiboſeth, welcher an beyden Füſſen krum ware / weil ihn ehemals ſeine Amme / als ſie die traurige Zeitung von ſeines Vaters und Großvaters Todt gehöret / vor Schröcken / von den Armen / darauf ſie ihn / als noch ein Kind / getragen / auf die Erden fallen laſſen. Dieſen hat daher David / um des Freundſchafft-Bundes willen / welchen er ehemahls mit ſeinem Vater Jonatha geſchloſſen / unverzüglich zu ſich hohlen laſſen / und ihm nicht nur alle Land-Güter / die Saul ehemahls zugehöret / wieder zugeſtellet / und ſelbige in deſſen Nahmen dem vorhin gemelten Siba fleiſſig zu verwalten anbefohlen / ſondern ihn auch ſelbſt an ſeinen Hof genohmen / und ihm / auſſer der Ehre / daß er ihn täglich von ſeiner eigenen Tafel ſpeiſen laſſen / auch ſonſt alle Liebe und Gnade erwieſen.

A. M. 2996. Wurde der König David recht muthwilliger Weiſe zu einem Krieg von den Ammonitern herauß gefordert. Es ware nehmlich ihr König Naas geſtorben / und weil David ſich erinnerte / daß er jederzeit ſein guter Freund geweſen / der ihm / da er vor dem Saul fliehen müſſen / viel Gutes gethan / ſo wolte er ſeinem Sohn Hanon, der dem Vater auf dem verledigten Thron gefolget / mit Höflichkeit zuvorkommen / und die Freundſchafft / die zwiſchen ſeinem Vater und ihm jederzeit unterhalten worden / mit demſelben erneuern. Er ſchickte derowegen einige Geſandten an denſelben ab / um bey ihm in ſeinem Nahmen die Condolenz, wegen des Abſterbens ſeines Vaters / abzuſtatten / auch ihn anbey zu verſichern / daß er jederzeit ſein Freund ſeyn wolte / gleichwie er ſeines Vaters Freund geweſen ware. Doch dieſer junge und ſehr übel gerathene Printz gabe den falſchen Einſpeyungen ſeiner Reichs-Räthe allzuleichtlich Gehör / die ihn warneten / er ſolte dem David durchaus nicht trauen / indem derſelbe nicht aus Höflichkeit / noch ihn über den Todt ſeines Vaters zu tröſten / dieſe Geſande zu ihm ſchickte / ſondern vielmehr in der Abſicht / damit er ſich nur dieſes Vorwandes bedienen könte / Ausſpäher in ſein Land zu bringen / und ſich der ſchwächeſten Päſſen zu erkundigen / damit er ſich hernach des gantzen Königreichs deſto leichter bemeiſtern könte. Weil nun Hanon ſeinen nichtswürdigen Räthen / wie erwehnt / in allem / was ſie ihm vorſchwatzten /

völligen Beyfall gabe / ſo begienge er unbedachtſamer Weiſe eine ſehr ſchändliche That / die ihm und den Seinigen hernach theuer genug zu ſtehen kame. Er lieſſe nehmlich die Abgeordnete des Davids auf das allerſchimpflichſte tractiren / indem er ihnen nicht nur ihre Bärte halb abzuſcheeren befahle / ſondern ihnen auch ihre Kleider biß auf den halben Leib abkürtzen lieſſe / und ſie hernach in ſolchem ſpöttlichen Zuſtand / da ſie ſich von Hertzen ſchämen muſten / wann ſie ein ehrlicher Menſch nur anſahe / von ſeinem Hof und aus ſeinem Land fortjagte. Die Zeitung / wie übel Hanon ſeine Abgeſandte mißhandelt / erfuhre hierauf David durch andere Leute noch eher / als ihm die Sache von den erſtern ſelbſt hinterbracht werden konte. Weil ihm nun ihre ſeinetwegen empfangene Schmach ſehr zu Hertzen gienge / ſo ſchickte er deßwegen unverzüglich einige Leute an ſie ab / um ſie in ſeinem Nahmen zu tröſten / auch ihnen anzudeuten / ſich in dieſem Aufzug zu Jeruſalem nicht ſehen zu laſſen / ſondern daß ſie ſich gleichwohl zu Jericho ſo lang aufhalten ſolten / biß ihnen der Bart wiederum würde gewachſen ſeyn. Damit aber auch dem Hanon eine ſo grobe Beleidigung nicht ungerochen hingehen möchte / ſo lieſſe er über dieſes alle ſchleunige Anſtalten machen / eine zahlreiche Armee auf die Beine zu bringen / und wie er ſelbige beyſammen hatte / ſandte er ſeinen Obriſt-Feld-Herrn Joab auch unverzüglich damit den Ammonitern in das Land / um dieſelbe ſeine Rache nachdrücklich fühlen zu laſſen. Ob aber nun gleich die Am̃oniter / weilen ſie ſich dieſes

Kriegs unfehlbahr verſehen/ allenthalben bey ihren Nachbarn/ und zu vorderſt bey den Syrern/ Hülffe geſucht/ auch von dieſen einen Succurs von 33000. Mann erhalten hatten; ſo halffe ſie dieſes alles doch gleichwohl nicht/ daß ſie von des Davids Armee/ zumahl da Joab bey dieſer Gelegenheit ſeine Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit gar ſonderbahr ſehen lieſſe/ nicht auf das Haupt geſchlagen worden: Dann wie Joab ſahe/ daß ſich die feindliche Armee in zwey Theile abgeſondert/ und die Ammoniter davon vor ihrer Haupt-Stadt Rabbath ſich geſetzet/ die mit ihnen alliirte Syrer aber ſich in das öffentliche Feld geſtellet hatten/ in der Abſicht/ die Iſraeliten in die Mitte zu faſſen/ lieſſe er ſein Kriegs-Heer ſich ebenmäßig unverzüglich in zwey Hauffen abtheilen. Den einen davon behielte er ſelbſt unter ſeiner Aufſicht/ den andern aber vertraute er ſeinem Bruder Abiſai an/ und gabe demſelben Befehl/ daß er damit die Ammoniter angreiffen ſolte/ eben wie er die Syrer anpacken wolte/ auch nahmen ſie zugleich unter ſich die Abrede/ daß/ wann einer unter ihnen etwa Noth leiden würde/ ihn der andere unterſtützen ſolte. Wie demnach bey ſolchen klugen Anſtalten das Treffen angienge/ nahmen anfangs die Syrer die Flucht/ und als die Ammoniter ſolches ſahen/ kehrten auch dieſe den Iſraeliten den Rücken/ dergeſtalt/ daß ſie ihnen alſo/ nach einem erlittenen nicht geringen Verluſt/ die Wahl-Stadt/ und mit ſelbiger zugleich auch einen vollkommenen Sieg in den Händen lieſſen.

A. M. 2997. Weil dieſesmahl die Ammoniter mit ihren Bundsgenoſſen / denen Syreren / worunter abſonderlich der König Adarezer ware / mit dem David ſchon ehemahls Krieg geführet / abermahl eine ſehr ſtarcke Mannſchafft auf die Beine gebracht / ſo zoge David in ſelbſt eigner Perſon / und mit ſeiner gantzen Macht / wider dieſelbe zu Felde. GOtt ſegnete auch in dieſer Campagne ſeine Waffen dermaſſen / daß er nicht nur ſeine Feinde abermahl aus dem Feld ſchluge / und ihrer an die 40000. Mann / ohne diejenige / welche auf 700. Streit-Wägen geſetzt waren / und ohne den Syriſchen Feld-Herrn Sobach, konte niederhauen laſſen / ſondern dieſe groſſe Victorie ſetzte auch alle Syriſche Fürſten in eine ſolche Forcht und Schröcken / daß ſie fußfällig bey dem David um den Frieden anhielten / ſich ihm unterwarffen / und auch weiter den Ammonitern beyzuſtehen ſich nicht mehr getraueten.

A. M. 2998. Weil nunmehr die Ammoniter / nachdem die Syrer erſt beſagter maſſen von ihnen völlig abgezogen worden / nur allein noch zu bekriegen übrig waren / ſelbige auch nach denen etlichmahl erlittenen Niederlagen nicht im Stande waren / etwas mehr / als eine fliegende Armee / zuſammen zu bringen / ſo achtete David nicht der Mühe werth zu ſeyn / in eigner Perſon wider ſie zu agiren / deßwegen er auch nur bloß ſeinen General Joab wider ſie auscommandirte / der ihr gantzes Land verheerete / und darauf auch die Haupt-Stadt deſſelben ſelbſt angriffe und belagerte. Da nun des König

Davids Armee ſolcher geſtalt mit dieſem Krieg wider die Ammoniter beſchäfftiget / er aber hingegen zu Jeruſalem zurück geblieben ware / um ſeiner Ruhe zu pflegen / geſchahe es / daß / als er einsmahls am Nachmittag auf der Altane ſeines königlichen Pallaſtes auf- und abſpatzierte / er von ohngefehr / gerad gegen ihm über / ein überaus ſchönes Weibsbild / ſo ſich eben badete / erblickte. Wie er nun durch ihre ſchöne Leibes-Geſtalt ſich allzu ſehr entzünden lieſſe / ſo ſandte er alſobald jemand hin / um nachzufragen / wer ſie wäre? Und wie ihme die Nachricht zurück gebracht wurde / ſie wäre Bethſabee, des Uriæ, eines Hethiters / Ehe-Weib / lieſſe David ſich durch die unzüchtige Begierden weiter dergeſtalt übermeiſtern / daß er unverzüglich nochmahls nach ihr ſchickte / ſie zu ihm bringen lieſſe / und darauf auch mit ihr einen ſchändlichen Ehebruch begienge. Nach vollzogener böſer That ſandte David die Bethſabee zwar alſofort wieder zurück in ihr Hauß / und würde vielleicht nicht weiter an ſie gedacht haben / wann ſie ſich ſeiner nicht mehr erinnert hätte: Dann weil ſie nach einiger Zeit gewahr wurde / wie ſie von dem David ſchwanger worden wäre / und daher beſorgte / es dörffte die Abweſenheit ihres Mannes Uriæ, der mit in den Krieg wider die Ammoniter gezogen ware / die laſterhaffte That endlich offenbahr machen / und ſie folglich der ſcharffen Straffe / ſo daß Geſetz wider die Ehebrecherinnen verordnete / unterworffen werden; ſo lieſſe ſie dem König David ihren Zuſtand hinterbringen / und ihn bittlich er-

ſuchen / Mittel zu verſchaffen / wie ſie dem ihr bevorſtehenden Unglück entgehen könte. David / welcher glaubte / daß aus der Sache / ohne ſelbige in eine Weitläufftigkeit zu ziehen / noch wohl zukommen wäre / gabe daher ſeinem General Joab ſchleunigen Befehl / daß er den Uriam unverzüglich aus dem Lager vor Rabbath an ihn abſchicken ſolte / und dieſes zwar unter dem Vorwand / um von ihm zu vernehmen / in was vor einem Zuſtand ſich ſeine Armee vor gemeltem Ort befinde. Joab kame dieſem Befehl zwar auch alſofort nach / und ſandte daher den Uriam verlangter maſſen nach dem königlichen Hof; Als aber dieſen David / bey ſeiner Ankunfft daſelbſt / nach unterſchiedlichen an ihn gethanen Fragen / wie es um ſeine Armee vor Rabbath ſtünde / darauf nach ſeinem Hauß abfertigen wolte / unter dem Vorwand / daß er daſelbſt ein wenig ausruhen ſolte / in der That aber / er ſolte / wie David vermeynte / hierdurch Gelegenheit nehmen / bey ſeiner Ehefrauen Bethſabee die Nacht über zuſchlaffen / und künfftig hin deßwegen auch vor einen Vater des mit ihr in Ehebruch erzeugten Kindes gehalten werden; wolte Urias hierein nicht willigen / ſondern / indem er die Gemächlichkeit ſeines Hauſes / als ein getreuer Patriot und tapfferer Soldat / verachtete / gienge er hin / und ſchlieffe mit andern Hoff-Bedienten in dem königlichen Vorzimmer; ja / als David / wie er ſolches in Erfahrung gebracht / ihn hierauf deßwegen zur Rede ſetzte / gabe er ihm edelmüthig zur Antwort: Die Arche GOttes / gantz Iſrael und Juda / ſamt ſeinem

General Joab und der gantzen Armee / lägen unter den Gezelten / und er ſolte in ſein Hauß gehen / daſelbſt eſſen / trincken und bey ſeinem Weibe ſchlaffen? Das wolte er in Ewigkeit nicht thun. Wie nun alſo des Davids liſtiges Abſehen durch des Uriæ großmüthiges Bezeugen ſolcher geſtalt zu Waſſer worden wäre / ſo faſſete David eine Reſolution, welche der Sanfftmuth / die ihm bißhero ſo natürlich geweſen / gantz entgegen ware. Er gabe nehmlich dem Joab ſchrifftliche Ordre, die Urias ſelbſt überbringen muſte / daß er dieſen bey der Belagerung Rabbath an einen ſolchen Ort hin commandiren ſolte / wo er wüſte / daß die Lebens-Gefahr am gröſten wäre / auch es am hitzigſten zu gienge / und wann er ſehen würde / daß die Belagerten einen Ausfall vornehmen wolten / ſolte er über dieſes ſammt ſeinen Leuten ſich zurück ziehen / und den Uriam, ſammt allen ſeinen Soldaten / im Stich laſſen / damit er von den Ammonitern erſchlagen würde. Joab richtete dieſen von ſeinem König empfangenen Befehl auch gantz getreulich aus / und nachdem er alſo den guten Uriam in einem harten Scharmützel an die Spitze geſtellet / auch durch Verweigerung alles Beyſtandes ihn in das Graß hatte beißen laſſen / gabe er ſeinem Herrn alſobald davon Nachricht / welcher auch den Verluſt eines ſo getreuen und hertzhafften Soldatens um ſo viel leichter verſchmertzen konte / weil er ſelbſt die vornehmſte Urſache davon ware. Die Bethſabee, als ſie die Zeitung von ihres Ehemanns jämmerlichen Todt vernohmen / beweinete zwar denſelben eine zeitlang /

wie aber die gewöhnliche Trauer-Täge vorüber waren / nahme ſie David zu ſeiner Gemahlin / welchem ſie auch nachmahls einen Sohn gebohren.

A.M. 2999. Nachdem David in ſolchem Stand einer doppelten Sünde eine zeitlang gelebet / und ſich weder über den Ehebruch / noch auch um den Todtſchlag an dem Uriæ verübet / gar zu viel bekümmert hatte / wolte GOtt ihm nunmehr das Gewiſſen rühren / und ihm / wie Unrecht er hieran gethan / alles klährlich vorſtellen laſſen: Dann es erbarmete ſich GOtt ſeiner / und ſandte ſeinen Propheten Nathan, daß er ihm die Augen eröffnen / und ihm ſeine Hertzens-Wunde / um welche er kaum wuſte / recht ſehen machen und zu fühlen geben ſolte. Wie dieſer heilige Mann GOttes ſolchen ſo ſchweren Befehl von GOtt empfangen / lieſſe er bey deſſen Außrichtung abſonderlich auch ſehen / mit was Beſcheidenheit man anfänglich mit groſſen Fürſten / dergleichen David ware / umgehen / und welcher geſtalt man ſeine Straff-Reden gegen ſie einrichten müſſe / damit ihre Gemüther durch allzuſcharffe Worte nicht etwa abgeſchröckt / und / an ſtatt der Bekehrung / nur deſto mehr erbittert gemacht werden mögen. Nathan bediente ſich alſo / wie er auf göttlichen Befehl zu David kame / um ihm ſein verübtes Unrecht vorzuſtellen / des Gleichnüßes / oder vielmehr der erdichteten Anklage eines reichen Mannes / welcher / unangeſehen / daß er Schaafe und anderes Vieh die Menge hätte / dannoch einem andern armen Mann ſein einziges Schäflein /

lein / ſo er inniglich geliebet / unbarmhertziger Weiß weggenohmen hätte / damit er einen Fremden / der bey ihm zu geſprochen / darauf zu Gaſt haben möchte / weil er von ſeinen eigenen Schaafen keines hierzu anwenden wollen. David aber / wie er ein Herr ware / welcher in Sachen / die ihn ſelbſt nicht angiengen / Lichts genug hatte / mithin alſo das groſſe Unrecht / ſo der angegebene Reiche dem Armen angethan haben ſolte / alſo gleich erkannte / fuhre alsbald hierauf heraus / daß er voll Zorn ſagte: Fürwahr / der Reiche iſt ein Mann des Todes / und ſolle auch das geraubte Schaaf vierfältig wieder erſtatten. Und wie er alſo den Sentenz, ohne ſein Wiſſen / wider ſich ſelbſt fällete / indem er ihn wider den vermeinten Ubelthäter zu fällen glaubte; ſo fuhre hierauf der Prophet in ſeiner angefangenen Rede weiter fort / und ſagte ihm / ohne die Sache weiter verblümt zu geben / mit einer beſondern Gravitæt, ſo einem Diener eines ſo groſſen GOttes / wie er ware / gar wohl anſtunde / glatt in das Geſichte: Er ſelbſt wäre der Mann / der dergleichen gethan hätte. Solches auch deſto nachdrücklicher darzuthun / erzehlte er ihm hernach der Länge nach die groſſe Gutthaten / ſo GOtt bißher an ihm gethan / und aus was groſſem Elend und Jammer er ihn errettet / da er ihn von den Händen des Sauls befreyet / auch zugleich auf den Thron über ſein Volck Iſrael erhoben hätte. Dem ohngeachtet aber hätte er ſich / wie ihm Nathan weiter vor Augen ſtellete / auf das gröbſte an GOtt verſündiget / indem er deſſen ihm erwieſene gantz

überſchwingliche groſſe Gnaden und Wohlthaten mit der allergröſten Undanckbarkeit erwidert/ und GOtt Gutes mit Böſem vergolten hätte/ da er dem unſchuldigen Uriæ nicht nur ſein Eh-Weib abgenohmen/ und mit ihr Ehebruch getrieben/ ſondern ihn auch nachmahls durch das Schwerdt der Kinder Ammon erwürgen laſſen. Weil nun GOtt ſolches/ ſetzte Nathan ferner hinzu/ nicht ungeſtrafft laſſen wolte/ ſo ſolte er hiemit wiſſen/ daß der HErr bey ſich beſchloſſen/ daß das Schwerd von ſeinem Hauſe in Ewigkeit nicht weichen ſolle; ingleichem/ daß GOtt Unglück über ihn erwecken und geſchehen laſſen wolle/ daß einer aus ſeinem eigenen Geſchlecht wider ihn aufſtehe/ der ſeine Weiber öffentlich mißbrauche/ und ihm dasjenige vor dem Angeſicht des gantzen Iſrael und bey hellem Sonnenſchein vergelte/ was er heimlich verübet hätte. Dieſes alles kündigte alſo Nathan dem David/ als künfftig ihm bevorſtehende Straffen/ an. David aber bezeigte ſich hierüber gar nicht ungeduldig/ oder zornig auf ihn. Vielmehr gienge er in ſich ſelbſt/ und erkannte ſein Unrecht/ gabe ſich auch der ihm angedroheten Straffen ſchuldig/ und bekannte zugleich öffentlich/ daß er ſolches alles von GOtt gar wohl verdienet hätte. Daher dann Nathan in dem Nahmen GOttes ihm auch ankündigte/ daß GOtt ihm auf ſeine ſo ernſtliche Buße ſeine Sünden vergeben hätte/ und er nicht ſterben ſolte. Hingegen aber zeigte er ihm zugleich auch an/ daß/ weil er durch ſeine verübte That den Feinden des HErrn Anlaß zu läſtern gegeben/ der Sohn/ welcher

ihm

ihm von der Bethſabee gebohren worden/ ſterben ſolte. Und obwohl David dem Kind bey GOtt das Leben zu erhalten vermeynte/ indem er einen Sack anzoge/ ſich auf die Erde niederwarffe/ und in heiſſen Buß-Thränen etliche Tage lang faſtete; ſo erfolgte doch/ was GOtt einmahl bey ſich beſchloſſen hatte/ indem das Kind/ am ſiebenden Tage/ nachdem es gebohren worden/ ſtarbe/ und durch den Todt dahin geriſſen wurde.

Eben in dieſem Jahr hat des Davids Feld-Herr Joab der Ammoniter Haupt-Stadt Rabbath dermaſſen geängſtiget/ daß es an dem ware/ daß ſich ſelbige bald ergeben ſolte. Weil er nun ſelbige in Abweſenheit ſeines Königs nicht einnehmen wolte/ ſo machte er dem David zu wiſſen/ wie weit es mit der Belagerung gekommen/ und bate ihn zugleich/ daß er in das Lager kommen/ und der Einnahme beywohnen ſolte/ damit die Ehre hievon nicht ſeinen Generalen/ ſondern vielmehr ihm ſelbſten/ zugeſchrieben würde. David brache alſo mit einer friſchen Armee nach dem Lager der Seinigen vor Rabbath auf/ und wie er daſelbſt angelanget ware/ bekame er nicht nur die Stadt in kurtzer Zeit mit Sturm in ſeine Hände/ ſondern es wurde ihm/ nebſt vielen andern faſt unglaublich reichen Beuten/ auch die höchſt koſtbahre königliche Crone der Ammoniter zu theil. Die Stadt Rabbath ſelbſt wurde hierauf auf ſeinen Befehl geſchleiffet und der Erden gleich gemacht/ auch alle ihre Einwohner getödtet/ und ein gleiches widerfuhre auch allen übrigen Städten der Ammoniter und ihren Bürgern/ dergeſtalt/ daß alſo David in

dieſem Jahr den Ammonitiſchen Krieg glücklich zu Ende brachte.

A. M. 3000. Hat Bethſabee, welche David nach des Uriæ Todt geheyrathet hatte/ nachdem ihr erſter aus dem Ehebruch empfangener Sohn obgemelter maſſen gleich verſtorben ware / nunmehr dem David wiederum einen Sohn gebohren / dem er den Nahmen Salomon beygelegt / und denſelben nachgehends / als er etwas erwachßen ware/ der Aufſicht des Propheten Nathan anvertrauet.

Eben in dieſem Jahr nahmen auch allgemach diejenige traurige Unglücks-Fälle einen Anfang / welche David an ſeinen eigenen Kindern erlebet / und die ihm von Zeit zu Zeiten nicht wenige Thränen ausgepreſſet / gleichwie ihm GOtt ſolches durch den Propheten Nathan, zur Straffe des von ihm begangenen Ehebruchs und Mords halber / obgemelter maſſen hatte vorher verkündigen laſſen. Das erſte / und zwar nicht geringe Hertzenleid / verurſachte ihm dißfalls ſein erſtgebohrner Sohn Amnon, welchen er mit einer ſeiner Gemahlinnen/ Ahinoam genannt / ſo eine Jezraelitin ware/ erzeuget hatte. Dann dieſer verliebte ſich in die gar ſchöne Thamar, welche von ſeinem Vater David zwar ſeine leibliche Schweſter / aber dieſem nicht von gemelter ſeiner Mutter / ſondern der Maacha, des Königes Tholomai zu Geſſur Tochter/ ware gebohren worden. Weil er nun ſeine geile Brunſt an ihr nicht auslaſſen konte / ſo wurde er vor allzuhefftiger Liebe kranck / und nahme an den Kräfften ſeines Leibes dermaſſen ab / daß

ſolches

ſolches auch endlich einer ſeiner vertrauteſten Freunde / Jonadab genannt / ſo des Sammaæ, eines Bruders Davids / Sohn ware / merckte / und ihn deßwegen zur Rede ſetzte. Dieſer / als er ihm ſein Anliegen entdecket / riethe ihm daher / er ſolte ſich zu Bette legen / und wann ſein Vater David zu ihm kommen würde / ſich ſeiner Geſundheit zu erkundigen / denſelben bittlich erſuchen / daß er doch ſeine Schweſter Thamar zu ihm ſchicken möchte / damit ſie ihm eine Speiſe zu recht machen / auch ſonſt in ſeiner Kranckheit pflegen könte; und wann ſie dann ſolcher geſtalt in ſeiner Gewalt wäre / möchte er gleichwohl ſeine Liebe an ihr zu vergnügen ſuchen. Amnon kame dieſem ihm ertheilten boßhafftigen Rath in allem nach / und ſein Vater David / als er ihn in ſeiner verſtellten Kranckheit beſuchte / verwilligte auch gar leicht in ſein Begehren. Als demnach Thamar / auf ihres Vaters Befehl / in ihres Halb-Bruders Pallaſt ſich eingefunden hatte / und demſelben einige mit ihrer eigenen Hand zugerichtete Speiſen überreichen wolte / nahme dieſer / weil ſie allein bey ihm in einem Zimmer ware / ſo gleich hieben Anlaß / ihr ſeine gegen ſie tragende hefftige Liebe zu entdecken / und ſie um ihre Gegen-Gunſt / zugleich aber auch um den Beyſchlaff zu erſuchen; Allein Thamar ſchluge ihm ſolches ungeziemliche und ſchändliche Begehren ſo fort gantz rund ab; Doch ſagte ſie zu ihm / daß / wann er ja ſo groſſen Luſt zu ihr hätte / er ſie von dem König / ihrem Vater / zu einer Gemahlin begehren ſolte / der ihm ſolches ohne Zweifel nicht

verſagen

verſagen würde / in dieſem Zuſtand aber könte ſie ihme nimmermehr zu Willen leben. Amnon, indem er ſolcher geſtalt mit ſeinem ſchändlichen Begehren von Thamar zurück und abgewieſen worden / lieſſe ſich hierauf durch die fleiſchliche Begierden dermaſſen überwinden / daß er ſeiner Halb-Schweſter Gewalt anthate / ſie auf ſein Bette warffe / und alſo einen Nothzwang an ihr begienge. So fort aber / als er die laſterhaffte That an ihr ausgeübet hatte / wurde er ihr / welches recht zu verwundern / auch dermaſſen gram / daß / wie groß gleich vorhin ſeine unzüchtige Liebe geweſen / ſein gegen ſie gefaßter Haß dieſelbe doch gar weit übertraffe. Dieſer triebe ihn daher an / daß er die geſchändete Thamar ſo gleich nach vollzogener Blut-Schande mit den ſchimpflichſten Worten ſeine Wohnung verlaſſen hieſſe; und da ſie ihn bate / er möchte doch die ihr zugefügte Beleidigung nicht mit einer neuen vergröſſern / ſie ſo gar auch durch ſeine Bediente zu ſeinem Pallaſt hinauß ſtoſſen lieſſe. Thamar / ſich alſo doppelt beſchimpfft ſehend / zerriſſe hierauf vor groſſem Leid-Weſen ihre Kleider / ſtreuete Aſchen auf ihr Haupt / und gebärdete ſich auch ſonſt ſo erbärmlich / daß das ihr zugeſtoſſene Unglück weder ihrem Vater David / noch auch dem Abſolon, der ſowohl von dem Vater / als auch von der Mutter her / ihr Bruder ware / lang verborgen bleiben konte. Der erſtere davon kränckte ſich darüber heimlich zwar hefftig / doch konte er es faſt nicht über ſein Hertz bringen / Amnon deßwegen einen Verweiß zu geben /

weil

weil er ihn / als ſeinen älteſten Sohn / gar zu ſehr liebte. Abſolon aber nahme ſeine geſchändete Schweſter zu ſich in ſeine Wohnung auf / und ſtellte ſich zwar auch äuſſerlich / als ob er / ohngeachtet aller der Thamar von dem Amnon zugefügter Beleidigungen / dannoch des letztern guter Freund verblieben wäre; ſo gar / daß er auch zu der erſtern unter andern ſagte / ſie ſolte die Sache nicht allzuſehr zu Hertzen nehmen / und dem Amnon das Begangene vielmehr verzeyhen / weil er doch ihr Bruder wäre; heimlich aber trachtete er unausſetzlich nach nichts anders / als nach einer bequemen Gelegenheit / um ſich an dem Amnon zu rächen.

A. M. 3002. Nachdeme nunmehro zwey völlige Jahre verlauffen waren / da Abſolon ſeiner vorhabenden Rache wider ſeinen Halb-Bruder Amnon unabläßlich nachgedacht / ſo ſtieſſe ihm nunmehr eine gar gute Gelegenheit auf / ſelbige an ihm zu vollziehen: Es hatte nehmlich Abſolon zu Baalhaſor eine Schaaf-Schure angeſtellet / und weil es damahlen gebräuchig wäre / daß / wann jemand etwas dergleichen vorhatte / er alle ſeine nächſte Freunde und Verwandte zu einer Mahlzeit einzuladen pflegte / ſo wolte auch Abſolon ein gleiches thun / hiebey aber zugleich auch Anlaß nehmen / ſeinem Halb-Bruder Amnon von dem Brod zu helffen. Er gienge daher in ſolcher Abſicht hin zu ſeinem Vater / dem König David / und lude ihn mit allen ſeinen Söhnen und Töchtern zu ſeinem vorhabenden Gaſtmahl ein; und ob wohl der König ſelbſt nicht kommen wolte / um / wie er ſagte / dem

völligen Beyfall gabe / ſo begie[illegible]unbedacht-
ſamer Weiſe eine ſehr ſchändl[illegible] die ihm
und den Seinigen her[illegible] zu ſte-
hen kame. Er lie[illegible]ordnete
des Davids auf d[illegible]actiren/
indem er ihnen ni[illegible]b abzu-
ſcheeren befahle / [illegible]re Klei-
der biß auf den [illegible]ſe / und
ſi[illegible]ach in ſ[illegible]and / d[illegible]
[illegible]on H[illegible]wann [illegible]
[illegible]cher [illegible]on ſei[illegible]
[illegible]

Kriegs u[illegible] hr verſehen / allenthalben bey
ihren N[illegible] und zuvorderſt bey den Sy-
[illegible] H[illegible] t / auch von dieſen einen Suc-
[illegible] Mann [illegible] alten hatten; ſo
[illegible] wohl nicht / daß
[illegible] mahl da Joab
[illegible] Tapfferkeit und
[illegible] ahr ſehen lieſſe/
[illegible] worden: Dann
[illegible] ndliche Armee in
[illegible] die Ammoniter
[illegible] Rabbath ſich ge-
[illegible] rer aber ſich in
[illegible] ten / in der Ab-
[illegible] zu faſſen / lieſſe
[illegible] ig unverzüglich
[illegible] en einen davon
[illegible] ſicht / den an-
[illegible] uder Abiſai an /
[illegible] aß er damit die
[illegible] en wie er die
[illegible] ahmen ſie zu-
[illegible] ß / wann einer
[illegible] rde / ihn der
[illegible] Demnach bey
[illegible] en [illegible] ge /
[illegible]

Abſolon keine unnöthige Unkoſten zu verurſachen; ſo lieſſe er gleichwohl geſchehen/daß alle ſeine Kinder bey deſſen angeſtellten Gaſtmahl erſcheinen möchten. Es begaben ſich alſo alle Söhne und Töchtern des Königs nach obgemeldtem Baalhaſor, und unter ſelbigen zumahl auch Amnon, der ſich gar nichts böſes träumen lieſſe. Abſolon aber hatte ſeinen Bedienten bereits ſchon vorhin anbefohlen / daß / wann ſie ſehen würden / daß Amnon ſich einen guten Rauſch zugeleget / ſie ihn überfallen und ermorden ſolten. Dieſes / wie es Abſolon an die Seinige gelangen laſſen / wurde auch alſo von denſelben an dem Amnon vollzogen; die übrige Gäſte aber nahmen über dem darüber entſtandenen Lermen die Flucht / und ſuchten ſich auf ihren Maulthieren zu retten / ſo gut ſie konten. Wie nun hierauf das Gerüchte nach Jeruſalem kame/ als ob Abſolon alle Söhne und Töchtern des Königs erſchlagen hätte / wuſte ſich David über ſolcher traurigen Zeitung/die er gar zu leicht glaubte / faſt nicht zu laſſen; Und ob ihn gleich der obgemeldte Favorit Amnons, Jonadab, vorzuſtellen ſuchte / wie das Gerüchte falſch / und vermuthlich nur allein Amnon das Leben verlohren / weil Abſolon von der Zeit an / da er ſeine Schweſter Thamar geſchändet / niemahls wohl auf ihn zu ſprechen geweſen; ſo wolte David ſolchen Vorſtellungen doch lange Zeit keinen Beyfall geben / biß endlich alle ſeine übrige Söhne ſelbſt ſich bey ihm einſtelleten / und ihm aus dem Traum halffen. David beweinte alſo das Unglück ſeines Sohns Amnon mit Ver-

gieſſung

gieſſung vieler Thränen / und wie er hingegen einen hefftigen Zorn auf ſeinen andern Sohn Abſolon gefaſſet hatte / und dieſer daher ihm unter die Augen zu kommen ſich nicht getrauete/ ſo nahme er ſeine Zuflucht nach Geſſur, zu dem König Tholomai , der ſeiner Mutter Vater ware / und hielte ſich bey ſelbigem drey Jahre lang gleichſam im Exilio auf.

A. M. 3004. Bemühete ſich zwar Abſolon, unter den Hof-Herren des Königes Davids ſich einige gute Freunde zu machen / welche ihn bey ſeinem Vater ausſöhnen / und wieder in Gnaden bringen möchten / unter welchen ſonderbahr auch der Feldherr Joab ware ; Doch konte er damahls ſeinen Endzweck noch nicht erreichen / daß ihm David den begangenen Mord verziehen / und ihm die Erlaubnüß gegeben hätte/ wieder nach Hof zurück zu kommen.

A. M. 3005. Was dem Feldherrn Joab bißher / ohngeachtet aller ſeiner Bemühungen/ nicht hatte gelingen wollen / daß er nehmlich dem Abſolon bey ſeinem Vater David Gnade ausgewürcket / das glückte ihm nunmehr auf eine gar beſondere Art und Weiſe : Er ſandte nehmlich / als er vermerckte/ daß David dem Abſolon allgemach etwas geneigter wurde/ nach Thecua , und lieſſe von dar ein kluges und verſtändiges Weib hohlen / welches auf ſeinen Befehl Trauer-Kleider anziehen/ und in ſolchem Aufzug vor dem König erſcheinen/ auch ihm / wie er ſie weiter unterrichtete/ folgendes vortragen muſte : Nehmlich / ſie wäre eine Wittwe / deren Mann längſt geſtorben. Ob ſie nun gleich zwey Söhne gehabt /

habt / ſo hätte ſie doch auch den einen davon verlohren / indem einer den andern / als ſie ſich auf dem Felde mit einander gezancket / erſchlagen. Dieſes aber wäre ihr Unglück nicht allein / ſondern ſie ſtünde in Gefahr / daß ſie noch den andern dazu verliehren ſolte: Dann ihre gantze Freundſchafft verlangte / daß ſie denſelben ausliefern ſolte / damit ſie ihn vor die Seele ſeines Bruders tödten könten / in der That aber ſuchten ſie hierunter nichts anders / als daß ſie das Erbtheil ihres Mannes gantz an ſich ziehen / und deſſen Nahmen und Nachkömlinge völlig vertilgen möchten. David / als er die Frau alſo klagen hörte / und mit ihrem vermeynten Unglück ein groſſes Mitleiden truge / verſprache ihr hierauf ſo gleich / er wolte Befehl ergehen laſſen / daß ihrem Sohn nichts widriges widerfahren ſolte. Und wie das Weib hierauf weiter verſetzte: David möchte an ſein Verſprechen gedencken / wann etwa auch ihre Freunde ſelbſt zu ihm kommen / und Rache von ihm fordern würden; Verhieſſe er ihr gar bey einem Eyd / es ſolte keines von den Haaren ihres Sohns auf die Erden fallen. So fort / als das Weib ſolchergeſtalt den David alſo eingetrieben hatte / daß ſie vermeynte / er würde ſeine Worte nicht wieder zurück ziehen können / fienge ſie hierauf an / ihren Diſcours auf den David und ſeinen Sohn Abſolon zu drehen / indem ſie unter andern zu ihm ſagte: Warum er / da er gegen andere ſich ſo gnädig erzeigte / ſich gegen die Seinige ſelbſt ſo hart aufführete / und ſeinen verſtoſſenen Sohn aus ſeinem Exilio

nicht zurück beruffen lieſſe? Und weil David ſich hierdurch ſonderbahr getroffen fande / ſo lieſſe er / als ihm das Weib / auf ſein Befragen / ob nicht Joab die Hand mit in dem Spiel hätte / ſolches nicht verheelen konte / dieſen nicht nur allein zu ſich fordern / ſondern gegen ſelbigem ſich hierauf auch ſelbſt vernehmen / wie er ſeinen Sohn Abſolon in ſeinem Nahmen von Geſſur wieder zurück beruffen könte.

A. M. 3006. Ware alſo nunmehr Abſolon zu Jeruſalem zwar wieder zurück angelanget; Allein er durffte gleichwohl dem König / ſeinem Vater / noch nicht unter Augen tretten / oder ihm zu Hof aufwarten.

A. M. 3008. Weil es dem Abſolon gar zu verdrüßlich fallen wolte / immerzu in Zweifel zu leben / ob er mit ſeinem königlichen Vater künfftig einmahl völlig ausgeſöhnet werden dörffte / oder nicht; ſo bemühete er ſich nunmehr hefftig / die rechte Gewißheit hievon zu erfahren. Er ſuchte ſich alſo abermahl hinter den Feld-Herrn Joab zu ſtecken / und ihn dahin zu vermögen / daß er bey ſeinem Vater vor ihn anhalten ſolte / ihn wieder völlig zu Gnaden auf- und anzunehmen. Doch wolte Joab mit der Sache weiter nichts zu ſchaffen haben / und hatte auch gegen dem Abſolon nicht einmahl ſo viele Gefälligkeit / daß / als dieſer nach ihm ſandte / er zu ihm gekommen / oder ſich bey ihm eingefunden hätte. Abſolon wolte alſo den Joab zwingen / daß er gleichwohl / er möchte wollen / oder nicht / zu ihm kommen müſte. Daher ſchickte er einige ſeiner Bedienten aus / mit dem Befehl / einen dem

Joab zugehörigen Acker / welcher mit Gerſten angebauet ware / mit Feuer anzuſtecken. Und wie dieſes geſchehen ware / kame endlich Joab ſelbſt von freyen Stücken / ohne daß er ihn wieder hätte dörffen fordern laſſen / zu ihm / um ſich wegen des erlittenen Schadens zu beſchweren. Abſolon aber gabe ihm zur Antwort / daß er ſelbſt Schuld daran wäre / weil er ihn durch ſein beharrliches Ausbleiben einen ſolchen Entſchluß zu faſſen bemüßiget hätte. Doch weil er ihm zugleich alle gebührende Satisfaction hievor gabe / ihn auch nochmahls bate / er möchte ihm doch ſeinen völligen Pardon bey ſeinem Vater auswürcken / ſo thate endlich Joab ſolches / und brachte auch durch ſeine Vorſtellungen bey dem David ſoviel zuwegen / daß dieſer den Abſolon völlig wieder zu Gnaden auf- und annahme / und ihm ſein Verbrechen gäntzlich verziehe.

A. M. 3009. Obwohl Abſolon ſolcher geſtalt kaum nach einer zimlich langen Zeit / und erſt nach vieler angewendeten Mühe mit ſeinem Vater David ware ausgeſöhnet worden / mithin alſo er ſich billich wohl hätte bedencken ſollen / noch einmahl in deſſen Ungnade zu fallen / ſo ware doch alles bey ihm gar bald ausgeſchwitzt und vergeſſen. Er ſtellte daher auf das neue allerhand böſe Händel an / und lieſſe ſich endlich gar zu einer unnatürlichen Rebellion durch ſeinen ungezäumten Ehrgeitz wider ſeinen Vater verleiten. Den Anfang hierzu machte er dardurch / daß er ſich eine Leib-Wache von fünffzig Mann zulegte / auch heimlich eine gute Anzahl von Wagen und Reutern anſchaffte.

Wie

Wie er hierauf damit zum Stande gekommen ware / ſuchte er auch durch allerhand liſtige Griffe den Pövel / oder das gemeine Volck / an ſich zu ziehen / und ſich in deſſen Gunſt zu ſetzen: Dann er kame her / und fienge alle diejenige aus dem gantzen Land auf / welche an dem Hofe ſeines Vaters / ihrer Proceſſen, oder Gerichts-Handel halber / etwas zu thun hatten / bezeigte ein verſtelltes Mitleiden gegen ſie / daß die Juſtiz von ſeines Vaters Bedienten / entweder verzögert / oder übel adminiſtriret würde / und lieſſe ſich zugleich auch gegen ſie verlauten / wann er König wäre / ſolte jedermann ein weit beſſeres und ſchleunigeres Recht widerfahren. Hierdurch aber / wie auch ſeine ungemein ſchöne Geſtalt / ingleichem ſeine angenohmene übermäßige Höflichkeit und Leutſeeligkeit / da er auch alle diejenige / ſo ihm ihre Ehrerbietung beweiſen wolten / in ſeine Arme faßte / und ſie hertzte / küſſete und drückte / gewanne er die Hertzen der meiſten unter dem Volck dermaſſen / daß ſelbige nicht mehr wünſchten / als daß Abſolon nur möchte König ſeyn / und an ſtatt ſeines Vaters das Scepter über gantz Iſrael führen. Als hierauf Abſolon von ſolcher guten Neigung des Volcks gegen ſich alle ſattſame Kundſchafft eingezogen / und er nun vermeynte / er hätte die Sachen alſo eingefädelt / daß er mit ſeinem Vorhaben / womit er längſt ſchwanger gegangen / ohne alle Gefahr / loßbrechen dörffte / begehrte er einsmahls von ſeinem Vater David gantz unvermuthet die Erlaubnuß / nach Hebron zu gehen / unter dem ſcheinbahren

Vorwand / daſelbſt ein Gelübde zu vollziehen / welches er ehedeſſen GOtt gelobet / da er wegen des an ſeinem Bruder Amnon begangenen Mords ſich in dem Königreich Geſſur als ein Flüchtling aufhalten müſſen. David / der ſich gantz nichts Böſes zu ihm verſahe / und ihn eben ſo wenig an ſeiner vor habenden Andacht hindern wolte / verwilligte auch in ſolches ſein Begehren gar leichtlich. Allein wie Abſolon nach Hebron kame / lieſſe er ſich hierauf daſelbſt bey einem angeſtellten Opffer unter öffentlichem Poſaunen-Schall zum König ausruffen / auch alle Einwohner daſelbſt ſich in ſolcher Qualitæt huldigen; wohin ſich ingleichem auch in kurtzem eine groſſe Menge von Volck verſammlete / weil Abſolon durch ſeine überall in dem gantzen Land ausgeſchickte Emiſſarien hatte ausbringen laſſen / daß / wann man den Schall der Poſaunen hören würde / ſich jedermann bey ihm zu Hebron einfinden ſolte.

Als hierauf David von dieſer offenbahren Rebellion ſeines ungerathenen Sohns Abſolon Nachricht empfangen / erſchracke er darüber hefftig; und ob er gleich ein Herr bereits von 60. Jahren ware / ſo muſte er dannoch / weil er in ſeiner Reſidentz-Stadt Jeruſalem in gantz keiner Verfaſſung zu einer nöthigen Gegenwehr ſtunde / auch ſich faſt ſtündlich eines feindlichen Uberfalls von ſeines rebelliſchen Sohnes Anhang zu beſorgen hatte / ſich zu einer ſchleunigen Flucht entſchlieſſen / weil kein anderes Mittel ſich zu retten vorhanden wäre. Es verlieſſe alſo David ſeine Reſidentz-Stadt / und

und gienge zu Fuß / unter Begleitung ſeiner Leib-Wache / Cerethi und Pheleti genannt / ingleichem 600. Gethiter, ſo ſehr behertzte Soldaten waren / wie nicht weniger einer groſſen Menge Volcks / über den Bach Cedron / und wie er ſelbigen paſſiret hatte / ſtiege er auch baarfuß und weinend / welches letztere auch alles Volck / ſo bey ihm ware / thate / den Oel-Berg hinan / um von dar ſeine Flucht weiter fort zu ſetzen. Doch als auch der Prieſter Sadok, ſammt allen Leviten / welche die Arche des Bundes GOttes trugen / ihm folgen wolten / befahle ihnen David / wieder zurück zu kehren / indem er zu ihnen ſagte: Wann er vor den Augen des HErrn Gnade finden würde / ſo würde er ihn ſchon wieder zurück bringen / und ihn die Arche ſeines Zeugnüſſes auf das neue ſehen laſſen; wo aber nicht / und GOtt keinen Gefallen weiter an ihm hätte / ſo möchte deſſen Wille geſchehen. Dem Sadok befahle er auch weiter / er ſolte ſeinen Sohn Achimaas, ſamt dem Jonathan, des Prieſters Abjathars Sohn / nach der Stadt mit ſich zurück nehmen / und ihm durch ſelbige fleißig Kundſchafft zu ſchicken / was etwa zu Jeruſalem vorgehen dörffte. Und weil er zugleich auch Nachricht erhielte / wie Achitophel, ſein vornehmſter und vorhin vertrauteſter geheimer Rath / ſich zu ſeines ungerathenen Sohns Abſolon Parthey geſchlagen / ſo nahme er die Gelegenheit in acht / daß / als ihm Chuſai, ein Arachiter und ſehr verſtändiger und verſchlagener Mann / mit zerriſſenen Kleidern und mit Aſchen auf dem Haupt beſtreu-

et / um ihm hierdurch ſein Mitleiden über ſein Unglück zu bezeigen / oben auf dem Oel-Berg begegnete / er ihn bate / daß er ſich gleichfalls nach Jeruſalem begeben / und daſelbſt gegen dem Abſolon, wann er dahin kommen würde / ſich anſtellen ſolte / als ob er deſſen Parthey zu halten geſinnet / um hierdurch Anlaß zu nehmen / durch ſeine Klugheit die Anſchläge / welche Achitophel etwa ſeinem unartigen Sohn geben dürffte / zu vernichtigen / und zugleich auch ihm ſelbſt hievon von Zeit zu Zeit nothdürfftige Nachricht geben zu können. Den Siba hingegen / des Miphiboſeths Knecht / welcher ihm oben über der Höhe des Oel-Bergs begegnete / und ihm zwey mit Brod / Roſinen / Feigen und Wein beladene Eſel zuführte / behielte er ihn nicht nur bey ſich / ſondern / als ihm derſelbe / auf Befragen / wo ſein Herr Miphiboſeth ſich befinde / zur Antwort gabe / er wäre zu Jeruſalem zurück geblieben / weil er hoffte / daß er bey dieſen Troublen die Cron / die ſein Groß-Vater Saul ehemahls getragen / wieder erlangen würde / ſchenckte er ihm über dieſes auch alle ſeines Herrn Güter. Sonſt aber ware abſonderlich auch die Gedult / welche David in dieſem betrübten Zuſtand von ſich blicken lieſſe / gar höchſt zu verwundern: Dann als er biß nach Bahurim kame / gienge ihm daſelbſt Semei, welcher vom Hauſe Saul / und ſein groſſer Feind ware / entgegen / und fluchte ihm nicht nur auf das ärgſte / ſondern warffe auch zugleich mit Steinen und Erdklöſſen nach ihm. Abiſai, ein Bruder des Feld-Herrns Joab, wolte

wolte zwar dem läſterenden Semei mit dem Degen den Mund ſtopffen; allein / weil David die Schelt-Worte dieſes ſeines rebelliſchen Unterthanen als eine wohlverdiente Straffe / die er mit ſeinen Sünden vor GOtt verdienet / betrachtete / ſo litte er alle Schmach-Worte und Unbillichkeiten dieſes raſenden Menſchens mit einer ſanfftmüthigen Gelaſſenheit / als wann ihm GOtt ſolches ſelbſten befohlen hätte / und wolte durchaus nicht zugeben / daß ihn jemand von den Seinigen deßwegen beleidigte.

Inzwiſchen / als David ſolcher geſtalt ſeine Flucht fortſetzte / ſo begunte ſein rebelliſcher Sohn Abſolon, der bereits Sieg-prangend in die Stadt Jeruſalem eingezogen ware / allen Muthwillen daſelbſt auszuüben. Dann weil ihm Achitophel den Rath gegeben / er ſolte ſeines Vaters Kebs-Weiber offentlich beſchlaffen / damit / wann alles Volcks / ſo ihm anhienge / ſolches ſehen und hören würde / es hierdurch / bey ihme feſter zu halten / angefriſchet werden möchte / wann es darauß abnehmen könte / daß bey ſolchen Umſtänden nimmermehr eine Verſöhnung zwiſchen ihm und ſeinem Vater zu hoffen; ſo lieſſe er / ſolchem gottloſen Rath zu folge / oben auf einer Gallerie der königlichen Burg ein Gezelte aufſchlagen / und zehen von ſeines Vaters Kebs-Weibern / welche die königliche Reſidentz zu verwahren zurück geblieben waren / dahin bringen / die er auch nachmahls bey hellem Tage / und vor jedermanns Augen / öffentlich ſchändete / und auf das ärgſte mißbrauchte / gleichwie ſolches GOtt dem David durch den

Propheten Nathan bereits ehemahls/ zur Straſſe ſeines mit der Bethſabee begangenen Ehebruchs / obgemelter maſſen hatte vorher verkündigen laſſen.

Nach dieſer verübten abſcheulichen Schand-That/ lieſſe hierauf Abſolon ſeine Räthe zuſamen kommen / um ſich mit ihnen zu unterreden/ wie er ſeinem Vater am füglichſten den Garauß machen/ und ihn ſammt den Seinigen in die andere Welt befördern könnte. Mehr gemeldter Achitophel, welcher der allerklügeſte unter ihnen konte genennet werden / ware der Meynung / man ſolte dem David ohne Verzug nach ſetzen / indeme ſeine Trouppen noch in Unordnung und von dem Marſch gantz ermüdet wären / ſo würde man ſelbige gar leicht über einen Hauffen werffen / den David aber ſelbſt in der Verwirrung niedermachen können/ und ſolchen Anſchlag auszuführen / bote er zugleich auch ſeine eigene Perſon an. Allein GOtt machte den Anſchlag/ welcher ohne Zweiffel des flüchtigen Königs äuſſerſtes Verderben nach ſich gezogen hätte / glücklich zu nichte: Dann obgemeldter Chuſai, welcher mit dem David in einer heimlichen Verſtändnüß lebte / aber von dem Abſolon, der hierum gantz nichts wuſte / auch um ſein Gutdüncken befragt wurde / gabe hierauf zur Antwort / daß der Rath / den Achitophel vor dieſes mahl gegeben hätte/ nicht gut wäre : Wie gefährlich iſt es / ſagte er / Leute verfolgen / ſo gantz deſperat, und auf ihre Verfolger äuſſerſt erbittert seynd ? Zudem / wann auch der Unſerigen Anfangs nur eine geringe Anzahl auf der Wahlſtatt

ſtatt bleiben ſolte / ſo würde im Lande / allwo die Gunſt der Gemüther gegen Abſolon noch neu / und noch keine rechte tieffe Wurtzeln gefaſſet / ohne Zweifel alſobald ein Ruff entſtehen / als wäre unſere gantze Armee geſchlagen / und dörffte hernach ſolches ausgeſprengte Geſchrey / ob es gleich falſch / unter dem Volck auch eine groſſe Beſtürtzung verurſachen / daß viele / die vorhin gegen Abſolon wohl geſinnet / auf die hintere Beine tretten / und ſich zu was anders entſchlieſſen könnten. Seine Meynung wäre alſo / man ſolte alles Volck Iſrael / Mann vor Mann aufbieten / und wann ſolches geſchehen / ſo dann erſt dem David mit einer Zahlreichen Armee nachſetzen. Wo man ihn dann antreffen würde / ſo ſolte man ihn geſammter Hand angreiffen / und da würde ſich der Sieg ohnfehlbahr auf des Abſolons Seiten erklähren müſſen; Da hingegen / wann man ihn nur durch ein kleines Corpo in der Eile verfolgen lieſſe / es leicht geſchehen könnte / daß / weil er ein guter Soldat / und auch alle ſeine bey ſich habende Leute keinen Mangel an Courage hätten / ſolches von ihnen geſchlagen und gäntzlich in die Pfanne gehauen werden dörffte. Dieſer Vorſchlag / ob er zwar / dem David allen Vortheil zu ſchaffen / den Abſolon aber zu ſtürtzen / zum Endzweck hatte / gefiele dieſem / aus GOttes ſonderbahrer Verhängnüß / doch weit beſſer / als der Rath / welchen ihm Achitophel gegeben hatte. Daher dieſer / als ein ſtoltzer und hochmüthiger Mann / vor Verdruß / daß man ſeiner Meynung nicht gefolgt / in eine ſolche Raſerey

ſerey geriethe / daß er ohnverzüglich nach Gilo, wo er zu Hauſe ware / zurück kehrte / und ſich daſelbſt für lauter Unwillen erhenckte. Chuſai aber hingegen / ſo bald er von dem Abſolon Abſchied genohmen / hatte ſich ſo fort zu den beyden Prieſtern Sadok und Abjathar begeben / und ihnen von allem / was ſo wohl er / als Achitophel, dem Abſolon gerathen / Nachricht ertheilet. Und wie dieſe ihre beyde Söhne / Achimaas und Jonathan, bereits vorhin aus der Stadt Jeruſalem / nach einem Brunnen / Rogel genannt / geſchickt hatten / um dem David eine und die andere Kundſchafft zu überbringen / ſo ſandten ſie ihnen unverzüglich eine Magd nach / um ihnen von dem jenigen / was ihnen Chuſai angezeiget / Nachricht zu geben / damit ſie auch ſolches dem König zugleich hinterbringen könten. Doch wäre es beyden bey nahe gar übel darüber ergangen: Dann es wurde ihrer auf ihrer Reiſe ein Knabe gewahr / der ſolches dem Abſolon verriethe; und wie dieſer ihnen unverzüglich einige Kriegs-Leute nachſchickte / um ſie unterwegs aufzuheben / ſo hatten ſie kaum ſo viel Zeit / daß ſie ſich zu Bahurim zu einem Mann flüchten konten / der ſie in einen in ſeinem Hofe ſtehenden Brunnen ſteigen lieſſe / und darinnen verbarge. Die Abgeſchickte des Abſolons kamen zwar auch dahin; allein / wie des gemeldten Mannes Ehe-Weib eine Decke über das Brunnen-Loch ausgebreitet / und über ſelbige geſchelte Gerſten / die ſie eben tröcknen wolte / ausgeſtreuet hatte / ſo merckten dieſelbe im geringſten nicht / daß jemand in dem Brunnen verborgen

ware; daher ſie auch wiederum nach Jeruſalem zurück kehreten / hierdurch aber dem Jonathan und Achimaas die beſte Gelegenheit gaben / daß ſie ihre angefangene Reiſe zu dem David weiter fortſetzen / und denſelben warnen konten / daß er ſich ohne Verzug / ſammt den Seinigen / über den Jordan retiriren ſolte / damit nicht / wann Abſolon den ihm von dem Achitophel gegebenen Anſchlag in das Werck zu ſetzen trachten ſolte / er von ſelbigem unverſehens überfallen / und ſammt den Seinigen aufgerieben werden möchte.

David kame alſo dieſem ihm gegebenen guten Rath fleißig nach / und ſäumete ſich nicht / mit ſeinen bey ſich habenden Leuten unverzüglich über den Jordan zu gehen. Und hierzu hatte er auch hohe Zeit: Dann wie Abſolon faſt alles Iſraelitiſche Volck unter ſeine rebelliſche Fahnen, verſammlet / und ſelbigem den Amaſa, welcher mit des Davids General Joab Geſchwiſter-Kind ware / zum Feldherrn vorgeſetzt hatte / brache er würcklich mit einer zahlreichen Armee von Jeruſalem auf / in der Meynung / ſeinen Vater David noch diſſeits des Jordans zu finden / und ihm / ehe er ſich ſolches verſehen würde / einen wichtigen Streich beyzubringen; als er aber ſelbigen nicht mehr in der Gegend / wo er ihn zu finden geglaubet hatte / antraffe / gienge er ihm auch über den Jordan / in das Land Galaad, nach / des Vorhabens / ihm daſelbſt ohne Anſtand eine Schlacht zu liefern / die ihm / wie er feſtiglich glaubte / die Herrſchafft über gantz Iſrael zutheilen würde. David hingegen ware

unterdeſſen

unterdeſſen mit ſeinen Trouppen biß nach Mahanajim gegangen / woſelbſt Sobi, ein Sohn des Ammonitiſchen Königes Naas, ingleichem Machir, der Sohn Ammihel, von Lodabar, nicht weniger Berzellai, ein Galaaditer, von Rogelim, zu ihm gekommen / und ihn und die Seinige mit allerhand Lebens-Mitteln / auch andern Nothwendigkeiten/auf das beſte verſorget. Als er nun hierauf daſelbſt auch Kundſchafft eingezogen hatte / wie Abſolon gegen ihn im würcklichen Anmarſch begriffen wäre / lieſſe er ſeine Trouppen / die bißher ſich zimlich verſtärcket hatten / unverzüglich die Muſterung paſſiren / und nachdem er ſelbige in drey verſchiedene Corpo abgetheilet hatte / über deren eines er ſeinem Feld-Herrn Joab, über das andere deſſen Bruder Abiſai, und über das dritte dem Ethai, einem Gethiter, das Commando aufgetragen/enſchloſſe er ſich gleichfalls / ein Haupt-Treffen mit ſeinem ungerathenen Sohn zu wagen / und ſelbigem in Perſohn ſelbſt beyzuwohnen; allein das letztere wolten ihm ſeine Leute / aus wichtigen Urſachen / nicht geſtatten / indem ſie zu ihm ſagten / daß / wann gleich das Treffen ihrer Seits verlohren gienge/ oder auch der gröſte Theil von ihnen auf dem Platz bleiben ſolte / ſolches alles doch nichts zu bedeuten haben würde / dahingegen / wann ihm darüber was menſchliches zuſtoſſen ſolte / ihr Verluſt alsdann unerſetzlich wäre. David muſte alſo in der Stadt Mahanajim zurück bleiben; doch wie ſeine Armee in ſeiner Gegenwart aus gedachtem Ort heraus und in das Feld rückte/ befahle er dem Joab und allen andern Officirern/

in Beyſeyn der gantzen Armee / ausdrücklich / daß jedermann ſeines Sohns Abſolons verſchonen / und man denſelben / wann er etwa gefangen würde / am Leben erhalten ſolte. Als hierauf beyderſeitige Armeen in einem groſſen Wald gegen einander angerückt waren / kame es hierüber unter ihnen zu einem hitzigen und blutigen Treffen / welches endlich dahin ausſchluge / daß / ohngeachtet des Abſolons Armee unvergleichlich ſtärcker ware / als des Davids Trouppen / ſie dannoch von dieſen glücklich geſchlagen / und über dem entſetzlichen Blut-Bad 20000 Mann von derſelben auf dem Platz geblieben. Abſolon ſahe ſich endlich auch gedrungen / ſein Heyl in der Flucht zu ſuchen; indem er aber mit ſeinem Maul-Eſel / worauf er ſaſſe / unter einem dick bezweigten Eich-Baum hindurch rennen wolte / verwickelten ſich ſeine fliegende ſchöne Haare / welche ihm ſo ſtarck und lang zu wachſen pflegten / daß ſie / wann er ſie alle Jahre abſcheeren lieſſe / gemeiniglich 200. Sickel wogen / in deſſen Aeſten dermaſſen / daß / weil ſein Thier zugleich unter ihm weg wiſchte / er zwiſchen Himmel und Erden hangen bliebe / und ihm keines wegs ſelbſt weiter helffen konte. Als man dieſes hierauf dem Joab anzeigte / ware er darüber ſehr unwillig / daß man des Abſolons verſchonet / und ihn auf das bloſſe Begehren ſeines Vaters bey dem Leben gelaſſen hätte. Weil aber auch keiner aus allen ſeinen Soldaten das Hertz hatte / an des Königs Sohn die Hand zu legen / ſo lieſſe Joab ſich ſelbſt die Eichen weiſen / wo Abſolon hienge / und wie er denſelben noch allda antraffe /

durch-

durchſtieſſe er ihm mit drey Spieſſen das Hertz / zehen Soldaten aber von ſeiner Leib-Wache muſten ihm / als er ſich noch etwas bewegte / vollends den Reſt geben / und ihn hernach in eine Grube / in dem Wald / ſchmeiſſen / die man alsdann mit einer groſſen Menge Steine anfüllete. Und nachdem alſo das Haupt der Rebellion todt ware / lieſſe Joab hierauf auch alſobald ſeinen Leuten zum Abzug blaſen / weil er des gemeinen Volcks verſchonen / und dem fernern Vergieſſen des bürgerlichen Blutes ein Ende machen wolte.

Die Zeitung von dieſem wichtigen Sieg kame faſt eben in dem Augenblick / als er ware erhalten worden / vor den König David. Und zwar brachte ihm die erſte Nachricht davon obgemelter Achimaas, ein Sohn des Prieſters Sadok, welcher einem andern Boten / Chuſi genannt / den Joab vor ihm abgeſchickt hatte / weil er ſchneller auf den Füſſen / als ſelbiger / ware / auch einen viel nähern Weg wuſte / um vieles vorkame. David / wie er für nichts ſo ſehr ſorgte / als vor die Wohlfarth ſeines Sohns Abſolon, hatte die erfreuliche Nachricht / daß GOtt den Seinigen den Sieg verliehen / nicht ſo bald gehöret / als er ſo fort auch mit groſſer Ungedult von dem Achimaas zu wiſſen verlangte / wie es mit ſeinem Sohn ſtünde? Doch Achimaas, welchen Joab deßwegen / auf ſein zweymahliges Anhalten / nicht zu einem Bothen gebrauchen wollen / weil er leicht muthmaſſen konte / daß dem David die Zeitung / wegen ſeines Sohns Todt / höchſt unangenehm ſeyn würde / wolte

nicht

nicht gleich damit heraus platzen / ſondern dieſe verdrüßliche Nachricht dem ihm nachfolgenden Chuſi dem König zu hinterbringen überlaſſen; daher ſagte er weiter nichts / als / er hätte ein groſſes Getümmel an einem Ort in dem Wald / wo das Treffen vorgegangen / gehöret / wüſte aber nicht / was ſolches zu bedeuten gehabt hätte. Da aber Chuſi nachkame / und dem David anzeigte / wie nicht nur ſeine Feinde geſchlagen / ſondern auch ſein Sohn Abſolon getödtet worden wäre / wurde bey dem David die gantze Siegs-Freude augenblicklich in Trauren und Wehklagen verwandelt / indem er ſich in ein Gemach einſchloſſe / ſein Haupt verhüllete / und dabey unter vielen Thränen und Seuffzern ohne Unterlaß ausrieffe : ô mein Sohn Abſolon! ô mein Sohn Abſolon! ô daß ich vor dich geſtorben wäre! ô Abſolon mein Sohn! ô mein Sohn Abſolon!

Als hierauf des Davids Leute / die ihm den Sieg wider ſeinen rebelliſchen Sohn hatten befechten helffen / vernahmen / wie ſehr der König über den Todt des Abſolons traurete / erſchracken ſie darüber hefftig / ſo gar / daß ſie auch nicht einmahl ſich getraueten / bey Tag in die Stadt / wo David ſich aufhielte / einzumarſchiren / ſondern ſolches erſt bey der Nacht / und in einem ſolchen Aufzug thaten / als ob ſie von ihren Feinden wären geſchlagen worden. Den Feld-Herrn Joab verdroſſe alſo des Davids Aufführung / daß er ſich über dem glücklichen Ausgang ſeiner Waffen / nicht anders / als mit Wehklagen / freuete / ingleichem / daß er ſich

des

des über ſeine Feinde erhaltenen Siegs ſchier gar nichts annahme / nicht wenig; und weil er ſich zugleich beſorgte / ſolches ſeltzame Verhalten des Davids dörffte endlich in Anſehung des Volcks üble Folgerungen nach ſich ziehen; ſo nahme er ihm die Freyheit / zu dem König zu gehen / und ihm gleichſam einen Verweiß deßwegen zu geben / daß er nehmlich durch ſein unzeitiges Trauren ſeine getreue Leute gantz ſchamroth machte / und die allgemeine Fröhlichkeit zerſtörte; ja er drohete ihm ſo gar auch / daß er und das gantze Kriegs-Heer ihn verlaſſen wolten / dafern er ſich nicht vor der Armee und allem Volck mit einer freudigen Mine würde ſehen laſſen / und von ihnen die Glückwünſchungen über die erhaltene Victorie annehmen wolte: Noch ferner hinzuſetzende: Er könte wohl ſehen / wie David mehr diejenige liebte / ſo ihn haſſeten / und hingegen diejenige haſſete / welche ihn liebten; ingleichem / wie er durch ſeine wunderliche Aufführung ſattſam an den Tag legte / daß er wohl hätte können geſchehen laſſen / daß ſeine gantze Armee zu Grunde gegangen / wann nur ſein ungerathener Sohn Abſolon bey dem Leben wäre erhalten worden. Und weil Joab dieſes alles mit groſſem Nachdruck vorbrachte / David aber nichts erhebliches dagegen einzuwenden wuſte / ſo muſte er endlich ſeine Traurigkeit verbeiſſen / ſich allem Volck öffentlich zeigen / und auch ſonſt übrigens alles thun / was Joab von ihm verlangt hatte.

A. M. 3010. Fienge es das gantze Volck Iſrael allgemach an zu reuen / daß es wider den David

David/unter Anführung ſeines Sohns Abſolons, rebelliret/ und ſich gegen denſelben ſo undanckbar erwieſen/ daß/ da David ſie von dem Joch der Philiſter/ und den Trangſalen/ ſo ihnen andere ihre Feinde angethan/ befreyet/ ſie ihn hingegen von dem Thron zu ſtürtzen getrachtet. Als David hievon Kundſchafft bekame/ gedachte er ſich ſolche gute Neigung des Volcks gegen ihm wohl zu Nutzen zu machen. Er ſandte daher unverzüglich zu den Prieſtern Sadok und Ajathar nach Jeruſalem/ und lieſſe ihnen anzeigen/ ſie möchten dem ſämtlichen Stammen Juda vortragen/ warum derſelbe ihn noch nicht zurück in ſein Königreich eingehohlet/ da derſelbe doch nicht geringe Urſache vor andern Stämmen Iſrael hierzu hätte/ weil er aus ſelbigem entſproſſen wäre? Dem Amaſa aber/ welcher des Abſolons Armee wider ihn angeführet hatte/ lieſſe er zugleich auch hinterbringen/ daß/ wann er ſich ihm unterwerffen/ und ihm das ſämtliche Volck Iſrael zu führen würde/ er nicht nur allein Pardon haben/ ſondern auch/ an ſtatt einer Vergeltung/ die Ober-Feld-Herrn Stelle über ſeine Armee zu gewarten haben ſolte. Die glückliche Würckung hievon bliebe auch nicht lange auſſen: Dann Amaſa redete dem Stammen Juda ſo nachdrücklich zu/ daß ſich derſelbe Mann vor Mann vor David erklährte/ auch alſogleich einige Abgeordnete an denſelben abſchickte/ die ihn wieder nach Jeruſalem zu kommen einladen ſolten. Wie dieſe hierauf bey dem David anlangten/ ſäumete ſelbiger auch gar nicht lang/ in ihr Begehren zu willigen. Er verlieſſe alſo den

Ort ſeines bißherigen Aufenthalts / ſamt allem ſeinem bey ſich habenden Volck / und wie er nebſt ſelbigem biß an den Jordan gelanget ware / fande er an dem jenſeitigen Ufer deſſelben / bey Galgala, den gantzen Stammen Juda, nebſt 1000. Mann von dem Stammen Benjamin, wie ingleichem Siba, den Knecht Miphiboſeths, ſamt ſeinen 15. Söhnen und 20. Knechten / ſtehen / welche theils beſchäfftiget waren / eine Furth durch gedachten Fluß vor ihn und ſeine Leute zu machen / theils aber ihn biß nach Jeruſalem zu begleiten / oder ſonſt auch ſeine Befehle zu erwarten.

Als hierauf David ſeinen Fuß an dem jenſeitigen Ufer des Jordans an das Land geſetzet hatte / ware Semei, welcher ehedem / als es mit dem David ſo übel ſtunde / ſich ſehr boßhafftig und höchſt ſträflich gegen denſelben aufgeführet / einer der erſten / welcher / indem er ſich beſorgte / er dörffte ſonſt vor den ſeinem König angethanen groſſen Schimpf einen üblen Lohn zu gewarten haben / ſich demſelben demüthigſt zu den Füſſen warffe / und um Vergebung ſeines ſchweren Verbrechens bate. Denen Anweſenden / und abſonderlich dem Abiſai, des Feld-Herrns Joabs Bruder / wolte es zwar faſt unerträglich fallen / daß man einem ſo gottloſen Menſchen Gnade erweiſen ſolte; daher ſie auch dem König deßwegen hart anlagen / daß er ihnen doch erlauben möchte / dieſen Bößwicht nieder zu hauen: Allein David wolte ſolches durchaus nicht zu geben / indem er ſagte / er könte nicht zu geben / daß der Sieg / den ihm GOtt verliehen / mit Blut beſudelt / und ſein

gleich-

gleichſam neuer Wahl- und Crönungs-Tag mit Tödtung einiges Menſchens betrübet würde.

Miphiboſeth, Jonathas Sohn/ kam hierauf auch zu David/ aber in einem gar traurigen Aufzug/ indem er/ ſo lange David auf der Flucht geweſen/ weder ſeinen Bart abſcheeren/ noch ſeine Füſſe waſchen/ noch auch ſeine Kleider reinigen laſſen. Er beſchwerte ſich zumahl gegen den König ſehr hefftig/ wie daß ſein Diener Siba an dem Tage/ als der König für dem Abſolon aus Jeruſalem flüchtig gegangen/ ſo falſch und treuloß mit ihm gehandelt/ daß/ an ſtatt er ihm einen Eſel hätte ſattlen ſollen/ damit er/ weil er lahm an den Füſſen/ ſich darauf ſetzen/und dem König hätte folgen können/ er mit etlichen Eſeln/ worauf er Proviant und anderes geladen/ dem König nachgezogen/ und gegen demſelben vorgegeben hätte/ als ob er/Miphiboſeth, zu Jeruſalem bloß deßwegen zurück geblieben wäre/ in Hoffnung/ daſelbſt in dem Trüben ſeine Groß-Vaters Cron zu erfiſchen; auf welche falſche Anklage ihm auch der König/ indem er dem Verläumder allzu leichtlich geglaubet/ zu einer Vergeltung ſeiner Treue/ alle diejenige Haab und Güter geſchencket hätte/ welche er ihm/ Miphiboſeth, weil ſie vorhin ſeines Vaters geweſen/ wieder zuſtellen laſſen. David hörte zwar alle dieſe Entſchuldigungen des Miphiboſeths mit aller Gelaſſenheit und Freundlichkeit an; doch änderte er ſeinen ehemahligen Ausſpruch wegen der gemelten Güter nur in ſo weit/ daß nehmlich Siba dem Miphiboſeth den halben Theil davon wiederum zurück geben/

den andern Theil aber behalten ſolle; welches faſt ein Anzeigen gibt / daß David gleichwohl etwas müſſe gewuſt haben / wie Miphiboſeth ſich etwa in Worten gegen ihn verlohren / ſonſt er ihm vermuthlich alle ſeine vorhin gehabte Güter wieder würde zuerkannt haben.

Berzellai, der Galaaditer, von Rogelim, welcher den David vorhin/obgemelter maſſen/ auf ſeiner Flucht mit Proviant reichlich verſorget hatte / ware mit ſelbigem auch über den Jordan gegangen; und weil ihm David die ihm erzeigte Wolthaten wieder vergelten wolte / ſo ware er zwar geſinnet / ihn mit ſich nach Jeruſalem zu nehmen / daß er daſelbſt an ſeinem Hof leben ſolte; Allein Berzellai bedanckte ſich gegen dem König vor ſolche ihm zugedachte Ehre auf das demüthigſte / indem er ſagte: Er wäre nunmehr bereits 80. Jahr alt / und wüſte ſich alſo in das Hof-Leben nicht mehr zu ſchicken. Er wolte vielmehr nach ſeiner Stadt zurück kehren / und ſich zu ſeinem Todt bereiten / damit er hernach zu ſeinen Eltern in ein Grab könte gelegt werden. Wann aber der König ihm ja eine Gnade anthun wolte / ſo hätte er einen Sohn / Chamaam genannt / den möchte er mit ſich nach Hofe nehmen / und demſelben dasjenige angedeyen laſſen / was er ſonſt ihm zugedacht hätte. Dieſes letztere lieſſe auch David ſich gefallen / daher er den Chamaam zu ſich nahme; Berzellai aber hingegen / nachdem ihn der König geſegnet hatte / begabe ſich wieder nach ſeiner Vater-Stadt Rogelim zurück. Als hierauf die übrige Stämme Iſrael vernohmen hatten / wie

der

der Stamme Juda / nebſt einigen aus dem Stammen Benjamin / dem König David biß an den Jordan entgegen gezogen / um ihn bey ſeiner Zurückkunfft in ſein Königreich zu empfangen / lieſſen ſie ſich ſolches nicht wenig verdrüſſen / daß man ihnen nicht auch Nachricht davon gegeben / damit ſie den König ſämtlich hätten einhohlen können. Sie kamen daher geſammter Hand zu David / und warffen ihm vor / warum er ſich von dem Stammen Juda gleichſam hätte ſtehlen / und nicht veranſtalten laſſen / daß ihn das ſämtliche Volck hätte einhohlen können. David ſuchte ſie zwar / ſo gut er konte / dißfalls zufrieden zu ſtellen; Allein / da der Stamme Juda zu ſeiner Rechtfertigung vorbrachte / David wäre aus ihm entſproſſen / und deßwegen hätte er auch mehr Theil an demſelben und ſeinem Triumph / als die übrige Stämme; ſo nahmen dieſe die Sache ſo hoch auf / daß ſie ſich durch einen anſehnlichen Mann aus ihrem Mittel / Seba genannt / ſo ein Sohn Bochri, und aus dem Geſchlecht Jemini ware / unter dem ſcheinbahren Vorwand / daß / weil ſie keinen Theil an David haben ſolten / ſie auch mit demſelben nichts zu ſchaffen haben wolten / dahin verleiten lieſſen / daß ſie insgeſammt von dem David abtrünnig wurden / und eine neue Rebellion wider ihn erregten / welche auch um ſoviel gefährlicher ware / weil dem David nur allein der Stamme Juda und einige von Benjamin getreu verblieben / auf des Aufrührers Seba Seiten aber zehen gantze Stämme, ſtunden.

Damit nun David dieſes neue Rebellions-Feuer / ſo bald / als möglich / dämpffen möchte / ſo ſandte er den vormahls geweſenen General ſeines Sohns Abſolon, den Amaſa, alſofort nach dem Stam̃en Juda ab / daß er alle Kriegs-Leute deſſelben verſammlen/und mit ſelbigen innerhalb drey Tagen ſich bey ihm einfinden ſolte. Amaſa kame zwar ſolchem Befehl auch getreulich nach; als er aber etwas über die geſetzte Zeit ausbliebe / und David nicht ohne Urſache beſorgte / daß / wo er noch länger warten ſolte / die Aufruhr immer mehr über Hand nehmen / und gefährlicher werden dörffte; ſo befahle er dem Joab und ſeinem Bruder Abiſai, daß ſie die Kriegs-Leute / ſo er bereits bey der Hand hatte / und welche er ehemahls wider den Abſolon gebraucht / alſofort nehmen / und damit den Rädelsführer der Rebellen / den Seba, überall aufſuchen / und ſelbigen / ſo weit ihnen möglich / verfolgen ſolten / damit er nicht etwa Zeit und Gelegenheit finden möchte / ſich in eine feſte Stadt zu werffen / und ſich darinn mit ſeinem Anhang zu verſchantzen. Wie dieſe beyde Brüder hierauf mit ihrem unterhabenden Corpo unfern der Stadt Gabaon angelangt waren / traffen ſie daſelbſt den obgemelten Amaſa an. Weil nun Joab gegen denſelben eine groſſe Jalouſie deßwegen gefaßt hatte / daß ihm David die Ober-Feldherrn Stelle unter ſeiner Armee zu geben verſprochen / er aber ſich ſelbſt bey dieſen Poſten auf alle Weiſe zu erhalten ſuchte; ſo nahme er die Gelegenheit in acht / daß / als ſie beyde zuſammen kamen / er ſich ſtellete / als

als ob er den Amaſa freundlich empfangen wol-
te; indem ihm aber derſelbe allzuviel trauete/
und ſich von ihm auf die Backen küſſen lieſſe/
zoge Joab gantz unvermuthet ſein Schwerd aus
ſeiner Scheide/ und brachte demſelben meuchel-
mörderiſcher Weiſe einen ſolchen Stoß damit
bey/ daß er alſogleich davon ſterben muſte. So
fort/ als dieſe ſchändliche That vollzogen ware/
und Joab den entleibten Amaſa nur auf einen in
der nähe gelegenen Acker hatte hinwerffen/ auch
ihn mit einigen Kleidern bedecken laſſen/ damit
ſeine Leute bey deſſen Cörper/ wie bereits ihrer
etliche gethan hatten/ nicht ſtehen bleiben möch-
ten; ſetzte hierauf Joab ſeinen angefangenen
Marſch mit ſeinem unterhabenden Corpo ſchleu-
nig fort/ um den Seba aufzuſuchen/ und ſich
ſeiner Perſon/ wo möglich/ zu verſichern. Wie
er nun Kundſchafft bekommen/ daß ſelbiger ſich
in der Stadt Abela aufhielte/ ſäumete er gar
nicht/ſich nach dieſem Ort zu begeben/und wie er
davor anlangte/ befahle er auch ſo fort den Sei-
nigen/ daß ſie alſo gleich einen Wall um die
gantze Stadt herum aufwerffen/ und alle Zu-
gänge fleißig beſetzen ſolten/ damit Seba nicht
entrinnen könte. Als dieſes alles vollzogen wa-
re/ wolte Joab auch ferner die Stadt beſtür-
men laſſen. Allein wie ſeine Soldaten eben im
Begriff waren/ die Stadt-Mauren nieder zu
reiſſen/ und alſo die Stadt in höchſter Gefahr
ſtunde/ gäntzlich verwüſtet zu werden; fügte es
ſich/ daß eine Weibs-Perſon durch ihre Weiß-
heit und Klugheit dem beſorglichen Untergang
ihres Vaterlandes noch zu rechter Zeit vorbeug-

te/ und zugleich auch alles fernere Blut-vergieſſen glücklich verhinderte: Dann ſelbige ſtiege auf die Stadt-Mauren/ und fragte von dar herab den Joab: Warum er ihre Stadt ſo hart belagerte? Und als ſelbiger ihr zur Antwort gabe: Es wäre ihme nicht ſowohl um die Stadt/ als vielmehr nur um den Seba, den Sohn Bochri, von dem Gebürge Ephraim, zu thun/ welcher ſich wider David aufgelehnet und eine Aufruhr erreget; ſtiege ſie hierauf wieder von den Mauren herunter/ und lieſſe ſo fort alles Volck der gantzen Stadt zuſammen kommen/ welches ſie durch ihre kluge und nachdrückliche Vorſtellungen auch dermaſſen zu gewinnen wuſte/ daß ſelbiges dem Seba den Kopf abhiebe/ und dieſen hernach über die Mauren dem Joab zuwarffe/ der auch/ ſo bald er aus dieſem Wahrzeichen genugſam erkannt/ daß das Haupt der Rebellion todt/ die angefangene Belagerung alſo fort wieder aufgehoben/ eben wie ingleichem auch das ſämtliche Volck Iſrael/ nachdem der Rädelsführer deſſelben ſeinen begangenen Frevel mit dem Verluſt ſeines Lebens bezahlt hatte/ ſich hierauf dem David ohne Verzug völlig wieder unterworffen/ und ihm auf das neue einen ewigen Gehorſam geſchworen.

A. M. 3013. Lebte David nunmehr zwar in Friede und Ruhe/weil von innerllichen Rebellionen in ſeinem Reich nichts mehr zu hören wäre/ auch dieſes von keinen auswärtigen Feinden angefochten wurde; hingegen aber nahme die Theurung und der Hunger/ welche bereits ſchon zwey Jahre vorhero ſeine Unterthanen gewaltig

tig gedrücket und beſchweret hatten / deſto hefftiger überhand. David fragte derohalben GOtt den HErrn um Rath / was doch die Urſache dieſer ſo ſchweren Straffe GOttes wäre? Und GOtt offenbahrte ihm hierauf / die Urſache wäre / daß ehemahls der König Saul den Frieden mit den Gabaonitern, ob ſie gleich von den Zeiten Joſue an mit den Iſraeliten in Bündnüß geſtanden/aus einem gar zu unzeitigen Eifer/ indem er ſie als Nachkommen der heydniſchen Amorrhiter angeſehen / meineydiger Weiſe gebrochen / und dieſelbe nicht nur bekrieget / ſondern auch viele derſelben getödtet / und zugleich ihr Land verwüſtet und verheeret. So lange nun alſo denen Gabaoniter vor den erlittenen Gewalt und Schaden keine Genugthuung geſchehen würde / ſo würde auch die Straffe des Hungers nicht aufhören. David fragte alſo die Gabaoniter, was ſie vor eine Satisfaction verlangten? Und wie ſelbige ihm zu entbieten lieſſen/ ſie verlangten nichts anders / als man ſolte ihnen ſieben Männer / die etwan noch aus des Sauls Geſchlecht übrig ſeyn möchten / überliefern / damit ſie ihres Feindes Gedächtnüß gäntzlich austilgen könten; ſo verſchonete David / wegen der Bündnüß / welche er ehemahls mit Jonathan gemacht hatte / zwar deſſen krummen Sohns Miphiboſeth, welcher bey ihm an ſeinem Hof lebete / ſandte aber dagegen den Gabaonitern einen andern Miphiboſeth, ſammt ſeinem Bruder Armoni, welche beyde Saul mit ſeinem Kebs-Weib Reſpha, einer Tochter Aja, erzeuget hatte/ ingleichem fünff Söhne/ welche Michol, des

Königs Sauls Tochter/unter währender Zeit/als ſie dieſer ihr Vater dem David wieder genohmen hatte / dem Hadriel, einem Sohn Berzellai, der von Molathi ware/gebohren hatte. Dieſe alle zuſammen nahmen hierauf die Gabaoniter, und hiengen ſie auf dem Berg Gabaa auf/ um dardurch das erlittene Unrecht zu rächen / welches ihnen Saul vorhin angethan hatte. David aber/wie er hörete/ daß vorgemeldte Reſpha, unter einem aufgeſpannten härinnen Sack/ die Gehangene lange Zeit bewachet/ daß weder die Vögel bey Tage / noch auch die wilde Thiere bey Nacht / ſie beſchädigen können / hat hierauf deren Cörper wieder abnehmen / und ſelbige / nebſt den Gebeinen Sauls und ſeines Sohns Jonathæ, die er von Jabes in Galaad abzuhohlen befohlen / zuſammen in dem Lande Benjamin, in das Grab Cis, ſo Sauls Vater geweſen ware / legen laſſen. Wie ſolches alles geſchehen/ hat ſich hernach GOtt gegen dem Land des Volcks Iſrael wieder gnädig erzeiget / daß der Hunger in ſelbigem wieder gäntzlich aufgehöret / und hingegen daſſelbe mit einer allgemeinen Fruchtbarkeit geſeegnet worden.

A. M. 3014. Iſt David in einen Krieg mit denen Philiſtern / die bißher unter ſeiner Regierung ziemlich lang ſtille geſeſſen waren / verwickelt worden. Weil er nun hiebey/ ohngeachtet ſeines hohen Alters/ſelbſt mit zu Felde gegangen ware / und ſich einsmahls gar zu kühn unter die Feinde gewaget hatte / ſo wäre es bald geſchehen / daß ihn ein ungeheurer groſſer Rieſe / Jesbiboneb genannt / welcher aus dem Rieſen-Geſchlecht

ſchlecht Arapha entſproſſen ware / erlegt hätte / wann nicht Abiſai, der Sohn Sarujæ, und ein Bruder des Feld-Herrns Joab, darzwiſchen gekommen / und dem Rieſen den Garauß gemacht hätte / wornach ſich zwar die Philiſter in etwas zurück gezogen / aber auch gar bald wieder ſich bey Gob eingefunden / und daſelbſt gelagert haben. David ware damahls nicht ſelbſt bey ſeiner Armee / weil ihn ſeine Leute / wegen der vorgemeldten groſſen Gefahr / die ihm von dem Rieſen Jesbiboneb vorgeſtanden ware / nicht mehr mit ſich zu Felde nehmen wollen / damit ihm nicht einmahl ein Unglück begegnen möchte. Nichts deſto weniger aber ſchluge ſeine Armee die Philiſter / und zugleich erlegte auch einer von ſeinen Leuten / Sobachai genannt / ſo ein Huſatiter ware / abermahl einen Rieſen / ſo den Nahmen Saph führete / und gleichfalls aus dem Rieſen-Geſchlecht Arapha entſproſſen ware.

A. M. 3015. Seynd hierauf die Philiſter nochmahls wider die Iſraeliten zu Feld gezogen. Es wurde ihnen aber nicht nur von Adeodato, einem Seiden-Sticker / aus Bethlehem gebürtig / wiederum ein überaus groſſer Rieſe / Goliath genannt / und von Geth gebürtig / erſchlagen / ſondern auch ihr gantzes Kriegs-Heer in die Flucht getrieben. Dieſes Verluſtes jedoch ohngeachtet thaten die Philiſter bald hierauf wiederum einen neuen und zwar den vierdten Einfall in die Iſraelitiſche Lande / auch brachten ſie zugleich dahin auf das neue mit ſich einen noch viel gröſſern Rieſen / als alle vor ihm geweſen waren / und welcher in der Hand ſechs Finger /

eben

eben wie an jedem Fuß ſechs Zähen hatte. Allein auch dieſen hat Jonathan, ein Sohn Samaæ, welcher letztere des Davids Bruder ware / erſchlagen / und die Philiſter deßgleichen wurden auch von des Davids Armee ſo übel zugerichtet nach Hauß geſchicket / daß ſie von der Zeil an / ſo lang David gelebt / ſich keinen Einfall mehr in die Iſraelitiſche Lande zu thun getrauet haben.

A. N. 3016. Hatte David nunmehr durchgehends überall Friede / deßwegen er ſeine meiſte Zeit damit zubrachte / daß er allerhand koſtbahre Zubereitungen zu dem künfftigen Tempel-Bau des HErrn vorkehren / und alles nöthige hierzu herbey ſchaffen lieſſe: Dann obwohl David gleich nach der Zeit / als er die Arche des HErrn nach Jeruſalem hatte bringen laſſen / den Entſchluß gefaſſet / GOtt einen Tempel zu bauen / weil es ihm als / was unbilliches / vorkame / daß er in einem Pallaſt / aus dem köſtlichſten Ceder-Holtz gemachet / wohnte / und die Arche des HErrn nur bloß unter einem Gezelte / von Fellen und Teppichen zugerichtet / ſtehen ſolte; ſo hatte ihm doch der Prophet Nathan, auf ausdrücklich deßwegen von GOtt erhaltenen Befehl / in deſſen Nahmen anzeigen müſſen / daß er ſolches zu thun unterlaſſen ſolte / weil GOtt ſolches aus der Urſache nicht haben wolte / weil er bey den groſſen und ſchweren Kriegen / ſo er geführet / allzu viel Blut vergoſſen; ihm aber auch zugleich die Verheiſſung geben laſſen / daß / wann nun ſeine Tage würden vollendet / und er zu ſeinen Vätern ſchlaffen gegangen ſeyn / GOtt ſo dann einen aus ſeinen

Söhnen

Söhnen/ deſſen Reich er in ſeinen Nachkommen ewig beſtättigen würde / erwecken wolte / der ſeinem Nahmen zu einer ſolchen Zeit einen Tempel bauen ſolte / da gantz Jſrael mit allen ſeinen Feinden umher Friede haben/ und in dem ſicherſten Ruhe-Stand leben würde. Weil nun David ſich gegen GOtt / vor ſolche ihm gethane gnädige Verheiſſung danckbar erweiſen wolte / ſo lieſſe er alſo / wie erwehnt / bereits bey ſeinen Leb-Zeiten alles nöthige zuſammen bringen/ was er vermeynte / daß zu dem vorhabenden Tempel-Bau würde erfordert werden/ den einer ſeiner Söhne und Nachfolger an dem Jſraelitiſchen Reich/ welches Salomon ware/ unternehmen und ausführen ſolte.

A. M. 3017. Geſchahe es / daß David gantz unverhofft abermahl in den Zorn und eine ſchwere Straffe GOttes verfiele: Dann es verführete ihn der Ehrgeitz / daß er aus einem eitlen Hochmuth die Anzahl ſeines Volcks wiſſen/ und eine genaue Nachricht haben wolte / wie viele ſtreitbahre Männer unter ſelbigem zu finden/ um hieraus zu ſchlieſſen/ wie mächtig er wäre. Seine Räthe / und abſonderlich unter ſelbigen der Feld-Herr Joab , widerriethen ihm ſolches zwar alſobald / indem ſie unter andern zu ihm ſagten: Man ſolte vielmehr GOtt bitten daß er die Zahl ſeines Volcks von Tag zu Tag vergröſſern wolte / als daß man nachzehlen ſolte / wie ſtarck deſſen Anzahl eigentlich ſeyn möchte. Allein es halffe ſolches alles nichts / und wolte der König ſeinen Befehl kurtz um vollzogen wiſſen. Es tratte daher der Feld-Herr Joab , ſammt andern

Kriegs-

Kriegs-Oberſten / die ihnen aufgetragene Reiſe an / und nachdem ſie zehen Monate und zwantzig Tage zugebracht hatten / ehe ſie das gantze Land durchſtreichen können / befanden ſie zuletzt / nach einer genauen Unterſuchung / daß in Iſrael acht hundert-tauſend ſtreitbahre Männer vorhanden waren / ohne den Stamm Juda zu rechnen / der allein fünff hundert-tauſend Mann in das Feld ſtellen konte. So bald / als David hierauf durch die deßwegen Abgeſchickte hievon Nachricht empfangen / finge ihn ſein Gewiſſen ſo fort an hefftig zu drücken / und er / wiewohl nunmehr allzu ſpät / zu erkennen / wie thörricht er gehandelt / daß / da er das Volck zehlen laſſen / er hierdurch offenbahrlich gezeiget / wie er nicht weniger Vertrauen auf ſeine Macht / als auf den Beyſtand GOttes / ſetzte. Sein Hertz ſagte ihm auch nicht umſonſt nichts gutes vor: Dann ehe er ſich etwas dergleichen verſahe / und eben im Begriff ware / GOtt ſein Verbrechen demüthigſt und unter Vergieſſung häuffiger Thränen abzubitten / fande ſich der Prophet Gad bey ihm ein / und kündigte ihm im Nahmen GOttes an / daß er / zur Straffe ſeiner begangenen Sünde / unter dreyen Dingen die Wahl haben ſolte / nehmlich / ob er lieber eine Theurung von ſieben Jahren ausſtehen / oder drey Monate vor ſeinen Feinden fliehen / oder auch haben wolte / daß ſein Land drey Tage lang von der Seuche der Peſtilentz verderbet würde. David / welcher / wie leicht zu erachten / über dieſe betrübte Wahl ſehr geängſtiget ware / bequemete ſich endlich zu Ausſtehung der letztern Sraffe / indem er zu dem

Pro-

Propheten Gad ſagte: Es wäre doch beſſer/ in die Hand des HErrn/ deſſen Barmhertzigkeit ſehr groß wäre/ als in die Hände der Menſchen/ fallen. Und gleich hierauf nahme auch die gedrohete Straffe der Peſt ihren Anfang/ welche innerhalb der beſtimmten Zeit von drey Tagen dermaſſen wütete/ daß 70000. Mann unter dem Volck weggeraffet wurden. David/ als er ſolches Elend und Jammer theils anſehen/ und theils anhören muſte/ und ſich ſelbſt vor den Haupt-Urſacher alles desjenigen/ was ſeine Unterthanen darüber litten/ hielte/ konte ſich nicht enthalten/ gegen GOtt/ unter Vergieſſung häufiger Thränen/ zu bekennen: Er wäre derjenige/ der geſündiget und Unrecht gethan; auch weiter zu bitten/ GOTT wolte doch ſeiner Unterthanen/ als unſchuldiger Schafe/ ſchonen/ und hingegen ſeine Straff-Ruthe vielmehr gegen ihn/ als deren Hirten/ und ſeines Vaters Hauſe/ wenden. Und dieſes ſein ängſtiges Seufftzen und bußfertiges Klagen verurſachte auch/ daß/ als der Würg-Engel des HErrn ſeine Hand über Jeruſalem ausſtrecken wolte/ GOtt ſich des Elendes/ ſo das Volck Iſrael litte/ erbarmete/ und demſelben befahle/ mit fernern Würgen einzuhalten/ und niemand mehr zu tödten. Hingegen ſandte GOtt den Propheten Gad abermahl zu dem David/ und lieſſe ihm durch denſelben anzeigen/ daß er einen Altar auf der Tenne Arevna, des Jebuſiters, aufbauen ſolte/ weil daſelbſt das Sterben am erſten aufgehöret hatte. David kame auch dieſem Befehl unverzüglich nach.

Und obwohl Arevna ihm die Tenne umſonſt über-laſſen / auch noch darzu Ochſen / ſammt einigen Wagen und den Jochen der Ochſen / um ſie an ſtatt des Holtzes zu gebrauchen / freywillig her-geben wolte / damit David dem HErrn davon ein Opffer thun könte ; ſo wolte doch David hierein nicht willigen / ſondern vor alles dem A-revna den gebührenden Lohn erſetzen laſſen / wel-ches auch derſelbe annahme. So fort aber / als ſolches geſchehen ware / bauete darauf Da-vid an gemeldtem Ort einen Altar / und wie ſel-biger fertig ware / opfferte er auch auf demſelben viele Brand- und Fried-Opffer / wordurch dann GOtt völlig verſöhnet wurde / daß er dem Land wieder gnädig ware / und die Seuche der Peſt von ſelbigem gäntzlich wegnahme.

A. M. 3018. Gleichwie Salomon, der Sohn Davids / welchen er mit der Bethſabee er-zeuget hatte / nunmehr würcklich 19. Jahr alt ware / ſo nahme er eine Amoniterin / Naama ge-nannt / zu der Ehe / und hielte mit ſelbiger öffent-lich Beylager.

A. M. 3019. Wurde dem Salomon hierauf ſein erſter Sohn / Roboam genannt / gebohren / der auch nachmahls / nach dieſes ſeines Vaters Abſterbē / demſelben in der Regierung gefolget iſt.

Eben in dieſem Jahr muſte hingegen Da-vid / ſeines nunmehr ſchwachen und gar kränck-lichen Alters ohngeachtet / eine nicht wenig ver-drüßliche Unruhe ausſtehen : Dann weil des Davids Ende von Tag zu Tag immer näher herbey eilete / ſo gabe ſolches und ſein hohes Al-ter ſeinen vielen Söhnen / welche er mit verſchie-

denen

denen Gemahlinnen erzeuget hatte / Anlaß / ſich unter einander um die künfftige Sucession zu zancken / weil ein jeder aus ihnen nach des Vaters Todt gerne König seyn wolte. Indem nun alſo das gantze Reich in Zweiffel ſtunde / auf wen die Crone/nach des Davids tödtlichen Hintritt / eigentlich fallen würde / ſo konte Adonias, Davids älteſter Sohn / nach dem bereits verſtorbenen Abſolon, welchen er mit einer von ſeinen Gemahlinnen / Haggith genannt / erzeuget hatte / der Zeit nicht erwarten / biß ſein Vater zu Grabe getragen worden / ſondern / indem er zwar ſchön an Geſtalt / aber dabey eines ſehr ehrgeitzigen Gemüthes ware / ſtellete er bey dem Brunnen Rogel ein herrliches und prächtiges Gaſt-Mahl an/ und lude abſonderlich den Feld-Herrn Joab, ſammt dem Prieſter Abjathar, ingleichem auch alle ſeine Brüder / biß auf den Salomon, wie nicht weniger viele andere Groſſe des Hofs / und eine groſſe Menge von Männern aus dem Stammen Juda / deren Gemüth er bereits vorhin heimlich gewonnen hatte / darzu / damit ſie ihn mitten unter ſolchem angeſtellten Panquet zum König aufwerffen / und vor den Regenten des Landes ausruffen ſolten.

Als nun der hierzu beſtimmte Tag erſchienen ware / begabe ſich der Prophet Nathan, der von allem / was dißfalls vorgienge / genaue Kundſchafft hatte / auch wohl wuſte / wie GOtt beſchloſſen hätte / den Salomon, und nicht den Adonias, auf des Davids Thron zu ſetzen / zu dieſes letztern ſeiner Gemahlin Bethſabee, und riethe ihr / daß ſie unverzüglich zu dem König ge-

hen / und ihn des jenigen Verſprechens erinnern ſolte / ſo er ihr ehedeſſen gethan / daß nehmlich nach ſeinem Abſterben ihrer beyder Sohn Salomon, und kein anderer / den Thron ererben ſolte. Wie Bethſabee dieſes thate / und noch mit dem König in Unterredung begriffen ware / fande ſich bey dieſem auch der Prophet Nathan, wie er ſolches mit der Bethſabee zuvor abgeredet hatte / ein / und ſtellete ſich zwar / als ob er von ohngefehr dahin käme / fragte aber auch ſo fort den David: Ob er etwas darum wüſte / oder es gar befohlen hätte / daß ſich Adonias zum König ausruffen lieſſe. David verwunderte ſich Anfangs über dieſer Frage. Als ihm aber ſo wohl Nathan, als Bethſabee, alles umſtändlich erzehlten / was Adonias mit ſeinem Anhang / wovon Joab das Haupt ware / vor hätte; ſchwure David / der wohl wuſte / wie es GOttes Wille wäre / daß Salomon nach ihm König ſeyn ſolte / der Bethſabee einen Eyd / daß / ſo wahr der HErr lebte / der ſeine Seele aus aller Angſt erlöſet / er auch das jenige in das Werck ſetzen wolte / was er ihr bereits vorhin zugeſaget / daß nehmlich ihr Sohn Salomon nach ihm zur Regierung gelangen ſolte. Und weil er zugleich bey ſolchen Umſtänden / die man ihm vorgebracht hatte / Bedencken truge / die Sache / den Salomon zu ſeinem Reichs-Nachfolger öffentlich zu erklähren / länger anſtehen zu laſſen; ſo befahle er weiter / daß man den Prieſter Sadok, ſammt Banaja, dem Sohn Jojadæ, einen tapfferen Kriegs-Oberſten / zu ihm ruffen ſolte; wie aber ſelbige vor ihm erſchienen waren / gabe er ihnen

ihnen ſo fort die Ordre, daß ſie / nebſt dem Propheten Nathan, ſeinen Sohn Salomon auf ſein Leib-Maulthier ſetzen / mit ſelbigem / unter Begleitung ſeiner Leib-Wache / derer Cerethi und Pheleti, unverzüglich hinab nach Gihon ziehen / und Sadok und Nathan ihn daſelbſt unter dem Schall der Poſaunen / wie auch unter dem Zuruffen des Volcks / lang lebe der König Salomon, zum König ſalben / nachmahls aber ihn wieder von dar herauf nach Jeruſalem begleiten / und ihn daſelbſt auf ſeinen Thron / unter gleichmäßigem Zuruffen / es lebe der neue König Salomon, ſetzen ſolten / indem er verlangte und haben wolte / daß Salomon, und kein anderer unter ſeinen Söhnen / nach ſeinem Todt über Iſrael herrſchen ſolte.

Dieſes alles / wie es David anbefohlen hatte / wurde hierauf auch unverzüglich vollzogen / Salomon nach Gihon gebracht / und daſelbſt von dem Propheten Nathan, wie auch dem Prieſter Sadok, aus einem Oel-Horn / ſo ſie aus der Hütte des Bundes genohmen hatten / geſalbet / auch darauf unter groſſem Frohlocken des Volcks wiederum nach Jeruſalem zurück geführet. Wie daher die Zeitung hievon ſich geſchwind aller Orten ausbreitete / und zumahl Jonathas, der Sohn des Prieſters Abjathar, eine umſtändliche Nachricht von dem / was vorgegangen ware / dem Adoniæ und ſeinem Anhang nach dem Brunnen Rogel überbrachte / erſchracken ſelbige darüber dergeſtalt / daß / weil ohnedem das angeſtellte Gaſtmahl bereits ware zu Ende gebracht worden / die gantze Ver-

ſammlung ſich gleichſam augenblicklich zerſchluge / und gar kein Menſch mehr an die vorgehabte Wahl / da man den Adoniam zum König ausruffen wollen / gedachte / ſondern vielmehr alles aus einander lieffe / und ein jeder ſich ſo gut zu retten ſuchte / als er nur immer konte. Adonias ſelbſt / indem er gäntzlich glaubte / ſein Unterfangen würde ihn das Leben koſten / flüchtete ſich in den Tabernacul / oder die Hütte des Bundes / und faſſete daſelbſt zu ſeiner Sicherheit die Hörner des Altars an; Doch als Salomon, wie er ſolches vernohmen hatte / ihm verſprechen laſſen / ihm kein Leid zu thun / daferne er ſich nur ſtille halten / und keine fernere Unruhe ſtifften wolte / kehrte er endlich wieder nach ſeiner Wohnung zurück / und behielte alſo vor dieſes mahl noch ein Leben.

A. M. 3020. Kame endlich die Zeit herbey / daß David ſeinen Abſchied aus dieſer Welt nehmen ſolte. Ehe aber ſolches geſchahe / lieſſe er ſeinen Sohn Salomon zu ſich kommen / den er ermahnte / daß er fleißig auf den Wegen ſeines GOttes wandlen / und alle deſſen Gebote und Rechte / wie ſie in dem Geſetze Moyſis enthalten / auf das genaueſte in acht nehmen ſolte / damit GOtt auch das Wort / welches er ehemahls zu ihm reden laſſen / über ihm beſtättigen möge / daß nehmlich / wann ſeine Kinder in den Wegen des HErrn wandlen würden / ihm nimmermehr ein Mann gebrechen ſolte / der auf dem Thron Iſrael ſitzen würde. Weiter befahle er ihm auch insbeſondere / er ſolte Sorge tragen / daß das unſchuldige Blut / welches der Feld-

Herr

Herr Joab vergoſſen / da er die beyde Kriegs-Oberſten Abner und Amaſa verrätheriſcher Weiſe erſtochen / an demſelben gerochen würde; eben wie er auch dem Semei die Läſterungen / die er wider ihn ausgeſtoſſen / da er vor dem Abſolon fliehen müſſen / nicht ungeſtrafft hingehen laſſen ſolte; die Söhne des Berzellai, des Galaditers, aber empfahle er ihm auf das beſte / daß er ſie von ſeiner Tafel ſpeiſen / auch ihnen ſonſt alle Gnade erzeigen ſolte / weil gemeldter ihr Vater ſich auch gegen ihn ſehr liebreich und mildthätig erwieſen / als er vorhin beſagter maſſen vor Abſolon auf der Flucht begriffen geweſen. Und nachdem alſo David dieſes alles / ſammt noch vielem andern / dem Salomon anbefohlen / abſonderlich aber ihm auch feſt eingebunden hatte / daß er dem HErrn ſeinem GOtt / ſo bald / als es ihm möglich / einen Tempel aufbauen ſolte / worinn man die Arche des Zeugnüſſes niederſetzen könte / und wovon / daß ſolches durch ihn geſchehen würde / ihm GOtt die Verheiſſung thun laſſen / entſchlieffe er hierauf mit ſeinen Vätern / nachdem er 70. Jahr gelebet / zu Hebron aber 7. Jahre über den Stammen Juda / eben wie zu Jeruſalem 33. Jahre über das gantze Iſrael als König geherrſchet hatte. Es ware David ſonſt in ſeinem Leben überhaupt ein Herr von ſchöner und anſehnlicher Leibes-Geſtalt / von einem groſſen und unerſchrockenen Heldenmuth / und dabey auch von einer ungefärbten Gottesforcht / und von einem vortrefflichen Verſtand geweſen / welches beydes zumahl noch biß auf den heutigen Tag aus ſeinen geiſtreichen Pſal-

men ſattſam zu erſehen/welche in der H. Schrifft unter andern Büchern enthalten ſind. Im Glück ware er ferner beſcheiden / in Unglücks-Fällen und Widerwärtigkeiten aber unverzagt / gegen ſeine Unterthanen freundlich und liebreich/ gegen die Aufrührer und Miſſethäter aber ernſthafftig und ſtreng / und über alles auch ein vortrefflicher Haußhalter / der / ohngeachtet der ſchweren Kriege / ſo er geführet / und der vielen harten Verfolgungen / ſo er ausſtehen müſſen/ ſeinem Sohn Salomon dannoch unglaublich groſſe Schätze/zu Erbauung des Tempel GOttes/ hinterlaſſen. In der H. Schrifft ſelbſt wird ihm übrigens auch noch der Ruhm gegeben/daß er ein Mann nach dem Hertzen GOttes geweſen / der denſelben / auſſer der zwey Sünden des Ehebruches und Mords / die er aus menſchlicher Schwachheit begangen / aber durch eine demüthige und bußfertige Reue deren Vergebung von GOtt wieder erlanget / niemahls beleidiget/ daher er denn auch von GOtt die gnädige Verheiſſung empfangen / daß ſein Saame nicht nur den Thron bey dem Volck GOttes / ſo lang die königliche Regierung unter demſelben fort dauren würde / beſtändig beſitzen / ſondern auch aus ſolchem der Meßias / oder der Heyland der Welt ſelbſt/gebohren/und alſo die Herrſchafft ihm und ſeinem Saamen auf ewig beſtättiget werdē ſolte.

A.M.3021. Tratte alſo nunmehr Salomon, nach dem Abſterben ſeines Vaters David / die Regierung über das Volck Iſrael völlig an; und gleichwie nur gemeldter ſein Vater ſich durch ſeine groſſe Thaten / geführte glückliche Kriege / und

und daß er die Gräntzen des Iſraelitiſchen Reichs mehr/ als irgend ein König vor oder nach ihm gethan/ erweitert/ berühmt gemacht; ſo hat hingegen Salomon ſeine Regierung durch den von ihm erbauten koſtbahren Tempel / ſeine vortreffliche Weißheit / und den beſtändigen Frieden / ſo ſeine Unterthanen faſt biß an das Ende derſelben genoſſen / ebenmäßig gleichſam verewiget. Der Anfang derſelben ware jedoch gleichwohl etwas blutig / welches aber nicht von des Salomons Verſchulden herkame. Es hatte nehmlich ſein älteſter Bruder Adonias, welchem Salomon das Verbrechen / da er ſich obbemeldter maſſen noch bey Leb-Zeiten ſeines Vaters Davids unterſtanden / nach der Crone zu ſtreben / großmüthig pardoniret hatte / ſich durch ſeinen Ehrgeitz abermahl verleiten laſſen / neue Händel wider den Salomon anzuſpinnen / und durch allerhand Intriquen die Regierung an ſich zu bringen. Weil er nun glaubte / er würde unter andern zu dieſem ſeinem vorgeſetzten Zweck am leichteſten gelangen / und ſich bey allem Volck in nicht geringes Anſehen ſetzen können / wann er die Abiſag von Sunam, ſo eine Jungfrau von unvergleichlicher Schönheit und Tugend ware / und welche man ehedeſſen / damit ſie dem David in ſeinem hohen Alter aufwartete / unter allen Töchtern Iſrael ausgeſuchet hatte / heyrathete / die er auch um ſo viel leichter zu erlangen hoffete / weil David / wegen ſeines Unvermögens / ſie niemahls beſchlaffen hatte; ſo ſteckte er ſich hinter die königliche Mutter Bethſabee , und erſuchte dieſelbe/daß ſie ihm die Abiſag von ihrem

Sohn / dem König / zu einer Gemahlin ausbitten möchte. Die Bethſabee, weil ſie des Adoniæ gefährliche Abſichten nicht merckte / thate zwar auch ſolches: Allein Salomon, der weiter/ als ſie/ hinaus ſahe / ſchluge ihr nicht nur ihr Begehren ab/ſondern weil er ſich hierdurch von dem Adonia ſehr beleidiget fande/auch wohl merckte / daß dieſer/ ſo lange er lebte/ nimmermehr ruhen würde/ ihm allerhand Verdruß zu verurſachen / ſandte er unverzüglich den Banaja, ſeinen Trabanten-Hauptmann / nach deſſen Wohnung / und lieſſe ihm allda durch ſelbigen den Kopff abreiſſen.

Wie ſolcher geſtalt Adonias, als das Haupt von einer dem Salomon höchſt gefährlichen Faction, todt ware / ſäumete er ſich nicht / auch deſſen vorhin geweſene vornehmſte Adhærenten auf die Seite zu ſchaffen. Der erſte davon / den die Reyhe traffe / ware der Prieſter Abjathar, der ſich ehemahls nicht geringe Mühe gegeben / dem Adoniæ auf den Thron zu verhelffen: Dann dieſem befahle Salomon, daß er ſich unverzüglich nach Anathoth in das Exilium begeben ſolte/ und fehlte es wenig / daß ihm gar wäre das Leben genohmen worden / wann Salomon nicht erwogen / wie er gleichwohl ehemahls vor ſeinem Vater David die Arche des HErrn getragen / und auch ſonſt demſelben jederzeit einen getreuen Gefährten abgegeben / da er vor dem Saul bald hier bald dort hin fliehen müſſen. Dem Feldherrn Joab hingegen ergienge es bey weitem nicht ſo gut: Dann/wie er vor andern vornehmlich des Adoniæ Parthey gehalten / auch David dem Salomon obbeſag-

ter maſſen in ſeinem letzten Willen ausdrücklich anbefohlen hatte / daß er ihn / wegen ſeines ehemahls begangenen doppelten Mords / am Leben straffen ſolte; ſo ſandte Salomon, auf die Nachricht / wie Joab, indem er ſich wegen ſeiner Verbrechen nichts Gutes verſahe / ſeine Zuflucht zu der Hütte des HErrn genohmen / und allda die Hörner am Altar ergriffen hätte / ſeinen Trabanten-Hauptmann Banaja dahin ab / und lieſſe ihn durch ſelbigen / weil er / auf beſchehenes Erinnern / aus der Hütte des HErrn nicht herauß gehen wolte / vor dem Altar erſchlagen. Deß Semei, welcher ehemahls den David greulich geläſtert / ja ihn gar mit Steinen begrüſſet hatte / als er vor ſeinem Sohn Abſolon flüchtig gienge / vergaſſe Salomon bey dieſer Gelegenheit / um ſeines Vaters Befehl dißfalls zu vollſtrecken / auch gantz nicht; Doch legte er ihm anfänglich eine zimlich erträgliche Straffe auf / daß er nehmlich zu Jeruſalem / in ſeinem Hauſe / gleichſam im Arreſt bleiben / und bey Lebens-Straffe nicht vor das Thor hinauß über den Bach Cedron gehen ſolte; Als er aber nach Verlauff von drey Jahren zwey von ſeinen Sclaven / ſo ihm ausgeriſſen waren / wieder einzuhohlen ſich unterſtunde / und ſich deßwegen auf ſeinen Eſel ſetzte / ihnen nachjagte / und ſie biß nach Geth, in der Philiſter Land / verfolgte / von dar er ſie auch wieder nach Jeruſalem zurück führte / lieſſe ihm Salomon, als er ſolches in Erfahrung brachte / deßwegen ſein Recht thun / und ihm durch obgemelten Banaja das Leben nehmen.

Wie Salomon ſich alſo / nachdem er ſich ſeinen unruhigen Bruder Adoniam, ſammt den Vornehmſten von deſſen Anhang / beſagter maſſen vom Halß geſchaffet / in ſeinem Königreich nunmehr glücklich beſtättiget ſahe / er auch unter andern mit dem König in Egypten Pharaon Vaphres eine Bündnüß geſchloſſen / und zu deſſen mehrerer Befeſtigung ſich auch mit deſſen Tochter verehelichet / welche ihm / an ſtatt eines Braut-Schatzes / die in dem Stammen Ephraim gelegene Stadt Gazer, welche gedachter König denen Chananitern abgenohmen / zugebracht; ſo lieſſe er hierauf das ſämtliche Volck Iſrael nach Gabaon, wo damahls die Hütte des Zeugnüſſes / welche Moyſes, der Knecht GOttes / auf göttlichen Befehl ehemahls in der Wüſten verfertigen laſſen / verwahrlich aufbehalten wurde / zuſammen kommen / um mit deſſen Beytritt und Einſtimmung dem Allerhöchſten vor ſeine glückliche Erhebung auf den Thron den ſchuldigſten Danck abzuſtatten. Dieſes geſchahe auch auf eine ſo feyerliche Art und Weiſe / daß Salomon allein auf dem ehernen Altar / der vor gemelter Hütte des HErrn ſtunde / und ebenfalls noch von Moyſe herkame / tauſend Brand-Opfer aufopfferte. Als darauf Salomon ſich zur Ruhe begeben hatte / geſchahe es / daß ihm GOtt im Traum erſchiene / und zu ihm ſagte: Wie er ihn / um David / ſeines Vaters / willen / ſehr lieb hätte / daher er von ihm verlangen ſolte / was er zu haben wünſchte / ſo wolte er ihm ſolches geben. Salomon, in Betrachtung / daß er / als König

nig/ über ein ſehr groſſes Volck zu herrſchen hätte/ und daß daſſelbe wohl zu regieren/ auch ſich bey einer ſo hohen Ehren-Stelle/ als er bekleidete/ glücklich zu erhalten/ eine groſſe Klugheit erfordert würde/ zumahlen je höher ihn dieſe letztere vor andern Menſchen erhebte/ ſie ihn auch zu deſto hochwichtigern Dingen verpflichtete/ hielte davor/ daß ihme Weißheit und Verſtand am aller nothwendigſten wäre/ daher er dann auch GOtt vor allen andern Glückſeeligkeiten um ſelbige bate. GOtt aber lieſſe ſich dieſe ſeine getroffene Wahl/ wordurch er/ als ein wiewohl noch junger Herr/ genug ſehen lieſſe/ daß er dasjenige bereits ſchon hätte/ was er verlangte/ dermaſſen gar wohl gefallen/ daß er weiter zu ihm ſagte/ dieweil er ſolches allein begehret/ und weder um langes Leben/ noch um Reichthum/ noch um die Seelen ſeiner Feinde/ gebeten/ ſo wolle er ihm nicht nur das/ was er von ihm verlanget/ geben/ nehmlich eine ſo groſſe Weißheit/ daß ſeines gleichen vor ihm niemahls geweſen/ noch auch ins künfftige nach ihm ſeyn würde/ ſondern/ um ihm zugleich zu beweiſen/ wie lieb es ihm geweſen/ daß er dieſe Gabe allen andern zeitlichen Gütern vorgezogen/ ſo wolte er ihm über dieſes auch dasjenige/ was er nicht gefordert/ nehmlich Reichthum und Ehre/ als eine Zugabe mittheilen/ und ihn zu einem viel reichern und weit vortrefflichern König machen/ als alle diejenige/ ſo jemahls vor ihm geweſen/ oder auch nach ihm ſeyn würden; ja/ woferne er auch in ſeinen Wegen wandlen/ und ſeine Gebote und Satzungen halten würde/

würde / wie ſein Vater gethan hätte / ſo wolte er ihm auch über dieſes noch ſeine Lebens-Tage verlängern / und ihm alſo gleichfalls hieran nichts ermanglen laſſen. Salomon, wie er hierauf erwachet / vermerckte zwar wohl / daß er nur einen Traum gehabt hätte; wie er aber ein feſtes Vertrauen zu GOtt hatte / und feſtiglich glaubte / daß GOtt nichts unmöglich wäre; ſo lieſſe er demſelben / als er nach Jeruſalem zurück kame/vor der Arche des Bundes abermahl viele Fried-Opfer zu Ehren abſchlachten; und GOtt erfüllete hierauf auch an ihm dasjenige / was er ihme im Traum verheiſſen hatte / dermaſſen / daß er ihm Weißheit / Verſtand und Klugheit in einem ſo hohen Grad gabe / daß würcklich weder vor / noch nach ihm / kein König in der Welt gelebet / der ihm hierinn gleich gekommen wäre; gleichwie man dann auch ſeine unvergleichliche Weißheit und hohen Verſtand noch biß auf den heutigen Tag ſattſam aus denjenigen Büchern erkennen mag / welche noch von ihm in der H. Schrifft vorhanden ſind/ und nach ſeinem Nahmen die Sprüche/der Prediger und das hohe Lied Salomonis genennet werden / auch aus ſelbigen zugleich urtheilen kan / wie ſeine andere Bücher / deren er noch eine groſſe Anzahl und ſonderlich von natürlichen Wiſſenſchafften / indem ihm die Natur und Eigenſchafft aller Thiere / Gewächſe / Metalle und dergleichen auf das beſte bekannt waren / geſchrieben / die aber durch die Länge der Zeit verlohren gegangen / müſſen beſchaffen geweſen ſeyn.

A. M.

A. M. 3022. Nachdem alſo Salomon, wie gemeldet / auf eine beſondere ausnehmende Art und Weiſe von GOtt mit der vortrefflichen Gabe der Weißheit beſchencket und ausgerüſtet worden / ſo zeigte ſich in dieſem Jahr unter andern eine der ſchönſten Gelegenheiten / da er ſelbige ausüben / und ſeinen Nahmen dardurch in ſeinem gantzen Königreich berühmt machen konte. Es erſchienen nehmlich vor ſeinem Thron zwey unerbahre Weiber / und brachten bey ihm eine gar ſeltzame Klage an / mit Bitte / daß er ſelbige durch ſeine hohe Authoritæt entſcheiden / und ihnen Recht ſchaffen möchte. Die eine davon erzehlte / welcher geſtalt ſie beyde allein in einem Hauſe wohneten / allwo ſie auch vor kurtzem eines Sohns geneſen. Drey Tage hernach wäre ihre Gegnerin gleichfalls mit einem Sohn niederkommen / den ſie aber im Schlaf erdrückt hätte. Wie ſie nun ſolches innen worden / wäre ſie heimlich aufgeſtanden / und hätte ihr ihr lebendiges Kind unvermerckt von der Seiten hinweg genohmen / hingegen aber ihr todtes an deſſen Stelle nieder gelegt. Als ſie daher des Morgens aufgeſtanden / ihrem Kind / um es zu ſäugen / die Bruſt darzureichen / und daſſelbe todt gefunden / hätte ſie es mit gantzem Fleiß betrachtet / aber befunden / daß es keines wegs das ihrige wäre. Die andere / als ſie hierüber auch vorgenohmen wurde / läugnete alles / was die erſte geſagt hatte / und wolte gäntzlich behaupten / daß das lebendige Kind ihr zugehörte / das todte aber derjenigen / die ihr das ihrige wolte ſtrittig machen. Einen ſo ver-

verwirrten Handel / der in dem Winckel eines Zimmers / bey ſtiller finſterer Nacht / vorgegangen / und wovon weder einige genugſame Kundſchafft vorhanden / noch auch nöthige Zeugen beygebracht werden konten mit Recht / zu entſcheiden / und ausfindig zu machen / wer unter beyden klagenden Partheyen / recht oder unrecht hätte / ware alſo kein gemeiner / ſondern ein ausausbündig kluger Richter / vonnöthen ; und weil Salomon ein ſolcher ware / ſo fande er gar bald / vermöge der ihm beywohnenden vortrefflichen Weißeit / ein Mittel / die Wahrheit an den Tag zu bringen. Er befahle nehmlich ein Schwerd herbey zu hohlen / und wie ſolches geſchehen ware / ſprache er ein Urtheil / das zwar wohl ſeltzam ſchiene / in der That aber mit gröſter Klugheit ausgeſonnen ware. Die eine von beyden gemeinen Dirnen / ſagte Salomon, gibt vor / das noch lebende Kind gehöre ihr zu / die andere aber hingegen behauptet / es ſeye ſolches ihr zuſtändig. Wohlan! befahle hierauf Salomon weiter / man haue dann das noch lebende Kind mitten entzwey / und gebe einer jeglichen die Helffte davon. Die falſche Mutter / als ſie ſolchen Ausſpruch hörte / ware damit gleich zufrieden; die rechte aber hingegen / deren Hertz über den ihrem Kind bevorſtehenden Todt äuſſerſt bewegt wurde / proteſtirte auf das hefftigſte wider das ergangene Urtheil / und bate den König / er möchte das Kind der andern lieber gantz überlaſſen / als daß es ſo elendig in Stücken ſolte zerhauen werden / weil ſie bey ſolchen Umſtänden gar gern von ihrem Recht abſtehen

wolte.

wolte. Und wie Salomon alſo aus dieſem verſchiedenen Bezeugen der beyden Dirnen nunmehr ſattſam erkannte / daß die erſtere durch ihre grauſame Unbarmhertzigkeit ſich ſelbſt verrathen / daß ſie die rechte natürliche Mutter nicht wäre / ſprache er hierauf der letztern / als der würcklichen Mutter / das Kind zu / und gabe hierdurch zugleich Anlaß / daß ſich jedermann über ſeine ungemeine Weißheit auf das höchſte verwunderte.

A. M. 3023. Hat Salomon hierauf mit dem Eintritt des Monats Zio, ſo der zweyte Monat des Jahrs / nach Jüdiſcher Rechnung / iſt / einen Anfang gemacht / denjenigen prächtigen und überaus herrlichen Tempel zu erbauen / welchen ſein Vater David dem Allerhöchſten ſchon ehemahls gelobet / und deſſen Aufrichtung er zwar auch ſelbſt gerne vor die Hand genohmen hätte / wann er / auf GOttes ausdrücklichen Befehl / dieſe Sorge nicht dem Salomon überlaſſen müſſen / weil GOtt nicht zu geben wolte / daß Hände / ſo Blut vergoſſen / daran gelegt werden ſolten. Das Model zu dieſem vortrefflichen und koſtabhren Gebäude / wornach ſolches aufgeführet werden ſolte / hatte David dem Salomon noch auf ſeinem Todt-Bette übergeben / auch ihm / die Beſchleunigung des Wercks auf das nachdrücklichſte eingebunden; und damit es ihm auch an nöthigen Mitteln / die Sache auszuführen / nicht ermanglen möchte / ſo hatte er ihm zugleich einen Schatz von 3000. Centnern Goldes / ſammt 7000. Centnern Silbers / ohne eine groſſe

Quanti-

Quantitæt von Eiſen/ Ertz/ allerhand koſtbahren Steinen und mancherley Bau-Materialien, ſo er insgeſammt unter währender ſeiner Regierung geſammlet/ hinterlaſſen/ und über dieſes auch noch kurtz vor ſeinem tödtlichen Hintritt die Aelteſten und Vornehmſten unter dem Volck durch ſein eiferiges Zuſprechen dahin bewegt/ daß ſie gleichfalls freywillig eine Summa von 5000. Centner Gold/ und 10000. Centner Silber/ ſammt 10000. Centner Ertz und 100000. Centner Eiſen/ ohne viele köſtliche Steine/ hierzu hergeſchoſſen/ dergeſtalt/ daß alſo Salomon, als er den Bau vornehmen wolte/ wie einige ausrechnen/ auf 1000. Millionen nur an Gold und Silber hierzu beyſammen hatte.

Hiram, der König zu Tyro, ein alter und getreuer Freund und Bundsgenoße des Königs Davids/ leiſtete dem Salomon bey dem unter Händen habenden Bau insbeſondere auch gantz ungemeine Dienſte: Dann als er demſelben von ſeinem Vorſatz Nachricht gabe/ wie er geſinnet wäre/ dem HErrn/ ſeinem GOtt/ einen Tempel zu erbauen/ worin er die Arche ſeines Zeugnüſſes verwahrlich niederſetzen könte/ ihn auch deßwegen bate/ daß er ihm das dazu benöthigte Cedern- und Tannen-Holtz von dem Berg Libanon zukommen laſſen/ und zu ſolchem Ende einigen von ſeinen Leuten anbefehlen möchte/ daß ſie den Seinigen weiſen ſolten/ wie ſie ſolches fällen und hauen müſten/ wogegen er ihm/ zum Unterhalt ſeiner Leute/ ſo viele Lebens-Mittel/ an Getreyde/ Oel und Wein/ zu geben verſprache/

ſprache / als er nur verlangte; ſo verwilligte Hiram nicht nur ſo fort / ohne einigen Anſtand / in ſolches ſein Begehren / ſondern machte ſich über dieſes auch anheiſchig / daß er das gefällete Holtz von dem Libanon herab durch ſeine Leute biß an das Meer bringen / ſelbiges allda zu Flößen machen / und auch hernach an Ende und Ort bringen laſſen wolte / wohin es Salomon verlangte / damit es alsdann daſelbſt von den Seinigen abgehohlet / und ſo weiter nach Jeruſalem fortgeſchafft werden könte.

Wie Salomon alſo ſich ſolcher geſtalt mit dem Hiram, wegen des benöthigten Holtzes zu dem Bau / verſtanden hatte / ſo machte er unverzüglich einen Ausſchuß von 30000. Mann aus gantz Iſrael / und ſchickte alle Monate davon 10000. Mann nach dem Berg Libanon, daß ſie allda / unter der Aufſicht eines ſeiner Amtleute / Adoniram genannt / und mit Beytrettung der Unterthanen des Königes Hiram, das ſchönſte und beſte Holtz fällen ſolten / und wann ein Monat vorbey ware / lieſſe er die erſtere mit andern 10000. Mann abwechßeln / welches auch mit dieſen / um die beſtimmte Zeit / durch die letztere 10000. Mann geſchahe / da inzwiſchen bie andere allezeit zu Hauſe ausraſten konten. Gleichwie aber Salomon zum Bau des Tempels nicht nur Holtz / ſondern auch Steine / nöthig hatte / ſo lieſſe er auch einen neuen Aufbot von 80000. Mann ergehen / um in den Gebürgen groſſe Quater-Steine zu brechen / wozu ihnen gleichfalls abermahls des Hirams Leute an die Hand giengen / und ihnen Anleitung gaben /

wie ſie das Werck anfangen muͤſten. Und gleich-wie auch ferner / ſo wohl die Steine / als das Holtz / einen gar weiten Weg biß an das gehoͤrige End und Ort muſten fortgebracht werden / ſo gabe ſolches Gelegenheit / daß Salomon uͤber dieſes auch noch einen dritten Ausſchus von 70000. Mann machen lieſſe / welche als Laſtträger gebrauchet wurden / bemelte Bau-Materialien herbey zu ſchaffen. Uber alle dieſe Leute aber / damit alles unter ihnen mit deſto groͤſſerer Ordnung / Eifer und Sorgfalt verrichtet werden moͤchte / waren noch auch uͤberhaupt 3300. Amtleute / als Aufſeher / beſtellet / welches dann einen ſo vortreflichen Nutzen ſchaffte / daß / wie alles / was man zu dem gantzen Gebaͤude des Tempels noͤthig hatte / herbey geſchaffet / und auſſerhalb der Stadt Jeruſalem ware zu recht gemacht worden / man / welches gewiß recht zu verwundern / da es zu der wuͤrcklichen Aufrichtung kame / auch nicht einmahl einen Hammer-Schlag / noch einen Streich von einem Beil / oder andern dergleichen eiſernen Inſtrument / gehoͤret / weil alles vorher mit der groͤſten Vollkommenheit ware verfertiget worden / daß man dergleichen gantz nicht noͤthig hatte.

Das gantze Gebaͤude des Tempels / mit allen ſeinen verſchiedenen Einfaſſungen / oder Mauren / womit es umgeben ware / den dazwiſchen gelegenen Vorhoͤfen / den vielen Gemaͤchern / Gallerien, Saͤlen und dergleichen / zur Wohnung und zum Aufenthalt der Prieſter und Leviten / ware von einer ſo ungemeinen

Groͤſſe

Gröſſe und Weitläufftigkeit / daß es faſt einer zimlichen Stadt gleichete / auch wurde ſelbiges auf dem Berg Moria angelegt / wo ehemahls die Tenne Arevnæ, des Jebuſiters, geſtanden / welche David nicht gar lang vor ſeinem Abſterben von demſelben an ſich gekauffet / und daſelbſt dem HErrn einen Altar aufrichten laſſen / als das Volck Iſrael / um willen er daſſelbe zehlen laſſen / von GOtt mit einer ſchweren Peſt heimgeſuchet worden. Das rechte Haupt-Gebäude / oder der eigentliche Tempel / hielte 60. Elen in der Länge / 20. in der Breite / und 30. in der Höhe; auch ware vornenher ein Vorgebäude an ſelbigen angefüget / ſo 20. Elen lang und 10. Elen breit ware; hinten aber ware auch ein Chor angehängt / ſo 20. Elen in der Länge / 20. in der Breite / und eben ſo viele in der Höhe faſſete / und dieſes wurde das Allerheiligſte genennet / weil allhier die Arche des Zeugnüſſes ihre Stelle hatte. Die Fenſter an dem gantzen Tempel waren auswendig weit / inwendig aber enge. Alle Thüren an dem gantzen Tempel waren insgeſammt aus dem beſten Oel-Baum-Holtz verfertiget. Das auſſere Gebäude ware zwar überhaupt von groſſen gehauenen Quater-Stücken aufgeführet / inwendig aber mit dem vortreflichſten Cedern-Holtz ausgetäfelt / und von eben dieſem Holtz waren auch alle Decken gemacht / wie hingegen der Boden mit Tannen-Holtz belegt ware. Doch man ſahe / dem ohngeachtet / inwendig überall gar wenig Holtz / und ſchimmerte und gläntzete vielmehr alles von dem feineſten und lauterſten Gold: Dann die Wän-

de waren überall mit güldenen Blechen überde-cket/und theils auch mit allerley vortrefflicher geſchnitzter / oder ausgegrabener und erhobener Arbeit / ſo gantz übergüldet ware / und theils Cherubine / theils Palmen-Bäume / theils mancherley künſtliches Laubwerck vorſtellete / ausgezieret; ja das Gold ware in dem gantzen Tempel überall ſo häufig anzutreffen / daß auch ſo gar der Boden damit belegt / und die Thüren gleichfalls damit überzogen waren. Die Gefäße / ſo man bey den Opffern und dem Gottes-Dienſt gebrauchte / waren daher ebenfalls faſt meiſtentheils von Gold gemacht / und nur die geringere / wie auch die Säulen in dem Tempel / aus Ertz / oder Metall / gegoſſen worden. Zu Angeb- und Verfertigung aller ſolcher künſtlichen und koſtbahren Arbeit aber / ſo wohl aus Gold / als Ertz / bediente ſich Salomon vornehmlich der Wiſſenſchafft und Geſchicklichkeit eines Mannes / Hiram genannt / deſſen Vater ein Tyrier / ſeine Mutter aber eine Jüdin aus dem Stamme Nephtali, eben wie er ſelbſt ein vortreflicher Meiſter ware / allerhand künſtliche Arbeit aus Ertz zu verfertigen. Mit dem gantzen Tempel-Bau brachte übrigens Salomon ſonſt auch ſieben Jahre zu; und wie es bey dem gantzen Gebäude / wegen ſeiner ungemeinen Koſtbarkeit und Vortreflichkeit das Anſehen hatte / als ob GOtt ein beſonderes Belieben getragen / geſchehen zu laſſen / daß man in der That ſehen möge / wie weit ſich der menſchliche Pracht und Herrlichkeit auf Erden erſtrecken könne; ſo hat Salomon, der damahls / als er das Werck angefan-

gefangen / nicht viel über 20. Jahr alt geweſen / zugleich das ungemeine Glück gehabt / daß er dem wahren und unſterblichen GOtt den erſten Tempel aufgeführet / der jemahls auf Erden geſehen worden.

A. M. 3030. Nachdem alſo Salomon in dem achten Monat dieſes Jahrs / Bul genannt / den Tempel völlig ausgebauet / und auch ſonſt alles / was zu dem GOttesdienſt und den Opffern erfordert wurde / auf das herrlichſte und vortrefflichſte hatte verfertigen und herbey ſchaffen laſſen; ſo wolte er nunmehr auch den Tempel einweyhen / und die Arche aus der Burg Sion, wohin ſie ſein Vater David ehemahls verwahrlich nieder zu ſetzen befohlen / hinweg nehmen / und ſie hingegen nach ſelbigem bringen laſſen. Damit es aber bey dieſer Ceremonie auch deſto prächtiger zugehen möchte / ſo gebothe er nicht nur allen Oberſten der Geſchlechter unter den Kindern Iſrael / ſondern auch allem Volck insgeſammt / daß ſich ſelbige in dem Monat Ethanim, ſo der ſiebende des Jahrs / zu Jeruſalem einfinden / und ſolcher feyerlichen Solennitæt beywohnen ſolten. Wie nun hierauf der zu dieſem Feſt beſtimmte Tag herbey gekommen ware / tratte Salomon ſelbſt / ſammt allem Volck / vor der Arche / welche von den Prieſtern / eben wie auch alle Geſchirre und Gefäſſe des Heiligthums von den Leviten getragen wurden / her / und ware die Anzahl der Schlacht- Fried- und Brand-Opffer / ſo man an dieſem Tage und bey dieſer Gelegenheit opfferte / gantz unbeſchreiblich / und ſo groß / daß ſelbige nicht

zu ſchätzen / oder zu zehlen ware. So bald die Prieſter mit der Arche bey dem Tempel angelanget waren / trugen ſie ſolche in das innerſte Ort des Heiligthums / welches man vor ſie ausdrücklich zubereitet hatte / hinein / und ſetzten ſelbige allda unter die ausgebreitete Flügel zweyer Cherubine / welche Salomon beſonders deßwegen von Gold verfertigen laſſen / nieder. Wie ſie aber darauf wiederum aus dem Heiligthum herauß kamen / ſo geſchahe ein groſſes Wunder: Dann es erfüllete eine ſo dicke Wolcke / oder Nebel / den gantzen Tempel / daß die Prieſter davor nicht darinnen bleiben / noch weniger aber ihren Dienſt verrichten konten. Salomon, als er ſolches ſahe / erfreuet ſich von Hertzen darüber / daß GOtt durch dieſes äuſſerliche Zeichen ſein Wohlgefallen an dem Ort / daß er ihm zu einer Wohnung gewidmet hatte / bezeugen wollen / daher fiele er unverzüglich vor dem Altar auf ſeine Knie nieder / hobe ſeine Hände gegen dem Himmel / und ruffte den HErrn aus gantzem Hertzen an: Iſts dann möglich / ſchrye er in tieffeſter Ehr-Forcht / daß GOtt / dieſe ſo heilige Mayeſtät / auf Erden wohnen will? Wann ihn der Himmel und die Erden nicht begreiffen können / ja die Himmel der Himmeln ſeiner Herrlichkeit zu eng ſind / um wie viel weniger wird ihn das Hauß faſſen können / ſo ich gebauet habe? Gleich hierauf bate er auch Gott in einem weitlaufftigen Gebet / daß derſelbe ſein Aug über dieſem Tempel Tag und Nacht ſtets offen haben / ſeinen Seegen über ſein Volck herab ſenden / und das Gebet aller derjenigen

gnädig

gnädig erhören wolle / welche künfftighin ſeine Barmhertzigkeit anzuruffen in dieſen Tempel kommen würden; ingleichem auch / daß er ſich gegen alle diejenige gnädig erzeigen wolle / welche ihme daſelbſt ihre Sünden mit einem rechtſchaffenen Leidweſen bekennen würden. Er hielte ferner in eben dieſem Gebet auch an / von GOtt zu bitten / daß / wann ſein Volck um ſeiner Sünden willen etwa von ſeinen Feinden angefochten / und wann es ſich zur Buſſe gewendet / und ſeine Sünden erkennet / ſeine Zuflucht zu dieſem Tempel nehmen würde / GOtt alsdann ſelbigem allda eine ſichere Freyſtatt wider den Anfall ſeiner Feinde verſchaffen wolte. Deßgleichen / wann die Sünden der Menſchen den Himmel gleichſam wie Ertz / und die Erde wie Eiſen machten / das iſt / wann eine langwürige Tröckene auf Erden alles verzehrete / und eine daraus erfolgende Hungers-Noth und Theurung den meiſten Theil der Menſchen aufriebe / ſo möchte doch ihr bußfertiges Flehen an dieſem Ort die Himmels-Schätze wieder eröffnen / und einen fruchtbahren Regen erbitten; Ein gleiches möchte auch geſchehen / wann das Land mit böſer Lufft / anſteckenden Kranckheiten / Peſtilentz / Ungeziefer / Brand und dergleichen geſtrafft / und jemand um Abwendung dieſer Plagen bitten würde. Ferner / wann ein Fremdling / ſo nicht von dem Volck Iſrael / aus fernen Landen an dieſen Ort kommen / und ſein Gebet allda gegen GOtt ausſchütten würde / ſo ſolte er ihn im Himmel hören / und alles thun / was der Fremdling bitten würde / auf daß alle Völ-

cker der Erden ſeinen herrlichen Nahmen fürchten lerneten. Uber dieſes / wann auch das Volck Iſrael in einen Krieg wider ſeine Feinde ausziehen / und / wann es ſein Gebet verrichten wolte / an allen Enden und Orten / wo es ſich aufhielte / ſein Angeſicht gegen die Stadt / und den Tempel / ſo GOtt zu ſeiner Wohnung erwählet / wenden würde / ſo möchte er ſolches Gebet und Flehen im Himmel erhören / und ein gleiches thun / wann ſelbiges von ſeinen Feinden / in nahe und ferne Länder / um ſeiner Sünde willen / gefänglich ſolte weggeführet werden. Endlich bate er auch noch / daß GOtt allhier überhaupt ſeine Augen jederzeit offen haben möchte / gegen diejenige / welche ihn um Abwendung aller Plagen an dieſem Ort anruffen würden / und ſeine Ohren auch allzeit auf ihr Gebet aufmerckſam ſeyn laſſen möchte / damit niemand jemahls aus dieſem Tempel Troſt- oder Hülff-loß weg gehen dürffte. Wie Salomon dieſes lange Gebet zu GOtt verrichtet / gabe er hierauf auch allem verſammleten Volck den Segen / und ermahnete daſſelbe zugleich / daß es beſtändig in den Wegen GOttes wandlen / auch deſſen Gebote / Ceremonien und Satzungen / ſo er ihren Vätern befohlen / fleißig halten ſolte. Und weil damahls / als dieſe herrliche Ceremonie der Einweyhung des Tempels vorgienge / eben gleich auch das Lauber-Hütten-Feſt mit eingefallen ware / ſo wurde die gantze Soleñitæt biß auf vierzehen Tage verlängert / während welcher Zeit ſich alles Volck ſehr luſtig und fröhlich erzeigte / daß der Tempel-Bau glücklich

glücklich ware zu Ende gebracht worden / Salomon aber auch nur allein vor ſeinen Antheil dem Höchſten 22000. Rinder und 120000. Schafe aufopffern laſſen.

A. M. 3031. Nachdeme alſo Salomon GOtt dem HErrn einen ſo herrlichen Tempel aufgebauet / ſo machte er in dieſem Jahe nun auch die Anſtalten / ſich ſelbſt ebenmäßig einen königlichen Pallaſt aufbauen zu laſſen / an welchem man nachgehends dreyzehen Jahr lang gearbeitet. Dieſes Gebäude ware 100. Elen lang / 50. breit / und 30. Elen hoch / auch von lauter gehauenen Quater-Steinen aufgeführet. Das Gold ſchimmerte an ſelbigem faſt an allen Enden herfür. Zumahl aber zoge die ſtattliche Ordnung der Säulen / welche aus lauter Cedern-Holtz verfertiget / und womit die verſchiedene über einander ſtehende Gallerien dieſes Pallaſtes unterſtützet und ausgezieret waren / aller Menſchen Augen zum Anſchauen an ſich; und die Vortrefflichkeit der Bildhauer-Arbeit / ſo gleichfalls an dem gantzen Gebäude zu ſehen ware / ſetzte nicht weniger auch alle Gemüther ſo ſie betrachteten / in die höchſte Verwunderung. Mit einem Wort / das gantze Gebäude ware eines der koſtbahrſten und prächtigſten / ſo die Welt jemahls geſehen / und ware überhaupt nicht das geringſte daran wahrzunehmen / das nicht jedermann des Salomons Reichthum und Herrlichkeit ſo gleich bey dem erſten Anblick ſattſam zu erkennen gabe.

A. M. 3034. Indem Salomon im Begriff ware / ſich einen ſo vortrefflichen Pallaſt zu ſei-

ner Wohnung aufbauen zu laſſen / ſo fienge er nunmehr auch an / ſich einen groſſen und höchſt-anſehnlichen Hof-Staat zuzulegen / woraus man ſeine ungemeine Magnificenz nicht weniger / als aus ſeinen herrlichen Gebäuden / erkennen konte. Wie zahlreich derſelbe müſſe geweſen ſeyn / läſſet ſich unter andern daraus ſchlieſſen / daß in der H. Schrifft gemeldet wird / Salomon hätte zu Verpflegung ſeiner Leute bey Hofe täglich zehen gemäſtete Ochſen / zwantzig Weyd-Rinder / und hundert Schaafe abſchlachten laſſen / und über dieſes noch 30. Cor Semmel-Mehl / und ſechstzig Cor anderes Mehls / gebrauchet / ohne was täglich noch von Wildprät / als Hirſchen / Rehen / Büffeln / mancherley Vögeln und ſo ferner / aufgegangen. Und damit auch niemahls einiger Mangel an nöthigen Lebens-Mitteln / zu Unterhaltung einer ſo groſſen Menge Leute / als Salomon an ſeinem Hof zu ſeiner Aufwartung beſtellet hatte / ſich ereignen möchte / ſo ſetzte er über einen jeden Stammen von dem Volck Iſrael einen Statthalter / und alſo deren in allem zwölffe / die jährlich von Monat zu Monaten / Wechſel-weiſe / den benöthigten Proviant nach ſeinem Hofe liefern / und ihn genugſam damit verſehen muſten.

A. M. 3035. Begunte Salomon nunmehr auch ſeinen Kriegs-Staat auf einen guten Fuß zu ſetzen: Dann er unterhielte viertzig tauſend Streit-Wagen Pferde / und 12000 Reuter zu ſeiner Leib-Wache. Die Pferde hierzu / ingleichem auch die Wagen / bekame Salomon meiſt aus Egypten. Und wiewohl er

dißfalls das Geſetz GOttes einiger maſſen übertratte / der ehemahls durch Moyſen dem Volck Iſrael hatte verbieten laſſen / weder Pferde noch Reuter zum Krieg auszurüſten / und zu unterhalten; ſo ſetzte er ſich doch durch ſeine auf den Beinen habende ſtarcke Kriegs-Macht bey allen benachbarten Königen und Völckern in ſolches Anſehen / daß dieſelbe ſich gegen ihn nicht zu regen getraueten / ſondern ihm theils gutwillig Tribut reicheten / theils aber ihn ſonſt durch Geſchencke gegen ſich bey gutem Willen zu erhalten ſuchten. Die im Lande noch übrig gebliebene Nachkommen der Chananiter, welche das Volck Iſrael nicht vertilget hatte / ſondern ſie unter ſich wohnen laſſen / machte Salomon ſich gleichfalls ſämmtlich zinßbahr / auch muſten ſie ihm allerhand Frohn-Dienſte verrichten; die Iſraeliten aber gebrauchte er zu den letztern nicht / ſondern an deſſen ſtattt ſteckte er ſie theils unter die Miliz, oder zoge ſie auch ſonſt nach Hofe / oder gabe ihnen auch allerley Bedienungen im Lande / daß ſie daſſelbe unter ſeiner Aufſicht und in ſeinem Nahmen regieren muſten.

A. M. 3037. Hat Salomon hierauf auch die Handlung in ſeinem Königreich eingeführet / und ſelbige in einen vortrefflichen Stand / zu gröſtem Nutzen ſeiner Unterthanen / geſetzet: Dann es wurde von ſeinen Unterthanen nicht nur gar ſtarck nach Egypten / Arabien und andern benachbarten Königreichen über Land gehandelt / ſondern Salomon ſelbſt ſtellte auch eine vorhin gantz unbekañte Handlung zur See / nach dem weit entlegenen Land Ophir, an / welches / wie man

man insgemein davor hält / ein Theil von dem heutigen Oſt-Indien iſt. Die Gelegenheit hierzu gabe ihm vornehmlich Hiram, der König zu Tyro: Dann dieſer lieſſe ihm gute und erfahrne Schiff-Leute zukommen / welchen Salomon eine gute Anzahl von ſeinen Unterthanen zugabe / und ſie nach dem in dem Lande der Edomiter / am rothen Meer / gelegenen See-Hafen Aſiongaber abſchickte / vor dar ſie hernach auf Schiffen nach Ophir abſeegelten / und von dannen jedesmahl / nach einer Zeit von drey Jahren / mit einem groſſen Reichthum an Gold / Edelgeſteinen / Eben-Holtz / Helffenbein / Affen / Pfauen und mancherley dergleichen ausländiſchen Thieren zurück kamen. Des Goldes allein / ſo Salomon jährlich vor ſeinen Antheil von dieſer Handlung überkame / wurde biß auf 660. Centner gerechnet / und lieſſe Salomon daraus allerhand güldene Trinck-Geſchirre und andere Gefäſſe / auch mancherley Haußrath / zum Gebrauch in ſeinem Pallaſt / verfertigen; Deßgleichen auch güldene Schilde und Tartſchen vor ſeine Leib-Wache; Aus dem Eben-Holtz aber lieſſe er ſo wohl in dem Tempel des HErrn / als auch in ſeinem Pallaſt / Säulen / Treppen und allerhand muſicaliſche Inſtrumenten machen; eben wie er ſich auch aus dem Helffenbein einen koſtbahren Thron zubereiten lieſſe / der auf ſechs Staffeln ſtunde / und deren jede einen Löwen zu beyden Seiten hatte / alles zuſammen aber mit Gold reichlich überzogen ware. Durch mehrgemeldte von dem Salomon eingeführte ſehr einträgliche Handlung zur See aber / wie auch die

von

von ihm ſonſt angeordnete gute Policey / ſetzte er ſein Königreich überhaupt / und abſonderlich die Stadt Jeruſalem / in einen ſolchen blühenden Zuſtand / daß daſelbſt das Silber / wie die H. Schrifft redet / ſo gemein ware / wie die Steine auf den Gaſſen / und man ſelbiges faſt gantz nichts mehr achtete ; und ware zugleich auch die Glückſeeligkeit ſeiner Unterthanen bey ſolchem ungemeinen Reichthum und Uberfluß an allem / um ſo viel höher zu achten / als ſie auch unter ihm eines beſtändigen Friedens genoſſen / und jedermann von ihnen unter ſeinem Weinſtock und Feigen-Baum gantz ſicher und ruhig wohnen konte.

A. M. 3043. Als Salomon nunmehr den Bau ſeines vortrefflichen Pallaſtes / eben wie vorhin den Bau des herrlichen Tempels / glücklich zu Ende gebracht hatte ; ſo geſchahe es / daß ihm GOtt abermahl erſchiene / auf eben die Art und Weiſe / wie er ſich ihm vormahls zu Gabaon im Traum hatte zu erkennen gegeben. In dieſem Geſichte gabe ihm GOtt zu verſtehen : Wie er ſein Gebet und Flehen / ſo er bey der Einweyhung des ſeinem Nahmen zu Ehren geſtifften Tempels vor ihm ausgeſchüttet / gehöret / und wie er dieſen Tempel geheiliget / auch beſchloſſen / ſeinen Nahmen ewiglich daſelbſt hin zu ſetzen / ingleichem daß ſeine Augen und ſein Hertz alle Tage daſelbſt ſeyn ſolten. Würde er nun für ihm wandlen / wie ſein Vatter vor ihm gewandelt hätte / in Einfalt des Hertzens und in Gerechtigkeit / auch alles das jenige thun / was er ihm befohlen hätte / und ſeine Rechte und Satzungen

tzungen halten; ſo wolte er ihm den Thron ſeines Königreichs über Iſrael beſtättigen/ wie er zu ſeinem Vater David geredet/ daß kein Mann ſeines Geſchlechts von dem Thron Iſrael genohmen werden ſolte. Im Fall er aber und das Volck Iſrael ſich von ihm abkehren/ auch ihm nicht folgen/ noch auch ſeine Gebote und Ceremonien/ die ihnen vorgeſchrieben/ halten/ ſondern hingehen/ und andern Göttern dienen/ und ſelbige anbeten würden/ ſo wolte er Iſrael von dem Lande/ das er deſſen Vätern gegeben/ ausrotten/ auch den Tempel/ der ſeinem Nahmen geheiliget/ verwerffen/ dergeſtalt/ daß Iſrael allen Völckern zu einem Sprichwort und zu einer Fabel dienen/ der Tempel aber zu einem Stein-Hauffen werden ſolte/ daß alle/ die bey ſelbigem vorüber gehen würden/ ſich darob entſetzen/ und fragen würden/ warum der HErr mit dieſem Gebäude und dem gantzen Land/ ſammt deſſen Einwohnern/ alſo verfahren laſſen? Da ſie dann zur Antwort bekommen ſolten/ daß/ weil das Volck den HErrn ſeinen GOtt/ der deſſen Väter aus Egypten geführet/ verlaſſen/ und fremden Göttern nachgegangen/ und dieſelbige angebetet/ der HErr alle dieſes Unglück über ſelbiges geführet hätte.

A.M. 3044. Hat Salomon ſeinem Bunds-Genoſſen und guten Freund/ dem König Hiram von Tyro, 20. Flecken in dem Galliläiſchen Land eingeräumet/ um ihme dardurch eine Ergötzung zu machen/ vor die ſo viele zu dem Bau des Tempels des HErrn und ſeinen königlichen Palläſten überſchickte Bau-Materialien; Doch

ſagt

ſagt die H. Schrifft / daß / als Hiram dieſe ihm von dem Salomon überlaſſene Oerter beſichtiget / ſie ihm gar nicht gefallen hätten.

A.M. 3045. Hat Salomon hierauf auch angefangen / die Mauren zu Jeruſalem aufzubauen / und dieſe Haupt-Stadt ſeines Reichs an vielen Orten erweitern zu laſſen. Deßgleichen hat er auch die Stådte Gazer, Mageddo, Heſer, Bethoron, Baalath und Palmiram auf das beſte befeſtiget / ſonſt aber auch alle Flecken / die ihm zugehöreten / und vorhin offen waren / mit Mauren umfangen laſſen. Und über dieſes hat er auch in allen feſten Stådten an den Gråntzen ſeines Reichs groſſe Magazin-Håuſer aufrichten / und ſeine Miliz darein verlegen laſſen / damit er dieſe um ſo viel leichter unterhalten / auch allem beſorglichen Einbruch der Feinde / wo ſich einige hervor thun ſolten / ſo gleich und ohne Verzug mit deſto gröſſerm Nachdruck begegnen könte.

A, M. 3047. Ware nunmehr die gleichſam faſt mehr göttliche als menſchliche Weißheit Salomonis, deſſen anſehnliche Macht / ungemeiner Reichthum / und vortrefflicher Pracht und Herrlichkeit / faſt allenthalben in der gantzen Welt berühmt worden / alſo / daß jedermann / der davon reden hörete / in eine nicht geringe Verwunderung geriethe / und eine allgemeine Hochachtung gegen ihn bezeigte / viele aber ſich auch höchſt glückſeelig ſchåtzten / wann ſie den Salomon nur ſehen konten. Hierzu bezeigte unter andern zuforderſt auch eine gar groſſe Begierde die regierende Königin von Saba, welche / wie ſie ſelbſt von einem groſſen Verſtand ware / aus den åuſ-

ſerſten

ſerſten Süd-Ländern eine Reiſe vornahme / um ſich zu erkundigen / ob dem allem alſo wäre / was ihr bißher von dem Salomon ware erzehlet worden. Sie kame daher mit einem groſſen und herrlichen Gefolge von allerhand Hof-Geſinde / vielen Cameelen und einer koſtbahren Bagage nach Jeruſalem / und brachte dahin dem König Salomon recht königliche Geſchencke / als nehmlich hundert und zwantzig Centner / oder Talent / Goldes / ſo beyläuffig vier Millionen Rheiniſcher Gülden ausmachen / viele köſtliche Edelgeſteine / und ſo überſchwenglich viele Spe- cereyen und Rauchwercke / daß deren daſelbſt niemahls weder ſo viel / noch auch dergleichen in ſolcher Menge beyſammen / ſeyn geſehen worden. Nachdeme ihr aber auch Salomon auf alle ihm von ihr vorgelegte ſchwere Fragen und danckle Rätzel / wordurch ſie ſeinen Verſtand auf die Probe ſetzen wollen / recht gründlich geantwortet / ſie deßgleichen auch die Herrlichkeit dieſes Königes / die Weißheit ſeiner Diſcurſen / ſeine Wiſſenſchafft und tieffſinnigen Verſtand / auch die allerverborgenſte Dinge zu ergründen / die ſchöne Ordnung ſeines Hofes / die Anzahl ſeiner Trabanten / ſeine Schätze und Reichthümer / ſeine anſehnliche Macht / ſeine aufgeführte vortreffliche Gebäude / ſeine Opffer und ſeinen GOttes-Dienſt / auch dergleichen Sachen mehr / geſehen hatte / da ware / wie die H. Schrifft redet / kein Athem mehr in ihr / das iſt / ſie ware vor groſſer Verwunderung gantz erſtaunet / und auſſer ſich ſelbſt geſetzet. Anjetzo / ſprache ſie / erkenne ich / ô großmächtigſter Printz / daß alles

das

das jenige / was mir von dir und deiner Weißheit geſagt worden / wahr iſt. Ich konte es aber nicht glauben / biß ich ſelbſt hieher gekommen bin / und es mit meinen Augen angeſehen und erfahren habe. Allein was ich ſehe / iſt bey weitem viel gröſſer / als das jenige / was man mir von dir erzehlet hat. Glückſeelig ſeynd daher die jenige / welche jederzeit in deinen Dienſten beſchäfftiget ſind / und noch vielmehr die jenige / welchen das Glück widerfähret / daß ſie die Weißheit deiner Reden unaufhörlich anhören können. Dieſe und noch mehr andere dergleichen Lob-Sprüche gabe die Königin aus Saba dem Salomon wegen ſeiner Weißheit / und wie ſie wieder voller Freuden und innerlicher Vergnügung über alle das jenige / was ſie gehört und geſehen hatte / abreiſen wolte / gabe ihr Salomon aus königlicher Mildigkeit gar anſehnliche Gegen-Geſchencke / ja alles / was ſie von ihm verlangte / mit auf den Weg / und wollen einige behaupten / ſie ſeye auch gar von ihm bekehrt / und ſchwanger wordē / auch daß aus dieſem Beyſchlaff des Salomonis mit ihr ein Sohn / Menilehec genannt / erzeuget worden / von dem nachgehends nicht nur allein die Königin Candaces in Mohrenland / deren Cämmerer von dem H. Apoſtel Philippo getauffet worden / entſproſſen / ſondern auch die noch heut zu Tag über Abyſſinien, oder Æthiopien, herrſchende Kayſere herſtammen ſollen.

A. M. 3049. Obwohl Salomon, von dem Anfang ſeiner Regierung / biß hieher / ſich jederzeit als ein recht gottsförchtiger Regent auf

geführet / und / vermöge der ihm beywohnenden hohen Weißheit und vortrefflichen Klugheit / nichts anders gethan und unternohmen / als was zu ſeiner eigenen Gloire und zur Aufnahme und zum Nutzen ſeines Volcks und ſeines Königreichs gereichte; ſo vergienge er ſich doch nunmehro / welches von einem ſo weiſen und klugen König / als er geweſen iſt / faſt kaum zu vermuthen ware / dermaſſen / daß er durch einen entſetzlichen Abfall von dem recht reinen und wahren Gottesdienſt allen ſeinen vorhin verrichteten löblichen und herrlichen Thaten / und ſeinem dardurch erlangten anſehnlichen Ruhm / einen gantz ungemeinen unauslöſchlichen Schandflecken anhängte / und durch ein noch weit mercklicheres Exempel / als ſeines Vaters Davids geweſen ware / zeigte / daß ſich der Menſch niemahls allzuviel auf ſich ſelbſt / oder die Kräfften und die Vortrefflichkeit ſeiner Gemüths-Gaben / ſo er etwa vor andern beſitzt / zu verlaſſen / auch / je höher er iſt / er auch allezeit um deſto mehr ſeine ihm anhängende Schwachheiten zu fürchten habe. Es ware nehmlich Salomon ein groſſer Liebhaber des Frauenzimmers / und wiewohl das Geſetze die Vielweiberey in gewieſer Maße zulieſſe / ſo handelte Salomon wider ſelbiges doch auf eine doppelte Art und Weiſe: Dann er lieſſe ſich nicht mit etlichen wenigen Weibern begnügen / ſondern er nahme ihrer nach und nach ſo viele / daß er endlich ſieben hundert Ehe-Frauen / ſo insgeſammt den Titul als Königinnen führeten / und auſſer ſelbigen noch drey hundert Kebs-Weiber / bey-

ſam-

ſammen hatte ; und über dieſes waren ſelbige auch gröſten theils von lauter ausländiſchen und heydniſchen Völckern / als den Egyptiern / Moabitern / Ammonitern / Edomitern / Sidoniern / Hethitern und dergleichen / mit welchen ſich zu verheyrathen dem Volck Iſrael nicht erlaubet ware / weil Gott in ſeinem Geſetz demſelben ſolches ausdrücklich hatte verbieten laſſen. Dieſe groſſe Weiber-Menge verkehrte ſein Hertz / ſo bißher immerzu ein Tempel GOttes geweſen ware / daß er ſolches ihnen gäntzlich einräumete und aufopfferte / von der Liebe der Weißheit auf ihre geile Liebe verfiele / und über der Buhlerey ſich endlich gar in die allerſchändlichſte Abgötterey ſtürtzte / dergeſtalt / daß / wie er vorhin dem wahren lebendigen GOtt einen Tempel aufgebauet / er endlich nunmehr auch den todten Götzen / oder beſſer zu reden / den Teuffeln / Capellen ſtifftete und aufführete: Dann die thörrichte Liebe / womit er in ſolche heydniſche Weiber vergaffet und vernarret ware / brachte ihn dahin / daß er der Göttin der Sidonier / Aſtarthe genannt / dem Abgott der Ammoniter Moloch, dem Götzen der Moabiter Chamas, und andern dergleichen Greueln noch mehr / hier und dort auf den Bergen um Jeruſalem herum Tempel aufbauen lieſſe / wann die darinn nieder geſetzte Götzen von ſeinen heydniſchen Weibern verehret wurden / ſelbſt auch mit machte / ihnen räucherte und opfferte / und ſich alſo ihrer Abgötterey völlig theilhafftig machte. Dieſes abſcheuliche Laſter aber und dieſer greuliche Abfall des Salomons von dem

wahren GOttes-Dienſt reitzete GOtt hefftig wider ihn zum Zorn. Daher erſchiene ihm GOtt nicht mehr / wie er ihm vorhin ſich zwey mahl offenbahret hatte / ſein Leben genehm zu heiſſen / und ihm ſeine Gnade und ſeinen Beyſtand zu verſprechen. Hingegen aber lieſſe er ihm ſeinen Zorn und Ungnade andeuten / daß er ſeinen Bund ſo ſchlecht gehalten / und ſeine Gebote / die er ihm befohlen / übertretten hätte. Er lieſſe ihm auch vorher verkündigen / wie er ſein Königreich zerreiſſen und ſpalten / und den beſten Theil hievon einem ſeiner Knechte geben wolte. Gleichwohl aber wolte er ſolches Urtheil / um Davids / ſeines Vaters / willen / nicht ehender / als erſt nach ſeinem Todt / vollziehen / auch ſeinem Sohn die Herrſchafft über einen Stammen von dem Volck Iſrael laſſen / um des Eydes willen / den er David gethan / daß nehmlich ſeine Nachkommen auf dem Thron ſo lang ſitzen ſolten / als die königliche Regierung unter dem Volck Iſrael dauren würde.

A.M. 3054. Lebte an dem Hof des Königes Salomonis unter anderen auch Jeroboam , ein Sohn Nabath , ein Ephratiter , von Sareda gebürtig / deſſen Mutter Sarua damahls eine Wittfrau ware / und welchen Salomon, als er geſehen / daß er ein wohl-gearteter / fleißiger und dabey tapfferer Jüngling ware / in ſeine Dienſte gezogen / und ihn nachgehends zum Einnehmer des Tributs über das gantze Hauß Joſeph verordnet hatte. Als dieſer einsmahls vor der Stadt Jeruſalem ſpatzieren gienge / geſchahe es / daß ihm Ahias, von Silo, ein Prophet / begegnete /

welcher einen gantz neuen Mantel anhatte. Dieſen Mantel faſſete der Prophet mit beyden Fäuſten / und zerriſſe ihn ſo fort auch in zwölff Stücke. Wie er nun zehen Stücke den Jeroboam zu ſich nehmen heiſſen / ſagte er darauf weiter zu ihm: Er ſolte wiſſen / wie GOtt beſchloſſen hätte / das Königreich von der Hand Salomonis zu reiſſen / darum / daß er GOtt verlaſſen / und die Götzen der Sidonier / Moabiter und Ammoniter angebetet / auch nicht in den Wegen GOttes gewandelt / daß er gethan hätte / was recht iſt / und die göttliche Gebote und Satzungen gehalten / wie David ſolchen nachgelebet; Doch eben um Davids willen wolte GOtt das Königreich von Salomon und ſeinen Nachkommen nicht gantz weg nehmen / ſondern ſelbigen einen Stammen laſſen / und ſie über ſelbigen zu Fürſten ſetzen / damit David allezeit ein Licht vor GOtt übrig bliebe in der Stadt Jeruſalem / die GOtt erwählet hätte / daß ſein Nahme daſelbſt ſeyn ſolte. Zehen Stämme hingegen ſolten ihm / Jeroboam, zu theil werden / daß er über ſie herrſchen / und König über Iſrael ſeyn ſolte. Würde er nun alle dem jenigen nachkommen / was ihm GOtt befehlen würde / auch in deſſen Wegen wandlen / und thun / was recht vor GOtt iſt / ingleichem die Gebote und Satzungen GOttes halten / wie David ſelbige beobachtet / ſo ſolte er verſichert ſeyn / daß GOtt jederzeit mit ihm ſeyn / und nicht nur ihm / ſondern auch ſeinem Saamen nach ihm / die Herrſchafft über Iſrael beſtättigen würde / eben wie er dergleichen dem David gethan hätte. Jeroboam

roboam wird ſich ohne Zweiffel über dieſe unverhoffte Ankündigung des Propheten Ahiæ, daß er künfftig König über Iſrael werden ſolte / nicht wenig verwundert haben. Doch / obgleich er und gemeldter Prophet / da dieſes unter ihnen vorgegangen / nur allein beyſammen auf dem Felde geweſen waren / ſo erfuhre dannoch Salomon, unwiſſend von wem / mit der Zeit den gantzen Handel. Weil ihm nun alſo wiſſend worden / wer der jenige Knecht / der / wie ihm GOtt drohen laſſen / den gröſten Theil ſeines Königreichs erben ſolte / ſo trachtete er darnach / wie er den Jeroboam in ſeine Gewalt bekommen und ihm das Leben nehmen laſſen könte. Allein Jeroboam nahme ſich vor ihm gar zu wohl in acht / und flohe endlich / um der ihm bevorſtehenden Gefahr zu entgehen / nach Egypten / allwo er auch ſo lang verblieben iſt / biß Salomon ſeinen Abſchied aus dieſer Welt genohmen.

A. M. 3056. Hat GOtt wider den Salomon auch zwey auswärtige Feinde erwecket / die ihm nicht geringen Verdruß angethan. Der erſte davon ware Razon, ein Sohn Eliada, welcher wider ſeinen Herrn / den König Adarezer von Soba, rebelliret / eine Anzahl von Räubern und andern liederlichen Geſindes an ſich gehängt / und mit deren Beyſtand dem König Salomon Damaſcum, die Haupt-Stadt in Syrien / ſo ſein Vater David ehemahls erobert / wieder abgenohmen. Der andere aber ware Adad, ein Edomitiſcher Printz / von königlichem Geblüte. Dieſer / als David ſich vormahls durch ſeinen Feld-Herrn Joab das

gantze Land der Edomiter unterwürffig machen/ und alle Manns-Perſonen allda erſchlagen laſſen/ hatte das Glück gehabt/ daß er/ noch als ein kleines Kind/ von einigen Bedienten ſeines Vaters nach Egypten geflüchtet worden. Wie er hierauf erwachſen/ hatte ihm Pharao, der König in Egypten/ nicht nur eine beſondere Landſchafft zu ſeinem Unterhalt eingeräumet/ ſondern ihm auch/ indem er ſich bey ihm in gar groſſe Gunſt geſetzet/ ſo gar ſeiner Gemahlin Schweſter zur Ehe gegeben. Doch ob gleich ſolchergeſtalt Adad bey dem Pharaoni in groſſem Anſehen ſtunde/ ſo wolte er mit der Zeit dem ohngeachtet nicht länger in Egypten bleiben; und wie es ihm nachdem glückte/ daß er ſich des Landes Syrien bemächtigen konte/ ſo kriegte er dardurch Gelegenheit/ daß er dem Salomon und dem Königreich Iſrael viele Ungelegenheiten machen konte/ um das jenige zu rächen/ was David ehemahls an den Edomitern verübet.

A. M. 3057 Solle Salomon, wegen ſeiner begangenen Abgötterey/ Buſſe gethan/ und dieſe Sünde GOtt demüthig abgebeten haben/ wie viele heilige Väter glauben.

A. *M.* 3058. Solle auch des Salomons vornehmſte Gemahlin/ des Egyptiſchen Königes Pharaonis Tochter/ ſich gleichfalls zu dem wahren GOttes-Dienſt bekehret/ und ihren ehemahligen heydniſchen Greueln gäntzlich abgeſagt haben.

A. M. 3059. Iſt endlich Salomon, in dem 59ſten Jahr ſeines Alters/ und nachdem er faſt 40. Jahre als König über Iſrael regieret/ geſtor-

ben/auch darauf deſſen verblichener Cörper in ein herrliches Grabmahl beygeſetzt worden / welches er ſich neben dem Grab ſeines Vaters David / in der Stadt Jeruſalem / noch bey ſeinen Leb-Zeiten / hatte erbauen laſſen.

Wie nun Salomon der letzte König geweſen / der allein über das Volck Iſrael regieret / und nach ihm das Iſraelitiſche Reich in zwey beſondere Königreiche / als das von Iſrael und Juda / deren jedes ſeine beſondere Könige gehabt / zertheilet worden ; ſo wollen wir mit ihm dieſen Abſatz beſchlieſſen / und hingegen das jenige / was von ſolchen doppelten Königen / ſo zugleich neben einander über Iſrael und Juda geherrſchet haben / geſagt werden kan / unter einen neuen Abſatz verſpahren.

Profan-Geſchichte /

So ſich zu den Zeiten der Iſraelitiſchen Könige Saul, David und Salomon, oder von A. M. 2963. biß A. M. 3059. hin und wieder in der Welt zugetragen haben.

NAchdem wir bißher unter dieſem fünfften Abſatz die bibliſche Geſchichte / oder diejenige / ſo ſich unter dem Volck GOTTES / oder den Iſraeliten / Zeit währender Regierung ihrer drey erſten Könige / als Saul, David und Salomon, begeben / wie ſie ſich von Jahren zu Jahren zugetragen / beſchrieben haben ; ſo kommen wir / unſerer Ordnung gemäß / nun

nun auch auf die Profan-Geſchichte / oder diejenige / welche ſich ſonſt / auſſer dem Volck GOTTES / hin und wieder in der Welt / zu den Zeiten bemelter Könige / oder von A. M. 2963. biß A. M. 3059. ebenfalls ereignet haben / welche dann in folgenden beſtehen:

Aſſyriſche Geſchichte.

NAchdem Dercylus, der dreyßigſte Aſſyriſche König an der Zahl / von Nemrod, dem erſten Stiffter der Aſſyriſchen Monarchie / anzurechnen / 40. Jahr lang auf dem Thron geſeſſen / ſo muſte er ſelbigen A. M. 2989. mit dem Grab verwechſeln / und dieſer Zeitlichkeit gute Nacht geben.

A. M. 2990. Gelangte hierauf in Aſſyrien zur Regierung / Eupales, welcher er auch nachdem 38. Jahr lang vorgeſtanden.

A. M. 3028. Iſt dieſem in der Regierung über Aſſyrien gefolgt Laoſthenes, die er zwar auch 45. Jahr lang verwaltet / aber währender ſolcher langen Zeit doch nichts merckwürdiges verrichtet hat. Er iſt ſonſt auch der fünffte Aſſyriſche König vor dem Sardanapalo geweſen / unter dem endlich das Aſſyriſche Reich völlig zu Grunde gegangen / wie ſolches künfftighin mit mehrern ſolle angezeigt werden.

Geſchichte von Phönicien.

DAß das Phœniciſche Reich / welches auch nach ſeiner Haupt-Stadt / abſonderlich in der H. Schrifft / insgemein das Königreich Tyrus genennet wird / von dem

Agenore, einem Egyptiſchen Printzen / A. M. 2549. ſolle ſeyn geſtifftet worden / und daß ſelbigem nachmals ſein Sohn Phœnix in dieſem Reich ſuccediret / ſolches haben wir bereits oben pag. 413. mit mehrern angeführet. Ob man nun wohl nicht weiß / wer dieſen beyden erſten Königen innerhalb einer Zeit von 403. Jahren auf dem Thron gefolgt; ſo wird doch nach bemelter Zeit die Succeſſion der Phœniciſchen oder Tyriſchen Könige etwas gewieſer / ſo daß man von ihnen eine zimlich richtige Ordnung hat / wie ſie nach einander zur Regierung gelangt / und ſind unter ſelbigen zumahl zu den Zeiten der Iſraelitiſchen Könige Saul, David und Salomon folgende bekannt geweſen.

A. M. 2952. Iſt zu Tyrus zu der Regierung über das Phœniciſche Reich gelanget / Abibal, welcher er auch nachdem 35. Jahr lang vorgeſtanden / und dieſelbige biß auf diejenige Zeiten erſtrecket hat / da David über das gantze Volck Iſrael zu regieren angefangen.

A. M. 2987. Iſt dem Abibal zu Tyrus in der Regierung gefolgt ſein Sohn Hiram, und / welches gar was ſeltzames / 60. Jahr lang auf dem Thron geſeſſen. Dieſer König iſt in der H. Schrifft gar ſonderbahr berühmt / indem er nicht nur der beyden Könige David und Salomon guter Freund und Bundsgenoße geweſen / ſondern dem letztern zumahl auch alle mögliche Hülffe geleiſtet / und allen nur erſinnlichen Vorſchub gethan / da er den prächtigen Tempel-Bau zu Jeruſalem vorgenohmen / wie wir ſolches oben pag. 704. weitläufftiger angeführet

haben;

haben; nicht zu gedencken/ daß er ihme auch Anlaß gegeben/ die Schiffarth nach Ophir anzuſtellen/ wovon wir gleichfalls oben pag. 716. ein mehrers gemeldet haben. Eben dieſer Hiram ſolle ſonſt auch jederzeit ſelbſt eine ſehr mächtige Flotte zur See gehalten/ und überall in verſchiedene Gegenden der Welt viele Colonien abgeſchicket/ auch durch ſelbige unter andern die Stadt Cadix in Hiſpanien/ und die Stadt Utica in Africa/ haben erbauen laſſen.

A. M. 3047. Hat nach dem Hiram zu Tyrus regiert/ ſein Sohn Baltazar, oder/ wie ihn andere nennen/ Baleazar, der aber nicht länger/ als 7. Jahre/ auf dem Thron geſeſſen.

A. M. 3054. Hat nachdem dem Baltazar zu Tyrus im Regiment ſuccedirt ſein Sohn Abdaſtrates, der aber gleichfalls nicht länger/ als 9. Jahre/ über Phœnicien geherrſchet.

Geſchichte von Jonien.

JOnien, iſt eine Landſchafft in Aſien/ welche Weſt-wärts von den Wellen des Ægæiſchen Meers guten theils umfloſſen wird/ eben wie ſie heut zu Tag auch einen Theil von Natolien, ſonſt auch Klein-Aſien genannt/ ausmacht. Von dieſer Landſchafft kommt ſonderlich zu den Zeiten/ als die beyde Könige David und Salomon über das Volck Iſrael geherrſchet/ in den weltlichen Geſchichten folgendes anzumercken vor/ nehmlich:

A. M. 2997. Nachdem nach dem Abſterben des letzten Athenienſiſchen Königes Codri unter deſſen beyden nachgelaſſenen Söhnen

Medonte und Neleo ein groſſer Streit / wer unter beyden dem Vater auf dem Thron ſuccediren ſolle / entſtanden / und letzterer zumahl den erſtern um deßwillen vor untüchtig zum Regiment erkannt / weil er an einem Fuß etwas hinckte; ſo haben die Athenienſer es vor gut angeſehen / die Entſcheidung dieſer Strittigkeit unter beyden Brüdern auf einen Ausſpruch des Oraculi zu Delphis ankommen zu laſſen. Wie nun das Oraculum vor den Medontem geſprochen / daß ſelbiger zu Athen regieren ſolle / ſo haben die Athenienſer / weil ſie wohl geſehen / daß / ſo lange beyde Brüder beyſammen wären / kein rechter Friede oder Einigkeit unter ihnen zu hoffen / einige Schiffe ausrüſten / und den Neleum, ſammt einer guten Anzahl Volcks / wovon die meiſte Jonier / die übrige aber Athenienſer / Phocenſer / Delphier / Thebaner und dergleichen geweſen / auf ſelbige ſetzen laſſen / damit er mit ſelbigen unter Seegel gehen / und gleichwohl ein Land in der Welt aufſuchen möchte / wo er ſich niederlaſſen / und einige Colonien allda anlegen könte. Neleus iſt alſo mit ſeinen Schiffen gerad auf die Aſiatiſche Küſten zugeſeegelt / und wie es ihm gelungen / daß er daſelbſt anländen / und ſich der Stadt Miletus bemächtigen können / hat er alle Einwohner dieſes Orts / biß auf die Weibs-Perſonen / niedermachen laſſen / dieſe aber nachgehends unter ſeine Leute ausgetheilet / damit ſelbige ihr Geſchlecht fortpflantzen möchten. Das gantze umliegende Land hat er hierauf auch weit und breit ſich unterwürffig gemacht / und weil / wie

gedacht /

gedacht / die meiſte von ſeinen bey ſich habenden Leuten Jonier waren / ſo hat ſelbiges nachmahls von ihnen auch den Nahmen Jonia überkommen. Dieſes alles aber ware noch nicht genug / ſondern / wie ihm nach und nach noch viele andere junge Leute aus Griechenland dahin nachgefolget / um unter ihm ihr Glück zu machen / ſo haben ſelbige darauf auch angefangen die Städte Epheſus, Miletus, Colophon, Erythræa, Myus, Priene, Lebedus, Teos, Clazomenæ, Phocæa und ſo ferner zu erbauen / und alſo einen guten Theil von Aſien mit lauter Griechiſchen Colonien angefüllet.

Geſchichte von Aeolien.

ÆOlien iſt eine Landſchafft in Aſien / welche über Jonien gegen Mitternacht liegt / gegen Niedergang aber von dem Ægæiſchen Meer umfloſſen wird. In dieſe Landſchafft hat A. M. 2994. Graides, ein Urenckel des Lacedæmoniſchen Königes Oreſtis, nachdem ſein Groß-Vater Penthilus von den Heraclidibus, oder Nachkommen des Herculis, aus ſeinem Reich vertrieben worden / und er ſelbſt ſonſt nirgend zu unterkommen gewuſt / nachdem er eine gute Anzahl von Æoliern / ſo eine beſondere Nation von Griechen waren / an ſich gehängt / eine Expedition unternohmen / und ſich nicht nur dieſes gantzen Landes bemächtiget / ſondern ſelbigem auch den Nahmen Æolia beygelegt / da es vorhin Myſia geheiſſen. Eben dieſer Graides und ſeine unter ihm ſtehende Griechen / haben hernach auch daſelbſt A. M. 3003, die berühmte

Stadt

Stadt Smyrna zu bauen angefangen/ inglei-chem auch die Städte Elæa, Myrina, Cuma, Mytilene und Lariſſa, in welchen ſie ſich/ eben wie auch ihre Nachkommen/ ſo lang bey ihrer Freyheit erhalten haben/ biß ſie endlich von den Perſiſchen Monarchen/ da dieſe ſich zu Herrn faſt über gantz Aſien gemacht/ unter das Joch gebracht worden.

Geſchichte von Lacedämon / oder Sparta.

GLeich wie die Heraclidæ, oder Nachkommen des Herculis, nachdem ſie ſich A. M. 2954. des Lacedæmoniſchen / oder Spartaniſchen Reichs/ wie oben pag. 460. gemeldet worden/ bemächtiget/ einen Anfang gemacht/ ſelbiges durch zwey Könige zugleich/ die neben einander auf dem Thron geſeſſen/ beherrſchen zu laſſen; alſo hat auch dieſe ſonſt gantz ungewöhnliche Regierungs-Form zu den Zeiten der erſten drey Iſraelitiſchen Könige Saul, David und Salomon beſtändig zu Lacedæmon, oder Sparta/ fort gedauret/ und ſind von ihnen nachfolgende Könige zu gemeldten Zeiten nach und nach auf den Thron erhoben worden.

A. M. 2986. Gelangte zu Lacedæmon zu der Regierung Agis, ein Sohn Euryſthenis, des erſten Königes aus dem Geſchlecht der Heraclidarum, ſo zu Sparta geherrſchet/ und regierte 11. Jahre. Neben ihm ſaſſe zugleich auf dem Thron Sous, ein Sohn des Proclis, welcher

cher letztere ein Bruder des Euryſthenis geweſen / und mit dieſem zugleich das Regiment zu Sparta verwaltet hat. Von gemeldtem Agis ſind nachdem auch alle ſeine Nachkommen / ſo ihm in der königlichen Würde zu Lacedæmon ſuccedirt / Agidæ genennet worden.

Unter dieſen beyden Königen haben die Lacedæmonier die Ilotas bezwungen / welches Leute geweſen / ſo auf dem Land um ihre Stadt herum vormahls gantz frey gelebet / aber von ihnen unter das Joch gebracht worden / und weil ſolches nicht anders / als durch die Gewalt der Waffen / geſchehen können / ſo iſt ſolcher Krieg hernach der Ilotiſche Krieg genennet worden. Deßgleichen haben die Lacedæmonier unter eben dieſen beyden Königen auch dem Patreo, einem Sohn Preugenis, einen nicht geringen Vorſchub gethan / als er die nach ſeinem Nahmen ſo genannte Stadt Patraſſo in dem Peloponneſo erbauet. Und wie auch Graides, ein Ur-Enckel ihres ehemahligen Königes Oreſtis, einige Schiffe ausgerüſtet / um die Aſiatiſche Landſchafft Æolien zu bevölckern und in Beſitz zu nehmen / ſo haben ſie gleichfalls hiebey demſelben hülffliche Hand geleiſtet / und nicht wenig hierzu beygetragen / daß er ſolches Unternehmen glücklich ausführen können. Eben wie ſie auch ſelbſt in Aſien durch einige dahin abgeſchickte junge Mannſchafft / weil ſie ſelbige in ihrem eigenen Lande nicht zu unterbringen gewußt / die Stadt Magneſia, an dem Fluß Meander, erbauen laſſen / ſo nachmahls eine der berühmteſten Städte in gemeldtem Welt-Theil worden iſt.

A. M.

A. M. 2997. Iſt dem Agis zu Lacedæmon auf dem Thron gefolgt ſein Sohn Echeſtratus, den er auch 35. Jahr lang beſeſſen. Neben ihm aber hat zugleich regieret Euripon, ein Sohn des vorgemeldten Königes Sous, von welchem nachdem alle ſeine Nachkommen / ſo die königliche Würde zu Sparta geführet / Euripontidæ genennet worden.

Unter dieſen beyden Königen haben die Lacedæmonier mit den Cynurenſern, ſo räuberiſche Griechiſche Völcker geweſen / ſo ihnen vielen Uberlaſt angethan / Krieg geführet / und ſie nicht nur gäntzlich ausgerottet / ſondern auch das Land / ſo dieſelbe vorhin bewohnt / ſich völlig unterwürffig gemacht.

A. M. 3032. Iſt hierauf zu Lacedæmon auf den Thron geſtiegen Leobotes, ein Sohn des Echeſtrati, auch 37. Jahr lang auf ſelbigem geſeſſen / und mit ihm hat zugleich regiert Prytanis, ein Sohu des Euripontis.

Unter dieſen beyden Konigen haben die Lacedæmonier einen langwürigen Krieg mit den Argivern, oder Einwohuern der Stadt und des Landes Argos, ſo ehemahls / wie oben pag. 449. gemeldet worden / ein Königreich geweſen / geführet / weil dieſe ſich unterſtanden / einen guten Theil des Landes / welches die Lacedæmonier vorhin gemeldter maſſen denen Cynurenſern abgenohmen / an ſich zu ziehen / auch ſonſt andere benachbarte Völcker wider ſie aufzuhetzen / doch iſt von beyden Theilen in dieſem Krieg eben nicht viel merckwürdiges verrichtet worden.

Athenienſiſche Geſchichte.

Nachdem Melanthus, der ſechszehende König der Athenienſer / A. M. 2964. mit Todt abgegangen/ſo iſt ihm hierauf noch in nur gemeltem Jahr in der Regierung gefolgt/ ſein Sohn Codrus, und hat ſelbige 21. Jahr lang gar löblich verwaltet. Als gegen das Ende der Regierung dieſes Königes die in dem Peloponneſo wohnende Griechen einen hefftigen Krieg wider die Athenienſer angefangen / und das Oraculum des Apollinis zu Delphis, als man ſelbiges um Rath gefragt / was dieſer Krieg vor einen Ausgang gewinnen würde / zur Antwort gegeben / daß / welcher König von beyden ſtreitenden Theilen in dieſem Krieg umkommen würde / deſſen Volck ſolte den Sieg davon tragen / hat Codrus ſich nicht lang geſäumet / ſich vor die Wohlfarth ſeines Reichs und ſeiner Unterthanen dem Todt aufzuopffern. In ſolcher Abſicht hat er ſich Haar und Bart wegſcheeren laſſen / arme Bettlers-Kleider angezogen / einen Bund Holtz auf ſeine Schultern genohmen / und iſt damit nach dem Peloponneſiſchen Lager hingewandert / nichts anders ſuchend / als daß er unter ſo unerkäntlicher Geſtalt von den Feinden möchte erſchlagen werden. Dieſes / was er geſucht / hat er auch gar bald erlangt: Dann wie er mit der feindlichen Wache von freyen Stücken Händel angefangen / und einen Soldaten von ſelbiger mit einer Sichel verwundet / iſt er von den übrigen / die ſich an ihm / wegen ihres Cammeraden / rächen wollen / auf der

Stelle getödtet worden. Die Peloponneſer aber / als ſie nachgehends erfahren / daß der Erſchlagene der König Codrus ſeye / ſind darüber / und weil ſie darauß erkannt / daß zu folge dem Ausſpruch des Oraculi der Krieg auf ihrer Seiten unglücklich ablauffen würde / in eine ſolche Verwirrung gerathen / daß ſie / als ſie hierauf von den Athenienſern angegriffen worden / nicht nur ein Treffen gegen dieſelbige verlohren / ſondern ſich auch nicht getrauet haben / den Krieg weiter gegen dieſelbige fortzuſetzen.

A. M. 2975. Als Codrus noch am Leben ware / haben die Athenienſer / auf deſſen Angeben / eine groſſe Anzahl junger Leute / die ſie ſonſt in ihrer Stadt nicht zu ernähren wuſten / nach der Inſel Eubœa, heut zu Tag Negropont genannt / abgeſchickt / und durch ſelbige allda die Stadt Chalcedon erbauen laſſen / welche nachmahls an Einwohnern dermaſſen zugenohmen / daß ſie ſelbſt auch wieder in verſchiedene Gegenden der Welt / und ſonderlich in Italien / neue Colonien abſenden / und neue Städte durch ſelbige anlegen laſſen können.

A. M. 2978. Haben ſich die Pelasgi, ein Volck / ſo vorhin überall herum geſchwermet / in der Landſchafft Attica, wovon Athen die Haupt-Stadt ware / niedergelaſſen / und dardurch der Athenienſer Macht / mit denen ſie ſich vereinbahret / nicht wenig verſtärcket.

A. M. 2985. Als Codrus ſich vorhin gemelter maſſen aus Liebe zu ſeinem Vaterland dem Todt aufgeopffert / und nach ſeinem Abſterben unter ſeinen nachgelaſſenen beyden Söh-

nen

nen Medeon und Neleus eine nicht geringe Zwiſtigkeit über der Nachfolge auf dem verledigten Thron ſich ereignet / haben die Athenienſer / indem ſie gezweifelt / ob ſie jemahls wieder einen ſo guten König / als Codrus geweſen / überkommen würden / und um dieſer ſeiner gegen ihnen erwieſenen Treue zugleich ein immerwährendes Angedencken zu ſtifften / nicht weiter zugeben wollen / daß jemand bey ihnen den königlichen Nahmen führete / ſondern / daß wie Codrus einer der tugendhaffteſten Regenten geweſen / er alſo auch ihr letzter König ſolte geweſen ſeyn. Sie haben daher die bißher bey ihnen gewöhnliche Regiments-Form geändert / und verordnet / daß ihr vermeynter GOtt Jupiter hinkünfftig allein ihr König ſeyn ſolte / an ſtatt der Könige aber haben ſie das Regiment der Archontarum eingeführet / welche ſoviel / als Fürſten / waren / die zwar / ſo lange ſie lebten / bey der Regierung gelaſſen wurden / deren Gewalt aber auch alſo eingeſchräncket ware / daß ſie bey vorfallenden wichtigen Geſchäfften jederzeit einen gemeinſamen ihnen an die Seiten geſetzten Rath zu Hülffe ziehen muſten / was ſie dißfalls thun / oder laſſen ſolten. Und gleichwie die Athenienſer zugleich auch gegen ihrem letzten König Codro ſich noch auf eine andere Weiſe erkäntlich bezeigen wolten / ſo ware deſſen Sohn Medon der erſte / welchem die Ehre wiederfuhre / daß man ihm gedachte Würde eines Archontis auftruge / welcher er auch nachmals 20. Jahr lang vorgeſtanden / eben wie auch

alle ſeine Nachkommen von ſeinem Nahmen Medonditæ genennet worden.

A. M. 3005. Iſt dem Medon hierauf in der Regierung zu Athen / als ein Archon, oder Fürſt / gefolgt / ſein Sohn Acaſtes, welcher er auch 36. Jahr lang in ſolcher Würde vorgeſtanden.

Unter dieſes Archontis Regierung haben die Athenienſer und andere Griechen ſich vieler auf dem Ægæiſchen Meer gelegener Inſeln / zumahl aber der Inſeln Samus, Chius, Delus, Andrus, Tenus und ſo ferner bemächtiget / und gantze Colonien / dieſelbige dardurch bevölckern zu laſſen / dahin abgeſchickt / nachdem ihnen dißfalls der von des Herculis Nachkommen von Sparta vertriebene König Penthilus mit guten Exempel vorgangen / und ſich der Inſel Lesbos bereits A. M. 2981. bemeiſtert hatte.

A. M. 3039. Iſt zu Athen der berühmte und vortreffliche Griechiſche Poet Homerus gebohren worden. Er ware blind / daher er auch den Nahmen Homerus, welches ſoviel / als einen Mann bedeutet / der ſich von einem andern an der Hand muß leiten laſſen / überkommen / da er ſonſt vorher Meleſigenes genennet worden. Deßgleichen ware er ſo arm / daß er bey ſeinen Leb-Zeiten faſt von jedermann verachtet worden. Nach ſeinem Todt aber hat man ſeine Gedichte / wovon abſonderlich ſeine Beſchreibung des Trojaniſchen Kriegs / Ilias genannt / und ſeine Reiſen des Griechiſchen Heldens Vlyſſis, Odyſſea genannt / gar bekannt ſind / ſo hoch und werth geſchätzet / daß man

man ihm zu Ehren an verſchiedenen Orten Tempel aufgebauet / und gantze Städte / als zumahl Smyrna, Rhodus, Colophon, Salamin, Chius, Argos und Athen, ſich mit einander gezancket / und eine jede vorgegeben / er wäre aus ihr entſproſſen geweſen. Wie dann Alexander M. ſelbſt ſeine Schrifften auch ſo hoch geſchätzet / daß / als er unter andern Beuten des Perſiſchen Königes Darii ein koſtbahres güldenes Käſtlein / mit den herrlichſten Edelgeſteinen beſetzt / bekommen / er ſolches nicht beſſer zu gebrauchen gewußt / als daß er in ſelbiges des Homeri Schrifften eingeſchloſſen.

A. M. 3041. Hat dem Acaſti in der hohen Ehren-Stelle eines Archontis zu Athen ſuccedirt ſein Sohn Archippus, welche er auch 19. Jahr lang glücklich und biß an ſeinen Todt behauptet.

Geſchichte von Theſſalien.

WAs Theſſalien vor ein Land / und von was vor Königen ſelbiges anfänglich beherrſchet worden / ſolches haben wir oben pag. 477. angeführet. Anjetzo kommt hier von den Geſchichten dieſes Königreichs / ſo ſich zu den Zeiten des Iſraelitiſchen Königes Sauls zugetragen / weiter folgendes anzumercken vor. Nehmlich:

A. M. 2975. Thate Theſſalus, ein tapfferer Griechiſcher Jüngling / aus der Epirotiſchen Landſchafft Thesprotia, mit einem geſammleten Kriegs-Heer von ſeinen Lands-Leuten / einen

Einfall in Theſſalien, und bemächtigte ſich nicht nur dieſes gantzen Landes / ſondern gabe ihm auch nach ſich den Nahmen Theſſalia, da es vorhin die Landſchafft der Myrmidonum aus der Urſache genennet worden / weil / wie die alte Poeten fabulirt / die alte Einwohner dieſes Landes ihren Urſprung von Ameiſen ſollen genohmen haben / indem / als einsmahls eine ſo hefftige Peſt in dieſem Lande regieret / daß davon alle Leute geſtorben / biß auf den König des Landes Æacum, dieſer von den Göttern durch ſein Gebet ſo viel ſolle erhalten haben / daß ſie ihm neue Unterthanen aus Ameiſen erſchaffen / und dieſe kleine Thierlein in Menſchen verwandelt.

Geſchichte von Corinth.

NAchdem Aletes, einer von den Nachkommen des Herculis, ſich des Corinthiſchen Reichs A. M. 2947. bemächtiget / und durch die Gewalt der Waffen auf den Thron deſſelben geſchwungen/wie wir ſolches oben pag. 532. angeführet haben / ſo hat ſelbiger hierauf die Stadt Corinth / zu den Zeiten des Iſraelitiſchen Königes Saul, die ſich vorher in einem gar ſchlechten Zuſtand befunden / in einen guten Flor und Aufnahm gebracht / und ſie auch faſt von neuem aufgebauet / nach einer Zeit von 38. Jahren aber ſeine Regierung durch ſeinen Todt geendiget.

A. M. 2985. Iſt dem Aleti hierauf zu Corinth in der Regierung gefolgt/ ſein Sohn Ixion, und 34. Jahr lang auf dem Thron geſeſſen.

A. M.

A.M. 3019. Hat dem Ixion zu Corinth ſuccedirt ſein Sohn Agelaus, der ſeine Regierung gleichfalls biß auf 37. Jahre erſtrecket.

A. M. 3056. Iſt endlich zu Corinth auch auf den Thron gelangt Primius, ein Sohn des Agelai, der zwar 35. Jahr lang regiert / aber der letzte König aus dem Geſchlecht der Heraclidarum, oder Nachkommen des Herculis, geweſen iſt / nach deſſen Ableiben hierauf die Regierung zu Corinth an die Familie der Bacchidarum gelanget / wie ſolches mit mehrern aus dem jenigen erhellen wird / was wir künfftighin weiter von den Corinthiſchen Geſchichten anführen werden.

Geſchichte von Achaja.

Achaja, iſt eine Landſchafft in Griechenland / und zwar in dem jenigen Theil deſſelben / welcher unter dem Nahmen Peloponneſus, heut zu Tag auch Morea genannt / bekannt iſt. Es macht ſelbige den Weſtlichen Theil von nur beſagter Halb-Inſel aus / daher ſie faſt gantz von der See / auſſer gegen Oſten und Süden / umfloſſen wird. Von dieſer Landſchafft iſt hier folgendes / ſo ſich zu den Zeiten des Iſraelitiſchen Königes Sauls zugetragen / anzumercken. Nehmlich:

A. M. 2964. Haben ſich die *Achæi*, ſo vormahls Laconiam, auch eine Landſchafft in gemeldter Halb-Inſel / bewohnt / nachdem ſie ohngefehr 10. Jahre vorher von den Nachkommen des Herculis von dar vertrieben worden /

und indeſſen überall / indem ſie neue Wohnſitze vor ſich geſucht / herum geſchwermet / in beſagter Landſchafft Achaja niedergelaſſen / und ſelbiger nicht nur nach ihnen den Nahmen gegeben / ſondern auch eine neue Regierung daſelbſt angerichtet.

Geſchichte von dem Latio.

WIe in dem Latio A.M. 2975. Æneas Sylvius, der neundte König der Latinorum, mit Todt abgegangen / ſo iſt ihm hierauf in der Regierung daſelbſt gefolgt ſein Sohn Latinus Sylvius, der zwar 51. Jahre auf dem Thron geſeſſen / aber währender ſolcher Zeit / ſo viel bekannt / nichts merckwürdiges verrichtet / als daß er in ſeinem Reich einige neue Colonien angerichtet / ſo nach ihm den Nahmen Priſci Latini überkommen haben.

Unter der Regierung dieſes Königes / und zwar / wie einige davor halten / A. M. 3003. hat ſich ſonſt auch zugetragen / daß die Chalcedonier, ein Griechiſches Volck aus der Inſel Eubœa, heut zu Tag Negropont genannt / eine Expedition gegen den untern Theil von Italien unternohmen / und dahin einige Colonien abgeſchickt / die nachmahls daſelbſt die berühmte beyde Städte Cumas und Neapolim erbauet haben.

A.M. 3026. Hat hierauf in dem Latio zu regieren angefangen Alba Sylvius, des Latini Sohn / der den erſtern Nahmen von der Haupt-Stadt ſeines Reichs / Alba genannt / überkommen /

men / und ſeine Regierung biß auf 39. Jahre erſtrecket hat.

Weil nun nach dieſem bißher gemeldten / von Profan-Geſchichten / ſo ſich zu den Zeiten der Iſraelitiſchen Könige Saul, David und Salomon hin und wieder in der Welt zugetragen haben / nichts mehr weiter vorzutragen übrig iſt / und der dieſem erſten Theil unſeres güldenen Denck-Rings gewidmete Raum ſein Ziel und Maaß erreichet / ſo machen wir alſo ſelbigem hiemit / unter GOttes Gnade / ein

E N D E.

Regiſter
Der merckwürdigſten Sachen / ſo in dem erſten Theil dieſes güldenen Denck-Rings enthalten.

A

Aaron wird gebohren 146 verheyrathet ſich 153 wird zum Gehülffen Moſis von GOtt beruffen 159 macht den Kindern Iſrael ein güldenes Kalb 189 wird zum Hohenprieſter gemacht 203 durch die grünende Ruthe in ſeinem Prieſterthum beſtättiget 215 ſein Mißtrauen gegen GOtt 222 Tod 223

Abas, König der Argiver 451

Abel / deſſen Geburt 21 wird von Cain / ſeinem Bruder / ermordet 23

Abgötterey / ihr Anfang und Fortgang 42. 46

Abibal, König in Phönicien 730

Abimelech, König zu Gerar, macht mit Iſaac einen Bund 90

Abimelech, ein Sohn Gideons, wird mit Liſt König 312 tödtet ſeine 70. Brüder 313 wider ihn empören ſich die Sichemiter 314 ihre Stadt wird deßwegen von ihme zerſtöhret 317 kommt vor Thebes um 318

Abiſua wird Hoherprieſter 389

Abiu, ein Sohn Aaronis / von GOtt durch Feuer getödtet 205

Abner / Isboſeth Feldherr 626 fällt von ihm ab 628 wird von Joab erſtochen 629

Aborigines Innwohner in Latien 143. 535

Abraham / deſſen Geburt 47. 50 heyrathet die Saram 54 reiſet aus ſeiner Vaters-Stadt Ur in Chanaan 58. 59 wegen Hungers-Noth in Egypten 59. 60 kommt wieder nach Chanaan / und ſcheidet ſich von Lot 60. 61 GOtt erſcheinet ihm / und erhält herrliche Verheiſſung 58. 61 65 68 82 beſieget vier Könige 63 wird von Melchiſedech geſegnet 64 Sara legt ihm die Agar bey 66 mit welcher er den Ißmael zeuget 67 ſein und ſeines Weibs Nahme geändert 68 erhält das Gebot von der Beſchneidnng 68. drey Engel kehren bey ihm ein

70 ſie offenbahren ihme Sodoms Untergang 71 zeuget Iſaac 77 ſoll denſelben opffern 80 heyrathet Ceturam 86 theilet ſeine Güter unter ſeine Söhne 87 ſtirbt 88
Abſolon erwürget ſeinen Bruder Amnon 654 fällt deßwegen in Davids Ungnade und flüchtet zu dem König Tholomai 655 kommt wieder in Gnade 655 rebelliret wider ſeinen Vater David 658 ſchändet ſeines Vaters Kebs-Weiber 663 wird von Joab getödtet 669
Acenchris König in Egypten 153
Achad von Nemrod erbauet 46
Achaja Landſchafft in Griechenland 743
Achans, Diebſtahl wird offenbahr und geſtrafft 250
Achilles wird von Paride erlegt 404
Achimelech, der Hoheprieſter/ wird ſammt ſeinem gantzen Geſchlecht von Saul erwürget 603
Achones, König in Egypten 153. 154
Acriſius, König der Argiver 451
Adam wird am ſechſten Tag erſchaffen 11 deſſen Sünden-Fall 17 Todt 28
Adonias ſucht das Königreich nach dem Todt Davids an ſich zu bringen 689 ſein Vorhaben mißlingt ihm 690 wird getödtet 696
Ægeus, König zu Athen 466 von ihm ſoll das Ægæiſche Meer ſeinen Nahmen bekommen haben 468
Ægialeus, der erſte Europäiſche König 47. 50
Ægyſthus, König zu Mycenis 564
Ælam, ein Sohn Sem 38
Aelteſten / 72 werden von GOtt über Iſrael geſetzet 206
Æneas, errettet bey dem Untergang Troja ſeinen Vater Anchiſem 411 kommt nach Italien 411. 543 erbauet die Stadt Lavinium 545 wird König in Latien 547 kommt in einem Treffen um 548
Æneas Sylvius, König in Latien 552
Æolien Landſchafft in Aſien 733
Æſſo, König in Theſſalien 480
Agamemnon, König zu Mycenis 563
Agar wird von Abraham verſtoſſen 66. 78
Agenor, Stiffter des Phœniciſchen Reichs 217. 413
Agialeus, Stiffter des Sicyoniſchen Reichs 434
Alba Longa, von Aſcanio in Latien erbauet 550
Altadas, König in Aſſyrien 136

Amaſa wird von *Joab* hinterliſtig getödtet. 678
Amazonen werden von Theſeo und Hercule überwunden 470
Amenophis, König in Egypten 143. 144. 148
Amnon ſchändet ſeine Schweſter Thamar, 651 wird von *Abſolon* erwürget 654
Ammon / Stamm-Vater der Ammoniter 77
Amphiaraus, ein berühmter Wahrſager 521
Amphictyon, König der Athenienſer 217
Amphion, König zu Thebe, ein vortrefflicher Muſicus 496
Amram, deſſen Gebürt 136 Heyrath 144. Todt 153
Amyntes, König in Aſſyrien 219
Antenor bauet die Stadt Paduam in Italien 412
Antiope ware von ungemeiner Schönheit 448
Apis, König der Argiver 113
Arach oder Edeſſa von Nimrod erbauet 46
Aralius, König in Aßyrien 79. 86
Arche Noë 33. 35. 36.
Arche des Bundes / derſelben Aufrichtung 196 bey derſelben erſcheinet Gott 203. kommt in der Philiſter Hände 360. ſchicken ſie zurück 364. David läßt dieſelbe nach Jeruſalem bringen 632. wird in den von Salomon erbauten Tempel geſetzt 710
Areopagus, berühmte Raths-Verſammlung zu Athen 156
Argiviſchen Reichs Urſprung 449. Könige 449. Untergang 452
Argonauten, ihre unternohmene Expedition in dem Königreich Colchis 422
Aruus, König der Argiver 132
Arius, König in Aßyrien 68 79
Armenitres, König in Aſſyrien 89. 92
Arphaxad, ein Sohn Sems 38. 56.
Aruns König der Hetrurier 154. 156
Aſael, wird von Abner getödtet 627
Aſcanius, König in Latien 549.
Alcatades, König in Aßyrien 156. 219
Aſſer, ein Sohn Jacobs 101. 142
Aſſur wird gebohren 38. erbauet die Stadt *Aſſuriam* 46
Aßyriſchen Reichs Anfang 46. Regenten 388
Athamas, Fürſt zu Thebe 492
Athen / Haupt-Stadt in der Landſchafft *Attica* 150
Athenienſiſchen Reichs Urſprung 461. Könige 461. 462. ſeq.

Auf-

Aufruhr Core, Dathan und Abiron. 212. 213

B.

Baal und Baalim wurde Nimrods Bildnüß genennet und göttlich verehret 45

Balaam ſoll Iſrael verfluchen 228. ein Engel widerſtehet ihm 229. ſeegnet daſſelbe 231. gibt Balac einen liſtigen Rath 232 wird von Iſrael erſchlagen 234

Bachus, deſſen Geburt 486 Thaten und Erfindungen 491

Babylon / wenn ſie von Nimrod erbauet worden 43. 52

Babyloniſchen Reichs Anfang 45. Könige 388. Untergang 56. 388

Babyloniſche Thurn / warum er erbauet worden 43 wird von GOtt verhindert. 44

Balæus, König in Aßyrien 108. 135

Barac wird zum Haupt über das Heer Iſrael gemacht 295

Belochus, König in Aßyrien 93. 108

Belus, König in Babylonien 47

Benjamin 112. 142

Benjamiter erlittene groſſe Niederlage 285. ihr Weiber = Verluſt wird erſetzet 286

Beria, ein Sohn Ephraim 141

Beſchneidungs = Einſetzung 68

Bethſamiter Straffe wegen Anſchauung der Arche des Bundes 366

Brand=Opffer=Altar 198

Bunds = Lade / ſiehe Arche des Bundes

C.

Cadmus erbauet die Stadt Thebe 183

Cadix, Stadt in Hiſpanien/ ſoll von Hiram, König in Phœnicien ſeyn erbauet worden 731

Cain, deſſen Geburt 21. ermordet ſeinen Bruder Abel 23

Cainan 25. 31. 40. 53

Caleb. deſſen Geburt 153 wird zum Heerführer des Volcks Iſrael erwählet 273. deſſen Todt 276

Cambyſes, König in Hetrurien 219

Cecrops, Stiffter des Atheniensiſchen Reichs 149 erbauet die Stadt Athen 461. der Zweyte/ König zu Athen 465

Centauren werden von Theſeo bekriegt und überwunden 471. 479

Chalane von Nimrod erbauet 46

Cham wird gebohren 33 ſpottet ſeines Vaters 39 wird deßwegen von ihm verflucht 39

Chanaan/ deſſen Geburt 38
Chanaan/ des Landes/ Austheilung 265
Chencos, oder auch Pharao, König in Egypten 154
Chimæra von Bellerophonte erlegt 529
Chodorlahomor, König in Phœnicien 57 deſſen geführte Kriege 62
Cocalus, König in Sicilien 535
Codrus, König der Athenienſer / opffert ſich zu Erhaltung des Reichs dem Tod ſelber auf 737
Colchis, Landſchafft in Aſien 422
Colchis, Stadt / in Heturien 57. 445
Corinth 523. Könige/ ſo da regiert 525
Cranaus, König der Athenienſer 216
Cres, erſter König der Cretenſer 56
Creta, Inſel 439
Criaſus, König der Argiver 142
Crotopus, König der Argiver 216

D.

Dædalus 443
Damaſcus wird von David erobert 637
Dan wird gebohren 100. ſtirbt 142
Danaus erobert das Königreich Argos 220. 450
Dardanus, König der Trojaner 219. 391
David wird gebohren 368. von Samuel zum König über Iſrael geſalbet 581 kommt an den königlichen Hof des Sauls 583. erlegt den Goliath 589. wird deßwegen von dem Volck gerühmt / von Saul aber verfolgt 591. iſt in groſſer Lebens-Gefahr 592 erlegt 200. Philiſter 591 bekommt Michol zur Ehe 594. Saul trachtet ihn zu tödten 595. 597. flieht zu den Philiſtern 604 ſucht bey den Moabitern Schutz 605. ſchlägt die Philiſter bey Ceila 606. will Nabals Hauß vertilgen 612. Heyrathet die Abigail 614. wird von Saul abermal verfolgt 614 kriegt Gelegenheit Saul zu tödten / läßt ihn aber beym Leben 614. Philiſter nehmen ihn in ihre Schutz 616. ſchlägt die Amalekiter 619. tritt die Regierung über Iſrael an 626. erobert die Burg Sion 631. überwindet die Philiſter 636. die Moabiter und Syrer 637. die Idumæer 638. ſeine Geſandte an den König Hanon werden beſchimpffet 639 rächet ſich an demſelben durch einen herrlichen Sieg 641. 642. treibt Ehebruch mit Bethſabee 643. gibt Gelegenheit zu dem Todt Uriæ 645. Nathan

than hält ihm deßwegen eine Straff-Predigt 646 thut vor ſeine Sünde Buß 648. bezwingt die Ammoniter gäntzlich 649. ſein Sohn Abſolon rebellirt wieder ihn 658. nimmt die Flucht vor ihm 661. Semei fluchet ihm 662. beklaget den Todt Abſolons 671. wird wiederum ins Königreich beruffen und eingeſetzt 673. vergibt dem Semei ſein Verbrechen 674. Iſrael rebelliret von neuem wider ihn 677. wird ihm wieder unterthan 680. führet Krieg mit den Philiſtern 683. will GOtt einen Tempel bauen 684. läſſet das Volck Iſrael zehlen 685. ſein Reich wird deßwegen mit der Peſt geſtrafft 687 ernennet ſeinen Sohn Salomon zu ſeinem Nachfolger 690. ſtirbt 693

Dina, ihre Gebnrt 101. wird von Sichem geſchändet 100

E.

Echyreus, König der Sicyonier 220

Egypten-Land wird von GOtt mit ſchweren Plagen heimgeſucht 163

Egyptier/ welche die Iſraeliten verfolgten/ kommen alle im rothen Meer um 177

Eleuſinen, Stadt in Griechenland 90

Elieſer, Abrahams Diener. 82. 83.

Eliezer 156

Engel/ wann ſie geſchaffen/ 4. werden in unterſchiedliche Heerſchaaren eingetheilet 4 5. ihre Anzahl iſt groß 6. ein groſſer Theil derſelben iſt von GOtt abgefallen 8

Enos 25. 31

Epheſus ſoll von den Amazonen ſeyn erbauet worden 471

Ephraim, 119. 143

Ephraimiten fangen Krieg mit Jephta an/ ſind aber ſehr unglücklich 331

Epopeus, König in Sicyon 436 raubet die ſchöne Antiopen 488

Erechtheus, König zu Athen 465

Erichthonius, König der Athenienſer 217

Erſchaffung der Welt 2 ſq.

Erſtgeburt in Egypten wird erſchlagen 168. 170 ſolle von den Iſraeliten dem HErrn geheiliget ſeyn 173

Eſau wird gebohren 87 verkauffet ſeine Erſtgeburt 88 wird mit Liſt um den väterlichen Seegen gebracht 94. 95 haſſet deßwegen Jacob 96 ſtirbet 119

Eteocles, König zu Thebe 517

Eva wird am ſechſten Tag erſchaffen 11 ihr Sünden-Fall 17 Todt 28

Evander, läßt ſich in Latien nieder

nieder 541
Europs, König in Sicyon von dem Europa ſolle den Nahmen haben 50. 53
Eurotas, König der Lacedæmonier, 454
Euryſtheus, König zu Mycenis 559

F.

Fall unſerer erſten Eltern 17 was er nach ſich gezogen 19
Faunus, König in Latien 540
Felß Horeb gibt Waſſer 181
Fiſche wurden am fünfften Tag erſchaffen 11
Frey-Städte in Chanaan 266

G.

Gabaoniter machen liſtiger Weiſe eine Bündnüß mit Iſrael 254 werden belagert 256 von Joſue befreyet 256 ihre ausgeübte Schand-That an einem Levitiſchen Weib 280 wird von Iſrael geſtraffet 284
Gad 101. 143
Gerſan 156
Geſetze/ſo GOtt Noe und ſeinen Nachkommen gegeben 38
Geſetze/den Kindern Iſrael von GOtt gegeben 188 193
Gnoſſon, Stadt in der Inſel Creta 56
Goliath, ein ungeheurer Rieſe fordert gantz Iſrael herauß 585 wird von David erlegt 589
Gordius, König in Phrygien 416
Gottesdienſt/der Jüden Anordnung 194. 195
Gottsläſterer wird geſteiniget 210
Graides, nimmt die Landſchafft Æolien in Aſien ein 733
Güldenes Fell zu Colchis 423. 493

H.

Hai wird von dem Volck Iſrael erobert 252
Heber 40. 88 ſoll die Hebräiſche Sprach nach der Sündfluth in Ubung wieder gebracht haben 40. 41
Hebräiſche Sprache/Seths Söhne ſollen die erſte Buchſtaben davon erfunden haben 28
Hector wird von *Achille* erſchlagen 403
Heli wird gebohren 326 wird Hoher-Prieſter 340 Oberſter Richter in Iſrael 353. ſtraffet ſeine Söhne wegen ihres böſen Wandels nicht 356 GOtt drohet denſelben deßwegen zu ſtraffen 357 ſtirbt eines gähen Todes 361
Helena, der ſchönen/ihre Herkunfft 398. wird von *Paride* geraubet 399 darüber entſtehet ein hefftiger Krieg zwiſchen den Grie-

Griechen und Trojanern 402
Helleſpontus 493
Henoch, ein Sohn Cains 23
Henochia die erſte Stadt auf Erden 23
Henochs, des Sohn Jareds, Geburt 26. wird lebendig hinweg genohmen 29
Her, ein Sohn Judas 112. 119
Heraclidæ erobern Lacedæmon 459. Corinth 532. das Myceniſche Reich 567
Hercules, wird zu Thebe gebohren 503. 504. deſſen verrichtete groſſe Thaten 606. Todt 516
Himmel / am andern Tag erſchaffen 9. Betrachtung der himliſchen Cörper 13
Hiram, König in Phœnicien 730
Homerus, der berühmte Griechiſche Poet / wird zu Athen gebohren 740
Hungers-Noth in Egypten 120
Hütte des Bundes / derſel- Aufrichtung 195. zu Silo aufgeſchlagen 267

J.

Jacob wird gebohren 87. kaufft Eſau die Erſtgeburt ab 88. kriegt mit Liſt den Seegen für Eſau weg 94. reiſet nach Meſopotamiam 96. ſiehet die Himmels-Leiter 97. dienet Laban um Rachel ſieben Jahre 99. wird von Laban mit Liſt hintergangen 99. dienet noch andere ſieben Jahre um Rachel 100. Laban verhindert ihn an ſeiner Heim-Reiſe 101. GOtt befiehlet ihm nach Chanaan zu reiſen 102. tritt ſeine Reiſe an 103. wird von Laban verfolgt 103. verträgt ſich mit Laban 104. ringt mit einem Engel 106. wird Iſrael genennet 105. verſöhnet ſich mit ſeinem Bruder Eſau 107. komt in Chanaan an 107 ihn betrifft wegen ſeiner Kinder ſchweres Creutz 109 112. reiſet in Egypten zu ſeinem Sohn Joſeph 126 bekommt zum Beſitz das Land Geſſen 128. ſegnet ſeine Kinder und ſtirbt 132. 133
Jahel erwürget Siſeram 297
Janus, ein Abgott der Heyden wird mit Noë verglichen 49
Janus, König der Hetrurier in Italien 154. 445
Janus, der erſte König in Latien 587
Japhed 33
Jared 25. 32
Jaſon erobert das güldene Fell 427
Javan 38
Jectan 41
Jericho wird von den Iſraeliten erobert 248
Jeroboam wird das König-

reich Iſrael verſprochen 725. fliehet vor Salomon 726
Jeruſalem wird von dem Volck Iſrael eingenohmen 273. von Salomon erweitert und mit Mauren eingeſchloſſen 719
Jethro, Moyſis Schwäher 153 deſſē Myoſi gegebener Rath / das Volck Iſrael zu regieren 183
Ilus, König der Trojaner 392
Inachus, Stiffter des Argiviſchen Reichs 86.92.449
Joab, Davids Feld-Herr / ermordet falſcher Weiſe Abner 629. tödtet Abſolon 669. erwürgt den Amaſa hinterliſtig 678. wird von Banaja erſchlagen 697
Job wird gebohren 122. wird mit ſchwerem Creutz heimgeſucht 137. wird von GOtt wieder geſegnet 149.141
Jonathas, Sauls Sohn / erhält einen groſſen Sieg wider die Philiſter 573. vertritt David bey ſeinem Vater 594. macht einen Bund mit David 599. 600. kommt in einem Treffen um 622
Jonien, Landſchafft in Aſien / wird mit Griechiſchen Colonien beſetzt 731 732
Joſeph / deſſen Geburt 101 hat beſondere Träume 108 wird von ſeinen Brüdern gehaſſet 111. verkaufft an die Iſmaeliter 112. wird nach Egypten gebracht 113. wegen ſeiner Keuſchheit verfolgt 114. ins Gefängnüß geworffen 114. leget zweyen Gefangenen ihre Träume aus 115. wird von Pharaone wegen Deutung ſeines Traums zum Vice-König gemacht 117. 118. ſeine Brüder kommen zu ihm / Getreide einzukauffen 120. verſtellt ſich vor ihnen 123. gibt ſich ihnen zu erkennen 125. bewillkommet ſeinen Vater 127 ſtirbt 141
Joſue wird gebohren 149. beſiegt die Amalekiter 182. wird zum Heerführer der Kinder Iſrael gemacht 237. 239. ſchicket Kundſchaffter aus 241. führet die Kinder Iſrael durch den Jordan 245. beſchneidet dieſelbe 246. lieſet dem Volck das Geſetz GOttes vor 252. ihm ſtehet die Sonne ſtill 257 erobert viele Städte 258. 262. theilet das Land Chanaan aus 264. 265. verſammlet das gantze Volck / und macht mit GOtt und ihm einen Bund 270. ſtirbt 272.

Iphigenia

Iphigenia ſolte geopffert werden 401
Iſaac wird gebohren 77. ſolte geopffert werden 80. nimmt Rebeccam zum Weibe 83. GOtt erſcheinet ihm / und erhält groſſe Verheiſſung 89. 91. begibt ſich wegen der Theurung zum König Abimelech 89. wird daſelbſt von GOtt reichlich geſegnet 90. macht mit Abimelech einen Bund 91. ſegnet ſeine Kinder 95. ſtirbt 116
Isboſeth wirfft ſich zum König über Iſrael auf 427. wird ermordet 630
Iſis, heydniſche Göttin 87
Iſmael wird Abraham gebohren 67. Todt 92
Iſraelitiſches Volck wird von Pharaone hart gedrücket 143-146. zieht aus Egypten 172. GOtt befiehlet/ daß es den Tag ſeiner Befreyung jährlich begehen ſollen 173. tritt die Reiſe nach Chanaan an 174. wird von Pharaone verfolgt 175. geht durchs rothe Meer 176. ihre Feinde kommen im rothen Meer um 177. ihr vielfältiges Murren und erlittene Straffe 178. 179 181. 205. 206. 209. 211. 214. 215 221. 224. Gott ernähret ſie in der Wüſten 179. begehet eine erſchröckliche Abgötterey mit dem Kälber-Dienſt 189. GOtt wolte daſſelbe deßwegen vertilgen 190. wird von Moyſe geſtrafft 191. empfängt durch Moſen das göttliche Geſetz 194 deſſelben freywillige Gabe/ zu Anordnung des Gottesdienſtes 194. beſieget den König zu Arad 223. Sehon, den König der Amorrhiter 226. Og, den König zu Baſan 227. treibet Unzucht und Abgötterey 233. Straffe darauf 233. ſchlägt die Madianiter 234. geht durch den Jordan 245. wird von Joſue beſchnitten 246. erobert die Stadt Jericho 248. Hai 252. viele andere Städte 258. 262. überwindet die Chananitiſche Könige 261. nimmt das Land Chanaan in Beſitz 264. 265. unter demſelben entſtehet ein Streit wegen eines Altars 268. beſiegt Adonibezec 273. und die übrige Chananiter 274. hat Gemeinſchafft mit den Heyden/ und fällt in Abgötterey 277. begehet eine ſchröckliche Schandthat/ darüber ein blutiger Krieg unter ihnen entſtehet 278. dienet dem König Chuſan Raſathaim 288. wird befreyet 289. wird dem König Eglon unterthan 289. durch Aod erlöſet 290.

dienet dem König Jabin 294. wird durch einen herrlichen Sieg wider frey gemacht 296. wird von den Madianitern bedrängt 298. durch Gedeon in die Freyheit geſtellt 310. verſündiget ſich abermahl durch Abgötterey 327. innerlicher Krieg 331. Philiſter bringen daſſelbe unter ihre Gewalt 332. ſchlagen daſſelbe 359. 360. erhält einen herzlichen Sieg über die Philiſter 369. will einen König haben 371. wird ihnen von Samuel widerrathen 372. kriegt Saul zum Könige 381. überwindet die Philiſter 574. 590. wird von denſelben geſchlagen 622

Iſaſchar 101. 142.

Judas 100. 141

Jupiter wird mit Cham verglichen 49. König in Creta 441

Ixion, König in Theſſalien 478

K.

Kalb / güldenes / machet Aaron den Kindern Iſrael 189. wird zu Pulver zermalmet 191

Kundſchaffter ſchicket Moyſes in das Land Chanaan 208 machen das Volck murrend 209. ſterben des jähen Todes 210. Joſue nach Jericho 241

Künſte Erfindung 27. 42.

L.

Labyrinths Erbauung 443

Lacedæmon, Stadt in Griechenland 131. 453

Lacedæmoniſchen Reichs Urſprung 453. Könige 453. 714.

Lajus, König zu Thebe 497 will ſeinen Sohn Oedipum tödten / wird aber von ihm erwürgt 498. 499

Lamech, Mathuſaels Sohn 26. nimmt zwey Weiber 26. tödtet Cain 26

Lamech, Mathuſalæ Sohn 28. Noë Vater 30. 34

Laodamas, König zu Thebe 519

Laomedon, König der Trojaner 293

Laoſthenes, König in Aſſyrien 729

Latinus, König in Latien 542

Latinus Sylvius, König der Latier 744

Latium, Königreich in Italien 536

Lelex, König der Lacedæmonier 453

Leuchter 197

Levi 100. 143

Licht ſcheidet GOtt am erſten Tag von der Finſterniß 3

Loth wird gebohren 52. reiſet aus Chaldæa in Chanaan 59. ſcheidet ſich daſelbſt von ſeinem Bruder Abraham

Abraham 61. wird gefangen / und verliehret alles im Krieg 62. befreyet durch Abraham 64. drey Engel verkündigen ihm den Unterg. Sodoms 72. wird durch ſie errettet 74. begehet Blut-Schande mit ſeinen Töchtern 76
Lucifer fällt von GOtt ab 7. 8.
Lud 38
Lycus, Regent zu Thebe 495
Lydia, Königreich in Aſien 432
Lynceus, König der Argiver 450

M.

Macchalæus, König in Aſſyrien 142. 143
Mahalaliel 25. 32
Mahler-Kunſt / wann ſie ſolle ihren Anfang genohmen haben 42
Mamylus. König in Aßyrien 148. 149
Mamythus, König in Aßyrien 136. 142
Manaſſes, ein Sohn Josephs 119. 143
Manna fiel vom Himmel in der Wüſten 179. 180 hörte auf 247
Marathius, König der Sicyonier 154
Mars, der Heyden Gott 68
Mathuſala 26. 34
Medea, eine Zauberin 427 eine grauſame Mörderin 428. 430. 431
Melanthus, König der Sicyonier 149
Melanthus, König zu Athen 475. 476
Melchiſedech, König von Salem, und ein Prieſter des allerhöchſten GOttes 64
Meneſtheus, König zu Athen 472
Meſapius, König in Hetrurien 156. 218
Meſſapius. König in Sicyonien 102
Michael / der Ertz-Engel / ſtreitet mit dem Drachen 8
Midas, König in Phrygien 417
Minotaurus 443 wird von Theſeo erlegt 467
Minos, König in Creta 441
Minos junior, 442
Miphiboſeth, ein Sohn Jonathas, wird von David an ſeinen Hof genohmen 638
Moab 77
Mond / wann und worzu er geſchaffen 10. deſſen Diſtanz von der Erden 15
Moyſes / deſſen Geburt 146 wird wunderbarlich aus dem Waſſer errettet 147 wird ſeiner Mutter aufzuziehen übergeben 148. kommt an den königlichen Hof Pharaonis 148. 149 nimmt ſich der Iſraeliten / als ſeiner Geſchlechtsge-

genoſſen / an 151. tödtet einen Egyptier 151. fliehet deßwegen in das Land Madian 152. bekommt die Sephoram zum Weibe 153. GOtt erſcheinet ihm / und befiehlet ihm / das Volck Iſrael aus Egypten zu führen 158. offenbahret den Kindern Iſrael den Rath des Herrn von ihrer Erlöſung 160. hält um die Erlaſſung der Kinder Iſrael bey Pharao an 160. vergeblich 161. thut groſſe Wunder vor Pharao 162. 163. 164. an dem rothen Meer 177. auf der Reiſe 178. 181. erhält durch ſein Gebet einen herrlichen Sieg 182 wird von GOtt auf den Berg Sinaï beruffen 184 185. GOtt gibt ihm das Geſetz 188. 193. ihm werden die Aelteſte zugeſellet 206. ſchicket Kundſchaffter in das Land Chanaan 208. Mißtrauen gegen GOtt 222. ſtirbt 236

Mycenæ von Perſeo erbauet 552

Myceniſchen Reichs Anfang 552. Könige 553. Untergang 567

Myles, König der Lacedæmonier 453

N.

Nadab, ein Sohn Aarons / wird durch Feuer von GOtt vertilget 205

Nahor 42. 50.

Neapolis, ſolle von den Calcedoniern erbauet ſeyn worden 744

Neleus, läſſet ſich in Aſien mit ſeinen Völckern nieder / und leget viele Städte an 732

Nemrod wird gebohren 40 bauet Babylon 43. leget den erſten Grund zu einer Monarchiſchen Regierung 41. 45. ſoll die abgöttiſche Verehrung der Sonnen aufgebracht haben 45. wird nach ſeinem Todt vor einen Gott verehret 45. 48. richtet viele Städte auf 46. 47. ſtirbet 47

Nephthali 100. 143

Ninias, König in Babylonien und Aſſyrien 31. 55.

Ninive von Nino erbauet 48

Ninus, König in Babylonien und Aſſyrien 48. 50 führet Krieg mit Zoroaſtro 51

Niſibis von Nemrod erbauet 46

Noë wird gebohren 30. war der erſte öffentliche Prediger 31. verkündiget die ſchwere Gerichte GOttes und allgemeine Sündfluth 31. 33. bauet eine Arche 33. gehet in dieſelbe 35. und wieder heraus 37. bringet GOtt ein Danck-Opffer 37. wird vom Trunck übereilet 39.

Cham/ ſein Sohn / ſpottet ſeiner 39. er verfluchet denſelben 39. ſegnet ſeine Söhne Sem und Japhet 40. ſtirbt 49

O.

Obed wird gebohren 325
Ocho, König der Hetrurier 218. 219
Oedipus tödtet ſeinen Vater 499. erlegt das Thier Sphynx 500
Ogyges, König in Griechenland 90
Onan 113. 119
Oreſtes, König zu Mycenis 565
Ornythion, König zu Corinth 527
Orpheus, ein vortrefflicher Muſicus 504. wird von den Mænadibus getödtet 505
Orthopolis, König der Sicyonier 143
Oſter-Feſt / ſiehe Paſcha.
Orus, König in Egypten 148. 153
Oza ſtirbt des gähen Todes 633
Ozi, Hoher-Prieſter 293

P.

Pandion, König zu Athen 462 der Zweyte 465
Paris, Urheber des Trojaniſchen Kriegs 396. entführet die ſchöne Helenam 400. wird erſchoſſen 405
Paſcha, wann es eingeſetzet worden / und warum 169. 173
Peleus, König in Theſſalien 481
Pelias, König in Theſſalien 480
Pelops, König zu *Mycenis* 560
Peloponneſus 561
Peratus, König der Sicyonier 132
Perſeus, Stiffter des *Myceni*ſchen Reichs 553. verrichtete Thaten 555
Phaeton, König in Italien/ Fabel von demſelben 155
Phaleg 41. 50
Phares 122
Philomela wird von Tereus geſchändet 464
Phinees tödtet Zambri auf einer ſchändlichen That 233. bekommt dafür das Hohe-Prieſterthum 233. 272. 289
Phlegias, König in Theſſalien 478
Phœnicia 57. 413
Phöniciſchen Reichs Urſprung 217. 413
Phœnix, König in Phönicien 413
Phorbas, König der Argiver 148
Phoroneus, König der Argiver 92. 113
Phrygien 415. Könige 416
Phyllis, Tochter des Königes Lycurgi, wird in einen Mandel-Baum verwandelt 474
Picus, König in Latien 540

Plemneus, König der Sicyonier 136
Polydorus, König zu Thebe 487
Polynices bekrieget ſeinen Bruder Eteoclen 518
Priamus, der letzte König der Trojaner 395
Prieſterliche Kleidung 200 201
Prœtus, König der Argiver 451

R.

Rachel / ſiehe Jacob.
Rätzel von dem menſchlichen Alter 500
Rahab verbirget die von Joſue ausgeſchickte Kundſchaffter 242. nimmt von denſelben einen Eyd / daß ſie möchte beym Leben erhalten werden 243
Rauch-Altar 198
Rebecca / ihre Geburt 79 wird verheyrathet an Iſaac 85. ſtirbt 99
Regenbogen 38
Rehu 41. 42. 53
Richter in Iſrael / Othoniel 286. Aod 290. Samgar 293. Debora eine Prophetin GOttes 293. Gedeon 299 Abimelech 312. Thola 3 9. Jair 325 Jephte 327, Abeſan 332. Ahialon 335. Abdon 335 Samſon 340 Heli 353. Samuel 367
Roboam wird Salomon gebohren 688
Ruben wird gebohren 10[illegible].
begehet Blut-Schande 113. ſtirbt 142
Ruth reiſet mit Noëmi in Palæſtinam 320. wird mit Booz bekannt 321. an ihn verheyrathet 325

S.

Sabbath / deſſen Einſetzung 12. Entheiligung deſſelben wird am Leben geſtrafft 211
Sale 40. 79
Salomon wird gebohren 650. heyrathet die Naama 688. wird zum König erklähret 691. tritt ſeine Regierung an 694. GOtt erſcheinet ihm 698. erlangt von GOtt Weißheit 699. zeiget dieſelbe durch ein beſonders gefälltes Urtheil 702. bauet GOtt einen Tempel 703 vor ſich einen prächtigen königlichen Pallaſt 713. deſſen Hof-Staat 714. Kriegs-Staat 714. bringt die Handlung in ſeinem Königreich in groſſen Flor 715. GOtt erſcheint ihm abermahl 717 Königin von Saba kommt zu ihm / um ſeine Weißheit zu hören 719. nimmt viele ausländiſche Weiber und fället in Abgötterey 722. 723. GOtt läſſet ihm hierüber ſeinen Zorn verkündigen 724. ſolle Buſſe gethan haben 727 ſtirbt 727

Samſons Geburt 333. heyrathet eine Philiſterin 336. erwürget einen Löwen 336. tödtet dreyßig Philiſter 340. thut denſelben durch die Füchſe Schaden 342. ſein Weib und Schwäher werden lebendig verbrannt 342. erſchlägt tauſend Philiſter 344. trägt die Thore zu Gaza weg 345. verliehret ſeine Stärcke 350. wird von den Philiſtern geblendet und gefangen 351. ſein Todt und genohmene Rache an ſeinen Feinden 352
Samuel wird gebohren 254 GOtt gewidmet 355. Oberſter Richter in Iſrael 367. nimmt ſeine Söhne zu Gehülffen/führen aber ein böſes Regiment 370. ſalbet Saul zum Könige 378. leget ſein Richter-Amt ab 570. tödtet Agag den König der Amalekiter 581 ſtirbet 610
Sarai 52. 82
Saraceni ſollen von Iſmael herkommen 67
Sardanapalus, der letzte König in Aſſyrien 388
Sardis, Stadt in Lydien 433
Sarug 42. 54
Saturnus, Abgott der Heyden / wird mit Noë verglichen 49
Saturnus, König in Latien 538
Saul, der erſte König in Iſrael 375. 381. beſieget die Ammoniter 569. verſündiget ſich durch opffern ſchwerlich an GOtt 572. ſchlägt die Philiſter 575. thut ein unbedachtſames Gelübde 576. beſieget die Moabiter und Edomiter 577. Amalekiter 578 vertilgt ſie nicht gäntzlich 579 wird deßwegen von GOtt verworffen 580. vom böſen Geiſt geplagt 583. ſuchet David zu tödten 592. 595. 567. läßt den Hohen-Prieſter Achimelech ſammt 85. Prieſtern erwürgen 603. kommt in Davids Gewalt/ der ihm aber kein Leyd thut 608. geräth mit den Philiſtern in einen neuen Krieg 620. ſucht bey einer Zauberin Rath 621. Saul wird von den Philiſtern geſchlagen/ und kommt ſammt ſeinen Söhnen ums Leben 622 ſein Geſchlecht wird faſt gäntzlich ausgetilget 682
Schau-Tiſch 196. 197
Schlange/ eherne 225
Schöpffung der Welt 3 ſq.
Seba rebelliret wider David 677. wird getödtet 689
Sela, ein Sohn Judas 113
Sem, ein Sohn Noë 33. 79
Semiramis, ihre Regierung in Babylonien und Aſſyrien 51. 52. 53. richtet herrliche Gebäude / Schlöſſer und Städte auf

52.53.54. ihre theils glückslich theils unglücklich geführte Kriege 54.55. wird von ihrem Sohn/ Ninia, ermordet 55
Seth, ein Sohn Adams 23 30
Sichem wird zerſtöhret 317
Siciliens erſte Innwohner 534
Sicyon, von Ægialeo erbauet 47.434
Sicyoniſchen Reichs Anfang 47.435. Könige 435. Untergang 439
Simeon, ein Sohn Jacob 100. 141
Siſara wird von Jahel erwürget 297
Siſyphus, Erbauer und erſter König zu Corinth 525
Sodoma wird mit Feuer von GOtt zerſtöhret 75
Sonne / wann und worzu ſie geſchaffen 10. ihre Diſtanz von der Erden 14. ſtehet ſtille 258
Sparæthus, König in Aſſyrien 149.156
Sparta, Stadt in Griechenland 30.
Spartus, König der Argiver 130
Sphærus, König in Aſſyrien 143.149
Sphynx, wird von Oedipo erlegt 500
Sprache Verwirrung beym Babyloniſchen Thurn-Bau 44
Sterne / derſelben Eintheilung 13-14.
Sthenelus, König der Argiver 218
Sündfluth wird 120 Jahre zuvor geweiſſaget 33. wenn ſie gekommen und wieder abgenohmen 36
Sydon, Stadt in Phönicien 217
Sylvius, König in Latien 551

T.

Tabernacul/ſiehe Arche des Bundes.
Tantalus, König der Trojaner 392
Tantalus, König in Phrygien 420. tödtet ſeinen Sohn Pelopem 421
Telchis, König der Sicyonier 53
Tempel zu Jeruſalem von Salomon erbauet 703. eingeweyhet 709
Tereo, dem König der Thracier, wird ſein Sohn Itys zur Speiſe fürgeſetzt 463
Teucer, Stiffter des Trojaniſchen Königreichs 157 391
Thamar wird von Juda, ihrem Schwäher/ſchwanger 122
Thare wird gebohren 43. befördert die Abgötterey 46. ſtirbt 59
Thebaniſchen Reichs Urſprung 482
Thebe 482. Könige ſo da regieret haben 482
Therſander, König zu Thebe 520

Theſeus,

Theſeus, König zu Athen 468. erleget den Minotaurum 467. deſſen andere merckwürdige Thaten 469
Theſſalus erobert die Landſchafft der Mirmidonum, nennet ſie nach ſeinem Nahmen Theſſalien 741
Theſſalien 477. Könige ſo da geherrſchet 477
Thoas, König zu Corinth 527
Thymoetes, König zu Athen 475
Tiſamenes, König zu Thebe 521
Troja 157. wird von den Griechen belagert 402. durch Liſt eingenohmen und zerſtöhret 466
Trojaniſches Königreich/deſſen Anfang 157. 391. Könige 391
Tros, König der Trojaner 392
Tyrrhenus bemächtiget ſich des Königreichs Hetrurien 447
Tyrus, Haupt-Stadt in Phönicien 217. 413. 414.

V.

Vetulonia, Stadt in Hetrurien 447
Vögel am fünfften Tag erſchaffen 11
Utica, Stadt in Africa/ ſolle von Hiram, König in Phönicien/ ſeyn erbauet worden 731
Vultranium, Stadt in Hetrurien 154
Vulturenus, König in Hetrurien 446

W.

Wachteln gibt GOtt den Kindern Iſrael in der Wüſten 207
Waſſer-Fluth/ allgemeine 36. in Griechenland 92. 154.
Wein/ ſolle von Noë ſeyn erfunden worden 49
Welt-Gebäude/ deſſen Gröſſe und Eintheilung 16. wird unter die Söhne Noe in drey Theile ausgetheilet 41

X.

Xanthus. König in Creta 440
Xanthus, der letzte König zu Thebe 523
Xerxes, König in Aſſyrien. 86. 89

Z.

Zabulon 101. 142
Zara 122
Zetus, König zu Thebe, und ein vortrefflicher Muſicus 496
Zoroaſter ſolle bey ſeiner Geburt gelachet haben 40. ſolle der erſte Hexenmeiſter geweſen ſeyn 51. führet Krieg mit Nino 51. deſſen Todt 51

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pock, Johann Joseph, 1675-1735

Güldener Denck-Ring Göttlicher Allmacht und Menschlicher Thaten welche sich begeben von Anfang der Welt durch die bißher etliche tausend verflossene Jahre, biß auf jetzt lauffende Zeit ; worinnen Die Erschaffung der Welt, der Menschen Glück- und Unglücks-Fälle und andere merckwürdige
Bd.: 1

Augspurg 1723

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.1599(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11096359-2
VD18 80445217-001